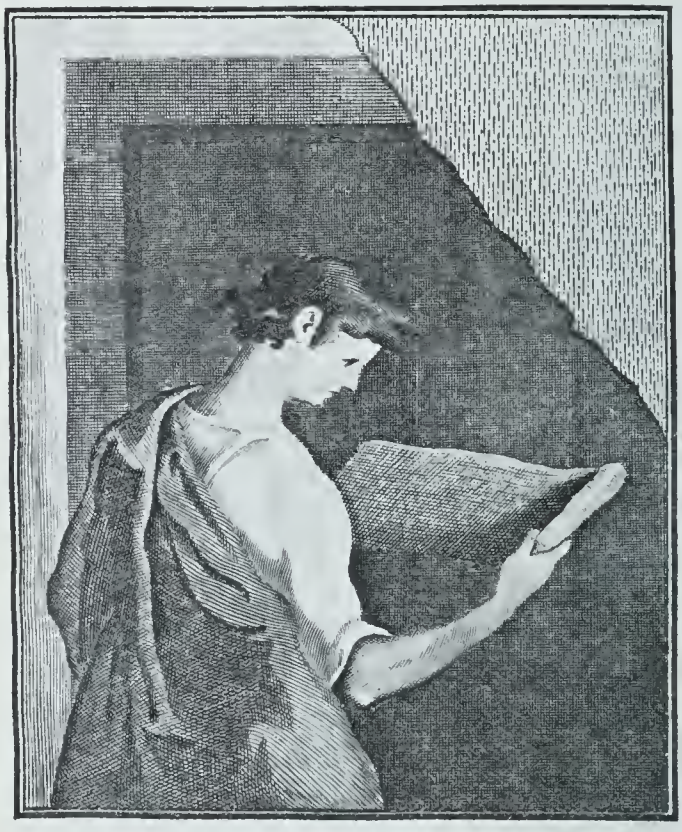
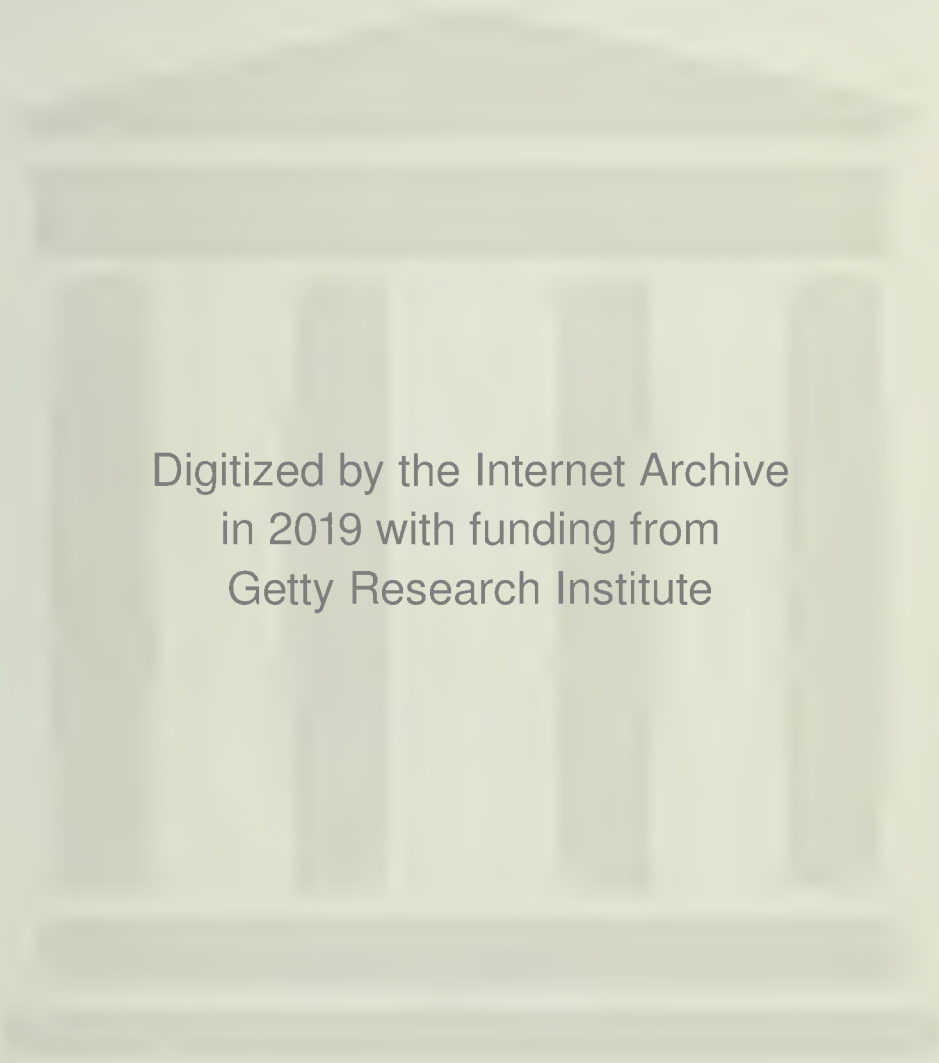


THE J. PAUL GETTY MUSEUM LIBRARY



Digitized by the Internet Archive
in 2019 with funding from
Getty Research Institute

https://archive.org/details/zeitschriftfurdi1218unse

Zeitschrift

für die

Geschichte des Oberrheins.

Herausgegeben

von dem

Landesarchive zu Karlsruhe, durch den Direktor desselben

F. J. Mone.

Zwölfter Band.

Karlsruhe,
Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchhandlung.

1861.

THE J. PAUL GETTY CENTER
LIBRARY

Inhalt.

Seite

Erstes Heft.

Vorrede 1
Armen- und Krankenpflege vom 13. bis 16. Jahrh. in der Schweiz, Baden, Elsaß, Bayern, Hessen und Rheinpreußen . . . 5
Zur Geschichte der Franche Comté unter Maximilian und Maria von Burgund. 1477—1506 53
Maß und Gewicht 64
Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg, 14. Jahrh. . . 69
Nachträge zu den Mittheilungen über die Grafschaft Hauenstein . 101
Geschichtliche Notizen. Zur Sittengeschichte 128

Zweites Heft.

Verkehrswesen vom 15.—17. Jahrh. 129
Armen- und Krankenpflege. Forts. und Schluß 142
Hübnergerichte 194
Kaiserurkunden, 14. Jahrh. 198
Urkunden über Lossenau 211
Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg, 14. Jahrh. . . 228
Nachtrag zu Bd. 12, 93 253
Geschichtliche Notizen. Gehalte 255

Drittes Heft.

Landwirthschaft am Kocher im 17. Jahrh. 257
Fränkische Weisthümer vom 14. und 15. Jahrh. 263
Beiträge zur Geschichte der Schweiz. 9. K. Schwyz. 10. Unterwalden. 11. K. Bern. 12. Argau. 13. K. Basel. 281
Preiscurrant der Gewerbsartikel vom 13. bis 17. Jahrh. . . 314
Kaiserurkunden, 14. Jahrh. (Schluß) 321
Rechtssymbole 343

Seite

Herrenalbische Urkunden über Kürnbach, vom 13. bis 15. Jahrh. . 348
Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg, 14. Jahrh. . . 358
Geschichtliche Notizen. Zur Sittengeschichte 383

Viertes Heft.

Gewerkschaften für Eisen, Glas und Salz vom 11. — 17. Jahrh. in Venetien, Schweiz, Baden, Elsaß, Lothringen und Baiern . . 385
Gerichtsplätze 432
Kanzlei- und Gerichtsgebühren 435
Herrenalbische Urkunden über Langensteinbach 439
Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg, 14. Jahrh. . . 450
Der Neuenburger Landtag von 1469 465
Auszüge aus amtlichen Berichten von 1638 481
Ueber die Hausmiethe der Gewerbsleute vom 13.—15. Jahrh. . . 486
Geschichtliche Notizen. Gedächtnißkunst, Sklavenhandel . . . 493
Register 495

Vorrede.

Da diese Zeitschrift bereits einen größeren Umfang erreicht hat, so scheint es zur Erleichterung des Lesers angemessen, in einem Ueberblick anzuführen, was sie gibt, wie sie es behandelt und wie es benützt werden kann; denn wir haben bis jetzt nur Weniges darüber angedeutet, weil noch nicht so viel Stoff bekannt gemacht war, daß es eine weitere Erklärung erfordert hätte.

Diese Sammlung ist für die Landes- und Provinzialgeschichte bestimmt, die vorzügliche Beachtung des Speziellen, der örtlichen und persönlichen Verhältnisse und Zustände ist also ihr Zweck, der einen beschränkten Wirkungskreis hat, wie wir gleich Anfangs erklärt haben. Führt die Erforschung des Einzelnen zu der Ueberzeugung, daß der geordnete Mensch die Hauptsache und erste Bedingung des geordneten Staates ist, weil sich das Wohl und Weh der Einzelnen im Ganzen summirt: so folgt daraus die Anerkennung der Thatsache, daß die Menschengeschichte eine wunderbare Verbindung von Kräften und Wirkungen, von Ursachen und Folgen ist, zu welcher Ueberzeugung Jeden nicht nur seine eigenen Erlebnisse sondern auch die Ereignisse im Großen hindrängen. Denn einem aufmerksamen Beobachter entgeht das Große im Kleinen nicht, eben so wenig das Starke im Schwachen, während ein gewaltthätiges Streben gewönlich ein verlassenes Ende hat und die Fortwirkung der stillen Kraft des Lebens nicht hindern kann. Was den Einzelnen wohl oder wehe thut, fühlt das Ganze, und aus der Entwicklungsgeschichte des Besondern lassen sich Resultate erkennen, welche für die allgemeine Geschichte ebenso beachtenswerth sind, wie die Individuen für den Staat. In diesem Zusammenhang der Provinzial- und Reichsgeschichte liegt weder eine Ueberhebung jener noch eine Herabsetzung dieser, sondern jene soll die Grundlage und Entwicklung des sozialen Lebens darstellen, woraus die richtigen Resultate für das Allgemeine gewonnen werden.

Wir liefern zu dieser Geschichtforschung nach unserm Zwecke nur Vorarbeiten und hauptsächlich ungedruckte Quellen, weil sie vor Allem nöthig sind. Je mehr solcher Quellen zu Tage kommen, desto vielseitiger und sicherer muß die Forschung werden, wenn es auch langsam geschieht, weil sich ein großer Stoff nicht leicht und schnell bewältigen und verarbeiten läßt. Denn wer Urkunden liest, hört die Leute reden, die gehandelt haben, erhält also eine direkte Kenntniß der vollzogenen Thatsachen, die er gründlicher prüfen kann, als wenn er nur von der Erzälung eines Dritten abhängt, bei dem er nicht nur die Thatsache sondern auch den Bericht prüfen muß. Die Anhäufung des Stoffes ist für die Quellensammler kein Vorwurf, wenn sie denselben brauchbar mittheilen; der Wunsch und das Bedürfniß, die Resultate aus der Bearbeitung der neuen Quellen kennen zu lernen, richtet sich an die Geschichtschreiber.

Die Quellen müssen sorgfältig und geordnet herausgegeben werden, damit man sie mit Zuversicht und Leichtigkeit benützen kann; wenn sich Herausgeber im Detail verlieren und keine zuverlässigen Texte liefern, so verdienen sie doppelten Tadel. Wir stellen die Urkunden nach Personen-, Orts- und Sachrubriken zusammen, so viel sich thun läßt, wodurch einigermaßen ihr Inhalt zusammengefaßt wird und in den Einleitungen die Gegenstände angegeben sind, welche zur Erklärung und zum Verständnisse der Urkunden dienen. Freilich reicht das nicht überall aus, sondern es sind zu einzelnen Urkunden noch manche Erläuterungen nöthig, die man nur aus den Registern in ihre gehörigen Fächer einreihen kann. Bei einem vielseitigen Inhalt und der nothwendigen Rücksichtsnahme auf jedes Land, und manchmal über das südwestliche Teutschland hinaus, wie auch bei der Mannigfaltigkeit der Gegenstände, die oft in einer Quelle behandelt sind, läßt sich eine strenge Sacheintheilung nicht durchführen.

Die Spezialgeschichte muß nachweisen, wie die historische Entwicklung auf die individuellen Zustände wirkt, daher ist die praktische Aufgabe dieser Geschichtforschung schon durch ihren Begriff festgestellt. Zu diesem Ziele streben auch die praktischen Richtungen unserer Zeit, die ihrer geschichtlichen Begründung mehr und mehr bedürfen, um sich aus der Erfahrung der Vorzeit ein sicheres Urtheil zu bilden, das sich weder von einem Aberglauben des Fortschritts blenden läßt, noch in die Selbstgenügsamkeit der Gegenwart versinkt. Die Geschichte soll den Menschen durch die Erfahrung der Menschheit bilden, also nicht nur auf sein Wissen, sondern auch auf seinen Willen wirken, denn das Wissen allein führt zu einer verderblichen Halbheit, wenn ihm

kein Charakter zur Seite steht, wodurch es praktischen und sittlichen Werth bekommt. Der Mensch soll eigene und fremde Erfahrungen benützen, darum hat er Gedächtniß und Erinnerung, er soll wie das Volk seine Geschichte beachten, denn beide können sie brauchen, damit sie in den Täuschungen und Leidenschaften ihrer Zeit das richtige Urtheil nicht verlieren.

Der Materialismus aber hat nur eine Gegenwart, keine Vergangenheit und keine Zukunft, denn das Leben der Natur hat für sich selbst keinen Zweck, sondern nur durch das höhere Leben des Menschen, und das irdische Leben des Menschen hat nur einen Zweck durch das höhere Leben seiner Seele. Nicht der Geist dient der Natur, sondern sie ihm, denn die Natur hat keinen Willen, sondern der Geist. Dieses Verhältniß bleibt wie die Continuität der Menschheit, in dieser Continuität liegt die Nothwendigkeit der Menschengeschichte, und in jenem Verhältniß der geistige Zweck der Geschichte.

Betrachtet man die große Menge der Sammlungen von Urkunden und andern Geschichtsquellen, die in neuerer Zeit in Teutschland herauskommen und fast alle für die Spezialgeschichte bestimmt sind: so ist die Aufgabe der teutschen Geschichtforschung unläugbar diese, *die Entwicklung der sozialen Verhältnisse in allen Beziehungen historisch zu ergründen und darzustellen.* Eine Geschichte des *Volkslebens* in allen seinen Aeußerungen ist aber ein so umfassendes und inhaltsreiches Werk, daß es für die Kräfte des Einzelnen fast zu groß erscheint, denn dadurch werden die Erfordernisse einer wirklich pragmatischen Geschichtschreibung so gesteigert, daß ohne die vielseitigste Kenntniß und Vorbereitung hierin nichts Ersprießliches geleistet werden kann. Die Einseitigkeit der Staatsgeschichte, an welcher das Volksleben oft so wenig Theil nimmt, kann dem vollständigen Begriffe der Geschichte nicht genügen, ja es lassen sich die Wirkungen der politischen Geschichte auf das Volksleben nicht ermessen und beurtheilen, wenn man dieses nicht gründlich kennt. Die Entwicklung der Geschichte kann zum Heile oder zum Verderben führen, dieses wird jedenfalls durch Unkenntniß und Verkehrtheit beschleunigt, indessen die Wahrheit immer heilsam bleibt, wenn man sie beachtet.

Da mit dem Bedürfniß einer sozialen Geschichte sich auch die Schwierigkeiten kund geben, dasselbe zu befriedigen, weil noch mancherlei Vorarbeiten fehlen, die einer allein nicht machen kann: so tritt die Nothwendigkeit ein, sich in die Arbeit zu theilen und einzelne Erscheinungen besonders zu erforschen, wofür man Stoff und Kenntniß hat. Solche Monographien sind um so nützlicher, je vorurtheilsfreier

und gründlicher sie behandelt werden und je mehr sie den Zweck des Besondern wie des Ganzen im Auge behalten, denn Bruchstücke ohne Zusammenhang und mit beschränkter Auffassung oder bloße Notizensammlungen über Personen und Orte entsprechen nicht der Aufgabe einer speziellen Bearbeitung, sondern man muß auf die Sachen eingehen, wodurch die Handlungen der Personen erst ihr Verständniß und die Orte ihre Bedeutung erhalten. Wir wünschen zu solchen Arbeiten brauchbare Materialien zu liefern, und nehmen daher auf viele Gegenstände Rücksicht, so weit unsere Quellen reichen, damit wir keinen Theil des Volkslebens in materieller und intellektueller Hinsicht übergehen, sondern zu dessen Erforschung Einiges beitragen.

Den Lesern, welche ihre Beachtung dieser Zeitschrift schenken, hielten wir uns verpflichtet, Aufklärung zu geben über die Brauchbarkeit des Stoffes, der darin niedergelegt ist. Wir sind fern von der Anmaßung, diesen Gebrauch und seine Wirkung von unsern Arbeiten zu erwarten, denn das liegt weder in unserer Voraussicht noch in unserer Macht, sondern wie Niemand das letzte Resultat seiner Arbeit weiß und mit dem nächsten zufrieden sein muß, so bescheiden wir uns auch, wenn aus diesen Mittheilungen zuweilen Belehrung geschöpft und angewandt wird. Vaterlandsliebe soll Jeder haben, aber sich darauf nichts einbilden, noch sein Gefühl zur Schau tragen, sondern bedenken, daß er seiner Pflicht gemäß nur dann für sein Vaterland nützlich wirken kann, wenn er dessen Geschichte gründlich kennt und ihre Lehren mit Selbstverläugnung befolgt.

Karlsruhe, den 17. Februar 1860.

Der Herausgeber.

Armen- und Krankenpflege

vom 13. bis 16. Jahrhundert.

Dieser Gegenstand wurde schon zu Anfang dieser Zeitschrift (Bd. 1 und 2) behandelt und seitdem manche Urkunden und Belege bekannt gemacht, welche darauf Bezug haben; seiner Wichtigkeit wegen folgt hier wieder ein besonderer Beitrag, zuerst eine Uebersicht kurzer Notizen und Nachweise, deren Einordnung und Würdigung ich Demjenigen überlasse, welcher den Gegenstand in systematischem Zusammenhang bearbeitet, sodann eine kleine Sammlung von Urkunden, welche durch ihren eigenthümlichen und manigfaltigen Inhalt unsere Kenntniß der Sache erweitern und darum einer größern Beachtung werth scheinen.

Die Literatur über Armen- und Krankenpflege vermehrt sich in neuester Zeit ansehnlich, was von der zunehmenden Nothwendigkeit derselben herrührt, aber man sieht z. B. an H. Haeser's Geschichte der christlichen Krankenpflege (Berlin 1857. 8); wie nöthig solchen historischen Forschungen das urkundliche Material landschaftlicher und örtlicher Krankenpflege ist, um das Eigenthümliche und die Wirksamkeit derselben in allen Beziehungen nachzuweisen. Auf solche Einzelheiten nahm ich daher besonders Rücksicht, weil sie zugleich zum Verständniß der Urkunden dienen, worauf ich zu sehen habe. Wie viel außerdem jetzt über Armen- und Krankenpflege berathen und versucht wird, um dem dringenden Bedürfnisse so viel als möglich zu genügen, ist bekannt, und steht mit der wachsenden Literatur über den Gegenstand in genauem Zusammenhang [1]. Auch dafür ist der geschichtliche Rückblick schon durch die Manigfaltigkeit seiner Beispiele nicht ohne Nutzen, denn

[1] Man vergleiche nur die Werke: Paupérisme et bienfaisance dans le Bas-Rhin, par *Reboul-Deneyrol*. Strasbourg 1858. 8. Das Armenwesen und die diesfälligen Staatsanstalten von J. J. Vogt. Bern 1853. 3 Bde. Die materielle Noth der untern Volksklassen und ihre Ursachen von A. v. Holzschuher. Augsburg 1850. 8. Vom Einfluß der Armenpflege auf die Dienstboten handelt W. Löbe in seiner Preisschrift über das Dienstbotenwesen unserer Tage. Leipzig 1855. S. 16 fl. Andere Schriften s. unten im §. 7.

alte Erfahrungen sind brauchbare Vorgänge, welche durch neuere Verhältnisse nur modifizirt, nicht unnöthig werden.

Die vielen wolthätigen Anstalten des Mittelalters beweisen, daß man eben so gut wie heutzutage wußte, daß die gemeinschaftliche Pflege und Consumtion wolfeiler zu stehen kommt als die vereinzelte jeder Person; man überließ aber die Anwendung dieses Erfahrungssatzes nicht der Speculation eines Privatunternehmers, der nur auf seinen Vortheil sieht und selten die Sicherheit für eine reelle Verpflegung leisten kann wie die religiösen Anstalten der früheren Zeit, wenn ihr kirchlicher Charakter streng gehandhabt wurde. Wo das nicht geschah, da giengen auch manche Einrichtungen zu Grunde, aber das war die Schuld der Menschen, nicht der Stiftung. Ich habe den Gegenstand lediglich von seiner praktischen Seite, der Verpflegung, zu betrachten, wodurch aber weder die christliche Gesinnung, aus welcher die Armenpflege hervorgeht, noch ihre manigfaltigen Zwecke gering geschätzt werden sollen.

Armuth und Krankheit sind Uebel, welche den Menschen schon seiner Selbsterhaltung wegen zur Menschlichkeit nöthigen, denn sie können Jeden treffen, und wenn er dann keine Hülfe bei Andern findet, so muß er zu Grunde gehen. Da die menschliche Gesellschaft nur durch wechselseitige Hülfe bestehen kann, so wird diese entweder geleistet durch selbstsüchtige Berechnung oder durch Zwang oder durch guten Willen; das erste führt zum absoluten Egoismus, wenn das materielle Leben die Hauptsache wird, das zweite ist unausführbar, weil es auf allseitige communistische Beraubung hinausläuft; das dritte muß eine positive religiöse Grundlage haben, sonst bleibt es eine wechselnde Laune ohne dauernden Werth. Diese Lage der Gesellschaft verdient sowol die Beherzigung der Individuen, als auch die politische Erwägung der Regierungen; da ich aber in folgender Mittheilung nur die individuelle Wirksamkeit bei der Armen- und Krankenpflege zu untersuchen habe, so kann ich auf eine politische Beurtheilung des Gegenstandes nicht eingehen. Daß sie aber nöthig ist, beweisen die Vorgänge der neuesten Staatsgeschichte, indem das Uebermaß des Geldkapitals mißbraucht wird, um das Proletariat für politische Zwecke zu revolutioniren und so den Pauperismus zum käuflichen Werkzeug des Umsturzes zu machen.

I. Christlicher Ursprung.

§. 1. Die apostolische Armenpflege ist bekannt, um ihre Fortdauer bis in das dritte Jahrhundert zu wissen, braucht man nur das Martyrium des h. Laurentius zu kennen. Die späteren Speiseanstalten der Armen (ἀγάπαι) waren in oder bei den Kirchen als den christlichen Versammlungsorten und es genügt mit wenigen Stellen, um den Geist dieser Armenpflege kennen zu lernen.

Agapes nostrae pauperes pascunt sive frugibus sive carnibus. — plerumque in agapibus etiam carnes pauperibus erogantur. *Augustin.* cont. Faust. 20, 20. Die Unterhaltung der armen Kranken im bischöflichen Spital zu Lüttich wurde noch im 12. Jahrh. agape genannt. *Pertz* mon. hist. 14, 507. Die Agapen waren die Anfänge unserer Suppenanstalten, die man im Mittelalter mûshefen (Gemüstöpfe) hieß.

Quare dubitet aliquis indigentem pascere, cum videat se ista Christo nostro in pauperis refectione conferre? *Valeriani* homil. 9 apud *Sirmond.* opp. 1, 370.

Hilarius Arelatensis episcopus pro reficiendis pauperibus etiam rusticationem contra vires suas, homo genere clarus et longe aliter educatus exercuit, sed nec in spiritualibus neglexit. *Gennad.* de vir. illustr. 69.

Die Verarmung in den letzten Zeiten des römischen Reiches nöthigte schon den ersten christlichen Kaiser Constantin, das Verhältniß der Kirche zum Staate von der staatswirtschaftlichen Seite in's Auge zu fassen und die kirchliche Armenpflege für die Staatsökonomie zu berücksichtigen. Er stellte daher im Jahr 326 den politischen Grundsatz auf, daß von dem Kirchenvermögen die Armenpflege, von dem Vermögen der Privatleute aber die Staatslasten bestritten werden sollten. In diesem Sinne, die Staatswirtschaft von der Sorge für den Pauperismus zu befreien und sie auf das Korporationsvermögen der Kirche zu übertragen, wurden von Constantin und seinen Nachfolgern der Kirche und ihrer Geistlichkeit mehrere Privilegien gegeben, um sie in den Stand zu setzen, die Armenpflege je nach ihrer Ausdehnung zu besorgen.

C. 6. Cod. Theod. 16, 2. Opulentos saeculi subire necessitates oportet, pauperes ecclesiarum divitiis sustentari. Die andern Gesetzstellen über die kirchliche Armenpflege jener Zeit muß ich als zu weitführend übergehen.

§. 2. Die kirchlichen Speiseanstalten der Armen in der ersten Christenzeit wurden durch das ganze Mittelalter beibehalten und schon seit dem 4. Jahrhundert mit den Seelenmessen für die Verstorbenen in der Art verbunden, daß man mit den Opfergaben auch die Armen speiste oder ihnen Geld vertheilte [1].

Wie diese christliche Armenstiftung durch ihre Wolthätigkeit einen viel höheren Zweck hatte, das Andenken des Stifters zu bewahren und zu ehren, zeigt die Vergleichung mit der heidnischen Sitte der Römer, die den Städten Legate vermachten, aus deren Zinsen zum Andenken des verstorbenen Schenkers Spiele (spectacula) gegeben wurden [2].

[1] *Oblationes* pro spiritibus dormientium, *quas vere aliquid adjuvare credendum est*, super ipsas *memorias* non sint sumtuosae, atque omnibus petentibus sine typho et cum alacritate praebeantur, neque vendantur, sed si quis pro religione aliquid *pecuniae* offerre voluerit, *in praesenti pauperibus eroget.* ita nec deserere videbuntur memorias suorum et id celebrabitur in ecclesia, quod pie et honeste celebratur. *Augustini* epist. 22, 6 vom Jahr 392. Mit Beziehung auf Ecclesiastic. 3, 33 und Luc. 11, 41. *Memoriae* bedeutet die Grabmäler, woraus zu schließen ist, daß die Seelenmessen jährlich wiederholt wurden. Die Grabmäler waren entweder neben der Kirche oder in deren Vorhalle, später im Kreuzgang. Die Begräbnisse im Paradies erwähnt und billigt schon *Chrysost.* de s. Droside 1. ὁμῶν ἐπέβη τις τῶν προθύρων, πλῆθος εὐθέως τάφων πανταχόθεν προσπίπτει τοῖς ὀφθαλμοῖς. — οὐ μικρὸν δε ἡμῖν εἰς φιλοσοφίας μέρος αὕτη συντελεῖ τῶν τάφων ἡ θεωρία Philosophie heißt in dieser wie in andern Stellen des Chrysostomus die christliche Moral. Almosen für Verstorbene bei ihren Seelenmessen erwähnt *Augustin.* de anima 1, 10.

[2] L. 16. D. 33, 2. Waren darunter verbotene Spiele, so mußte das Legat abgeändert werden. Das an den Stufen der Kirchen ausgetheilte Brot erinnert an den panis gradilis oder den Brotverkauf an den Treppen öffentlicher Gebäude in Rom. C. 2 sqq. Cod. Theod. 14, 17.

§. 3. Die Wohlthätigkeitsanstalten des h. Basilius im vierten Jahrhundert waren viererlei: 1) Armenhäuser oder -Pflege, *πτωχοτροφίαι*; 2) Pilgerhäuser, im Mittelalter „der elenden herbergen" genannt, *ξενοδοχίαι*; 3) Zufluchts- und Rettungsanstalten für das weibliche Geschlecht, *παρθενοκομίαι*; 4) eigentliche Krankenhäuser, die er außerhalb der Städte verlegte, wie man es bei den Gutleuthäusern im Mittelalter that, denn die Spitäler blieben in den Städten, was für die Krankenpflege nicht nur bequem sondern auch der unruhigen Zeiten wegen nöthig war.

Gregor. Nazianz. orat. 20 p. 321. 340, 359 ed. Lips. Im Mittelalter werden solche milden Stiftungen oft mit verdorbenen Namen angeführt, z. B. zenodochium, nosochomium (*νοσοκομεῖον*), prothotrophium (*πτωχοτροφεῖον*, Armenhaus), gerontocomium (*γεροντοκομεῖον*, Anstalt für alte Leute) u. s. w. Das Spital zu Würzburg lag schon 1147 in der Stadt. *Pertz* mon. 16, 4.

§. 4. Da die Armenspeisung alljährlich am Todes- oder Begräbnißtage des Verstorbenen wiederholt wurde, so mußte sie alljährlich

von der Kanzel oder auf andere Art öffentlich verkündet werden. Vgl. §. 24.

Aus einer Stiftung von 1415 im Necrol. Constant. A.: ain ieglicher unser pfleger sol gebunden sin, alle jare uff sin jarzit ain spend und ain gerüft almüsen ze geben allen armen menschen, die da hin zem münster komend und des begerent, von sechs mutten kernen oder mer, die man ze brot bachen und vergeben soll allen armen menschen, das man der behains, das dahin kompt, unbegabet lasse. Gedenken an der cantzeln, heißt es von einer Stiftung von 1404 bei *Wibel* cod. Hohenloh. p. 343.

Auch für die Gemeinschaft der Christenheit (ob remedium omnium fidelium defunctorum) wurden solche Stiftungen gemacht. 1256. Geschichtsfreund 2, 163. Es gehört zur großartigen Durchführung christlicher Nächstenliebe, daß z. B. die Teutschherren zu Nürnberg versprachen, nicht nur die für die Burggrafen gestifteten Seelenmessen zu halten, sondern zugleich für alle „vergessenen" Seelen, die keine Verwandten hatten, die für sie eine stiften konnten. 1366. Mon. Zoller. 4, 101. In manchen Klöstern wurde im 13. Jahrh. nach dem Tode eines Mönchs dreißig Tage lang den Armen besonders Almosen gegeben. Oesterreichers Gesch. von Banz XCII.

1523. Juni 25. Helena von Frontsperg, geb. Rechberg v. Hohenrechberg gab dem Bürgermeister und Rath zu Krautheim 20 Gulden, um die Zinse davon jährlich zur Ausbesserung der Pfarrkirche zu Altkrautheim zu verwenden, ferner 15 Gulden, von deren Zinsen jährlich 3 ß D. der Bruderschaft der Marienkapelle auf dem Berg zu Krautheim gegeben werden sollten, um davon die Lichter zu ihrer erneuerten Jahrzeit anzuschaffen, der Rest der Zinse wurde den Armen vertheilt. Donnerstag nach Joh. Bapt. Gleichzeitige Abschrift.

§. 5. Es ist hieraus abzunehmen, daß man aus den Nekrologien der Pfarrkirchen, Klöster und Stifter eine alte Statistik ihrer gestifteten Armenpflege aufstellen kann, weil die Beträge für die Armenvertheilung darin bemerkt sind. Deshalb darf man beim Abdruck solcher Nekrologien derlei Notizen nicht auslassen, denn sie sind eben so brauchbar als die Nachrichten über die Verstorbenen.

§. 6. Wie die Krankenhäuser mit der Kirche verbunden waren, ist nicht nur aus der Stiftung der für die Krankenpflege bestimmten Ritterorden, besonders der Hospitaliter und Lazariten, sondern auch durch die klösterlichen Spitäler bekannt, denn die Klöster und Stifter mußten durch Concilienbeschlüsse und Satzungen ihrer Kapitel Spitäler für Arme und Pilger errichten. Ich füge daher nur einige Nachweise bei.

Spitäler der Ritterorden. Statute der Lazariten. Gesch.-Freund der fünf Orte. 4, 119 flg. 14, 219. Einsideln 1847. Im 13. Jahrhundert hatten sie auch zu Schlatt im Breisgau ein Haus, das unter dem Gebietiger (praeceptor) zum Gfenn in der Schweiz und Urach stand. Nach einer Urkunde von 1236 hatten die Johanniter damals schon 4000 Ordenshäuser. *Lang* reg. boic. 2, 257. Die Spitäler der Ritterorden waren nicht wie die städtischen auf eine

Gemeinde beschränkt, sondern für alle Dürftigen bestimmt; sie litten daher schon im 13. Jahrh. an Ueberfüllung mit Kranken. *Lang* reg. boic. 4, 768.

Spitäler der Stifter und Klöster. In der neuen Gründung des Armenspitals zu Bonn vom Jahr 1112 wird ausdrücklich bemerkt, daß ein jedes Stift regelmäßig eine solche Armenanstalt haben soll: canonicis SS. Cassii et Florentii Bonne hospitale, *sicut regula canonicorum precipit*, non habentibus etc. (Fischer's) Geschl. Reihe von Isenburg. Urk. S. 75. In Colmar wird schon 1155 ein Spital erwähnt, welches dem Domstift Konstanz gehörte. *Dümge* reg. Bad. p. 140. Ueber die Gründung des Armen- und Pilgerspitals in Ulm vom J. 1183 s. Wirtenb. Urk. B. 2, 233. Es war ein Augustinerkloster mit einem Probste. Das Kloster Eberbach im Rheingau hatte 2 Krankenhäuser (infirmatoria), eines für die Mönche, das andere für die Conversen. 1275. Franck's Gesch. v. Oppenheim. S. 250. Vermächtniß an das Klosterspital zu Heilsbronn. 1334. Mon. Zoller. 3, 21. Im Kloster Hirschau war im 11. Jahrh. ein Almosenhaus, domus elemosinaria, wo die Armen der Umgegend ab- und zugiengen. *Pertz* mon. 14, 214. Sie erhielten auch einen Trunk Wein. *Ibid.* 216. Das Kloster Weißenburg war im 9. Jahrh. auch ein Waisenhaus. Trad. Wizenb. p. 39. Das Schottenkloster zu Wien hatte 1302 sein eigenes Siechhaus mit einem Siechmeister. Hauswirth, Urk. des Klosters S. 109. Selbst mit Ortskirchen wurden zuweilen Armen- und Krankenhäuser verbunden, wie zu Vöcklabrück schon im Jahr 1145, wovon es in der Urkunde heißt: concessimus prefate ecclesie, quum ibi *domus pauperum* et *receptaculum debet esse infirmorum*, proprium sacerdotem. Mon. boic. 28, 2 p. 96.

§. 7. Der religiöse und kirchliche Charakter aller dieser Anstalten läßt sich durch das ganze Mittelalter bis in das Einzelne ihrer Organisation nachweisen. Nicht nur hatten sie ihre eigenen Priester für den Gottesdienst und die Seelsorge und waren dadurch gleichsam eine Filialgemeinde der Pfarrei ihres Ortes, sondern die Armen und Kranken der Anstalt waren auch gewönlich durch eine geistliche Bruderschaft zum wechselseitigen Gebete verbunden und der Anstalt Ablässe ertheilt. Viele Spitäler am Oberrhein waren dem h. Geiste geweiht, weil er der Tröster auch für die Armen und Kranken ist, und das Spitalsiegel von Ueberlingen hat das sinnvolle Bild von Christus, der sein Kreuz trägt, zur Anmahnung für Alle, ihm nachzufolgen und nach dem Leiden mit ihm zur Freude einzugehen.

Je sorgsamer dieser Charakter gehandhabt wurde, desto besser war es für die Anstalten hülfloser Menschen (Armer, Kranker und Greise), deren gute Behandlung weit mehr von der Gewissenhaftigkeit als von der Controle abhängt.

Alt. Stat. B. von Speier f. 23. Ohne Jahr, aber von einer Hand, die von 1349 bis 51 mehrere Einträge gemacht hat.

„Diß sint die artickele, die der stat von Spire arzat eyme

dumprobſte zu Spire fur den 12, die zu der gots e geſetzet ſint, ſweret uber die ußſetzigen ſiechen zu beſehende. Zum erſten: daz er eynen iegelichen menſchen getruwelichen beſehen ſol; wie er den findet, alſo ſol er ußſprechen nieman zu liebe odir zu leyde, ane alle geverde. Item er ſoll ouch keynen furhin dar fur artzenyen noch rat dun. Item er ſol ouch keyme zijl geben, ez ſij danne billich und redeliche ſache. Item wem er zijl gijt, dem ſol er auch keyne artzenye noch rat dar fur dun, ane geverde."

Der Stadtrath zu Oberehenheim im Elſaß gründete 1315 ein Armenſpital, unterſtellte es aber den Biſchöfen von Straßburg, juxta sacrorum canonum instituta. *Schöpflin* Als. diplom. 2, 114. Der kirchliche Charakter der Anſtalt iſt hierin deutlich ausgeſprochen.

Das Armenſpital zu Luzern bekam 1365 einen eigenen Kaplan. Geſch.-Freund 13, 237. Ebenſo das Spital zu Winterthur ſchon 1317. Daſelbſt 14, 197. Im Nekrolog der Carthaus bei Freiburg f. 90 iſt vom Jahr 1496 Joh. Muszlin *plebanus in hospitali* Friburgi angeführt. S. auch unten §. 16.

Ueber das Verhältniß der Spitäler zu den Pfarrkirchen ihres Ortes ſ. *Würdtwein* dioec. Mog. 2, 134 flg. Nach einer Urk. von 1281 hatte das Spital zu Speier ſeinen eigenen Pfarrer, ſo auch das Spital zu Waldkirch. 1453. Zu Baden hatte das Spital einen Vikar, und außerdem war noch ein beſonderer vicarius leprosorum angeſtellt. 1559.

Man kann nicht behaupten, daß alle Spitäler, die dem h. Geiſte geweiht waren, von dem Orden der h. Geiſtbrüder verwaltet wurden. Dieſe Dedication kommt in ganz Teutſchland vor, anderer Länder zu geſchweigen. „Deme ſpedail zum heilgen geiſte zu Mencze in der ſtat, gelegen of dem Rine", Urk. v. 1378. S. auch *Guden.* cod. 1, 537. Bodmann, rh. Alt. 2, 900. Solche waren auch zu Speier. Ztſchr. 1, 136. Im Elſaß. *Schöpflin* Als. dipl. 1, 346. Zu Konſtanz, Ueberlingen, Landshut, München, Paſſau, Sterzing. Hormayrs Tirol. 2, 131. Zu Limburg und Fritzlar. *Würdtwein* dioec. Mog. 3, 480 flg. Dinkelspühl (*Freyberg* reg. boic. 11, 49). Belangreiche Urkunden über die Krankenpflege zu Mainz durch Spitalſchweſtern (sorores hospitalis) von 1260 an ſtehen bei Bodmann l. l. 901 flg. Dieſe Schweſtern waren Ciſtercienſerinnen, ſpäter die Nonnen von St. Agnes genannt.

Ueber die Geſchichte des Spitals zum h. Geiſt in Rothenburg an der Tauber iſt eine urkundliche Schrift auszuzeichnen. Ein Hoſpital im Mittelalter von G. W. Benſen. Regensburg 1853. 8. Wolfram v. Nellenburg Meiſter Deutſchordens, Stifter des Hoſpitals zum h. Geiſt in Mergentheim, nebſt einer kurzen Geſchichte dieſer Anſtalt von O. Schönhuth. Mergentheim 1859. 8. Urkunden und Nachrichten über die Spitäler zu Schwäbiſch-Hall und Gundelsheim am Neckar ſtehen in der Zeitſchr. für die Geſch. des wirtenb. Frankens 4, 229 flg. Geſchichtliche und urkundliche Darſtellung des Rechtsverhältniſſes der v. Ulner'ſchen Spital- und Altarſtiftungen zu Weinheim, von G. Höch. Ludwigshafen 1859. 8. Notizen zur Geſch. des Bürgerſpitals zum h. Geiſt in Würzburg (von Sand). Würzb. o. J. 4. Rehm's geſchichtliche Andeut. der Stiftung des alten Spitals zu Weißenburg. Daſelbſt 1844. 4. Ueber Armen-

und Krankenpflege in ihrer geschichtlichen Entwicklung von R. Volz. Karlsruhe 1860. 8.

Die Rettungshäuser wurden im Mittelalter Seelhäuser genannt und hatten eine doppelte Bestimmung: 1) für die Erhaltung der Armen, 2) für die Rettung verwahrloster Menschen. Wie es scheint, blieben sie stets unter kirchlicher Aufsicht und Leitung.

Als Armenanstalten werden die Seelhäuser bei *Ried* cod. Ratisbon. 2, 882. 894 angeführt, als Rettungsanstalten bei *Wibel* cod. Hohenloh. p. 286. Der Abt von Kempten widersetzte sich im Jahr 1409 der Umwandlung des dortigen Seelhauses in ein Spital. *Freyberg* reg. boic. 12, 45. Der Grund war wohl der, daß er die Verwaltung des Seelhauses allein hatte, aber die eines Spitales mit der Stadt theilen mußte, denn in dem Schiedspruch wurde das Seelhaus für eine rein geistliche Sache erklärt. Es scheint, daß die Seelhäuser in Regensburg nur Frauenanstalten waren. *Freyberg* reg. boic. 12, 345. Auch zu Freiburg war ein Seelhaus. S. §. 15. Not. Schmeller, bayer. Wört. B. 3, 226. Hängt Selhaus mit asylum zusammen?

§. 8. Gestiftete Ortsalmosen für einzelne Dörfer kommen bereits im 16. Jahrh. vor; sie scheinen in ihrem Betrage unbedeutend, waren es aber nicht, wenn man sie mit der geringen Bevölkerung damaliger Zeit vergleicht.

Das Dorf Niederlauterbach bei Lauterburg hatte im J. 1582 ein jährliches Almosen von 10½ fl. 4 ß D., 2 Sestern Korn, 33½ Broten und 2 Wecken, und Steinsetz bei Weißenburg 6 fl. 1 ß 10 D. Lib. visitat. capit. rural. Weissenburg p. 315. 639 zu Karlsruhe. In den Nekrologien der Pfarreien gibt es manche Belege solcher Ortsalmosen, aber die Art ihrer Verwaltung ist selten angegeben; es scheint, daß sie mit den Anniversarien durch die Kirchenpfleger besorgt wurden. Eine Stiftung zu Oppenheim von 1291 bestimmte, daß an 3 Wochentagen durch das ganze Jahr den Armen, die vor den Thüren bettelten, Brot gegeben werden sollte. Baur's Urk. z. hess. Arch. S. 140. Dies setzt voraus, daß an diesen Tagen die Armen mit dem Bettelvogt in der Stadt herum giengen.

§. 9. Kein Staat ist im Stande, aus eigenen Mitteln seine Armen zu erhalten, er muß also schon aus politischer Nothwendigkeit die christliche Privatarmenpflege gewähren lassen. Es ist eine bekannte Erfahrung, daß mit der Vermehrung des Volkes und Geldes die Armuth größer und die Nahrungsmittel schlechter werden; dadurch sehen sich die Leute von kleinem Vermögen genöthigt, Consumvereine zu gründen, die den Zweck haben, durch Großankäufe der Nahrungsmittel diese den Vereinsgenossen unverfälscht und billig zu liefern. Noch viel nöthiger ist dieses Zusammenwirken bei der Armenpflege, womit sich aber kein Staat befassen kann. Das Geheimniß der Armuth ist ihre Macht, die nur bezwungen, nicht besiegt werden kann [1].

Da die Verschlechterung der Nahrungsmittel durch ihren größeren Bedarf veranlaßt wird, so folgt daraus, daß die Ernährung in doppelter Progression mangelhaft wird, je höher der Bedarf steigt, einmal durch die geringere Quantität der nöthigen Nahrungsmittel, und sodann durch deren Verfälschung. Daher rührt die krankhafte Disposition der ärmeren Volksklassen und die Nothwendigkeit der Verbindung der Armen- und Krankenpflege.

[1] *Semper* pauperes habetis vobiscum. Matth. 26, 11.

§. 10. Daß auch die christliche Armenpflege viel erfinderischer und praktischer ist als die theoretischen Grundsätze, beweist der Inhalt vieler Stiftungen. Denn die Wolthäter erkundigten sich vorher um die Bedürfnisse Derjenigen, für welche sie eine Stiftung machen wollten; diese Bedürfnisse suchten sie so direct als möglich zu befriedigen, und überließen es nicht dem Gutdünken der Verwaltungsbehörde, wie die Stiftung ausgeführt werden sollte. Man erkennt diese Absicht bei vielen Vermächtnissen an Spitäler, die hauptsächlich zwei wesentliche Punkte im Auge hatten, die Krankenkost und das Krankenlager, wofür sie spezielle Bestimmungen machten, die in der Geschichte der Krankenpflege mehr Beachtung verdienen, als sie bisher gefunden haben. In unserer Zeit, wo man die persönliche Freiheit hoch anschlägt, sollte man folgerichtig die Freiheit der Stiftungszwecke früherer Zeit nicht gering schätzen. Kennen wir auch die mancherlei Lebenserfahrungen nicht mehr, welche die Stifter zu ihren eigenthümlichen Einrichtungen bewogen, so beweist doch gerade der Bestand ihrer Anstalten, daß sie ein wirkliches Bedürfniß befriedigt haben und darin nicht von einer engherzigen Staatstheorie gestört wurden. S. unten §. 25.

Es genügen dafür einige Belege aus einer Speierer Urk. von 1318 im Karlsruher Archiv. „Den siechen dez nuwen spitales sehs phunt hellere, der sol man in zwei phunt geben umbe eßen und umbe trinken an deme ersten dage ir begrebede, und zwei phunt an deme sibenden und zwei phunt an deme drißegesten; und den siechen dez alten spitals drn phunt hellere, in die selben wiz ze gebenne." (Dies war also für die Krankenkost an drei Tagen, das Folgende betrifft ewige Stiftungen.) „Und setzet den siechen des alten spitals nún unze hellere und zweier cappen zinses, die man git von Drutzenhuse. — und den güten lüten (Aussätzigen) ein phunt hellere. — Den siechen in deme nuwen spitale zwei bette, den siechen in deme alten spitale zwei bette, und in der ellenden huse bi der mûln zwei bette" (also für Krankenlager). Auch die Armenpflege aus zweiter Hand kommt vor, wie folgendes Beispiel zeigt. Eine Wittwe vermachte 1226 dem Kloster Schefterstheim jährlich 10

Mantelkrägen von Ziegenhaar (pellicia caprini operis) für die Klosterfrauen und bestimmte, daß jedes Jahr bei der Lieferung der neuen Pelzkrägen die alten den Armen gegeben werden sollten. *Wibel* cod. Hohenloh. p. 39.

Es ist daher auch manchmal schwierig, die Eigenthümlichkeit kleiner Stiftungen, die später zu Grunde giengen oder mit andern vereinigt wurden, genau anzugeben. So kommt in einer Urk. v. Speier von 1376 vor: daz phunt hellergeltes hat er vor (vorher) gereichet den armen knechten, die man nennet die „Brot-durch-got", die do wonent in dem gotzhuse zum Hagdorn in Hagedornes gessel hie zu Spire gelegen. Lib. cop. capit. Spir. 2, c. f. 84 zu Karlsruhe. Ueber die Verpflegung der 12 Almosenbrüder des h. Lupus zu Köln s. Lacomblet's Arch. für die Gesch. des Niederrheins 2, 57 flg. Die Kalandsbruderschaften in Norddeutschland waren zunächst für die Seelenmessen ihrer Mitglieder bestimmt, aber auch zur Armenpflege. *Wolf* archidiac. Heiligenstad. dipl. p. 49. 86. Die Specification einer Krankenpfründe im Siechenhaus zu Passau vom Jahr 1253 steht in den Mon. boic. 29, 2 p. 402.

II. Geistliche als Aerzte und Chemiker.

§. 11. Die ärztliche Hülfeleistung lag dem Berufe der Geistlichen nahe genug, schon durch das Vorbild Christi, der Leibes- und Seelenarzt war, und durch ihre Amtspflichten in Dörfern und Städten. Bei dem Mangel an Aerzten auf dem Lande war ein heilkundiger Priester eine Wolthat für den Bezirk, und da die Krankenhäuser in den Städten unter Aufsicht der Geistlichen standen, so mußten diese nicht nur die Krankenpflege sondern auch etwas von der Heilkunde lernen. Schon durch eine kaiserliche Verordnung vom Jahr 419 wurde den Priestern gestattet, die Armen und Kranken in den Gefängnissen zu pflegen und ärztlich zu behandeln *. Aus diesen Gründen findet man daher frühe Beispiele geistlicher Aerzte und eine Menge Belege im Mittelalter, welche beweisen, daß Geistliche von den Erzbischöfen an bis zu den Pfarrern und Mönchen hinab praktische Aerzte waren. Dies erklärt sich auch aus der Vorschrift Karl's d. Gr. vom Jahr 805, welcher verordnete, daß in den geistlichen Schulen seines Reiches die Zöglinge Arzneikunst lernen sollten **. Die geistlichen Aerzte werden daher in den Urkunden früher angeführt als die städtischen, die Laien waren. Ich setze ein chronologisches Verzeichniß aus mehreren Gegenden her, wodurch obige Angaben bestätigt werden.

* Sacerdoti concedimus facultatem, ut carceris ope miserationis aulas introeat, *medicetur aegros,* alat pauperes. Constitt. Sirmondi 13 bei *Hänel* Cod. Theod. Supplem. p. 467.

** S. *Pertz* monum. hist. Germ. 3, 132.

In dem Bruderschaftsbuch des Klosters Reichenau, welches um das Jahr 823 angefangen wurde, steht auf der ersten Seite unter den Mönchen desselben

ein Sigibertus *medicus*. Die heilkundigen Mönche Notker und Jso zu St. Gallen im 10. Jahrh. werden in der Vita s. Galli 2, 37 erwähnt. *Ekkehardi* cas. S. Galli p. 136 ed. *Pertz*. Reginolt *medicus presbyter* zu Eichstädt zwischen 1057 bis 1074. Er besorgte das Krankenhaus am Domstift. Suttner's Gesch. des bischöfl. Seminars in Eichstädt. S. 4. (1859). Nach einer Urk. von 1176 studirte der Pfarrer Gerung von Regensburg früher zu Montpellier, wo die bedeutendste Arzneischule war. *Ried* cod. Ratisbon. 1, 247. Magister Heinricus *physicus*, postea plebanus in Ruspach. 1256. *Meichelbeck* hist. Fris. dipl. 2, 113. Magister Heilmannus *phisicus*, prebendarius ecclesie majoris Spirensis. 1284. Necrol. Spir. vet. f. 307. Zu Veronünster in der Schweiz war im 13. Jahrh. ein Chorherr magister Wernherus *visicus*. Geschichtsfreund der 5 Orte 5, 92. Im Kloster Thennebach war 1291 ein frater Heinricus sacerdos et *medicus*. Ztschr. 10, 240. Peter von Aspelt, Erzbischof zu Mainz seit 1305, war früher Kaplan und Leibarzt (phisicus) des Königs Rudolf und hinterließ eine medizinische Bibliothek. *Schunck* cod. S. 118. *Guden*. cod. 3, 167. Meister Burchart der arzat, tümherre ze Werde. Von 1307. Geschichtsfreund 1, 43. Der Probst Arnolt von St. Jakob in Bamberg war sowohl magister juris als auch Arzt des Pfalzgrafen Rudolf im J. 1314. Eilfter Bericht des histor. Vereins zu Bamberg. S. 14. Magister Conradus de Genresbach (Gernsbach) *phisicus*, canonicus ecclesie s. Widonis Spirensis et rector ecclesie in Gozboltzheim (Gochsheim). 1323. Urk. In den Statuten des Stifts zu Solothurn von 1327 ist ausdrücklich bemerkt, daß die Stiftsherren auch Aerzte sein und für Geld practiciren durften. Soloth. Woch. Bl. 1823. S. 35. Der Leibarzt des Erzbischofs Balduin von Trier war ein Geistlicher und studirte zu Montpellier. 1327. *Schunck* cod. dipl. S. 365. Alberhtus *sacerdos*, dictus *Arzat*, de Mængen, capellanus ac *provisor hospitalis pauperum* in Bibrach, in einer Urk. v. 1360 im Salemer Cop. B. 4, 505. In dieser Verbindung darf man vielleicht annehmen, daß dieser Geistliche auch Arzt am Armenspitale war, jedenfalls stammte er aus einer ärztlichen Familie. Meister Konrat von Solder war Chorherr zu St. Stephan in Wien und „puecharzt" (Bucharzt, für innere Krankheiten). Hauswirth's Urk. B. des Schott. Klost. zu Wien S. 333 vom Jahr 1369. Der Domherr zu Regensburg, Konrat von Braunau, war magister in *medicinis*. 1379. *Ried* cod. Ratisbon. 2, 291. Der Kaplan zu S. Viden bei S. Gallen war 1380 ein Arzt. Arx, Gesch. v. S. Gallen 2, 633. Burkart von Waldorf war Priester und Arzt (sacerdos et *phisicus*), starb 1408 und liegt zu Maulbronn begraben. Klunzinger's Beschreib. von Maulbronn S. 34. Hans Speulin war 1428 Chorherr im Stifte zu Stuttgart und Dr. med. (leerer der bucherczeny). Ztschr. 4, 199. Der Dechant des S. Joh. Stiftes zu Regensburg, Rudolf von Heringen, war *medicinae* doctor. 1429. *Ried* cod. p. 1001. 1014. Anno dom. 1437 obiit magister Johannes Durlach *doctor medicine* et sexprebendarius huius ecclesie. Necrol. Spitens. vet. f. 240. „Heinrich Artzat, den man nent her Heinrich Fürer", war Altarpfründner im Dom zu Speier. 1444. Bruchsal. Cop. B. Nr. 12 a. f. 276. Er hieß also Fürer, weil er aber Heilkunde trieb, so nannte man ihn Arzt. Im J. 1449 starb der Canonicus zu Wimpfen im Thal, Gerhart Hohenkirch, doctor in *medicinis*. Necrol. Wimp. recent. ms. Der Dechant des Stifts zu Nörten bei Göttingen war doctor *medicine*. 1471. *Wolf* archidiac. Nor-

tun. dipl. p. 63. Magister Bertoldus *visicus*, dictus Blumentrost, *canonicus* huius ecclesie. Necrol. Wimpin. vet. ad 21. Aug. Aus dem 15. Jahrh.

Es mag an diesem Verzeichnisse einstweilen genügen, da es vom 9. bis 15. Jahrh. aus jedem Beweise geistlicher Aerzte enthält; spätere Beispiele habe ich nicht gesammelt.

Als Chemiker kommen die Geistlichen urkundlich in der zweifachen Beschäftigung vor, als Apotheker und Experimentalchemiker. Jene Fälle mögen seltener gewesen sein, da die Geistlichen keinen Kleinhandel treiben sollten.

Cunradus *apatccarius*, presbiter zu Speier. 14. Jahrh. Necrol. Spir. vet. fol. 187. Als Conradus *apothecarius*, presbiter Spirensis kommt er auch f. 192 vor. Er starb 1368. f. 206.

In einem alten Repertorium (Pfälz. Cop. B. 43½ f. 241) ist folgendes Regest eingetragen: Eyn brief, wie Jacobus vom Kempnath sich verpflicht, diewyle pfaltzgrave Ludwig (III) ime die erst canony zur Núwenstatt (Neustadt an der Hard) erledigt zügesagt ꝛc., das er ad gradum magisterii mit seiner gnaden hilf studiren woll, darzu die kunst, so er by siner gnaden gelernet hett, *aquam fortem* zu machen, damit zu scheyden ꝛc., nit üben oder tryben soll ꝛc. In urkunde Conrats herren zu Winsperg von bete wegen anhangenden ingesigel. dat. sabbati post festum omn. sanct. anno 1429. Der Geistliche hatte also im Laboratorium des Pfalzgrafen Scheidwasser machen lernen, mußte aber die Verfertigungsart als Geheimniß verschweigen und aufgeben.

III. Weltliche Aerzte und Apotheker.

§. 12. In welchen Orten Aerzte und Apotheker neben einander erwähnt werden, da ist auch anzunehmen, daß beide Geschäfte getrennt betrieben wurden, was auch die Urkunden bestätigen. Die Aerzte waren eingetheilt nach ihrem Geschlechte, Männer und Weiber; nach dem Unterschied ihres Geschäftskreises, Aerzte für innere Krankheiten und Chirurgen; nach dem Umfang ihrer Praxis, Stadt-, Spital-, Militär-, Bad- und Armenärzte; nach ihrer Confession, Christen- und Judenärzte. Alle diese Abtheilungen kommen urkundlich vor.

Nach einer Aeußerung Eckharts aus dem Anfang des 14. Jahrh. war es Sitte, daß die praktischen Aerzte auf ein anständiges Aeußeres in ihrer Kleidung sahen, um Vertrauen zu erwecken und Kunden zu bekommen *. Hiernach darf man annehmen, daß in größeren Städten damals schon mehrere praktische Aerzte waren, unter welchen das Publikum auswälen konnte.

* S. Pfeiffer's deutsche Mystiker 2, 150.

A. Aerzte.

Bauchärzte nannte man die Aerzte für innere Krankheiten, im Gegensatz der Wundärzte. Jene Benennung war jedoch mehr in Bayern und Oesterreich gebräuchlich als am Rhein, dagegen hieß man bei uns die Wundärzte auch Schneidärzte. *Freyberg* reg. boic. 12, 255.

1. Stadtärzte, eingetheilt nach den Städten.

Brüssel. Im Jahr 1339 schaffte die Stadt Brüssel die Besoldung der städtischen Aerzte und Chirurgen ab, und verwies sie auf die Einnahme ihrer Praxis. *Willems.* belg. mus. 5, 84.

Eßlingen. Magister Rüdolfus medicus phisicus zu Eßlingen. 1287. Ztschr. 4, 104. Auf diesen Arzt bezieht sich wol auch die Urkunde von 1291 in der Ztschr. 10, 412. Magister Trutwinus physicus zu Eßlingen 1304. *Freyberg* reg. boic. 5, 75.

Frankfurt. Ein Arzt daselbst wird 1315 angeführt. *Böhmer* cod. Francof. 1, 415. Im Jahr 1385 wurde vom Rath zu Frankfurt ein Stadtarzt angestellt, Jacobus de Armenia, presbiter coniugatus (also ein griechischer Geistlicher) et in medicinis magistratus (l. magister) mit 100 rhein. Goldgulden Gehalt (562 fl.) und zwei Kleidern, nebst dem Honorar für seine Praxis. Die interessante Urkunde steht bei *Böhmer* cod. Francof. 1, 762. Ueber den Stadtarzt Johann von Caub zu Frankfurt 1483 s. Arch. für Frankfurts Gesch. 7, 110 flg.

Freiburg. Im Necrolog. Basil. B. f. 139 wird aus dem 14. Jahrh. erwähnt: magister Atzo physicus, pater magistri Wilhelmi physici, civis Basiliensis, obiit in Friburgo. Meister Wernher von Buchheim der Arzt ließ sich 1321 bürgerlich zu Freiburg nieder. Schreiber, Urk. B. von Freiburg 1, 237. Magister Conradus Knoll de Grüningen, artium et medicine doctor, ordinarius in medicinis Friburgi ac *phisicus opidi eiusdem*, obiit 30 Maji 1494. Necrol. Carthus. Friburg. f. 149.

Mainz. Girlacus *phisicus* et Clemencia conjuges, cives Moguntini. 1304. Cop. B. des Stifts St. Johann. f. 37. Meister Heinrich war Arzt zu Mainz 1356 nach einer Urkunde. Magister H. de Spanheim *phisicus* zu Mainz. 1375. Seelbuch S. Marien zu den Greden zu Mainz f. 4.

Regensburg. Meister Heinrich Andre von Ulm, Stadtarzt zu Regensburg 1411. *Freyberg* reg. b. 12, 104. Der Stadtarzt zu Regensburg bekam 32 rhein. Gulden Jahrgehalt. 1421. *Ibid.* 12, 378. Sein Nachfolger aber 60 Gulden schon im J. 1422. *Ibid.* 384. Ungefähr 240 jetzige Gulden.

Speier. Walterus *visicus* in einer Urk. v. 1306. Magister Michahel phisicus zu Speier im 14. Jahrh. Necrol. Spir vet. f. 276. Heinrich Leenherre Arzt daselbst 1440. Bruchsal. Cop. B. Nr. 12 a. f. 46.

Ueber die städtischen Aerzte bei den Römern und ihre Besoldungen s. L. 1. 4. D, 50, 9. Auch manche Freigelassenen bei den Römern waren praktische Aerzte, die ihren Patronen sowol als deren Freunden ihre Hülfe leisteten. L.

25—27. D. 38, 1. Die späteren Gesetze über die städtischen und andern Aerzte stehen im Cod. Theod. 14, tit. 3.

2. Leibärzte.

Die Herzogen von Bayern hatten schon 1294 einen Leibarzt, für welchen 3 Pferde gehalten wurden. *Lang* reg. boic. 4, 570. Das zweite Pferd war wol für den Diener und das dritte für die Arzneien. Meister Konrat von Dannstat (Dannstatt in der baier. Pfalz?) war „puechartzt" des Herzogs Albrecht III. von Oesterreich. 1376. Hauswirth's Urk. B. des Schott. Kl. zu Wien S. 362. Er heißt auch von Donnstat. 1377. Das. S. 373. König Ruprecht ernannte im Jahr 1403 den Meister Heinrich Venator von Ulm, Dr. der Medizin, zum lateranensischen Pfalzgrafen, welche Würde der eines kaiserlichen Kanzleidirectors gleich kam und durch ihre Einkünfte eine finanzielle Belohnung war. Pfälz. Cop. B. Nr. 143. f. 201. Er wird f. 234 phisicus *noster* genannt. Im Jahr 1404 hatte Ruprecht noch einen zweiten Leibarzt, „meister Burckart unser arczt", er war von Weil der Stadt. Pfälz. Cop. B. 4. f. 196. Heinrich Minsinger war Leibarzt des Pfalzgrafen Friderich I. Quell. u. Erört. München 1857 Bd. 2, 80. S. auch oben §. 11, Noten. Auch ein magister Johannes, physicus ducis Austrie, wird aus dem 15. Jahrh. angeführt. Necrol. Basil. B. f. 158. Der Leibarzt des Pfalzgrafen Ludwig V. hatte 1509 eine Besoldung von 52 fl. (in jetzigem Gelde 172 fl. 40 kr.) und 30 Malter Korn. Pfälz. Cop. B. Nr. 173. f. 85. Er hieß Dr. Hermann. Im Jahr 1371 wurde ein französischer Arzt im Main ertränkt, weil man ihn beschuldigte, durch eine zu starke Arznei den Tod des Erzbischofs Gerlach von Mainz herbeigeführt zu haben. *Würdtwein* subs. nova 8, 394.

Fürstliche Personen geistlichen und weltlichen Standes hatten nicht nur ihre besondern Aerzte sondern auch Apotheker, die lediglich für ihren Dienst beschäftigt waren, entweder zugleich als Aerzte oder nur als Apotheker. S. unten C. Apotheker. Heidelberg und §. 14. Ein anderes Beispiel füge ich hier an. In dem Necrol. Carthus. Friburg. f. 206 wird ein appotecarius cuiusdam cardinalis aus dem 15. Jahrh. angeführt.

3. Spitalärzte.

XV. kal. Sept. Magister Ůlricus de Denkingen *visicus* obiit, qui donavit curiam suam seu domum, sitam a latere domus pertinentis altari s. Margarete, . . . de cuius anniversario dantur fratribus presentibus 20 sol., et pauperibus *in pane* distribuuntur 12 sol. in hunc modum: *hospitali* videlicet 1 sol., *hospitali in ponte* 1 sol., *leprosis* in campo 1 sol., *scolaribus pauperibus* 1 sol., *in pane et non denario,* et *pauperibus in communi* 8 sol. . . . Sepultus est in Salem. Necrolog. Constant. B. f. 35 aus dem Ende des 14. Jahrh. Der Spitalarzt zu Heidelberg hatte 70 Gulden Besoldung im Jahr 1578 (168 fl. 40 kr.).

4. Praktische Aerzte überhaupt und Militärärzte.

Zu Dillendorf im Schwarzwald wird 1352 angeführt H. dictus *Arzat.* Urbar von St. Blasien f. 50. Ob der Mann auf dem Lande lebte oder dort nur begütert war, läßt sich nicht sagen. Ein magister Johannes medicus wird

im Nekrolog von Weissenau bei Ravensburg angeführt im 15. Jahrh. f. 78. In einer Freiburger Urkunde von 1433 kommt die Stelle vor: „Balthasar des artzats hus", die einen ansäßigen Arzt beweist, der vielleicht auch städtischer Arzt war.

Militärärzte werden im Heere des Kaisers Konrat II im Jahr 1038 in Baiern erwähnt. *Wipo* vita Conr. c. 38. Spätere Beispiele in M. Beheims Reimchronik S. 130. Für seine Besatzung zu Bretten bestellte der Pfalzgraf 1509 den Christoph Scherer daselbst zum Wundarzt und machte ihn zugleich zum Unterzoller mit einem Jahreslohn von 12 Gulden (39 fl. 58 kr.) und 1 Hofkleide im Werthe von 2 Gulden (6 fl. 39 kr.). Pfälz. Cop. B. Nr. 173 fol. 113 zu Karlsruhe.

5. Badärzte und Badwesen.

Ueber das Badwesen im Mittelalter und späterer Zeit steht eine ausführliche Abhandlung von G. Zappert im Archiv für Kunde österr. Gesch. Bd. 21, 1—166. (Wien 1859.)

Bei *Freyberg* reg. boic. 8, 191 werden vom Jahr 1350 Bäder erwähnt bei den Dörfern Schornheim (Schornsheim bei Mainz) und Kuntigernheim (Köngernheim bei Alzei oder das andere bei Oppenheim).

Am 4. Nov. 1591 überschickte der Pfalzgraf Friderich IV. dem Schultheißen Caspar Bader zu Schwalbach einen silbernen Becher für die Bemühung, die er mit der Fassung des Sauerbrunnens daselbst hatte. Notiz in dem Cod. Germ. Nr. 837 zu Heidelberg.

Schweißbäder führt Mich. Beheim in seiner Reimchronik auf den Pfalzgrafen Friderich, Strophe 255 an. Sie werden auch zu Baden erwähnt im Liede Westernach's auf die Seckenheimer Schlacht 1462, Vers 109.

Eine Badkur im Wildbad wurde auf 11 Tage angesetzt im Jahr 1472. Burkhardt, Quell. Samml. der Gesch. v. Hohenzollern 1, 68.

Im Jahr 1484 war zu Solothurn ein geschickter Brunnenmeister, Namens Lorenz, der die Fassung der Mineralquellen verstand, welcher dem Rath zu Säckingen empfohlen wurde, weil man die Badquelle daselbst durch Nachgraben vermehren und fassen wollte. Soloth. Wochenbl. 1819 S. 217. In dem Säckinger Urbar von 1501 S. 18 wird eine Wiese unter des Bannwarts Mühle erwähnt, worauf das Bad entsprang. Es wurde also damals gebraucht.

Nachrichten über die Badquelle zu Ueberlingen aus dem 17. Jahrh. und früherer Zeit stehen in Romuald. Stockach. historia Capucinorum p. 220.

Für Aussätzige in den Spitälern wurden besonders Bäder gestiftet. Ein Beispiel von 1489 bei *Wolf* archidiac. Heiligenstad p. 84. Die Klöster hatten ihre eigenen Badanstalten. Arch. für österr. Gesch. 21, 385.

Der bekannte Schriftsteller über die Bäder Jakob Theodor (Tabernaemontanus) war 1585 Arzt zu Speier. Notiz in dem Cod. Germ. Nr. 837 zu Heidelberg.

Im 16. Jahrh. war es in den Weinorten Sitte, den Arbeitern, wenn der Herbst vorbei war, Geld für ein Bad zu geben. So in Eßlingen 1512 (Bd. 2 291) und zu Basel 1559, wie die Domrechnung angibt: „den knechten fürs mol und badgelt 1 Pfd. 5 ß."

Anno dom. M°. ccc. xxvii. an sante Gallen abunde lühen die burgere.

meister Selzelin dri wasser=negebere und das dar zů hoeret, die waren 10 pfunde wert, und das gerrüste und dri bickele und zwo höwa, und befulhen ime öch do den brunnen und die bruggen. Bruchstück einer gleichzeitigen Stadtrechnung von Freiburg im Karlsruher Archiv. Dies war das Werkzeug, womit man die Teuchel bohrte zur Wasserleitung.

6. Aerztliche Frauen.

Eine medica zu Mainz wird schon im Jahr 1288 angeführt in Baur's Urk. z. h. Arch. 135, aber ohne nähere Angabe ihres Geschäftes. Demud *medica* zu Mainz. 1407. Seelbuch von Maria Greden. f. 28. Zu Brüssel gab es im J. 1360 Frauen, die das Aderlassen verstanden und ausübten, welche man bloetlatersen hieß. *Willems* belg. mus. 7, 298. Am Oberrhein kenne ich keinen solchen Beleg, sondern es scheint, daß die ärztlichen Frauen hauptsächlich Hebammen waren und nebenbei Weiber= und Kinderkrankheiten behandelten.

B. Wundärzte.

Die Wundärzte werden zuweilen in den Urkunden phisici genannt und die Aerzte für innere Krankheiten medici, denn folgende Stelle zeigt diesen Unterschied deutlich an: 1269. magistro Ascanio *medico* suo reliquit 20 marchas et palafredum suum; magistro Laurentio *phisico* marchas 5, et magistro Guidelotto *phisico* marchas 3. Archiv für österreich. Gesch. Quell. 22, 379. Ob jedoch das Wort physicus überall diese Bedeutung habe, läßt sich nicht sagen.

Ueber die Verhältnisse der Bader, Scherer und Aderlasser zu Ulm steht eine Urkunde von 1470 im Anzeiger von Aufseß 1859. S. 369. Auch zu Wien gab es Chirurgen, die sich besonders mit dem Aderlaß abgaben, und daher Aderlasser genannt wurden. 1307. Hauswirth's Urk. B. d. Schott. Klost. S. 120.

Dem Hofbarbier Christoffel Federlein wurde ein silberner Becher am 30. Dez. 1594 verehrt, weil er den Pfalzgrafen Friderich IV zu Otzberg im Odenwald pflegte, als er die Blattern (Ohrschlecht) hatte. Notiz im Cod. Germ. Nr. 837 zu Heidelberg. Man hieß die Pocken Ur= oder Or= oder Durschlächten, d. i. Ausschlag oder Ausschläge. Die Erklärung bei Schmidt, Schwäb. Wörterb. 149 ist verfehlt. Der Abt von St. Georgen im Schwarzwald zalte jährlich seinem Bader und Barbierer $4^1/_2$ fl. nach Rechn. v. 1609.

Zu Köln wird bereits 1291 ein angesessener *cyrurgicus* erwähnt. Merlo, die Köln. Malerschule S. 6. Eckehardus cyrurgicus zu Straßburg. 1301. Cop. B. des Münsters f. 2. Sifridus *cyrurgicus*, dictus *pfaffen-arzet*, zu Würzburg. 1312. *Freyberg* reg. boic. 5, 223. Als Chirurg Sifrit, genannt Pfaffe, wird er 1315 angeführt. S. 313. Meister Heinrich, Wundarzt und Bürger zu Regensburg. 1333. *Freyberg* 7, 34. Der Wundarzt Konrat von Wimpfen wurde 1345 von dem Bischof Otto nach Würzburg berufen und erhielt als Besoldung 12 Malter Korn, so viel Haber, 1 Fuder Wein und 4 Hühner. *Freyberg* reg. boic. 8, 39. Im Durchschnitt macht diese Besoldung in

unserm Gelde das Korn 30 fl. 36 kr., der Haber 12 fl. 14 kr., der Wein 40 fl., die Hühner 14 kr., zusammen 83 fl. 4 kr. Ein Wundarzt zu Frankfurt. 1360. *Böhmer* l. c. 1, 674. Wundarzt des Erzbischofs von Köln. 1416. Ztschr. 7, 393. Der pfälzische Wundarzt Christoph Muerer von Bretten hatte 1509 eine Besoldung von 12 Gulden (jetzt 39 fl. 58 kr.) und ein Hofkleid. Pfälz. Cop. Buch Nr. 173 f. 82.

Zu Speier war auch 1366 ein besonderer Augenarzt. Ztschr. 8, 30. Zu Wasserburg in Bayern wird 1410 ebenfalls ein Augenarzt erwähnt. *Freyberg* reg. 12, 72.

C. Apotheker, nach den Städten geordnet.

Bamberg. Apotheker zu Bamberg 1374. Mon. Zoller. 4, 279.

Basel. Ein magister Johannes *apotekarius*, civis Basiliensis, wird in einer Urk. v. 1296 als verstorben angeführt. Cop. B. v. Salem 2 S. 336 zu Karlsruhe. Hans Seyler apothecarius zu Basel. Necrol. Basil. A. fol. 24 zu Karlsruhe. Um 1450.

Bern. Tillier in seiner Gesch. v. Bern 2, 552 führt an, daß im Jahr 1487 ein Stadtapotheker mit Besoldung angestellt worden sei.

Freiburg. Zu Freiburg i. B. wird 1367 eine appentecgerin im Zinsbuch der Johanniter erwähnt, und ein Apotheker Jakob 1410. Der Apotheker Kaspar Sweyn zu Freiburg starb 1536. Necrol. Carthus. Frib. fol. 276.

Heidelberg. Hans apotecker zu Heidelberg wird 1401 im Zinsbuch des Bischofs Raban v. Speier f. 48 angeführt. König Ruprecht nahm 1405 den magister Petrus *apothecarius* Frankfurdensis unter sein Hofgesinde auf. Pfälz. Cop. B. Nr. 143 f. 257 zu Karlsruhe. Der erste Hofapotheker, der mir urkundlich vorgekommen. Johannes Schöntal, Apotheker zu Heidelberg 1455. Nach Urk.

Konstanz. Nach einer Urk. v. 1264 hatte Wernherus apothecarius zu Konstanz ein Haus, der noch zwanzig Jahre später angeführt wird, also wirklich angesessen war.

Luzern. Meister Ulrich, Apotheker zu Luzern, starb 1499. Geschichtsfreund 13, 6.

Mainz. Conradus dictus de domo lapidea *apothecarius* zu Mainz. 1304. Cop. B. des Stiftes St. Johann. f. 36. Conradus apothecarius zu Mainz. 1325. Urk. Symon aptekir zu Mainz. 1355. Cop. B. v. S. Johann f. 47. Apotheker Erhart zu Mainz vor 1353. *Guden.* 3, 365. Heinricus *appotecarius* zu Mainz. 1395. Seelbuch von Maria Greden. f. 20. Hermannus *apotecarius* daselbst. 1399. *Ibid.* 24. Nesichin *apotecaria* daselbst. 1400. *ibid.*

Nördlingen. Ueber die Apotheker in Nördlingen s. Beyschlag's Gesch. dieser Stadt (1851) S. 9.

Passau. Apotheker zu Passau 1384. *Freyberg* reg. boic. 10, 135.

Regensburg. Apotheker zu Regensburg 1422. *Freyberg* r. b. 12, 388.

Speier. Rudolfus appotecarius Spirensis in einer Urk. v. 1290 im Cod. major Spir. 2, f. 179. Magister Rudolfus *apotecarius* zu Speier um 1350. Necrol. Spir. f. 43. Conradus *apothecarius. ibid.* f. 122. Anno dom. 1356. III. kal. Aug. obiit magister Albertus *appotecarius* zu Speier. *ibid.* f. 199. Benedictus Apotheker zu Speier, 1433 und 1487. Bruchsal. Cop. B. Nr. 10. f. 431. Martinus apothecarius daselbst 1411. Necrol. Spir. vet. f. 171. Eberhardus apothecarius, 14. Jahrh. *ibid.* f. 305. Lib. cop. capit. 2, c. f. 64.

Straßburg. Der erste Apotheker zu Straßburg wird 1297 genannt. Ztschr. 10, 321. Eine Apotheke zu Straßburg wird 1336 erwähnt, ferner Philippus quondam apothecarius von 1330 und 1359, und Johannes senior apothecarius Argentin. dictus *zů den storken* (von dem Zeichen seines Hauses) von 1340. Cop. B. des Münsters f. 11. 16. 24. 25. 116.

Würzburg. Zu Würzburg kommt schon 1276 ein Lambertus *apothecarius* vor. *Lang* reg. boic. 4, 9. Auch 1320. *Freyberg* 6, 1.

Daß auch abgelegene Klöster ihre Nothapotheken und eine Klosterfrau hatten, die etwas Heilkunde verstand, davon gibt das Kloster im Thale der Muota bei Schwytz ein Beispiel. Geschichtsfreund 6, 154.

§. 13. Nach obigen Belegen, deren Anzal aber noch nicht maßgebend ist, kommen am Oberrhein urkundlich Stadtärzte vor 1287 zu Eßlingen, seit 1304 zu Mainz, seit 1306 zu Speier, seit 1315 zu Frankfurt; Weiber als Aerzte 1288 zu Mainz; Leibärzte in Bayern seit 1294; darnach erscheinen Wundärzte zu Köln 1291, dann zu Straßburg 1301, hierauf Apotheker 1264 zu Konstanz, 1276 zu Würzburg, 1290 zu Speier, 1296 zu Basel, 1297 zu Straßburg, 1304 zu Mainz und 1367 zu Freiburg. Diese frühen Belege sind jedenfalls der Beachtung werth, besonders wenn man sie mit dem Alter der Medizinalanstalten in Städten vergleicht, die zum Theil viel bedeutender waren als obige. Hirsch in seiner Handelsgeschichte Danzigs S. 300 führt z. B. an, daß daselbst Apotheker erst im Jahre 1403 urkundlich erwähnt werden, und daß der dortige Stadtrath im J. 1379 die Arzneiwaaren aus Flandern bezog.

Da die Apotheker der größeren Rheinstädte im 13. Jahrh. ziemlich gleichzeitig vorkommen, so ist nicht wol anzunehmen, daß sie sich erst damals von einer Stadt zur andern allmälig verbreitet haben, sondern daß schon früher Apotheken am Oberrhein bestanden.

§. 14. Judenärzte werden auch früh am Oberrhein erwähnt; sie hatten wie ihre andern Glaubensgenossen keinen ständigen Wohnsitz, sondern ein wechselndes Schutzbürgerrecht, genossen aber ihrer

Kunst wegen mancherlei Rücksicht und wurden von Fürsten und Kaisern als Leibärzte angestellt. Nach den folgenden Belegen hat man von den jüdischen Aerzten am Oberrhein früher Nachrichten als von den christlichen Laienärzten.

S. Ztschr. 8, 30. Unter den jüdischen Schutzbürgern zu Weinheim wird auch Walhen der arczt angeführt (1355), der nur 6 Pfd. Schutzgeld bezalte, während die andern Juden 20 bis 42 Pfd. gaben. Pfälz. Cop. Buch Nr. 6. f. 11 und unten Nr. 8. Die Juden zu Speier handelten schon im Jahr 1090 mit Arzneien (antidota). Remling, Urk. B. 1, 67. Im kanonischen Recht (can. 13. causa 28. quaest. 1) war es zwar verboten, von den Juden Arzneien (medicinam) anzunehmen; man verstand es aber von zubereiteten Arzneimitteln, nicht von Rohstoffen, die man von ihnen kaufen durfte. Es sind daher die Beispiele jüdischer Apotheker wol sehr selten. Wenn aber die Juden Leibärzte waren, so machten sie wie andere Leibärzte auch die Arzneien manchmal selbst für ihren Patienten. So hatte Erzbischof Bruno I von Trier (starb 1124) den Juden Josue zum Arzte, *phisicæ* artis eruditissimum, *compotistam* peroptimum, d. h. einen sehr gelehrten Arzt und einen sehr guten Mixturenmacher oder Pharmaceuten. Gesta Treveror. c. 21 bei *Pertz* monum. 10, 195. Kaiser Konrat II hatte auch einen Juden zum Leibarzt. *Anselmi* gesta episc. Leod. c. 44 bei *Pertz* 9, 216. S. unten Urk. Nr. 30.

IV. Medizinal- und Armenpolizei.

§. 15. Sie war ein Theil der Verwaltung und zunächst in den städtischen Anstalten nothwendig, weil sie mehr Arme und Kranke hatten als die klösterlichen Häuser; es wurden daher städtische Beamten aufgestellt, welche die Aufsicht über die Behandlung und Oekonomie führten. Theils waren diese Aemter ständig theils periodisch, und wechselten jährlich wie die andern Stadtbehörden, was gut war, um Parteilichkeit und Untreue zu beseitigen; übel, weil nicht jeder Gewälte die Kenntniß hatte. Gewönlich war die Spitalverwaltung aus drei Beamten zusammen gesetzt, deren zwei außerhalb dem Spitale, einer aus dem Aufseherpersonal desselben genommen wurde. Folgende Belege zeigen die manigfache Anwendung dieses Grundsatzes.

Vom Jahr 1377 an sind im alten Konstanzer Rathsbuch jährlich 2 Spitalpfleger verzeichnet, die mit den andern städtischen Beamten gewält wurden. f. 13. Man hat später auch 3 Spitalpfleger aufgestellt. S. 24. Ebenso 3 Pfleger über die armen Leute. Sie blieben wenigstens ein Jahr im Amte und wechselten nicht vierteljährig ab wie die andern Abtheilungen der Stadtbehörden. Die Feldsiechen (leprosi in campo) bekamen jährlich auch 3 städtische Pfleger. S. 34. Ebenso hatte das Ueberlinger Spital 3 Pfleger und einen Spitalmeister. Es scheint, daß dort die laufenden Geschäfte von 4 zu 4 Monaten unter die Pfleger vertheilt wurden und sie nur bei allgemeinen Sachen zusammen kamen, daß aber der Spitalmeister das ganze Jahr im Amte blieb.

Ueber die Spitalpfleger zu Kibrich im Rheingau s. *Würdtwein* dioec. Mogunt. 2, 313 flg. Vom Jahr 1438 wird im Necrol. Spir. vet. f. 202 als verstorben angeführt Johannes Zeyszolf magister hospitalis Spirensis. Das Spital zu Heidelberg hatte nach Urk. v. 1430 und 1463 drei Verweser (furweſere, vormundere, pflegere) als Oberaufsichtsbehörde, worunter der pfälzische Hofmeister, ein anderer vornehmer Mann und ein Mitglied des Stadtraths war, unter welchen der Spitalmeister stand. Im Jahr 1484 bestand die Spitalbehörde aus dem Haushofmeister Hans v. Venningen, 2 Stadträthen und dem Spitalmeister. Auf dem runden Siegel des Spitals war die Verkündigung Mariä ausgedrückt mit der Umschrift: † S'. HOSPITALIS . IN . HEYDELBERCH. Dieselbe Verwaltungsart findet man noch im Jahr 1503, die Pfleger des Spitales zu Heidelberg waren der pfälzische Haushofmeister Jakob Prontaner, der Bürgermeister Jörg Teschenmacher und Andreas Peter, der Spitalmeister hieß Michel von Creilsheim. Pfälz. Cop. B. Nr. 21 f. 114. Das Armenspital zu Villingen hatte auch 3 Pfleger. 1374. Ztschr. 8, 230. Drei Almosenpfleger waren auch im Spital zu Walddorf bei Tübingen. 1277. Ztschr. 3, 228.

Zu Freiburg waren im 15. und 16. Jahrh. drei Rathsherren Spitalpfleger, welche die Erhaltung des Vermögens der Anstalt zu besorgen hatten, unter ihnen stand ein verheiratheter Spitalmeister als Hausverwalter. Nach Urk. v. 1447 und 1511. So war es auch noch 1573.

Das Armenspital zu Basel hatte einen Bürger zum Procurator, der das Vermögen desselben nach der Weisung des Bürgermeisters und Rathes verwaltete. 1336. Cop. B. der Basl. Dompräsenz. f. 79 zu Karlsruhe. Das Magdalenen-Spital zu Konstanz hatte Pfleger, einen Meister und eine Bruderschaft, welche gemeinsam über das Vermögen zu entscheiden hatten. Salem. Cop. B. 4, 373. Das Bürgerspital zu Wien hatte 1361 einen obersten Spitalmeister, unter welchem mehrere Spitalpfleger standen. Jener war der gerichtliche Vertreter des Spitals. Hauswirth's Urk. B. des Schott. Klost. zu Wien. S. 313. Das obere Spital zu Brixen hieß man die Laienbruderschaft, es war dem h. Geist gewidmet und hatte zwei gewaltige (bevollmächtigte) Verweser zur Vermögensverwaltung. Urk. v. 1494 im Karlsruher Archiv. Nach einer Urk. von 1467 war es zugleich ein Armenspital und hatte außer den beiden Verwesern auch einen „Spitaler" zum Vorstand, der anderwärts Spitalmeister genannt wurde. Also ebenfalls drei Spitalbeamten.

Ueber die ältere Medizinalverfassung zu Frankfurt s. Müller und Falke's Zeitschr. für Kulturgeschichte 1, 272 flg. und über die Geschichte der Volkskrankheiten in Frankfurt, Archiv für Frankf. Gesch. 4, 147 flg. Ueber Franken, Scharold's Gesch. des Medizinalwesens in Würzburg. Daselbst 1825. 8.

Bei andern Armen- und Krankenhäusern waren entweder nur 2 Vorsteher, oder wenn es der Umfang der Anstalt erheischte, auch 3 angestellt, wie oben einige Beispiele und auch folgende beweisen.

Nach einer Urk. v. 1524 hatte die Elenden Herberge zu Freiburg 2 Rathsmitglieder als Pfleger, diese nahmen für die Anstalt ein Kapital von 20 Pfd. Rappen mit Genehmigung des Gerichts und Raths zu 5 Prozent auf und gaben dafür das Vermögen des Hauses als Generalhypothek, bestehend in

Gütern, Zehnten, Renten, Gülten und Nutzen. Im J. 1551 wurde die Herberge von einem obersten Zunftmeister und einem Rathsherrn geleitet, und der Verwalter oder Verrechner hieß Schaffner. Das Gutleuthaus zu Freiburg im Br. wurde von 3 Zunftmeistern als verordneten Pflegern verwaltet. Urk. v. 1574. Im J. 1591 waren die Pfleger ein Altoberstmeister, der Vogt in der Wühre und ein Zunftmeister. Das Seelhaus zu Freiburg wurde verwaltet von einem Schaffner und 3 Pflegern, diese waren der Oberstzunftmeister und zwei Altoberstmeister. Urk. von 1588.

In den klösterlichen Krankenhäusern wurde hauptsächlich auf Stille und Ordnung gesehen, damit die Kranken nicht gestört wurden. Die Ordensregeln enthalten darüber ausführliche Bestimmungen, auf die ich verweise.

In der Salmannsweiler Hs. in Folio Nr. 275 steht die Regel der Cistercienser, und das Kap. 92 derselben handelt de infirmis, qui sunt in infirmitorio. f. 38. Für Kranke, die an Lähmung litten, hatte man im Kloster Hirschau schon im 11. Jahrh. besondere Tragsessel (sellae gestatoriae). *Pertz* mon. 14, 215.

§. 16. Weil die ansteckenden Kranken von den andern abgesondert wurden, so hieß man sie Sondersiechen; sie wurden entweder in einer Anstalt untergebracht (leprosorium, Gutleuthaus), oder blieben der Sorge ihrer Familien überlassen. In diesem Falle mußten sie sich bei öffentlichen Ausgängen durch ein vorgeschriebenes Kleidungsstück auszeichnen, damit sich die Gesunden vor der Ansteckung hüten konnten. Die Gutleuthäuser lagen immer außerhalb des Ortes, was wol auch bei Spitälern der Fall war, wenn ansteckende Kranke darin verpflegt wurden. Diese Anstalten hatten ihre eigenen Kapellen, oft auch besondere Priester.

Wenn man annehmen darf, daß jedes Gutleuthaus polizeiliche Vorschriften für die Behandlung dieser Kranken hatte, für welche dieselben unumgänglich nöthig waren, so müßte sich bei der großen Menge jener Anstalten durch Sammlung ihrer Statute eine ziemlich vollständige Uebersicht dieses Zweiges der Medizinalpolizei gewinnen lassen.

Eine Abhandlung von Lütolf über die Leprosen und ihre Verpflegung in Luzern und der Umgegend (im Geschichtsfreund 16, 187 flg.) gibt viele historische Nachrichten über die Gutleuthäuser in der Schweiz, die Krankenpolizei, Spitalverwaltung u. dgl. aus Urkunden. Ueber die Verbreitung des orientalischen Aussatzes in Schwaben und die Maßregeln dagegen s. Arx, Gesch. von St. Gallen 1, 337 und Zusätze dazu S. 53. Ueber die ärztliche Visitation der ansteckenden Kranken s. die Mainzer Vorschriften von 1492 — 93 bei Bodmann, rheingau. Alterthüm. S. 198 flg. Ueber die Pestpolizei s. Baltische Studien 9, Heft 2 S. 1 50. (Stettin 1843.)

Ordnung von der sunderſiechen junckfrowen wegen. Ain raut hant geordnet, das hinfur der sunderſiechen junckfrow kaine mer sur ir hoſſtetten gon ſollen, ſy hab' dann ain wiß line mantelin ob allem irem gewand an, das ainer eln lang ſy. Alte Zunftordnungen von Konſtanz f. 14, eingeſchrieben um 1470. Dieſe unterſcheidende Tracht beſtand in einem weißen leinenen Kragen über dem Kleide. Eine beſondere Tracht für die Ausſätzigen und überhaupt für anſteckende Kranke war auch in Brüſſel vorgeſchrieben. 1360. *Willems* belg. mus. 7, 297. Ein Vertrag über die Trennung anſteckender Kranken von den Geſunden zu Nordheim von 1432 ſteht bei *Wolf* archidiac. Nortun. p. 41 flg. Das Kloſter Petershauſen hatte ein eigenes Spital, hospitale monasterii in Petri-domo. 1357. Cop. B. f. 197. Es war vielleicht nur eine vorübergehende Einrichtung in Folge der großen Seuche, denn das nahe Konſtanz hatte auch Spitäler.

Das Feldſiechenſpital bei Lindau lag auf dem feſten Lande zu Aeſchach vor der Stadt und beſtand ſchon vor 1303. *Freyberg* reg. boic. 5, 45. Das Spital der Johanniter zu Baſel lag außerhalb der Stadt (domus hospitalis s. Joh. *extra muros* Basilienses. Necrol. Bas. A. 8 kal. Sept.), und das der Johanniter zu Straßburg auf dem grünen Wert.

Zu Schlettſtadt bekamen die Ausſätzigen ſchon 1290 eine eigene Kirche. *Böhmer* font. 2, 28. Im Jahr 1415 wurde die Kapelle der Ausſätzigen zu Straßburg eingeweiht. *Schmidt* hist. de S. Thomas p. 420.

In dem alten Statutenbuch der Stadt Ueberlingen f. 22 ſteht ungefähr vom Jahr 1426 ein Artikel, wonach ein Dienſtbote, der Jahr und Tag einem Stadtbürger gedient hatte, wenn er krank oder ausſätzig wurde, Aufnahme in dem ſtädtiſchen Sonderſiechenhauſe fand wie ein Bürger, ohne daß der Dienſtbote einen Geldbeitrag zu leiſten hatte. Die Feldſiechen bei Winterthur werden ſchon 1287 erwähnt. Geſch. Freund 14, 196. Sie werden ſeltener infecti als leprosi genannt. Feldſieche zu Solothurn, 1453. Sol. Woch. Bl. 1832. S. 285. Feldſieche zu Pfullendorf. 1371. Ztſchr. 11, 83.

§. 17. Man hat auch hie und da die Hausarmen eines Ortes mit Abzeichen verſehen, die ſie an ihren Kleidern tragen mußten, um ſie von auswärtigen Armen, welchen der Bettel in dem Orte unterſagt war, zu unterſcheiden, wie es in der Meersburger Armenordnung von 1582 vorgeſchrieben iſt. S. Urk. Nr. 1.

In der Hofordnung des Pfalzgrafen Georg v. Veldenz von 1573 S. 313 iſt auch vorgeſchrieben: „die das Almuſſen haben, ſollen ein zäichen tragen." Die Hausarmen zu Freiburg mußten nach der Rathsverordnung von 1582 auch ein gewiſſes Zeichen tragen, um ſie von andern Bettlern zu unterſcheiden und zu berückſichtigen. Schreiber's Geſch. v. Freiburg 3, 341.

Es ſcheint, daß dieſes auch bei Geiſteskranken der Fall war, die man ohne Gefahr frei gehen laſſen konnte. Sie ſtanden zwar unter Curatoren für ihre Rechtsverhältniſſe, durften ſich aber ungehindert mit Arbeiten beſchäftigen, wenn ihr Zuſtand es erlaubte. Es ſind mir wenige Belege ſolcher Kranken vorgekommen; der Grund

mag wol der sein, daß man sie der Pflege ihrer Verwandten überließ.

Den geistesschwachen Mönch Heribalt in St. Gallen ließ man ungehindert umhergehen. 925. Eckehardi casus bei *Pertz* 2, 105. Mechtildis *begina curam* gessit sororis suae Bernheidis, *utpote non sani intellectûs*. 1265. *Würdtwein* mon. Palat. 3, 48. 55. Zu Oppenheim wird 1308 ein filius Wernheri Sculteres *fatuus* als Zinszaler eines Hauses angeführt, der also keiner Aufsicht bedurfte. Franck's Gesch. v. Oppenh. S. 278.

Nach *Gregor. M.* dialogg. 3, 35 wurden die Geisteskranken (phrenetici) in die gewönlichen Krankenhäuser aufgenommen; er gibt aber zugleich an, daß es manche Störung für die andern Kranken verursachte.

Ueber die Besorgung der Blinden und Taubstummen habe ich keine urkundliche alte Nachricht gefunden. Daß die Blinden im Mittelalter zuweilen als Bänkelsänger ihr Brot verdienten, ist bekannt.

§. 18. Es war bereits in den ältesten Armenhäusern vorgesorgt, daß darin die Verpflegung der ständigen und der vorübergehenden Armen unterschieden wurde; jenes waren Ortsarme, dieses Pilger; jene konnten eine bestimmte Anzal haben, diese nicht. Man fixirte daher die Aufnahme anfänglich auf eine runde Zahl von ständigen Armen, gewönlich auf 12, denn dieses war auch meistentheils die ursprüngliche Anzal der Pfründen eines Stiftes und der Mönche und Nonnen eines neugegründeten Klosters, daher wußte man aus Erfahrung, wie viel zum Unterhalt dieser Zahl von Personen jährlich nöthig war. Mit dem zunehmenden Vermögen der Anstalt stieg auch die Zahl der Aufnahmen.

Bischof Konrat von Konstanz, der 976 starb, richtete sein Armenhaus für 12 ständige Pfleglinge ein. *Pertz* mon. Germ. 6, 432. Ein anderes Beispiel daselbst S. 497. Das Verzeichniß der Einkünfte des Spitals zu St. Gallen v. 1255 steht bei Zellweger, Gesch. v. Appenzell. Urk. S. 63 flg.

Es gieng jedoch manchen milden Anstalten wie den Klöstern, daß ihre Mittel zum Unterhalt der aufgenommenen Personen nicht mehr hinreichten, also die Anstalten entweder 1) ihr Kapitalvermögen angreifen, oder 2) Schulden machen, oder 3) die Zahl der Aufnahmen beschränken, oder endlich 4) die Einkaufgelder derjenigen Personen, die keine Freiplätze hatten, erhöhen mußten. Die Mittel der Anstalten wurden durch mehrere Ursachen unzureichend; es werden in den Urkunden folgende angeführt: 1) Theurung der Lebensmittel durch Mißjahre; 2) Verminderung der Einkünfte durch Krieg und Brand,

wozu noch 3) Geld- und Kreditkrisen nebst der Verringerung des Münzwerthes kamen.

An sunnentag nach s. Gallen tag (17. Okt. 1378) do hiesi der gross rat dem Gademle ain pfründ undenan in dem spital gen, und sol nieman enkain pfründe mer geben, won (man) hab' danne vor ain frag (Umfrage), wie man es besorgen welle, daz der spital belib' und nit verderbe. Altes Konstanzer Rathsbuch S. 33. Wegen Ueberfüllung der Armenhäuser zu Bern mußten Schultheiß und Rath im J. 1457 (18. Apr.) eine Verordnung erlassen, worin es heißt: bisher habe man die Zahl der aufzunehmenden Pfründekinder im niedern Spital auf 100, im obern auf 60 und in der Seylerin Spital auf 20 festgesetzt, durch mehrere theure Jahre aber seien durch diese große Anzahl der Pfleglinge die Anstalten in ihrem Vermögen so herabgekommen, daß man verordnen müsse, kein Spital, Siechenhaus, Mushafen (Speiseanstalt) oder Pfründenhaus dürfe mehr Personen aufnehmen, als es durch sichere Einkünfte aus seinem Vermögen unterhalten könne. Rütti's Statut. Buch v. Bern, Hs. f. 219 im Karlsr. Arch.

Zu Regensburg wurde die Zahl der Spitalschwestern auf 5 beschränkt, weil bei dem Zudrang der Kandidatinnen die Anstalt zu verarmen drohte. 1315. *Ried* cod. Ratisb. 2, 768.

In mehreren Rheinstädten gab es seit dem Ende des 13. Jahrh. alte und neue Spitäler; ich weiß nicht, ob allgemeine oder blos örtliche Ursachen diese Vermehrung herbeiführten. In dem Güterbuch des Klosters Kirschgarten bei Worms werden in dieser Stadt um das Jahr 1300 ein hospitale *antiquum* und *novum* angeführt. f. 58. Ueber ähnliche Uebelstände der Klöster s. unten §. 34.

Die materielle Prüfung der Ausgaben und die formelle der Rechnungsführung war für die Erhaltung und Vermehrung des Spitalvermögens ebenso nöthig wie heutzutage, doch findet man darüber in älterer Zeit fast gar keine Angaben, die erst zu Ende des 16. und im 17. Jahrh. bei uns vorkommen.

Das pfälzische Taxbuch enthält f. 192 vom Jahr 1678 folgende Notiz: Apotheker Zettel, wann sie von den medicis dem Frankfurter Tax nach moderirt worden, so werden selbige in calculo aufgenommen und je von 10 fl. einer abgezogen, nach Besag der Spitalordnung.

Die Pilgerhäuser waren zu einer Zeit nothwendig, wo es es nicht überall entsprechende Wirthshäuser gab und die Reisenden keine gesicherte Unterkunft fanden. In diesen Herbergen wurden gesunde und vermögliche Reisende gegen eine bestimmte Gebühr eine Nacht verköstigt und gelagert, kranke länger, je nach ihrem Zustande. Diese kurze Frist des Aufenthaltes war nöthig, um neuen Gästen Platz zu machen.

Zu Limburg in Nassau wurde 1358 ein Pilgerhaus gestiftet und mit der Spitalverwaltung verbunden, welche den Pilgern „gefürze (Feuerung), saltze

und gerede, ir spise zu machene und zu cochen" stellen mußte, wonach sich die Pilger ihre Speise selbst zubereiteten. Der Stadtrath zu Limburg mußte zwei Aufseher über die Pilgerherberge aufstellen. *Corden* hist. Limburg. 1, §. 433. 434. ms. Bestimmungen über die Pilgerpolizei stehen in den Statuten des Pilgerhauses zu Mittenwalde in Bayern von 1492 bei *Meichelbeck* hist. Fris. dipl. 2, 309 flg. Das Pilgerhaus zu Fornich bei Andernach wurde 1369 erneuert und besser eingerichtet. *Günther* cod. 3, 739. Also eine Ausdehnung wie bei den Spitälern. Auch zu Heidelberg war noch im 16. Jahrh. eine Elenden-Herberge mit eigener Vermögensverwaltung. Ueber die Verpflegung armer Pilger im Ulmerischen Spital zu Weinheim s. Höch a. a. O. S. 82 flg. Zu Weißenburg war im 15. Jahrh. auch eine „elende herburge."

§. 19. Man ließ auch zuweilen für wolthätige Anstalten freiwillige Beiträge oder Almosen in ganzen Provinzen sammeln. Um die Betrügerei unbefugter Sammler zu verhüten, gab man der Anstalt das Recht, solche Leute überall einzuklagen und befahl den Gerichten, sie abzuurtheilen. In wie fern ein solcher Befehl, wenn er vom Kaiser ausgieng und zunächst dessen Gerichte betraf, auch in jenen anderer Gerichtsherren befolgt wurde, läßt sich im Allgemeinen nicht angeben.

In dem Schirmbriefe, den Kaiser Ludwig IV. dem Antoniterhause zu Memmingen ertheilte (Frankfurt, 23. Sept. 1342), kommt ein solcher Fall vor, von dem es heißt: auch wollen wir und günnen den meistern und brudern, ob sie yemand fünden, der das armusen bet von sant Anthonien wegen, der sich ires ordens aneme und der meisterschaffte brief nicht inhette, oder mit falschen briefen begriffen worde, das sie den angriffen mogen und dar umbe bessern, wie in das von den bischoffen erlaubet worde, und wollen, daz in unser lantvogte und amptlute auch darzu beholfen sin.

Um ähnliche Unterschleife zu verhüten, ließ der Bischof Emich von Worms die Ablässe, welche dem Spitale zu Oppenheim ertheilt waren, nicht in seiner Diözese anbieten (per *quaestuarios)*, sondern stellte es seinen Diözesanen frei, dieselben zu erwerben. 1297. Franck's Gesch. v. Oppenheim S. 271.

V. Verwaltung.

§. 20. Da die Armen- und Krankenpflege gestiftet war, so folgt schon daraus, daß jede solche Anstalt ihre eigene Verwaltung hatte, wenn sie gleichwol mit einer andern Einrichtung der Kirche oder Gemeinde verbunden war. Sie führte also ihre eigene Rechnung und hatte ihren besondern, von der übrigen Verwaltung getrennten Etat. Da die Stiftungen für mehrere milde Zwecke oft in einem Testamente enthalten waren, so stand die Kasse der Anstalt, welche das Testament verwahrte, mit den Kassen der andern Institute für

deren jährliche Bezüge aus der Gesammtstiftung in Abrechnung, und diese Einrichtung hatte zugleich den Zweck der gegenseitigen Controle. Auch lernt man daraus Anstalten kennen, über welche sonst wenig bekannt ist.

Das Spital zu Oehringen scheint bereits bei seiner Gründung 1353 die Bestimmung erhalten zu haben, daß auch Waisen darin erzogen wurden, denn die Stelle pro pauperibus *educandis* wird wol nur diesen Sinn haben. *Wibel* cod. Hohenloh. p. 311. Dies wird bestätigt durch die Urk. v. 1377, über die Verlegung des Spitals, worin bemerkt ist, daß es pro egenis *pupillis* gestiftet sei. *Ibid.* p. 322.

In dem Nekrologium des h. Geistspitals zu Freiburg i. B. steht aus dem Anfang des 16. Jahrh. die Armenstiftung des „Jopp v. Ruschach zu Willer„ der 104 Gulden Kapital der Anstalt vermachte mit folgenden Bestimmungen: 1) „1 Pfd. rappen den armen luten in der siechenstuben im spital als weit es von person zů person reychen mag; des gelich 2) 1 guldin, ye 12½ ß für 1 guldin, den gůten lůten; 3) mer 1 guldin den armen leuten im platerhauß; 4) mer 1 guldin den fůndelkinden." Jeder Spitalpfleger bekam 1½ ß für die Verwaltung, der Spitalmeister und der Pfarrer jeder auch so viel. Das Findelhaus zu Freiburg wird auch im Güntersth. Güterb. des 14. Jahrh. mit den Worten angeführt: „bi der funden kindlin hus." Dieses Findelhaus hatte sein besonderes Vermögen und seine eigene Verwaltung, der ein Bürger von Freiburg als Pfleger vorstand. Nach einer Urk. v. 1471 wurde für die „funden kinden" ein Kapital von 20 Pfd. D. zu 5 Proz. ausgeliehen und nach einer andern von 1544 ein Kapital von 60 fl., woraus abzunehmen ist, daß sein Vermögen hauptsächlich durch Leihgeschäfte umgesetzt wurde. Ueber die Geschichte dieser Anstalten zu Freiburg ist wenig bekannt gemacht.

§. 21. Das Anschließen der Armenhäuser an eine Stiftskirche hatte auch den Zweck, die Verwaltung derselben zu sichern. Der Stifter einer wolthätigen Anstalt konnte deren Verwaltung nicht von dem ungewissen Bestande seiner Nachkommen abhängig machen, sondern es war besser, die jedesmaligen Senioren eines Collegiatstiftes als Verwalter zu bestimmen, denn dadurch dauerte die regelmäßige Verwaltung fort, wenn auch das Geschlecht des Gründers ausgestorben war.

Die ewigen Stiftungen giengen aus der Ueberzeugung hervor, daß auch die Bedürfnisse derselben bleibend waren, und aus demselben Grunde schloß man ihre Verwaltung an bestehende ewige Anstalten. Wo die Folgezeit die einen oder andern zerstörte, hat sie Nichts gewonnen, denn die wachsenden Bedürfnisse lasten um so schwerer auf der Gesellschaft, je mehr sie ihr Stiftungsvermögen verschlungen hat.

Für die Erhaltung des Grundstockvermögens der städtischen Spitäler und milden Stiftungen war dadurch zweckmäßig gesorgt, daß

die Verwalter daran Nichts ändern durften ohne Wissen und Willen der Bürgermeister und des Rathes, denn diese waren die ökonomischen Beamten der Städte, welche nicht nur die Kenntniß der Vermögensverhältnisse ihrer Bürgerschaft, sondern auch das größte Interesse hatten, die vorhandenen Stiftungen für dieselbe zu erhalten.

Ein Beispiel solcher vorher bestimmten Verwaltung für das St. Barbaraspital zu Mainz von 1353 steht bei *Guden.* cod. 3, 364. Im J. 1182 wurde die Kapelle S. Markus zu Straßburg gestiftet, ut fieret ibidem pauperum ac peregrinorum receptaculum, welches Armenhaus dem Stift St. Thomas untergeordnet wurde. *Schmidt* hist. du chap, de S. Thomas p. 295. Als das Domkapitel zu Basel in Folge der Reformation diese Stadt verlassen mußte (1529), bezalte es dennoch den Armen- und Krankenhäusern derselben die fundirten Beiträge fort. Nach der Rechnung von 1559 gab es jährlich den Hausarmen 45 Pfd. 15 Schill., Almosen in das Spital 42 Pfd., dem Gutleuthaus (leprosorium) 32 Pfd., im Ganzen 119 Pfd. 15 Schill. oder 226 fl. 54 kr.

§. 22. Die Almoseniere (elemosinarii, almûsenere) der Stifter und Klöster hatten auch ihre eigene Verwaltung, Pflichten und Rechte nach den örtlichen Bedürfnissen, worüber noch nicht viele Urkunden bekannt gemacht sind.

Ueber das Almosenamt im Stifte zu Luzern von 1384 s. den Geschichtsfreund der fünf Orte 7, 189 flg. Einsideln 1851. Ueber die Almoseniere im Saale zu Niederingelheim von 1357. *Guden.* cod. 3, 416 flg. Das Kloster Otterburg hatte schon um 1155 einen elemosinarius. Remling und Frey, Urk. B. v. Ott. S. 1. Das Domstift Straßburg hatte im 13. Jahrh. 3 Almoseniere. S. mein. Anzeiger 7, 8. Sie gehörten zur niederen Domgeistlichkeit und waren manchmal noch nicht ausgeweiht, sondern nur Diakonen. Das Pilgerhaus zu S. Markus in Straßburg wurde 1182 mit 2 Kaplänen dotirt, welche zugleich Almoseniere desselben waren, und die Armen zu verpflegen hatten. Schmidt chap. S. Thomas p. 295.

In so fern diese Beamten nur die Verwaltung der gestifteten Armeneinkünfte, nicht aber deren Verwendung zu besorgen hatten, sondern die jährlichen Einkünfte an eine Anstalt ablieferten, so war bei dieser Einrichtung Verwaltung und Verwendung in zwei Stellen getrennt, die sich gegenseitig unter Aufsicht hielten. In Basel war dies der Fall, wo die bedeutende Armenstiftung des Johann von Flachsland von der Domfabrik verwaltet, und die jährlichen Erträgnisse nach der Bestimmung des Stifters an die betreffenden Anstalten ausbezahlt wurden.

Aus der Rechnung der Basler Domfabrik v. 1559. Exposita in elemosinis domicelli Johannis de Flachslanden, super fabrica fundatis. 1) den

hußarmen luten 45 Pfd. 15 ß Stäbler; 2) hospitali pauperum 42 Pfd D.; 3) in leprosorio 32 Pfd. D.; 4) Heinrico Kelner, loco magistri fabrice, huiusmodi elemosinarum distributori, pro suo salario juxta fundationem Flachlands 2 Pfd. 10 sol. Diese Erträgnisse machen in unserem Gelde 231 fl. 38 kr.

Zu Würzburg wurde die Verwaltung des St. Aegidiispitals der fraternitas capellariorum übergeben. 1205. *Lang* reg. boic. 2, 17. Fischer, Geschl. v. Isenburg S. 7. Diese capellarii hieß man zu Köln Kepler (Lacomblet's Arch. f. d. Niederrh. 2, 58) und dem dortigen capellarius (d. i. capellanus archiepiscopi) war die Verwaltung des kirchlichen Spitals übertragen. Es ist dies unter anderm Namen die Fortsetzung der altchristlichen Armenpflege durch die Diakonen der Bischöfe; sie hießen auch elemosinarii.

In Italien hatte das officium capellariae eine andere Bestimmung. S. Archiv für österr. Gesch. Bd. 21. S. 414.

§. 23. Die Stiftungen enthalten manchmal die Bestimmung, daß die Erträgnisse derselben in persönlichen Raten, entweder auf einmal oder periodisch den Armen und Kranken vertheilt werden sollten. Der Zweck dieser Anordnung war dreifach: 1) religiös, um ein dankbares Gebet der Unterstützten für den Schenker; 2) als persönlicher Beitrag entweder zu den Unterhaltungs- und Heilungskosten des Einzelnen oder für seine Kleidung; 3) als Controlmaßregel der Verwaltung. Wären die Einkünfte in die Armen- und Krankenkasse überhaupt geflossen, so hätte der Stifter keine Garantie gehabt, ob sie auch wirklich den einzelnen Armen und Kranken wären gegeben worden; dadurch aber, daß er die Betreffnisse jedem Einzelnen austheilen ließ, war er der Ausführung seiner Stiftung versichert.

Eine Wittwe zu Oppenheim verordnete im Jahr 1343, daß an ihrem Todestage 8 Malter Korn zu Brot gebacken und jedem herbeikommenden Armen ein Brot gegeben werden sollte. Ebenso ließ sie auch 1 Fuder Wein vertheilen, und wenn Brot und Wein nicht hinreichten, sollten ihre Vollzieher noch dazu geben, was ihnen löblich schiene. Franck, Gesch. v. Oppenh. S. 301. Zu Rastatt wog im 16. Jahrh. das Mehl von 1 Mlt. Korn 133⅓ Pfd., danach ließ obige Frau 1600 Pfd. Brot an ihrem Todestage vertheilen.

Im 11. Jahrh. war es in Mainz Gebrauch, daß die Armen jeden Morgen an der Thüre des Domes ein Geldalmosen erhielten. Vita Bardonis archiep. c. 8 bei *Pertz* 13, 330.

Vertheilung jährlicher Geldspenden an arme Kranke im Bürgerspital zu Wien 1349. Hauswirth, Urk. B. des Schott. Klost. zu Wien. S. 263.

Ein Hofgut von 60 Morgen zu Weiterstadt bei Darmstadt wurde 1291 in der Art zur Armenpflege bestimmt, daß der Verwalter der Einkünfte desselben 2 Malter Korn jährlich für seine Bemühung bekam, den Rest des Ertrages den Armen zu Oppenheim, welche vor den Thüren bettelten, geben mußte und zwar dreimal wöchentlich, am Sonntag, Mittwoch und Freitag. Die Austheilung

geschah in Brot; es wurde also von der Frucht der Müller- und Bäckerlohn abgezogen, oder diese Kosten von dem Hauszins des Gutes bestritten. Franck's Gesch. v. Oppenheim. S. 264. Da Weiterstadt leichten Boden hat, so darf man den Ertrag des Morgens nur zu $1^1/_2$ Mlt. Korn ansetzen, welches der Durchschnitt im 16. Jahrh. war. Von 60 Morgen wurden jährlich 20 mit Korn angebaut, Ertrag 30 Malter, kamen zur Vertheilung 28, diese gaben an Mehl 3733 Pfund, an Brot 5600 Pfund, davon erhielt jeder Arme wöchentlich 3 Rationen, macht $4^1/_2$ Pfd. Brot; die Summe reichte also hin, um 24 Arme wöchentlich dreimal mit ihrem Brotbedarf zu versehen.

In obigen Belegen ist zwar nicht ausdrücklich gesagt, daß die Armen das Almosen in ihre Hände bekamen, in folgenden aber steht es mit klaren Worten.

In einer Schenkungsurkunde für das neue Spital in Speier von 1356 heißt es: „drißig schillinge h. soellent sie geben den siechen in die küchen, daz ir mal damit gebessert werde, und zehen schillinge soellent sie geben den siechen in die hant." Magister Paulus Glaterer et Anna uxor eius legaverunt (1467) nobis 18 sol. den., de quibus debemus annuatim presentare leprosis ad s. Jacobum prope Friburgum *ad manus proprias* 8 sol. den. Necrol. Carthus. Friburg. f. 237. Aus dem obigen Freiburger Nekrolog. „Clewy Heiningers jarzyt .. davon gefallt 1 pfund gelts, des gehoeren die 10 schill. den armen siechen in ir hende ze teilen, alle sonntag 1 pfennig, so ferr das weren mag; die andern 10 ß D. gehoeren dem spital." Hier ist also deutlich zwischen allgemeiner und persönlicher oder individueller Verwendung unterschieden. In einer Freib. Urk. v. 1584 steht: „die armen Sondersiechen im Guetleüthauß alhie, so nur das Haußrecht haben, denen dann hernach bemelter Zinß järlich in ire Hend außgethailt werden solle ..." Diese Kranken hatten also in der Anstalt nur freie Wohnung, mußten sich daher selbst verköstigen, weil sie nicht ganz arm waren, daher man ihnen durch Geldalmosen zu Hülfe kam.

In dem Testamente der Gemalin des Pfalzgrafen Philipp von 1488 war verordnet, den Spitalarmen jährlich einen Gulden in ihre Hand auszutheilen. Anzeiger v. Aufseß 1859. S. 376.

Aus der Rechnung der Basler Domfabrik v. 1559: „in der h. Carwochen anno 59 juxta fundationem Dr. Ludovici Barii quondam canonici et scolastici ußgeben im Spital 1 Pfd., den Sunderfiechen 1 Pfd., in das Blatterhus 1 Pfd., den armen luten in ire hendt, eym als vil als dem andern, derglichen dem presenzampt 10 ß und distributori 10 ß pro suo labore.« S. auch unten Urk. Nr. 21.

§. 24. Es ist oben §. 3 und Bd. 1, 133 bemerkt, daß die öffentliche Verkündung in der Kirche der Austheilung gestifteter Almosen vorhergehen mußte und dies eine Controlmaßregel zur Sicherung der Stiftung war. Noch strenger wurde die Verwaltung beaufsichtigt, wenn die Vertheilung der Lebensmittel (Spende) an die Armen nicht bei oder in der Kirche geschah, sondern öffentlich in dem Orte auf einem geeigneten Platze, wo man viele Zeugen hatte, die nöthigenfalls gegen die Verwaltung wie gegen die Armen gebraucht

werden konnten. Man entlehnte diese Maßregel aus dem Gerichtsgebrauche, denn die bäuerlichen Straßengerichte wurden deshalb an den öffentlichen Wegen gehalten, damit sie an den Vorübergehenden immer eine hinlängliche Anzal Zeugen hatten, die zu dem schriftlosen Verfahren, das nicht protokollirt wurde, nöthig waren.

Der Propst Ladislaus Plassenberger zu Waldkirch im Breisgau stiftete 1437 eine Spende von 1 Malter Korn und ½ Saum Wein, „die man alle jor jerlichen uff s. Martins tag durch gotz und siner sele heils willen armen lüten gemeinlich ein spenn zü Waltkirch in der statt offenlichen, als verr das gelangen mag und nottürftig ist, geben solle." Jahrzeitbuch v. Waldk. f. 46. Verkündung der jährlichen Seelenmessen auf der Kanzel. *Würdtwein* dioec. Mog. 2, 223 von 1390. Damit waren in der Regel Almosen verbunden. In einer Urkunde von Brixen von 1459 steht: und sol albeg des suntags vor auf der kantzel verkundet werden, auf welhen tag man den jartag haben wil.

§. 25. Daß die Verwaltung der Armenpflege vielerlei Rücksicht erforderte, geht schon aus Obigem hervor, und war noch mehr durch die große Manigfaltigkeit der Stiftungen nöthig. Im Mittelalter suchte man jedem örtlichen Bedürfniß, das sich zu irgend einer Zeit herausstellte, durch spezielle Stiftungen abzuhelfen, wodurch die Armen- und Krankenpflege in mehrere Unteretats abgetheilt werden mußte, die ihre besondere Rechnung hatten, wenn sie auch mit der Hauptverwaltung vereinigt waren. S. oben §. 10.

Eigenthümlich und sehr wolthätig war die Einrichtung im Spital zu Pfullendorf, daß schon im 13. Jahrh. arme Wöchnerinnen 6 Wochen darin unentgeltlich verpflegt wurden. Diese Unterstützung war für die Familien von Taglöhnern (Seldnern) und andere arme Einwohner, die keine Dienstboten halten konnten und der Mann für seinen täglichen Verdienst außer dem Hause arbeiten mußte, von sehr großem Werthe. S. Urk. Nr. 6.

Als Beispiel solcher eigenthümlichen Stiftungen führe ich an, daß im Jahr 1398 zu Koblenz in der St. Castorsgasse 3 Häuser mit der Verpflichtung verschenkt wurden, daß die Besitzer jährlich davon eine Ohm guten Weines den armen Reisenden, welche die Moselbrücke passirten, austheilen sollten. Wie diese Stiftung zur Labung der gesunden Pilger auf ihrem Wege bestimmt war, so gab es auch besondere Stiftungen für kranke und sterbende Reisende. Der Pfarrer zu St. Jost in Ravensburg in Oberschwaben, Dr. Joh. Gosseler, gründete eine Bruderschaft für sterbende Pilger, die er an den Gottesdienst der Pfarrkirche anschloß. Diese Notiz steht in einer Lichtenthaler Hs., die um das Jahr 1500 geschrieben ist, wonach ich vermuthe, daß dieser Wolthäter derselbe sei, der im Nekrolog von Weissenau zum 5. April 1499 als verstorbener Abt des Klosters eingetragen ist. Ztschr. 8, 320. Darnach hieß er Gäßler und war auch geistlicher Dichter. S. m. Latein. Hymnen 3, 527. Von Reichardsrod in Franken heißt es in einer Urk. v. 1182: ubi *ob frequentiam viatorum* dominus imperator ecclesiam et *hospitale ad receptaculum pere-*

grinorum et pauperum statuere decrevit. *Wibel* cod. Hohenloh. p. 33. Schuhe und Wollentuch zur jährlichen Austheilung an Arme gestiftet 1398. *Würdtwein* dioec. Mog. 2, 206, 238.

Solche besondere örtlichen Bedürfnisse der Armenpflege hatten gewönlich keinen großen Umfang und konnten entweder durch Ausdehnung der bestehenden Anstalten befriedigt werden oder wurden durch Private gedeckt. Um aber den Zweck und Vollzug zu sichern, mußte man solche kleine Nebenstiftungen auf eine bestimmte Größe des Bedürfnisses beschränken und die Verwaltung derselben an bestehende ewige Gesellschaften anschließen, weil dies wolfeil und dauerhaft war. Giengen aber solche Nebenstiftungen nicht von Einzelnen, sondern von Vereinen und Bruderschaften aus, so übernahm auch die Bruderschaft deren Verwaltung. Vgl. §. 21.

Eine Frau zu Oppenheim hatte um 1343 ein Haus ihrer Magd (pedissequa) mit der Bedingung geschenkt, daß nach dem Tode derselben der Fabrikmeister der Katharinenkirche drei arme Mädchen in das Haus aufnehmen solle, welche darin ihren Wohnsitz erhielten. Starb eine oder trat aus, so setzte der Fabrikmeister ein anderes armes Mädchen an deren Stelle. Zu dieser Anstalt stiftete sie noch 4 Pfd. Oel und 4 Klafter Scheiterholz. Eine Begine zu Oppenheim verordnete 1345, daß nach ihrem Tode drei Frauen ehrliches Lebens und gutes Wandels ständig in ihrem Hause wohnen sollten unter Leitung und Aufsicht des Guardians und Schaffners der Minderbrüder daselbst, die nach dem Abgang einer Frau wieder eine andere aufnehmen sollten, damit stets drei im Hause lebten. Franck's Geschichte von Oppenheim. S. 302 flg., 309.

In einer Konstanzer Urkunde von 1468 (Necrol. A. fol. ult.) werden folgende milde Anstalten zu Konstanz angeführt: 1) hospitale pauperum in foro (an der Märkstatt; 2) hospitale in ponte Reni; 3) leprosorium extra muros civitatis Const. prope monasterium Crützlingen; 4) leprosorium *am Hard;* 5) fratres *der willigen armüt;* 6) sororibus in turri; 7) item *in der Mentellerin hus;* 8) inclusorium apud s. Paulum.

Stiftung zur Aufbesserung der Krankenkost im Spital zu Winterthur. 1483. Gesch. Freund 14, 203.

So kommen auch die Stiftungen zur Ausstattung tugendhafter Jungfrauen schon frühe vor. Die Rechnung der Basler Domfabrik von 1559 enthält folgendes Beispiel: Juxta ordinationem quondam Cornelii a Liehtenfels, scholastici et canonici huius ecclesie, omni anno et in perpetuum dandi sunt de facultatibus eiusdem domini Cornelii per officium fabrice *duabus filiabus* probis et maritandis, cuilibet earundem, decem floreni, pro floreno 25 sol., qui faciunt 25 libre. Exposui pro anno presenti.

Bruderschaft zu Kidrich im Rheingau zum Begräbniß der Dienstboten und fremder Armen. 1450. *Würdtwein* dioec. Mog. 2, 329. S. auch unten Urk. Nr. 10.

In den Chroniken kommen viele Angaben vor, daß in früheren

Zeiten ansteckende Krankheiten geherrscht haben, die mehr oder weniger allgemein und tödtlich waren; man weiß jedoch nur, daß Anstalten gegen äußere Ansteckung, sogenannte Gutleuthäuser, gegründet wurden, in wie fern aber gegen andere Krankheiten wegen Ueberfüllung der vorhandenen Spitäler neue oder erweiterte Krankenhäuser nöthig waren, ist wenig bekannt, desto mehr muß man auf solche Vorkommnisse achten, weil sich dadurch die Stärke und Verheerung der Seuchen herausstellt. Vgl. §. 16. 18.

Im Jahr 1146 war eine große Seuche im Bistum Würzburg *Pertz* mon. Germ. 16, 3. Im Jahr 1149 wird eine große Sterblichkeit in Holland erwähnt, die in Folge eines sehr kalten Winters und eines ungesunden Sommers entstand, und wahrscheinlich mit obiger zusammen hieng. *Pertz* 16, 456. Bei der großen Seuche im Jahr 1420 wurde die Stadt Morges am Genfer See förmlich gegen Auswärtige abgesperrt, um die Ansteckung zu verhüten. Documens du Pays de Vaud (par M. *de Grénus*) p. 45 flg.

§. 26. In wie fern der ursprüngliche Zweck einer Anstalt festgehalten oder mit der Zeit abgeändert wurde, läßt sich sowol aus den erneuerten Statuten, als auch aus den späteren Urkunden abnehmen, denn die Benennung der Anstalt allein ist kein hinreichender Beweis für ihren Zweck, weil ein hergebrachter Namen auch bei veränderten Verhältnissen fortdauern konnte. In der Geschichte der Armen- und Krankenpflege sind die Gründe der Abweichung vom Stiftungszweck und die Art ihrer Einführung einer genauen Forschung werth, und solche Beispiele zu sammeln, weil sie für die richtige Beurtheilung der Sache dienen.

Regesten über die Urkunden des Bürgerspitals zu Luzern stehen im Geschichtsfreund (Einsideln) 7, 68 flg. Desgleichen über das St. Katharinenspital zu Bamberg von 1265 bis 1502 im zehnten Bericht des histor. Vereins zu Bamberg von 1847. Solche Uebersichten wären auch wünschenswerth für die reichhaltigen Archive der Spitäler zu Speier und Ueberlingen, denn jenes besitzt ein Nekrolog und Urkundenbuch aus dem 13. und 14. Jahrhundert, dieses ein altes Repertorium. Sehr reich an Urkunden ist das städtische Spital zu Straßburg; sie sind wolgeordnet und aufbewahrt und recht zweckmäßig inventarisirt. Ueber das h. Geistspital zu Frankfurt ꝛc. gibt schätzbare Nachrichten Böhmer im Archiv für Frankfurts Gesch. 3, 75 flg. Ueber das Spital zu Oehringen stehen ungenügende Auszüge von Urkunden bei *Wibel* cod. Hohenloh. p. 286—300. Es ist zu bedauern, daß die Urkunden anderer Spitäler zerstreut wurden, weil man ihren geschichtlichen Werth nicht verstand. Ueber das Spital zu Solothurn s. Sol. Woch. Bl. 1818 S. 232.

§. 27. Ueber die Mängel der Spitalverwaltung im Mittelalter und deren Abhülfe, wie auch über die Klagen und Anforderun-

gen der Pfründner und deren Bescheidung durch die Behörden sind die Urkunden und Angaben auch sammelnswerth, denn man lernt daraus viele Einzelheiten kennen, die vielleicht nicht überall deutlich hervortreten, aber doch Wirkungen äußern, die man nur im Zusammenhang mit andern richtig verstehen kann.

Ein lehrreiches Beispiel meist ungegründeter Beschwerden der Spitalpfründner zu Gent von 1349 steht bei *Willems* belg. museum 7, 83 flg. Der schlechte Spitalverwalter zu Konstanz wurde 1438 eingezogen und abgesetzt. Quell. Samml. d. bad. Land. Gesch. 1, 340. Kaiser Heinrich V erklärt in einer Urk. vom 7. Jan. 1125 *(Gerbert* hist. s. nigr. 3, 54), daß damals das Armenspital zu Kreuzlingen bei Konstanz, welches der h. Konrat gestiftet, *ex negligentia quorundam successorum,* quos idem fervor caritatis non accenderat, *ex magna parte destructum* (est), daher es der Bischof Gebhart nach Münsterlingen verlegt habe.

Der Bischof Konrat III von Speier übergab 1220 das Armenspital bei der Stephanskirche daselbst dem teutschen Orden, ut *si qua negligencia circa paupercs Christi hactenus ibi fiebat,* eorum providencia et pervigili diligencia suppleatur. Remling, Urk. B. d. speier. Bisch. 1, 159. Er war also mit der früheren Spitalverwaltung nicht zufrieden. Auch der Bischof Leopolt v. Freisingen beklagt sich in einer Urk. von 1380 über die sehr mangelhafte Verpflegung der Armen und Kranken im Spital zu Freisingen, und half diesem Uebelstande ab. *Meichelbeck* hist. Fris. 2, 167. So geschah es auch zu Koblenz. 1216. *Günther* cod. R. Mos. 2, 121 flg. Das Spital in Chur wurde 1154 dem Kloster St. Lucius übergeben. Mohr, Cod. dipl. von Graubünden 1, 174. Die Stadt Eschwege übergab im J. 1308 ihr Spital dem Kloster Reisenstein zur Verwaltung. *Wolf* archidiac. Heiligenstad. p. 16 fl., 19.

§. 28. Es gab hie und da Conflicte zwischen der geistlichen und weltlichen Behörde über die Verwaltung der Armen- und Krankenhäuser, was man schon aus obigen Belegen abnehmen kann, hier aber noch näher anzugeben ist. Ein belehrendes Beispiel findet man in dem Prozesse der Stadt Speier mit dem dortigen Bischof Raban im Jahr 1419, worin unter andern auch die Verwaltung oder Pflege des St. Georgenspitals zu Speier ein Klagpunkt war. Die Stadt setzte und entsetzte den „scheffener oder pfleger", und behauptete, dazu das Recht zu haben, weil sie das Spital vertreten (vorentwurten) müsse und dies seit 60 und mehr Jahren ohne Einsprache gethan habe. Der Bischof aber verlangte die Bestellung des Schaffners für sich, weil er als auf eine fromme Stiftung darauf Anspruch machte. Die Schiedsrichter gaben darauf ein Urtel, wonach die Stadt in ihrem Rechte blieb, dem Bischof aber die Aufsicht über ihre Verwaltung eingeräumt und ihm ausschließlich die geistliche Besorgung zuerkannt wurde.

Bruchsaler Cop. B. Nr. 72a. f. 12. 17. 106. Der Entscheid lautet also: Von des spitals wegen sprechen wir und sagen die von Spire der ansprachen von des spitals pflege wegen ledig, doch also, das unserm herren von Spire, als einem bischof daselbs, behalten sij, des rades zů Spire sumenisze in der bewaruuge desselben spitals, ob sie das nit wol versorgent, zů erfullende, als einem bischoff von sines ampts und rechts wegen geburet, und das sich die von Spire nichzit daselbs underwindent, das die heiligen sacrament antrisset, oder sunderlicher pfesslicher ordenuuge zů gehoret.

Obige Bestimmung des bischöflichen Antheils an der Spitalverwaltung muß schon früher bestanden haben, denn an einer Urk. von 1353 hängt das parabolische Siegel des neuen Spitals zu Speier, worauf ein sitzender Bischof ausgedrückt ist mit der Umschrift: † S. NOVI . HOSPITALIS . SPIRENSIS. Es wurde 1261 gestiftet. Remling, Urk. B. 1, 288.

Im Jahr 1307 wurde zwischen der Stadt Lindau und dem Frauenstift daselbst über die Verwaltung des Armenspitals ein Vertrag geschlossen, wonach der Ammann und Stadtrath den Spitalmeister zu wälen, die Abtissin aber die getroffene Wahl zu bestätigen hatte und der Pfarrer einen besondern Hülfspriester für das Spital halten sollte. *Freyberg* reg. boic. 10, 113.

Die Verwaltung des Armen- und Krankenspitals zu Neuß hatte die dortige Abtissin schon im 11. Jahrh. Lacomblet, Arch. f. d. Gesch. des Niederrh. 2, 329.

§. 29. Von den Lasten der wolthätigen Anstalten kommen zunächst die öffentlichen in Betracht, denn die privatrechtlichen beruhten auf Verträgen, deren Abschluß dem Ermessen der Verwaltung überlassen war, die öffentlichen Abgaben aber, mochten sie vorübergehend oder ständig sein, konnten dem Zweck und Umfang der Anstalt nachtheilig werden, ohne daß es in der Macht der Verwaltung lag, den Schaden abzuwenden. Es sind daher auch die Verluste und Prozesse zu berücksichtigen, in welche solche Anstalten verwickelt wurden. Um die Spitäler davor zu bewahren, gaben die Kaiser denselben nicht nur ausgedehnte Steuerprivilegien, sondern schützten sie auch vor prozessualischen Verfolgungen, indem sie ihnen wie den andern Bürgern der Reichsstädte das Recht verliehen, vor kein auswärtiges Gericht geladen zu werden.

In dem Provinzialconcil zu Salzburg von 1310 wurde beschlossen, daß die Spitäler und Gutleuthäuser (leprosoria) von der Entrichtung der päbstlichen Zehnten frei sein sollten, nicht aber die Krankenhäuser der Klöster, wenn deren stiftungsmäßige Einkünfte den jährlichen Bedarf überstiegen. *Meichelbeck* hist. Fris. 2, 112.

Das große Armenspital zu Straßburg wurde durch provisores und procuratores verwaltet, die in Prozessen noch einen Syndicus zur Seite hatten. Es war sowol ein Armen- als Krankenhaus, hospitale *pauperum* et *miserabilium* personarum in eo *degentium* et *decumbentium*. Urk. v. 1435

im Schwarzacher Salbuch 4 f. 135. Das Armenspital zu Basel hatte auch seinen eigenen Schreiber. Necrol. Bas. A. 11 kal. Sept.

In dem privilegium de non evocando für die Reichsstadt Nördlingen von 1401 sagt König Ruprecht: daz nieman dheinen burger daselbes ... und sunder daz spital zu Nordelingen noch desselben spitals lute oder gutere, wo die gelegen sint, fur dheinerley lantgericht oder sust gericht, was die sin oder wo die gelegen sint, oder auch vor unser und des richs hofgericht laden, furtriben oder heischen solle, umb waz sache daz sij, an allein fur iren amman in der stad zu Nordelingen. Pfälz. Cop. B. 4 f. 97. S. auch unten Urk. Nr. 13. Die Herzogen von Bayern gaben dem Krankenhause des Klosters Niederaltaich eine beschränkte Abgabenfreiheit bis zum Betrage von 32 Pfd. D. seiner Gülten. 1304. *Freyberg* reg. boic. 5, 66. Das Spital zu Schwabach wurde von Herren- und Stadtfrohnden befreit. 1375. Mon. Zoll. 4, 325. 327.

Die Belastung dieser Anstalten durch Schulden läßt sich im Allgemeinen nicht beurtheilen. Da die Schulden aber für solche Anstalten besonders nachtheilig waren, so hat man bei dergleichen Urkunden darauf zu sehen: 1) wer berechtigt war, für eine Armenanstalt Schulden zu machen; 2) welcher Art die Schulden waren. Jenes konnte man der Verwaltung allein nicht überlassen, sondern es mußte mit Zustimmung der Gemeindebehörde geschehen; dieses durften keine ewigen Schulden sein, also keine Gülten, sondern entweder aufkündbare Kapitalien oder Leibrenten.

In einer Urk. v. 1504, die das Spital zu Freiburg betrifft, ist gesagt, daß die 3 Pfleger desselben und der Spitalmeister mit Zustimmung der Bürgermeister und des Stadtraths 200 fl. Kapital zu 5 Proz., jederzeit aufkündbar, entlehnt haben, wofür sie eine Generalhypothek auf die Güter, Zehnten, Zinsen, Gülten und Nutzen des Spitals einsetzten. Für die gewönlichen Geschäfte stand der Spitalmeister unter den Pflegern, bei einer Kapitalaufnahme hatte er aber gleiches Stimmrecht mit ihnen.

§. 30. Wenn ein Spital verfügbare Gelder hatte, so legte es dieselben an, gewönlich auf Leibrentenkauf, wofür den Gläubigern eine Generalhypothek auf das Grundvermögen des Spitals gegeben wurde. Solche Verträge setzen voraus, daß der ständige Jahresbedarf der Anstalt gedeckt war, also davon Nichts zur Zalung der Leibrenten verwendet wurde, sonst wären sie schädlich gewesen.

Je nach der örtlichen Lage wurden die Ueberschüsse der Spitäler schon im Mittelalter zu weitreichenden und großartigen Zwecken der Wolthätigkeit verwendet. So mußte das Spital bei Aquileja schon 1249 stiftungsgemäß mit seinen Ersparnissen christliche Gefangene von den Sarazenen loskaufen. Archiv für österr. Gesch. 21, 383.

Nach einer Urk. v. 1353 zu Karlsruhe nahmen die Spitalmeister des neuen

Spitals zu Speier 230 Pfd. h. für eine Leibrente von 21½ Pfd. h., also zu 10 Proz. auf, wobei es heißt: „uf dem vorgenanten núwen spital zů Spire, und uf allen den güten, die zů dem vorgenanten spital horent, die für die vorgeschriben zwentzig phunt lipgedinges und drißig schillinge ewiges zinses ein reht underphant sollent sin." Da die 30 ß eine ewige Gült für Jahrgedächtnisse waren, so verlor das Spital, wenn sich der Zinsfuß verringerte, und die Geistlichen, wenn der Münzfuß leichter wurde. Vgl. §. 31.

Es wurde schon früher (Bd. 1, 133) nachgewiesen, daß die Ortsarmen eventuell in den Genuß einer Stiftungsrente eintraten, wenn die Verwaltung den Stiftungszweck nicht vollzog. Dasselbe Devolutionsrecht wurde auch vielen Krankenhäusern gegeben, wodurch deren Einkünfte vorübergehend vermehrt wurden. Auch die Geldstrafen, welche auf den Nichtvollzug der Stiftungen gesetzt waren, wurden gewönlich den Spitälern zur Einnahme zugewiesen.

Beispiele von Geldstrafen Ztschr. 11, 57. 85. In Luzern fielen die jährlichen Einkünfte von Stiftungen, die nicht gehalten wurden, dem Spital anheim. Gesch. Freund 13, 5. 7. 13.

§. 31. In obigen Bemerkungen ist zunächst die Verwaltung in's Auge gefaßt, welche direkt auf den Zweck der wolthätigen Anstalten gerichtet war. Diese verwalteten aber auch manchmal Vermögenstheile, die sich aus Ueberschüssen und Ersparnissen gebildet hatten, also nicht für einen speziellen Zweck bestimmt waren, sondern deren Ertrag der Anstalt überhaupt zu gut kam. Die Anlage solcher Gelder wurde nicht immer wie die Darleihen zum Erwerbe von Renten verwendet, sondern auch manchmal zum Ankauf von nutzbaren Rechten, d. h. für Zehnten, Gerichtsbarkeiten, Patronate u. dgl., die theilweise wieder eine besondere Verwaltung nöthig machten, nach deren Kostenabzug erst der Reinertrag für die Anstalt zur Verwendung kommen konnte. Die Krankenhäuser machten ihre Erwerbungen an Gütern und Renten wie die andern kirchlichen Korporationen sowol an ihrem Orte als auch außerhalb demselben. Waren sie allgemein für Pilger und ausheimische Armen gestiftet, so war die Ausdehnung ihres Vermögenserwerbes auf einen größeren Umkreis bei ihnen noch mehr gerechtfertigt als bei den Klöstern, nöthigte sie aber auch wie diese, eine auswärtige Verwaltung zu führen, was mit Kosten und Gefahren verbunden war. Spitäler in Orten, die keinen Weinbau hatten, mußten Weinberge anderwärts zu erwerben suchen, da ihre Geldeinnahme zum Kaufe des Weinbedarfs nicht hinreichte.

In dieser Art war die Spitalverwaltung zu Ueberlingen sehr ausge-

dehnt, da sie Grundrechte, Zehnten und Gerichtsbarkeit erwarb. Nach dem Pfälzer Competenzbuch von 1578 hatte das Spital zu Speier das Patronatsrecht zu Iggelheim, und das Spital zu Landau jenes von Bornheim. Das Spital zu Heidelsheim hatte von Martin von Balzhofen (jetzt der Balzhof bei Brackenheim) einen Theil seiner Güter zu Unteröwisheim gekauft, welche Erwerbung durch die Familienrechte des Verkäufers dem Spitale nicht vortheilhaft war, daher es dieselben dem Domstift Speier für 600 Gulden überließ. 1420. Cop. B. des Domkap. 2a. 86. Das Spital in dem Dorfe Dackenheim in Rheinbaiern erwarb sogar Adelslehen. *Würdtwein* subs. nov. 3, 282.

Im Jahr 1555 waren 2 Bürger und Rathsherren zu Basel die verordneten Pfleger der Elenden Herberge daselbst, welche aus den verfügbaren Geldern der Anstalt dem Kaiser Ferdinand I ein Darleihen von 600 fl. machten. Der Kaiser versetzte dafür seine Einkünfte vom Salzmaieramt zu Hall im Innthal, seine Gefälle zu Maßmünster, Altkirch und den Aemtern Pfirt und Lauser im Oberelsaß. Orig. Urk.

VI. Laienpfründen in Klöstern und geistliche Pfründen in Spitälern.

§. 32. Die Laienpfründen waren besonders für alte und solche Leute bestimmt, die in der Welt allein standen, keine Pflege hatten und nicht in städtische Spitäler eintreten konnten oder wollten. Diese suchten ihre Unterkunft in Klöstern und wurden in zwei Klassen abgetheilt: 1) ledige Laien, entweder Oblaten oder Conversen, 2) kinderlose Eheleute. Für die erste Klasse gab es festgesetzte Pfründen, für die zweite wurde der Unterhalt besonders ausgemacht; jene trugen die Klosterkleidung, wohnten im Klosterhofe und standen unter der Hausordnung; diese wohnten außerhalb des Klosters. Die Oblaten waren Leute, die von ihren Angehörigen dem Kloster zur Versorgung übergeben wurden und Taglöhnerarbeit thaten; die Conversen waren meistens ältere Leute, die sich aus der Welt in eine ruhige Unterkunft zurückzogen. Wie viel jeder für seinen Unterhalt in einer Summe bezalte, beruhte auf Uebereinkunft. Die Oblaten blieben stets Laien, die Conversen konnten auch Mönche werden, wodurch ihre Laienpfründe aufhörte. Beide Abtheilungen bildeten also eine Mittelstufe zwischen dem Gesinde und den Conventualen. Die kinderlosen Eheleute machten ihre Pfründeverträge sowol auf die Lebensdauer beider Ehegatten als auf die Person des überlebenden Theiles; sie behielten lebenslänglich ihre eigene Haushaltung, thaten dem Kloster gewönlich keine Arbeit, sondern erhielten von demselben einen Zuschuß an Naturalien zum Lebensunterhalt, wofür sie entweder jährliche Naturalzinse gaben oder nach ihrem Tode ihr Vermögen dem Kloster über-

ließen. Solche Verträge machten Eheleute auch mit Spitälern, und wohnten sogar in denselben mit ihrer Haushaltung.

Capitul. nation. congregat. Cisterc. anni 1733 dist. 9 pag. 95 flg. Conversi suscipiendi sunt bonae vitae et famae atque etiam legitimorum natalium et insuper apti ad laborem corporalem. ad professionem autem seu vota solemnia nullus admittatur, nisi per integrum annum probatus et pro monasterio idoneus inventus fuerit ... eorum habitatio, quantum fieri poterit, tam probationis tempore quam post professionem separata sit ab habitatione monachorum, exerceanturque in omnibus austeritatibus ordinis, maxime vero in laboribus corporalibus et servitiis, in infirmitorio, culina etc. Sie hatten einen Conversenmeister, der zugleich ihr Beichtvater und Aufseher beim Gottesdienste war, und konnten nur mit Erlaubniß des Generals Mönche werden. Ihre Kleidung war bei den Cistercienſern braun wie auch die der Oblaten. Von diesen heißt es: probabuntur per triennium, eoque expleto vota simplicia paupertatis, castitatis et obedientiae in capitulo emittent ea conditione, quam diu abbati visum fuerit; et ne hisce votis errorem committant, antecedenter monendi sunt, ne ea absolute, sed cum dicta conditione faciant. tractentur post professionem sicut conversi, sintque bonorum nostrorum tam spiritualium quam temporalium participes, *quibus etiam decenti caritate et solicitudine in corporalibus æque ac spiritualibus provideatur*, similiter post mortem eorum eaedem orationes et missae peragantur, quae fiunt pro monachis; *nec liceat illos de monasterio ejicere, nisi in casibus certis majoribus et matura deliberatione adhibita.* quodsi tamen aliquis ob suam malitiam sit ejiciendus, a votis absolvatur *accipiatque omnia, quae secum tulit in monasterium, aut si res allatae jam deperierint, pretium pro eis substituatur.* Man wird die Billigkeit dieſer Behandlung nicht verkennen. Vgl. unten Urk. Nr. 26. 39. Siehe auch die Spitalſtatuten von S. Maximin bei Trier in *Würdtwein* subs. n. 13, 320 flg. Und über Laienpfründen Bodmann's rheing. Alterth. S. 192. Urkunde über eine Laienpfründe im Kloſter Schmerlenbach bei Aſchaffenburg mit moraliſchen Klauſeln von 1257 bei *Würdtwein* dipl. Mag. 1, 297. Da die Domſtifter in älterer Zeit eine klöſterliche Einrichtung hatten, ſo kommen auch ſchon im 12. Jahrh. Laienpfründen im Domſtift Konſtanz vor Sie wurden consortia fraternitatis genannt. *Dümge* reg. Bad. p. 151. 141. Jutta von Schillingsfürſt machte 1262 mit dem Kloſter Schefterſheim für ſich, ihre Dienerſchaft und Haushaltung einen ausführlichen Pfründevertrag. *Wibel* cod. dipl. Hohenloh. p. 69. S. auch v. Arx, Geſch. v. St. Gallen 2, 632. Pfründevertrag zweier Eheleute mit dem Kloſter Herrenalb. 1378. Ztſchr. 9, 100 flg. Im Kloſter Säckingen beſtand eine Almoſenpfründe, die nicht geringer war als die andern, und welche von der Herrſchaft Oeſterreich vergeben wurde. Habsb. Urb. S. 41.

Es wurden mit den Klöſtern auch Leibrentenverträge geſchloſſen, die ſich von den Pfründeverträgen dadurch unterſchieden, daß die Laien nicht in den Klöſtern wohnten und nicht darin verköſtigt wurden. Man benützte die Klöſter zu ſolchen Verträgen deshalb, weil ſie für

die jährliche Rentenzahlung mehr Sicherheit gewährten, als vereinzelte Privatleute, daher auch solche Verträge mit andern geistlichen Corporationen geschlossen wurden.

Beispiele solcher Verträge von 1257 zu Kastell bei Mainz, von 1303 zu Badenhausen bei *Guden.* cod. 4, 891. 3, 377. mit dem Kloster Fraubrunnen von 1305 im Sol. Wochenbl. 1832 S. 314.

Nach obigen Zeugnissen bestanden folgende fünf Versorgungsarten der Laien in und mit den Klöstern: 1) Taglöhnerpfründen der Oblaten; 2) Pfründen der Conversen und Brüder für Klosterarbeiten; 3) Almosenpfründen; 4) Pfründen für Eheleute; 5) Leibrentenverträge. Wahrscheinlich gab es noch andere Arten, nach welchen die Laien durch Vermittlung der Klöster ihren Unterhalt versicherten.

§. 33. Wie die unten folgende Urkunde (Nr. 23) beweist, war das h. Geistspital zu Freiburg auch zur Aufnahme altersschwacher Geistlichen bestimmt, die darin besondere Pfründen hatten, die man Herrenpfründen hieß, wodurch das Spital zugleich zum domus emeritorum diente, was in dem weitläufigen Bistum Konstanz wol auch bei andern städtischen Spitälern der Fall war.

Der Pfarrer zu Lörzweiler und seine Base kauften sich in das h. Geistspital zu Oppenheim für ihre Pfründe und Leibesnahrung dadurch ein, daß sie demselben 3 Häuser zu Oppenheim schenkten, wovon aber 2 noch einer dritten Person auf Lebenszeit zur Nutznießung blieben. 1470. Franck's Gesch. v. Oppenheim. S. 515 flg.

Unter einer Herrenpfründe in einem Kloster wurde der Unterhalt eines Mönches verstanden. Hauswirth, Urk. B. des Schottenklosters zu Wien. S. 142.

§. 34. In den Klosterurkunden gibt es manche Beispiele, daß Verwandte ihren Angehörigen im Kloster eine jährliche Rente zu ihrem besseren Unterhalte bestimmten. Diese Anordnung ist auf den ersten Anblick sonderbar, da man voraussetzt, daß jedes Mitglied des Klosters auch von demselben vollständig unterhalten wurde; sie wird aber auch begreiflich durch die Ueberfüllung mancher Klöster, wodurch ihre Mitglieder hie und da in eine wahre Dürftigkeit geriethen, weshalb durch Unterstützung einzelner Personen auch die andern aufgebessert wurden. Urkunden, welche diese Zustände angeben oder darauf schließen lassen, sind beachtenswerth, weßhalb ich einige Belege beifüge.

In einer Konstanzer Urkunde von 1270 steht: cavetur, *ne plures in mo-*

nasteriis recipiantur persone, quam facultatibus suis possint sustentari. Gesch. Freund 14, 185. In einer Speierer Urk. von 1270 vermachte eine Wittwe daselbst „zweinzig phunde heller den nunnen uber Hasenphul, und Hedewige und Irmeln irz sünez kinden, und Hedewige und Jutten ir swesterdohter kinden, nunnen uber Hasenphül, ieglicher vier phunt heller, und deme convente dez selben klosterz dru phunt heller, also daz man von den hellern ieglicher nunnen gebe ein schilling heller, und deune aber deme convente dru phunt heller, der sol man ein phunt geben in daz convente umbe eßen und umbe trinken an deme dage, so man sie begrebet, und an irme sibenden ein phunt, und an irme drißegesten ein phunt." Das Kloster bekam also 20 Pfd. H. Kapital (125 jetzige Gulden), dessen Zinse es jährlich verwenden konnte, jedes ihrer Verwandten erhielt 25 fl., der Convent zum Austheilen 3 Pfd. H., jeder Nonne einen Schilling, also waren sechzig in dem Kloster, deren Kost an den Gedächtnißtagen der Schenkerin mit 18 fl. 45 kr. aufgebessert wurde, was auf die Person 18 kr. betrug, also jeden der drei Tage 6 kr.

Die Anzahl der Nonnen des Klosters Wächterswinkel in Franken wurde 1231 auf hundert beschränkt, und ehe dieses geschah, war die Armuth so groß, daß der Unterhalt der vermöglicheren Klosterfrauen ihren Eltern und Verwandten zur Last fiel und sich der Graf Otto von Hiltenburg bewogen fand, eine jährliche Beisteuer zu geben, um dem ganzen Kloster eine wöchentliche Ausbesserung von ungefähr 9 fl. unsers Geldes zu verschaffen. Jäger's Gesch. Frankenlands 3, 361 flg. Beschränkung der Nonnen zu Ballendar auf 100 Personen 1226. *Günther* cod. R. Mos. 2, 155. Erzbischof Peter von Mainz (1306 bis 1321) beschränkte unter Androhung des Bannes die Zahl der Nonnen zu Schmerlenbach auf 32. *Würdtwein* dipl. Mag. 1, 380. Ebenso die Zahl der Mönche zu Nordheim auf 24 im Jahr 1312. *Wolf* archid. Nortun. p. 14.

Da die Beginen ebenfalls arm waren und von ihrer Hände Arbeit lebten, so wurden sie in dieser Urkunde auch bedacht. „fumf phunt heller hundert armen beginen, die da in die samenunge (d. h. gemeinschaftlich) wonent, also daz man ieglicher da von gebe ein schilling heller." Diese große Anzal macht es schon begreiflich, warum diese Personen nicht in die übersüllten Klöster aufgenommen werden konnten. Auch zu Basel wohnten mehrere Beginen beisammen, denn im Cop. B. der Dompräsenz f. 83 wird ein *domus congregationis* Beginarum, dicta ze Heitwile im Jahr 1361 angeführt. Ueber die Beginen zu Worms von 1304 s. Remling, Urk. B. v. Otterberg S. 252. Ordnung des Beginenhauses zu Nördlingen v. 1350 bei *Wibel* cod. Hohenloh. p. 285. In Würzburg wohnten 1286 die Beginen in einem besondern Hofe und hatten zwei Bürger als Vormünder. *Ibid.* p. 97.

In den Stiftern mit Sonderpfründen, die deshalb keinen gemeinschaftlichen Tisch führten, kam diese Art der Verarmung nicht vor, aber die Einkünfte der Pfründen konnten so vermindert werden oder verloren gehen, daß deren Besetzung beschränkt oder aufgehoben wurde.

Beispiel einer geringen Ausbesserung der Klosterpfründe einer Gräfin in den Mon. Zoller. 4, 136 v. 1367. Verbesserung der Pfründen in Solothurn.

Soloth. Woch. Bl. 1818 S. 263. Diether von Reipperg besserte die Pfründe seiner Tochter im Kloster Lichtenstern mit einer jährlichen Rente von 10 rh. Gulden auf (jetzt 31 fl. 20 kr.) im Jahr 1453. Ztschr. 11, 355.

In den folgenden Urkunden sind viele Spezialitäten enthalten, welche in vorstehender Einleitung nicht erwähnt wurden, weil ich sie nicht zu sehr ausdehnen wollte. In den Anmerkungen ist daher auf den Sachverhalt Rücksicht genommen, um die Beurtheilung und Benützung dieser Urkunden in der Geschichte der Armen- und Krankenpflege zu erleichtern; denn diese Abhandlung ist nur ein Versuch zur Geschichte des Armenwesens am Oberrhein.

VII. Urkunden.

1. Meersburger Armenordnung. 1582.

Ordnung die armen Leut belangend.

1. Erstlich das allen in der Statt und gerichten gesessnen Personen, die das Almůsen nemmen wellen, durch den hern Pfarrhern an der Canzel ain bestimpter tag uff dem Rathaus zu erscheinen verkhundt und den jhenigen, so also erscheinen, die furgenomne Ordnung vorgelesen, sin auch darauf ordenlich beschreiben und jedem insonderheit ain zeichen offenlich zue tragen zuegestelt werden.

2. Zum andern, das am Sontag mänigklichs nachdem ain jedweders von Gott ermant sein Almůsen in das Secklin geben, welches volgends uff dem Kirchof under den hieigen allain ausgethailt werden soll, und nachdem etliche der genachbarten den alhieigen das Almůsen zue geben abgestrickt [1], soll es gegen ihren armen underthanen alhie gleicher gestalt gehalten und inen weder uff dem Kirchhof noch uff der gassen das Almůsen zu vorderen noch einzenemmen gestattet werden.

3. Die alhieigen sollen auch am Sontag, so ihnen das Almůsen auf dem Kirchof geben ist, desselben tags nit nichten verner fur die heüser laufen.

4. Es sollen auch vatter und můtter, die das Almůsen uff dem Kirchof am Sontag nemen wöllen, selbst personlich darauf erscheinen und nit allain nur die khinder schicken; dann welche eltern ain sollichs überfaren, wirdet inen das Almůsen selbigen tages abbrochen und nit geben werden.

5. Zum dritten das auch den hieigen armen Leüten in der wochen vor den heüsern zue bitten und zue samblen, nach dem sie von ainem jeden bescheiden werden, vergundt sein und zue jedes gelegenheit steen solle, inen das almůsen mitzuetheilen.

6. Zum vierten das auch kheinem frembden nßlendischen Bettler

hinfuro gestattet werden solle, in der Statt herumb zue samblen, sonder sollen dieselben durchgefurt und inen uß des heiligen Geists seckhel (wie bisher beschechen), nach gestalt der Person und jedes gelegenheit wenig oder vil, ain almůsen geben werden.

7. Zum funften sollen alle die jhenigen, so das Almůsen also einnemmen, die Sontäg und feirtag vleißig in die Kirchen gehn, die Predigen und heiligen Ämpter der Meß mit Andacht besůchen, und Gott den allmächtigen umb gnad und das er seinen gefasten zorn fallen lassen welle, bitten und anrůefen; sich aller wurtsheůser, füllerey, unnützer böser worten enthalten, das Zeichen täglichs offentlich und unverborgen, das es von menigklichs gesechen werden mög', tragen; deßgleichen auch, ob vatter oder můtter fur sich selbsten das Almůsen nit, sonder allain durch ihre khinder samblen lassen wurden, sollen nichts destoweniger die Eltern sowol als ihre khinder das zeichen offenlich und unverborgen tragen; auch sich sonsten in albeg diser Ordnung gemeß alle Zeit, wie gemeldt, verhalten; dann sover aines oder das ander, es were fraw oder mann, vatter, můtter oder khind, darwider thun und handlen wurde, solle demselbigen das Almůsen den nechsten abgestrickt und nit mer geben und darzue gegen ime mit ernstlicher straf volnfarn werden.

8. So vil nun die Tagwacht under den Thoren belangt, da sollen furterhin alle tag zwen des Raths aubends und morgens und sonsten im tag zue etlichen malen under die thor gehn und vleißig Achtung geben, ob die wacht mit taugenlichen bewerten erwachsnen Mannspersonen versehen seye, und ob sie die wacht nit, wie sich gepüert, sonder mit bůben ald andern unbewerten und untaugenlichen Personen versehen sein befinden: so sollen dieselbigen alsbald in den Mälsack [2] gefurt und andere taugenliche an ihr statt verordnet, und nichts destoweniger die jhenigen, welche solche untaugenliche Leůt an ir statt verordnet und geschickt haben, demnächsten furgestelt und gestraft werden.

9. Also auch und bey ebenmeßiger straf des thurns sollen die wächter khainen auslendischen Bettler mit nichten vergonnen, in der Statt herumben zue straifen und fuer die heůser zue laufen, sonder gůt Achtung uff sie geben und demnechsten durchgefurt und inen ain almůsen under den thoren gegeben werden.

10. Und dweil dann auch bey denen von Bayttenhausen [3] vor lengst ain mißbrauch namlich in dem sich eingrissen, das sy allerhand frembde unbekante und unütze leut einzelassen und inen underschlauf ze geben bisher gepflegt, und noch heütigs tags dergleichen Leütt hei inen uffenthalten werden: so ist der Oberkeit mainung und ernstlicher be-

velch, daß furterhin zue Baittenhausen khein arm mensch lenger dann über nacht erhalten; wann es aber das ander mal wider khem, abgeschaft, auch jeder underthan durch den andern gerüegt, furnemlich durch den Ammann zue Baittenhausen alle Sontag, wer durch die wochen daselbst enthalten, anzeigt, und gleichvals in andern Dörfern und Höfen also gehalten werden.

Aus dem Buch der Meersburger Ordnungen im dortigen Archiv f. 23—26 vom Jahr 1582. Im Abdruck habe ich die Schreibung vereinfacht.

[1] Versagt, entzogen. [2] Spottnamen für einen Gefängnißthurm. [3] kleines Dorf in der Nähe.

Das Abzeichen, welches die Hausarmen trugen, hatte einen doppelten Zweck: 1) sie von fremden Armen zu unterscheiden (Art. 1); 2) sie polizeilich zu beaufsichtigen (Art. 7). Aehnliche Zeichen waren bei andern Volksklassen gebräuchlich, wie bei den Juden zu Frankfurt, welche auf ihren Kleidern Ringe von gelbem Zeuge tragen mußten, nachdem ihre Spitzhüte, wodurch sie sich früher von den Christen unterschieden, abgekommen waren. S. *Guden.* cod. 4, 325.

2. Stiftung einer Geldspende für die Kranken im Spital zu Ueberlingen.
1363. Mai 18.

Allen den, die disen brief ansehent alder hörrent lesen, künden wir Hainrich Rienolt, Cünrat ame ort und Wernher der kübler, phleger des spitals des hailigen gaisten ze U'berlingen und Hans von Regnoltzhusen, der nu ze male in demselben spital maister ist, und veriehent des offenlich an disem brief an des selben spitals stat und in sinem namen, das wir erkent und angesehen habint die gnad und gütlichi, die die erber frow, fro Engel sälig, dü wilent Berhtoltz säligen von Hödorf [1] von Messkilch [2] elichü wirtinne was, dem selben spital und der brüderschaft gemainlich des selben spitals erzögt und getan hat da mit, das si durh gott und durh ir und des selben ir wirtes säligen selan hailes willen an den vorgenanten spital geben hat ahezehen phunt phenning Costenzer müns, die och in des selben spitals und der brüderschaft gemainlich der siechen und der gesunden fromen und nutz bekeret sint, das wir üns da verbunden habint und verbindent üns mit disem brief, das wir und alle ünser nachkomen, weli danne phleger und maister des selben spitals sint, nu hinnahin iemer me ewklich ie uf den tag, als danne das ingändig jar ze wihenähten [3] ist und gevallet, won och uff den selben tag des obgenanten Berhtoltz säligen von Hödorf jarzit ist und wirt, und och järgelichs ie (l. ze) sant Bartholomeus abend des zwelffbotten, won och denne der vorbenempten fro Engelen säligen jarzit ist und gevallet, ze ietwederm

jarzit besunder ane fürzug und ane alle widerred geben und rihten sölint zehen schilling phenning und sehs phenning, und von den selben zehen schill. phen. sol werden ie dem siechen in dem selben spital, die dann da sint, iegelichem besunder ain phenning, als verre die zehen schill. phen. danne erlangen mugent; wurd aber ihtes da über, da mit sol man den siechen gemainlich ir mal besseren; und ainem priester, der danne cappelan da ist, dem sont die überigen sehs phenning werden ze ietwederm jarzit, dar umb das (er) iro selan gedenk' und die jarzit künd'. und gebürt sich überhopt ain phunt phenning und ain schilling phen., das wir ze baiden jarziten, ze ietwederm halbes, rihten sölint. und sol man och die selben phen., das phunt und den schilling phen. järgelichs rihten und geben ab dem hof und dem gůt, das ze Banbergen [4] gelegen ist und des selben spitals aigen, da nu ze male Hainrich der Sernatingen von Banbergen uf siezt. es ist och mit namen berett und gedingot, weles jars wir dů vorgenanten jarzit baidů nit gäbint und rihtint uf die zil, als da vor beschaiden und benempt ist, so ist des jars, so das nit vollefürt wurd' und und under wegen belib', das phunt phen. und der schill. phen. vervallen an sant Nyclaus buw des münsters ze U'berlingen, also das wir ald ünser nachkommen, weli danne nach üns koment, den phlegern, wer danne sant Nyclaus buw phleger da ist, das selb phunt phen. und den schill. phen. ane alle wider red geben und rihten sölint darnach inrent den nächsten vierzehen tagen ane gevärd, so es von inen ald von ir gewissen botten an üns alder an ünser nachkomen, weli danne phleger und maister des selben spitals sint, gevordert wirt. Und ze warem und offenne urkünde und stäter ewiger sicherhait aller diser vorgeschribenen ding geben wir die vorgenant phleger und der maister für üns und alle ünser nachkomen an des selben spitals und der brüderschaft stat gemainlich und in ir namen des egenanten spitals insigel an disen brief, der geben ist ze U'berlingen, da man von Cristes gebürt zalt' drüzehenhundert jar und dar nach in dem drü und sehzigosten jar an dem hailigen abend ze phingsten.

Orig. zu Karlsruhe. Das Siegel liegt abgerissen dabei; es ist paraboliſch in grünem Wachs, zeigt Christum, wie er sein Kreuz trägt, mit der etwas lückenhaften Umschrift: † S'. HOSPITA ... S'. SPS . IN . . BE . L . . GEN. Das neuere runde Siegel hat dasselbe Bild, darunter einen Wappenschild mit einem doppelten Kreuze, und über Christus schwebt der h. Geist als Taube. Umschrift: S. HOSPITAL . S . SPS . IN . VBERLINGEN.

[1] Heudorf. [2] Mößkirch. [3] Es ist mir nicht bekannt, daß in den Urkunden des Bistums Konstanz das Jahr mit Weihnacht anfieng, wie es hier ange-

deutet wird, obgleich die Benennung zwölfter Tag für Dreikönigstag auf Weihnacht als den Jahresanfang zurückweist. [4] Bambergen im Amt Ueberlingen.

3. Polizeiordnung während einer ansteckenden Seuche zu Ueberlingen. 30. Juli 1541.

Item nachdem sich diser zeit hie und vast allenthalben laider die kranckhait der pestilenz einreissen thůt, damit dann so vil müglich frembden und haimschen zů fürkomung schreckens und nachtail verhiet werde, so haben meine herren ain ersamer rath diß nachvolgen ordnung angesehen und alles uff ir wider abstellen zů halten gepotten:

1. Das nůn hinfüro dhainer kainen kapenzipfel [1] oder mentel uff abgang der gestorbnen personen, namlich wan ainem ain hausfrow, sun, techter und brieder oder was bis zum dritten [2] kinder, und die abgangen person berichtbar [3] ist, nit lenger anhaben und tragen dann die sibent [4] uß.

2. Dergleichen wurdet man auch kain opfer dann allain uff montag und dornstag in der wochen halten lassen, dieweil ain yeder, so er ain opfer gehapt nach der meß herauß gangen, volgents lewten, so im zům opfer in der meß zů eren und der abgestorbnen sel zů trost gangen, danket, solliche danckung stellen meine herren ab und wöllen, das hinfür weder weib noch mann zů nacht in der vesper noch morgends nach dem ambt mer dancken oder clagen, sonder ain yeder nach ußgang der meß haim ziehen solle [5].

3. Ferrer dieweil bisher diejhenigen, so obbestimpte kranckhait in iren hewssern gehapt, den gesunden nit sonder verschont, dar durch auch grusen [6] und ander nachtail entsten mechte, dernhalb wellen meine herren, das ain yeder, wellicher solche kranckhait in seinem haus hette, das der oder die selbigen zů kainer gemainsami [7], vischmarckt, metzg, marckt, zunft- oder ander trinkstuben gefarlicher weiß komen oder geen, sonder so vil möglich ain yeder des ander verschonen und best mer in seinem haus enthalten.

4. Wellich oder welche ouch von diser kranckhait ufffstunden, sollen unerloben meiner herren nit herus geen oder wandlen kains wegs.

5. Wöllich ouch der were und die abgestorbnen personen wölte beren [8], hinus uff den gotzacker tragen oder füren, der möchte sich bey meine herren den bawhern anzaigen. davon würdet man gůt belonungen geben.

6. Desgleichen welichem ain person abgienge, das derselbig inner acht tagen nach dem abgang der tottengreber umb sein belonung usrichten und zůfriden stellen solle.

7. Und nachdem meine herren die spitalpfleger mangel haben an ainem rentmaister, der inen die gericht versehe, uff dem land umb ritte, schulden und anders einzüge, welicher der were und umb solchen dienst bitten wölt, der möchte sich bey meinen herren den spitalpflegern anzaigen.

Actum sampstag nach Jacoby apostoli anno 2c. 41.

8. Begebe sich auch, das ainem yeden ain person, ez were dienstknecht oder ander ehalten [9], in seiner behausung kranck wurden, der oder die selbigen sollen als dann die krancken person, alda sy kranck worden, nit verendern [10] noch usschlahen [11], sondern daselbe bis zů gesunthait erhalten und bleiben, welliche oder welcher dan mangel haben, denen werden meine hern nach gelegenhait der sachen jeder zeit mit hilf und rath erschiessen [12].

(Gedencken an das glögglin, so man mit dem sacrament geet.)

Aus einem Plakatbogen im Archiv zu Ueberlingen, der zum Ausrufen durch den Büttel bestimmt war, wie die Abfassung zeigt. Der letzte Satz in Klammern ist von anderer Hand und bezieht sich auf die Versehung der Kranken mit den Sterbsakramenten. Diese tödtliche Seuche wird auch anderwärts erwähnt (Quell. Samml. d. bad. Land. Gesch. 2, 110), sie folgte auf den sehr heißen Sommer des Jahres 1540.

Die Stärke der Seuche ersieht man aus obigen Bestimmungen. Art 1 und 2 enthalten eine Abkürzung der Trauer, was bei den vielen Todesfällen nothwendig war. Art. 3 und 4 suchen die Ansteckung im Verkehr zu verhindern. Nach Art. 5 fehlte es bereits an Leuten, welche die Todten begruben, daher mußte man die Belohnung erhöhen. Art. 7 gehört eigentlich nicht hieher, beweist aber, daß auch dem Spital schon die Leute für seine auswärtigen Geschäfte fehlten. Nach Art. 8 reichten die Anstalten nicht hin, um die kranken Dienstboten aufzunehmen; sie mußten also mit Unterstützung des Stadtraths in den Häusern der Dienstherren verpflegt werden.

[1] Trauermäntel mit Kapuzen. [2] hier scheint ein Wort zu fehlen, vielleicht Glied. [3] Die Sterbsakramente empfangen kann. [4] Die Seelenmesse am siebenten Tage nach der Beerdigung. [5] Diese Sitte bestand auch schon 1344 zu Speier. Bd. 7, 63. [6] Ekel. [7] Gesellschaft. [8] auf die Tragbahre legen. [9] Dienstboten. [10] an einen andern Ort bringen. [11] aus dem Hause schaffen. [12] beistehen, unterstützen.

4. Erwerbung eines Gutes für das Spital in Pfullendorf. 1257.

Notum sit omnibus presentibus tam futuris, presentem paginam inspecturis, quod ego magister hospitalis in Phullendorf de consilio et consensu prudentum virorum tam laicorum quam clericorum predium in Virnibuoch [1] cum omnibus spectantibus ad ipsum pro W⁰lrico de Virnibůch, qui ex tunc ipsum predium possedit, hereditarie comparavi, respondendo pro ipso ab omni (idem)

inquietacione. Acta sunt hec apud Phullendorf ante domum C. Dekingarii (et hii erant presentes) domin(i) F. decani(us) eiusdem loci et vicari(us), capellani(us) s. Marie, scolastici(us) loci. domini Waltheri(us) de Hohenvelse, Fr. de Magenbuoch, Alberti(us) et Ber. militun(es) de Ebirharstwilar [2], N. miles de Lagellun, Wilippus miles (de Dankratwilar) [3]. Minister civitatis eiusdem C. dictus Gramilich, Ber. frater domini notarii, Fr. et Bur. fratres, filii dicti Wnden, C. et Ber. fratres dicti Wlleder, Rainhardus de Runengere (?) fratres sui, C. de Denkigen [4], H. decimator, Albertus de Wlviligen [5], W⁰l. miles et C. de Ehigen [6]. Anno dom. M. cc. l. vii⁰. Ut autem hec firma tenerentur, sigillum nostrum et domini Fr. decani eiusdem loci huic cedulo appendimus.

Orig. im Spitalarchiv zu Pfullendorf mit 2 paraboliſchen Siegeln in braunem Wachs: 1) ſtehender Geiſtlicher, Umſchr.: . . FR . DECANI . DE . PHVLLENDORF. 2) Ein gedeckter Tiſch, woran zwei Spitalarme ſitzen, daneben ſteht der Spitalmeiſter und bringt ihnen Speiſe, über ihnen die ſegnende Hand Gottes. Umſchrift: . . . (s. m) AGRI . HOSPITALIS . IN . PHVLLENDORF. Was eingeklammert iſt, hat der Schreiber mit bläſſerer Tinte geſchrieben und dadurch die irrige Conſtruction verbeſſert.

[1] Schon im 15. Jahrh. war der Namen dieſes Hofgutes in Kirnbach verändert, das im A. Ueberlingen liegt. Dieß ergibt ſich aus den ſpäteren Urkunden des Spitals. [2] Ebratsweiler im A. Pfullendorf. [3] Danketsweiler bei Ravensburg. [4] Denkingen im A. Pfullendorf. [5] Wülflingen bei Winterthur. [6] Ehingen im Amt Engen.

5. Wernher v. Raderach ſchenkt eine Hofraite zu Markdorf dem Spital zu Pfullendorf. 1275. Okt. 19.

Wernherus de Radirai senior, dictus Gúftinc, omnibus Christi fidelibus tam presentibus quam futuris presentem paginam inspecturis geste rei noticiam cum salute. Noverint omnes et singuli, quos nosce fuerit opportunum, quod Hainricus dictus Madilinc, civis in Marhtorf, et H. filius suus curtile quoddam, situm in Marhtorf, quod a nobis iure possident feodali, ad nostras manus voluntarie resignaruut. nos vero moti gracia spiritus sancti ob salutem anime nostre ac divini amoris respectu proprietatem dicti curtilis, que nobis attinere dinoscitur, sancto spiritui et fratri Bertoldo dicto de Nesilwanc perpetualiter contulimus pleno iure. Ne igitur huius dicte proprietatis donatio a nobis facta in posterum per nos vel per aliquos aliquo cavillacionis seu falsi moliminis studio perturbetur, presentem litteram

dicto Burcardo dedimus nostri sigilli robore communitam. Huius vero rei testes sunt hii: C. plebanus de Wittinhovin [1], H. miles des Ringinwiler [2], Hêchilarius, H. faber, El. scolaris de Laitirberc [3], H. Madilingus [4], H. filius suus, Bilandus, Ber. Crêdimo, Gerinberc, C. Tebilinus, Her. Velhaim, Bur. filius dicti conversi et H. frater eius. Acta sunt hec in Marhtorf ante lobium [5] C. Gnanmonis anno dom. M. cc. lxxv°. xiiii. kal. Novemb. ind. iiii a.

Orig. daselbst. Rundes Siegel in braunem Wachs, im Schilde ein Rad mit 8 Speichen. Umschr.: † S. WERNH .... GNIFT .... ADIRAIG.

Ueber die v. Raderach s. Bd. 1, 78. 3, 242. [1] Wittenhofen im A. Heiligenberg. [2] Ringgenweiler im O.A. Ravensburg. [3] in Hohenzollern. S. Bd. 3, 379. [4] wahrscheinlich einerlei mit Heinrich genannt Madelich. Bd. 3, 89. [5] S. Bd. 8, 35.

6. Ulrich Hürling schenkt ein Gut zu Mettenbuch dem h. Geistspital in Pfullendorf. Um 1280.

Ich Ůlrich Hürlinc künde allen den, die disen brief lesent oder hôrent lesen, minen dienst und diu dinc, diu geschehen sint. Sweme disiu dinc ze wissen sien, der sol wissen, daz ich ain gůt, daz ist gelegen ze Mettenbůch [1], und waz Wernhers des kaltsmides von Phullendorf lehen von mir und minem brůder Růdolfe, dem hailigen gaist an den spital ze Phullendorf durh ůnsers vatter sele un ôch durch ůnserre sele willen habe ze rehtem aigen gegeben. Die daz sahen und horten, daz ist der herre Hainrich ter amman, der herre Isenhart ritter, Berhtolt von Hôdorf [2], Cůnrat des ammans sun, Hainrich von Honberc [3], Albreht und Berhtolt die Güder, Růdolf Gremelich [4], Albreht ob dem Brunnen, Burchart der Schônherre und Růdolfe von Ehingen [5]. Und ich Růdolf vergihe an disem briefe, daz ich daz vorgenante gůt han ufgeben dem vorgeschriben spital ze Phullendorf in der stat Meskilch mit allem dem reht, so ich solt und moht. Die daz sahen und horten, daz ist der herre Gerunc der tegan von Meskilch, der herre Hainrich von Cappelle [6], brůder Hainrich ain bredier von Phullendorf und Ůlrich der Stongeller. Unde daz diz dinc nieman gelogen muge noch wider werfen, dar umbe gib ich Ůlrich und Růdolf min brůder ůnsers herren dez druhsessen insigel von Rordorf und der burger insigel von Phullendorf ze ainem urkünde ze henkenne an disen brief.

Orig. daselbst. Von dem ersten Siegel in Maltha ist nur ein kleines Stück übrig; es zeigt im obern Theile des Schildes einen Leoparden, und hat die Umschrift: † S'. FR .....(Rord)ORF. Das Stadtsiegel von Pfullendorf ist

ganz erhalten. Die Urkunde ist schon der Schrift nach um 1280 ausgestellt. Diese vorstehenden drei Urkunden sind mitgetheilt sowol ihres Alters als auch des Beweises wegen, daß gleich nach seiner Gründung das Pfullendorfer Spital auswärtige Güter und Renten zu erwerben suchte.

[1] Mettenbuch gehört zur Gemeinde Burgweiler im A. Heiligenberg. [2] Es gibt zwei Heudorf, im A. Mößkirch und Stockach. [3] Hohenberg, Homberg, im A. Heiligenberg. [4] Patrizier zu Pfullendorf. [5] im A. Engen. [6] S. Bd. 1, 334. (Forts. folgt.)

Mone.

Zur Geschichte der Franche Comté unter Maximilian und Maria von Burgund.

Von 1477 bis 1506.

In die verheerenden Kriege, die Ludwig XI zur Zerreißung der burgundischen Erbschaft führte, wurde besonders die Franche-Comté verwickelt und Schweizer und Elsäßer hinein gezogen. Dazu gehören folgende Urkunden, die sich unmittelbar an den Tod Karl's des Kühnen (5. Jan. 1477) anschließen und mit dem Tode seines Enkels Philipp des Schönen endigen. Sie stammen von einem Privatbesitzer her, der sie mit mehreren andern Urkunden wahrscheinlich auf der Flucht in dem Kloster St. Blasien deponirte, mit dessen Archive sie nach Karlsruhe in einem kleinen Paket gekommen sind, das von der Hand des damaligen Klosterarchivars die Ueberschrift hat: „Mörspurgische alte Urkunden vom Jahre 1300 et seqq." Darnach scheint es, daß diese Urkunden von den Herren von Mörsberg (Morimont) im Oberelsaß herrühren, obgleich die wenigsten derselben dieses Geschlecht betreffen. Eine weitere Nachweisung darüber habe ich nicht gefunden.

Die Auswahl folgender Urkunden mag zur Geschichte des Landstriches, des jetzigen Departements der Obersaône, Einiges beitragen, wofür das Interesse durch das Werk von Rougebief geweckt wurde *. Für den Zusammenhang der oberrheinischen Dynasten mit Burgund gibt es noch viele ungedruckte Urkunden, und mehrere bischöfliche und Kaiserurkunden älterer Zeit sind vor Kurzem durch Sudendorf bekannt geworden **.

Die alte und neue Eintheilung der Franche Comté vor und nach 1790 ist bei Rougebief S. 10 angegeben; es wurden daraus die drei Departemente Jura, Doubs und Obersaône gebildet. Der frühere

Namen Conté de Bourgogne, zum Unterſchiede von dem Herzogthum Burgund, wurde von Ludwig XI offiziell in Franche-Comté (1477) verändert (*Rougebief* S. 380), wol auch mit der Abſicht, um dieſelbe von dem Lehensverbande des teutſchen Reiches loszureißen. Der Namen Franche-Comté iſt übrigens ein Germanismus, der daher rührt, daß man in jenen Landſtrichen *la* comté ſagte, wie bereits in einer ungedruckten Urkunde von 1326 mehrmals *la* conté de Montbeliard vorkommt.

* Histoire de la Franche-Comté ancienne et moderne, par *Eugène Rougebief.* Paris 1851. 8.

** Regiſtrum oder merkwürdige Urkunden für die deutſche Geſchichte, von H. Sudendorf. Jena und Berlin 1849—51. 8. I. 13, 105 flg., 108 flg., 114. 125. 139. 141 u. f.

---

1. Maria von Burgund beſtellt den Johann von St. Loup zum Schloßhauptmann von Faucogney. Löwen, 19. Mai 1477.

Marie par la grace de dieu duchesse de Bourgoingne (Titel wie in Nr. 5). A tous ceulx qui ces presentes lettres verront salut. Comme par le trespas de feu nostre tres chier seigneur et pere, que dieu absoille, tous les offices de noz pais et seignouries dessus dites soient escheuz vacans a nostre disposicion, et entre les autres l'office de capitaine de nostre chastel de Chastel-Lambert [1] en nostre prevoste de Faulcongney [2], savoir faisons, que pour consideracion des bons et agreables services, que nostre ame et feal escuier Jehan de Saint-Loup [3], sieur de Ronchamps, a fait par cydevant a nostre dit feu seigneur et pere en pluiseurs ses voyaiges, guerres et arivees, et des grans pertes, que a cause d'icelles il a soustenu et supporte; considerant aussi les grans peine, soing et traveil, qu'il a prins et prent journelement pour la garde de noz ville et chastel de Faulcongney et les grans fraiz, que pour ce il luy a convenu et convient faire journelement, comme de ce sommes asses cercioree et advertie; voulans le dit Jehan de Saint-Loup aucunement remunerer et recompenser, afin de le astraindre a continuer et perseverer de tant mieulx a la garde et deffense des nos dis ville et chastel de Faulcongney, et a garder en ce et autrement sa loyaulte envers nous, ainsi qu'il a fait par cydevant, et pour la bonne et notable relacion qui faite nous a este de la personne du dit de Saint-Loup et de ses sens et vaillance icelluy: pour ces causes et consideracions et autres a

ce nous mouvans, confians a plain de ses loyaulte, preudommie et bonne diligence, et par l'advis de nostre ame et feal chevalier chief . . . . . * et president de noz parlemens de Bourgoingne, messire Jehan Carondelet, seigneur de Champrays, avons commis, ordonne et estably, commettons, ordonnons et establissons par ces presentes en dit office de capitaine de nostre dit chastel de Chateau-Lambert, et luy avons donne et octroye, donnons et octroyons par ce dis presentes plain povoir, auctorite et mandement special du dit office de capitaine, doresenavant tenir exercer et desservir, de contraindre et faire contraindre a faire bon guet et garde de jour et de nuyt en nostre dit chastel tous ceulx et celles qu'il appartiendra et qui pour ce feront (l. seront) a contraindre; et generalment de faire bien et deuement tout ce que bon et loyal capitaine dessus dit peut et doit faire et qui au dit office competent et appartiennent aux gaiges, droiz, prerogatives, franchises, prouffiz et emolumens acoustumez et qui y appartiennent, tant qu'il nous plaira. Sur quoy il sera tenu de faire le serement en tel cas deu et pertinent es mains de nostre bailli d'Amont [4] en nostre conte de Bourgoingne ou de son lieutenant, que a ce commettons. Si donnons en mandement a icelluy nostre bailli d'Amont ou a son dit lieutenant, que en faisant au dit Jehan de Saint-Loup ouverture de nostre dit chastel de Chastel-Lambert il luy baille et delivre les clefz et par bon et loyal inventoire l'artillerie avec les biens meubles a icelluy nostre chastel appartenans; et ce fait il et tous autres noz justiciers et officiers cui ce regardera facent, seuffrent et laissent le dit Jehan du dit office de capitaine de Chastel-Lambert ensemble des gaiges, droiz, prerogatives, franchises, prouffiz et emolumens dessus dis pleinement et plaisiblement joyr et user, cessans tous contrediz et empeschemens au contraire. Mandons en oultre a nostre receveur du dit Faulcongney ou autre nostre receveur, qui les dis gaiges au dit office appartenans a acoustume de paier, que iceulx gaiges il paie, baille et delivre doresenavant par chacun an au dit Jehan de Saint-Loup aux termes et en la maniere acoustumez. Et par rapportant ces dis presentes ou vidimus d'icelles, fait soubz seel auctentique, ou copie collacionnee et signee par l'un de noz secretaires, ou en l'une des chambres de noz comptes pour une et la premiere fois seulement, et sur chacun terme et paiement quictance souffisante du dit de Saint-Loup, nous voulons tout ce qui ainsi aura este paie des dis gaiges, estre alloue es

comptes et rabatu des deniers de la recepte de nostre dit receveur de Faulcongney ou d'autre nostre receveur, qui paie les aura, par noz amez et feaulx les gens de noz comptes qu'il appartiendra, ausquelz nous mandons par cestes que ainsi le facent sans aucun contredit ou difficulte. car ainsi nous plaist il estre fait, non obstant quelque don ou promesse que faire en pourrions cy apres a autre que au dit de Saint-Loup par inadvertence, importunite de requestes ou autrement, lesquelz dons et promesses, s'aucuns estoient, ne luy voulons preiudicier. et en oultre declairons que de la dite capitainerie nous n'entendons par cydevant avoir fait don ne promesse a qui que ce soit, qui doye estre prefere a cestuy nostre present don. ancois pour les raisons et consideracions dessus dites voulons qu'il precede de tous autres quelzconques. En tesmoing de ce nous avons fait mettre nostre seel a ces dis presentes, donne en nostre ville de Louvain le 19 jour de mai l'an de grace mil CCCC soixante dix sept. (Auf dem Umſchlag ſteht:) Par madamoiselle la duchesse. Bacaulc.

Orig. mit zerbrochenem Doppelſiegel in rothem Wachs. Das große war ein Reiterſiegel, worauf die Herzogin zu Pferde ſaß, das kleine Gegenſiegel auf der Rückſeite zeigt einen Engel mit 4 Wappenſchilden, 1 auf der Bruſt, 2 rechts und links, 1 zu Füßen, die Wappen ſind aber ganz zerdrückt. Von der Inſchrift iſt noch übrig: † ſigillvm . . .

[1] Chateau-Lambert, Dorf am Urſprung des Flüßchens Ognon, nahe an der Gränze des Dep. der Vogeſen. [2] Faucogney, Städtchen im nördlichen Theile der Franche Comté, am Bache Brechain, weſtlich von Chateau Lambert. [3] S. Loup, Städtchen weſtlich von Faucogney. [4] Amont (ad montes) hieß man das Oberamt *(grand baillage)* im nördlichen Theile der Franche Comté gegen die Vogeſen hin; es begriff die Aemter Gray, Veſoul, Baume les Dames oder Nonais am Doubs und Luxeuil.

* Hier ſind einige Wörter ausradirt und mit Strichen ausgefüllt.

2. Max und Maria befehlen ihren Beamten, den Herrn von Montagu zu zwingen, dreien Einwohnern zu Luxeuil 126 geraubte fette Schweine oder deren Werth zu erſetzen. Gent, 3. März 1478.

Maximilian et Marie par la grace de dieu ducs d'Austriche (vollſtändiger Titel wie bei Nr. 5). Au premier nostre huissier, sergent d'armes ou outre nostre officier, qui sur ce sera requis, salut. Receu avons l'umble supplication de Weillemin Cambrey, Estienne Chaudonel, et Huguenin des Estrains de Fonteines lez nostre ville de Luxeul [1] en nostre conte de Bourgoingne et chacun d'eulx pour tant qui lui touche, contenant comme despieca les dis supplians pour leur provision et necessite eussent accu-

mule ensemble la quantite de six vings six pors gras, en intencion de en apres les vendre et en faire leur prouffit. Or est advenu que nostre ame et feal cousin, le seigneur de Montagu [2], de sa voulente indeue et sans aucune cause ou raison a puis aucun temps en ca et contre le gre et voulente des dis supplians fait prendre et emmener les dis pors, les quelz par commune estimacion entre marchans pouoient valoir la somme de deux cens quatre vingts frans monnoye royal ou environ. Ce non obstant quelque poursuite ou diligence que les dis supplians ayent peu ne sceu faire par devant nostre bailli d'Amont en nostre conte de Bourgoingne ou son lieutenant ne autrement, ilz n'en ont jusques a ores peu aucune chose avoir ne recouvrer, ains a este reffusant et delayant de obeyr et obtemperer aux mandemens de nostre dit bailli ou de son dit lieutenant, la quelle chose et euvre de fait fourne aus dis supplians a tres grant grief, preiudice et dommaige, et encores plus faire pourroit a leur totale destruction, se par nous ne leur estoit sur ce pourveu convenablement, si comme ilz dient; dont attendu ce que dit est, ilz nous ont tres humblement supplie et requis. Pour ce est il que nous les choses dessuss dites considerees et que ne voulons noz subgetz ne aucuns d'eulx par telles et semblables manieres et euvres de fait estre foulez ne adonmaigez, vous mandons en commettant, se mestier est, par ces presentes, que s'il vous appert des choses dessus dites ou d'autant que souffire doye, en ce cas a la requeste des dis supplians faictes expres commandement de par nous au dit seigneur de Montagu et autres qu'il appartiendra et dont par les dis supplians requis serez sur certaines et grosses peines a nous a applicquer, que incontinant et sans delay ilz rendent et restituent aus dis supplians la dite quantite de 126 pors gras, ainsi par le dit seigneur de Montagu ou a son certain commandement prins et emmenez comme dit est, ilz sont en estre et nature, ou si non, la juste valeur et extimacion d'ieulx. Et en cas d'opposicion, reffuz ou delay adiournez les opposans, reffusans et delayans a comparoir a certain et competent jour par devant nostre bailli d'Amont en nostre dit conte de Bourgoingne ou son lieutenant, pour dire et debatre les causes de leur opposicion, reffuz ou delay, respondre aus dis supplians sur les choses dessus dites et leurs deppendances, lors plus a plain a de ceca, se mestier fait, proceder et aler avant en oultre selon raison, en certiffiant souffisamment au dit jour nostre dit bailli d'Amont ou son dit lieutenant de ce

que fait en aurez, au quel nous mandons et commettons par ce dis presentes, que aux parties icelles oyes il face et administre sommairement et de plain de jour a autre et sans long proces bon brief droit, raison et accomplissement de justice, et sur telle requeste que les dis supplians vouldront faire par devant luy au dit jour, a fin d'avoir la recreance des dis 126 pors gras dessus declarez ou la juste valeur et extimacion d'iceulx, comme dit est, pourvoye prealablement parties oyes, ainsi qu'il verra estre a faire par raison. car ainsi nous plaist il estre fait, non obstant quelzconques lettres subreptices impetrees ou a impetrer a ce contraires. Donne en nostre ville de Gend le 3 jour de Mars l'an de grace mil CCCC soixante dix sept.

Par monseigneur le duc et madame la duchesse a la relacion du conseil (gez.) Margotet.

Orig. mit zerbrochenem Siegel in rothem Wachs an einem Pergamentstreifen. Es ist ein Allianzsiegel, jedes kombinirte Wappen mit einem Schildhalter, darüber zwei Engel, die in der Mitte den gekrönten Helm halten. Ohne Umschrift.

[1] Luxeuil, kleine Stadt zwischen Faucogney und Vesoul. [2] Dieser Namen ist häufig; ich weiß nicht, welchen Ort er hier bezeichnet.

3. 1478. Dez. 8. Brüssel. Befehl an alle Vollzugsbeamten in der Franche Comté, die in folgender Sache aufgefordert werden. Claudia, Witwe des Joh. Martin von Melisey mit ihren 2 Kindern; Jehanette, Wittwe des Jakob Guenetey von Pusy [1], wohnhaft zu Melisey, mit ihren 2 Kindern; die Verwandten des verstorbenen Huguenin Guenetey von Pusy zu Melisey, reichten bei Max und Maria eine Klage ein folgenden Inhalts: am Mittwoch nach Martini (18. Nov. 1478) seien obige Joh. Martin, Jac. und Hug. Guenetey im Dienste des Herzogs Max von einem Marsche nach Melisey in der Herrschaft Faucogney zurückgekehrt, ohne irgend Jemand zu beleidigen oder zu beschädigen; da seien sie angefallen worden von Joh. Monchet, Jak. von Graschault [2] und Steph. von Lugney, alle drei wohnhaft zu Luxeuil, Ant. Bugney von S. Sauveur [3], Joh. von S. Germain, Martandy von Bauldoncourt [4], Gerh. Regnault von Neuschastel, Diener des Monchet, Bernh. Barbason, Diener des v. Lugney, Gerh. dem Bastard, Diener des von Graschault, Joh. v. Baulx, Diener des Heinr. Josfroy, Simon und Hug. Joiard, Diet. Daymans, Doyen der Stadt Luceus, Peter Bourrelier, Bürger daselbst, Joh. Villain von Pissure [5], Gerh. v. Baulay, alle wohnhaft zu Luxeil. Dies geschah in dem Dorfe Langec in der Herrschaft Faucogney. Die Angreifer schrien: nieder mit euch, ihr habt heute auf Luxeuil gestreift (a mort, a mort, vous avez este couruz devant Luxeul aujourduy)! Die Angefallenen widersprachen dem, gaben ihr Geschäft an, und erboten sich zum Beweise; die Angreifer achteten aber auf Nichts und hieben die 3 Männer grausam nieder. Die Angehörigen der Erschlagenen konnten aber nirgends wegen dieser Missethat Recht finden, und wandten sich deshalb an

Max und Maria, die ihren Beamten eine strenge Untersuchung und Bestrafung der Thäter befahlen.

Orig. mit einem Bruchstück des Siegels. Diese Urkunde und Nr. 4 geben ein Bild der damaligen Kriegführung und Rechtspflege.

[1] Dorf bei Vesoul. [2] Grachaur, Dorf zwischen den Städten Gray und Rioz. [3] bei Luxeuil. [4] vielleicht Polaincourt bei Vauvillers. [5] Pisseure bei St. Loup.

4. Max und Maria erlauben, die abgebrannte Markthalle zu Melisey wieder zu bauen. Brüssel, 14. Dez. 1478.

Maximilian et Marie etc. A nostre bailli d'Amont en nostre conte de Bourgoingne, capitaine de Faulcoigny ou a leurs lieutenans salut. Recen avons l'umble supplicacion des manans et habitans de Mellisey en nostre dit conte de Bourgoingne, contenant, comment au dit lieu Mellisey ait de toute anciennete eu une haule et marchiet en chacun jour de mecredy la sepmaine, tous marchans d'icellui lieu et autres voisins d'illec vendoient et distribuoient toutes manieres de marchandises. Laquelle haule a moyen des guerres et meschief de feu a este arse, brulee et mise en ruyne, a l'occasion de quoy et que les dis supplians et autres marchans dessus dis ensemble leurs marchandises en temps d' eaues ou autres inconveniens de mauvais temps ne s'en peulent bonnement asseoir ne retraire, le dit marchiet vient en diminucion et perdicion ung chacun jour, qui est a la grant foule des dis supplians et a la nullacion du cours de la dite marchandise et de noz droiz, qui a cause d'icelle nous y competent et appartiennent, si comme ilz dient, en nous suppliant tres humblement, que nostre plaisir soit pour tousiours continuer et entretenir le fait de leur marchandise, leur donner et octroyer congier, licence et consentement de a leur costz, fraiz et despens povoir reffaire et reediffier icelle haule et marchiet ou mesme lieu et place, quelle a accoustume estre parcidevant, et sur ce leur impartir nostre gracet (Diese Erlaubniß wurde ertheilt und die Beamten angewiesen, die Kaufleute an dem Bau nicht zu hindern, sondern zu fördern.) Donne en nostre ville de Broucelles le 14 jour de decembre l'an de grace mil quatre cens soixante dixhuit. Par monseigneur le duc et madame la duchesse a la relacion du conseil. Margotet.

Orig Siegel abgeschnitten.

Aus solchen Markthallen wurden später Börsen; sie waren auch in den niederländischen Städten gebräuchlich und sind römischen Ursprungs. Ztschr. 4, 16. Melisey liegt am Bache Ognon oberhalb Lure (Luders).

5. Max überläßt dem Johann von St. Loup alle Plätze in der Franche-Comté, die er seinen Feinden abgewinnen wird, bis auf Widerruf. Haag, 14. März 1479.

Maximilian par la grace de dieu duc d'Ostrice, de Bourgoingne, de Lothier, de Brabant, de Lemborch, de Lucemborch et de Gelres, conte de Flandre, d'Artois, de Bourgoingne, palatin de Haynnau, de Hollande, de Zeelande, de Namur et de Zuitphen, marcquis du saint empire, seigneur de Frize, de Salins et de Malines. A tous ceulx qui ces presentes lettres verront, salut. Savoir faisons, que en favour et pour consideracion des grans loyaulx et aggreables services, que nous a par cidevant faiz et fait encoires chascun jour a grant soing, paine, traveil et despence en noz pays de Bourgoingne nostre ame et feal escuier Jehan de Saint-Loup, sieur de Rontchamp [1], et pour envers lui recoingnoistre les dis services et aucunement l'en recompenser, et afin que cy apres il s'employe plus voluntairement et affectuesement en nostre dit service et y continue de bien en mieulx: a icellui Jehan de Saint-Loup pour ces causes et autres a ce nous mouvans, avons donne, cede, transporte et delaissie, donnons, cedons, transportons et delaissons par ces presentes toutes les terres, places et seigneuries, que par lui ou ses gens et serviteurs seront de cy enavant concquestees sur noz ennemis en noz pays de Bourgoingne et autres de pardela. Pour des dites terres, places et seigneuries ainsi par lui, ses dis geńs et serviteurs concquestees et reduites soubz nous et en nostre obeissance par lui joyr durant ses presentes divisions jusque a nostre rappel en parcevoir et lever les proufiz et revenues en venans, et en faire et disposer comme de sa propre chose. Et a ceste fin en avons desmaintenant pour lors leve et oste, levons et ostons nostre main et tout autre empeschement quelconcque, s'aucun y estoit mis ou appose. Si donnons en mandement a nostre treschier et feal cousin lieutenent et gouverneur general de nos dis pays de Bourgoingne le prince d'Oranges [2], aux comuns de par nous, a inventorier et mettre en nostre main les biens des Francois autres tenans nostre parti contraire, et a tous autres noz justiciers et officiers, cui ce regardera, leur lieutenans et a chascun d'eulx, si comme a lui appartiendra, que de nostre present don, cession et transport selon et par la maine que dit est ilz facent, souffrent et laissent le dit sieur de Rontchamp plainement et paisiblement joyr et user, sans au contraire lui faire, mettre ou

donner, ne souffrir estre fait, mis ou donne aucun destourbier ou empeschement. Car ainsi nous plaist il. En tesmoing de ce nous avons fait mettre nostre seel a ces presentes, donne en nostre hostel de la Haye le XIIIIe jour de Mars l'an de grace mil cccc soixante dix neuf. (Auf dem untern Umſchlag ſteht:) Par monseigneur le duc, (gez.) B. le Feure m. p. s.

Orig. zu Karlsruhe. Von dem hängenden Siegel in rothem Wachs nur einige zerdrückte Stücke noch vorhanden.

[1] Ronchamp, Dorf zwiſchen Belfort und Lure. [2] Johann IV. von Chalon-Arlay.

6. Maximilian befiehlt, den Einwohnern der Stadt und Herrſchaft Ronchamp alles ihnen geraubte Gut zurückzugeben, weil ſie ſich unterworfen haben, und ſie nicht zu bedrücken. Lure, 7. Dez. 1492.

Copie de par le roy des Rommains touiours auguste etc. A tous noz lieuxtenans, princes, ducs, contes, marquis, nobles barrons, chevaliers, escuiers, capitaines, conduictiers routtes et compaignies de noz gens d'armes et de traict et aultres de nostre party et obeyssance, salut et dilection. Pour ce que ceulx de la ville, terre et seignourie de Ronchamp en nostre conte de Bourgoingne se sont reduis et remis en nostre obeyssance, et que avons entendu que jassoit ce que l'on ne leur deuist pillier aucuns de leurs biens, neantmoins aucuns de vous ou de voz gens se sont ingerez de y prendre aucuns chevaulx ou bestiaulx: nous vous ordonnons, mandons et tres expressement enjoingnons, que incontinent et sans delay vous vous infourmez ou faictes infourmer bien et diligemment des coupables de la dite prinse, et que yceulx coupables vous contraingniez realment et de fait a rendre et restituyr aus dis de Ronchamp tout ce que ainsi leur a este prins et pillie, et que doresenavant sur auttant que craingniez a vous mesprendre envers nous que en la dite terre et seignourie de de Ronchamp et appertenances et appendances, ne sur les manans et habitans d'icelle, vous ne loigies, fouragies ne souffrez logier ne fouragier vous, voz gens ne chaualx (l. chevaulx), ne y prenez ne souffrez prendre aulcuns utensilles, vivres, fouraiges ne aultres biens en quelque maniere que se soit pour la provision ou garnison de vous, vos dis gens et chevaulx, si non a voz despens raisonnables, mais ainchois faictes et souffrez les dis manans et habitans, leurs familliers et serviteurs quelxconques aller et venir paisiblement en leurs negoces et affaires, tant en menant vivres

en nostre armee comme aultrement, sans leur faire ne souffrir faire aucuns appatiz, composition, desplaisir ou dommaige en corps ne en biens, en quelque maniere que ce soit, en fachon telle que de bonne obeyssance vous doyons avoir pour recommandez, sachans ceulx de vous que feries ou souffries faire le contraire, qu'il nous en desplairoit, et que en ferions faire telle pugnicion et correction, que ce seroit exemple a tous aultres, car nostre plaisir est tel. Donne en la ville de Leure [1] soubz le signet armoye de noz armes le septiesme jour de decembre l'an de grace mil quatre cents quatre vingts et douze, et de noz regnes c'est assavoir de celluy de Rommains le septiesme, et de Ungherie etc. le tiers. ainsin signe, par le roy. Marten.

Donne per copie extraicte au vray original sain et entier en seel et escripture, collationne per nos les notaires subscripts le huitiesme jour du moys de feburier l'an monseigneur courrant mil quatre cents nonante et deux, selond le stile de la court de Besancon (8. Februar 1493. gez.) Bulot. Mercatoris.

[1] Lure, Lubers, Stadt in der Franche Comté am Fluß Ognon.

7. Max beſtellt eine Kommiſſion von 5 Mitgliedern, um für ihn als Vormünder Karl's (V) den Ständen der Franche Comté den Eid zu leiſten und ihren Eid entgegen zu nehmen. Straßburg, 1. April 1506.

Maximilian par la grace de dieu roy des Romains (folgt der ganze Titel). A tous ceulx qui ces presentes lettres verront ou orront, salut. Comme par le trespas de feu nostre treschier et tresame filz, cui de absoille, Don Philippe roy de Castille, de Leon, de Grenade etc., archiduc d'Austrice, prince d'Arragon etc., la tutelle, mambournye et gouvernement de nostre treschier et tresame filz Charles, archiduc d'Austrice, prince d'Espaigne etc., enfant mineur d'ans, delaissie par feu nostre dit filz son pere, ensemble de ses pays, terres et seignouries par droit et raison comme grant-pere et plus prochain de sang nous compete et appertienne durant sa dite minorite, laquelle aussi puis nagaires a la tres instante priere et requeste des deputez et ambassadeurs devers nous de par les estas de nostre pays et conte de Bourgoingne nous avons accepte et eue pour agreable: et il soit que obstant les tres grans et tres necessaires affaires, que puis brief temps enca nous sont survenus, touchant le bien publique tant de nostre saint empire comme de noz royaumes, pays et seignouries des

maisons d'Austrice et de Bourgoingne et generalment de toute la sainte chrestiennete, ne nous soit possible d'estre personnelement si tost en nostre dit conte, que la chose requiert bien, afin de nous faire recevoir par les estas d'icellui a la dite tutelle, mambournie et gouvernement selon l'ancienne coustume et qu'ilz nous ont prie et requis. pour quoy soit besoing et necessaire, pour ce faire, commettre, deputer et ordonner de par nous aucuns notables personnaiges: savoir faisons, que nous confians plainement es personnes de reverend pere en dieu noz amez et feaulx l'evesque de Basle, Sigismond conte de Louphem [1], capitaine general de noz pays d'Elsate, Guillaume de Vergy [2], nostre marissal de Bourgoingne, Symon de Pharette [3] chevalier et maistre Estienne Thiart, president de nostre parlement de Dole [4], iceulx avons commis, ordonne et establi, commettons, ordonnons et establissons par ces dites presentes noz procureurs generaulx, especiaulx et irrevocables, en leur donnant plain povoir, auctorite et mandement especial de tous ensemble, les deux ou trois d'eulx, qui mieulx entendre et vaguer y pourront, se presenter y comparoir pour et ou nom de nous par devant les dis estas de nostre dit conte de Bourgoingne en tel cas, que mestier et besoing sera, illec jurer et faire serement sollennel en l'ame et conscience de nous aus dis des estas comme tuteur, mambour et gouverneur de nostre dit filz et du dit conte de Bourgoingne, et apres recevoir aussi en nostre dit nom des dis estas le serement tel et ainsi qu'ilz nous doivent et sont tenus de faire, et que l'on est d'anciennete acoustume de faire, et generalment et especialment faire tout ce que bons procureurs generaulx, especiaulx et irrevocables peuvent et doivent faire, et que nous mesmes ferions et faire pourrions, se presens et en nostre propre personne y estions. ca fust que la chose requist povoir et mandement plus especial, promettons en bonne foy d'avoir et tenir pour ferme, estable et agreable a tousiours tout ce que par les dis evesque de Basle, Sigismond conte de Louphem, Guillaume seigneur de Vergy, Symon de Ferrette et maistre Estienne Thiart nos dis procureurs generaulx, especiaulx et irrevocables, les deux ou trois d'eulx, sera fait, jure et receu ou nom de nous des dis estas de nostre conte de Bourgoingne touchant icelle tutelle, mambournye et gouvernement, ainsi que cidevant est au long declaire et specifiie, le tout confermer, ratiffier, approuver et de nouvel jurer en nostre personne toutes et quantes fois, que par les dis des estas requis

en serons, sans jamais aler ou faire ne souffrir estre fait en aucune maniere au contraire. En tesmoing de ce nous avons fait mettre nostre seel a ces dites presentes. Donne en nostre cite de Straesbourg le premier jour d'avril l'an de grace mil cinq cens et six, et de noz regnes assavoir de cellui des Romains le XXII, et des dis d'Ungherie etc. le XVII. (gez.) Max. (Auf dem Umschlag:) Par le roy, de Waudripont.

Siegel abgefallen.

[1] Lupfen. [2] bei Nuits im Dep. Côted'or. [3] Pfirt im Oberelsaß. [4] am Doubs.

Mone.

Maß und Gewicht.

Wie die Urkunden über die Güterverhältnisse, den Handel und die Gewerbspolizei in dieser Zeitschrift beweisen, ist die Kenntniß der alten Maße und Gewichte zu ihrem Verständniß und ihrer richtigen Beurtheilung unentbehrlich. Da dieser Gegenstand aber fast so weitläufig ist als das alte Münzwesen, so kann er nur durch fortgesetzte Beiträge vervollständigt werden, was diese Sammlung zerstreuter Notizen entschuldigen oder rechtfertigen mag.

1. Gewicht.

In dem Konstanzer Zolltarif von 1488 sind folgende Gewichtsverhältnisse angegeben.

Der Nürnberger Zentner hatte zu Konstanz 110 Pfund, der Wiener Zentner 122 Pfund, der Lyoner Zentner Leichtgewicht hatte in Konstanz 90 Pfund, Schwergewicht 92 Pfund.

Der Rubbio (rüben gewicht) war zweierlei, wälsch und teutsch, beide wogen 25 Pfunde, das wälsche Pfund hatte aber 24 Loth, und das teutsche 32 Loth. Wurde daher nach teutschem Gewicht verkauft, so war der wälsche Rubbio nur 3 Viertel des teutschen.

2. Morgenmaß.

Nach Akten des Archivs zu Donaueschingen galten im Jahr 1607 folgende Maßangaben:

Zu Blumberg hatte das Pfund 32 Loth, der Bergzentner 108 Pfd.

dieſes Gewichts. Zu Mößkirch hatte das ſchwere Pfund 40 Loth, das leichte 32.

Die Mannsmad oder Jauchert hatte zu Mößkirch 240 Ruthen, die Ruthe 14 Schuh, der Schuh 12 Zoll (47,040 Quad.-Fuß).

Der See-Aimer hielt 32 Maß, 4 Seeaimer machten in Schaffhauſen 1 Saum.

Die Jauchert zu Memmingen hielt 230 Ruthen, 1 Ruthe 12½ Schuh (35,937½ Q.-F.). Zu Biberach 240 Ruthen zu 16 Schuh (61,440 Q.-F.). Zu Ulm 224 Ruthen zu 16 Schuh (57,344 Q.-F.). Zu Ehingen 180 Ruthen zu 16 Schuh (46,080 Q.-F.). In Wirtenberg 225 Ruthen zu 16 Schuh (57,600 Q.-F.). Zu Buchau und Schuſſenried 396 Ruthen zu 10 Schuh (39,600 Q.-F.).

Wie verſchieden auch dieſe Morgenmaße waren, ſo zeigen ſich darin doch beſtimmte Verhältniſſe zu den Feldmaßen der Römer und Gallier Die gewönliche Regel war, daß die Gallier ihre Maße um die Hälfte größer machten als die römiſchen, damit ſie eine Drittelseintheilung bekamen, die bei ihnen beliebt war. Dadurch wurde das römiſche Maß zwei Drittel des galliſchen, und wenn man hiernach obige Maße mit den alten vergleicht, ſo tritt ihr Zuſammenhang deutlich hervor. Das römiſche Jugerum hatte 28,800 Quadr.-Fuß, der Actus die Hälfte, das galliſche Candetum 22,500 Q.-F.; Jugerum und Actus zuſammen geben 43,200 Q.-F., nähern ſich alſo dem Morgen von Ehingen; doppeltes Jugerum 57,600 Q.-F. wie in Ulm und Wirtenberg; Jugerum und halbes Candetum 40,050 Q.-F. wie zu Buchau und Schuſſenried; Candetum und Actus 36,900 Q.-F. wie zu Memmingen.

3. Manſen, Huben, Satel.

In einem juriſtiſchen Lexikon, Hſ. des 15. Jahrh., fand ich folgende Erklärung: mansus secundum vulgare Italicorum dicitur quantitas terre, *que duobus bobus sufficit in anno ad laborandum.* inde mansionarius, qui precio illo modo colit. Alſo das Ackerland für einen Pflug.

Auch in Thüringen gab es Manſus von 40 Aeckern oder Morgen. 1342. *Wolf* archidiac. Heiligenstad. p. 24. Zu Eckbolzheim waren 40 Aecker eine Hube im 15. Jahrh. *Schmidt* hist. de s. Thomas. p. 329. Zu Dinsheim im Unterelſaß hatte im J. 1236 der Manſus 32 Aecker, darunter waren 6 agri viniferi und 26 frugiferi. *Schmidt* hist. du chap. de s. Thomas p. 310. Zu Criftel in Naſſau war der Manſus oder die Hube 32 Morgen im J. 1330. Cop. B. des Stifts

St. Johann zu Mainz f. 95. In Hausbergen hatte die Hube 30 Aecker. *Schmidt* S. 330.

Nach dem Nellenburger Zinsbuch von 1588 f. 14 flg. war zu Liptingen die Saatel ein noch häufig genanntes Ackermaß. Der Gült nach war die Saatel ein Sechstelsmorgen, denn der Morgen gab gewönlich 4 Viertel Frucht, 2 Morgen 3 Satel aber 10 Viertel.

Am fränkischen Oberrhein hat der Morgen Feld gewöhnlich 160 Quadratruthen, also das Viertel 40 Ruthen. Es gibt aber fast in allen Orten Theilstücke von 30 Ruthen, sowol Aecker, Wiesen als Weinberge, die also kein volles Viertel ausmachen, welchen daher eine andere Eintheilung des Morgens zu Grunde liegt [1]. Eine allgemeine urkundliche Bestimmung über diese Verkleinerung des Gütermaßes ist nicht vorhanden, man kann also nur durch Untersuchung desselben auf seinen Grund kommen. Nimmt man 30 Ruthen als ein kleines Viertel an, so hatte ein kleiner Morgen 120 Ruthen, war also 40 Ruthen oder ein Viertel kleiner als der große Morgen; demnach war der kleine Morgen drei Viertel des großen. Wendet man diesen Unterschied des Maßes auf die Größe der geschlossenen Güter an, so zeigt sich, daß der Mansus von 40 Morgen das volle Maß hatte, die Hube von 30 Morgen aber um ein Viertel kleiner war. Hieraus geht wol hervor, daß die Theilstücke von 30 Ruthen ursprünglich zu Hubgütern gehörten, also zu dem kleineren Gutsverbande, während die Viertel zu 40 Ruthen Herrenmaß waren, also zu Mansen und Fronhöfen gehörten.

Es gab auch viele Mansen zu 30 Morgen; wenn nun das Hubenmaß zu ihnen in demselben Verhältniß blieb wie in obigen Beispielen, so mußte die Hube 7½ Morgen kleiner sein, und wirklich kommen auch solche Bauerngüter von 22 bis 23 Morgen vor, die also auch ein Viertel kleiner waren als die Herrengüter; diese hatten 120 Viertel, die Huben 90, und die Viertel gleiche Größe [2].

Zu einem großen oder vollen Morgen brauchte man 5⅓ kleine Viertel, durch dies Verhältniß kam eine Fünftheilung in das Gütermaß, welche sich in jenen Mansen zeigt, die 32 Morgen hatten, also vier Fünftel des vollen Maßes. Solche Mansen waren am Niederrhein gebräuchlich [3].

4. Schlag, Schur, Mannsmad.

Im Unterelsaß war im 17. Jahrh. der Schlag Wiesen das Sechzehntel von einem Viertel, und 4 Viertel eine Mannsmatt. Mit

[1] Ztschr. Bd. 1, 170 flg. [2] Bd. 10, 12. 5, 50. [3] Bd. 10, 12. 5, 41.

Schlag ist wol *falcatura* (Sensenschnitt) einerlei, so wurden die kleinsten Abtheilungen der Wiesen am Bodensee genannt, z. B. pratum ad quatuor falcaturas, ad tres, ad septem falcaturas; von 1247. Cop. B. v. Salem 1, 275. Die Eintheilung in Schläge kommt auch noch weiter hinab am Rheine vor; so steht im Kirschgartshauser Güterbuch des 13. Jahrh. bei Pfeddersheim: siben slege wisen. Zu Ichenheim hieß man 1466 die Schläge auch Schorren, d. i. Schuren. Güterb. von Gengenbach f. 37. Sectus viri, oder im Plural sectus virorum bedeutet Mannsmad, Morgen. Bd. 11, 321.

5. Manngrab, Schatz.

Das Weinbergsmaß zu Koblenz heißt in lateinischen Urkunden auch *fossatura* wie im Breisgau, z. B. vinea magnitudinis fossature duorum virorum *unius diei*, d. i. zwei Manngrab Weingarten. Die Größe der Grabarbeit ist hier deutlich als ein Tagwerk angegeben. 1360. Klein's Progr. des Gymn. zu Coblenz 1847 S. 34. Nach *Schmidt* hist. du chap. de s. Thomas p. 305 war der Schatz der fünfte Theil eines Mannwerks.

6. Fruchtmaße.

Nach einem Pfälzer Competenzbuche von 1578 rechnete man damals 2 Malter rauhe Frucht (Waizen, Spelz, Haber) für 1 Malter Korn. f. 182. Diese Schätzung ist etwas hoch, denn nach der Beschaffenheit der Jahrgänge braucht man eher mehr als weniger. So kommt in Oelenberger Rechnungen bei Mühlhausen im Oberelsaß vor, daß im J. 1626 von dem Malter Spelz nicht ganz 40 Prozent Kernen gegerbt wurden, demnach brauchte man 2½ Malter Spelz zu 1 Malter Kernen.

In Ueberlingen hatte das Malter Vesen 8 Viertel im Jahr 1691. In Oberschwaben hatte der Scheffel 8 Viertel und das Viertel 4 Imi. Jahr 1609. Bei Bohnen und Erbsen machten zu Villingen 8 Viertel 1 Malter wie bei der harten Frucht. 1691. Zu Villingen waren 16 Viertel Vesen 1 Malter. Rechn. v. 1609. Bei der gemischten Frucht (Müschlaten) wurden in Radolfzell 12 Viertel für 1 Malter gerechnet. 1750. Für glatte und Hülsenfrüchte hatte das Malter zu Radolfzell 8 Viertel und das Viertel 4 Ime. 1750.

Nach Rechnungen war das wirtenbergische neue Landmaß für Früchte im Jahr 1525 dieses: 4 Fiertelin = 1 Ecklin, 4 Ecklin = 1 Achteil, 4 Achteil = 1 Viertel oder Vierling, 4 Vierling = 1 Simerin, 12 Simerin = 1 Schöffel. Das Pforzheimer Malter war

$167^{13}/_{89}$ Ecklin, oder rund $167^{1}/_{7}$ wirtenbergische Ecklin, also 5 wirtenb. Simri, 7 Ecklin. Das wirtenbergische Maß war gegen das fürstenbergische per Malter um 5 Imi kleiner. Im Jahr 1693.

Im pfälzischen Hardgebirge rechnete man 8 Simmerin Korn oder Gerst für 1 Achtel (d. i. Malter) und 9 Simerin Haber auch für 1 Achtel. 1581. Nach Rechn. In der Pfalz wurde 1510 das Simri eingetheilt in 4 ynfoll oder ymel (von infula), die man auch firling nannte; beim Haber hatte das Simri komp oder kuppel, wahrscheinlich auch 4; diese Benennung Kumpf hängt wol mit Humpolt am Bodensee zusammen, wenn gleich das Maß verschieden war. Pfälz. Cop. B. Nr. 173 f. 74, 75. Ztschr. 1, 170.

Das Viertel im Elsaß war 116,^{04} Liter *(Schmidt* hist. du chap. de s. Thomas p. 72), das neubadische Malter hält 150 Liter, das frühere war ungefähr um den vierten Theil kleiner, stimmte also mit dem Viertel im Elsaß, Ortenau und Breisgau ziemlich überein.

7. Andere Maße.

Zwei Zweilinge wurden in der Pfalz für 3 Borde gerechnet.

In der Pfalz wurden 600 Pfund Heu für einen Wagen Heu gerechnet, oder auch 60 Gebund, jedes zu 10 Pfund. Taxbuch von 1660. fol. 58.

Die Raife zur Küferarbeit wurden in der Pfalz nach folgenden Quantitäten gemessen: eine Mohne (Mene, Fuhr) hatte 36 Bürden. 100 Stück Raife von 9 Schuh machten 1 Fuder, 75 von 11 Schuh ebenfalls. Daselbst f. 24.

Im Rheinhandel wurden 12 Tonnen Häringe für 1 Last gerechnet. 1526.

Auf dem untern Neckar wurde die Ladungsfähigkeit eines Humpelnachens zu Neckarelz zu 4 Frohnwägen angenommen, weiter hinab zu 5, oder zu 50 Mehlstübich, zwei zusammen gehängte Humpelnachen wurden für 3 gerechnet, und ein Schiff für 3 Humpelnachen oder 15 Frohnwägen. Ein zweibordiger Nachen wurde für einen halben Humpelnachen gezält. Pfälz. Taxbuch von 1660 — 70. f. 169. 173 zu Karlsruhe.

Eine Ruthe Mauersteine zu Ziegelhausen bei Heidelberg war 16 Fuß lang, 16 hoch und 16 tief. Daselbst fol. 175. Also 4096 Kubikfuß.

Mone.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

14. Jahrhundert.

1310. — 28. Jan. — Gebhard v. Freiburg, Dompropst zu Straßburg, Schatzmeister des Domstifts von Konstanz und Generalvikar, investirt den von dem Abt von Schaffhausen präsentirten Hermann v. Liebenfels, obgleich die Herzoge von Oesterreich das Präsentationsrecht für sich in Anspruch nehmen, in der Seelsorge der Kirche in Bißlingen, mit Vorbehalt des Patronatrechts für den Theil, dem dieses zusteht, und beauftragt den Dekan zu Mülhausen mit der Einweisung des Pfarrers in den Besitz.

Gebhardus de Friburg, prepositus Argentinensis et thesaurarius Constantiensis [1], reuerendi in Christo patris ac domni Gerhardi [2], dei gratia Constantiensis episcopi vicarius generalis, dilecto in Christo . . . decano in Mvlhûsen [3], salutem in domino. Cum nos dilectum in Christo Hermannum, filium strenui viri Hermanni de Liebenvels [4], militis, de cura animarum ecclesie in Búsilingen [5], vacantis ex morte quondam honorabilis viri R. thesaurarii Constantiensis, dicte ecclesie rectoris, ad presentacionem honorabilis viri . . abbatis monasterii Scafusensis [6], qui sibi ius presentandi dixit conpetere ecclesiam ad eandem, inuestiuerimus sub illa clausula, si est sine lite, et postmodum idem Hermannus, ad nos veniens nobisque aliam presentationem ex parte illustrium ducum Austrie et Styrie, qui sibi ius presentandi ad eandem ecclesiam dicunt conpetere, exhibuerit, a nobis humiliter postulando, vt pretextu presentacionis iamdicte ipsum de cura animarum dicte ecclesie in Busilingen dignaremur pietate solita inuestire. nos, ipsius in hac parte precibus annuentes, ipsum Hermannum, saluo jure patronatus illi parti, cui de iure debet esse saluum, pretextu praesentacionis predicte, de cura animarum ipsius ecclesie inuestiuimus et tenore presentium inuestimus, mandantes tamen, quatinus ipsum inducas in ipsius possessionem corporalem, faciendo illius subditos debitam sibi obedienciam et reuerenciam exhibere et a confratribus recipi in confratrem. Datum Constancie sub sigillo episcopali anno domini M°. CCC°. x°. v. Kal. Februarii, indictione viii.

Parabolisches Siegel in rothem Wachs, am Rande beschädigt, mit sitzendem Bischofe im Ornate, mit Infel, Stab und segnender Hand, Umschrift: . . S. G . . . . . EPI . CONSTANCIEN . . .

[1] Ueber diesen Sohn des Grafen Egen III v. Freib. und Katharina v. Lichtenberg s. unten Urkunde vom 28. Juni 1313, Anm. 3. — [2] Ger-

hard aus dem Geschlechte der Bennars, in Avignon geboren, bei strittiger Wahl vom Papste eingesetzt. — [3] Mühlhausen im Amt Blumenfeld, früher eine Besitzung der Grafen v. Enzenberg, welche sie von Oesterreich, später von Baden zu Lehen hatten, nun ein Besitzthum des Grafen v. Langenstein. Mulinusa schon 787. — [4] Unten an Mammern am Untersee war das Stammhaus der v. Liebenfels, die kleine Burg Liebenfels im thurgauischen Amte Steckborn. Ritter Hermann v. Liebenfels war bischöflich Konstanzischer Pfleger zu Clingnau. Stumpf, Chron. II, 5. fol. 71. — [5] Bißlingen oder Büßlingen im Amt Blumenfeld. Buselinga 830 in sankt Galler Traditionen, gehörte 965 zum Stiftungsgut von Oehningen und kam später an die v. Klingenberg, von diesen mit der Herrschaft Blumenfeld an den Deutschorden. — [6] Das Benediktiner-Kloster Allerheiligen in Schaffhausen wurde durch Graf Eberhard v. Nellenburg 1052 gestiftet, in welchem der erste Altar von Papst Leo IX geweiht wurde. Das größere Münster ward von Eberhard's Sohne, dem Grafen Burkhard, erbaut und von Bischof Gebhard geweiht 1104. Der erste Abt war Sigfrid, der mit 12 Mönchen von Hirsau dahin berufen worden war. In obiger Urkunde ist der Abt nicht genannt; es ist schon der 14te, Conrad IV v. Liebenfels, also ein naher Verwandter des präsentirten Herm. v. Liebenfels, dessen Vater Konstanzischer Beamter war. Abt Conrad ist schon 1300, vielleicht noch früher in diesem Amte, im Jahr 1313 ist schon Conrad V v. Randenburg Abt dieses Klosters. Joh. Jak. Rüger, Beschr. der Stadt Schaffhausen ꝛc. Msc. S. 48.

Aus dem Archive des Klosters Alpirsbach.

1310. — 20. Juni. — Conrad v. Dußlingen von Freiburg gestattet den Grafen Egen und Conrad v. Fr. den Wiederkauf des ihm verpfändeten Dorfes Lehen um 40 M. S. in dem Verlaufe von 12 Jahren.

Allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, die sŏn das wissen, das ich Cŏnrat von Tŏselingen, ein ritter von Friburg, vergihe, das ich genade han getan mime herren grauen Egen von Friburg vnd graue Cŏnraten sime sŏn, daſ si oder ir erben wider köfen mügent daſ dorf ze Lehen [1], mit gerihte, mit holz, mit velde, mit wnne, mit weide, gebuwen oder vngebuwen, vnd die fischenze, alse die brieue stant, vmbe die vierzig marke lötiges silbers Friburger gewêges, swenne sŏ went in disen nehsten zwölf jaren, dŏ nv an vahent ze sante Johannes tag ze sŏnegihten vnd nach ein ander gant, in allem dem reht, als ich das dorf ze Lehen vmbe sŏ geköfet han vnd als die briene stant, die ich vmbe den köf von inen han, vnd sŏllent min erben vnd sweme ich daſ vorgenant dorf gebe oder verköfti, oder anders verwandeleti, die sŏllent inen die selbe genade wider ze köfende stête han, alſ da vor von mir bescheiden ist. Wer öch, das ein rich dŏ gůt ze Zeringen wider köfti, dar in dis höret vmbe die herschaft von Friburg [2], swenne daſ geschehe, so sol mich vnd min erben, oder sweme

wir es gebin oder verköftin, begnügen vierzig marke lötiges silbers Friburger gewêges vmbe daz vorgenant dorf zu Lêhen, als ôch an den brieven stat, die ich vmbe den köf von inen han. Vnd har vber ze einem vrkünde han ich min ingesigel an disen brief gehenket. Der wart gen ze Friburg in dem jare, do man zalte von gottis gebürte drüzehen hundert jar vnd zehen jar an dem nehsten samestag vor sante Johannes tag ze sunegihten.

Mit dem runden Siegel des Conrad v. Dußlingen in Maltha, welches ein sechsspeichiges Rad in dreieckigem Schilde hat, und von der Umschrift noch: † S'. CWONRADI . MILITIS . . . . INGEN.

[1] Lehen im A. Freiburg. Die Verkaufsurkunde von dems. Datum ist in Schreibers U.B. I, 1 S. 185 gedruckt. Vgl. auch Schreibers G. d. St. Freib. II, 103 und Münch I, 166. — [2] Lehen gehörte zu den Zäringischen Gütern der Herrschaft Freiburg.

Aus dem Baden-Durlachischen Archive.

1310. — 4. Juli. — Heinrich Morser von Freiburg bewilligt dem Grafen Egen von Freib. den Rückkauf von ihm verpfändeten vier Mark Gült von dem Zinse einer Hofstätte zu Freiburg um 40 M. S.

Alle, die disen brief sehent oder hörent lesen, die sün das wissen, das ich Heinrich der Morser von Friburg vergihe, das ich genade han getan mime herren grauen Egen von Friburg, daz er oder sin erben wider köfen mügent die vier mark geltes, die ich von den zinsen der hofstette ze Friburg vmbe in geköfet han, alse die brieve stant, vmbe vierzig marke lötiges silbers Friburger gewêges, swenne sü went, vnd also, köfent sü das gelt wider vor der alten vasenaht, so sol es inen lidig sin, köfent aber sü es nach der vasenaht, so sol ich oder min erben des selben jares vier marke lötiges silbers Friburger gewêges von den zinsen nemen vnd darnach nüt me. vnd süllent min erben, oder sweme es von minen wêgen wrdi daz vorgenant gelt, die süllent mime herren grauen Egen vorgenant oder sinen erben die selbe genade wider ze köfende stête han, als da vor von mir bescheiden ist. Vnd har vber ze einem vrkünde, daz es war vnd stête belibe, han ich min ingesigel an disen brief gehenket. Der wart gen ze Friburg in dem jare, do man zalte von gottis gebürte drüzehenhundert jar vnd zehen jar, an sant Vlriches tag.

Mit rundem Siegel in Maltha, in dreieckigem, an den Seiten leicht gebogenen Schilde ein gestürzter, gedrückter Keil, Umschrift: † S'. HEINRICI . DCI . MORSER.

Aus demselben Archive.

1310. — 4. Juli. — Markgraf Heinrich v. Hachberg und Graf Conrad von Freib. vergleichen sich wegen der Kollerischen Güter, die sie von der Abtissin von Andlaw zu Lehen hatten, dahin, daß der Markgraf das Schultheißenamt zu Serau, den Zoll zu Endingen und die Matten zu Bahlingen; der Graf dagegen die Mühle, das Schultheißenamt und alle andern Gülten zu Bahlingen genießen sollen.

Wir margrave Heinrich von Hachberg [1] vnd wir grave Cvnrat von Friburg tvn kvnt allen, die disen brief sehent oder hörent lesen, daz wir vber ein sin komen einhelecliche vnd willecliche vmbe daz gvt, daz wir der margrave köften vmbe den Coller, vnd die ebetischin an höret von Andela [2] vnd da von man ir git ze zinse jergelich nvn phvnt phenninge strasburger mvnze ze sante Martines tage. Des selben gvtes svln wir margrave Heinrich han vnd niessen daz schvltheissen tvn ze Sexowe [3], vnd swaz dar zv höret, vnd den zol ze Endingen [4], vnd die mattvn ze Baldingen [5]. so svln wir grave Cvnrat han vnd niessen die mvli ze Baldingen mit allem rehte, vnd das schvltheissentvn ze Baldingen, vch mit allem rehte, vnd alles daz ander gelt, daz ze Baldingen ist vnd ze dem selben gvte höret. Dis vorgenante gvt alles han wir grave Cvnrat enphangen von der ebetischin von Andela vnd svln es vch tragen alle die wile sin der vorgenante margrave Heinrich bedarf. Were vch, daz wir daz vorgenante gvt vf geben vnd daz der margrave sin reht vnd sin gvt da von verlvre, so svln wir im schvldig sin rehter schvlde fvr daz vorgenante gvt fvnfzeg vnd hvndert marke lötiges silbers Fribvrger gewoges. Vnd wir die vorgenanten beide svln daz vorgenante gvt jergelich zinsen ze sante Martines tage, vnd svln wir margrave Heinrich des vorgenanten zinses jergelich vierdehalp phvnt geben. teten wir des nvt jergelich ze sante Martines tage, oder da vor, so ist grave Cvnrat vnser teil des vorgenanten gütes gevallen. Vnd wir grave Cvnrat svln vch des vorgenanten zinses jergelich sehstehalp phvnt geben. teten wir des nvt jergelich ze sante Martines tage oder da vor, so ist vch margrave Heinrich vnser teil des vorgenanten gvtes gevallen. Vnd wir beide haben vch dis alles gelobet, stete ze hande fvr vns vnd alle vnser erben. Vnd her vber ze einem vrkvnde, daz dis war vnd stete belibe ane alle geverde, so han wir die vorgenanten herren beide vnserv ingesigele an disen brief gehenket. Der brief wart geben ze Friburg in dem jare, do man zalte von gottes gebvrte drvzehen hvndert jar vnd zehen jar, an sante Vlriches tage.

Mit 2 runden Siegeln in weißem Wachs, an weißen Leinenbändeln: a) nur noch die Hälfte, auf welcher ein rechts geneigter, dreieckiger Schild mit dem rechten Schrägbalken, einem Helme auf dem obern Eck mit aufrechten, oben etwas

auswärts gebogenen Steinbockshörnern, und neben dem Helme auf jeder Seite ein Stern zu erkennen, von der Umschrift: S. H. MARG' VII . D(E . HAH-B'G .). — b) wie das bei Schreiber, U.B. I, 1. Taf. II, 4 abgebildete.

[1] Markgr. Heinrich III von Hachberg. Sachs I, 421. — [2] S. Urk. v. 2. Mai 1309. — [3] Seran im A. Emmendingen. — [4] Endingen im A. Kenzingen. — [5] Bahlingen (früher Baldingen) im A. Emmendingen.

Aus dem hochbergischen Archive.

1310. — 9. Aug. — Ritter Konrad Küchelin von Freiburg bewilligt dem Grafen Egen von Freib. und seinen Erben den Rückkauf von 5 M. S. von 50 M. S. Hauptgut auf der Münze daselbst mit 50 M. S.

Alle, die disen brief sehent óder hórent lesin, svn wissen, das ich Cv̊urat Kv̊chelin, ein ritter ze Friburg, an miner, miner erben vnd miner nachkomenden stá't liebi vnd gnade willeclich getan han minem herren, graven Egenen von Friburg, sinen erben óder sinen nachkommenden, das si fúnf marke geltes, die ich umb min herren vorgenant vf der mv̊nze kv̊ft han vmb fúnfzig marke silbers, als die briefe stá'nt, die ich von imme dar vmbe han, wider kv̊fen sullen vnd mv̊gen alles vmb fúnfzig marke lótiges silbers, geweges ze Friburg, óder svnderlingen iegeliche marke des vorgenanten geltes vmbe zehen marke silbers des vorgenanten geweges, swenne si went vnd swenne es inen fúget. Vnd har v̊ber ze einem steten v̊rkvnde aller vorgescribener dinge, so han ich minem herren vorgenant, sinen erben vnd sinen nachkommenden disen brief gen mit minem ingesigel besigelt. Der wart geben ze Friburg, da dis geschach, an sante Laurencien abende, in dem jare, da man zalte von gottis gebúrte drúzehen hvndert jar, vnd zehen jar.

Mit dem dreieckigen Siegel des Conr. Küchelin in bräunlichem Wachs, mit einem siebenspeichigen Rade, in dreieckigem Schilde und der Umschr.: † S'. CV̊NRADI . KVECHELINI . MILITIS.

Münch I, 166. Aus dem breisgauischen (Oesterr.) Archive.

1310. — 10. Okt. — Heinrich v. Munzingen in Freiburg gestattet dem Grafen Egen von Freib. die Wiedereinlösung von 10 M. S. von den 50 M. S., die ihm jährlich auf Martini von der Stadt bezahlt werden, welche ihm dieser um 100 M. S. verpfändet hatte, für die nächst folgenden 5 Jahre; nach Ablauf dieser Zeit solle der Gläubiger, wenn der Rückkauf nicht geschehen ist, im ewigen Besitze verbleiben.

Allen, die disen brief sehent oder hórent lesen, kv̊nde ich Heinrich von Mvnzingen [1], ein ritter von Friburg, das der edel min herre, graue Egen, herre von Friburg, mir het ze kv̊fende gegeben zehen

marke ſilbers, lötiges Friburger gewêges, iergeliches geltes von den vünfzig marken ſilbers geltes, die ime die burger von Friburg iergeliches ze ſante Martinſ mes gaben [2], vmbe hvndert marke ſilbers, lötiges Friburger gewêges, vnd han ich dem ſelben minem herren dur ſine bette die liebi getan, ſwenne er oder ſine erben oder nahkomenden, obe er enwere, mir oder minen erben oder nahkomenden, obe ich enwere, gebent ſamenthaft hvndert marke ſilbers, lötiges Friburger geweges, inwendig vünf iaren den nehſten nach einander, dü an vahent an ſante Gallen tage, ſo nv nehſte komet, ſo ſöln wir in das ſelbe iergelich gelt vmbe das ſelbe ſilber wider ze köfende geben. Vnd gebent ſi vns daſ ſilber vor der liehtmes, ſo gebent ſi vns deſ iares enkeinen nvz [3], gebent aber ſi vns das ſilber nach der liehtmes, ſo ſöln ſi vnſ den nvz des iares mit dem ſilber geben. Köfent aber ſi das ſelbe iergelich gelt nüt alſo wider inwendig dem vorgenanten zil, ſo ſol es ewecliche vnſer ſin. Har vber ze einem vrkvnde, vnd das dis war vnd ſtete belibe, ſo han ich min ingeſigel an diſen brief gehenket. Dar zv hant die burgere von Friburg ze einem vrkvnde dur vnſer bette bedenthalp ir gemeinde ingeſigel öch gehenket an diſen brief. Wir der burgermeiſter, die viere vnd zwenzig, der rat vnd die burgere gemeinliche von Friburg in Briſgöwe veriehen an diſem brieue, iſt, das vnſer vorgenanter herre graue Egen, oder ſine erben oder nahkomenden, obe er enwere, die vorgenanten zehen marke ſilbers geltes wider köfent inwendig den vorgenanten vünf iaren, alſe da vor geſchriben ſtat, ſo ſöln öch die ſelben zehen marke geltes inen wider ledig ſin. Har vber ze einem vrkvnde, ſo han wir vnſerre gemeinde ingeſigel dur ir bette bedenthalp an diſen brief gehenket. Dirre brief wart gegeben ze Friburg in dem iare, do man zalte von gotteſ gebürte drüzehen hvndert iar vnd zehen iar an dem nehſten ſambſtage vor ſante Gallen tage.

Mit 2 Siegeln in ehedem weißem Wachs an weißen Leinenbändeln: a) dreieckig, in dreieckigem Schilde ein rechter Schrägbalken, in welchem oben eine fünfblätterige Blume, und ſcheint auch nur dieſe eingelegt zu ſein. Umſchr.: † S'. HEINRICI . DE . MVNZ . . . E. — b) das größere Stadtſiegel von Freiburg.

[1] S. Schreiber, Geſch. d. St. Freib. II, 52. — [2] In der Sühne zwiſchen dem Grafen Egen und der Stadt Freiburg v. 30. Jan. 1300 wurde auch bedungen, daß die Stadt dem Grafen 17 Jahre lang jährlich auf Weihnacht 300 M. S. als eine Steuer geben, wogegen eben ſo lange die Stadt das Weinungeld einnehmen ſolle. Nach Abtragung ſeiner Schulden blieben dem Grafen von dieſen 300 M. S. nur noch 50 M. und von dieſen verſchreibt er dem Ritter H. v. Munzingen obige 10 M. als Zins für die von demſelben

geliehenen 100 M. Kapitalschuld. Vgl. oben Urk. v. 30. Jan. 1300. Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 93, 95, 96, Münch I, 167. — [3] Zins. Die Schuldurkunde s. bei Schreiber, U.B. I, 1, 188.

Aus demselben Archive.

1310. — 5. Dez. — Wilhelm v. Keppenbach bewilligt dem Grafen Egen von Freib. den Wiederkauf von siebenzig und fünf M. S. Kapital und 15 Pfd. Zins von den Silberbergwerken und von dem Hofe, der unten an der Burg von Freiburg liegt.

Alle, die disen brief sehent, oder hörent lesen, die sŷn daz wissen, daz ich Willehelm von Keppenbach, ein ritter, vergihe, daz ich genade han getan mime herren, grauen Egen von Friburg, daz er oder sin erben widerköfen mügent die fünfzehen pfunt geltes, die ich von den silberbergen vnd von dem hove, der lit vnder der burg ze Friburg, vmbe in geköfet han, alse die brieve stant, vmbe sibenzig vnd fünf marke lötiges silbers, Friburger geweges, swenne sŷ went, vnd also, köfent sŷ daz gelt wider vor der liehtmesse, so sol es inen ledig sin, köfent aber sŷ es wider nach der liehtmesse, so sol der zins des jares da mit volgen, vnd sŷllent min erben, oder sweme es von minen wegen wrdi daz vorgenant gelt, die sŷllent mime herren grauen Egen vorgenant oder sinen erben die selbe genade, wider ze köfende, stete han, alse da vor mir bescheiden ist. Vnd har vber ze einem vrkünde, daz es war vnd stête belibe, han ich min ingesigel an disen brif gehenket. Der wart gen ze Friburg in dem jare, do man zalte von gottis gebürte drüzehenhundert jar vnd zehen jar an sante Nicolawes abent.

Mit einem dreieckigen Siegel in Maltha, wie es bei Schreiber, U.B. I, 2, Taf. VI, 6. abgebildet ist.

* S. Urkunde vom 28. Juni 1313.

Aus demselben Archive.

1310. — 28. Dez. — Graf Egen und Conrad, sein Sohn, verkaufen dem Ritter Rudolf Turner von Freiburg das Fischwasser zu Haslach, der alte Runs genannt, und den eigenen Mann Otto Schötteler von da um 20 M. S. zu freiem Eigen, mit Zustimmung des Domkustos Heinrich zu Straßburg, des Sohnes des Grafen Egen.

Wir graue Egen, herre von Friburg, vnd graue Cŷnrat, sin sŷn, tŷn kunt allen, die disen brief sehent oder hörent lesen, das wir mit gemeinem rate vnd einhelligem willen das wasser ze Hasela, das vnser was, dem man sprichet der alte rvns, vnd swas wassers dar zŷ höret, ane alle geuerde, vnd Otten von Hasela, dem man sprichet der Schöt-

teler, haben ze köfende gegeben hern Rûdolfe dem Turner, einem rittere von Friburg, ime vnd allen sinen erben vnd nahkomenden, ewecliche ze besizzende, ze habende vnd ze niessende vür lidig eigen, vmbe zwenzig marke silbers, lötiges, Friburger gewêges, vnd sin wir des selben silbers ganzliche von ime gewert, vnd han wir den selben alten rvns, vnd swas wassers dar zv höret, ane alle geuerde, vnd öch den vorgenanten man dem vorgenanten rittere, hern Rûdolfe dem Turner vf gegeben lidecliche vnd in sine gewalt geentwürtet ze lidigem eigen. Vnd swenne der selbe Otte der Schötteler erstirbet, so hant sin wip vnd sinv kint nût me mit dem vorgenanten ritter ze schaffende. Wir han öch gelobet vnd geloben mit disem briene vür vns vnd vür alle vnser erben vnd nahkomenden dem selben rittere sin vnd aller siner erben vnd nahkomenden werschaft des vorgenanten wassers, vnd swas wassers dar zv höret, in dem rehte, alse da vor geschriben stat, iemerme gegen aller mengelichem an allen den stetten, da si sin bedurfent, ane iren schaden. Har vber ze einem vrkvnde vnd das dis vorgeschriben ding alles war vnd stete belibe, so han wir vnser beider ingesigele gehenket an disen brief. Ich Heinrich von Freiburg, custer ze Strasburg, vergihe an disem brieue, das dis vorgeschriben ding mit minem güten willen vnd gehellunge geschehen ist, vnd geloben es mit güten trüwen stete ze habende vnd niemer da wider ze komende noch ze tünde mit geistlichem noch mit weltlichem gerihte, noch ane gerihte, vnd verzihe mich aller der dinge, da mitte ich wider disen vorgenannten köf komen möhte, oder vt getün mit worten oder mit werken dekeinwis, ane alle geverde. Har vber ze einem vrkvnde, vnd daf allef das, so da vor von mir geschriben stat, war vnd stête belibe, so han ich min ingesigel öch gehenket an disen brief. Hie bi waren dise gezüge, her Berhtolt von Nüwenburg, her Fritzschman von Schaftolzhein, her Egelolf Kôcheli, meister Niclawes der Schriber, Cvnrat der Trôsche, vnd ander erber lûte genôge. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg in dem jare, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hvndert jar vnd zehen jar, an dem nehsten méntage nach dem winnaht tage.

Mit den beschädigten, bekannten Siegeln der Grafen Egen und Conrad, und dem des Domkustos zu Straßburg, Heinrich, Conrad's Bruder, wie an der Urk. v. 2. Dez. 1306.

Aus dem Badenweiler Archive.

1311. — 18. Febr. — Markgraf Heinrich von Hachberg verpfändet dem Johannes Wolfram von Hachberg alle seine freien Leute zu Gutenrode, zu beiden Musbach, zu Schönenbrunnen, zu Bretten,

zu Richenbach, zu Norbrechtsberg, zu Büttenkropf bis an die alte Keppenbach, ebenso die Leute von Gerolsberg herab bis an Sonnenziel mit der niedern Gerichtsbarkeit, und gibt sie ihm zu Pfandlehen um 185 Pfd. Breisach. Pfenninge, wobei mit Andern auch die Grafen Egen v. Fürstenberg und Conrad v. Freiburg Zeugen sind.

Wir margrave Heinrich von Hachberg [1] tvn kvnt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, daz wir Johannese Wolferame von Hachberg [2] haben ze köffende geben alle die frien lvte, die wir han ze Gvtenrode [3], ze beiden Mvsbachen [4], ze Schonabrvnnen [5], ze Bretten [6], ze Richenbach [7], ze Norbrehtesberge [8], ze Bvttenkroph [9], vnze an die alten Keppenbach [10], ze niessende vnd ze hande, mit dvbe vnd mit vrefeli [11] vn mit allem dem rehte, so wir vnd vnser herre, vnser vatter seilige [12] har han braht. Wir haben öch im geben alle die lvte, die wir han von vnserre frowen der ebetischin von Andela [13], von Gerolsberge abe vnze an Svnnenzil [14], mit dvbe vnd mit vrefeli vnd mit allem dem rehte, so wir vnd vnser vatter seilige sv har han braht, vmbe fvnf vnd ahzeg phvnde vnd vmbe hvndert phvnde phenninge gewonlicher Briskere, vnd sin öch der ganzlich von im gewert, vnd sezzen in dirre vor geschribenen gvte in nvzlich vnd in liplich gewer mit disem gegenw'rtigen briefe der selben lvte vnd rehte. Wir han im öch die vorgenanten lvte vnd reht verlvhen ze rehtem lehen. Wir geloben öch fvr vns vnd fvr vnser erben, im vnd sinen erben dis vorgenante lehen ze lihende, ob es ze schvlden kvmet, so es an vns gevordert wirt. Wir geloben öch, dis alles sin vnd siner erben wer ze sinde gegen allermengelichem vnd an allen stetten, swa si es bedvrfen nach rehte. Die vorgenanten lvte vnd reht haben wir im da fvr geben, daz si svln gelten jergelich nvnzehendehalp phvnt phenninge gewonlicher Briskere. Vnd swenne wir komen in disen nehesten zehen jaren, dv nv aller nehveste nacheinander koment, vnd wir daz selbe phenning gelt wider köffen wellen zwischent sante Martines tage vnd der liehtmes der nehesten, vnd zehen phvnt phenninge gewonlicher Briskere im geben samenthaft, so sol er vns an dem vorgenanten gelte ein phvnt phenning geltes ze köffende geben, da er wil, vnd alse dike wir das tvn, alse maneg phvnt phenning geltes sol vns abegan öch an dem vorgenanten gelte. Dis sol er nemmen vor der liehtmes ane den nvz, vnd dar nach mit dem nvzze. Geben wir im öch in den vorgenanten ziln fvnf vnd ahzeg phvnde vnd hvndert phvnde der vorgenanten phenninge Briskere, so sol er vns das vorgenante gelt alles wider ze köffende geben ane allen fvrzog. Were aber, daz wir daz vorgenante gelt in den vorgenanten zehen jaren nvt wider köften, so sol er daz vorgenante gvt vnd

gelt von vnſ ze rehtem lehen han in allem dem rehte, alſe wir vnd vnſer vatter ſeilige ſȳ har han braht, ane alle widerrede vnd ane alle geverde. Wir ſȳln ȫch vf die lȳte der ebetiſchin von Andela enkeine ſtȳre legen, leiten aber wir dekeine ſtȳre vffen ſi, daſ ſȳln wir tȳn in der beſcheidenheit, daſ eſ im an ſinem gelte enkein breſte noch enkein ſchade ſi, an alle geverde. Swaſ wir ȫch ze ſtȳre da nemmen, daſ ſol er nemmen vnd ſol vnſ daſ abegan an dem vorgenanten hȫbetgȳte, vnd ſwaſ man im ȫch in diſen vorgenanten zehen jaren ſchvldig wirt von dȳbe oder von vrefeli, oder von gerihte, daſ ſol er nȳt varn lan, vnd ſwaſ im da werden mag ane alle geverde, daſ ſol vnſ abegan an dem vorgenanten hȫbetgȳte. Wolte aber er ieman ȳt varn lan, daſ ſol er tȳn mit vnſers botten willen. Were aber, daſ man im ȳt ſchuldig wrde, da im nȳt werden mȫhte, dar vmbe ſo (l. ſol) er vnſ nȳt ſchuldig ſin abe ze ſlahende. Wrde im ȫch deſ vorgenanten gelteſ vnd der rehte von vnſeren wegen ȳt angewnnen mit rehte, daſ ſȳln wir im wider legen mit alſe vil gȳtem gelte, oder mit alſe vil phenningen, alſe eſ denne geahtet wirt, ane alle geverde. Wir vergehen ȫch, daſ wir den vorgenanten Johanneſen dirre vorgeſchribenen dinge niemer geirren ſvn, noch ſchaffen ſȳln, da mit er geirret mȫhte werden, noch den vnſern geſtatten ſȳln, in ze irrende mit worten noch mit werchen ane alle geverde. Wir geloben ȫch fȳr vnſ vnd vnſer erben, alleſ, daſ da vor von vnſ geſchriben ſtat, ſtete ze hande vnd da wider niemer ze tȳnde mit geiſtlichem noch mit weltlichem gerihte, noch mit dekeinen ſachen, mit gȳten trȳwen, ane alle geverde, es enwere denne, daſ der vorgenante Johanneſ in dekeinen kriegen wider vnſ were, daſ kvntlich were. Teten wir im denne ȳt an dem vorgenanten gȳte, da mitte han wir gegen im nȳt gebrochen. Har ȳber alleſ deſ, ſo hie vor von vnſ geſchriben ſtat, daſ daſ war vnd ſtete belibe ane alle geverde, ſo han wir vnſer ingeſigel gehenket an diſen brief ze einem vrkvnde. Ich Johanneſ Wolferan von Hachberg vergihe, daſ ich han gelobet, ſtete ze hande alleſ, das an diſem briefe von mir geſchriben ſtat, vnd her ȳber ze einer warheit han ich diſen brief mit minem ingeſigel beſigelt ze einem vrkvnde. Vnd ſint diſ die gezȳge, die hie bi waren, do eſ geſchach, grave Egen von Fȳrſtenberg [15], grave Cvnrat von Friburg, her Johanneſ von Swarzenberg [16], juncherre Friderich von Hornberg [17], her Egenolf Kȫcheli, her Wernher von Schaftolzhein [18], her Sneweli in dem Hove, her Rȳdolf der Tvrner, ritter, Cvnrat Dieterich Sneweli, Cvnrat der Zilige, Rȳdolf der Spiegeler, ſin brȳder, vnd ander erbere lȳte genȳge. Diſ geſchach vnd wart der brief geben in dem jare, do man zalte von gotteſ gebȳrte

drÿzehen hvndert jar vnd einlÿf jar, an dem neheſten dvnreſtage nach ſante Vellentineſ tage.

Mit zwei runden Siegeln in gelblichem Wachs an weißen, hänfenen Bändeln: a) dem des M. Heinrich v. Hachberg, zeigt einen rechts geneigten, dreieckigen Schild mit rechtem Schrägbalken, auf dem linken obern Eck desſelben ein oben platter Helm mit nach Innen gekerbten, hohen, oben auswärts gekrümmten Hörnern, auf beiden Seiten neben dem Helme ein ſechsſtraliger Stern, Umſchrift: † S'. h . MARG' VII . DE . hAhBERG. — b) Dem des Johannes Wolfram, welches in dreieckigem Schilde einen Ochſenkopf hat, dem an der linken Seite vom Horne herab ein widerhakiges Inſtrument hängt, das aber nicht deutlich genug ausgeprägt iſt, um es genau zu erkennen. Umſchr.: † S'. IOhANIS . DCI . WOLFERAN.

[1] Heinrich III. S. Sachs I, 415 flg. Auf S. 422 geſchieht obiger Urkunde ausführliche Erwähnung. — [2] Ein Dienſt- und Burgmann des Markgrafen. — [3] Dieſer und die folgenden Namen bezeichnen Orte; im Freiamt, einem großen, aus verſchiedenen, kleineren Thälern beſtehenden Thale. Die einzelnen Höfe dieſer Thäler liegen ſehr zerſtreut. Von den hier genannten ſind die meiſten eingegangen oder haben andere Namen erhalten. Unter obigen Bezeichnungen kommen ſie noch alle in dem alten Thennenbacher Güterbuche vor. Gütenrode iſt eingegangen. Das Thenn. Güterb. fol. 105 hat folgenden Eintrag: Anno dom. M°. CCC°. XXV°. Johannes Hurste emit agrum vnum in Gutenrôde, videlicet x. iugera de scitu et voluntate nostra a Johanne dicto Eseler, et vocatur ager *die Hoʿhte* etc. fol. 242b. ſteht unter den Aufzeichnungen unter Reichenbach: Item *in dem vorhof ze Keppenbach* bona, que tempore donacionis nobis facere tenuerunt pro annuo censu domini de Keppenbach, der Walch et frater eius Gütenrode dictus. — [4] Dieſen Namen führt noch ein Thal mit verſchiedenen Höfen, zu Freiamt und Pfarrei Ottoſchwanden gehörig. Nach unſerer Urkunde gab es damals 2 Mußbach und in dem Thennenb. Güterb. f. 222 flg. wird bei Mußbach auch Lúzelnmûsbach genannt. — [5] Schönenbrunnen ſcheint bei Mußbach geweſen zu ſein, denn im Thenn. Güterb. fol. 259 b. ſteht: Item in hoc gasalio Schonabrunnen sicut et in Mûsbach et eo iure dantur nobis ante decimam ortorum et ante decimam feni pulli, et tempore istius inscripcionis hii homines dabant pullos etc. — [6] Bretten oder Brettenthal, öſtlich von Mußbach. Thenn. Güterb. fol. 39. *Bretten.* In hoc casalio sicut et in Mûsbach et eo iure dantur nobis ante decimam ortorum et decimam feni omni anno pulli etc. — [7] Reichenbach, ſüdöſtlich von Mußbach an der Bretten. Das Kloſter Thennenbach beſaß hier viele Güter, Zinſe und Gefälle. Unter dieſen kommen verſchiedene Schenkungen der Bertha v. Alzenach, Ehegattin des Wilhelm v. Keppenbach, (Ztſchr. IX, 332, 447) vor. Güterb. fol. 241 b. Notandum primo, quod hec sunt bona et hii census, quos ac que venerabilis domina bone memorie domina de Alzena dedit monasterio nostro etc. fol. 243. Item silua in Richenbach dicta *daz Bûsenholz*, cuius annalis census spectat ad anniuersarium domine Berhte bone memorie de Alzena, a qua et suprascripta bona et census habemus, quod anniuersarium est Kalendis Aprilis etc. — [8] Iſt nicht mehr vorhanden. Auch hier wird Bertha v. Alzenach als eine Wohlthäterin des

Kl. Thennenbach im Güterb. fol. 226b. erwähnt: Norprehtesberge. Primo bona feoda seu census, quos dedit nobis domina de Alzana bone memorie cum vniuersis iuribus suis etc. S. auch folg. Note. — [9] Ebenfalls eingegangen, scheint in der Nähe von Norprechtsberg gewesen zu sein, nach dem einzigen Eintrag unter diesem Ortsnamen im Thenn. Güterb. Bv'tenkropf. Ibi et in Norprehtesberge quosdam pauculos census, quos habemus, dedit nobis quidam miles de Hachberg, et primo in Bútenkropfe est quoddam pratum, quod emptum fuit a Bvrcardo de Norprehtesberg, quod dicitur Jo'schen matte, cuius est etc. — [10] S. Ztschr. X, 249. Von den Einträgen in dem Güterbuche unter Keppenbach fol. 153 flg. sollen hier nur einige wenige mitgetheilt werden: Bona siue feodum, quod habemus *in dem vorhofe* (zu Reichenbach im Freiamt gehörig), quod dedit nobis domina de Alzena, de quo dantur omni anno iure hereditario viii l. d. infirmario nostro. Istud feodum siue istum censum quere Richenbach (S. die Anm. 7), vbi et alia bona scripta sunt, que inibi dedit nostro monasterio eadem domina bone memorie de Alzena, que etiam sumptibus suis nostrum infirmitorium construxit. Item ad antiquam Keppenbach quarta pars vnius feodi, quod dicitur *am Sweigberg*, et est de bonis emptis a domino Wilnhelmo de Keppenbach (dem Ehemanne der Bertha v. Alzenach) . . . Census custodis siue sacriste nostri. Primo ager vnus iuxta Bretenam prope domum dicte Schotten etc. — Item *vnderthalp der alten Keppenbach* gen den hofen v'ber, oberthalp Sunnenzil (S. Anm. 14), vor dem holz zwúschent der harde eiche vnd Johans gut von Keppenbach, das Húßelin het, habemus feodum vnum, quod antiquitus dicebatur Kawawes lehen etc. — [11] Ztschr. III, 422, VII, 248. — [12] Heinrich II, M. zu Hachberg. Sachs I, 398 flg., 413. — [13] Andlau. S. oben Urk. v. 4. Juli 1310. — [14] Gerolsberg ist auch nicht mehr vorhanden und heißt im Güterbuche fol. 92 Gerlersberg. — Sunnenzil besteht ebenfalls nicht mehr. Aus dem Güterbuche fol. 268b. flg. will ich Einiges anführen, wodurch dessen ehemalige Lage angedeutet wird. Scriptura valde antiqua docente scribo hic, quod miles quondam Heinricus de Emûtingen cognominatus, filius Meingos, ministerialis comitis Bvr. de Núburg, quod ille dedit monasteria nostro pratum illud ob Sunnenzil, quod nunc Brûgel dicitur, iuxta ripam dictam Bretten adiacens, pro remedio sue anime, tali condicione, vt in eodem prato iuxta Brettenam monasterium, si fieri posset, construeretur, quod et factum fuisset. — Item conuentus de Vilmarzelle cum haberet etiam pratum ac partem prati Sunnenzil et predium, quod tunc dicebatur Landoldi, et aliud pratum iuxta ripam Tennibach ibidem et partem silue Breitenhart etc. Et notandum, quod prati Brûgel iuxta Sunnenzil sunt xx iugera. item der Lohmatten ii mansmatte vnd stozent an der eptischinen von Andela eigen vnd an die almeinde, als die lakenstein stant, vnd an des Lohers lehen. Item Breitmatten sunt viii. iugera siue manmat etc. Item Sunnenzil est domus lapidea vna cum orto et etiam horreo, quam domum antique lauatrices, vtpote Mentellini et iam Ellina Messingin ac aliae semper habuerunt, que se et sua monasterio nostro dederunt et residenciam ibidem habuerunt et linteamina, mensalia, manuteria, vel cetera lauerunt. — Item Sunnenzil habemus molendinum vnum muratum et lateribus tectum, vt apparet videntibus et transeuntibus, et ortum vnum contiguum, vnd ein blúwelen oberthalp, que

spectat ad molendinum, et rivulus vadens ad molendinum transit per bona nostra etc. Im Brettenthal auf der rechten Seite von dem Brettenbach ist ein Sonnenberg. Ob dort etwa Sonnenziel gestanden? In der Nähe ist eine Mühle, von welcher in der Urk. vom (6. April 1336) 5. März 1337 die Rede, welche Urk. überhaupt zu vergleichen ist. — [15] Egon, der Sohn Heinrichs I, der Stifter der Linie Fürstenberg-Haslach. Münch I, 283, 326 flg. S. 329 führt Münch obige Urkunde unrichtig an, wenn er sagt, der Markgraf habe auch die freien Leute zu Andlau dem Wolfram überlassen. — [16] Ztschr. X, 105 u. s. w. — [17] Ztschr. X, 316. — [18] Ztschr. X, 234 u. s. w.

Aus demselben Archive.

1311. — 11. Aug. — Johannes von Hagenau, ein Bürger von Freiburg, bewilligt dem Grafen Egen von Fr. den Wiederkauf von 3 Mark Zinses von den Hofstattzinsen daselbst mit 28 M. S.

Alle, die disen brief sehent oder hörent lesen, sŷn wissen, das ich Johannes von Hagenôwe, ein burger von Friburg, genade getan habe vnd vergihe daz ôch an disem brieve, daz min herre grane Egen von Friburg, sin erben, sin nachkomenden, oder swem si die zinse an den hofstetten ze Friburg ze kôfende geben, oder anders gebent, das die sŷllent vnd mügent drie marke geltes, die ich an den selben zinsen von ime, mime herren grauen Egenen vorgenant, geköfet han, wider kôfen vmbe mich, min erben, min nachkomenden, oder von den, die si vmbe mich geköfet hetten, oder den ich si anders geben hetti, sweli wis das geschehen weri, vmbe aht vnd zwenzig marke lötiges silbers Friburger gewêges, also das, swenne si die aht vnd zwenzig marke samenthaft gent vor der liehtmesse, so ist daz gelt lidig ane den zinz des jares, aber nach der liehtmesse sol man den zinz des jares zŷ den aht vnd zwenzig marken geben. Ich vergihe ôch an disem selben brieve, daz mir vergolten sint sehs marke silbers vnd der schade, der dar vf gegangen was an Jvden, die mir schuldig waren min herre der custer [1] vnd her Fritscheman von Schaftolzhein für minen herren grauen Egenen, der mir die von des von Schaftolzhein vorgenant wêgen schuldig was, an den aht vnd zwenzig marken, dar vmbe ich diese vorgenanten drie marke geltes köfte. Vnd har vmbe ze vrkünde dirre vorgeschribenen dinge han ich min ingesigel an disen brief gen [2] vnd gehenket. Der wart gen ze Friburg an der nehsten mitwochen vor vnserre frôwen tag der erren, in dem jare, do man zalte von gottis gebürte drüzehenhundert jar vnd einlüf jar.

Von dem Siegel ist nur noch ein kleines Restchen übrig.

[1] Am Domstift zu Straßburg, Heinrich Graf v. Freiburg. S. die vorvorige Urkunde. — [2] gegeben.

Aus demselben Archive.

1311. — 15. Nov. — Sophie, des Ritters Hermann v. Weisweil Wittwe, ihre Kinder und ihr Bruder, Ritter Werner v. Hunnewei-ler, als ihr Aller Salmann, verkaufen mit Wissen und Willen der Grafen Egen und Conrad v. Freiburg an ihren Verwandten, den Abt Dietmar, und den Convent von St. Märgen alle ihre Höfe, Aecker und alles Recht, das sie hatten an die Mühle im Banne von Wellingen, und alle andere Güter und Rechte daselbst um 166 M. S.

Allen den, die disen gegenwertigen brief an sehent oder hörent lesen, kvnde ich Sophie, her Hermans seligen von Wiswil [1], eines rit-ters, elichv wirtenne, Johans Dietmar, Wernher, Hiltebrant, Kathe-rine vnde Elisabeth, minv kint, vnde ich Wernher von Hvnewilre [2], ein ritter, der selben frowen fro Sophien, miner swester, ir vnd ir vorgenanten kinde salman [3], das wir von dem kvmber vnde von den schulden, in den vns der vorgenante her Herman selig von Wiswil lies, vnsers gûtes einen teil verköffen müsten, das wir die selben schulde berihtent, vnd won vns enkein gût fügte als wol ze verköffenne, als das gût ze Wellingen [4], vnd das vnser verköffen des selben gûtes bestetegет wrde vnde iemer me stête belibe, do kamen wir bedahteklich nach vnser frvnde rat fur Johansen Snewelin den jvngen, der do schultheisse was ze Friburg, vnd vor dem selben, do er sas ze gerihte vnde in gerihtes wis, vnd wart da erteilet mit rehter vrteilde, da öch vnser nehsten mage [5] bedenthalb warent, daf wir das selbe gût wol verköffen möhten, vnd der köf, ob er beschehe, iemer me solte stete be-liben, won er öch vns were besser getan, denne vermitten [6]. Dar nach kamen wir vber ein mit vnserem herren vnde mage, appet Diet-mar [7] von gottes genaden vnd dem convente des gotteshuses ze sant Marien Celle in dem Swartzwalde, sant Augustines ordens, in Co-stentzer bistûm, das wir inen alle die höfe vnd alle die aker, die wir in dem banne des dorfes ze Wellingen hatten, vnd alles das reht, das wir hatten an die m'vli des selben bannes ze Wellingen [8], vnd swas wir anders gûtes vnd rehtes in dem selben banne hatten, swie man daf benemmen kan, ze köffenne gaben mit vnserre herren, graven Ege-nen von Friburg vnd grane Cvnrates, sines svnes wissent vnd willen, vmbe sehzeg mark vnd hvndert mark lötiges silbers, Friburger gewê-ges, der wir öch von inen ganzlich vnd gar gewert sien vnd si bekeret haben in vnsern nucz vnd notdurft nach der vorgenanten vnserre mage rât vnd heissen, vnde svn si das selbe gût han vnd niessen in

allem dem reht, als es her Walther der Koler, ein ritter, vnd wir an disen hûtigen tag genossen haben vnde anders alle die wege, so es înen wol füget oder nücze sîe. Wir geloben înen öch werschaft des selben gûtes fur lidig eigen nach rehte, als sitte vnd gewonlich ist. Dis gelobent wir alles sament stete ze hande mit gûten trûwen ane alle geverde, vnd nîemer nût da wider zetûnde mit worten noch mit werchen, heinlich noch offenlich, mit gerihte noch ane gerihte. Vnde ze einer bestetunge aller der vorgenanten dinge, so han ich der vorgenante Wernher von Hvnewilre vnd Cvnrat min brûder, ein ritter, der öch bi disen vorgenanten dingen was, vnd wir Johans vnde Dietmar von Wiswil, gebrûder, die ê benemten, vnserû ingesigel gehenket an disen gegenwertigen brief. Ich aber dv vorgeschriben Sophîe von Wiswil, Wernher, Hiltebrant, Katherine vnd Elisabeth, minv kint, won wir eigener ingesigel nit enhaben, so benûget vns der ingesigel, dv hie vorbenemmet sint vnd hie nach geschriben stant. Wir öch die vorgenanten herren, graue Egên vnd graue Cûnrat, veriehen, das allv disû vorgeschribenen ding mit vnserm ganczem willen vnd volliger verhengenvst sint beschehen in alle die wîse, als hie vorgeschriben stat, vnde geloben mit gûten trûwen ane alle geverde, die vorgenanten herren, den appet vnd den convent von sant Marien nîemer ze irrende dekeinen weg an allem dem gûte, so hie vorbenemmet stât. Vnd har vber, daz disv vnserû gelübde stete belibe von vns vnd von vnseren nahkomen, so haben wir vnserû ingesigel heissen gehenket an disen gegenwertigen brief. Hie bi was öch, do dis geschah, Johans Sneweli, der do schultheisse was ze Friburg, Johans von Mvnczingen, der do burgermeister was der stette ze Friburg, her Dietrich von Tvselingen, der alte schultheisse, her Burchart Meinwart, her Cvnrat von Tüselingen, dem man da sprichet der Fûgeler, rittere, her Heinrich von Mvnczingen, kilchherre ze Wilhein, meister Heinrich der Merdinger, schûlmeister ze Friburg, Lancze von Valkenstein, her Johans seligen svn von Valkenstein, eines ritters, Walther von Valkenstein, her Hiltebrandes seligen svn von Valkenstein, die öch dur vnser bette hant gehenket irv ingesigel an disen gegenwertigen brief ze einer ewigen warheit aller dirre vorgeschribenen dinge. Ich der vorgenante Johans Sneweli, schultheisse ze Friburg, Johans von Mvnczingen, burgermeister ze Friburg, her Dietrich von Tvselingen, her Cvnrat von Tvselingen, her Burchart Meinwart, rittére, her Heinrich von Mvnczingen, kilchherre ze Wilhein, meister Heinrich der Merdinger, schûlmeister ze Friburg, Lancze von Valkenstein vnd Walther von Valkenstein, won wir bi disen dingen waren vnd si sahen reht vnd redelich vollebringen

vnd enden, so henken wir dur des vorgenanten hern Wernhers von Hvnewilr vnd der, der er salman ist, die dis selbe ding ane gât, vnd öch der vorgenanten herren des aptes vnd des conuentes von sant Marien bette, vnserü ingesigel an disen gegenwertigen brief ze einem waren vrkünde aller der dinge, so hie vorgeschriben stat. Dis geschah vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg in dem jare, do man zalte von gottes geburte dusent drühvndert vnde einlüf jar an dem nehsten mentag nach sant Martins tag.

Von 15 Siegeln in bräunlich-grünem Wachs an schmalen, weißen Leinenbändeln ist eines abgegangen: 1) dreieckig, zerbrochen, in dreieckigem Schilde ein rechter Schrägbalken mit drei eingelegten Bohrern, Umschrift: † (S.) DONI . WERNHERI . DE . HVNNEWILR. — 2) Rund, in dreieckigem Schilde ein rechter Schrägbalken mit 3 eingelegten Glocken, Umschr.: († CV)NRADI . DE . HVNEWILRE . MILIT(IS .) — 3) Nur noch der dreieckige Schild des runden Siegels mit demselben Bilde übrig, wie in dem von Schreiber, U.B. I, 2, Taf. VI, 13 abgebildeten Johanns v. Weisweil des Jüngern; — 4) Dreieckig, in dreieckigem Schilde dasselbe Siegelbild, wie in dem vorigen, Umschr.: † S'. D(IETM)ARI . (DE . WIS)WILR . AR(M)IG'I. — 5) Das etwas beschädigte Egeno's. — 6) Das des Grafen Conrad. — 7) Rund, ein dreieckiger, links geneigter, horizontal-getheilter (obere Theilung durch gekreuzte Linien schraffirt) Schild, auf dem obern Eck desselben ein hoher, flacher Helm mit flatternden Helmdecken und einem verkehrten Unzial G als Helmzierde, oben zu beiden Seiten dieser Zierde ein 6straliger Stern, unten neben dem Schilde eben so eine Lilie, Umschrift: † S'. IOH'IS . SNEWELINI . IVNIORIS. Vgl. Urk. v. 30. Jan. 1300, Nr. 15. — 8) Wie an der Urkunde vom 10. Okt. 1310. Umschr.: † S'. IOH'IS . QVONDAM . FILII . IO . D . (M)VN(Z)INGEN. — 9) Des Dietrich v. Dußlingen wie bei Schreiber, U.B. II, 1, Taf. VII, 3, etwas beschädigt. — 10) Rund, in dreieckigem Schilde ein sechsspeichiges Rad, Umschr.: † S'. CWNRADI . MILITIS . DE . TVISELINGEN. — 11) Parabolisch, mit dem stehenden Bilde einer gekrönten Märtyrin, die in der linken Hand einen Palmzweig, in der rechten ein Rad hält, Umschr.: † S'. HENRICI . DCI . MERDINGEN. — 12) Parabolisch, mit dem h. Laurentius auf einem Postamente, Umschr.: (†) S'. HEINRICI . (PLEB . IN . W)ILHEIM. — 13) Abgegangen. — 14) Rund, in dreieckigem Schilde das schon bekannte Wappenbild der v. Falkenstein (Schreiber, U.B. I, 2, Taf. VI, 7), Umschr.: † S'. LANZONIS . D' . VALKENSTEIN. — 15) Rund, in dreieckigem Schilde unten ein Bogen, auf dem aber von den 3 Steinen oder Kugeln Nichts zu sehen ist, der auffliegende Falke schlanker, noch auf dem Bogen stehend, Schwungfedern der Flügel länger, Schwanz schmal, lang, bis an den Rand des Schildes reichend, an drei Seiten dieses Kleezweige, Umschr. († S'. W)ALT . D . VALKENSTEIN .... LTEBRAN ..

[1] S. die Urkunde v. 1. März 1308. — [2] Ebenda, Anm. 3. — [3] S. Urk. v. 5. Dez. 1300, Anm. 2. — [4] Urk. v. 1. März 1308, Anm. 1. — [5] Blutsverwandte. — [6] unterlassen. — [7] Urk. v. 1. März 1308, Anm. 2. — [8] Sie

besaß die Mühle in Gemeinschaft mit dem Ritter Walther Koler und Kol seinem Sohne. S. die folgende Urkunde.

Aus dem Archive des Klosters St. Märgen.

1312. — 1. März. — Ritter Walther Koler und sein Sohn Kol verkaufen mit Genehmigung des Grafen Egen von Freib. und seines Lehenherren, des Markgrafen Rudolf v. Hachberg, Landgrafen im Breisgau, und mit dessen Hand ihre Mühle zu Wellingen mit aller Zugehör, bisher Lehen von dem Markgrafen, an das Kloster St. Märgen um 60 M. S. und empfangen sie wieder zu Erblehen von demselben um eine jährliche Gült von 60 Mutt Roggen.

Allen, die disen gegenwertigen brief an sehent oder hörent lesen, kônden wir her Walther der Koler, ein ritter, vnd Kol, mín sŷn, das wir vnser mŷli ze Wellingen [1] vnd alles das, das da zŷ höret, haben ze köfenne gegeben mit vnsers herren margrave Rûdolfes von Hahberg [2], lantgraven ze Brisgôwe, hant vnde willen, von dem si vnser lehen ist, den erberen geistlichen lüten dem appet von gottes genaden vnd dem comment gemeinlich des closters ze sant Marien Celle in dem Swarczwalde, sant Augustines ordens, in Costentzer bistum, vmbe sehezeg mark lötiges silbers, Friburger gewâges, vnd sîen des silbers gânczlich vor inen gewert, vnde haben inen die selben mûli, vnd das da zŷ höret, vf gegeben in ir gewalt lidig vnd lâre. Sie hant aber dur vnser bette die vorgenanten mûli, vnd das da zŷ höret, vns verlihen ze einem rehten erbe vmbe sehezeg mutte roggen, Endinger messes, iergelich inen in ires gotteshuses namen von vns ze gende ze vnser frowen tag der jungeren [3] also, das wir den selben zins ze den nehsten winnehten, die dar nach koment, haben verrihtet ganczlich vnd gar ane alle gevârde. Vnd tâten wir das nit, swenne denne ein zins gar, oder ein teil sin, rürti den andern zins, so sol dŷ vorgenante mŷli vnde swas da zŷ höret, inen lidig sin, vnde son wir noch dekein vnser nachkomen, noch erbe, an der selben mŷli dekein reht han vnd sŷn si ôch niemer dar an geirren mit gerihte noch ane gerihte, noch anders dekeinen weg ane aller slahte geverde. Wir haben ôch den vorgenanten herren von sant Mârien gelobet werschaft des vorgenanten gütes, alse sitte vnd gewonlich ist. Wir haben ôch inen gelobet, niemer dekein ander mûli ze machenne ze Wellingen alder ze Wile [4] in dem banne, noch niene [5] da bi, noch gestatten ze machenne alf verre, so wir es erwenden mugen [6], ane alle geverde. Tâten aber wir es, so sol dŷ selbe mûli, die wir denne machen, der vorgenanten herren sin mit allem dem rehte, so si hatten ze der erren mûli. Gienge ôch dŷ vorgenante mûli von dekeiner slahte sache we-

gen abe, so sol alles das eigen oder erbe, das wir haben ze Wile alder ze Wellingen in dem banne, inen vmbe den zins, der da vor benemmet ist, haft sin. Wölten aber die vorgenanten herren die mûli, ob sî zerstörte wrde, wider buwen mit irem koste, swas si denne dar an legent, das son si han vffen der selben mûli vnd vnserm eigen, das hie vor benemmet ist, also das wir dekeinen nucz nemen von der selben mûli vnd dem vorgenanten gûte, si werden denne ganczlich berihtet alles ires zinses vnd aller der koste, so si an den bu hant geleit, ane alle geuerde. Alle die wile si öch die selben mûli hant, oder ieman andrer in irem namen, swaſ si denne bedurfent holezes, oder wasen, alder anders dinges, ze Wile alder ze Wellingen in dem banne, das sont si nemen vnd son wir si noch die iren niemer dar an geirren dekeinen weg ane alle geverde. Sie hant öch vns die genade getan, das si die vorgenanten mûli vns sont wider ze köfende gen, swenne wir oder vnser nachkomen das vorgenante gût vnd gelt in zwelf jaren, dv nv ze sant Martins mes ane vahent den nehsten nach ein ander, wider köfen wellen, das si vns es denne wider ze köfende sont gen ane alle geverde also, weles jares wir es widerköfen vor der liehtmes, so sol vns abe gan der zins des selben jares. kvn wir aber den widerköf dar nach, so son wir inen das silber gen mit dem zins des selben jares. Wir svn aber des selben geltes mit ein ander nit minre widerköfen, denne zweinczeg mutte vmbe zweinczeg mark des vorgenanten silbers vnd geweges. Köfen aber wir das selbe gût vnd gelt nit wider in dem vorgenanten zil, so han wir noch dekeinen vnser erbe noch nachkomen dekeiner slahte reht gen den selben herren vmbe den vorgenanten widerköf. Dis geloben wir der vorgenanten her Walther der Koler vnd Kol min svn, alles sament stâte ze hande fûr vns vnd fûr alle vnser nachkomen vnd niemer da wider ze tûnde mit worten noch mit werchen, ane aller slahte geuerde. vnde möhten wir von dekeiner slahte reht oder gewonheit hie wider getûn, des verzihen wir vns gar vnd gänczlich an disem gegenwärtigen brief. Dis han wir alles getan mit vnsers herren grauen Egen von Friburg vnde des vorgenanten vnsers herren margrave Rûdolfes von Hahberg wissent vnd ganczer verhengnvst, die öch durch vnser bette irv ingesigel mit vnseren ingesigeln ze einem offenne vrkünde aller dirre vorgeschribenen dinge an disen brief gehenket hant. Wir graue Egen von Friburg vnd margraue Rûdolf von Hahberg veriehen, das âllv dv ding, dv hie vorgeschriben stant, geschehen sint mit vnserm gantzen vrlobe vnd willen. Vnde ze einem offenne vrkvnde des selben vnsers willen, so haben wir vnsrv ingesigel heissen gehenket an disen brief. Wir öch

der vorgenante appet Dietmar von gottes genaden vnd der convent gemeinlich des vorgenanten closters ze sant Märien veriehen aller der dinge, dv hie vor von vns geschriben stant, vnd geloben, si stäte ze hande mit güten trüwen ane alle geverde, vnd haben öch ze einer bestätunge der selben dinge vnser'v ingesigel gehenket an disen gegenwärtigen brief. Hie bi waren, do dirre köf beschah, die erberen lüte, die hie nach geschriben stant, Johans von Mvnezingen, burgermeister der stette ze Friburg, her Dietrich von Tüselingen, der alte schultheisse, Johans von Mvnezingen, dem man da sprichet Köppeli, Walther von Valkenstein, Cvnrat der Drösche, meister Wernher der Zimberman, Claus A'derli, Berschi Slegelli, Johans der Wisse Suter, vnd ander erber lüte genüg. Dis geschah vnde wart dirre brief gegeben ze Friburg in der stat, do man zalte von gottes gebürte drüzehenhvndert vnd zwelf jar, an dem nehsten Gvtemtage nach sant Mathîes tag des zwelfbotten.

Mit 6 Siegeln in bräunlichem Wachs an weißen Leinenbändeln: a) rund, in dreieckigem, horizontal-getheiltem Schilde in der obern Theilung ein halber, rechts gekehrter, aufrechter Löwe, Umschrift: † S'. WALTHERI . COLERI . MILITIS. — b) Rund, in dreieckigem Schilde dasselbe Bild, Umschrift: † S'. COL . FILII . COLERIS. — c) Das bekannte, aber etwas beschädigte Egeno's. — d) Das auch beschädigte des M. Rudolf v. Hachberg, wie bei Schreiber, U.B. I, 1, Taf. III, 2. — e) Rund, mit der Mutter Gottes, auf einer Bank sitzend, das Kind stehend auf dem Schooße, vor ihm ein knieender Abt mit dem Stabe, von der Umschrift noch übrig: † S'. DIE(TMARI . ABBATI)S . CELLE . SCE . MARI(E. — f) Paraboliſch, in gothischer Nische, deren Spitzbogen oben in ein Kreuz endet, das † der Umschrift, eine auf einem Sessel ohne Lehne gekrönte Mutter mit dem Kinde auf dem rechten Arme, mit der Linken Segen spendend dem vor ihr Knieenden in geistlichem Gewande, ihr eine Kirche (undeutlich) entgegen haltend, Umschrift: † S'. CONVENTVS . CELLE . S . MARIE . IN . NIGRA . SILVA.

[1] S. die vorige Urkunde. — [2] Rudolf I, Gründer der Sausenbergischen Linie, Sohn Heinrichs II. Sachs 476. — [3] Mariä Geburt, 8. Sept. — [4] Wyhl im Amte Kenzingen, zu welchem Dorfe die Wöllinger Mühle, wo ehedem Wellingen gestanden, gehört. — [5] noch nirgendswo dabei. — [6] so weit wir es abzuwenden vermögen.

St. Märger Klosterarchiv.

1312. — 27. Dez. — Ritter Rudolf Turner und der Schultheiß Johannes Schnewlin zu Freiburg leisten Bürgschaft, daß der Bürger Onuphrius Turner daselbst dem Grafen Egen von Freib. den Rückkauf aller der Güter zu Denzlingen, die Onuphrius von Bulsters von Neuenburg Sohn an sich gebracht, mit 40 M. S. innerhalb 3 Jahren gestattet habe.

Allen, die disen brief sehent oder hörent lesin, kvnden wir Rûdolf

der Türner, ein ritter, vnd Johannes Snewelin der schultheise, ein burger ze Friburg, das wir wé·ren sien, das Onofrius der Türner, ein burger ze Friburg [1], sol geben wider ze köfende vnserm herren graven Egenen von Friburg öder sinen nachkommenden an der herschaft allv dv gůt, dv er ze Tenzelingen [2] köft het vmb des Bülsters von Nüwenburg svn [3], die den angevallen waren von hern Johansen von Wiswil seligen, eineme rittere, der dv selben gůt vmb köf há·tte für sine schülde, die imme der vorgenante vnser herre schůldig was, als die brieve darvmbe stant vnd gebin sint, hinnan vnzint zv der liehtmesse vnd dannan vber drv jar, die neheften nach einander vnd da zwischent, swenne é's der herschaft füget, vmbe vierzig marg lötiges silbers, Friburger gewoges, libecliche mit allen rehten, als si dv selben gůt Onofrius het vnd als si an in kommen sint. vnd nach disen drin jaren sol Onofrius dv keines [4] wider köfes der herschaft gebunden sin. Dó·ch sol dem riche allv zit der widerköf behalten sin, als öch an des von Wiswil seligen brieven stat. Har vber ze einem sté·ten, offenem vrkvnde aller vorgeschribener dinge han wir beide disen brief geben vnserm herren graven Egenen vorgenant vnd sinen nachkommenden an der herschaft, mit vnsern ingesigeln besigelt. Der wart geben ze Friburg, da dis geschach, an der neheften mittw·chen nach dem heligen winnahttage, in dem jare, da man zalte von gottis gebürte drvzehenhvndert jar vnd in dem zwelftem jare.

Mit 2 runden Siegeln in bräunlichem Wachs: a) hat einen Thurm mit Zinnen innerhalb Stadtmauern mit Zinnen, zu beiden Seiten des Thurmes über den Stadtmauern ein auswärts gekehrter Hundskopf mit ausgereckter Zunge, Umschrift: † S'. RVDOL(FI . TVR)NARII . MILITIS . D . FRIB'G. — b) wie an der Urk. v. 15. Nov. 1311, das 7te.

[1] Münch I, 168. — [2] Denzlingen oder Langendenzlingen im A. Emmendingen. — [3] S. Schreiber, U.B. I, 1. S. 187. — [4] dekeines.

Aus dem Breisgauischen (Oesterr.) Archive.

1313. — 16. Mai. — Heinrich Morser von Freiburg verkauft eine Gült zu Amoltern, und was er dort besitzt, an den Ritter Conrad v. Blumenegg um 30 M. S. als freies Eigen.

Allen, die disen brief sehent oder hörent lesen, künde ich Heinrich der Morser von Friburg, das ich zwelf söme wisses wines, vier söme rotes wines, drie mutte roggen vnd vier hönre geltes iergliches rehtes zinses, die ich ze Amoltern [1] in dem dorfe vnd in dem banne hatte, vnd alles das gůt, es si wissentlich oder vnwissentliche, das ich in dem selben dorfe vnd in dem banne hatte, ane alle geuerde, han ze köfende

gegeben vnd vf gegeben lidecliche dem erbern rittere hern Cvnrate von Blůmenegge [2], ime vnd allen sinen erben vnd nahkomenden, ewecliche ze habende vnd ze niessende, vůr lidig eigen vmbe drissig marke silbers lötiges, Friburger gewêges, vnd bin ich des selben silbers ganzliche von ime gewert. Ich han öch gelobet v'ur mich vnd v'ur alle mine erben vnd nahkomenden, dem selben rittere, hern Cvnrate von Blůmenegge, sin vnd aller siner erben vnd nahkomenden wer ze sinde des vorgenanten gůtes vnd geltes in dem rehte, alse da vor geschriben stat, iemerme gegen allermengelichen, alse reht ist. Har vber ze einem vrkünde, vnd das dis vorgeschriben ding war vnd stête belibe, so han ich min ingesigel gehenket an disen brief. Dar zv haut öch der edel, min herre graue Egen, herre von Friburg, sin ingesigel, vnd die burgere von Friburg ir gemeinde ingesigel dur vnser beider bette gehenket an disen brief ze einem vrkünde dis vorgeschriben dinges. Wir graue Egen, herre von Friburg, haben dur ir beider bette vnser ingesigel gehenket an disen brief ze einem vrkünde dis vorgeschriben dinges, vnd wir, der burgermeister vnd der rat von Friburg haben öch dur ir beider bette vnserre gemeinde ingesigel gehenket an disen brief ze einem vrkvnde dis vorgeschriben dinges. Hie bi waren dise gezüge, brůder Cvne von Valkenstein, der von Löbegge [3], der Nidinger, brůdere sante Johannes ordens, her Gregorie von Valkenstein, her Sneweli In dem Howe, burgermeister ze Friburg, her Cvnrat Kvcheli, her Burcart Meinwart, her Heinrich von Mvnzingen, rittere, Herman von Blůmenberg, Götfrit von Sletstat, Burcart von Tottinkouen, Cvnrat Dietrich Sneweli, Johannes Cöppli von Mvnzingen, Cvnrat der Trösche, Colman, Cvnrat Geben, Johannes der Heuenler, Růdolf der Turner, Johannes der Lülleche, Vlrich der voget von Brülingen [4], Vlrich Famel, vnd ander erber lüte genüge. Dis geschah, vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg in dem iare, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hvndert iar vnd drvzehen iar, an der nehstun mittewochen nach Pancracien tage in dem Meyen.

Mit drei Siegeln in bräunlichem Wachs an weißen Leinenbändeln: a) zerbrochen und sonst stark beschädigt, rund, das Bild in dem dreieckigen Schilde nicht mehr zu erkennen, von der Umschrift übrig: † S. H . . . DCI . MORSER. — b) Das des Grafen Egen. — c) Das größere Gemeindesiegel von Freiburg. Beide auch beschädigt.

[1] Amoltern am Kaiserstuhl im A. Kenzingen. Münch I, 168. — [2] Blumegg oder Blumenegg, das Dorf, ist im A. Bonndorf, an der Wutach, die Ruinen der Burg liegen ebenda auf einem Felsen. Von dieser nannte sich das edle Geschlecht der Blumegg, die mit den Blumberg oder Blumenberg stammverwandt sind, denn sie führen dasselbe Wappen und obiger Conrad

heißt in den Urkunden bald Blumenegg, bald Blumenberg. Seine Gemahlin war Elisabeth v. Bisingen. Diese stiftete ihm ein Anniversarium 1336, 27. April, welches am dritten Tag nach St. Hilarius (13. Jan.) gehalten werden soll, welches wahrscheinlich Conrad's Todestag war. Nach obiger Urkunde lebte er noch am 16. Mai. Im Jahr 1315 erscheint Elisabeth schon als Wittwe. Sein Tod wird also wohl in den Januar 1314 fallen. Vgl. *Neug.* Cod. dipl. Alem. II, p. 341, 388, 390, 432, und Bader, Badenia II, S. 26 flg. — [3] Ein adeliges Geschlecht im Kleggau, dessen Burg auf dem Berge bei Rafz im zürichischen Gebiet, in der Herrschaft Eglisau stand, wovon aber keine Spur mehr vorhanden. — [4] Bräunlingen.

Aus dem Archive der Johanniter-Commende Villingen.

1313. — 28. Juni. — Burkard v. Keppenbach stellt Urfehde aus wegen seiner Gefangenhaltung durch den Markgrafen Heinrich v. Hachberg und er und seine Brüder Rudolf und Dietrich beschwören eine Sühne mit demselben unter Bürgschaft und Leistung des Dompropsts zu Straßburg, Grafen Gebharts v. Freiburg und des Junkers Friderich v. Hornberg, die auch zu Schiedsrichter bestellt werden über etwaigen Sühnebruch; auch gibt er die freien Leute des Markgrafen, die auf seinem Gute sitzen, wieder frei und ledig.

Allen, die disen brief sehent oder hörent lesen, künde ich Burcart von Keppenbach [1], das ich über ein bin komen mit dem edeln herren marcgrauen Heinriche von Hahberg vmbe die geuangnüsse [2], die er mir getan hatte, vnd haben dar vmbe geswornich der vorgenante Burcart von Keppenbach vnd wir Rüdolf vnd Dietrich von Keppenbach, sine brüdere, ze den heiligen eine stête, ewige süne vmbe die getat iemerme ane alle geuerde. Weri öch, daß der vorgenante edel herre, marcgraue Heinrich, spreche oder sine erben, obe er enwere, daß dü süne gebrochen were, vnd wir des nüt iehên, dar über haben wir genomen ze erkennende die edeln herren, grauen Gebeharten von Friburg, tümprobisten ze Strasburg [3], grauen Cünraten, sinen brüder, vnd jungherren Friderichen von Hornberg [4], vnd swa die drîe, oder ir zwene erkandin, daß wir die süne gebrochen hettin, so werin wir schuldig worden, dem edeln herren marcgrauen Heinriche von Hahberg, oder sinen erben, obe er enwere, hundert marke silbers [5], lötiges Friburger gewoges, vf ze richtende inwendig einem manode, dem nehsten, ane alle generde. Wir veriehen öch an disem briene, daß wir haben wider gelassen lidig vnd lere alle die fryen lüte, die vf vnserm güte sizzent vnd vns stünden von dem edeln herren marcgrauen Heinrichen von Hahberg ane alle generde. Wir veriehen öch bi dem eide, den wir geswornhaben, alse da vor geschriben stat, daß wir hinnan ze sante Margaretun tage, so nv nehste komet, vnd dar nach inwendig

drin iaren, den nehsten nach einander, nût sôllen tûn wider die edeln herren maregrauen Heinrichen von Hahberg, noch wider den vorgenanten Tûmprobist von Strasburg, noch wider sinen brûder, grauen Cvnraten von Friburg, noch wider jungherren Friderichen von Hornberg, noch wider dekeinen iren helfer, mit libe noch mit gûte, noch mit vnserre vesti, noch mit dehainen dingen, dû in schedelich mugen gesin, ane alle geuerde. Vmbe die vorgenanten hvndert marke silbers vnd vmbe alles, das da vor von vns geschriben stat, han wir die vorgenanten gebrûdere von Keppenbach dem edeln herren maregrauen Heinriche von Hahberg ze bürgen gegeben die edeln herren, grauen Gebehharten von Friburg, tûmprobisten ze Strasburg, graue Cvnraten, sinen brûder, jungherren Friderichen von Hornberg, hern Willehelmen von Keppenbach, vnd Johannesen von Mvnzingen [6], den Ramer, vnuerscheidenliche. Vnd swenne die selben bürgen gemant werdent, so sôln si bi iren eiden inwendig ahte tagen, den nehsten nach der manvnge, sich antwürten ze Friburg vnd sôln da leisten rehte giselschaft ze offenen wirten, ane alle geuerde, alle die wile, vnzint dem edeln herren maregrauen Heinriche von Hahberg oder sinen erben, obe er enwere, der breste, den si denne clagehaft sint, nach der vorgenanten drier oder ir zweyer erkantnvsse ganzliche wirt vf gerrihtet, ane alle geuerde. Vnd swenne den edelen herren, grauen Gebehharten von Friburg, tûmprobiste ze Strasburg, oder grauen Cvnrate, sinem brûdere, oder jvngherren Friderichе von Hornberg, disû giselschaft nût fûget ze leistende, so sôln der tûmprobist vnd graue Cvnrat, sin brûder, ir ietwedre einen erbern ritter, einen vsman [7], an sine stat legen, vnd sol jungherre Friderich von Hornberg einen erbern edeln knecht, einen vsman ôch an sine stat legen, ane alle geverde. vnd sôln dise vorgenanten bürgen in dirre burgschaft haft sin hinnan ze sante Margretun tage, so nv nehste kvmet, vnd dar nach drû ganzû iar, dû nehsten nach einander, vnd nût langer. Sturbi ôch der selben bürgen inwendig dem selben zil dekeine [8], das got wende, so sôllen wir, die vorgenanten gebrûdere von Keppenbach, so wir dar vmbe gemant werden, einen erbern vnuersprochenen man ane geuerde an des toten stat ze bürgen geben inwendig einem manode, dem nehsten. oder die andern bürgen, so sie dar vmbe gemant werdent, sôllen leisten bi iren eiden, alse da vor geschriben stat, vnze das beschiht. Har vber ze einem vrkünde vnd das dis alles, alse hie vor von vns geschriben stat, war vnd stête belibe, so han wir vnserû ingesigel gehenket an disen brief. Dar zû hant ôch die vorgenanten bürgen dur vnser bette irû ingesigele ôch gehenket an disen brief ze einem vrkünde dis vorgeschriben dinges. Wir graue Gebehart

von Friburg, tümprobist ze Strasburg, vnd graue Cvnrat, sin brüder, veriehen an disem briene, wa die vorgenanten gebrüdere von Keppenbach nüt stête liessin, daz si da vor an disem briene gelobet hant, daz wir sôllen dem edeln herren marcgrauen Heinriche von Hahberg oder sinen erben, obe er enwere, helfen wider die von Keppenbach mit libe vnd mit güte, an alle geuerde. Wir marcgraue Heinrich von Hahberg vnd ich Friderich von Hornberg veriehen ôch an disem briene, daz wir wider die vorgenanten gebrüdere von Keppenbach nüt sôllen tün mit libe, noch mit güte, noch mit vnseren vestinen, noch mit deheinen dingen, dü in schedelich mvgin gesin, hinnan ze sante Margaretun tage, so nv nehste kvmet, vnd dar nach inwendig drin iaren, den nehsten nach einander ane alle geuerde. Har vber ze einem vrkünde vnd daz diz war vnd stête belibe, so han wir vnserü ingesigele ôch gehenket an disen brief. Wir die vorgenanten bürgen geloben vnuerscheidenliche bi vnseren eiden, die vorgenante giselschaft, obe es ze schulden kumet, ze leistende, alse da vor geschriben stat, mit güten trüwen, ane alle geuerde. Har vber ze einem vrkvnde vnd daz diz alles, alse hie vor von vnser iegelichem geschriben stat, war vnd stête belibe, so han wir, dur der vorgenanten gebrüdere von Keppenbach bette, vnserü ingesigele ôch gehenket an disen brief. Diz geschach vnd wart dirre brief gegeben ze Hahberg [9] in dem iare, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hvndert iar vnd drüzehen iar, an sante Peters vnd sante Paulus abunde.

Mit 9 Siegeln in bräunlichem Wachs an schmalen, weißen Leinenbändeln: a) rund, mit einer Kralle im dreieckigen Schilde und der Umschrift: † S'. BVRCADI . DE . KEPPENBACH. — b) Rund, mit demselben Bilde in dreieckigem Schilde, nur daß die Zehen weniger weit gespannt sind, und der Umschr.: † S'. RVDOLFI . DE . KEPPENBACH. — c) Rund, mit gleichem Bilde in dreieckigem Schilde, die Zehen weiter gespannt, Schenkelfedern länger herabstehend, und mit der Umschrift: † S'. DIETRICI . DE . KEPPENBACH. — d) Dem Siegel M. Heinr. v. Hachberg, wie an der Urk. vom 18. Febr. 1311. — e) Dem des Dompropsts Gebhart von Straßburg, parabolisch, mit dem bildlich dargestellten englischen Gruße, einem Engel, der mit verkündendem Finger vor einer Maria steht, und mit der Linken ein zwischen Beiden aufwärts gehendes Band hält, auf welchem die Schrift nur schwer zu erkennen, und vielleicht AVE MARIA heißt, auf einem Altare in faltigen Gewändern stehend, vor welchem ein Betender in kirchlichem Gewande kniet. Umschrift: † S'. GEBHAR . DE . FRIB'G . PPOITI . ECCE . ARGENT. — f) Dem des Gr. Conrad v. Fr. wie bei Schreiber, U.B. I, 1, Siegeltafel II, 4. — g) Dem des Frid. v. Hornberg mit dem bekannten Siegelbilde der v. Hornberg in dreieckigem Schilde, und der Umschr.: † S'. FRIDERICI . DE . HORNBERG. — h) Dem des Wilh. v. Keppenbach, mit obigem Bilde im dreieckigen Schilde, nur daß außer den vor-

dern 3 Zehen noch eine rückwärts geschlagene sichtbar ist, und der Umschrift: † S'. WILHELMI . DE . KEPPENBACH. — i) Rund, mit einem kleinen, oben platten Helme, auf welchem ein großer Fisch mit einem nicht deutlich zu erkennenden Kopfe, der aber jedenfalls kein Fischkopf zu sein scheint. Umschrift etwas beschädigt: † S'. IOhA . . S . DE . MVNCINGEN.

[1] Ztschr. IX, 332 u. f. w. Urk. v. 1. Juli 1308, 5. Dez. 1310. — [2] Sachs, bad. Gesch. I, 422. — [3] Gebhard und Conrad II sind Söhne des Grafen Egen III und der Katharina v. Lichtenberg. Vgl. über Gebhard Sachs I, 210. l'Art. de vérif. l. d. XIV, 64 flg. Münch I, 170 flg. Schreiber G. d. St. Freiburg II, 105, Strobel, Vat. Gesch. d. Elsaßes II, 179, 208. Nirgend ist bemerkt, daß Gebhard auch Rektor der Pfarrkirche in Freiburg war, wie wir aus den Urk. vom 20. Juli und 1. Aug. 1321 ersehen werden, wo er prepositus Argentinensis et thesaurarius Constantiensis ecclesiarum, necnon rector ecclesie parrochialis Friburgensis genannt wird. Im Jahr 1310 (Urk. v. 28. Jan. 1310) war er auch Generalvikar des Bischofs Gerhard von Constanz. In der Urk. v. 21. Sept. 1332 wird er noch als Straßburger Dompropst aufgeführt; in der Urk. vom 4. Sept. 1338 aber wird auf ihn, als einen Verstorbenen, verwiesen. Ein Theil der Domherren zu Straßburg hatte ihn nach Johannes Ableben zum Bischof erwählt, die Gegenpartei aber siegte und Berthold v. Bucheck wurde Johannes Nachfolger auf dem Bischofssitze zu Straßburg. Gebhard starb am 31. Mai 1337, bis an sein Ende ein Gegner des Bischofs. — [4] Ztschr. IX, 232, Anm. 13, X, 317, Anm. 1. — [5] Ztschr. III, 311. — [6] Dieses in Freiburg ansäßige Rittergeschlecht kommt in den Freiburger Urkunden (Ztschr. IX u. X) sehr häufig vor und hatte seinen Stammsitz in Munzingen im A. Freiburg. S. auch Urk. v. 8. Juni 1303, 2. Dez. 1306, 10. Okt. 1310, und Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 52. — [7] Fremder, der in dem Ort, in dem geleistet werden soll, nicht daheim oder der in der Schuldsache nicht betheiligt ist. — [8] irgend einer. — [9] Ztschr. X, 115, Anm. 17.

Aus dem breisgauischen (Oesterr.) Archive.

1314. — 6. März. — Die Brüder Conrad und Johannes, Söhne des verstorbenen Colmann, gestatten dem Grafen Egen von Freib. den Wiederkauf des dritten Theiles an dem Hofe zu Herdern, den sie von ihm zu Lehen besitzen und von Hugo v. Usenberg und dessen Gemahlin Sophie v. Horburg an sich gekauft haben, mit 255 M. S. und erklären, daß sie an den Kirchensatz, die Gerichte und andere Rechte des Grafen zu Herdern keinen Anspruch zu machen hätten.

Alle, die disen brief sehent oder hörent lesen, sŏln wissen, daȝ wir Cŏnrat vnd Johannes gebrŏder, hern Colmannes seiligen sŏne [1], kŏnden vnd vergehen an disem gegenw'rtigen briefe, daȝ wir vnd vnser erben vnd vnser nachkomenden sŏllen wider geben ze kŏffende vnserm herren graven Egenen von Friburg, oder sinen erben oder sinen nachkomenden, den drittel des hoves ze Herdern, den wir gekŏffet haben

vmbe den edeln jvncherren Hvgen von Vsenberg [2] vnd vmbe vorn [3] Sophien von Horburg [4], sine eliche wirtinnen, in allem dem rehte, alse wir daſ selbe dritteil deſ selben hoveſ geköffet han, vnd alse die briefe stant, die wir von inen vmbe den selben köf deſ hoveſ haben, swenne der vorgenante herre grave Egen, oder sine erben oder sine nachkomenden, vns sammenthaft gebent drittehalp hvndert marke vnd fvnf marke lötigeſ silberſ Friburger gewegeſ, die wir öch dar vmbe geben haben. Wir vergehen öch, daſ wir oder vnſer erben oder vnſer nachkomenden mit dem kilchen sazze ze Herdern nvt ze schaffende haben, vnd daſ vnſer herre grave Egen von Friburg, oder sine erben oder ir nachkomenden, an allem irem rehte an dem selben kilchen sazze, vnd an gerihten vnd an anderen rehten, alse er vnd sine vordern da ze Herdern har braht hant [5], beliben vnd han sȳllen, vnd ensȳln wir, noch nieman von vnſeren wegen si dar an irren deheine wiſ nv noch hie nach von deſ köffes wegen. Wir sȳln öch den wider köf des vorgenanten hoveſ, den wir ze lehen han von dem vorgenanten vnſerm herren graven Egenen, alse die briefe stant, die wir dar vmbe von im han vmbe daſ selbe lehen, im oder sinen erben oder sinen nachkomenden niemer verſperren, vnd verzihen vns dar inne aller schirme vnd aller rehte, vnd ſvnderlingen der rehte, daſ einer mit sin eineſ hant sin lehen behaben mag [6], vnd daſ wir diſ lehen beſeſſen haben vnd in lehenſ gewer fvnden werden vnd aller rehte, geiſtlicher vnd weltlicher, stette rehte vnd lantrehte vnd geſezzede, oder von gewonheit, vnd der rehte, die von bebeſten oder von keiſern, oder von anderen rihtteren (vnze [7]) har ge(ſez)zet oder behalten sint oder hinnan hin geſezzet oder behalten werdent, in einer gemeinde oder ſvnderlingen, si sin geſchriben oder vngeſchriben, da m(itte)(wir) ode(r vn ſ)er erben oder vnſer nachkomenden beholfen mohten sin vnd den wider köf deſ vorgenanten lehenſ ze irrende, vnd swaſ wir oder ieman von vnſeren wegen teten oder wrben [8], da mitte der vorgenante herre oder sine erben oder sine nachkomenden an dem wider köffe, alse da vor beſcheiden iſt, geirret oder geſvmet mohten werden, mit gerihte oder ane gerihte, vnd mit nammen von lehenſ friheit vnd von lehenſ rehte, daſ sol nvt kraft han vnd sol öch nvt stete beliben. Vnd swenne vnſer vorgenanter herre oder sine erben oder sine nachkomenden dȳ vorgenanten lehen vor der liehtmeſ von vnſ widerköffent vmbe drittehalp hvndert marke vnd vmbe fvnf marke lötigeſ silberſ Fribvrger gewegeſ, so sȳln wir daſ selbe silber nemmen ane den nvz, köffent si eſ aber dar nach wider, so sȳln si vnſ den nvz deſ kvnftigen jareſ mit dem selben silber geben. Vnd diſ alleſ samment, alse da vor mit worten beſcheiden iſt, haben

wir geſworn ze Friburg vor offenem rate, ſtete ze hande vnd ze tönde fvr vnſ vnd vnſer erben vnd vnſer nachkomenden ane alle geverde. Har vber ze einem vrkvnde, daſ diſ alleſ von vnſ vnd von vnſern erben vnd von vnſern nachkomenden war vnd ſtete belibe ane alle geverde, ſo haben wir die vorgenanten gebrvder beide vnſerv ingeſigele an diſen brief gehenket. Vnd wir die vorgenanten grave Egen, herre ze Friburg, vnd Cvnrat vnd Johanneſ, hern Colmanneſ ſeiligen ſvne, haben vch gebetten den bvrgermeiſter vnd den rat von Friburg, daſ die dvrch vnſer bette hant ir ingeſigel an diſen brief gehenket ze einem vrkvnde, wan diſ alleſ vor offenem rate vor in geſchehen iſt. Wir der bvrgermeiſter vnd der rat von Friburg haben dvrch bette der vorgenanten vnſers herren graven Egenen, vnd Cvnrateſ vnd Johanneſ gebrvder, hern Colmanneſ ſeiligen ſvne, vnſer ingeſigel an diſen brief gehenket ze einem vrkvnde, wan diſ alleſ vor offenem rate vor vnſ geſchehen iſt, alſe da vor geſchriben ſtat. Diſ geſchach vnd wart der brief geben ze Friburg, in dem jare, do man zalte von gotteſ gebvrte drvzehen hvndert jar vnd vierzehen jar, an der neheſten wittewochen vor ſante Gregorien tage.

Mit 2 Siegeln in weißem Wachs, an ſchmalen, weißen Leinenbändeln: a) das des Conrad Colman, wie es Schreiber, U.B. II, 1, Taf. VII, 6 abgebildet hat; — b) rund, in dreieckigem Schilde ein ſechsſpeichiges Rad, Umſchr.: † S'. IOHANNIS . DCI . KOLMAN. — c) das größere Freiburger Gemeindeſiegel.

[1] Die Kolmann waren ein Zweig des Stammes der Schnewlin. Das Stammſchloß war die wilde Schnewburg bei Oberried im St. Wilhelmsthal. Vgl. übrigens Kolb, Lex. v. Baden unter Schneeburg, Schreiber, Geſch. d. St. Freib. II, 50 flg., 101 flg., Münch I, 169. — [2] Hugo v. Uſenberg war ein Sohn Burkards III. Sachs I, 622 flg. — [3] V, 345, 347 flg. — [4] Sachs I, 622 flg. *Schöpfl.* Als. ill. II, 612. Sophie war die Tochter Burkards v. Horburg und Adelheid (X, 318), einer Schweſter des Grafen Egen v. Freib. Der Namen dieſer Schweſter Egens iſt nicht bekannt. Sie erhielt den Namen ihrer Großmutter. S. unten Urk. v. 2. Jan. 1325. Die v. Horburg hatten ihr Stammhaus bei Horburg im Bez. Colmar. — [5] Als Miterben der Zäringer. — [6] Sie ſollten es alſo nur gemeinſchaftlich beſitzen. — [7] Das Eingeklammerte durch Mäuſefraß beſchädigt und aus dem Zuſammenhange ergänzt. — [8] unternehmen.

Aus dem Baden-Durlachiſchen Archive.

1314. — 29. Mai. — Graf Conrad II von Fr. gibt und überläßt wieder ſeinem Vetter, dem Markgrafen Heinrich III v. Hachberg, das Gut zu Bahlingen, welches er von ihm erhalten und dieſer von dem Koler gekauft hatte, Mühle, Weingült und Schultheißenamt mit aller Zugehör.

Allen den, die diſen brief anſehent oder hörent, künden wir graue

Chůnrat von Friburg, daz ich vf habe ge᷑geben vnd wider gelaſen minem vettern, margrauen He᷑nriche von Hahberg, daz gůt ze Baldingen, daz mir von im da worden waz, daz er vmbe den Koler da gekoft hatte, muli vnd wingelt vnd daz ſchulthe᷑ſen amth vnd alleſ, daz dar zu horet, an alle geuerde, in allem dem reht, alz eſ der Koler an in brahte vnd er an mich lidig vnd lere. Dur daz, daz diſ wär ſi vnd ſtete belibe zem offen vrkunde dirre vor geſchriben dinge, ſo haben wir graue Chůnrat vnſer ingeſigel an diſen brief gehenket. Diſ geſchah ze Ruti vnd wart dirre brief gegeben in dem jare, do man zalte von gotteſ geburte druzehen hundert jar vnd vierzehen jar an der neheſten mitwuchen nah ſant Vrbaneſ tage.

Das Siegel des Gr. Conr. (Schreiber, U.B. d. St. Freib. I, 1, Tab. II, 4) in ehemals weißem Wachs iſt zerbrochen und nur zur Hälfte noch übrig.

Vgl. Urkunden v. 2. Mai 1309, 4. Juli 1310, 15. Nov. 1311, 1. März 1312, und Sachs I, 423.

1314. — 29. Mai. — Friderich v. Hornberg gibt Kundſchaft, daß er bei obiger Uebergabe thätig und anweſend geweſen ſei.

Allen den, die diſen brief an ſehent oder hörent leſen, kunde ich Friderich von Hornberg [1], daz ich geſchůf vnd da bi waz, da graue Chůnrat von Friburg ſinem vettern margrauen Henrihe von Hahberg wider lie lidig vnd vnverkůmbert alleſ daz gůt, daz im von im worden was, daz er vmbe den Koler gekoft hatte ze Baldingen, die muli vnd daz wingelt, vnd daz ſchulthefen amth, vnd alleſ, daz dar zů höret, in allem dem reht, alz eſ der Koler an in braht hatte, an alle ge᷑uerde. Dur daz, daz diſ war ſi vnd ſtete belibe zem offen vrkunde dirre vor geſchriben dinge, ſo habe ich Friderich von Hornberg min ingeſigel an diſen brief gehenket. Diſ geſchah ze Ruti [2] vnd wart dirre brief ge᷑geben in dem jare, do man zalte von gotteſ ge᷑burte drüzehen hůndert jar vnd vierzehen jar, an dem neheſten mitwöchen nah ſant Vrbaneſ tage.

Mit dem ſchon bekannten Siegel Frid. v. Hornberg in weißem Wachs.

[1] Vgl. Urk. vom 18. Febr. 1311, Anm. 17, 28. Juni 1313, Anm. 4. Sachs a. a. O. — [2] Oberreuthe im A. Emmendingen.

Beide Urk. aus dem Hochbergiſchen Archive.

1315. — 2. Jan. — K. Ludwig belohnt die treuen Dienſte des Grafen Conrad v. Fr. gegen den Herzog von Oeſterreich und ſeine Helfer mit 2000 Pfd. H. in zwei Terminen zahlbar.

Wir Ludewig von gottes gnaden Romeſcher kvnig, allewege ein

merer dez riches, veriehent an diseme gegenwertigen briefe, daz wir deme edelen manne, grauen Conraten von Friburg, vnserme vnd des riches getruwen, vmbe den dancberen dienst, den er vns getan hat vnd noch tůn sol, vnd vns gelobet het zů tůnde gegen den herzogen von Osterrich vnd allen iren helferen, vnser vnd des riches viende vnd widersachen, schuldig sint zwei tusint phunt haller, zu zwein ziten zugeltende, tusint phunt zu santte Johannes mes zu sůniechten, daz aller nechst komen sol, vnd die anderen tusint phunt dar nach zwusschunt den zwein vnser frowen messen. Were aber daz, daz wir die sellen schulde zu den zilen nůt vngůlten, also da vor geschriben ist, so vrlöben wir dem vorgenanten Cůnrate, vns zů phendende vnd anzugriffende ane allen zorn, sonder vs genomen vnser houegesinde, daz wir in der phandunge nůt wellen beslossen haben. Vnd zů einre bestetigvnge der vorgeschribenen dinge hiessent wir disen brief schriben vnd besigelen mit vnserme kůnglichen ingesigele. Dirre brief ist gegeben, do man zalte von gottes geburte tusint jar vnd druhvndert jar, in deme vunfzehenden jare, an deme nesten durrestage [1] vor deme zwolften tage [2], in deme ersten jare vnsers riches.

Mit dem verletzten Majestätssiegel des K. Ludwig in weißem Wachs an Pergamentstreifen. S. Römer-Büchner, Siegel der deutschen K. u. Kaiser. S. 42. Nr. 54.

[1] Im Originale steht durrestare und zwolten. — [2] Der zwölfte Tag ist Dreikönigstag.

Vgl. Sachs I, 211, wo einer Urk. v. 1. Apr. 1315 Erwähnung geschieht, nach welcher K. Ludwig dem Grafen Conrad 1000 M. S., ebenfalls in zwei Terminen zahlbar, zugesagt hat. S. auch Münch I, 173 und Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 112 flg. Vergl. aber auch Urk. vom 20. März 1315. Böhmer, zweites Ergänzungsheft zu den Regesten Kaisers Ludwig des B. ꝛc. S. 317.

Aus dem baden-durlachischen Archive.

1315. — 2. Jan. — K. Ludwig gelobt dem Grafen Conrad von Fr., ihm wegen der Gefangenhaltung seines Vaters Egen auf der Burg zu Freiburg in keiner Weise entgegen zu sein, bis dieser ihn und seine Erben wegen ihres Erbes der Herrschaft Freiburg sicher gestellt habe.

Wir Ludewig von gotz gnaden ein Romesch kvnig, alle wege ein merer dez riches, tůn kvnt allen den, die disen brief gesehent vnd gehorent lesen, daz wir gelobent mit diseme gegenwertigen breue, daz wir den edelen man Conraten von Friburg niemer sůllent gedrengen, noch benotigen, noch schaffen gedrenget, noch benotiget, vmbe daz er den edelen man, graue Egenen, sinen vatter, behebet het vffen der burg zů Friburg, vntze daz der vorgenante graue Egene den vorgenanten

Conraten vnd sine erben versicheret, nach vnserme rate vnd dez selben Conrates frûnde rate, daz er in noch sine erben nût enterbe der herschaft zû Friburg in keinen weg ane alle generde. Vnd zû einer bestetegunge der vorgeschribenen dinge heißent wir disen brief schriben vnd besigeln mit vnserme königlichen ingesigele. Dirre brief ist gegeben zû Oppenheim, do man zalte von gottes geburte tusint jar vnd drû hundert jar in dem vufzeden jare, an deme nesten dvnrestage vor deme zwolften tage, in deme ersten jare vnseres riches.

Das Majestätssiegel wie an der vorigen Urkunde und ebenso beschädigt.

Vgl. Sachs I, 208, Münch I, 169 flg., Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 112. L'Art. de vérif. l. d. XIV. p. 64. — Böhmer a. a. O. — Ueber Oppenheim s. W. Franck, Gesch. der ehemaligen Reichsstadt Oppenheim am Rhein. Darmstadt 1859.

Aus demselben Archive.

1315. — 20. März. — K. Ludwig verspricht dem Grafen Conrad von Fr. für treue Dienste 1000 M. S. in zwei Terminen zu zahlen.

Nos Ludowicus dei gratia Romanorum rex semper augustus. Ad vniuersorum noticiam volumus peruenire, quod, inspectis et consideratis sinceritatis et fidelitatis obsequiis, nobis et imperio per nobilem virum Cvnradum comitem de Friburg, fidelem nostrum dilectum, exhibitis et inantea exhibendis, mille marcas argenti sibi et liberalitate regia promisimus et promittimus nos daturos, quarum quingentas marcas super octavam festi penthecostes proxime affuturi eidem dabimus et soluemus, reliquas vero quingentas marcas super diem beati Mychaelis proxime subsequentem. Addicimus etiam, quod, si remissi vel negligentes in solucione prescripti debiti super premissorum terminorum aliquem fuerimus, extunc idem Cvnradus, si voluerit, ab obsequiis nostris liber esse poterit et solutus, et nichilominus pro debito, in quo sibi ad eundem terminum uel terminos obligabimur, nostra poterit in rebus imperii vel propriis pignora occupare, excepta familia curie nostre et aliis omnibus, apud quos conductum nostrum inuenerit specialem. In cuius rei testimonium presentes litteras maiestatis nostre sigillo iussimus communiri. Datum Spire XIII°. Kalendas Aprilis, anno domini M°. CCC°. XV, regni vero nostri anno primo.

Siegel ganz abgegangen.

Es wird wohl vorstehende Urkunde gemeint sein, welche Sachs I, 211 unterm 1. April 1315 und Münch I, 173, Note 2, unterm 13. April ausge-

fertigt anführen, wo dann das Datum nach unserer Urkunde berichtigt werden müßte. L'Art. de vérif. l. d. XIV p. 65. Stälin, W. G. III, 142. Böhmer a. a. O.

Aus demselben Archive.

1315. — 3. Mai. — Graf Friderich v. Fr. ist mit Andern Zeuge bei dem Verkaufe des Dorfes und der Burg Griesheim, eines Hofes daselbst und aller Güter, Leute und Rechte, die dazu gehören, und aller Güter zu Heitersheim und Seefelden durch den Ritter Diethelm v. Staufen an die Johanniter zu Freiburg um 280 M. S., denen er vorher schon das Patronatrecht der dortigen Kirche vergabt hatte.

In gottes namen, amen. Ich Dietheln von Stöfen, ein ritter, hern Otten seligen sun von Stöfen, tün kunt allen den, die disen brief sehent, oder hörent lesen, das reht, daz ich und mine vordern har haben braht, ze lihende an der kilchun ze Griessehein [1], daz gibe ich und han es gegeben durch got und durch miner sele willen den erberen geistlichen lüten, brüder Hermanne von Hahberg [2], dem comendüre, und den brüderen sante Johannes ordens, spitales von Jherusalem, des huses ze Friburg in Brisgöwe, in und allen iren nahkomenden ewecliche ze habende und ze niessende. Ich vergihe öch, daz ich dar nach den selben geistlichen lüten ze köfende han gegeben daz dorf ze Grissehein und die burg, und alle die lüte, die in dem selben dorfe sint, oder vsserthalp, die in daz selbe dorf hörent, wip und man, junge und alte, die ich har han braht und min eigen waren ane alle geuerde. Ich vergihe öch, daz ich den vorgenanten geistlichen lüten han ze köfende gegeben den hof ze Grissehein, der min was, da schuz und ban und andrü reht, und andrü güt in höret, und öch andrü güt, dü ich hatte in dem selben dorfe und in den bennen, die zü demselben dorfe und zü dem houe hörent, alder vsserthalp den bennen, die zü dem selben dorfe und zü dem selben houe hörent, swie oder swa sü gelegen, genemet, oder geschaffen sint, ane alle geuerde, ackere, matten, holz, velt, wasser, wunne und weide, si sin gebuwen oder ungebuwen, und mit namen alle die matten, und alle die ackere, die ich ze Heitersheim [3] und ze Seuelden [4] in den bennen hatte. Dise vorgenanten lüte und güt han ich den vorgenanten geistlichen lüten gegeben und vf gegeben mit allen gerihten und mit allen rehten und mit allen nüzzen und mit aller gewonheit, alse ich sü har han braht. Ich han sü öch vsser miner gewalt gelassen, und han die selben geistlichen lüte gesezzet in gewalt und in nuzzlich gewer der selben lüte und güte, und rehte und nüzze. Disе vorgenanten lüte und güt, und reht und

nvzze han ich den vorgenanten geiſtlichen lüten ze köfende gegeben vmbe ahzig marke vnd zweihundert marke ſilberſ, lötigeſ, Friburger gewêgeſ, vnd bin ich deſ ſelben ſilberſ gar vnd ganzliche von in gewert vnd han eſ in minen nvz vnd fromen bekeret. Weri öch, daſ dehein menſche vſſer Griſſehein, dem dorfe, zuge in dehein min gerrihte, daſ ſol da nüt beliben, wan mit irem willen vnd mit minem willen. Weri eſ aber ir wille nüt, tünt ſi ime denne dar vmbe vt, daſ gat mich nvt an. zuge öch dehein menſche von mir ze Griſſehein, daſ ſol öch da nüt beliben, wan mit irem willen vnd mit minem willen. Weri eſ aber min wille nüt, tün ich ime denne dar vmbe vt, daſ gat öch ſü nüt an. Ich han öch gelobet vür mich vnd vür alle mine erben vnd nahkomenden mit güten trüwen den vorgenanten geiſtlichen lüten, ir vnd aller ir nahkomenden wer ze ſinde der vorgenanten lüte vnd güte vnd gerrihte, vnd rehte vnd nüzze, in dem rehte, alſe da vor geſchriben ſtat, vor geiſtlichem vnd vor weltlichem gerrihte, an allen den ſtetten, da ſi ſin bedurfent, iemerme gegen alle mengelichem nach rehte, daſ han ich geſworn, ſtête ze habende, einen geſtabeten eit ze den heiligen. Ich han öch gelobet vnd geloben mit diſem brieue mit güten trüwen, vür mich vnd vür alle mine erben vnd nahkomenden, diſe vorgenante gabe vnd diſen köf, vnd allü diſü vorgeſchribenen ding ſtête ze habende vnd niemer da wider ze komende noch ze tünde, noch ſchaffen ze tünde mit geiſtlichem noch mit weltlichem gerrihte, noch ane gerrihte, mit räten noch mit täten, mit worten noch mit werken dekeinwiſ, ane alle geuerde. Ich han mich öch verzigen vür mich vnd vür alle mine erben vnd nahkomenden mit güten trüwen alleſ rehteſ, vnd gerrihtes, geiſtlicheſ vnd weltlicheſ, geſchribenſ vnd vngeſchribenſ, vnd aller gewonheite ſtette vnd landeſ, vnd aller briene, die wir ietze haben, oder noch von iemanne gewinnen möhtin, vnd aller der dinge, damitte wir oder ieman von vnſeren wegen nv oder har nach dekein ding möhtin getün, oder ſchaffen getan, lüzzel oder vil, wider diſ vorgeſchriben ding mit worten oder mit werken dekeinwiſ, ane alle geuerde. Har vber ze einem vrkünde, vnd daſ diſ alleſ, alſe hie vor geſchriben ſtat, war vnd ſtête belibe, ſo han ich min ingeſigel gehenket an diſen gegenwertigen brief. Vnd ich Johanneſ von Stöfen vergihe offenliche an diſem brieue, daſ min vorgenanter brüder Dietheln diſ vorgeſchriben ding mit minem güten willen vnd gehellunge vnd mit miner gegenwertekeit getan hat, vnd geloben öch mit güten (trüwen), niemer da wider ze komende noch ze tünde mit geiſtlichem noch mit weltlichem gerrihte, noch ane gerrihte, mit worten noch mit werken dekeinwiſ, ane alle geuerde. Har vber ze einem vrkünde, vnd daſ diſ war vnd ſtête belibe, ſo han

ich nun ingesigel öch gehenket an disen brief. Hie bi waren dise gezüge, der edel herre, graue Friderich, grauen Cvnrates sun von Friburg [5], her Hug von Velthein, her Berhtolt der Sermenzer von Nüwenburg, her Gregorie von Valkenstein, her Cvne sin sun, her Otte von Amperingen, her Sneweli Bernlape, schultheisse ze Friburg, her Johannes lüpriester ze Stöfen, Cvnrat von Crozzingen, Dietrich von Wiswil, Albreht Sigebotte, Hug von Munzingen vor sante Niclawese vber, Johannes Colman, Johannes der Heuenler, Heinrich Krebs, Heinrich von Lên [6], Johannes der schultheisse von Sulzeberg, vnd ander erber lüte genüge. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg in Brisgöwe, in dem iare, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert iar vnd vünfzehen iar, an des heiligen crüces tage, alse es vunden wart.

Mit zwei runden Siegeln in weißem, aber etwas vergelbtem Wachs, an rothen Seidenschnüren, wie an Urkunde vom 31. März 1316. g. h.

[1] Grießheim im A. Staufen. — [2] Der Sohn Heinrichs III. Sachs I, 427. — [3] Im A. Staufen. — [4] Im A. Müllheim. — [5] Vgl. Sachs I, 214, l'Art de vérif. l. d. XIV, p. 66, Münch I, 172 und Schreiber, Gesch. d. St. Freiburg II, 148. — [6] Lehen im A. Freiburg. Vgl. auch die Urk. v. 11. Nov. 1319.

Aus dem Archive des Großpriorats Heitersheim.

Dambacher.

Nachträge zu den Mittheilungen über die Grafschaft Hauenstein.

Aus dem hauensteinischen Einungsarchive, welches noch wohlverschlossen zu Togern ligt, waren während der großen Prozesse der Waldleute mit St. Blasien, und auch später während der Salpeterer Unruhen, eine zimliche Anzahl von Urkunden und Aktenstücken in die Waldvogtei nach Waldshut und an die Regierung zu Freiburg gekommen, welche sich jezt bei der hauensteinischen Abtheilung des s. g. Breisgauer Archives im hiesigen Staatsarchive befinden. Aus dieser Abtheilung habe ich im Bd. X, S. 354 bis 384, und Bd. XI, S. 465 bis 490 der Zeitschrift alles Wichtigere mitgetheilt. Es folgen nun noch einige Nachträge, namentlich der (XI, 468) versprochene Abdruk der Maximilianischen Waldvogtei-Ordnung von 1507

(es ist dort fälschlich das Jahr 1503 angegeben), mit Auszügen aus der s. g. Landsordnung von 1542.

Diese letztere habe ich nur in zwei spätern Abschriften zur Hand bringen können. Die eine derselben wurde 1589 von Hans Hener von Meßkirch, Schulmeister zu Waldkirch, gefertigt und ist sehr vergilbt, auch auf den lezten Blättern stellenweise vermodert. Die andere steht in dem Hauensteiner Copeibuche („Amts-Urbar" von neuerer Hand überschrieben) mit der Angabe am Schlusse: „Von dem alten Original der Landsordnung abcopiert von mir Franz Joseph Metzger, der Zeit gewestem Schulmeister der löblichen Pfarrey Waldkirch, anno 1723."

1418, 4. Mai. Notariats-Instrument über das Weisthum der zur Propstei Neuenzell gehörigen Freileute, welches Bd. IX, S. 359 dieser Zeitschrift aus dem alten Rotel mitgetheilt ist.

In nomine Domini amen. Per hoc presens publicum Instrumentum cunctis ipsum intuentibus pateat euidenter, quod sub anno a natiuitate eiusdem millesimo quadrigentesimo decimo octauo, Indictione XI, pontificatus sanctissimi in christo patris ac domini domini Martini digna dei prouidentia pape quinti anno primo, mensis Maii die IV, hora quasi IX, in villa Hochsol sita in nigra silua prope castrum Howenstein, constantiensis diocesis, in testium meique notarii publici subscriptorum presentia, ibidem in Curia vulgo der frygen hoff nuncupata, sedente pro tribunali Johanne dicto Matter de Schachen libero loco et nomine religiosi in christo fratris Heinrici de Gúndelwang, professi monasterii S. Blasii etc. ad quem iurisdictio in dicta curia nomine Nove Celle dinoscitur pertinere, Judicii in figura productus fuit quidam Rotulus et publice per quendam nomine Johannem Schach de Louffenberg, Bisiliensis diocesis, coram omnibus ibidem presentibus alta et intelligibili voce perlectus, continens iura, consuetudines et statuta Curie prefate, hactenus ut asseruerunt ab hominibus dictis die frygen lút vnd ire genoſſen in nigra silua commorantibus obseruata seu obseruatas, cuiusque Rotuli tenor per omnia sequitur in hec verba vulgariter. Des erſten ꝛc.

Quibus omnibus et singulis premissis per ordinem ut premittitur distincte perlectis, pronunciatis et propalatis, Johannes Matter iudex prefatus omnes et singulos liberos subscriptos ad predictam curiam pertinentes dicteque curie tunc personaliter assistentes, scilicet Heinricum Keiser de Gerwil, Zubheninum de

Herifwand, Johannem Eschbach de Oberwil, Heinricum Burger de Gerwil, Heinricum Stritmatter, Johannem Matter et Johannem Torer de Hener, Johannem Brûtschi, Búrginum Brûtschi et Johannem Zúrni de Rotzel, Johannem Gertisen de Schachen, Berchtoldum Smitzinger de nidern Alapfen, Cůni Hentzen de Ballenberg, Johannem Duss de Ratzingen et Bertschinum fratrem eius, Conradum Mein de Stritmatten et Bertschinum Mangolt de Ratzingen, unumquemque iam dictorum nominatim exprimens singillatim super iuramento requisiuit, si premissa sic ut premittitur, perlecta et propalata ita se haberent et hactenus semper obseruata et in dictis curiis propalata forent. Quibus omnibus et unoquoque prenominatorum singillatim respondentibus omnia premissa et singula ibidem tunc propalata se ita ut premittitur habere et hactenus semper obseruata et in curiis supradictis sic propalata fore, et contrarium huius se non audiuisse, prefatus iudex generaliter omnes ibidem tunc assistentes super iuramento ut prius, si quis huic sentencie quicquam opponere seu in contrarium dicere vellet interrogauit. Nulloque qui oppositum diffiniret seu contrarium diceret apparente dominus Heinricus de Gúndelwang prepositus Nove Celle prefatus, ibidem tunc personaliter assistens, vt de premissis omnibus et singulis vnum et plura publicum instrumentum et publica conficerem instrumenta, cui et quibus eciam tenorem Rotuli premissi, iura, statuta et consuetudines liberorum predictorum continentis insererem, me notarium publicum subscriptum instanter requisiuit. Acta sunt hec anno Domini, Indictione, pontificatu, mense, die, hora, loco, quibus supra, presentibus discretis viris domino Jacobo Tőssli, presbytero, et Johanne Schach, ciue de Louffenberg prefato, Basiliensis diocesis, et Johanne Fridli de Tůngen, Constantiensis diocesis, testibus ad premissa rogatis et requisitis.

Et ego Nicolaus dictus Gotsfogel, publicus i. a. notarius etc.

1418, 11. Mai. Notariats-Instrument über die im Gerweiler Zwing und Banne gelegenen s. g. freien Güter.

In nomine Domini amen. Per hoc presens publicum jnstrumentum cunctis ipsum intuentibus pateat euidenter, quod sub anno a natiuitate eiusdem millesimo quadringentesimo decimo octauo, pontificatus sanctissimi in Christo patris ac domini Martini, dei prouidentia pape quinti, anno primo, Indictione xi, mensis Maii die xi, hora quasi ix, in villa Gerwil in nigra silua situata,

constatiensis diocesis, et ibidem in Curia vulgo der Frygen hof nuncupata, in mei notarii publici testiumque subscriptorum presentia, sedente pro tribunali Johanne Matter de Schachen libero vice et nomine religiosi in Christo fratris Heinrici de Gúndelwang professi monasterii S. Blasii in dicta nigra silua, ordinis s. Benedicti, prepositi Noue Celle eiusdem diocesis, ad quem iurisdictio in predicta curia nomine Noue Celle prefate dinoscitur pertinere, idemque dominus Heinricus prepositus, tunc in dicta curia personaliter constitutus, per Heinricum Keiser de Gerwil, suum aduocatum, judicii in figura prefatum iudicem sibi petiuit perscrutari et per sententiam declarare, si omnia bona immobilia in banno Gerwil ville prefate situata nuncuparentur et forent bona libera vulgariter frygi gůter dicta. Prefatus itaque judex ad petitionem domini Heinrici prepositi supradicti super juramento vniuersos et vnumquemque hominum liberorum subscriptorum ad dictam curiam pertinentium, in specie, quorum nomina hec sunt: Johannem Eschbach de Oberwil, Johannem Burger de Gerwil, Heinricum Keiser de Gerwil, Johannem de Ratzingen, Berchtoldum de Ratzingen, Zubheininum de Herifwand, Dietschinum de Burg, Heinricum Stritmatter de Gerwil, Bertschinum Mangolt de Ratzingen, Nicolaum Schůri de Herifwand, interrogauit: Si vniuersa bona immobilia in banno ville Gerwil situata nuncuparentur et forent bona libera vulgo frygi gůter. Quibus omnibus et vnoquoque virorum prenominatorum, in specie sic ut premittitur, interrogatorum concorditer respondentibus: Omnia bona immobilia conjunctim et diuisim quibuscunque nominibus specificata siue ecclesie parrochialis siue parrochianorum eius in banno ville Gerwil situata hactenus semper usque ad presens tempus inclusiue nuncupata fore, nuncupari et existere bona libera teutonice frygi gůter, et huius contrarium se non audiuisse, prefatus judex omnes homines in genere Curie predicte tunc assistentes super iuramento semel secundo et tercio, si quis huic recensioni et sententie quicquam opponere seu contrarium dicere vellet interrogauit, nulloque apparente supradictus dominus Heinricus de Gúndelwang prepositus Noue Celle prefate vt de premissis omnibus et singulis vnum et plura publicum instrumentum et publica conficerem instrumenta me notarium publicum subscriptum debita cum instantia requisiuit. Acta sunt hec anno Domini, pontificatu, Indictione, mense, die, hora, loco, quibus supra, presentibus discretis viris Heinrico fabro de Howenstein, substituto aduocati in

dicta nigra silua, Heinrico dicto flûman de Banholz et Wernlino villico de Schlagaton, testibus ad premissa rogatis et requisitis.

Et ego Nicolaus dictus Gotsfogel, clericus constantiensis diocesis, publicus imperiali auctoritate notarius iuratus, quia Interrogationibus, Recensionibus petitorum per sententiam definitiuam declarationi omnibusque et singulis aliis premissis, dum sic, ut premittitur, fierent tempore et loco prenotatis vnacum prenominatis testibus personaliter presens interfui eaque sic fieri vidi et audiui, idcirco hoc presens publicum instrumentum manu mea propria conscriptum exinde confeci signoque et nomine meis solitis et consuetis signaui in testimonium omnium premissorum rogatus et requisitus.

1450, 25. Juli. Abſcheid einer Tädigung durch Markgraf Jacob von Baden in der Streitſache des Markgrafen Wilhelm von Hachberg, als Pfandinhabers der Grafſchaft Hauenſtein, gegen den Herzog Albrecht von Oeſterreich. Gleichzeitige Abſchrift (wie die folgenden Stücke).

Wir Jacob von gottes gnaden Marggraff zů Baden vnd graufe zů Sponheim, bekennen, daz wir zwüſchen dem hochgebornen fürſten herrn Albrechten hertzogen zů Oſterrich ꝛc. vnſerm lieben Swagern, vf ein, vnd dem wolgebornen Marggraff Wilhelmen von Hochberg, vf die ander Partye, mit jr beider wiſſen vnd willen, haben getedinget vnd beret in nachgeſchribner form. Nemlich alſo, als ſy einander hand getan ſchrifften vnd gebotte, antreffend Howenſtein vnd den Schwarzwalde, da ſolle marggraff Wilhelm ſich mit den ſatzbriefen vnd ſiner gerechtikeit oder gelöplich vidimus derſelben brieffen fügen vff Zinſtag nach ſant Bartholomeus tag nach dato dis briefs nechſtkünfftig, zů ſinde zů Friburg im Brißgöw, vnd ſol nach jnhalt des ſendbrieſes, den vnſer Swager hertzog Albrecht vnſerm vettern marggraff Wilhelmen deshalb hat geſchriben, des datum wiſet an mentag nach Pfingſten nechſtverruckt. Item vmb marggraff Wilhelms zůſpruch an hertzog Albrechten von der ſchulde wegen, die er vordret nach meldung ſiner briefen, ſol vnſer Swager hertzog Albrecht jm rechtens ſin vnd gerecht werden vor ſinen gemeinen landsreten, die er alle, ſie ſyen geiſtlich oder weltlich, Prelaten, Grauffen, fryen Herren, Ritter vnd Knechte, deßhalb ſol beſchriben vnd ſy ermanen by jren würden vnd eyden vff mitwoch zů tagzeit nach vnſer lieben frowen tag natiuitatis auch nechſtkunfftig zů ſinde zů Friburg im Brißgöw, vnd ſo die vff ſolich verbottung darkomend werden beſamlet, weren dann vnder jnen einer oder mer, die vnſer Swager hertzog Albrecht bedechte,

daz sie zů gewinn oder verlust berürte solich vorgemelt sach marggraff Wilhelmen ansprach, die mag vnser Swager hertzog Albrecht abstellen, daz sie nit zů reht setzen. Dagegen were es, ob marggraff Wilhelm vnder denselben reten dry oder vier welt abstellen, daz sol jm ouch gewegen, vnd sol dann daz recht vor den ůbrigen vmb marggraff Wilhelms vorderung angefangen vnd dem nachkomen werden in gebürlicher zitt one geuerde. Zů solchen obgemelten tagen vnd ouch zů andern tagen, ob die nach recht fürbasser gesetzt wurden, zů komen, daby zů sinde vnd wider dauon ..... sollen marggraff Wilhelm vnd die, die er vngeuerlich mit jm bringen wirdet, mit den jren han sicherheit vnd geleit für vnsern egenannten Swagern vnd menglich von sinen wegen, alles ane alle geuerde. Vnd dez zů warem vrkunde han wir vnser Insigel tůn trucken zůruck vff dissen brief, der geben ist zů Baden vff sant Jacobs tag des heiligen zwölfbotten anno domini M. CCCC L^mo.

1450, 9. September. „Zů mercken, nachdem marggraff Wilhelm den vorgemelten ersten tag, vmb die pfandschafft Howenstein vnd des Waltz durch vrsach, als er fürlegt, nicht besůchen mocht vnd den verwilget hat, anhütt zů halten" 2c. Als nun der Herzog von Oesterreich die Lösung der Pfandschaft an den Markgrafen forderte, legte dieser ein Vidimus des Satzbriefes vor und vermeldete: „Er hoffe nicht schuldig zů sinde, der losung statt zů tůnde, dann allein, er wurde denn damit entricht einer summe gulden, die er noch in gescheften vnsers allergnedigisten herrn künig Friderich in dem krieg wider die Eydgenossen zů behaltung der lande dem hus von Osterrich vff dieselbe pfandschafft vffgenomen", wobei er einen auf 8000 Gulden lautenden Brief des Königs verlesen ließ. Dagegen meinte der Herzog, der Markgraf solle jezt diese Forderung nicht vorbringen, sondern hernach im andern Artikel, und ihm nun nach dem Laute des Pfandbriefes der Lösung gehorsam sein. Hierauf kamen beide Parteien auf den Markgrafen Jacob überein, welcher sofort erkannte, daß die Schuldvorderung des Markgrafen im zweiten Artikel berechtiget werden, daher derselbe zuerst dem Herzog „der Losung vmb Howenstein vnd den Schwartzwald, nach vßwisung der satzbrieff, statt tůn vnd gehorsam sein", und nachdem solches geschehen Herzog Albrecht dem Markgrafen „vmb den andern Artikel der schulde" innerhalb des nächsten Monats einen Rechtstag nach Freiburg benennen und halten solle vor den gemeinen Landräthen, in der Weise, wie „der anhůt solt sein vollfürt worden." Geschehen zu Freiburg, Mitwochs nach Mariä Geburt.

1450, 16. September. Herzog Albrecht richtet ein Schreiben an Markgraf Jacob, worin er ihm vermeldet, er stehe wegen obiger Sache mit dem Markgrafen Wilhelm „in etwas jrrung in dem ersten Artikel des Abscheids", daher sie beide „zů lüterung" wieder auf ihn übereingekommen seien, und ihn ersucht, „schierest einen tag darumb zů setzen an gelegenem ende." Geben zu Freiburg, Mitwochs nach Kreuzerhöhung.

1450, 22. September. Markgraf Jacob erwiedert dem Herzoge auf obiges Schreiben, daß er gerne gesehen, sie hätten die Sache „abtragen." Da sich das aber nicht habe fügen wollen, so sei er bereit nach seiner Rückkunft in die Markgrafschaft, sich derselben abermals „zů vnderwinden, zů tagen vnd zů vßtrag zů helffen." Geben zu St. Diepold, Mitwochs nach S. Mauriz.

1451, 5. Februar. Verzeichniß der rückständigen Zinsen von den auf der hauensteinischen Pfandschaft lastenden Schuldsummen.

Item vff Sant Agten tag anno L^mo primo geschah ein Raitung mit disen nachgeschribenen von der versessenen zinsen wegen von dem Schwartzwald harlangend, daby min herr marggräff Růdolff selbs waz. Item des ersten mit herrn Henman Offenburg vnd vnd Hansen Waltenhein, vnd ward die Summ CXXXIV gulden minus ein ort, daran hand si XXV gulden. Item mit Petern Gatzer vnd ward die Summ LXX gulden, gehörend puren von Bratteln, daran hand sie IV libr. stebler. Item junker Clausen von Baden CLII gulden, daran het er LII gulden vnder zwein malen, aber het er daran XXX gulden, schankt er nim herrn an der vorgenanten Summ CLII gulden. Item den Frowen an den Steinen C gulden, daran hant si L gulden, eintweders an dißer Summ oder an die L gulden nehst verfallen. Item dem von Burnkilch CXX gulden, daran het er XXX gulden, vnd ist och der XXX gulden bezalt, so nechst zů zins verfallen waren. Item herrn Burkharten von Raperg CCLIII libr. Item siner swester CCCC gulden.

Item diß sind, vmb zil ze bitten vnd zů versetzend vmb ander mit schuldner vnd bürgen, so ze Basel sind. Item die von Grünenberg. Item die Frowen an den Steinen. Item herr Burkhart von der armen lüten wegen zů Bratteln. Item herr Burkhart von sin selbs wegen. Item die von Ratperg von des Waltz wegen vnd suß. Item her Burkhart von Efringen. Item sin brůder junker Henman. Item Hans Spitz. Item die von Hegenhein. Item herr Hans von Flaßlanden. Item Lampenberg der gerwer. Item die Stehellin. Item Heinrich Wiß. Item die von Frödnow. Item der von Hall-

wilr. Item Hans Waltenhein vnd Offenburg. Item Symon von Tierstein vnd Jacob Waltenhein. Item der Gremper neben der Schal. Item Schlarbach. Item des Appentekers wib am Vischmerkt. Item mit Peter Wolfer. Item mit herr Hans Roten seligen erben. Item mit den Barfüßen. Item mit Cünrat Kilchmann vnd vmb ein schadlosbrieff. Item mit der von Ramstein zů Sant Claren. Item mit den Karthusern. Item Hans zům Schiff.

Dis sint die vßwendig Basel sint. Item Hanns von Offtringen. Item juncher Heinrich von Sultz. Item herr Jacob von Stöffeln. Item juncher Růdolff von Rüwenfels. Item juncher Peter von Tachsfelden. Item denen von Burenkilch. Item juncher Peter Rych. Item Cotzkůch von Brysach.

1452, 1. September. Schreiben eines gewissen Olnisser an seinen Freund Heinrich Neff über die Angelegenheit des hauensteinischen Zollers Hug Schmid (vergl. Bd. X, S. 376 d. Zeitschr.).

Min willig dienst vor vnd was ich allzitt gůts vermag. Lieber Neff, von der sach wegen Hugen Schmid von Howenstein antreffend, darumb dann der Waltvogt da nidenen by juncker Peter Richen vnd by ůch gewesen ist, vnd nach vil worten ein abscheid beschlossen, datz Hug ime thurn sin solle, nachdem vnd mins gnedigen herren meinung mit dem Waltvogt in abredung gewesen, dazůmal beschehen sin solte, das mich nun ouch selber billichen beduncket hat. Nun, als ich jetzon von ůch herůff komen bin, so han ich von erbern lütten vernomen von den Stetten vnd ouch vom Wald, die minen gnedigen herren ouch vil gůtes gönnen, wie datz Hug Schmid sich mit siben mannen bezůget hab vor dem Waltvogte vnd sich damit erbotten, ein trostung, der genůg sye, zů einem vnderscheide, sider min gnediger her jme, der bůß vnd besserung halb der erkanntnuß der vrteil von herr Petern Kotterer, zu schwer ufflige, als vil als vmb zweyhundert guldin, vnd doch in der erkantniß der vrteil kein lütterung der besserung nit benambset sye, wie hoch vnd wie vil der sin solle, vnd er nach mins gnedigen herrn erfordern vnd anmůten an jm selbes nit befinden könne, armůt halb, datz er sinen genaden einicherley anbieten könne oder getůn möge, datz sin genad ein gefallen darob neme, wiewol das sye, datz er geret hab, er welle vberkomen, vnd da vmb zil vnd tag hab bitten lassen, vmb deswillen, datz dann mins herrn genad noch niemans gedenken solle, datz er anders begere, dann glich billich recht, vnd datz jn ouch min gnediger herr oder die sinen wider glich billich recht nit trengen oder vberschetzen sollen, so erbiete er sich, für zů komen vnd die sach hin zů setzen zů herrn Peter Kotterern vnd hern Thüring von Halwilr, die

ouch vormals den spruch geton vnd die sach gehandelt haben, zů jrer erkantniß vnd lütterung der Summe vnd den namen der besserung zů entscheiden. Dem welle er fürderlichen vnd strackes nach komen vnd minem gnedigen herrn darumben genůgen tůn, vnd so e das geschehe so jme lieber sye durch des willen, datz min herre vnd menglich verstand, datz er den vollen biete, hoff vnd getruwe, datz hierüber minem herrn noch sinen amptlütten nieman bystand oder glimpff gebe, datz man jn darüber in fangniß haben oder türnen solle. Solliche reden durch sine fründe vnd gönner allenhalben vsschießen, vnd darumb, lieber Neff, so sollen jr den Waltvogt noch nieman in der sach anders bedenken, dann datz man mins herrn glimpff gern sehe, vnd ist Hugen nieman so holt, dann datz man gern sehe, datz jn vil vngelücks angieng. Vnd schriben ich üch als für mich selber vnd als den, denen dann min herr libs, eren vnd gůtes vnd aller heimlikeit getruwet, vnd jr der sind, der wol weißt, was sachen jetzon beder miner herren halb vmb die wege louffen, die man nit licht verstat, vnd davon jr vnd ich vormals vnd ouch jetzon vil mit einander geret hand, als jr wol wissent, war das langet, darumb sich min gnediger herr dester füro von Hugen vnd anderer sach wegen trucken můs, vntz datz jme der wurff in sin hand komet, vnd datz nit eins in das ander rise, oder datz ein kleine sach ein grossers werden mochte, das minem herrn nit angelegen were, als jr das selber baß verston mügen, wie das ein gestalt hat. Bitten üch mit ernste, das zů betrachten, mich ouch in der sach nit zů verdencken, dann ich ward Hugen nie holt, sunder ob etwas hierinne für ze nemen were, das min herre oder die sinen deheinen vnglimpff-enpfiengen, datz sich dann Hug Schmid verschribe vnd ein tröstung nach notturfft gebe, vnd die sach in einem monat beschlossen vnd abgetragen wurde, als man dann das wol versorgen könde, vmb des willen, datz sollich geschrey vnd clagen gelege vnd da ..... minen herrn ouch der selle beschehe, darumb wellen üch gütlichen vnderreden, vnd was üch deshalben zů willen vnd zů gefallen sye, wollen mir by dem botten zů wissen tůn, so sol dannocht allwegen beschehen, wie jr das verschaffend. Dann für wor, die sachen hand ein ander gestalt, dann man st verston welle. Es ist nit allwegen gůt, zů hert zů sin, man můs etwenn an einem ende lassen vnd am andern heben, darnach die sachen ein gestalt hand. Vnd darumb, lieber Neff, tůnt in disen sachen mins herren halb das beste, datz wir nit des backenstreichs erwarten müßen, als jr dann wol verstond, datz min alter herr minen jungen herren mit sim fürnemen in allen sinen sachen vast hindert. Ich han mich ouch gemechtiget für den Waltvogt, datz Hug nun zůmal in den thurn nit

geleit ist vntz datz mir üwer antwort wirt. Got sy mit úch zů allerzitt. Datum vff Zinstag nach sant Frenen tag anno L secundo.

1452, 9. Oktober. Urkunde des Herzogs Albrecht von Oesterreich über die Abtretung der hanensteinischen Pfandschaft, beinahe wörtlich des Inhalts wie die Urkunde des Markgrafen Wilhelm vom gleichen Datum (Bd. X, S. 369 dieser Zeitschr.).

1452, 25. November. Schreiben des Propsts Peter Kotterer, Anwalts zu Rheinfelden, an Markgraf Wilhelm von Hachberg.

Wolgeborner herr, mein willig dinst allzeit benor. Gnediger herr, Ewer gnaden antwurt auf mein schreiben von des abtretens von Hawnstein vnd des Walds wegen, wie mein gnediger herr ewr Sun nicht anhaimsch sey, so er aber anhaimsch werde, wellet Jr den sachen, als Jr dann von meinem gnedigen herrn von Oesterrich geschaiden seyt, on uerziehen nachkomen, das hab ich wol vernomen, vnd nachdem nu solch zeitt, dozwischen Jr das an meinen jungen herrn, ewern Sun, bringen vnd darauf solch abtrettung solte geschehen sein, verrucket, vnd mir solchs an meiner gnedigen frawen stat von Österrich aufzenemen empholhen ist, vnd wiewol derselb min gnediger herr, ewer Sun, der die benenten Stuckh nicht anders inhalt, dann auf ewer empfelhen vnd zů ewerm rechten gehorsam ze sein, als er sich des verschriben hat, nicht anhaimsch ist, so wellet doch dennoch ewerer verschreibung nachkomen, demselben ewerem Sune vnd seinen stathaltern zů Röteln, ouch dem Waltuogt schreiben, wie die sach vertaidingt vnd verschriben ist, damit ewer gnad dester minner darin vermerckt werde, vnd datz der benant Waltuogt mit den kunftigen freneln vnd nutzen zu meins gnedigen herrn handen gehörig sey, so mag die sach dester paß geduldet werden, vnd ob der oft genant mein gnediger herr, ewer Sun, nicht hat kommen mügen, so mag er doch seinen brief, als darzů gehört, senden. Dauon wellet mir solch ewern brief bey disem meinem diener zuschickhen. Geben zu Klingnow an sant Katharinen tag, anno quinquagesimo secundo.

1453, 20. Jänner. Schreiben der Erzherzogin Mechtild von Oesterreich (einer gebornen Pfalzgräfin bei Rhein) an den Markgrafen Rudolf von Hachberg.

Wolgeborner, lieber getrewer. Als du vns jetz vf solich überkomnuß, so vnser lieber herr vnd gemahel mit dem wolgebornen vnserm lieben getreuwen Marggraf Wilhelm, dinem vatter, von des Sloß Howensteins vnd des Swartzwalds wegen getan vnd vns nach derselben dins vatters verschribung solhem nachzekomen empholhen hät, ge-

schriben vnd vnder anderm begert hast, vnser botschaft vf den nehsten Sonntag nach Jnuocavit gen Waldshut, Lauffenberg, Seckingen oder Rinfelden zu uerschaffen, den du antwurten wöllest, daby sy versten, datz du demselben vnsern lieben herrn vnd gemahelu, ouch vns, gern zu willen vnd dienst werdest, vnd datz dann die sach gantz zu ende kome ꝛc. Das haben wir vernomen, also lassen wir dich wissen, datz vns solher vertzogg sonderlich an dem ersamen gelerten vnserm lieben andechtigen vnd getrüwen Meister Petern Chottrer, dem wir solich übernemung an vnser statt vfzenemen haben empholhen, vnpillich hät genomen, der vns ouch von dintwegen vnder anderm hät erzelt etwievil diner Jrrung vnd datz du din entlich pottschaft vf den nechstuergangnen vnserer frawen tag der liechtmeß zu vns darumben wolltest tün. Wie aber dem ist, so wirdet der egenant vnser lieber herr vnd gemahel, des wir teglichs wartend sind, oder wir, vf den vorberürten Sonntag Reminiscere gen Rinfelden senden, solher obgemelten handlungen nach vswisung der verschribungen, dann allein, datz es zu dem nechstuergangnen sant Martinstag nicht ist beschehen, nachzekomen. Dannen so bestell, datz solichs ainsteils nit lenger werde vertzogen, oder wir kondent die sach nicht wol verrer vfschieben. Geben zu Rotemberg vf sant Scolasticen tag, anno L tertio.

1507, 15. März. „Original der Ordnung von Kaiser Maximiliano, wie sich die Waldvögt im Schwarzwald in gerichtlichen Handlungen, Bueßen, Freueln, Straffen und andern sachen zu verhalten." Die s. g. neue Waldvogtei-Ordnung.

Wir Maximilian von gottes genaden Römischer Künig, zu allen zeiten Merer des Reichs, zu Hungarn, Dalmatien, Croatien ꝛc. kunig, Ertzherzog zu O'sterreich ꝛc. Bekennen für vns vnd vnser Erben offenlich mit disem brief vnd thun khundt allermenigklich. Nachdem etlich gut Zeit her auf vnserm Swartzwald in gerichtlichen Handlungen, Buessen, Besserungen, Freueln, Straffen vnd andern sachen allerlay vnordnung vom höchsten bis zum nideristen gewesen, daraus vil Neuwerung, die vns zu abbruch vnd smelerung vnser oberkait gelangt, erwachsen, die zwischen vnserm getrewen Michel Reutner, vnserm Waltnogt, vnd den vnderthanen zu demselben Wald gehörig Jrrung vnd Zwitrocht gebracht, haben Wir den Edlen gelerten vnsern lieben getrewen, vnsern Stathaltern vnd Reten in obern Elsaß beuelch gethan, dieselben Jrrungen zu verhören vnd güt ordnung darin fürzunemen vnd zu machen. Dem sy gehorsamb erschinen vnd etlich Artikel, wie es hinfüro in solchem gehalten werden sol, in schrifften verfassen lassen vnd vns zu besichtigen zugesandt. Darauf wir dieselben

vbersandten Artikel mit zeitigem Rate erwogen vnd etlich derselben beleiben lassen, auch etlich darunder geendert vnd gemiltert, also daß es hinfüro zwischen den obbestimbten vnserm gegenwärtigen vnd ainem jeden vnserm künftigen Walduogt von vns vnd vnsern Erben wegen, vnd den obberürten vnsern vnderthanen des gemeldten vnsers walds gehalten werden sol, wie von einem zum andern hernach geschriben steet.

1) Von Erst sollen die ainungsmaister, acht man, geswornen vnd gantz gemeinde auf dem Swartzwald Michel Reutnern, jetzo vnserm gegenwurtigen vnd ainem jeden vnserm kunftigen Walduogt, an vnser stat, gelübd vnd ayde tün aller zimlichen erlichen vnd billichen geboten vnd verboten gehorsam dienst- vnd gewertig zu sein, ouch zu zeiten, so Er oder dieselben sein nachkumen walduögt in vnsern geschefften oder sunst nit anheim oder beilendig sein möchten, alsdann dem Stathalter, so dieselben vnser walduögt je zu zeiten an jr stat verordnent vnd zu einem verwêser setzen, an seiner stat ouch gehorsamb sein, vnd jm alles das, so vns vnd vnsern nachkumen Landsfürsten einzuziehen gebürt, es seyen Stewr, Freueln, Zinß, Besserungen, Fell, Geleß, Fronung, Dienst oder Gülten, nichts ausgenomen, einziehen, einnemen vnd von vnsern wegen damit handeln vnd verwalten lassen, wie sich das gebürt, vnd sy, noch die berürten jre verwêser oder stathalter, darin kains weegs jrren, verhindern, noch besweren. Ob sich aber begeb, daß ein waltuogt in vnsern oder seinen selbs geschefften auslendig were vnd obberürter maßen einen stathalter verordnen wollte, ist vnser beuelch, daß derselb waltuogt allezeit vleis haben sol, einen erbern geschikhten Man, der taugenlich darzu seye, an sein stat zu verordnen, damit kain mangel an jm sey. Wo aber einiger mangel erfunden wurde, sol der durch einen walduogt erstatt werden.

2) Hie entgegen sol auch ein waldnogt den vnderthanen widerumben sweren, sy bey jren Freyhaiten, Ordnungen vnd Gerechtigkaiten beleiben zu lassen, sy darüber nit zu beswern bis auf vns, nach seinem vermügen zu handhaben, getrewlich vnd vngeuerlich.

3) Item ein Waltuogt oder sein Stathalter sullen ouch den stab des Gerichts vnd Recht halten vnd brauchen, oder eim andern beuelhen, dem man zu vnd in solhem ouch gehorsamb sein sol, wie gemainer Landsbrauch ist, an geuerde.

4) Item es sullen auch der Walduogt oder sein Stathalter, vnd die acht Man auf den walduogt, was nu hinfur auf dem Swartzwald von geschefften, hendeln vnd sachen, souil dann darzu gehört, fur fallen, darin Ichts furzunemen in Raten oder in Handeln not sein

wurde, auf das erberest vnd geburlichist handeln. Also ob jemand ichts vnfuglichs begegnete, darumb sol nu hinfur kainer vmb die gemeind anruessen, ouch demselben kain gemein gehalten werden. Sonder were es sach, das einem oder mer ichts zusteen, das zu clagen, oder ichts weiter zu straffen, ze rechtfertigen oder in ander wege zu ersuchen, oder ichts dagegen furzunemen not sein wurde, das sol ein jeder an den Walduogt, ob es anders souil wart oder bit haben, wo es aber die zeit nit erleiden mecht, an der acht Man einen bringen, der sol solchs an den Walduogt, so erst das muglich ist gelangen lassen, vnd alsdann was die notturfft des handels eruordern mochte, durch den Walduogt mit Rat der acht Man, wo sich anders nach gestalt der sachen solchs geburte, je in zeiten mit der Acht Mennern rat zu handeln, in solchem furzunemen vnd zu handeln, es sey mit Straff oder Recht, wie sich gezimbt. Vnd so solch sachen also gestalt weren, das die nit allain straffn an gut, sonder auch leibs straffen, auf jn truegen, das sol nach Rat der Acht Mannen beschehen, vnd was also der Walduogt mit Rat der Acht Mannen beslenst, bey demselben sol es auch beleiben, vnd gehandhabt vnd furter vmb solch sachen kain gemain gehalten werden. Wer aber sach, das vns oder vnserm Landuogt im Land oder vnserm Walduogt ichts zusteen vnd fur fallen, das man mit ainer gemainde zu handeln haben oder an sy begeren wurde, darumb sol der Walduogt die Acht Mann obberurt beruessen vnd denselben beuelhen, die gemain oder souil es sy bedungkt not sein, auf einen benenntlichen tag an gelegen ende zusamen gebieten vnd eruordern lassen, vnd an demselben ende mit jnen, wie sich gepurt, handeln vnd beslieszen, vnd sunsten vmb kain ander sachen, dann so es den Walduogt vnd die Achtmann gut vnd not sein bedungken wolte, wie obstat.

5) Item es sullen auch der Walnogt mit den Achtmannen die wochengericht besetzen, wie das von alter herkumen vnd gebraucht ist. Also sol es auch hinfur gehalten vnd gebraucht werden, doch das dieselben Achtmann mitsambt den vndernogten vnd vrtelsprechern vmb all puessen, freuel, hendel vnd sachen, wo sy die sehen oder hören, der herrschafft zu rügen schuldig gepunden sein, alles bei jren Ayden, so sy zu einem jeden Jar zu got vnd den heiligen sweren.

6) Item es sullen die Vrtelsprecher, so eines jeden Jars an dasselb Gericht durch Walduogt vnd Achtmann gesetzt werden, mitsambt dem Richter, so in solhem rechten den Stab furt, Ayde zu got vnd den heiligen sweren, erberlich vnd aufrichtiglichen zu richten vnd Vrtel zu sprechen nyemands zu lieb noch zu laid, weder vmb frewndschafft, veintschafft, myed noch gaben, dann allain vmb des Rechten willen, souil

vnd nit weiter, dann sich des ein jeder versteet, dem Rechten gemeßest, gleichist vnd negst sein, getrewlich vnd vngeuerlich.

7) Vnd ob die vom Wald kain satzung hetten, was den Vrtelsprechern von solhen, von denen sy das Recht suchten, geben werden vnd geuolgen, so sol jnen der Walduogt vnd Achtmann ein ordnung darin geben vnd sich des bey den vmbsessen erkunden, damit die Vrtelsprecher des Rechten ausgewarten vnd nymands wider zimlich beswert werde. Wer auch sach, das jemands von solhen jren vrteln beswert vnd sich dauon beruessen wurde, der sol das fur den Walduogt vnd Achtmannen begeren, das sol jme zulassen und alsdann sein beswerd vor demselben darthun vnd beschehen lassen, was Recht sein wirdet. Doch einem jeden die Appellation fur das Hofgericht, das ist fur Landuogt vnd Rete zu Ensishaim, wie dann Landsbrauch ist, vorbehalten sein.

8) Item die Achtmannen sullen auch, so sy ein Walduogt in Appellation oder andern des Landsfursten vnd des Walds sachen, geschefften oder hendeln zu Reten eruordert oder beruefft wurden, jme gehorsam sein vnd jme trewlichen helffen raten und handeln nach vnserm vnd vnser vnderthanen nutz vnd gutem, vnd alsuil geacht sein, als des Walds Rete, auch solchs mit dem trewlichisten zutünd, zu got vnd den heiligen eines jeden jars, so sy gesetzt werden, sweren vngeuerlich.

9) Item wir haben auch in den Puessen, Pesserungen vnd Freuelu, in den hendeln vnd sachen, daraus sie fliessen vnd erwachsen wurden, ordnung gesetzt, wie die gestrafft vnd gepessert werden sullen. Nemlich welcher Man oder Fraw den andern hieß liegen oder sunst ein vnzuchtig wort zueredet, es wer ein Swuer oder slecht schmachred, der oder dieselben zu einer peen oder pesserung dem Gericht verfallen sein einen dicken plabhart, so da giltet acht schilling vier pfenning Basler werung. Wer es aber sach, das eins das ander der Vuer beschuldigte, als Diebstals oder anders desgleichen, das jm zu nachtail seiner Eeren wider seiner Eydespflichten dienen vnd das nicht zu beweisen vndersteen möchte, darauf nit beharren wolte, sonder sagen, das sölchs im Zorn oder trungkner weise vnbedechtlich oder vngeuerlich beschehen were, der sol solchs mit dem gemainen freuel verpessern. Ob aber einer auf solchen Reden beharren vnd den beschuldigten besetzen vnd beweisen wolte, dieselben sol der Walduogt gegen einander zu Recht verfassen, vnd also versehen, das jn Recht gegen einander widerfaren muge, vnd so sich der Handel auf den Beschuldigten nit an jm selbs also were, als dann vor dem Wochengericht fur die vierundzwainzig des Malefitz Rechten, dauon nachuolgend gemelt wirdet, gewisen, vnd was die dem

gemainen Landsbrauch vmb solchs erkennen werden, demselben volg vnd volstrekung zuthun, verschaffen zu geschehen.

10) Item wenn einer vber den andern zornsweise zugkt vnd vrberlingen oder sunst auf jne slacht vnd blutrunsig macht oder sunst hawet, wo die wund nit painschrotig oder missig ist, oder dermaßen dem beschedigten nit zu dem tod dient, so sol der, so also gegen den andern freuelt, der Herrschafft einen gemainen freuel zu einer pesserung verfallen sein, so aber der wund painschrotig oder missich, oder das einer hartfellig geslagen were vnd an seinem leben nichts schied, der solle die grost pesserung, ausgeslossen das Malefitz oder das leben, verfallen sein. Vnd so ainer mit dem andern in vnainigkait kome, also das einem vnd dem andern oder jnen Baiden, vnd ob sach were, das es vil personen beruerte, also das der frid den allen beschehe, vnd darvber ichts freuelichs von einem oder mer furgenomen, also das der frid vnd das gebot vbersehen wurde, der Herrschaft daselbs mit der grosten pesserung, so wie vorgemelt nit das Blut rurte, verpessern. Wer auch sach, das einer oder mer auf dem Swartzwald ichts furnemen oder handeln, so das Malefitz berüren wurde, dasselb sol also gehalten werden. Nemlich das der Teter oder verwurgker sol angenomen vnd vengklich gehalten vnd fur den Richter vnd die vierundzwainzig, so von den zwelf vrtlsprechern der Wochengericht vnd noch zwelfen, so der Walduogt von den Achtmannen oder sunst aus der gemain, so jn gut bedungken, nemen, gestellt, vnd vor den vmb solch sein vbeltat verclagt vnd gerechtfertigt, vnd was jme durch dieselbigen mit dem mehrern erkannt oder gesprochen, das demselben gelebt vnd nachkomen werde.

11) Wo solch getat einen todslag berurte, so sollen die Clager, es seyen alsdann des entleibten Frewnd oder der herrschafft Amtlewt, dem teter vor den vierundzwainzig Mannen, wie vorsteet, zu dreyen malen vnd tagen offenlich an den vier Richtstraßen rueffen, zu erscheinen vnd sich zu verantwurten. Wo dann der nit kumen vnd sich verantwurten wurde, so soll am dritten gericht, so jm also zum lesten aufgewartet were, nach seiner verwurkung beschehen, was Recht sein wirdet.

12) Welcher auch sein leben verwurkt, es weren Man oder Frawenpersonen, derselben verwurkten person varende hab sol der halbtail zunor frey vns vnd vnsern Erben als der herschafft verfallen sein, vnd nit mer.

13) Aber welcher einen Todslag tut, von desselben varender hab vnd gut, so vil er der hat, nichts ausgenomen, soll vns vnd vnsern Erben, als der herrschafft vnd oberkait, der halbtail verfallen sein, vnd

den Erben der ander halbtail solcher varenden hab vnd guts, auch sonst alle andere ligende gut an mittel zusteen vnd verfolgen. Vnd so derselb todsleger betreten wurde, die frewntschafft klag oder nicht, sol nicht destminder durch vns vnd vnser Erben, oder vnser Ambtlewt an vnser stat, in solchem gehandelt vnd verfaren werden, wie Recht ist. Vnd was vber die Gerichtscostung allzeit geen wirdet, sol durch des Todslegers Erben an mittel ausgericht vnd bezalt werden.

14) Vnd solle mit solchen Vbeltetern, so angenomen vnd vengklich gehalten werden, niemand nichts zu richten, zu handeln oder ichts furzunemen haben in keinem weg. Dann ein Waldnogt mit den Achtmannen sol vnd mag, mit rat, wissen vnd willen der Regenten zu Ensishaim, einem gnad tun, oder das mit Recht erkannt were, vollstrecken lassen, wie jn gut bedungkt nach gestalt seiner handlung oder sunst seiner person vnd frewndschafft halben fueglich sein vnd solchs in Rat vinden wurde, vngeuerlichen. Vnd sullen die vnderthanen darin kain gewalt noch macht haben, ichts ze handeln; so auch ein Waldnogt zu behut vnd versehung Malefitzrechten jemands notturfftig sein wurde, die mag ein Waldnogt den Achtmannen beuelchen, auf denselben Gerichtstag mit jren weren zu eruordern vnd das Gericht behuten lassen, damit man von der herrschafft wegen dester freyer richten vnd das Recht vollstrecken muge. Vnd solch eruorderten sullen in dem gehorsam sein.

15) Wer auch sach, das einer oder mer ichts vnerlichs handelten oder sunst vngepurlichs furnemen, den oder dieselben sol vnd mag ein Waldnogt beuelhen anzunemen vnd mit Rat der Achtmannen nach seiner oder jrer handlung in vengklicher kestigung vnd sunst, wie sich gepurt, mit Recht straffen. Vnd ob gleichwol derselb teter vmb solchs vertrostung zu Recht zu geben hette vnd der handel also gar vnschigklich vnd straffber were, so sol vnd mag ein Waldnogt nicht destminder mit Rat den oder dieselben, als obsteet, mit Vengknuß vnd Kestigung halten vnd darnach Recht vber jn ergeen vnd beschehen lassen, was Recht sein wurde. Vnd sullen die vnderthanen dem Waldnogt vnd Achtmannen mit solchem Annemen vnd Straffen auf jr beuelch gehorsam sein vnd nichts darwider handeln noch furnemen, bei straff leibs vnd guts.

16) Es sollen auch die vnderthanen die herrschafft an solchem nicht verhindern, noch sich darwider in kaim weg setzen, bey vermeidung straff leibs vnd guts. Vnd was vmb freuel, pueßen vnd pesserung erkannt, dauon sol weder von vor oder Endvrteln nit geappelliert, sonder bey der Vrtel behalten werden, es were dann, das es nach gestalt einer

sach durch vnser Regiment zu Ensisheim solchs zugelassen wurde. So das beschehe vnd der Appellant verlustig wurde, so sol er noch so vil zu frenel schuldig vnd verfallen sein.

17) Es solle auch kain gebot noch verbot mer durch den gemainen Man beschehen an wissen vnd beuelch vnsers Waldvogts vnd der Achtmannen, vnd was also durch dieselben angesehen, geboten oder verboten wirdet, dem sol gehorsamlich gelebt vnd nachkumen werden.

18) Welcher auch je zu zeiten vnserm Waldvogt, an vnserer stat, Stewr, Rent, Zins oder Gult schuldig vnd auf sein ernordern nit bezalen wurde, dem sol vnd mag er oder sein verweser gebieten, jn desselben in acht tagen auszurichten. Wo das aber nit beschehe, so mag er demselben varende phand nemen vnd die fur solche gichtige schulden vmbslagen vnd verganten lassen, so lang vnd vil, bis er vmb die schuld, auch Costen vnd scheden, so darauf lauffen, ausgericht vnd bezalt wirdet.

19) Item so auch einer am Rechten vmb frenel erkannt wurde, den frenel sol der Richter an denselben vordern, vnd so er nit bezalte, alsdann sicherhait von jme nemen, mit der herrschafft in acht tagen zu überkumen vnd auszurichten, wo er aber nit sicherhait zu geben hette, denselben alsdann der herrschaft zu schicken, denselben darumb mugen behalten, so lang bis deren ein benugen beschicht.

20) Welcher auch freuelt vnd ein andern an seinem leib schedigt oder verletzt, wenn das kuntlich bewisen oder furbracht werden mag, es werde geklagt oder von denen, so zu rugen schuldig seyen, gesehen, anbracht oder nit, so sol vnd mag jn der Waldvogt nit destminder lassen vmb den handel furnemen, vnd so er denselben der Clag besetzt hat, so sol er das nach seiner gelegenhait gleicher weise verpessern, als ob der teter von dem beschedigten verclagt worden.

21) Item es sol auch nu hinfur kainer auf dem Swartzwald zu burger aufgenomen werden an wissen vnd zulassen eines Waldvogts vnd der Achtmannen, vnd so die einen je zu zeiten aufnemen werden, kainer nachvolgenden herrschafft sachen noch hendeln zu beladen, vnd benenntlich den oder dieselben zu vorderst erfaren, wie ein jeder von dem ende, da er vor burger gewesen, abgeschaiden seye, vmb das der herrschafft vnd dem Wald kain schad noch widerwertigkait zugezogen werde.

22) Item es sol auch ein jeder vnderthan auf dem Wald, so tagwendguter hat oder an sich gezogen, von jedem phlueg ein tagwend zu thun schuldig sein, vnd nit von jedem gut, allain von den phluegen, mit sonil phluegen einer dann pawt, frontagwend thun.

23) Item des gefachts, virtlmaßs vnd Messes halben, des sich bisher die vnderthanen auf dem Swartzwald vngeleichlich gebraucht vnd darin kain ordnung gehebt, haben wir also furgenomen, das sich der Walduogt mitsambt den Achtmannen der vmbsesßen gefachts vnd wo sy das von alterher gesucht oder genomen haben, gruntlich erkunden vnd sich beretlich darin einer erbern ordnung, Maß vnd Meße halben, entschließen, doch darin allen zinslewten vnd meniglichem seiner briefen vnd verschreibungen halben vnuergriffenlich, vnd sullen alsdann erins vnd kupferins gefach an den enden, da sich gepurt, machen, vnd den vnderthanen solchs bey dem Waldnogt zu finden, offenlich verkunden lassen, vnd dennoch fur vnd fur solch maß vnd Meße daselbs suchen vnd nemen, auch dem Walduogt, oder wem er das befilht, sein gerechtigkait dauon geben, wie das durch ander Stett vnd Herrschaften vmb sy sesshafftig gebraucht wirdet.

24) Vnd meinen vnd wellen, das den obbestimbten Artigkeln vnd Ordnung, wie von ainem zum andern begriffen steet, nachuolgend gehalten vnd vollzogen vnd darwider jetz noch hinfuro nit getan werden sol, bey den penen vnd phlichten auf jr jedes gesatzt, alles vngeuerlich, doch alweg vnser oberkaiten hirinne vorbehalten.

Mit Vrkund diß briefs, der zween in gelicher lautt zu machen verschaffen, der obgemelt vnser Walduogt den ainen, vnd vnser Waldlewt vorbestimbt den andern genomen haben. Geben zu Costentz am zwainzigisten tag des Monats Juli nach Cristi gepurd funfzehenhundert vnd im sibenden, vnserer Reiche des Romischen im zwaivndzwainzigisten vnd des Hungarischen im achtzehenden Jare*).

1552, 19. Dezember. „Landsordnung des Schwartzwalds." Dieselbe beginnt mit „dem Freyheits- und Begnadigungsbrieff von König Friderich" von 1442, wie ich ihn Bd. X, S. 366 aus einer Abschrift mitgetheilt habe. Hierauf ist die „Erläuterung etlicher Artikel der Waldordnung von 1507 durch die Regierung zu Ensisheim" eingerükt, wie sie Bd. XI, S. 473 abgedruckt worden. Dann aber folgt:

1) **Verzeichnus** etlicher sonderbaren Artikeln, wie vnd was gestalten ein Waldtuogt einem gemeinen Land des Schwartzwaldts, wie von Alter herkomen, schwören soll.

Item ein jeder Waldtuogt soll schweren gemeinem Land trew vnd

*) Ueber den Linien dieser Zeitangabe steht mit anderer Schrift als Correctur geschrieben: „Insprugg in der Wochen vor letare vngeuerlich anno etc. decimo", und am Rande daneben: „Am xv Marz anno decimo".

warheit zů beweisen, sein frumen vnd nutzen zů befürderen, sein schaden vnd nachteil zu wenden, vns bei jeglichen vnsern freiheiten vnd gerechtigkeiten, auch alten gebräuchen, gewonheiten vnd herkomen verpleiben zů lassen, darbei zů schirmen vnd zů handhaben nach seinem besten vermügen, vnd auch vor frembden gerichten. Darumb gibt man einem Herrn ein faßnachthůn, auch darbei die zins, darumb wir versetzt seind, von den Steuren, die wir jerlichen geben müeßen, zů richten vnd abzůtragen, daß wir darumb nicht verkümbert werden. Er soll auch kein Landsman vnd kein Landsfrowen weder thurnen noch blochen, wann sy das recht zů vertrösten haben, ausgenomen vrsachen, so da antreffen möchten Eer, leib vnd gůt, auch das leben berürend, darin mag er handlen mit rat der Einungsmeistern vnd allem seines Ampts zůsteendem recht.

2) **Verzeichnus** der Freiheiten, so wir entruckt waren vnd aber vns von hertzog Ferdinanden (am 6ten October 1530, s. Bd. VII, S. 122 dies. Zeitschr.) wieder gegeben worden, vom Jagen vnd Fischen, wie hernach volgt.

Item wir dörffen auch widerumb jagen vnd fahen, was den herd bricht vnd den baum besteigt, namblich Bären, Wölff, Für, Lüx, Marder, Yltis, Dächs, Eichhörn, Hasel- vnd Rebhüner vnd Vrhanen, aber Hirtz, Rech vnd Schwein nit.

Zum andern mag ein jetlicher Einungsmeister mit seinem nachpauren in allen Bächen fischen, bis an drei bäch, namblich die Alb, die Murg vnd der Ybach nit.

3) **Vürkommen** etlicher Mißbreuch. Anno 1552 auf montag nach S. Lucien tag (18ten Dezember) haben wir Statthalter vnd geschworne Achtman vnd Einungsmeister des Schwartzwaldts mit dem großen Rath vnd Zůsatz der gemeinen Landschafft, zů Steinbach einhelliglich vns mit einander berathschlaget von wegen etlicher Mißbreuchen, so vns vnd vnsern Nachkommen zů hocher verderbnus vnd nachteil, auch schaden gereichen, damit demselbigen ein enderung gemacht zů nutz vns vnd vnseren nachkomen, des jnhalts, wie hernach volgt.

Von den Potten bei Schuldclagen.

Erstlich der Potte halber, daß es zů Dogern, auch zů Gerwil, zů Rickenbach, zů Hochsal vnd Hinderhaag, in den gerichten, so vnder die Waldvogtei des Schwartzwaldes gehörig, auch hinfür vnd zů ewigen zeiten also gehalten vnd gebraucht werden soll.

Item wann einer dem andern schuldig ist vnd der cläger den gleibiger vor den wochengerichten (belangt) vnd wird jm mit Recht er-

kaut, daß der Schuldner jn in drei siben nächten bezalen soll, vnd ausgenumen Zehrgelt, Lidlon, auch gelihen gelt, dasselbig soll in einer dreier nächt ausgericht vnd bezalt werden, vnd die Zalung beschehen, wie von altersher. Vnd wo ein schuldner das nit halten wurdt, vnd der kläger darauf begert, an einem rechten mit vrtheil zů erfahren, wo der schuldner jne in drei siben nechten nit ausgericht vnd vernůgt, vnd sich nach des gerichts erkantnus nit gehalten hette, daß demselben durch den vndervogt erstlich bei einem pfund, zům andern bei zwain pfunden, vnd zům dritten bei dreien pfunden gepotten werde vnd nit weiter. Vnd soll denn ein jeder vnderuogt jedes verfallen pott vnd freuelgelt, ehe er weiters dem schuldner gepietet, einziehen vnd hinfüro über die verfallene pott nit mer vnd weiters ein gericht darüber erkhennen lassen.

Zehrgelt, wie sich ein Würt halten soll.

Jtem wann einer bei einem Würt ein Yrten gethon, eine oder mehr, vnd jme der Würt borget vnd an die Wand kreidet, vnd solches gelt, so er einem gaste gewartet, nit lenger mehr möchte erwarten, es wäre ein fremder oder heimischer, oder so ein gast ohne des Würts wissen vnd erlaubnus hinweg gieng ohne fründlichen vrloub, oder so einer freuentlich in einer Yrten sitzt ohne anzeig, daß er die Yrten nit zů geben vermöcht, vnd jme der Würt nit trauwen vnd borgen wollt, so mag ein jeder Würt des Schwartzwalds, so in vnser Landtschafft gesessen, seinen negsten nachpauren anrůfen vnd bei dem eidt pieten vnd ermanen, jm hilflichen zů sein, vnd den gast pfendten, vnd so er kein pfandt bei jm funde, so soll vnd mag ein Würt den gast, er sei frembd oder heimisch, an einen banck mit einem seil binden vnd also ligen lassen, so lang vnd so vil, bis er vmb sein außstendig zehrgelt vernůgt vnd bezalt wurdt. Wann es aber sach wäre, daß ein gast ohne des Würts erlaubnus hinweg gehn wurde, er sei frembd oder heimisch, so mag ein Würt des negsten mals, wann jm der gast widerumb zů handt kombt, solches recht mit jm fürnemen vnd brauchen, wie obgemeldt.

Von der Appellation.

Jtem wann in vnser Graueschafft Hawenstein von den Landtlüten vnd Hindersäßen mit einandern in eine rechtfertigung kämen vnd in derselbigen ein Partei, jres vorhabens ..... vnd ein vermeint habendes recht zů widersprechen, wurde für die Achtman vnd Einungsmeister appellieren, dieselbige soll dann jr appellation innerhalb neun tagen der oberigkeit Statthalter oder Einungsmeister oder Vnderuogt,

so in demselben gericht gesessen, eröffnen und anzeigen, darin die handlung angefangen und vollfürt worden, und das Pottgelt überantworten, und wo die Partei solches nit thün und verrichten wurdt, soll dieselbige jr recht und Appellation verlohren haben.

Von den Erbfählen.

Item die Kindtskinder sollen nach keiserlichen rechten jre großuäter und großmüeter und dise des gleichen jre Kindtskinder erben, und weiter soll sich die erbschafft in beiden linien nit erstrecken.

Zům andern sollen auch Bruederskinder und geschwisterte kinder eines gradts und linien jre Väter, Brüder, Müeter und Schwesteren erben, wo nit eigene und merere erben vorhanden weren.

Für das dritt, wann zwei in der Eh zusammen komen, die vorhin auch Kinder haben, die ehlich seind, so dieselbigen weiters Kinder bei einander erzilen und überkomen megen in jrem ehlichen stand, und es stirbt eins oder mehr der ersten kinder, so sie vorhin gehabt, ohn rechte leibserben, so erbt derselbigen geschwisterig je eins das ander biß zů absterben des letsten jres rechten geschwistrigen. Wann aber derselbigen kinder mehr seind, dann so habend erst die anderen geschwisterigen, so Vater und Mueter in der nochgehenden Ehe überkomen, der vorgenanten Kinder erbgerechtigkeit zů erblichem Erbfahl, und vorhin nit, zů jren verlassenen Hab und Güetern, und soll sich dise erbschafft weiter noch verrer nit hinauß erstrecken, dann wie jetz gemeldt.

Zům vierten, wann auch zwei in der ehe zusammen komen und gewinnen ehliche Kinder bei einandern und desselbigen Ehegemächts eins abgeht, so nemend die kinder den halben theil jres verlassenen Hab und Guets, ligends und varnuß, was vorhanden ist, und so Schulden vorhanden, so sollen sy dieselbigen auch halber zalen.

Zům finfften, wann auch zwei in der ehe zusammen komen und eins vnder jnen ist, das Kinder hat, und sy darnach weiters kinder bei einandern erzilen wurden, und wann dann das Ehegemächt, danon die eltern Kinder da weren, mit tod abgieng, so sollen dieselbigen alten kinder und die jungen kinder mit jnen den halben teil ligendes und varendes guets gleichlichen erben, eins als vil als das ander. Wann sy aber keine Kinder bei einandern hetten, alsdann so sollend die alten kinder den vierten theil, was da vorhanden ist, erben und nit mehr.

Zům sechsten, wann Vater und Mueter kinder haben, von jnen ehelich erboren, stirbt der vater, so sollen die Sühn jres vaters kleider, also auch die Töchteren der mueter Kleider nach jrem abgang erben. Wo aber kein Sohn vorhanden were, so sollend die mueter und töchte-

ren des vaters kleider erben mit einandern zů gleicher maßen. Wann auch die Mueter stirbt, so sollen der vater vnd die Söhn, auch zů gleicher weiß, der mueter Kleider mit einandern theilen vnd erben, do kein Tochter vorhanden ist.

Ordnung der Waidgängen.

Zue wissen sey auch, daß die, so mit Wun vnd Waidgängen nit anstößer seind, nit darein fahren noch waiden sollen in keinen weg, sondern sy sollen die anstößer darin vngesaumbt vnd vngeirret lassen. Vnd aber die, so anstößer seind, die sollen vnd mügent in die Waidgäng, so weit die anstöß begreiffen, wie von altershero, darein fahren vnd waiden mit jrem Vich, ohne geuerde.

Von Verkauffung der güeter.

Es ist auch von altemher loblich gebraucht vnd soll auch weiters gehalten werden, wann einer ein Guet oder Hoff verkaufen will, so soll er dasselbige zum Ersten den fründen feil bieten, wo dann dieselben jm sein noth nit wenden, so mag er das guet einem andern im Land anbieten vnd zu kaufen geben, wo alsdann einer von der fründschafft den kauff .... zů seinen handen, so soll er dasselbig in monaisfrist mit recht ausfüehren, vnd so er mit einer hand ziehen vnd mit der andern hand zahlen, wofern ein kauff beschieht, vnd jemand denselben zu ziehen .... so soll das in einer Monatsfrist beschehen, in der weiß vnd maß, als der kauff ergangen.

Recht der Landleut gegen die Stätt.

Item wie die auß vnd von den Stötten gegen vns vff dem land vnd Schwartzwald das recht habend, also allermaßen sollens wir sollichs gegen denselbigen in den Stätten auch haben vnd gebrauchen.

Hier folgt in beiden Abschriften das Diplom Kaiser Ferdinand's vom 2ten Jänner 1533 über das den Hauensteinern ertheilte Privilegium de non alienando, dessen Regest ich im Bd. XI, S. 477 dieser Zeitschr. gegeben habe. Und damit schließt die Hener'sche Abschrift, welche auch die obigen Artikel über den Waidgang und das Vorzugsrecht nicht enthält, während die Metzger'sche Copie noch folgende kurze Malefizgerichts-Ordnung beifügt, wie auch Auszüge aus den Vergleichen der Hauensteiner mit dem Junker Zweier von Efenbach vom 23sten Jänner 1666, und mit der Waldvogtei vom 5ten Dezember 1670, deren ausführliche Regeste ebendort (Zeitschr. XI, 482 f.) mitgetheilt worden.

Malefitzgerichtsordnung der Grafffschafft.

1) Erstlich, wann der Richter den staab von dem Walduogt empfangen, so soll er die recht sprechen heißen vnd sitzen. 2) Darnach soll der Richter fragen, ob das Malefitzgericht nach dem kaiserlichen recht genuegsam besetzt seye. 3) Hierauf soll er weiters fragen, ob es auch genuegsamlich an dem Tag seye, daß er vber das bluet richten möge. 4) Weiters soll er fragen, wie hoch er das Gericht verbannen soll, damit dem alten Brauch nach in den Rechten kein verhinderung geschehe (ist die Peen 10 Pfund). 5) Hierauf soll der Richter sagen: „So verbann ich denn dises Malefitzgericht im Namen des N. N. vnsers gnedigsten Landsfürsten, vnd im Namen des N. N. Walduogts der Grafffschafft Hawenstein, vnsers gnedigen Junkhern, wer derohalb zů klagen hat, mag sich verfürsprechen". 6) Hierauf heißt der Richter den armen Menschen für das gericht bringen, vnd verspricht sich der Kläger vnd darnach der Antworter. 7) Die Fürsprecher nemen ein jeder einen Rath aus dem gericht .... Richter allein erkennt, es were dann, daß sie sich weigerten. Alsdann soll der Richter vmbfragen. Der arm Mann gibt nit Antwort, er sey dann der banden ledig. 8) Darauf fragt der Richter den Kleger, was er hierzů sage? 9) Nach verlesener Missethat verfaßt man die Vrthel, vnd wann sie eröffnet wird, rüefft der Richter dem Nachrichter vnd heißt ihn auf die Vrthel losen. 10) Wann der nachrichter den Armen bindet, soll erkennt vnd außgerueffen werden, wer sich des Armen annemmen wurde, soll in sein fueßstapfen erkennt werden. 11) Folgends des Armen güeter nachgefragt vnd solche der Obrigkeit zů erkennt werden. 12) Der Stabfüehrer oder Richter soll fragen, ob Jemand mehr zů klagen hab, zům ersten, zweiten vnd drittenmahl. 13) Vnd so Niemand vorhanden, soll der Richter weiters fragen, ob er den Staab wieder von sich mög legen vnd sambt den Richtern ohne schaden widerumb auffstehen? 14) Darauf soll er dem Nachrichter den Frieden außruefen. 15) Alsdann soll der Richter auffstehen vnd sehen, daß der Vrthel statt beschehe. 16) Wann dann der Nachrichter fragt, ob er der Vrthel hab genueg gethan? 17) So soll der Richter antworten, wann der Vrthel statt beschehen, so seye er zue friden.

Diesen Nachträgen füge ich noch eine archivalische Arbeit des ehemaligen vorderösterreichischen Registrators Maldoner über die Grafschaft Hauenstein bei. Im Original enthält dieselbe längere Stellen über die Gründung der Todtmoser Kirche, welche ich weglassen zu müssen glaubte.

Aktenmäßige Beschreibung der Grafschaft Hauenstein.

Dise berümbte Grafschaft theilet sich in acht Einungen, deren eine jedwedere ihren besondern Einbegriff und Einungsmeister hat, welcher an St. Georgentag durch das gemeine Volk erwählet und jährlich abgeändert wird. Ein solcher darf sich aber seines Ambts nit unterziehen, er seye dann zuvor von dem zeitlichen durch die Herrschaft gesetzten Waldvogten, präsentiert und nach eingeholter Genehmhaltung der vorderösterreichischen Regierung bestättiget.

Von disen acht Mannen wirdet wechselweis das einte Jahr ob der Alb und das andere unter der Alb einer zum Redmann erwählet, der in allen Sachen das Vorwort zu führen hat, aber zugleich Einungsmeister verbleibet. Sie halten gemeiniglich ihre Zusammenkünften zu Togern. Deren Einungen aber seynd folgende: 1) Taxberger oder Wolpatinger, 2) Hechenschwanderberger, 3) Togemer, 4) Birdorffer, 5) Gerwiler, 6) Rickenbacher, 7) Hochsler und 8) Murger Einung, von welchen die 4 ersteren die Einungen ob der Alb und die vier lezteren die Einungen unter der Alb genennet werden.

Diese Abtheilung durch den Bach Alb wurde vor Altem auch durch die Egge verstanden, das heißt auf jener oder diser Egge, welche nach Inhalt des Dingrodels zwischen der Alb und Schwarzach oder ob der Alb, und zwischen der Alb und dem Ibach oder unter der Alb zu finden. Es lieget aber die Taxberger Einung durchgehends unter der Alb und wird dennoch zu denen Einungen ob der Alb gerechnet, weil dieselbe als eine der kleinsten von darumben denen Ober-Albern zugetheilet worden, damit selbe mit denen Unter-Albern, als den stärkeren, in der Gleichheit stehen und wegen denen Collecten gegen die andern nicht überladen werden möchten.

Es folget nun die Specification der 8 Einungen und was dieselben in matrikelmäßigen Anlagen dem Landesfürsten und dem publico beytragen.

Die Einungen ober der Alb.

1) Taxberger Einung. Mündergerichtlich: Neuenzell 6, Lindau 2, Bildstein 4, Ballenberg 6, Reidingen 4, Eckertschwand 1, Löchle 3, Schlageten 19, Nieder-Mühle 6, Hierbach 17, Wolpatingen 14, Vogelbach 9, Frönd 2, Finsterlingen 7, Hierholz 7, Wilfingen 21, Niederwyl 22, Schildbach 1. Hochheitlich: Happingen 12.

2) Hechenschwander Einung. Mindergerichtlich: Tiefenhäusern 23, Ober-Weschnegg 12, Unter-Weschnegg 16, Fronschwand 13, Heppenschwand 9, Atlisberg 8, Elmenegg 7, Strittberg 28, Amerigschwand 10, Segalen 15. Hochheitlich: Brunnadern 20, Eysperg 6, Lehenwis 1, Kutterau 8.

3) Togener Einung. Mindergerichtlich: Reggenswyl 62, Forenbach 2, Leinegg 1, Weylheim 62, Dietlingen und Schnüringen 46, Heybach 14. Hochheitlich: Rohr 32, Bürgeln 16, Haselbach 4, Ober-Bierbronnen 19, Unter-Bierbronnen 16, Ober-Eyspel 5, Unter-Eyspel 1, Waldkirch 23, Schmizingen 50, Espach 33, Gayß 28, Togern 75. Waldshutisch: Inglikofen 41.

4) Birdorfer Einung. Nidergerichtlich: Birdorf 80, Schaden-Birdorf 14, Etzwyl 21, Heide 3, Buch 36, Hechwyl 5, Steinbach 4, Remetswyl 25. Hochheitlich: Ober-Alpfen 26, Aly 32, Kuchelbach 23, Boland 10, Birkingen 34, Banholz 26. Stiftkonstanzisch: Unter-Alpfen 53. Stiftsäkingisch: Kiesenbach 22.

Die Einungen unter der Alb.

5) Gerwyler Einung. Mindergerichtlich: Rüßwyl 24. Hochheitlich: Gerwyl 52, Engelschwand 8, Gerspach 9, Burg 15, Hartschwand 8, Hochscheuer 16, Lochmatt 2, Oberwyl 25, Rotzingen 20, Strittmatt 27, Segeten 19, Werhalden 5, Reute 2, Schellenberg 2. Halb hochheitlich und halb niedergerichtlich: Tiefenstein 8. Stiftsäckingisch: Herisried 53. Halb hochheitlich und halb stiftsäckingisch: Herrenschwand 30.

6) Rickenbacher Einung. Hochheitlich: Rickenbach 19, Hennenmatt 6, Attorf 4, Hornberg 4, Altenschwand 21, Hochenbühl 4, Ober-Gebisbach 6, Nieder-Gebisbach 16, Todtmoos 38. Mindergerichtlich: Wielandingen 8, Wielaringen 7, Hütten 15, Reutehof 4, Hottingen 23. Halb hochheitlich und halb mindergerichtlich: Schweickhof 4, Wickhartsmühle 2, Jungholz 2, Bergalingen 11, Glashütten 12.

7) Hochsaler Einung. Hochheitlich: Hochsal 21, Schachen 24, Rotzel 27, Stadenhausen 6, Luttingen 6, Grünholz 2, Hauenstein 6. Stiftsäckingisch: Alb 2, Albhart 1.

8) Murger Einung. Stiftsäckingisch: Murg 7, Diggeringen 2, Harpolingen 7, Egg 4, Niederhof 4, Oberhof 17, Thenis 3, Rhina 8, Zechwyl 4. Mindergerichtlich: Henner 26, Binzgen 3.

Zur Grafschaft Hauenstein werden quoad Collectationem gezogen die beiden Thäler Schönau und Todtnau, welche an

dem hauensteinischen toto eine Quart liefern, wie auch der sanktblasische Zwing und Bann in den vier Vogteien Bernau, Menzenschwand, Ibach und Hechenschwand, welche von dem residuo ein Achtel tragen. Exempli gratia: Die extra-ordinare Winter-Prästation der breisgauischen Lande bestund Anno 1704 an Geld in 100,000 Gulden und an Früchten in 24,000 Sestern. Hieran gab die Grafschaft 5043 Gulden (und 2016 Sester). Dazu trugen bey Schön- und Todtnau ihr Viertel mit 1260 Gulden, und Zwing und Bann sein Achtel mit 475 Gulden, wonach also auf Hauenstein noch 7/8 mit 3307 Gulden gefallen.

Eine andere und zwar uralte Abtheilung der Grafschaft Hauenstein ist der Haag, welcher dieselbe der Zwerche nach unterscheidet in den Theil vor Haag und den Theil hinter Haag, was mit der vorigen Abtheilung keine Verknüpfung hat. Die Tradition gibt, daß es ein Wald gewesen, welcher von einem Ende der Grafschaft bis zum andern gelanget habe, woraus man bey Kriegszeiten einen Verhack oder ein Gefäll gemacht. Heutzutag, da die Waldungen in der Grafschaft ziemlich eröset, finden sich nur noch wenige Bäum', so man für den Haag halten kunnte, und wo derselbe eigentlich seinen Strich genommen, ist dermals genau nit bekannt, doch will behauptet werden, daß die Einungen Birdorf und Togern vor dem Haag, die Einungen des Hechenschwander und Tarberges aber hinter demselben ligeten, daß also Vorhaag den District gegen den Rhein, und Hinterhaag die Gegend gegen St. Blasien denotierte.

Der Begriff der Grafschaft ist aber nicht so groß, als die vorbezeichneten acht Einungen derselben das Ansehen geben; denn obzwar die Zahl der Ortschaften sich auf 128 belaufet, so seynd doch darunter wenig rechte Dörfer, sondern mehrentheils einzelne Höf und kleine Oertlein, deren viele nur aus etlichen Häusern bestehen. Die Fruchtbarkeit in der Grafschaft ist sehr ungleich, wie dann ein Ort, je näher er dem Schwarzwald oder gegen St. Blasien lieget, unfruchtbareres Erdreich hat, als die andern, so gegen den Rhein gelegen seynd.

Solchem nach bestehet die Nahrung der Hauensteiner mehrentheils in der Viehzucht, und hatten sie vor Zeiten noch einen einträglichen Gewinn durch Verarbeitung und Verkauf des Holzwerks; nachdem aber die Waldungen durch die Menge der Inwohner allgemach eröset worden, so erfolgte es, daß sie gegenwärtig wenig Nutzen mehr davon ziehen können. Woher es aber kommet, daß die Grafschaft mit Unterthanen übersetzt ist, mag leicht zu erachten seyn, weilen sie ihre eigenthümliche Höf' und Güter in die kleinste Theil' ver-

theilen und zerstücklen, also zwar, daß bisweilen in einem Häusel zwey und mehrere Hausgesessene sich befinden, wodurch sie sich ungemein vermehren und daher einander selbsten überlästig machen.

Die Grafschaft Hauenstein hat, gleich den Cameral-Unterthanen der Herrschaften Rheinfelden, Kürnberg und Tryberg, die Gerechtigkeit, auf die vorderösterreichischen Landtäg' und Congresse ihre Deputierte abzuordnen, und weilen die Hauensteiner von vielen hundert Jahren her sowohl ihrer angebornen Herrschaft als dem gemeinen Wesen, besonders in Kriegszeiten, allzeit getreu und nützlich gedienet, so seynd sie von den Erzherzogen und Kaisern mit mancherlei Gnaden und Freyheiten bedacht worden. Dahin gehören die Freyheits- und Gnadenbriefe von den Jahren 1317, 1370 und 1371.

In leztgedachtem Jahre seynd mit Bewilligung des Hauses Oesterreich, als Landesfürsten, und des Gotteshauses St. Blasien, als Eigenthums- und Niedergerichtsherrn, denen Leuten auf dem Wald die Einungen gegönnet und erlaubet, mithin die acht Einungen aufgerichtet worden. König Friderich III aber befreyte im Jahre 1442 die Einungsmeister und Landleute auf dem Schwarzwald von den fremden Gerichten, und König Maximilian I ertheilte denselben am 23sten Juli 1507 eine Landes-Ordnung, welche nach dem bäuerischen Aufruhr, da die Hauensteiner wieder zu Gnaden aufgenommen worden, Erzherzog Ferdinand am 6ten Oktober 1530 nit allein bestättiget, sondern ihnen noch eine schöne Jagdfreyheit dazu gegeben hat.

Derselbe ertheilte hernach als Kaiser am 2ten Jänner 1563 den Hauensteinern einen Begnadigungsbrief, daß er und seine Nachkommen dieselben in Ewigkeit beim Hause Oesterreich erhalten und weiter Niemanden mehr versetzen oder verkaufen, sie auch bey allen ihren Freyheiten und Gewohnheiten verbleiben lassen und beschirmen wollen. Diesen Versicherungsbrief und alle vorigen Freyheiten erhielten sie auch, mit Einschluß der Thäler Schönau und Todtnau, von dem Erzherzoge Ferdinand Karl den 21sten September 1655, von dem Erzherzoge Sigmund Franz den 15ten April 1665 und von Kayser Leopold I den 10ten November 1667, deren sämmtliche Bestättigungen ihnen nicht minder von den Kayfern Joseph I und Karl VI gnädiglich ausgefertiget worden seynd. Ex archivo regiminali, verfaßt von Leopold Maldoner.

Bader.

Geschichtliche Notizen.

Zur Sittengeschichte.

4. Trachten.

Da man aus den alten Gemälden nicht immer die Stoffe der Kleidungsstücke erkennt, so muß man Inventarien der Fahrnisse zu Hülfe nehmen, um die Trachten richtig zu beurtheilen. Als Probe will ich hier Einiges mittheilen aus den Verzeichnissen des pfälzischen Hofes von 1566 — 67 in dem Cod. Pal. Germ. Nr. 837 zu Heidelberg.

Pelz- oder Rauchwerk. Vorrath 3 Leopardenfelle, 1 Pantherfell, wurde zum Futter eines Nachtrockes der Kurfürstin verwendet; 17 Pelze von pfälzischen Buchmardern, 12 von schwedischen, 42 von polnischen Mardern, 5 von Steinmardern, damit wurden Handschuhe gefüttert; 28 Jenneter Felle (von wilden Katzen, genettes), 7 Bieberpelze, 2 ganze Otterpelze und 2 Bäuche derselben. Ein Stück Marderkehlen (118 Kehlen), ein anderes von 78 Kehlen, 1 Stück Zobelkehlen und Klauen, 1 Stück Luchs-Klauen und 1 Stück Luchsrücken-Pelze (14 Pelze), 1 Stück Marderschwänze, 3 Stück Wolfsruthen.

Lederwerk. Leibröcke von Elennshaut; lederne Leilachen; Hosen von grünem Leder, mit grünem Taffet gefüttert; weiße lederne Goller, schwarze lederne Gesetze mit schwarzem Sammet verbrämt.

Männerhüte. Von grüner Seide mit goldener Schnur, von grünem Sammet und Taffet, aschenfarbene Federhüte und solche Filzhüte, grüne und graue Hüte von Bieberhaar, schwarze und aschenfarbene Hüte von Sammet, Seide und Taffet, graue Filzhüte, weiße Strohhüte.

Mannsröcke, sie waren von Atlas, Damast, Sammet und Wolle, die Farben aschgrau, nagelfarbig, schwarz, selten grün, violet oder blau.

Strümpfe. Es gab seidene, und zwar schwarze, aschgraue, nagelfarbige, weiße; sodann von schwarzem Arras-Garn und weiße leinene Socken (gestrickte socken von weißem netz, d. i. Faden).

Man trug auch gläserne Kleiderknöpfe.

Mone.

Verkehrswesen

vom 15. bis 17. Jahrhundert.

Das Bedürfniß schneller Mittheilung ist für die centralisirte Verwaltung großer Reiche dringender als für kleine Gebiete und Länder mit selbständiger Provinzialverwaltung. Aus diesem Grunde ist die römische Posteinrichtung nach dem Sturze des Reiches bei uns untergegangen, weil es sich in Provinzen auflöste, die es weniger nöthig hatten, und kam erst wieder auf, als durch die Verbindung des habsburgischen und burgundischen Hauses weit entlegene Provinzen vereinigt wurden, für welche, besonders in Kriegszeiten, eine schnelle Mittheilung hergestellt werden mußte. An Flüssen, wo ein lebhafter Handelsverkehr war wie am Rhein, wurde die Wasserverbindung vor und nach der Posteinrichtung beibehalten, wie aus folgenden Belegen hervorgeht, und die Thalfart vielleicht mehr benützt als die Landpost, besonders für Güter und Personen. Die Briefpost zu Lande wurde durch reitende Boten besorgt, wie bei den Römern, denn dies war bei den schlechten Straßen das leichteste und wolfeilste Verkehrsmittel. Von der römischen Posteinrichtung sind diesseits der Alpen nur die Benennungen der Postpferde übrig geblieben, was aber gerade beweist, daß die Einrichtung dieses Verkehrs in unsern Gegenden bekannt war. Unser Wort Pferd (alt pherit, phârit) kommt nämlich von veredus her, und das französische palefroi (altteutsch parafrid) von paraveredus, Bei- oder Handpferd; beide Benennungen bezeichnen nur Postpferde, und waren im Lateinischen ebenso von equus verschieden wie im Teutschen Pferd von Roß [1].

Vom Jahr 1540 gibt es einige Nachrichten über das Postwesen am Oberrhein. Um nach Brüssel zu gelangen, reiste man von Hagenau nach Rheinhausen bei Speier in 3 Posten und im Geldbetrage von 3 fl. 44 kr., von Rheinhausen bis Amur (Namür) in 14 Posten, jede zu 1 Krone, Betrag 22 fl. 30 kr., dort über die Musl (Maas) 1 Batzen, bis Brüssel 3 fl. 4 kr. Und denselben Weg zurück nach Hagenau [2]. Der damalige Landgulden stand auf 2 fl. 16 kr. unseres Geldes, eine Post von Hagenau bis Rheinhausen kam also auf 2 fl. 49 kr., und da von Hagenau über Weißenburg und Germersheim nach

Rheinhausen 17½ Stunden sind, so wurden beinahe 6 Stunden auf eine Post gerechnet. Von Namür nach Brüssel sind 16 Stunden, wofür das Postgeld nach obigem Verhältniß 3 fl. 24 kr. statt 3 fl. 4 kr. betragen hätte, wenn dies nicht etwa ein Schreibfehler ist. Die Posten von Rheinhausen nach Namür waren theurer, nämlich 1 fl. 36 kr. damaliges Geld, statt 1 fl. 14 kr. auf den andern Routen.

Wie die folgenden Nachrichten beweisen, blieb die Station Rheinhausen noch bis zu Ende des 17. Jahrhunderts im Gebrauche, weil sie der Hauptübergang des Rheines von Schwaben nach Speier war, und deßhalb die Hauptstraßen an diesem Orte zusammenliefen. Der Postkurs mußte auf solche Hauptstraßen gelegt werden, weil man auf denselben überall die nöthigen Pferde und Fuhren bekam und das Geleitswesen dafür eingerichtet war [3].

Die Post zu Rheinhausen besaß zuerst Joh. Baptist von Taxis und hinterließ sie seinen älteren Söhnen Franz und Leonhart, von welchen sie an Bartholomäus und dessen Bruder Seraphin von Taxis kam. Die Söhne des Bartholomäus waren der jüngere Seraphin und Georg von Taxis, dieser starb bald, und Seraphin bekam die Post zu Rheinhausen und ließ sie durch einen Diener versehen. Da ihm der Besitz derselben angefochten wurde, so bat er den Bischof Marquart von Speier, in dessen Gebiet Rheinhausen lag, ihm ein Zeugniß auszustellen, daß er bisher im ruhigen Besitz der Post gewesen und dieselbe so verwaltet habe, daß keine Klage entstanden sei. Dieses Zeugniß stellte der Bischof dem Seraphin von Taxis, der damals kaiserl. Postmeister in Augsburg war, am 5. Febr. 1565 aus [4]. Es scheint daher, daß diese Poststation bald nach der Kaiserwahl Karl's V. eingerichtet wurde.

Im 15. Jahrh., wo es noch keine Posten gab und die Reichsstädte durch ihre Bündnisse einen vielfachen Briefwechsel führten, besorgte man diesen Verkehr auf zweierlei Art, durch reitende und laufende Boten, was ziemlich große Ausgaben für die Städte verursachte. Die reitenden Boten wurden nämlich bei Geldsendungen gebraucht und waren gewönlich auch Bevollmächtigte des Stadtrathes für die Besorgung von mancherlei Geschäften, so daß sie sowol die Briefe und Pakete den Adressaten zustellten als auch deren Antworten zurückbrachten. Die Städte wurden dadurch genöthigt, ihren besondern Poststall zu halten, denn nicht jeder Bote, der abgeschickt wurde, hatte ein eigenes Pferd, die Stadt mußte ihm also eines von den ihrigen geben, um die Botschaft zu besorgen. Solche städtische Marställe werden oft erwähnt; sie dienten sowol für die Beifuhr zu Stadtbauten, als auch

zum Kriegswesen und reitenden Botendienst [5]. Es sind unten einige Beispiele dieser Art des Geschäftsverkehrs aus den alten Rechnungen der Stadt Konstanz gegeben, wozu ich bemerke, daß die Ausgabe für solche reitende Boten im Jahr 1443 die bedeutende Summe von 259 Pfund 6 ß 10 D. (1160 fl. 33 kr.) betrug und nicht weniger als 74 mal reitende Boten in jenem Jahre abgeschickt wurden. Noch stärker war der Briefverkehr durch laufende Boten, die 89 mal abgiengen und 31 Pfd. 17 ß D. (142 fl. 22 kr.) Botenlohn erhielten. Bei einer Posteinrichtung wären diese Ausgaben viel billiger gekommen, aber man konnte sie wegen der Unterbrechung durch viele kleine Gebiete, die oft gegen einander feindselig waren, nicht herstellen.

In älterer Zeit scheinen die Pilger und reisenden Mönche Briefe besorgt zu haben; dies war kein regelmäßiger, sondern ein Gelegenheitsverkehr. Der kaufmännische Briefwechsel geschah durch die Land- und Wasserfracht, also durch Schiff oder Achse.

Den früheren Güterverkehr durch Frachtfuhren lernt man aus den Schriften über das Zoll- und Geleitswesen kennen, weil sie die alte Statistik der Handelsstraßen angeben, welche für die Geschichte des Verkehrs eine wichtige Quelle ist. Wenn das Frachtwesen auf einer Hauptstraße durch Hindernisse gestört wurde, so verlegte es sich auf Nebenstraßen wie jetzt; ich habe daher unten Beispiele solcher Abweichungen gegeben, weil sie sowohl für die Handelswege, als auch für die Beischaffung der Transportmittel sehr belehrend sind.

[1] In der Konstanzer Stadtrechnung v. 1455 fol. 17 kommt die Benennung pa'ffrit (paraveredus) noch vor, denn es heißt: Jergen von Ast 25 guldin rinsch umb ain pa'ffritt, so man der statt von im erkowfft. — Hansen Stiguff 8 guldin für ain pa'ffritt, ist im abgangen, als er mit Hansen Ruchen uff den tag gen Zwiffalten rait.

[2] Oberleitner im Archiv für österr. Gesch. Bd. 22 S. 63.

[3] Ueber die ältere Geschichte der Straße nach Speier s. Zeitschr. 4, 4. 13. mein. Anzeiger v. 1835. S. 19. 97. 273.

[4] Bruchsaler Cop. B. zu Karlsruhe Nr. 40. f. 53.

[5] Die Stadt Konstanz hatte vielleicht für ihren Marstall einen eigenen Hufschmied, der zugleich Roßarzt war, denn in der Stadtrechnung von 1448 steht fol. 13. „gerechnat mit maister Thoman dem hüffschmid als von der statt pfa'riten zu beschlachen und von der statt roß aim zü arcznen, und belipt im die statt schuldig 4 Pfd. 4 ß 8 D. (25 fl. 24 kr.)"

1. Ausgaben für Botenlöhne zu Konstanz. Auszug aus der Stadtrechnung von 1443. f. 23 flg.

Rittint botten.

Item Hansen Ruchen sinen sold gen Zürich daz gelt zů bringen, so man von har Götzen A'scher von Zürich uf bracht hatt umb ainen järlichen zins, namlich 1600 guldin, und im sinen hoptbrief zů bezalen, 5½ tag mit zwain pfärden, der waz ains sin, des tags 11 ß D. (2 fl. 28 kr.), und 4 behemisch hatt er gen dem gerichtschriber zů Zürich, tůtt 3 Pfd. 3 ß 2 D. (14 fl. 9 kr.).

Nach derselben Rechnung f. 25 wurde damals der Gulden zu 14 ß D. angenommen und kann nach dem damaligen Kurs nicht höher als zu 3 fl. 8 kr. angesetzt werden, also der ß D. 13$^3/_7$ kr., wonach die Reduktion gemacht ist. Obiges war ein Geldtransport auf 13 Stunden Entfernung, wozu man 5½ Tage mit 2 Pferden brauchte.

Item Ülrich Blärrer und Conraten Schilling den baiden yren sold gen Zell zů dem rechttag für her Hans Conraten von Bodmen von der Lindinen wegen, 2½ tag paid mit sechs pfärden, Ülrichen Blärrer des tags 17 ß D. (3 fl. 48 kr.), denn er zwai aigne pfärd hatt, und dem Schilling des tags 15 ß D. (3 fl. 21 kr.) uf drů der statt pfärd, tůtt 4 Pfd. D.

Diese Boten waren zugleich Bevollmächtigte für die Verhandlung zu Radolfzell und der eine erhielt für seine eigenen Pferde eine höhere Tagsgebühr als der andere für die städtischen.

Item Hansen Ruchen, Conraten Schilling den baiden iren sold gen Ow zů dem tag von des vischlaichs wegen, in iettlichem mit zwain pfärden ir aim 6 ß D. (1 fl. 20 kr.).

Ebenfalls 2 Bevollmächtigte nach Reichenau. Da sie in einem Tage von der nahen Insel wieder zurück kehren konnten, so erhielten sie nur die halbe Gebühr.

Loffind botten. fol. 30 flg.

Item Hainrichen Wintersower 4 ß D. (54 kr.) gen Schäffhusen, als man inn zem andren mål wider bott den tag gen Zell von der Lindinen wegen.

Item maister Cläsen Sattler 6 ß D. (1 fl. 20 kr.) gen Zürich, als man her Götzen A'scher schraib von ettlichs geltz wegen, als aim rätt wol wissenlich ist, und 2 ß D. von aim tag still zů ligen umb ain antwort, tůt 8 ß D.

Von Konstanz nach Schaffhausen sind 9 Stunden, nach Zürich 13, nach jener Stadt kam der Botenlohn einer Wegstunde auf 6 kr., nach dieser etwas über 6 kr. und die Verköstigung in Zürich für einen Tag auf 27 kr.

Item maister Cläsen Sattler 14 D. (16 kr.) gen U'berlingen, als man inen schraib zem drittem mål umb ir bottschaft zů dem tag gen Zell.

Da diese Botschaft zu Wasser auf 4½ Stunden Entfernung ging, so war die Gebühr viel geringer als bei den Landreisen. Die Wasserstunde kam nicht ganz auf 4 kr.

Item Hennigin der von Schäfflhusen löffer 2 gulden (6 fl. 16 kr.) gen Röttwil, als man da hin sant mit der statt confirmation. Was acht tag uß.

Es sind 16 Stunden nach Rottweil, wenn man die Verköstigung wie oben bei Zürich berechnet, so kam die Wegstunde Botenlohn hin und her auf 10 kr.

Item Peter Schmucker 1 Pfd. 5 ß D. (5 fl. 35 kr.) gen Basel, als er ettwaz geltz dar trüg, da mit man ettlich zins löst. ain tail brächt er wider und lag zwen iag still da, biß die lössung beschach.

Nach Basel sind 27 Stunden, nach Abzug der 2 Tage Aufenthalt betrug der Botenlohn für die Wegstunde 11 kr.

Item Peter Schmuker 9 ß D. (2 fl. 1 kr.) gen Zürich, trüg 700 guldin dahin.

Also 9 kr. per Wegstunde Gang- und Trägerlohn.

Item dem Müttlin 8 ß D. gen Engen, da dannen gen Blümenfeld, die luff er nachtz, und von Blümenfeld widerumb gen Hiltzingen zů dem von Rechberg, als man im schraib von des verbietens wegen der Aidgenossen und Ülrichs Schilters, als die der Himeli geächt hat, und 8 D. gab er ainem, der des nachtz mit im luff von Engen untz gen Blůmenfeld.

Nach Engen sind 9 Stunden, von da nach Blumenfeld 2, nach Hilzingen 2, zurück nach Konstanz 7, also 20 Stunden für einen Botenlohn von 1 fl. 47 kr., mithin die Wegstunde für 5⅓ kr. Der nächtliche Begleiter erhielt für die 2 Wegstunden 9 kr.

Item Hansen Rämin 18 ß D. (4 fl. 2 kr.) gen Bern, als man in schraib von ains gütlichen tags wegen zwüschent in, iren aidgenossen und dem von Rechberg, als si Himelin geächt hat, und 2 ß D. von aim tag still zů ligen umb ain antwort.

Nach Bern sind von Konstanz auf dem nächsten geraden Wege 36 Stunden, also für die Wegstunde 7 kr. Botenlohn. Das Zehrgeld für den Tag zu Bern wurde zu 27 kr. gerechnet wie in Zürich.

Item dem Schilher 4 ß D., braucht ain brief von Baden von dem Schilter, als er den räten von der aidgenossen wegen her schrieb.

Nach Baden im Argau sind 17 Stunden, also nur 3 kr. für die Stunde Weglohn.

Item Erharten Schriber 1 Pfd. 18 ß D. gen Cadelspurg ennent Nürenberg und da dannan gen Anspach zů margrauf Albrechten von Brandenburg, als man im aber schraib in der sach von Himelis und Ülrich Schilters wegen, als der geächt ward zů Nürenberg, 2 ß D. von aim tag zů Cadelspurg still zů ligen, als er des marggrauffen wartet,

und 9 ß D. von drin tagen zů Anspach still zů ligen umb ain antwort, denn des margrafen cantzler nit da waz, der des Schilters sach hatt, 2 Pfd. 9 ß D.

Von Konstanz nach Cadolzburg sind in direkter Entfernung 52 Stunden, für diesen gangen Weg sammt dem Aufenthalt betrug der Botenlohn 10 fl. 58 kr. Dieser allein machte für die Wegstunde $7\frac{1}{2}$ kr.

Item dem Imerlyn 14 ß D. zů lon gen Zürich, als man in ains behenden löffs dar sant von der sach wegen der von Schwitz.

Für diese schnelle Botschaft, die also keinen Aufenthalt machen durfte, kam die Wegstunde auf 10 kr.

Die Boten der Stadt waren theils im ständigen Dienste derselben, theils wurden sie für außerordentliche Fälle gebraucht. Jene hatten daher wie andere städtische Diener eine jährliche Besoldung und eine Eidesformel, auf welche sie verpflichtet wurden, wie folgende Zeugnisse beweisen.

1443. Item dem Müttlin 10 ß D. sins jarsolds uff die fronfasten vor wichnächten im (14)43 jar. Rechnung des Säckelamts f. 16.

Dieser Müttlin erscheint in obigen Belegen als laufender Stadtbote. Sein Jahrgehalt betrug demnach 2 Pfd. D. (8 fl. 56 kr.). Weil er ständig angestellt war, so bekam er auch in Nothfällen Vorschüsse, die er durch Botenlöhne wieder abverdiente, wie folgender Eintrag beweist.

Dem Müttlin der statt löffer 2 Pfd. D., hieß im ain rat lichen, also das er die der statt wider umb abdienen und bezalen sol. f. 15.

Daher wurden die Boten beeidigt, wie folgende Formel beweist, die um das Jahr 1510 in dem Buch der Stadtordnungen fol. 78 eingetragen ist.

Der Stattbotten aid.

Ir stattbotten sellen schweren, meinem herrn burgermaister und den raten gehorsam, still, willig und verschwigen ze sein; och uff den stattschriber ain ufsehen ze haben, und all tag, so man raut leut und ir hie sind, zů dem stattschriber zů keren und den raut ußzewarten, ob icht vorhanden wäre; und was euch der stattschriber in namen ains rautz haißt und befihlt ze tün, des sollen ir willig sin. und sollen auch weder burger noch gesten noch sunst fur ich selbs nit von der statt gann on erlaubniß ains burgermeisters und ains rauts wegen lauffen; und [so ir] etlicher maß verstunden, warumb und was die sach wäre, so sollen ir nieman nit davon sagen, es werd euch dann mit sunderheit befolhen. ir sollen och die silberinen büchsen nit versetzen, verkaufen noch nicht darnff entlehen weder hie noch anderstwo in kain weg, alles getruwlich und ungefarlich.

Nach dem Schlusse der Eidesformel scheint es, daß man die Briefe in silbernen Kapseln verschickte, wozu man den Boten den Schlüssel mitgab. Dieser Luxus war früher nicht gebräuchlich, denn 1443 hatte man noch lederne Briefsäcke, wie folgende Notiz in der Rechnung des Säckelamts f. 11 beweist.

Item Hainrichs Wunderlichs tochterman 18 ß D. umb zwai lidrinen fütter, darinn man brief fürt, und 18 D. umb riemen darin aim sattler.

Die zwei Briefsäcke kamen demnach auf 4 fl. 21 kr.

2. Fuhrtaxen zu Durlach. 1536.

Ordnung der herschaft ferten.

Baden. Item 6 ß D. (1 fl. 7 kr.) sol eynem eynspennigen zu farn gen Baden gegeben (werden). Item 8 ß D. (1 fl. 29 kr.) eynem zwayspennigen gen Paden. Item 4 ß D (45 kr.) uberrück gen Paden.

Pfortzen. Item 5 ß D. (56 kr.) eynem eynspennigen gen Pfortzen. item 7 ß D. (1 fl. 18 kr.) eynem zwayspennigen. item 3 ß D. (33½ kr.) eynem uberrück gen Pfortzen.

Gen Staffurt und Stein. Item 3 ß D. (33½ kr.) eynem eynspennigen. item 4 ß D. (45 kr.) eynem zwayspennigen. item 2 ß D. (22 kr.) uberrück.

Gen Graben. It. 4 ß D. eynspennig, 5 ß D. zwayspennig, 2½ ß D. (28 kr.) uberrück.

Sunst eyn gemeine meyl wegs 2½ ß D. einspennig, 3 ß D. zwayspennig, 1½ ß D. (16½ kr.) uberrück.

Was under eyner meyl wegs ist, darvon geit man kein loun.

Roßlon gemacht den 18. Jan. 1568.

Item von einem futerpfert tags zu fürn 15 kr. (34 kr.), von eim weidpferd 14 kr. (31⅗ kr.), von eim pferd 1 tag ordentlich zu reiten 15 kr., von 1 pferd 1 tag uff der post zu reiten 7 ß D. (1 fl. 8 kr.), neben futter und mal, negel und eyssen.

Stat. Buch v. Durlach f. 189 flg.

Da die Herrschaft diese Taxen bezalte, so sind sie wahrscheinlich etwas niederer als die der Privatleute. Die Rückfarten werden oben uberrück geuannt, und waren wie noch jetzt wolfeiler.

3. Handelsstraßen zu Land nach Antwerpen. 1551.

In der Mitte des 16. Jahrh. wurde wegen allerlei Hindernissen die Rheinstrecke von Bingen bis gegen Koblenz wenig befahren, wodurch die Kurfürsten von der Pfalz und Mainz einen großen Ausfall an Zolleinnahmen erlitten, und die Landstraßen untersuchen ließen, auf welchen der Waarentransport von und nach Antwerpen befördert wurde. Aus diesen Akten, besonders aus dem Bande, der die Jahre 1545 bis 1551 enthält, lernt man (fol. 244 bis 264) den damaligen Zug der Handelsstraßen kennen und die Art des Frachtverkehrs, da jedoch die Mittheilung der Texte zu viel Raum wegnehmen würde, so muß ich mich auf einige Auszüge beschränken, die folgendermaßen eingerichtet sind. Die neuen Ortsnamen und die richtige Entfernung stehen im Texte, die alten Na-

men, wenn sie abweichen, und die Angaben der Entfernungen, wenn sie irrig sind, wurden in Klammern beigefügt.

A. Straße von Nürnberg nach Antwerpen.

Von Nürnberg nach Fürth 1 Meile, dort zalt das Pferd 6 D.; nach Neustadt an der Aisch (Newenstat=Eiesch), 4¼ Meilen, ohne Zoll; wer aber zu Nürnberg auflädt und zu Fürth Geleit begert, muß vom Wagen ¼ Gulden geben. — Nach Ober Leimbach (Lembach), 1½ Ml. (2 Ml.), gehört dem Schenken Karl von Limburg, gibt das Pferd 4½ alte Den. Nach Markt Bibart (Biber) ½ Ml., gibt 1 Wagen 4 ß 9 D., und für den ß 1 D. Weggeld. Nach Einersheim (Aierßheim) 1½ Ml. (2 Ml.), das Pferd 9 alte Den. Nach Kitzingen 1½ Ml., nach Würzburg 2¼ Ml., nach Rothenfels oder Hafenlohr (Hafenloer) am Main, 4 Ml. Von diesen Orten und Lohr (Loer) nach Aschaffenburg 5 Ml. (ich lasse von hier an das Weggeld weg). Nach Kahl (Kalle) 1½ Ml. (2 Ml.), nach Hanau 1 Ml. Von da entweder nach Frankfurt oder daran vorbei über Ginnheim (Ginnumb) nach Königstein 4½ Ml. (4 Ml.). Von Frankfurt auf Rödelheim (Ridlumb, Ridtlheim) ½ Ml., ist Solmisch, nach Königstein 1½ Ml., nach Esch, ist Eppsteinisch, 1½ Ml. (2 Ml.), auf den Kemberger Schlag (Chomberger schlag) 1 Ml. Nach Nauheim (Naumb) 1 Ml., nach Limburg an der Lahn 1 Ml. Nach Walmeroth (Walmenrodt) 1¾ Ml. (2 Ml.), nach Hachenburg (Hachenberg) 3 Ml. (4 Ml.), nach Altenkirchen 2 Ml. (1 Ml.), auf den Neuenhof (Krams?) 1½ Ml., nach Uckerath (Eckenrodt) 1 Ml., auf die Wart (Wardt) 1½ Ml. (1 Ml.), nach Siegburg (Siebergk) 1 Ml. Auf den Sand ½ Ml., nach Urbach 1 Ml., nach Deuz (Deutsch) 1½ Ml. (1 M.)

Die richtige Entfernung zwischen Nürnberg und Köln beträgt auf diesem Wege 46 teutsche Meilen, nach den Zollakten aber, die jedoch nicht bei allen Orten die Entfernung angeben, 47¼ Meilen. Auf der jetzigen Hauptstraße sind es auch 47 Meilen.

Von Köln nach Müngersdorf (Widderßdorff) ½ Ml. (1 Ml.) auf Geien (Geigen) 1 Ml., auf Bedburg (Bettwer) 2 Ml., auf Kirchherten (Kirchhertern) 1 Ml., auf Titz (Dietz) ½ Ml. (1 Ml.), auf Körrenzig (?.Knpffera) 1 Ml., auf Brachelen (Brochel) 1 Ml., auf Randerath (Rongelrodt ½ Ml. (1 Ml.), nach . . .* 1 Ml., nach Aphoven (auf Hanpen) ¼ Ml., auf die kurze Kehre ¼ Ml., auf Sittard (Sittert) 1½ Ml., auf die Schnapruden ½ Ml., auf Obbicht

* Im Texte steht: Von Ranngelrodt biß in ein dorf 1 Meil, wie es heißt, ist nit eigentlich zu erfaren.

(auf Beicht) ½ Ml., auf Stockheim ½ Ml. (¼ Ml.), auf Ober- oder Nieder Oeteren (Uttern) ¾ Ml. (1 Ml.), auf Over oder Neer Roy (Rodt) 1 Ml., auf Peer (Beer) 1½ Ml. (1 Ml.), auf die Hauben (?) 1 Ml., auf Baelen (Bala) 2 Ml., auf Moll 1 Ml., auf Gheel (Geel) 1¼ Ml. (1 Ml.), auf Herentaels (Herendal) 1½ Ml. (2 Ml.), auf Aheim (?) 1 Ml., auf Viersel (Fierssel) 1 Ml., auf Wyneghem, (Winnecken) 1½ Ml. (2 Ml.), auf Duerne (Dhurn) ¾ Ml. (½ Ml.), nach Borgerhout (Burgerholtz) ½ Ml., nach Antwerpen (Anntorff) ⅛ Meile.

Die richtige Entfernung von Köln nach Antwerpen beträgt auf diesem Wege 24⅜ Meilen, nach den Zollakten 26⅜ Meilen, auf der jetzigen Hauptstraße über Achen und Maestricht 29½ Meilen.

Bei diesem Straßenzuge kommen beachtenswerthe Thatsachen zum Vorschein. Es fällt schon auf, daß Frankfurt umgangen werden konnte, ein Platz, an welchem man doch in mancher Beziehung anhalten mußte. Der Grund des Vorbeifahrens waren aber die Transitgebühren, wie fol. 258 angegeben ist. Denn jeder mußte vom Stück (Stübich oder Ballen) 3 D., und zur Meßzeit 6 D., und auf dem Frankfurter Gebiete der Wagen 2 Albus geben, wurde aber das Gebiet umgangen, so zalte der Fuhrmann von Hanau bis Königstein keinen Durchgang. Um daher die Handelsstraße in seinem Gebiete zu erhalten, ließ der Bischof von Würzburg von Kitzingen bis Hafenlohr und Rothenfels keinen Transit erheben. Von Köln bis Antwerpen blieben die Frachtfuhren nicht auf der Hauptstraße, sondern suchten Nebenwege auf, sogar die beschwerlichen Sandwege durch die Kempe *, also wahrscheinlich um den Zöllen der Hauptstraße auszuweichen. Ebenso setzten nach fol. 253 die Fuhrleute von Achen, Maestricht, Lüttich und die Brabänter, die von Antwerpen kamen, nicht zu Köln über den Rhein, um den überspannten Forderungen der Schiffleute zu entgehen, sondern zu Mondorf (Maundorf) unterhalb Bonn und zu Bonn nach Beuel (Bewhel) und fuhren von da nach Siegburg (Seiborg) und weiter über den Westerwald.

Ueber die Fracht und Lieferzeit stehen fol. 262 folgende Angaben:

Item vom Centner, es sei was es wolle, von Nurmberg biß gen Antorff 1 gulden (2 fl. 16 kr.). Von Antorff wieder herauf biß gen Nurmberg vom Centner zwen gulden, welches auf und abgehet, nachdem die wege guet und böeß sein.

* Die Kempe (la Campine) nennt man das Haideland im östlichen Theile der Provinz Antwerpen und dem angränzenden Nordbrabant.

In was zeit die gueter von Nurmberg gen Antorff zu wagen zu bringen. Item in 21 tagen sommerzeit von Nurmberg gen Antorff zu faren; winterzeit wassers, böeß wegs halber, mueß einer auf funf wochen hinab, auch wider sovil herauf haben.

Die Frachtfahrer legten also im Sommer 7 Wegstunden täglich zurück, im Winter nur 4, was hinlänglich die schlechten Wege beweist.

B. Von Augsburg nach Antwerpen.

Von Augsburg nach Donauwerth 5 Meilen, auf das Oettingische Zollhaus 1 Ml., von da nach Hainsfart (Hoesfurdt) 3 Ml., nach Wassertrüdingen 1 Ml., nach Heerrieden 3 Ml., nach Leutershausen 1¼ Ml. (2 Ml.), nach Kolmberg (Kulmar) 1 Ml., nach Bergel (Birgel) 1½ Ml. (1 Ml.), nach Reusch (Reisch) 3 Ml., nach Kitzingen 3 Ml. Alsdann komen sie wider auf angezeigte Strassen und werden also auf und ab gehalten, wie in einem jeden item gemelt ist.

Lieferzeit und Fracht. fol. 264.

Sommerzeit von Augspurg gehn Antorff vier wochen, winterzeit sechs wochen. Gibt vom Centner hinab zu fueren zwen gulden ein ort (5 fl. 6 kr.), herauf vom centner drithalben gulden (5 fl. 40 kr.) auf und abe, nach dem die wege guet oder böeß sein. Wirdt inen oft aufgeladen, inen nit bewußt, was das ist, als geld und anders.

Auch diese Straße hielt von Donauwerth an die Richtung der jetzigen Hauptstraße nicht ein, sie ließ Nördlingen und Anspach seitwärts liegen und zog nicht den nächsten Weg nach Ochsenfurt an den Main, sondern nach Kitzingen, wo sie mit dem Nürnberger Handelswege zusammen traf.

C. Von den oberrheinischen Städten nach Antwerpen.

Von Straßburg giengen die Elsäßer Weine über St. Wendel, Trier und Luxenburg nach Antwerpen; von Trier aus zog die Antwerpener Handelsstraße über Ebernburg an der Nahe nach Mainz und Weissenau, von da nach Worms und Speier. f. 245. An der Nahe kam sie mit den Straßen über den Soonwald und Hunsrücken zusammen, die ihren Ausgangspunkt in dem Städtchen Monzingen hatten.

4. Extrapostreise von Heidelberg nach Nancy. 1673.

Von Heidelberg bis Rheinhausen, 1 Post, für 2 Pferde 3 fl. Gewönliches Trinkgeld 10 kr. Bis Linkenheim 1 Post, 3 fl. Bis Rastatt 1½ Post, 4 fl. 30 kr. Bis Lichtenau 1 Post, 3 fl. Bis Straßburg 1 Post, 3 fl. Bis Elsaßzabern 2 Posten, 6 fl. Bis Saarburg 1½ Post,

4 fl. 30 kr. Bis Blamont 1½ Post, 4 fl. 30 kr. Bis Neufville (verschrieben statt Lüneville) 3 fl. 45 kr. Bis St. Nicolas 2 fl. 15 ke. Bis Nancy 1 fl. 30 kr. Summa Postgeld 36 fl. 13 kr. Trinkgeld für die Postknechte 2 fl. 4 kr.

Pfälz. Tarbuch f. 176.

Nach dieser Route rechnete man von Heidelberg die Rheinstraße hinauf bis Straßburg 5½ Posten, die Entfernung war jedoch größer als 22 jetzige Poststunden, denn von Heidelberg über Hockenheim nach Rheinhausen sind 5¼ badische Wegstunden (jede 14,814[814] bad. Fuß), von Rheinhausen bis Linkenheim 5 Stunden, bis Rastatt 7, bis Lichtenau 4¾, bis Straßburg 6¼ St., zusammen 28¼ Stunden. Es kamen also auf die Post 5⅐ Stunden. Im Elsaß waren die Posten kleiner, denn die 2 Posten von Straßburg nach Elsaßzabern über Wasselnheim betragen 8 Stunden.

5. Postreise nach Belfort. 1673.

Bis Straßburg wie oben. Bis Colmar 3 Posten, 9 fl. Bis Ruffach 2 fl. Bis Eisenheim (Ensisheim) 1 fl. 30 kr. Bis Sennheim 2 fl. Bis Befurth (Belfort) 4 fl.

Rückreise mit 3 Pferden. Bis Sennheim 5 fl. Bis Ensisheim 2 fl. 30 kr. Bis Ruffach 2 fl. 30 kr. Bis Colmar 3 fl. Bis Ostein (fehlt der Betrag). Bis Schlettstatt 2 fl. „Von Schletstat zu Wasser (auf der Ill) in Ermanglung der Pferde bis Grafenstade" 3 fl. Bis Straßburg mit Pferden 20 kr. Von Straßburg bis Heidelberg waren die Stationen wie oben und der Preis für das Pferd per Post ebenfalls 1 fl. 30 kr. Ueber die Rheinbrücke bei Straßburg wurde für das Pferd 6 kr. bezahlt. Das. fol. 177. 178.

6. Postreise nach Breisach. 1673.

Bis Straßburg wie oben. Bis Schlettstatt 2 Posten, 6 fl. Bis Rapersweyr (Rappoldsweiler) 1 Post, 3 fl. Bis Breisach 1½ Post, 4 fl. 30 kr. Zurück von Breisach bis Straßburg zu Wasser die Person 2 fl. 3 kr.

7. Postreise von Germersheim nach Arau. 1666.

Sie gieng mit 3 Pferden über Linkenheim nach Straßburg, von da wurde nebst freier Zehrung bis Basel accordirt zu 17 fl. 15 kr., über Blobsheim, zu der Kraft (ein Weiler bei Erstheim), Arckelsheim (Markolsheim), Blodelsheimb (Blotzheim). Von Basel bis Arau

wurde die Post ebenso verdungen für 20 fl. 30 kr. Desgleichen von Basel zurück nach Straßburg über Othmarsheim, Biesen (Biesheim), Giebelsheim (Geispolzheim). Das. 180.

8. Postreise von Heidelberg nach Paris. 1678.

Mit 3 Pferden. Die Reise gieng über Rheinhausen bis Blamont nach derselben Route wie oben; sodann bis Lüneville 2 Posten, 12 fl. Bis Nancy 1½ Posten, 10 fl. 10 kr. Bis Venelle (Velaines) 1 Post, 6 fl. Bis Toul 2 fl. Bis Lay (Laye) 1 Post, 2 fl. Bis Voy (Void) 1 Post, 2 fl. Bis S. Aubin 1½ Post, 3 fl. Bis Ligny 1 Post, 2 fl. Bis Steinfille (Stainville) 1½ Post, 3 fl. Bis Cousancelle 1 Post, 2 fl. Bis S. Lisie (S. Dizier) 1 P., 2 fl. Bis Perte (Perthes) 1 P., 2 fl. Bis Hay (Heitz-Luthier?) 1 P., 2 fl. Bis Rains la brule 2 fl. Bis S. Amens (S. Amand) 1 P., 2 fl. Bis La Chaussée 2 fl. Bis Espiek (Chepy? fehlt der Betrag). Die ganze Reise ist auf 115 fl. 10 kr. berechnet. Das.

Diese Wegangabe ist unvollständig, denn sie bricht vor Châlons sur Marne ab, wo die große Hauptstraße wieder fortgeht. Die Reise folgte nicht dem nächsten Wege von Mannheim über Metz nach Chalons, sondern wich von den Hauptstraßen des 18. Jahrh. an mehreren Stellen ab, denn von Toul bis Ligny gieng es auf der großen Straße, dann wich man südwestlich bis Cousancelle ab, das nicht weit von der Marne liegt, wohin jetzt keine Poststraße mehr führt. In St. Dizier kam man wieder auf die große Straße, aber nur bis Perthes, von da gieng es seitwärts von der jetzigen Hauptstraße in nordwestlicher Richtung bis S. Amand und traf bei La Chaussée mit der jetzigen Straße nach Châlons wieder zusammen.

9. Kosten der Rhein- und Neckarreisen. 1655 bis 88.

1686. Ist auf Cammerbefehl in Beisein des Zollschreibers zu Mannheim mit den Herren schiffman Phil. Pfistern und Cons. gehandelt worden, den Churprinzen mit 5 großen Schiffen nach Düsseldorf zu führen, von einem Schiff 180 fl. und 1 Ohm Wein. Und haben ihre Uncosten gerechnet als auf ein Schiff von Düsseldorf herauf: vor 2 Pferd Müthlohn 45 fl., an 12 Tag 10 Malter Haber a 1 fl., 10 fl., Stallmüth 9 fl., 4 Knechten zum Taglohn 24 fl. Einem Steuerman zum Lohn 15 fl. Vor Sailer 12 fl. Des Steuermans Cost 6 fl. Den 4 Knechten vor Cost 24 fl. (Summa) 145 fl.

Des Herrenschiffers Dochtermänner haben im May 1688 Prinz Carl mit einem Humpelnachen nach Düsseldorf geführt und ist ihnen dafür zahlt worden 90 Reichsthaler, item 5 Tag Wartgelt 10 Reichsthaler. Pfälz. Taxbuch fol. 170 flg. zu Karlsruhe.

Nach demselben Buche forderte der Schiffer J. Ph. Barthelmä zu Heidelberg für die Fracht des Gepäckes des Prinzen nach Düsseldorf in einem zweibordigen Nachen 24 Rchsth., erhielt aber nur 18 Rchsth., von der Kammer, nämlich 6 Rchsth. bis Mainz, 8 bis Bacherach, 16 bis Köln, 18 bis Düsseldorf.

Der Obermarschall v. Stein-Callenfels wurde im Juni 1688 in einem doppelten zweibordigen Nachen von Heidelberg nach Mainz geführt, der Schiffer verlangte 18 fl., die Kammer bewilligte 13½ fl., und weil er zu Oppenheim einen Tag still liegen mußte, bekam er mit 4 Personen ein Wartgeld von 1½ fl. Ein einfacher zweibordiger Nachen von Heidelberg bis Mainz wurde mit 9 fl. bezalt.

Am 24. Juni 1663 fuhr der Kurfürst von Heidelberg nach Mannheim in einem großen Schiffe für 5 fl.

Die Bergfart war durch die Leingebühren theurer. Der Pfalzgraf hatte ein Lustschiff, wenn er damit nach Neckargemünd fuhr, zalte er für ein Zugpferd 1 fl. und für einen Mann 24 kr. im Jahr 1655. Dagegen kostete ein Zugpferd von Worms bis Heidelberg im Tag 1 fl. 30 kr. und der Mann 50 kr. im Jahr 1657. Von Ilvesheim bei Seckenheim bis Heidelberg brauchte man einen Tag, für das Leinpferd 1 fl. 20 kr., für den Mann 50 kr. im J. 1670.

Um die Kosten der beladenen Bergfracht richtig zu beurtheilen, mag folgender Beleg dienen. Im J. 1671 wurde die Neckargemünder Nähe von Sandhofen herauf geführt. Dazu brauchte man bis nach Heidelberg 3 Tage, 4 Pferde zum Ziehen, jedes zu 2 fl., 6 Mann, jedem Taglohn von 30 kr. Von Heidelberg bis Neckargemünd brauchte man 1 Tag, 4 Pferde, jedes zu 45 kr., und 6 Mann, jeder 30 kr. Summe der Auslagen 21 fl. 30 kr., wobei der Schiffer auf seine Kosten die Seile, den Haber und Mastbaum stellte (Pfälz. Taxbuch). Sandhofen liegt unterhalb Mannheim auf dem rechten Ufer, seine Entfernung zu Wasser bis Neckargemünd ist, mit Einrechnung der alten Krümmungen des Neckars bei Mannheim, 9½ Stunden. Zu diesem Wasserweg brauchte man 4 Tage und für die Stunde Wegs 2 fl. 15 bis 16 kr. Da man hiernach im Tage nicht weiter kam als etwas über 2¼ Stunden, so muß an einzelnen Uferorten ein langer Aufenthalt gewesen sein.

Bei allen diesen Taxangaben vom Jahr 1670 an muß man den 18-Guldenfuß bei der Reduktion auf unser Geld zu Grunde legen, nach welchem der Gulden in jetziger Währung zu 1 fl. 21⅖ kr. zu berechnen ist. Mone.

Armen- und Krankenpflege.

VII. Urkunden. (Fortsetzung.)

7. Empfehlungsbrief zu Beisteuern für das abgebrannte Spital zu Pfullendorf. 1288. Sept. 8.

Omnibus Christi fidelibus, decanis, plebanis, viceplebanis seu aliis ecclesiarum rectoribus ego Cûnradus humilis persona, magister hospitalis s. spiritus pauperum, obedienciam debitam cum oracionibus in Christo. Quoniam ad eum locum, in quo opera misericordie plenius exercentur, fidelium elemosine dignius transmittuntur, discrecioni vestre per Cûnradum exhibitorem presentium, fidelem nuncium nostrum et exspertum, presentibus duximus significandum, quod in hospitali predicto in Phullendorf, nuper per incendium destructo, pro executione operum pietatis ad salutem Christi fidelium ordinato, eadem opera die noctuque incessabiliter exercentur, videlicet, quod *nudi vestiuntur, esurientes reficiuntur, debiles colliguntur, mulieres pregnantes usque ad sex septimanas vaforabiliter tractantur, viduis, orphanis et peregrinis, de quocunque locorum advenerint, cena et prandium de consuetudine hospitalis non negatur.* Verum cum elemosina, sicut scitis, legistis enim, si recolitis, *extinguat peccata, sicut aqua ignem,* et illud: *date elemosinam, et omnia munda sunt vobis;* item: *hylarem datorem diligit deus* [1]; eruditionem et spiritalem vestram sapientiam duximus nos omnes confratres et infirmi monendam et humiliter rogandam, quatenus hiis et aliis et maxime deum, qui dixit, pre oculis habentes, *omni petenti te tribue* [2], Cûnradum fidelem nuncium nostre benigne recipiatis et favorabiliter tractari a subditis vestris faciatis, quia sicut tenemini corrigere peccata, ita eciam consulere de peccato et prevenire occasionem peccati, ut ex hoc indulgentiam peccatorum vestrorum accipere mereamini; scientes, quod nos omnibus benefactoribus nostris, quidquid boni fecerimus, domino largiente vobis omnibus participamus. Nos Hainricus minister, consules et universitas tocius civitatis predicte in Phullendorf cum ipsis iam dictis fratribus et pauperibus sepedicti hospitalis s. spiritus vobis humuliter et devote id ipsum supplicamus omni qua possumus precum instancia, vos certificantes, quod in fidei reciprocacionem nos etiam vestros nuncios, si contingerit in tali casu, quod absit, ad nos venire, ipsos in omnibus agendis, quantum possumus, promovebimus. In

cuius rei testimonium nos consules et ego Cůnradus magister memoratus dicti hospitalis presentem litteram sigillis nostris duximus munimine roborandam. Datum in Phullendorf anno dom. M. cc. lxxxvm. in die nativitatis b. virginis. indict. xm.

Orig. in demſelben Archiv. Siegel 1) rund, in braunem Wachs, einfacher Adler im dreieckigen Schild, Umſchr.: † S. MINISTRI . ET . CIVIVM . IN . PHVLNDORF. Siegel 2) des Spitals, wie an voriger Urkunde. Eine gleichlautende Urkunde iſt vom Jahr 1287 vorhanden, in welcher auch die zum Spitalbau ertheilten Abläſſe aufgezählt ſind.

[1] Eccles. 3, 33. Luc. 11, 41. II. Cor. 9, 7. [2] Luc. 6, 30.

8. Stiftung für die beſſere Verpflegung der Kranken im Spital zu Pfullendorf. 1412. Apr. 22.

Wir der maiſter, die pfleger und die brůderſchaft gemainlich des hailigen gaiſtes ſpitål ze Phullendorf vergehint offenlich und tůgint kunt allermänglichen mit diſem brief, daz ůns die erber frów Kathrin Münchin, ůnſrů pfründnerin an dem kof, ſo wir umb Marquarten von Ramſperg [1] koft habint die zwo (l. zů) Liechtnegg, Krumbach, Beczenrůti [2] und andrů gůt, alſo bar gegeben hât fünfezig pfunt pfenning, gůter gåber Coſtenczer müncz, und dar umb ſo habin wir ze koffent geben ains ewigen kőfs mit wiſſen, haiſſen und willen des burgermaiſters und des rätz ze Phullendorf alles ewigs und järlichs zinſes vier pfunt haller und zwen ſchilling haller gůter Phullendorfer werung, dar zu ain viertal ayger und nün hůnr, die man eweklich und alles järlichs in der armen dürftigen ſiechen im ſpitål nucz und noturft in ſölicher mäſſ ordnen und geben ſol, als hie nach verſchriben ſtât. Daz iſt alſo, 1) daz ain maiſter ſchaffen ſol, daz järlichs in dem maygen umb ain pfunt haller werd ſchmalcz koft und under die ſiechen getailt, daz ſi es bruchint, wie ſi wellint. 2) Umb daz ander pfunt haller ſol man tůch koffen zehen tag nach ſant Walpurg tag järlichs, ſol man och under die ſiechen tailen. 3) Von dem dritten pfunt haller ſol man der ſiechmaiſtrinen geben ſechs ſchilling pfenning, daz den ſiechen gewäſchen werd; und zů ieglicher wäſch ſol man inen, die da wäſchent, ain mäſſ win geben. ſo ſol man die vier ſchill. pfenn. geben ainer frowen, die denn den ſiechen irů brunczkachlen durch daz jär üſſ ſchüttet und wäſchet. 4) So ſol man daz vierd pfunt haller umb öl geben, daz es brinn in der ampullen bi den ſiechen. 5) So ſont wir die hůnr und ayger och järlichs under die ſiechen tailen, ſo es denne noturftig iſt. 6) Dar zů ſont wir alles järlichs dem obern caplan im ſpitål geben acht pfenning, daz er diſes verkünde, und dem undern

caplan vier pfenning durch der selan willen uff sant Martins tag Und sont dises obgenant selgerät also eweklich ussrichten bi güten trüwen ungevärlich. Und des alles ze offem warem urkünd so habin wir unsers obgenanten spitals ze Phullendorf gemain insigel offenlich gehenkt an disen brief, der geben wart an sant Gerien abent, do man von Cristz gebürt zalt vierezehen hundert jär und dar nach in dem zwelften jär.

Orig. daselbst. Siegel abgegangen.

Das Pfund Pfenning darf man nach der Konstanzer Währung von 1400 zu 6 fl. ansetzen (Bd. 6, 291), die Pfründnerin K. Münchin schenkte also zu den Güterkäufen des Spitals 300 fl. um einen Zins von 12 fl. 18 kr., denn die Heller waren halbe Pfenninge. Bei diesem niederen Zinsfuße von $4^1/_{10}$ Prozent konnte man die Rente für das hergegebene Kapital ohne Gefahr für ewig erklären. Davon wurden jährlich verwendet 3 fl. für Nahrung der Kranken (Maienbutter), 3 fl. für Kleidung (Tuch), 1 fl. 48 kr. für Krankenwäsche und 1 fl. 12 kr. für die Reinigung ihrer Nachtgeschirre, 3 fl. für die Beleuchtung der Krankenstuben, und 18 kr. den beiden Kaplänen für die Verkündung der Stiftung und die Seelenmesse.

[1] Der Ramsberg liegt südlich von Pfullendorf. [2] Ober- und Unter-Lichtenegg und Krummbach liegen im A. Heiligenberg, Betzenreute hat diesen Namen nicht mehr, ist aber eines von den vielen Reute jener Gegend.

9. Haus- und Kostordnung der Sondersiechen zu Pfullendorf. 15. Jahrh.

Der sondersiechen ayd und pfründ ist, wie hernauch volget. Nota, yedes, pfründner und pfründnerin, im sondersiechen hus schwert, ainem burgermaister und raut, und dem siechenpfleger gehorsam zu sind, dem hus truw und wärhayd, sinen nutz zu fürderen und schaden zu wenden nauch sinem besten vermugen, und des sinen nichtzit von im gevärlich zu geben one ains burgermaisters und rauts und des pflegers willen und wissen, sonder das huse über alles sin güt z(u) er(en) haben und im das sin nauch tod lässen werden on alle gevärd.

Es sol ouch ain yedes sich allweg mit worten und wercken beschaydenlich und loblich halten in allen dingen, dann welches den berürten ayd übersehe, oder sich nit loblich hielte mit worten ald werchen, den will man sträfen mit abbruch wins oder coste ald gantzer pfründ, wie ain burgermaister und raute und pfleger bedunckt ze tün sind.

Diß ist die pfründ.

Item all tag git man ainem zway mäl, am morgen umb die nünden und zu nacht umb die fünften stund ungevärlich zu essen. wä aber ains in mörcklicher krancklayt wer', dem git (man) ze essen, wann es des notdurftig ist.

Ainem yeden gitt (man) brot, müß [1], erbsen, saltz und schmaltz, fürr und liecht die notdurft.

Ainem yeden gitt man all wochen drü pfund flaisch ungevärlich, wann man das isset.

Ainem yeden gitt man all tag ain halb mäß wins.

Am fritag, wann man visch komenlich [2] haben mag, so gitt man inen visch, doch unbedingt. [3]

Der wochen git man ainem yeden ain wyßbrot.

Am samßtag gitt man inen zymlich baches [4], und ob der pfleger visch köfte, sollen sij für das bachen essen.

Item inen ist vergonnen, zehen hennen im hus mugen haben.

Des Selnhofers win sol in der vasten geben werden, wie burgermaister, raut und pfleger wöllen und vermainen gegen gott und den stiftern den briefen nauch zu verantwurten.

Und was von etlichen personen, iren selen zu trost, geschafft, erköft und gemacht ist, den sondersiechen järlich zu geben und ze tünd, inhalt des caplâns [5] rödell und bücher, sol inen ungemindert geton und geben werden zu der gemelten pfründ ungevärlich.

Item her Cünrat Meßner sälig haut geordnet 6 aymer wins zu Sipplingen, die sol man im advent anvahen geben wie den Selnhofer.

Orig. daselbst, auf ein Blatt wie ein Plakat geschrieben, 15. Jahrh. Das Eingeklammerte sind Ergänzungen von Löchern und fehlenden Wörtern.

[1] Gemüs. [2] bequem. [3] ohne Verpflichtung. [4] Mehlspeisen. [5] Das Spital hatte seinen eigenen Kaplan, der die Urkunden und Bücher verwahrte.

Die Krankenkost war in Fleisch und Wein hinlänglich, ja man darf sagen, reichlich, denn jeder erhielt an den fünf Fleischtagen der Woche täglich 19 Loth Fleisch und 2 Schoppen Wein, ohne die besondern Weinstiftungen. Freilich war der damalige Wein von Sipplingen der schlechteste Seewein, der jetzt sehr gut ist, aber er muß doch trinkbar gewesen sein. Die Eier von den 10 Hühnern benützten die Kranken für sich, sie kamen nicht in die gemeinschaftliche Kost.

Nach der Rechnung dieser Anstalt von 1599 nahmen die Kranken an gestifteten Renten selbst ein, welche nicht in die Rechnung des Krankenhauses kamen, 13 fl. 4 Batzen 3 Pfenn. Diese Summe war so zu sagen eine Aufbesserung, welche denselben in die Hand gegeben wurde. Die Rechnung des Siechenpflegers bestand aus folgenden Einnahmen: 1) in Gülten 133 fl. 4 Batz. 7 D.; 2) in Bodenzinsen 8 fl. 13 Batz. 6 D.; 3) in Wiesenzinsen 34 fl. 4 Batz. 8 D.; 4) von Hof- und Lehengütern 6 fl. 5 Batz. 14 D. Summa der Einkünfte aus dem Grundstock (corpus) 183 fl. 13 Batz. 3 D. Weinzinse zu Sipplingen 32½ Aimer, zu Altheim 36 Aimer. Zinsfrüchte nach der Zelg (Landacht) 1½ Malt. Roggen, 12 Viertel Haber.

10. Aerzte und Apotheker zu Konstanz. 1348—1388.

Item an samstag an sant Nycomedis tag (1. Juni 1387) do erkand' sich der gross rat:

1) daz alle arzat und appateger ze hinnanhin stür geben sont und wachen;

2) und sont dez swêren und sont och in den aid nemen, daz enkain artzat noch appateger mit anander kain gemainde haben sont, also daz enkain appateger enkainem arzat nüt geben sol von den sachen und der specerye und daz er in sin appatege verschribet oder git.

3) Si sont och bi dem selben aide an enkainen appateger nüt verschriben wan an ainen, der in dunke, daz er daz best und notdurftigost darzů sie.

4) So sont die appateger in den aid nemen, daz si ungevarlich gebent den siechen die erzenye, die inen verschriben ist von den arzatten, ez wär' danne, daz si dunkti, daz die erzenye dem siechen ze stark wär'. darinne mug er tůn ungevarlich bi sinem aid daz best'.

5) Und wär', daz (der [1]) appateger etlich erzenye nit hett', so sol er darnach anderswa werben ungevarlich.

Juraverunt maister Peter, maister Johan appateger, Jacob appateger.

Altes Konstanzer Rathsbuch S. 147. Demnach waren damals schon zwei Apotheker in Konstanz; sie durften mit den Aerzten keine Geschäfts- oder Handelsgesellschaft haben. Auf S. 166 wird noch ein dritter Apotheker Frick 1388 erwähnt. Jener Apotheker Johann wurde 1388 auf 2 Monate aus der Stadt verwiesen, ohne daß der Grund angegeben ist. S. 177. Im Jahr 1391 war er aber wieder zu Konstanz. Er hieß Aengeli, war von Rotweil und kam 1383 nach Konstanz, und der Arzt Peter hieß Flüchtenstein. Ztschr. 8, 54. 55. Noch ein Arzt Meister Jost wird 1385 erwähnt. S. 295. Obige Bestimmungen sind der Anfang einer Apothekerordnung, und zwar der ältesten, die man bis jetzt gefunden hat. Daß es aber schon viel früher Apotheker zu Konstanz gab, ist oben S. 21 gezeigt, beweist auch eine Urkunde des Comthurs der Mainau (Mayenowe) Heinrichs v. Tettingen von 1348, welcher seine Zustimmung ertheilte, daß die „appategers" Wiese zu Wollmatingen, die ein Lehen von Mainau war, durch den Vormünder der beiden Söhne des verstorbenen „Cůnrates des appategers, ains burgers ze Costentz" verpfändet wurde.

In dem alten Konstanzer Zunftbuch f. 49 ist bemerkt, daß zwei Aerzte zu Konstanz im Jahr 1486 den Bürgereid geleistet und zugleich die Apothekerordnung zu halten geschworen hätten.

[1] Fehlt.

11. Todtengräberordnung zu Konstanz. 1388. Mai 3.

Des vorgeschriben sunnentags sind komen für grossen rät vier totengreber und hand gesworen ze haltend die nachgeschriben stuk, die inen

do ze mal verlesen wurdent, von disem tag über ain ganez jar, und wäre, daz si das künftig iar, daz nach disem iar schiereſt kumpt, der ſtatt und dem volk nit alſo dienen wöltin alß möhtin, daz ſond ſi ainem rät ſagen ainen monat vorhin, e daz diſſ iar ain end nimmet. Si ſond ouch den Spannagel laſſen werken.

1. Item die totengreber ſond nemen von ainem gewahſen menſchen 3 ß D. umb den bom, und von dem grab ze grabend und ze tragend, da kain ſtain iſt, 3 ß D., wär' aber ain ſtain da, ſo ſol man 5 ß D. geben; und wen ſi nit tragent, da ſol 1 ß D. abgän, alſo daz ſi ſond nemen 3 ß D. ane ain ſtain und 4 ß D. mit aim ſtain. und ſond den lon ſummer und winter nemen.

2. Item von den kinden, die under aht jar alt ſind, ſond ſi nemen 18 D.

3. Item man ſol inen geben von dem nahtwerk von ſ. Gerdrut tag ze mittem Mertzen (17. März) ze ie der naht 1 ß D. uncz an ſ. Verenen tag (1. Sept.).

4. Item von ſ. Verenen tag uncz ze mittem Mertzen 18 D., und weder liehter, eſſen noch trinken.

5. Item wero ir nit ain ganez nacht bedarf, da ſond ſi von ieder vart 5 haller nemen.

6. Item wer under inen dar an ſümig wär', ſo es an in gevordert wirt, der ſol 5 ß D. ze büſſ gen, die ſond halb an den buw gen und halb den phendern. und wele umb miſt und umb ſuwan phenden, die ſond ouch alle rät darumb phenden.

7. Item wer der büſſ nit hät, den ſol man in den turn legen.

8. Item ir ſond ouch vier maiſter ſin und ſond gemainder ſin, die mugend ouch zů inen nemen kneht, als ſy dunkt, daz ſy notdürftig ſygind.

9. Item und wele under den vier maiſtern den lon in neme, daz er den andern nit gelichen tayl geb, von welem daz klegt wirt, der ſol ouch der obgenanten büſſ verfallen ſin.

Altes Rathsbuch von Konſtanz S. 145.

Zu Speier beſtand ſeit der Mitte des 14. Jahrh. die St. Georgsbruderſchaft, deren Zweck war, ihren Mitgliedern ein anſtändiges kirchliches Begräbniß zu beſorgen, was mit den jetzigen Sterbkaſſenvereinen Aehnlichkeit hat. Jene Bruderſchaft ſchloß ſich an die St. Georgskirche an, woher ſie auch den Namen bekam, und hatte ein anſehnliches Stiftungsvermögen, welches durch die Aufnahmsgelder und die Beiträge der Mitglieder gebildet und durch Darleihen verwaltet wurde. Eine Stiftung für das Begräbniß der Armen v. 1317 ſteht in Baur's Urk. B. von Arnsburg S. 321. Die Bruderſchaften der Zünfte hatten auch den Zweck, für ein chriſtliches Begräbniß ihrer Mitglieder zu ſorgen. Sie

wurden in Oesterreich Zechen genannt, ihre Mitglieder Zechleute und ihr Vorstand Zechmaister, welches manchmal der Ortspfarrer war. Zeibig's Urk. Buch v. Klosterneuburg 1, 369 flg., 447 flg. Die Todtengräberordnung des Stifts St. Thomas zu Straßburg von 1412 steht bei *Schmidt* hist. du chap, de S. Thomas p. 409.

12. Die Stadt Konstanz ersucht einen Arzt, sich bei ihr niederzulassen und für einen guten Apotheker zu sorgen. Um 1399.

Magistro Johanni medico. Obsequiorum promptitudine quovis pro tempore preoblata, reverende magister, scire vos desideramus per presentes, quemadmodum alias nostras per litteras vobis scripsimus et aliqui ex nostris verbo vobis retulerunt, ita adhuc in eadem intencione persistimus et valde delectaremur et cupimus eciam totis nostris mentibus, ut vos cum vestris statu, mansione atque familia penes nos ad civitatem Constanciensem transferre et adaptare velitis, et quod ad huiusmodi translacionem vos, quanto cicius possitis, disponere curetis. quicquid tunc alias vobis pro remuneracione et salario vestro scripsimus, id execucioni debite et voluntati vestre votive juxta vires nostras procul dubio demandabimus; notificantes nichilominus vobis, quod in eventum, in quem huiusmodi translacionem consummabitis, per nos et nostros nobiles et ignobiles, divites atque pauperes juxta status atque gradus vestri exigenciam honorifice ac reverenter tractabimini et tenimini (l. tenebimini), *et plus hic quam in Ytalie partibus stare delectabimini.* Insuper attente vos rogamus, ut si quovis modo nobis de uno bono legali atque approbato apothecario providere possitis, quod id nostri amore faciatis, quia valde de eodem indigeremus (l. indigemus), et speramus, quod facta sua penes vos prospere agerentur, et super illo eciam faciatis posse vestrum, prout in vos plenam gerimus fiduciam, quanto cicius poteritis de singulis predictis responsionem vestram litteratoriam nobis destinantes. Datum in civitate Constanciensi in vigilia b. Mathie apostoli, que erat xxiii dies mensis Februarii. Magister civium, consules et scabini civitatis Constanciensis.

Aus dem Formularienbuch des Stadtschreibers Schultheiß f. 49. Hs. des Lyzeums zu Konstanz. Das Jahr hat er in der Abschrift nicht beigefügt.

Das Bürgerbuch zu Freiburg in der Schweiz im dortigen Kantonalarchiv, das im Jahr 1415 angelegt wurde, gibt mehrere Andeutungen, aus welchen hervorgeht, daß auch Apotheker in den oberrheinischen Städten aus Italien kamen, denn unter den aufgenommenen Bürgern werden folgende angeführt: fol. 3. Ottoninus dictus Oguey, filius quondam Johannis Folli appothecarii

Astensis dicti Oguey, recepit burgensiam. f, 15. Stephanus de Muratoribus appothecarius, *civis Thaurini*, factus est burgensis. Jener war von Aſti, dieſer von Turin.

13. Verordnung des Biſchofs Marquart von Konſtanz über die ärztliche Unterſuchung der vom Ausſatze befallenen Kranken. 1401. Apr. 24.

Marquardus dei gracia episcopus Constanciensis omnibus presencium inspectoribus et presertim hiis, quorum interest et quos presens tangit negocium, interesse seu tangere poterit quomodolibet in futurum, subscriptorum noticiam cum salute. Noveritis, quod discreti procuratores et provisores procuratorijs et provisorijs nominibus [1] leprosorum leprosarie Constanciensis, extra muros Constancie prope monasterium in Crúczlingen, ordinis sancti Augustini canonicorum regularium, situate, ad nostram pervenerunt presenciam, nobisque proposuerunt, quod licet de antiqua laudabili, racionabili et legitime prescripta, immo a tanto tempore et per tantum tempus, quod de contrario hominum memoria non existat, pacifice et inconcusse observata et a privilegiis super hoc legittime concessis causata consuetudine leprosi ipsius leprosarie Constanciensis omnes personas tocius nostre dyocesis Constanciensis de lepre morbo inculpatas, diffamatas seu suspectas habeant et debeant examinare et cognoscere et discernere, an ipse persone eo morbo sint infecte vel ne, nichilominus tamen nonnulli aliarum lepros(ar)iarum et alii leprosi dicte nostre dyocesis se sine dictorum leprosarie Constanciensis leprosorum consensu et voluntate de huiusmodi examinacione, cognicione et discrecione iam aliquamdiu intromiserint et continue intromittant, contra deum et justiciam in dicteque leprosarie Constanciensis et suorum leprosorum dispendium non modicum et gravamen [2]; nos itaque, postquam [3] ipsi procuratores et provisores predicti de prefata consuetudine et privilegiis predictis ut predicitur causata fidedignorum testimonio et alias per legittima documenta coram nobis producta et exhibita sufficienter, immo plenarie informaverunt, et quia unicuique suum privilegium est servandum, de precepto etiam juris nullus in suo est jure ledendus et suum ius cuilibet est tribuendum, ipsi quoque procuratores et provisores dictis leprosarie et leprosis Constanciensibus super hiis de oportuno remedio provideri humiliter et instanter petiverunt: nos eandem peticionem tamquam iustam exaudientes, vobis universis et singulis plebanis, viceplebanis, presbiteris et clericis per [4] dictam nostram diocesem Constanciensem ubilibet constitutis, ad quos

presentes nostre littere pervenerint, firmiter et discrete, eciam sub pena suspensionis ab officiis vestris divinorum, iam late sentencie, canonica tamen trium dierum monicione previa, precipiendo mandamus, quatenus universos et singulos leprosos et etiam omnes de dicte lepre morbo inculpatos, diffamatos seu suspectos examinandos et de quibus est cognoscendum ac discernendum, ut prefertur, presentes et futuros nostre diocesis sepefate diligenter moneatis et efficaciter inducatis [5], quos et nos presentibus monemus et inducimus, videlicet ipsos leprosos, ne se examinacione, cognicione et discrecione predictis deinceps intromittant, sed taliter inculpatos, diffamatos seu suspectos pro huiusmodi examinacione, cognicione et discrecione ad ipsos leprosos Constancienses remittant, nisi ipsi inculpati, diffamati seu suspecti a civitate Constanciensi adeo remoti et insuper tam pauperes vel infirmi existerent, quod locum Constanciam comode adire nequirent, tunc enim ipsi leprosi Constancienses ad tales mittere vel examinacionem, cognicionem et discrecionem de eis aliis delegare valeant et possint, sicuti et facere debent etiam secundum consuetudinem; supradictos ipsos aut inculpatos, diffamatos seu suspectos, ne aliorum quam Constanciensium leprosorum vel ab eis missorum seu delegatorum examinacionem, cognicionem et discrecionem subeant, seu se ipsis submittant (admoneatis [6]), quodque omnes et singulos leprosos ipsius nostre diocesis Constanciensis atque inculpatos, diffamatos seu suspectos huiusmodi monicionibus et induccionibus non parentes, sed secus facere presumentes, quos trium dierum ab huiusmodi monicione et induccione proxime et inmediate conputandorum canonica monicione premissa hiis in scriptis excommunicamus, excommunicatos publicetis, eosque ut tales vitetis et ab ab aliis artius faciatis evitari, nomina quoque rebellium seu excommunicatorum nobis fideliter rescribentes, ut contra eosdem arcius, prout iustum fuerit, procedere valeamus. In quorum omnium et singulorum testimonium premissorum sigillum nostrum pontificale presentibus duximus appendendum. Datum in castro nostro Gotlieben, anno domini M°. CCCC°. primo, viij kalendas Maij, indiccione nona.

Aus dem Formelbuch des Stadtſchreibers Schultheiß zu Konſtanz in der dortigen Lyzeumsbibliothek f. 112. Die Abſchrift iſt gleichzeitig aber nicht ſorgfältig, das Original hat ſich unter den Konſtanzer Urkunden im Karlsruher Archive nicht vorgefunden.

[1] Hſ. in omnibus. [2] Hſ. gravamen. [3] Hſ. post hec. [4] Hſ. predictam. [5] Hſ. indicatis. [6] fehlt.

14. Apotheker-Verträge zu Konstanz. 1454. 1457.

In diesen Jahren wurden mit dem Apotheker Johann Mantz zwei Verträge gemacht, die beide in dem Konstanzer Rathsbuche (Band der Jahrgänge 1451 bis 1458) f. 104, 105 und 211, 212 stehen, deren Abschriften ich Hrn. Poisignon in Konstanz verdanke. Der zweite Vertrag steht auch in einer gleichzeitigen Abschrift der Konstanzer Zunftordnungen, die ich hier habe, f. 43. Die Vergleichung beider Texte ist dem Abdruck beigefügt, die Lesarten A beziehen sich auf den Text des Rathsbuches, die andern auf jenen der Zunftordnungen. Dieser Text ist gewissermaßen zu einer Apothekerordnung erhoben, indem die individuellen Bestimmungen des Art. 3 generalisirt sind. Man erkennt diesen Zweck auch daran, daß nach Hrn. Poisignons Angabe, in dem Rathsbuche eigene „beschöwer der appotegen" angeführt sind, nämlich der Bürgermeister, der Stadtarzt und ein anderer praktischer Arzt, also eine förmliche Apothekenvisitation. Im Petershäuser Cop. B. f. 76 zu Karlsruhe wird vom Jahr 1467 auch ein „appentegger" zu Konstanz angeführt.

Apponteger. Wir der burgermaister und ¡räte der statt Costentz bekennen mit diser geschrifft, das wir mit dem ersamen Johannsen [1] Mantzen dem apponteger gütlich überkomen syen also [2], wir haben in by uns zů ainem apponteger uffgenommen und empfangen mit den furworten hernach begriffen.

1. Dem ist also, das derselb Johannes Mantz also lang im oder uns das füglich ist, hie by uns in unser statt Costentz hußhablich sitzen und sin, und sin offen apponteg [3] in der selben unser statt haben, doch das er mit dem, so er in siner apponteg zů der ärtzny oder anderm bruchent [4] ist (menglichen damit beschaidenlich halten sol [5]), und das wir in die zit by uns stürfry, wacht- und raiß [6]-fry beliben laußen [7] söllen und wöllen also [8] lang und er dann mit siner apponteg also by uns ist, äne gevärd.

2. Er sol im och sin appenteg und die species, so er dar inn hät, lausen beschwöwen, als offt uns beducht, das das not sy [9] äne gevärd.

3. Und als dann maister Buchlin der artzat bißher ettwa [10] vil zits sin [11] aigen appenteg in sinem hus [12] gehept hat [13], des glichen andere artzat och für sich selbs jr appentegen gehept hand, haben wir dem selben Hansen Mantzen versprochen [14] also, das hinfür kein artzat hie zů Costentz dehain apponteg für sich selbs weder in sim hus noch davor in andern hüsern, daran er weder [15] tail noch gemain oder dehainen [16] gewin habe noch [17] haben sollen, dann was ain jetlicher [18] artzat, [er sige dann hie oder in andern stetten und enden gesessen [19]] sinen siechen (oder andern [20]) ärtzny bruchen wil, das er das von

ainem offen apponteger [in unſer ſtatt [21]] nemen ſol, den oder die ain raut hie haut ungevarlich.

4. Des glichen ſol er och nit artzen, noch mit behainem artzat in der ärtzny och weder tail noch gemain haben in kein weg.

Diß haut ain rät gehaißen für vergeſſen in ains ratzbuch zu ſchriben, und des dem benanten Johannſen Mantzen ain abgeſchrifft zů gebent, das alſo beſchehen iſt. Factum secunda ante Jacobi apost. anno dom. Mcccc. L quarto.

[1] Johanneſen. [2] als A. [3] appentegg. [4] bruchen. [5] dieſer Satz fehlt. [6] buß A. [7] laſen. [8] als. [9] das not ſin. [10] dann bisher ettlich artzat etwan. [11] iro. [12] iren hůſern. [13] hand. [14] zůgeſait. [15] fehlt. [16] dhain. [17] fehlt A. [18] jeglicher. [19] dieſer eingeſchloſſene Satz fehlt in A. [20] fehlt. [21] fehlt A.

Der zweite Vertrag ſtimmt mit dem erſten bis mit Art. 4 überein, dann fährt er alſo fort:

5. Und namlich haben wir im jetzo zůgeſait, alle die wil und die löff in ſolchen [1] weſen ſyen, als die jetzo ſind und ſtond, das mer apponteg nit notturfftig ſin wirdet, das man dann niemant dehain apponteg uffrichten läßen ſöll noch wil [2] dann allain die ſinen und noch aine, das ſind zwo, und nit mer. Doch ſo [3] ſol ſölichs an ains rautz erkantnuſſe ſton, wann man mer appontegg notturftig ſig, ungevarlich.

6. Des glichen ſol er noch ander appontegger in unſer ſtatt mit behainem artzat in der artzni och weder tail noch gemain haben in kainem weg, und ſol och ſolichs ſweren zů halten.

7. Wer' [4] aber ſach, das es ſich gefůgte, das behaineſt enkain artzat in unſer ſtatt wär', ſo mag der benant Johannes appontegger, wer des von im begerte, uſſer ſiner appontegg was [5] ärtzni geben und die den lüten beraiten, als dann zu ſolichem gehört.

8. Wir haben im och zůgeſait, das dehain cramer [6] behainerlay gemiſchet ding, zů der appontegg gehört und ſorglich iſt zů geben, vail haben ſol als zuckerviolat [7], manus Criſti, noch treſſit und anders, das [8] man dann compoſita nennet [9] ungevarlich.

9. Desgleichen ſol behain crämer mußgifft [10] noch ſuſt ander gifft mer fail haben, noch nieman geben ſol dann die apponteger, die mügen es wol haben, doch ſolln [11] ſy das on ains burgermaiſters oder ains rats erloben nieman geben. welcher [12] das aber [13] übervert, der ſol 10 ℔ ℛ unabläßclich [14] an der ſtatt buw geben.

10. Es möcht' ſich och ainer [15] als gevarlich darinn halten, alſo das ſchad davon beſchech, ain raut wolte in deſter fürer und herter [16] darum ſtraffen.

Und uff das haut ain raut verläſſen, ſolichs in ains [17] rauts büch zů ſchriben und des dem benanten Johannes Mantzen ain abgeſchrifft zů geben und iſt diß beſchechen des nächſten donrſtags vor ſant Gallen tag anno 1[m]· cccc L septimo.

[1] Sollichem. [2] laſen ſo'llen noch wo'llen. [3] fehlt A. [4] wa'r. [5] wol, ſ. was. [6] cromer. [7] vorolat. [8] fehlt A. [9] nemet. [10] můßg. [11] ſo'llen. [12] welher. [13] fehlt. [14] fehlt A. [15] ain A. [16] deſt herter A. [17] ain A.

15. Verträge mit Hebammen. 1446.

Es iſt wahrſcheinlich, daß man auch beſondere Verträge mit den Hebammen gemacht hat, was jedenfalls nöthig war, wenn man ſie von andern Orten kommen ließ. Denn in der Konſtanzer Stadtrechnung von 1448 f. 11 heißt es: „Item der hebammen von Stain ain guldin irs ja'rſoldez uff die fronvaſten in der erſten vaſtwochen im (14)46 ja'r, als ſy denn ain raut beſtellt hat." Sie war alſo auf 1 Jahr mit 4 Gulden Gehalt (12 fl. 32 kr.) in den ſtädtiſchen Dienſt genommen. Noch in der Eidesformel für die Hebammen, die um 1510 in dem Buch der Stadtordnungen f. 79 eingeſchrieben iſt, ſetzte man voraus, daß man die Hebammen von andern Orten kommen ließ, denn außer der allgemeinen Verpflichtung des Gehorſams gegen Bürgermeiſter und Rath und der Hülfeleiſtung gegen Arm und Reich wurde ihnen beſonders anbefohlen: „ob ir vordrung oder zuſprechen vermainten ze haben oder zu gewinnen, dieweil ir hie ſind, warumb das wa'r, das ir wo'llen recht geben und nemmen vor ainem burgermaiſter und raut; wa'r es aber umb ſchuld, an des ammas gericht, und was üch zů recht'erkennt wirt, dabey zů bleyben. — Ir ſollen ouch on ains burgermaiſters und des rauts gunſt, wyſſen und willen uſſer der ſtatt Coſtentz nyen hie gan, ſonder allein der ſtatt Coſtentz und den irn warten." Vgl. Bd. 8, 55.

16. Ordnung für die Wundärzte zu Konſtanz. 1483, 98.

Scherordnung. 1. Item des erſten, welcher maiſter ainen verbindet, der da wund iſt, wil der nit, daz er in verbind, ſo ſol er im für daz erſt band gen [1] 5 ß D., iſt es aber ain bruch, ſol er gen 10 ß D.; es mecht' alſo ain wund ſin, er wurd' me ſchuldig da von. [2]

2. Item es ſol och kain maiſter me dann ſechs becke [3] uß hencken, an 5 ß D.

3. Item es ſol ouch kainer an behainem banen tag [4] ſcheren, es ſyend zwelfbotten, ſant Cůnrat, ſant Polay, ſant Ülrich, ſant Lorentz, ſant Katterinen, des h. crůcz tag, ſ. Martin, ſ. Jerg, ſ. Gallen tag, an die pen, daz iſt 5 ß D.

4. Item es ſol och kain maiſter dem andern ſin kunden, ſo er haut, abdingen, und och kain bitten, daz er by im ſcher', an 5 ß D., wie es der ſacz [5] uß wiſt, der her nach ſtat.

5. Item es sol och kain maister kain blůt für den laden stellen, an 5 ß D.

6. Item welcher knächt sim maister uß dem jar gat on ursach, den sol kain maister as [6] jars, nach dem und er von dem maister kumpt, annemen noch dingen, an 5 ß D. bůß, als dick er's übersicht.

7. Item es sol och dehain maister kain scherwaid [7] in ainer mil wegs haben, an 5 ß D.

8. Item die maister von den bader sol kainer an kaim fritag kain bad hon on erlobung ains zunftmaisters, und sol nymend baden noch laden wan dye mit dem komend, der daz bad gefrümpt [8] haut. und welher das überfert, eß sy er oder sy, daz git yetlichs 5 ß D. zů bůß, so dick es geschech.

9. Item es sol kainer dem ander uber syn gebend [9] gan, es sy den der, der in vor verbunden haut, ußgericht und benygit gemacht, an 5 ß D. bůß. (Dieser Art. ist durchstrichen und im 16. Jahrh. also verändert worden: Item es soll kainer dem andern uber sin gebend gon an 5 ß D. bůß, es syge dann, das der franck zůsag', das er den vorigen maister sins verdienens nach herkantnuß der maister, ob er sunst mit ime nit möcht ains werden, bezalen und benůgig machen well').

10. Item es ist ain satz gemacht im 1498 jar, das ain zunft ain laußbrief [10] koffen sol, es sy von ainem docter oder von ainem druck(er); doch so sol man alle jar ain fraug [11] haben in ainer zunft, von wem man den nemen wel, es sy von ainem docter oder von ainem drucker; und waß dan ain maist wirt [12], da sol man dan das jar da by belüben. und sol man dan den selben laßbrief in ainer zunft uffschlachen [13] und sond dan dye maister all aß vil ier ist, kainer ußgenomen, nach dem selben laßbrief ier laußbinden [14] ußhenken [15], wan ainer ußhenken wil, wen's der selb brief gůt het [16], und sunst nach [17] kain ein ander laußbrief, damit daz man glych ußhenck', nit ainer hüt, der ander morn, alß for oft ist beschechen. und welher daz nit dät, der wurd gestraft, alß dick es beschäch, von yedem überfaren um 5 ß D. on gnad.

11. Und ob sach wer', daz etwer kem', der fraugite, wen es gůt lassen sy, der geb antwurt, nach dem und er gott dem almachtigen rechnung wel gen und der welt. Es ist nun an gesechen von des ußhenken wegen, damit daz man glich ußhenck', und was zunftmaister Mathes Hirter.

12. Item es ist ain sacz, daz kain bader kain nächer [18] sol baden den umb 2 D.; wil er aber schrepfen, so sol er geben 3 D., und nit

mynder. und welher bader mynder nympt, so ist die büß 5 ß D., alß oft es ainer überfert.

13. Item es sol och kain scherer noch bader kainen nächer verdingen [19] dan umb 7 ß D. ain jar, er sy jung oder alt, und welher mynder nympt, so ist die büß 5 ß D. on gnad.

14. Item es ist ain saez, daz hin für kains baders knächt lassen noch scheren sol vor dem huß on des maisters wissen und willen, es sy arczny oder waß zů ierem hantwerch gehert, nichcz ußgenomen; daz ist verbotten an 5 ß D., und ward gemacht, do man zalt 1483 jar.

Aus dem Statutenbuch der Schiffleute zu Konstanz f. 29 flg. Geschrieben zu Anfang des 16. Jahrh.

[1] Für den ersten Verband geben. [2] ist es aber eine bedeutende Wunde, so muß er mehr geben. [3] Rasirbecken. [4] gebannter, verbotener Tag. [5] Statut. [6] des. [7] Barbierstube. [8] bestellt. [9] Verband. [10] Aderlaßbrief. [11] Anfrage. [12] die meisten Stimmen erhält. [13] anschlagen. [14] Aderlaßbinden. [15] zum Laden ausshenken. [16] für gut hält, erlaubt. [17] nachher. [18] wolfeiler. [19] das Baden und Scheren akkordiren für eine jährliche runde Summe.

Der Pfenning war damals in Konstanz über $^{19}/_{20}$ Kreuzer werth, oder rund 1 Kreuzer (Ztschr. 6, 300), darnach kostete der erste Verband 1 fl. unseres Geldes, und für ein gebrochenes Glied 2 fl.; das Bartscheeren im Jahresakkord 1 fl. 24 kr. und die gewöhnliche Ordnungsstrafe (Buße) war 1 fl. Sie mußte nach f. 15 innerhalb 8 Tagen bezalt werden.

17. Gesundheitszeugniß für eine Frau von Klingnau. 1397. Jan. 23.

Universis Christi fidelibus, quorum interest seu intererit quomodolibet in futurum, nec non plebano in Clingnŏw ceterisque, ad quos presentes pervenerint, magister et collegium pauperum leprosorum extra muros Constancienses oraciones in domino sempiternas. Significamus vobis indubitanter, quod nos omni diligencia, qua potuimus seu debuimus examinavimus Margaretam uxorem Cûnradi Flach super infirmitatem lepre a suis civibus diffamatam, eamque per sua singula membra diligenter perspeximus, prout nobis a civibus Constanciensibus in fidem et animas nostras fideliter est recommissum, et in ea nullam dicte infirmitatis maculam invenientes, qua propter predictam Margaretam plene atque secure excusavimus seu excusamus per presentes ab omnibus ac universis maculis leprosie, dantes eidem presens scriptum sigilli nostri robore tergotenus consignatum. Datum et actum in prefato loco sub anno dom. M. ccc. xc septimo, X kal. Febr. ind. quinta.

Aus dem Formularienbuch von Schultheiß zu Konstanz f. 115. Wahrscheinlich mußte die Frau nach Konstanz vor die ärztliche Kommission kommen, weil man auf dem Lande keine zuverlässigen Aerzte hatte.

18. Zeugniß für den Züricher Stadtphyſicus Peter van Swieten. 6. Juni 1425.

Nos Leonhardus Mostart, decretorum doctor, prepositus ac totum capitulum ecclesie ss. Felicis et Regule opidi Thuricensis, Constant. diocesis, universis et singulis presentis nostre littere inspectoribus notum sit affectamus, quod vir venerabilis et magne sagacitatis magister Petrus de Swieten, artium liberalium magister et in sciencia medicine licenciatus, anno 1423 ultima die mensis Maii oppidum predictum Thuricense attingens et inibi phisicus conductus existendo usque in diem date presencium manens, non solum copiosa morum honestate sed eciam laudabili et proficua artis phisicalis practica se amabilem exhibuit ac salubrem. idcirco propter huiusmodi suorum meritorum dignam prerogativam ipsum ingenti honore atque singulari laude fore extollendum ubilibet concensemus. supplicantes igitur omnibus Christi fidelibus, quod ipsi prefatum magistrum Petrum premissorum intuitu favore gracioso nec non et condigna recommendacione promovere et dirigere ubique velint. Datum Thuregi sub sigillo nostro capitulari presentibus in testimonium prescriptorum appenso, anno dom. M°. cccc. xxv°. die mensis Junii sexta.

Aus dem Formularienbuch von Schultheiß zu Konſtanz f. 136 gleichzeitige Abſchrift. Ein altes Zeugniß für dieſe berühmte ärztliche Familie.

19. Bedingungen der Spitalaufnahme zu Bern. 1425. 1524.

Uff mittwuchen vor ſant Verena tag (31. Aug.) anno 1524 habend min gnädig herren rät und burger ainhälligklichen angeſächen, die wil erbar lütt die ſelben min herren umb die pfründen in den ſpittälern ankeren und dar umb mit inen umb ein ſumm überkhoment, und das überig ir gůt hinder haltend und iren fründen verordnend, dar durch die fründ den nutz, und aber die ſpittäl den laſt hand: das als dann uß jetz bemelten urſachen nun hinfür niemants in dheinen ſpittal dann mit allem ſinem lyb und gůt angenommen, und ſich der ſelb vorhin by ſinem geſchwornen eyde erlütern, was und wie vil ſin gůt ſye, und das eigentlich uff geſchryben. und ob es ſich harnach erfunde, das die ſelbe perſon irs gůts wenig old vil verſchwigen und hinderhalten hätte, alsdann ſy der pfründ mit ſampt dem gůt, durch ſy den ſpittal gäben, beroupt und uß dem ſpittal geſtoßen ſölle werden.

Diſere ordnung, der ſpitälen halb gemacht, ſoll in dem rat, wann

min gn. h. die vögt über die spittal ordnent, in gegenwürtigkheit der spittalmeystern geläßen und jedem spittal ein abgeschrift der selben zů gestellt werden.

Im Jahr 1425 (Quasimodo, 15. Apr.) wurde verordnet, daß kein Auswärtiger, der mit dem Aussatz behaftet war, in das städtische Siechenhaus aufgenommen werden sollte, wenn er nicht 100 Pfund Pfenning in das Spital mitbringe, und Schultheiß und Rath erkennen, daß er annehmlich sei.

Aus H. v. Rütti's Statutenb. v. Bern, Hs. zu Karlsruhe f. 220. 221.

Nach der schwäbischen Währung von 1423 (Bd. 6, 286) war das Pfund Pfenn. werth 2 fl. 36 kr. Wenn man diese Reduktion hier als annähernd zuläßt, so betrugen die 100 Pfund Pfenn., die ein auswärtiger Aussatzkranker in ein Berner Spital mitbringen mußte, 260 fl. unsers Geldes. Davon wurde also seine Heilung und Verpflegung bestritten; es waren einmalige Kurkosten. Verschieden davon ist die lebenslängliche Unterhaltung im Spitale, wovon die andere Bestimmung von 1524 handelt, dafür mußten die Pfründner ihr ganzes Vermögen dem Spitale hinterlassen. War dies Vermögen geringer als die wahrscheinlichen Kosten für den Lebensunterhalt, so machte man einen solchen Vertrag mit einem Spitale; war es größer, so blieb man weg. Die Verordnung war also der ärmeren Klasse günstig und steuerte den Unterschleifen reicherer Leute.

20. Jährliche Vertheilung von Kleidungsstücken an die Armen zu Basel. Vor und nach 1356.

De tunicis distribuendis pauperibus in die omnium sanctorum per procuratorem cottidiane presencie.

Sciendum est, quod quondam Nicolaus Berner senior, civis Basiliensis, donavit redditus quinque librarum denariorum basiliensium infra specificatos, cum revisoriis et onerariis pertinentibus ad eosdem, pro elemosina infra notata, per procuratorem presencie cottidiane chori basiliensis, qui pro tempore fuerit, distribuendos. Ita tamen, quod idem procurator in festo omnium sanctorum de dictis quinque libris pauperrimo scolari super castro [1], item pauperrimo scolari apud sanctum Leonardum, item pauperrimo apud sanctum Petrum, item pauperrime sorori congregacionis domus *im Rindermergt*, item pauperrime sorori sponte pauperum domus prope domum *zem swarzen bern*, nec non pauperrimo converso de sponte pauperum residencium in suburbio *ze crúce*, ex opposito domus fratrum predicatorum, vel in novo suburbio extra vallum ex opposito ecclesie s. Petri, cuilibet pannum criseum [2] pro tunica singulis annis tradat in festo omnium sanctorum. ipse quoque procurator de dictis quinque libris pro suis laboribus quinque solidos denar. cum revisoriis et onerariis recipiat, et si

quid supererit de supradictis redditibus, hoc idem procurator distribuat pauperibus, prout sibi videbitur melius expedire, ita tamen, quod si de redditibus antedictis aliquo casu deficere contingeret, quod tunc idem procurator ad distribucionem ultra id, quod consequi poterit, minime teneatur; laborabit tamen omni diligencia et studio ac fide, quibus poterit, pro consequendum redditus antedictos. Si vero scole vel domus huiusmodi deessent, ex tunc cum dictis tunicis alios pauperes vestire nullatens pretermittat. Si eciam, quod absit, dictos redditus in parte deficere contingeret, ex tunc cum superstite ac remanente predictis pauperibus subveniat sine fraude, et super hoc concienciam ipsius procuratoris voluit onerari, prout hoc in instrumento desuper confecto plenius continetur.

Specificatio vero bonorum dictos redditus quinque librarum denariorum inferencium est hec, videlicet domus Berchtoldi dicti Eslinger, institoris Basiliensis, sita in civitate Basiliensi sub institoribus inter domos Hanemanni dicti Rotermunt et Meczine dicte de Sarburg, ac proprietas eiusdem, de qua solvuntur quatuor libre denariorum basiliensium divisim et proporcionaliter in ieiuniis quatuor temporum nomine census, et quatuor circulorum panis [3] nomine revisorii [4] annis singulis, ac sex solidorum nomine onerarii [5] in mutacione manus. Item media domus sita Basilee inter cerdones super inferiori alveo dicto Birsich [6], inter domos sive areas Johannis dicti Zŏgker cuperii basiliensis et Johannis dicti Babest cerdonis basiliensis, ac media proprietas domus eiusdem, de quibus una libra basiliensium denariorum predictorum divisim et proporcionaliter in ieiuniis quatuor temporum et nomine census et unus pullus gallinarum nomine revisorii in festo beati Martini episcopi annuatim, et unus solidus nomine onerarii in mutacione manus exsolvuntur, prout in instrumentis desuper confectis et sigillis auttenticis sigillatis plenius continentur.

Item Nicolaus Berner junior civis basiliensis, filius quondam Nicolai Berner senioris, donavit redditus trium librarum et quinque solidorum denariorum basiliensium cum onerario et iuribus aliis pro elemosina, videlicet pauperrimo scolari super castro, item pauperrime sorori domus congregacionis *im Rindermergt*, item pauperrime sorori de sponte pauperibus domus *zem swarzen bern*, item pauperrimo converso sponte pauperum in suburbio *ze krúze* vel in novo suburbio, ita tamen, quod procurator cottidiane pre-

sencie singulis annis in festo omnium sanctorum cuilibet pannum grisei coloris pro una tunica tribuat, cum pactis, que Nicolaus senior pro suis tunicis distribuendis voluit. Procurator autem procurator autem pro suo labore duos solidos denariorum retinebit.

Specificacio bonorum dictos redditus trium librarum et quinbue solidorum, de quibus bonis ante lapsum seu casum civitatis basiliensis ac terre motum nuper effluxos ipsi Nicolao, ut dicebat, redditus quatuor librarum denariorum persolvebantur, inferencium ista, videlicet domus superior anterior et posterior dicta *ze Wildenstein*, sita in civitate basiliensi in vico dicto *an den Spalen* [7], prope domum dictam *zem Gyren*, item et proprietas eiusdem, de quibus domo et proprietate dicti redditus trium librarum et quinque solidorum denariorum basiliensium divisim et proporcionaliter in ieiuniis quatuor temporum nomine census annis singulis, et decem solidorum dictorum denariorum nomine onerarii in mutacione manus exsolvuntur, prout eciam in instrumento desuper confecto et sigillo sculteti civitatis basiliensis, ut prima facie apparuit sigillato, plenius continetur.

Aus dem Necrolog. Basil. B. f. 233 zu Karlsruhe. Von dem Schreiber dieses Eintrages gehen die Notizen bis zum Jahre 1375, da jedoch die zweite obige Stiftung nach dem Erdbeben zu Basel im Jahr 1356 gemacht wurde, so ist die erste früher anzusetzen. Die Todestage der Stifter sind zwar f. 161. 187 eingetragen, aber die Sterbjahre nicht angegeben.

Es kommen anderwärts auch Stiftungen für die Kleidung armer Klosterfrauen vor, ein belehrendes Beispiel steht in dem Urk. Buch der schleswig-holst.-lauenburg. Gesellsch. 2, 455.

[1] Auf Burg, am Münster. [2] für griseum, grau, die wolfeilste und zweckmäßigste Farbe. [3] Bretzeln. [4] Revisorium war die jährliche Inspection des Hauses und Gutes, wofür der Besitzer eine geringe Gebühr als Recognition des oberherrlichen Eigenthumsrechtes zu entrichten hatte, die man Wisung oder Wisat von visitatio nannte. [5] für honorarii, Ehrschatz, die Gebühr, welche der Erbe beim Antritt des Hauses dem Herrn bezalte. [6] der Bach, der durch Basel fließt. [7] das Spalenthor ist das südwestliche der Stadt.

21. Aus einem Testamente zu Basel. 1554.

Ludovicus Berus, sacr. lit. dr. Parisiensis, ecclesie cathedralis Basiliensis canonicus et scholasticus obiit 14. April. anno 1554. Inter alia ultimae suae voluntatis monumenta etiam haec sequentia legavit: — procurator fabricae 4 libr. monetae Basil. teneatur singulis annis in *subventionem pauperum* eo, qui sequitur modo,

distribuere, nempe in hebdomata infra dominicam palmarum et festum pascae unam libram in *leprosorio*, alteram in domo *ulcerosorum* et tertiam libram illis, qui *hospitale* incolunt, ita ut *singulis aequales portiones in proprias manus*, in quos voluerint usus convertendas, erogentur; quae superest libra, dividatur in duas partes aequales, quarum prior cedere debet procuratori fabricae, *quo hujusmodi elemosinas accuratius juxta ordinem praescriptum elargiatur*, altera officio praesentiae.

Necrolog. Basil. B. fol. 3. Also drei getrennte Krankenhäuser, 1) für Aussätzige oder gewönliche Hautkranke, 2) für Blatternkranke, 3) für andere Kranke, um die Ansteckung zu verhüten, was jetzt durch Abtheilungen in demselben Hause geschieht. Das Almosen mußte jedem Kranken persönlich gegeben werden; er konnte es für seine Bedürfnisse verwenden, ohne daß der Spitalmeister darauf für die Verköstigung einen Anspruch hatte. Fol. 155 wird aus dem 14. Jahrh. angeführt Conradus de Núwenburg magister et *scriptor hospitalis pauperum Basiliensis*. Andere Belege s. oben §. 23.

22. Pfründevertrag mit dem Spital zu Freiburg für eine geistesschwache alte Wittwe. 1474. Juni 14.

Ich Hanns Rot schultheis zů Friburg saß zů gericht daselbs in dem richthus und tůn kunt menglichem mit disem briefe, das für mich in offen gericht komen sint der veste Andres von Bossenstein und die ersamen Johans Tițzinger und Claus Pfaffenberg, alle drye pflegere an statt und in namen des heiligen geistes spitals zů Friburg an einem, sodann Hans vorm Wald, Ernst Swęperly und Hans Odenwalder, alle dry Hans Thomans brotbecken seligen dochtermann, und mit inen Peter Ammann snyder, wissentlicher gesetzter vogt und pfleger Hansen, Adams, Jergen, Jacobs und Ulrichs, alle fünf gebrůdere ouch Hans Thomans seligen kinder, die noch nit muntbůrtig sint; darzů Thenius Thoman metzger, Claus Kluser kürsener, und Hans Tratz schůmacher, der selben jůngern kinder nechsten vatter- und můter-magen (an) anderm teile: und liessent beid teil in gericht offnen und erzalen: als die obgenanten Hans Thomans seligen kinde alten und jung ein großmůter hettent, genant Agnes, Heinrich Widemers seligen wittwe, die vor alter zů solicher krankheit und abnemunge ir vernunft komen, daz sy der nit me habende noch bruchende, deshalb sy notdurftig were, daz sy ir leben mit libs narung fürsehen und versorget wurde, das aber die obgenanten swęgere und die kinde ir armůt und ungelegenheit [1] halb nit getůn kondent noch möchtent. Darumb hettent sy einen rat zů Friburg vlissig und ernstlich angerůfft und gebetten, daran

ze finde und ze verhelfen, damit die selb ir großmůter solicher massen fürsehen und versorget würde, daz sy ir entladen sin möchtent. Uff das und von empfelhenis des rats zů Friburg hettent die obgenanten spitalpflégere die benanten Agnesen Widemerin in den spital genomen und den benanten iren fründen an ir statt ir ein siechenpfründ in dem selben spital ze koufen geben umb drissig guldin, deren sy von inen bezalt und geweret werent, hettent die in des spitals bessern nutz und fromen bewendt und bekert, also daz die obgenant Agnes Widmerin nů fürer, alle wil und zit sy lebte, ein siechenpfründ in dem spital haben solt mit essen, trincken und andern dingen, als andere siechen dar inn. Und soltent und woltent ouch die pflegere noch ir nachkomen fürer in craft des spittels friheit, harkomen oder gewonheit nach dem andern der egenanten Agnesen Widemerin gůt, ligendem noch varendem, nit griffen, fragen noch gerechtikeit darzů haben weder by irem leben noch nach irem tode dheins weges, sunder sich mit den egenanten drissig guldin, inen bezalt dafür, von inen benügen haben one geverde, intrag und widerrede. Da gegen bekantent und vergahent die obgenanten drye swegere und Peter Ammann der jungen kinden vogt, daz disc verpfründung und alle haran geschriben ding von ir aller ernstlicher anrüffung, bitt und begerung an den rat und des spitals pflegere getan mit irem gůtem gunst, wissen, willen und gehelle zůgangen und beschehen werent, hettent ouch daruff das überig der egenanten Agnesen Widemerin gůt ligends und varends under die vorgemelten Hans Thomans seligen acht kind gelich geteilt, daz des yeglichem als vil worden were als dem andern, und damit sy wol benügte; darumb soltent und woltent sy, alle ir erben und nachkomen von alles der vilgenanten Agn. Wid. gůts wegen, ligends noch varends, noch umb alles, so von iren wegen, oder mit ir bißher gehandelt were, nů fürer ewiclich weder an den rat noch des spittels pflegere, gegenwirtig noch kunftig, nů fürer nyemer me weder vorderung noch ansprach haben, gewinnen noch tůn, noch sy darumb nit ersůchen, fürnemmen, anlangen noch bekümbern, noch das schaffen getan, mit noch one recht dheins weges. So vergahent ouch in sunders in gerichte Thenins Thoman metzger, Claus Kluser kürsener und Hans Tratz der egenanten jungen kinde nechsten vatter- und můter-magen, daz disc verpfründung, teilung des gůts und alle haran geschriben ding von der selben kind wegen mit irem gůtem gunst, wissen, willen und gehelle zůgangen und beschehen werent, seitent und behůbent ouch alle drye und mit inen Peter Amman der kinden vogt by iren eiden, daz sy bedüchte, das alles den selben kinden weger und besser getan dann vermitten. Und da disc ding also von

den egenanten beiden teilen und allen obg enanten personen mit underscheid, wie vorstat geoffnet und gevertiget wurdent, sy des alles einander gichtig und kauntlich warent, mit munde und hande gloptent und versprachent für sich und in namen wie vorstat und für alle ir erben und nachkomen, das alles sunder und sampt war vest und stêt ze halten und ze haben, getrüwlich ze volfüren und da wider nyemer ze reden, ze tün, ze sinde noch ze schaffen dheins wegs, wart nach miner frag und irem rechtsatz mit gemeiner urteil ze recht erkennt und gesprochen, das sin damit gnûg were und daz alle vorgeschriben ding sunder und sampt gût craft, macht und hantvesti hettent und haben soltent nach dem rechten nû und hernach, und des den obgenanten spittels pflegern uff ir begerung ein brieff erteilt. Darumb hab ich Hans Rot schultheis obgenannt min gerichts insigel zû urkünd dirre ding mit urteil offenlich gehenckt an disen brief. und warent hie by in gericht, so harumb urteil sprachent, Conrat von Bossenstein [2], Hans Steinmeiger, Hans Seyler, Caspar Symon, Jerg Volherbst, Rûdolf Gervalck und Hans Mittag des gerichts und burgere zû Friburg. Dis beschach und wart dirre brief geben zû Friburg vor offnem gericht an dem nechsten zinstag vor s. Byts tag, da man zalt nach Cristi geburt viertzehenhundert sibentzig und vier jare.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgefallen. Aus dieser Urkunde lernt man das umständliche und vorsichtige Verfahren kennen, welches nöthig wurde, wenn das kranke Mitglied einer großen Verwandtschaft im Spital bepfründet werden sollte. Die Einkaufssumme war gering, denn 30 damalige Münzgulden betrugen nach jetziger Währung kaum 100 fl. (Bd. 2, 406), man behandelte also bei dem Alter der Wittwe diese Summe wie das Kapital einer Leibrente, die bald aufhörte.

[1] D. h. die Verwandten hatten in ihren Wohnungen keine Einrichtung, um die geistesschwache Frau zu bewahren und zu pflegen. [2] S. Bd. 7, 352.

Nach einer Urkunde von 1491 machte eine Wittwe zu Freiburg mit den 3 Pflegern des h. Geistspitals einen Vertrag für die mittlere Pfründe in dem Spital, „mit etlicher besserung spis und trancks." Den Pfründebrief hat das Karlsruher Archiv nicht, die Aufbesserung des Tisches muß jedoch erheblich gewesen sein, da die Wittwe dafür dem Spitale Haus und Hof und andere Güter schenkte. Da es in der Urkunde heißt: „dwil man mir herrenpfründner win und brot ze geben schuldig ist", so ergibt sich daraus, daß die Herrenpfründen in die erste Klasse gehörten, die besseres Brot und Wein bekamen. Es ist noch zu erforschen, wie die verschiedenen Tische in den Spitälern mit jenen der alten Stifter zusammenhiengen. Bd. 11, 319.

23. Vertrag mit der Wittwe des Spitalmeisters zu Freiburg, wodurch dieselbe eine geistliche oder Herrenpfründe im Spital erhält. 12. März 1511.

Wir hienach benempten Peter Sprung, Jörg Dörfel und Jacob

Hiemda, der zit geordnet pfleger des heiligen geist spital zů Fryburg im Brysgöw, thůnd kunt menigklichem und bekennen offenlich mit disem brief für uns und all unser nachkomen pfleger, daz wir mit wissen und willen der edlen vesten fürsichtigen ersamen und wysen herren burgermeisters und des rats zů Fryburg im Brysgöw obgenant uff das vlissig ansůchen, so Conrat Kemler der spitalmeister sälig by sinem leben mitsampt Barbara siner elichen husfrowen an uns gethon, dieselben Barbara Kemlerin in den obgemelten spital uffgenomen und ier ein herrenpfrundt zůgesagt haben, also daz wir und all unser nachkomen pfleger, öch ein jeder spitalmeister zů zitten wesende, derselben Barbara ir leben lang, gesund und siech, ein můssigend herrenpfrundt wie die einem leutpriester oder andern herrenpfrundern gereicht und geben wirt, geben und volgen laussen. Darzů sőllen und wőllen wir irro ein eigen stuben und cammer an einandren ingeben, ouch feur, liecht und holtz nach zimblicher billicher nottürft, desglichen pfleg und wardt, gesund und siech, bis an ir ende; öch die herrenpfrundt, so sy zů dem gemeinen tisch kranckheit halb nit me komen möcht', in ir gemach mit sampt allen andern stucken, die andern herrenpfrundern gereicht werden, on widerred gelangen und volgen laussen. Und wann sy abstirbt, was sy dann verlast, es sye an huwser, reben, äcker, matten, huwsrät, silbergeschirr, cleider, cleinotter und andern dingen, nichts uß gedingt noch vorbehalten, das soll dem spital werden und bliben, und derselb spital ir rechter erbe sin; doch so hät sy gewalt und macht, von irem gůt funfzehen pfunt pfening an ein jarzit ir und irem ewirt sáligen ze gebenn, oder dieselben funfzehen pfunt sunst umb gottes willen, wie und wohin ir geliebt, ußzeteilen, darein sőllen und wellen wir iro nichts tragen noch reden. Item sy soll ouch ir phrunt nit verwechslen, verkoffen oder hingeben, sy mag sich aber davon wol ussern und allweg on hinderung widerumb dar zů ston, wann ir geliebt und so dick sy wil. Umb dis alles haben Conrat Kemler by sinem leben und Barbara sin ewfrow uns jetzt von wegen des spitals uff iren gutern bezalt und verordnet zweyhundert riniseh gůt guldin, die wir glich angends one hinderung zů des spitals handen namen und als des selben eigen gefallen gůt bruchen und niessen mögen, damit uns mit der bescheidenheit, wie oben und harnach stät, zů disem mäl vast wol benuget. Was aber die obangezögten hab und güter, es sye ligends oder varends, witter oder mer ertragend dann die zweyhundert guldin, davon soll Barbara ir leben lang die zimblichen niessung haben, doch nichts unzimblichs davon verendern, hingeben noch verthun anders dann die funfzehen pfunt, wie obbestimpt ist; und die vier silbriner

becher, ob die nach Barbara tod uberblibent, sȯllent zů einem kelch gemacht werden und ouch im spital mit anderm irem und irs huswirts sȧligen gůt bliben. Und daruff gereden wir obbestimpten pflegere bi waren truwen und globen dis alles, so obstȧt, wȧr, vest und onverbrochenlich zů halten und da wider nymer zů sin, zů thun, zů reden noch schaffen gethon zů werden in dheinen weg. (Folgt dasselbe Versprechen von Seite der Pfründnerin, die Zustimmung ihres Vogts Burkhart Küchlin, obersten Maisters zu Freiburg, und Verzicht auf alle Rechtsbehelfe. Die Urkunde wurde doppelt ausgefertigt und von der Stadt, ihrem Schultheißen Junker Arbogast Snȯwlin Berrloppe von Zȧringen und dem Vogte besiegelt uff mittwoch nach dem sonntag Invocavit (12. März 1511).

Orig. zu Karlsruhe. Die Siegel abgeschnitten.

1518. Juni 4. Vertrag mit dem Gutleuthaus zu Freiburg. Eine Klosterfrau von Adelhausen daselbst wurde aussätzig und verließ deshalb eigenmächtig das Kloster. Sie sollte unter Erstehung einer Strafe dahin zurückkehren, ihrer Krankheit wegen wurde aber ein Vertrag mit dem Gutleuthaus gemacht, wonach das Kloster sie um 150 fl. einkaufen, die Klosterfrau darin zeitlebens wohnen, ihre Ordensregel halten und von dem Beichtvater des Klosters eine Buße bekommen sollte. Sie versprach es mit der Erklärung, daß die Einkaufssumme ebensoviel betrage, als was sie in das Kloster gebracht habe, und ihre Verwandten verzichteten deshalb auf jede Forderung an dasselbe. Orig. zu Karlsruhe.

24. Verkauf der Badstube zu Bräunlingen und Vertrag mit dem Bader über die chirurgische Behandlung der Einwohner. 1467. Febr. 11.

Wir der schulthais, der rȧt und die gancz gemaind gemainlich der statt zů Brülingen [1] bekennen und thůnd kunt aller mengklichem mit disem brief und vergechen offenlich für uns und alle unser nȧchkȯmen, das wir durch gemaynes nucz willen der bemelten statt mit gůter zitlicher vorbetrachtung, gesunds lips, vernüftig der sinne, und der zit, do wir das mit reht wol gethůn mohten, dem erbern und beschayden Chůnrȧt Scherern dem alten von Meringen [2], allen sinen erben und nȧchkȯmen ains rehten redlichen uffrechten, stȧtten, ewigen und yemerwerenden kȯfs recht und redlich verkoft und ze kȯfen gegeben haben und geben in ze kȯfen wissentlich in kraft diß briefs, also das der kȯf yeczo und hie nȧch künfteclich vor aller mengklichem, gaistlichen und weltlichen lüten, richtern und gerichten kraft, macht und gůt hantveste hȧt, haben sol und mag, unser aigen badstuben mit hus mit hof und mit aller ir zůgehȯrd, die gelegen ist zů Brülingen in der statt, aintthalb an dem waltor und anderthalb an des Tumlaß hofstatt, mit allen

und yetlichen iren rehten und zügehörungen; die selben obgenant unser badstuben mit hus und hof ön unser aller, unsern nächkömen und mengklichs von unsertwegen sumen, sperren und irren inn zů haben, zů nuczen, zu niessen, zu beseczen und zů entseczen und da mit zů thůnd, ze handeln und ze laussen als mit anderm irem aignen gůt, für ledig, löß, unansprächig in alle weg, unverkümert und für reht aigen, usgenummen sehs haller, so dar ab von dem stall und den teune järlich zů hofstattzins ainem herren gänd. Und ist der köf beschechen umb hundert pfunt haller, dar an er uns uff yecz bar gewert, geben und bezalt hät fierczig pfunt haller, und die sechczig pfunt haller die sönd wir im, allen sinen erben und nächkömen laussen stän umb ainen järlichen zins, das ist nů hinfür alle und yetlichs järs uff sant Martis tag zů herbst, acht tag vor oder näch, so sönd er oder sin erben und nächkömen uns allen, unsern nächkömen järlich zů rehtem zins geben, wären und bezaln ön allen unsern schaden drw' pfunt haller der werung by uns geng und genem; und wir noch unser nächkömen haben im noch sin erben und nächkömen füro niht zů kainer losung des hoptgůtz zů trengen; doch so haben wir im, allen sinen erben und nächkömen in disem köf die sunder früntschaft gethän, wenne er oder sin erben und nächkömen zů uns oder unsern nächkömen kumment mit zwaintzig pfunden güten und genemen hallern oder dero werschaft und mit ergangenn zinsen, dar uff erwachsen, welcher zit das im jar ist, so sönd wir inen ain pfunt haller an dem obgemelten järlichen zinß ablaussen und sy umb zwainczig pfunt haller höptgůtz und ain pfunt haller järlichs zinses da von gancz quittieren näch nötdurft, bis das die sechtzig pfunt haller des höptgůtz in der wise gancz erloset werdent. Er oder sin erben und nächkömen sönd öch den brunnen, der in die badstuben dienet und löffet, nach billicher nötdurft mit güten rehten haben ze nemmen ab unserm stattbrunnen in dem stattgraben by der taylung, wie die yetz uff dise zitt ain form hät, und mit zwain ysninen rören haben [3], und sönd öch da by uns und der statt nů hinfür ewiclich alle wochen verbunden sin am samstag ain bad zů haben; und wenn es am samstag ain wirtag [4] ist, so sye (es) am donrstag oder ains andern tags; und sönd öch da by ainen yetlichen man scheren des järs umb ain fiertal güter vesen [5]. und ain yetlich mensch, daz zwölf jär alt ist, ains mals [6] baden umb ainen pfening, und zwo winttusen [7] seczen umb ainen haller, drw' umb ainen pfening, fiery öch, also und des glich für sich. und wer nit scherkorn [8] git, der git ainen haller im bad von scheren, und so er truken schirt, ainen pfening. und sol inan da by neman in der statt Brülingen dehainen schaden thůn weder an

scheren noch baden ungevärlich. Und herur so entziehen wir uns für uns und alle unser nächkömen, die wir öch vestenclich hertzů verbinden in kraft diß briefz, der obgenanten badstuben, des hnses und hofes mit aller ir zůgehörd, rechtung, vordrung und anspräch, so unser vordern und wir dar an und dartzů ye gehapt haben, wir oder unser nächkömen füro gehaben oder gewinnen möhten da näch, hinfür ewiclich dehain widervordrung nyemer me zů thůnd noch ze habend durch uns selbs, alle unser nächkömen noch yemand von unsren wegen mit gericht, gaistlichem noch weltlichem, noch ön gericht, sust oder so in dehain wise. haben öch versprochen, inen des obgemelten köfs reht gewêren zů sind näch stett und landes rehten vor aller mengklichem, gaistlichen und weltlichen lüten, richtern und gerichten, alles ungevärlich. Und des zum sichern, vesten und stätten urkünd so haben wir mit rehtem wissen der statt Brülingen das mer insigel offenlich thůn henken an disen brief, uns da mit zů besagend aller obgeschribner dinge, der geben ist am nähsten gütem tag näch mitvasten, do man zalt von der geburt Cristi fierezehen hundert sechtzig und in dem sibenden jären.

Orig. bei der Stadt Bräunlingen. Rundes Siegel in braunem Wachs, am Rande abgestoßen. Im dreieckigen Schilde ein streitender Löwe, Umschrift: .... LLV . CIVITAT ....

[1] Bräunlingen, Städtchen in der Baar bei Donaueschingen. [2] Möhringen an der Donau. [3] der Bader bekam so viel Wasser von der städtischen Wasserleitung, die bei ihrem Uebergang über den Stadtgraben getheilt wurde, daß er zwei Röhren in die Badstube laufen lassen konnte. [4] Feiertag. [5] Dinkel, Spelz. [6] einmal. [7] Schröpfköpfe, *ventouses*. [8] jährliche Fruchtbelohnung für das Scheren.

Im Jahr 1458 stand das Pfund Heller im Breisgau und Schwaben auf 2 fl. $1\frac{1}{2}$ kr. unsers Geldes, im Jahr 1480 nur noch auf 1 fl. 24 kr. (Ztschr. 2, 406. 9, 96), für das Jahr 1467 obiger Urkunde darf man seinen Werth zu 1 fl. 46 kr. ansetzen, wonach die Badstube auf 176 fl. 40 kr. kam. Der Heller war $\frac{3}{8}$ kr., der Pfenning $\frac{3}{4}$ kr., darnach lassen sich die Taxen auf unser Geld reduziren. Wer keine Frucht für das Rasiren gab, der zalte jährlich dafür 52 Heller oder rund 20 kr., wonach der Preis des Malters Dinkel zu 1 fl. 20 kr. angesetzt wurde, was mit den damaligen Marktpreisen übereinstimmt. Bd. 10, 41.

Das S. Barbara-Spital in Straßburg. 1318. 20. Febr. Bischof Johann von Straßburg bestätigt die Stiftung des neuen hospitale seu synodochium, welches der Ritter Johann in der Kalbsgasse und seine Schwester Fina gestiftet hatten. Die Stifter übertrugen die Leitung der Anstalt den Bischöfen von Straßburg. Es war für Arme und Kranke bestimmt, die darin ihren eigenen Gottesdienst hatten, unbeschadet der pfarrlichen Rechte. Der Bischof bewilligte auch, daß die im Spitale Verstorbenen ein besonderes Begräbniß bekamen und mit Rücksicht auf Epidemien auch einen eigenen Kirchhof: cymi-

terium etiam propter causas rationabiles ad hoc nos moventes fieri volumus et concessimus ac concedimus per presentes. Orig. im Präfekturarchiv zu Straßburg. Es hieß später das S. Barbara-Spital.

Die vollständige Urkunde über die Stiftung des Spitals von 1310 steht bei *Schmidt* hist. du chap. de S. Thomas p. 345 flg. Das Spital wurde bis zum Jahr 1476 von Spitalschwestern (sorores hospitalariae) besorgt, dann aber von dem Bischof Ruprecht den Carmeliten übergeben und den Schwestern nur ein Haus in der Nähe gelassen, worin sie die Kranken verpflegen konnten. *Schmidt* l. l. 172. 456.

Spital zu Weißenburg. 1529. März 10. Das Spital hatte zwei Pfleger, den Bürgermeister und den Altmarschall oder Vorstand des Ausschusses. Das Kloster Eußerthal gab jährlich von seinen Gütern im Weißenburger Banne fünf Viertel Weingült dem Spital und 20 Pfenning, sodann den armen Kranken darin besonders 16 D. und 2 Viertel Wein. Diese Gülten löste das Kloster mit 8 Pfd. 2 ß D. ab, die Pfleger nahmen die Ablösung an und der Stadtrath bestätigte sie. Orig. mit dem Stadtsiegel zu Karlsruhe.

25. Bedingnisse der Spitalstiftung zu Pforzheim. 1322. Juli 25.

Wir Rudolf von gotes gnaden der junge margrave von Baden, dez Weckers sune, vergenhen offenlich an disem gegenwertigen brieve und tün kunt allen den, die in imer an gesenhent oder gehörent lesen, daz wir mit gütem willen und ouch mit rate unser fründe unde sünderlichen mit willen, mit gunste und verhencnüsse unsers lieben brüders des margraven Friderichs von Baden han vrilich gevriget und ouch vri gelassen daz geseze unde die hofestat, daz unser liebü vrowe, vrowe Lügart die margrevin von Baden, unser elichü wirtin hat koffet üme Hainrich von Eberdringen den schulthaizzen von Pfortzhain, daz da gelegen ist zwischen den wassern vor dem trenctor, und han daz getan dar üme, wan vrowe Lügart, unser elichü wirtin dü vorgenant, die selben hofstat hat benennet, geben und gemachet zü aime spital elenden und armen siechen; und dar üme me so versriben wir und verzihen uns offenlichen alles des rehtes, dez wir oder unser erben oder alle unser nachkumen, swer sie sin, oder wie sie sin genant [1], imer von der selben hofstat haben oder gewinnen sölten, wan ez ain spital sin sol und ouch ist armen und ellende siechen. Wir der vorgesait margrave Rüdolf han ouch gedinget, wer', daz dem selben spital ützіten geben w'rde durch got an ligendem güte zü Pfortzhain in der stat oder uf der marg, daz süllen die pfleger dez spitales verkoffen und ane werden in jar und in tage ane geverde. deten sie dez nit, so sol daz selbe, daz in da geben ist, und sie über daz jar hant gehabet, unser sin und unser nach kumen. Sie sullen ouch weder erbe noch aigen koffen, noch

kainer laie gelt in der vorbenemneten stat ze Pfortzhain noch uf der marg. Unde daz disú vorgeschribenen ding iemer gantz und stete beliben, dar úme so geben wir disen brief mit unserm ingesigel besigelt und mit unsers brúder margraven Frideriches dez vorgenanten von Baden und der burger von Pfortzhain ingesigelen besigelt zú ainem waren urkúnde und zú ainer bessern sicherhait der vorgesribenen dinge. Unde wir margrave Friderich von Baden und wir die burger von Pfortzhain vergenhen, daz disú vorgesribenen ding sint geschenhen mit unserm gúten willen, gunste und rate und han dar úme ouch unserú ingesigel an disen selben brief zú ainer offenen gezúgnússe gehenget. Diz beschach und dirre brief wart geben an sant Jacobes tag, da man zalt von Cristes gebúrte dusent jar, drúhundert jar unde zwainzig jar und in dem anderen jar.

Orig. zu Karlsruhe mit den 3 Siegeln, ziemlich unverletzt, die bereits beschrieben sind. Ist doppelt ausgefertigt.

[1] Dies bezieht sich auf die Theilungen des badischen Hauses, wonach also jede Linie, welcher Pforzheim unter irgend welchem Titel zufiel, diese Anordnung für das Spital aufrecht halten sollte.

Bemerkenswerth ist in dieser Urkunde, daß man bei dem Spitale denselben Grundsatz aufstellte wie bei den Klöstern, daß es nämlich in der Stadt und Gemarkung Pforzheim kein anderes Grundeigenthum erwerben durfte als seinen Wohnsitz, damit Fürst und Stadt nicht an der fixirten Betsumme verkürzt und beschwert wurden. Ebensowenig durfte das Spital Bodenzinse oder Gülten zu Pforzheim erwerben, sondern wurde mit seinen Kapitalanlagen auf die Dörfer der Umgegend verwiesen. Damit wahrte man zwar die Steuerverhältnisse der Stadt, erschwerte aber die Spitalverwaltung, deren auswärtige Kapitalanlagen dadurch kostspieliger und unsicherer wurden.

Seit Herzog und Gamans hat kein Geschichtforscher mehr urkundliche Nachrichten über dieses Spital bekannt gemacht, sondern sich nur auf die Auszüge jener Schriftsteller berufen, es ist daher nützlich, wenigstens die Stiftungsurkunden mitzutheilen.

26. Bruder Heinrich Schulter von Meimsheim schenkt sich und sein Vermögen dem Spital zu Pforzheim. 24. Juli 1323.

Ich brúder Hainrich von Mainshaim, den man nennet Schulter, kúnde allen den, die disen brief sehent oder hórent lesen, daz ich betrahtet han den milten willen und die gótdeliche mainunge mins hochgelobetten herren margrave Rúdolfes von Baden des jungern und minre werden frowen fro Lútgarte von Lewenstain, sinre elichen frowen, die do búwende sint ainen spitdal in der stat zú Pfortzhaim zú haile und zú genaden der richewirdigen selen ir und irre vordern, und

ouch zů trostlicher helfe armer siechen, durch merunge Cristens gelouben, und han begert von andähtigem hertzen, der selben gnaden mit andern armen tailhaft zů werdenne in dirre zit und ewecliche: darumbe han ich vfgeben und ergibe an disem geinwertigen briefe mit güter betrahtunge, gesunt libes und můtes, deme selben spitale min lib und min gůt mittenander zů rehter gabe und gift, die man nennet under lebenden lüten, unwiderrůfenliche, es si varende oder ligende, an wingarten, an agkern, an wisen, an garten, an hůsern, an höfen, an hofestetten, an gülte oder an einsen, es si heller oder hellerswert, gesuht oder ungesuht, wie es genennet si, dis gibe ich deme vorgenanten spitale zů rehtem almůssen lüterliche durch got und durch hail der seldewirgen [1] selen mins herren und minre frowen der vorgenanten, und dar zů aller margraven und margravinne von Baden, wie sů gehaissen sint, dar zů min und minre vordern und aller gelöubigen selen, mit allem dem rehte und aiginschaft, alse ich es besessen und gehebet han uncz an disen tag, und gelobe bi güten trůwen wider dise selbe gabe niemer zů komende noch zů tůnde in kainen weg mit gerihte oder ane gerihte, und dar umbe enczihe ich mich alles des rehtes, es si gaistlich oder weltlich, daz mir gehelfen möhte wider dise gabe zů tůnde in kaine wis nů oder her nach. doch behalte ich mir die ordennunge des selben gůtes, ob es dienen sölle den siechen zů niessenne oder an aine messe, die da vf gesetzet wirt in deme selben spital zů dem altar, den ich da willen han zů buwende, so ich erste mag.

Wir margrave Růdolf von gotz genaden margrave von Baden der junger und frow Lütgart von Lewenstain, unser eliche frowe, bekennent daz, daz brůder Hainrich der vorgenante dügentliche getan hat unserm spitdal dem vorgenanten mit sinre gabe, und wan er des billiche geniessen sol, so enphahen wir in und daz vorgenante gůt in des selben spitdals namen, wande wir noch kainen sichern phleger deme spitdal hant gesetzet, also daz er in des selben spitdals schlossen sine herberge haben sol und da inne brůder und gesinde sin sol alle die wile, so er lebet, er si gesunt oder siech. Dar zů so lihen wir ime an des vorgenanten spitdals stat alles daz selbe gůt mittenander, daz er unserm spitdal geben hat, es si varende oder ligende, alse es vor benennet ist, zů rehtem zinslehene, daz er daz gentzliche niessen sol fridelíche und gerůweliche alle die wile so er lebet, mit allem nůtze, wie es sime libe oder sinre selen füge, ane verkousen oder ewecliche verendern, und sol da von zinse geben alle jar zwai phůnd wahsses ains zů wihennahten, daz ander zů ostern an daz liht zů der messe, die da vfgesetzet wirt in dem spital. Wir enwöllent ouch nůt, daz wir oder unser nachkomen

oder kain phleger kümphtiger des selben spitals, er werde gaistlich oder weltlich, den selben brůder Hainriche an den nützen dez selben gůtes iemer geirrent, alse lange so er lebe, in kaine wis mit gerihte oder ane gerihte ane alle geverde; wan aber er nůt enist, so sol daz selbe gůt fri und ledig sin dem selben spital ewecliche. Daz aber dis alles war si und stäte blibe ietweder site, dar umbe geben wir margrave Růdolf der vorgenante disen brief besigelt mit unserm ingesigel, und bitden ouch die wisen lüte den schulthaissen und die rihter von unserre stat zů Pforzhaim, daz ouch sü der stete ingesigel gebent an disen brief. Wir der schulthaisse und die rihter von Pforzhaim henken unserre stetde ingesigel an disen brief durch betde unsers hochgelobeten herren und unserre werden frowen, und ouch brůder Hainriches des vorgenanten zů urkünde und gezügnüste aller der vorgeschriben dinge. Dis geschach an sante Jacobes abende, da man zalte von gotz gebürte drizehenhundert jar und drů und zwenczig jar.

Orig. zu Karlsruhe, beide Siegel abgefallen.

[1] Lies seldewirdigen.

Da die vorige Urkunde angibt, daß der Markgraf Rudolf IV. im ersten Jahre seiner Spitalstiftung noch keinen Pfleger desselben hatte, so erkennt man daran, daß er über die Spitalverwaltung noch nicht im Reinen war. Mit der Vollendung des Gebäudes mußte dieser Punkt erledigt werden, was durch seine Urk. vom 16. Sept. 1323 geschah, wovon das Archiv nur eine beglaubigte Abschrift des 15. Jahrh. besitzt, weil das Original dem Orden eingehändigt wurde. Die Bestimmungen derselben sind für das Verwaltungswesen solcher Anstalten sehr beachtenswerth und folgen deshalb hier im Auszug.

1) Der Markgraf und seine Frau übergeben das Spital dem Orden der Spitalbrüder des h. Geistes zu Rom mit der Vermögensverwaltung, Krankenpflege, Gottesdienst und Nutznießung nach den Regeln ihres Ordens, wofür sie den Stiftern, deren Voreltern und Verwandten ein ewiges Jahrgedächtniß begehen sollen.

2) Bruder Heinrich von Pforzheim, Spitalmeister zu Wimpfen und Grüningen (Markgröningen bei Ludwigsburg), der dazu bevollmächtigt ist, empfängt das Spital anstatt des Meisters und Ordens zu Rom.

3) Das Spital wird unmittelbar unter das Ordensspital zu Rom gestellt.

4) Alle Einkünfte des Pforzheimer Spitals dürfen nur für die Brüder und Kranken desselben verwendet werden und darf nichts davon an andere Spitäler kommen.

5) Hinsichtlich des Erwerbes liegender Güter bleibt es bei der

Vorschrift obiger Urk. v. 25. Juli 1322. Doch kann der Herr in einzelnen Fällen ihnen erlauben, solche zu behalten, aber ohne seine Zustimmung dürfen sie keine kaufen.

6) Wenn ein Spitalmeister zu Pforzheim abgeht, so soll der Meister und die Brüder zu Markgröningen einen andern einsetzen, der dem Herren von Pforzheim genehm ist, bis derselbe oder ein anderer von dem Meister zu Rom bestätigt wird.

7) Wenn einige Spitalbrüder zu Pforzheim die Verwaltung nicht nach der Vorschrift ihres Ordens führen, so daß der Herr von Pforzheim und ein Theil der Brüder glauben, daß es dem Spitale und Orden schädlich sei, so kann der Herr mit Rath der Brüder den fehlenden Meister und seine Brüder zur Buße setzen, wie die Ordensregel vorschreibt, wogegen keine Exception stattfindet.

Unter diesen Bedingungen übernimmt Bruder Heinrich das Spital, besiegelt die Urkunde mit dem Markgrafen und seiner Frau, sammt dem Markgrafen Friderich zur Beistimmung und der Stadt Pforzheim zum Zeugniß.

Das Siegel des Ordens ist ein doppeltes Malteserkreuz, auf dessen Spitze der h. Geist als stralende Taube mit ausgebreiteten Flügeln steht.

27. Baderordnung zu Durlach. 1536.

Des baders ordnung zu Durlach.

1. Item es soll eyn bader geloben und schweren, das er und sein gesind eynem yeden, er seye frembd oder heimbsch, arm oder reich, umb sein badgelt thue, was ime zustand und gepure und er ze thon schuldig, es sey mit wasser geben, zwagen oder schrepfen, darmit sich niemand weder frembd noch heimbsch, wie dan bitsher beschehen, nit zu beclagen haben.

2. Item der bader sol auch bey seinem ayd schuldig sein, wo er unsaubere personen erkente, die ins bad gön welten, als die do mit den Frantzosen oder andern schædlichen kranckheiten befleckt, die selben uß zutreiben und keins wegs zu gedulden; darzu wo er etwas unsauberkeyt in dem wasser, so in das bad fleußt, oder sonst an anderm, so den badenden schædlich, erfüre, das sol er einem burgermeister yederzeit anzeigen und dasselbig keins wegs verschweigen.

3. Es sol sich auch der bader yederzeit mit guten geschickten scherern, schrepfern und badknechten versehen, darmit, wo er nit zugegen, das dannocht nichs desterweniger die badstub versehen werdt, und sich

zu befleissen, so vil ime müglich, selbs in der badstuben zu sein, auch die selben mit kubeln und anderm geschirr noch notorft versehen.

4. Item der bader sol auch yeder zeit, wo mangel an wasser, das vor der Lus [1] ins bad göt, sich dausssen am Lusgraben die hinderung abschaffen, oder solchs dem burgermeister anzeigen, darmit verschafft, das im bad zu allen zeiten am wasser kein gebrust [2] sein.

5. Item alles holtz, das dem bader geben würd, das sol er in der badstuben verprennen und dasselb nit in sein eigin nutz verwenden, auch nit vertauschen, es were dan, das er ein geschlacht holtz umb ein ungeschlachts, doch mit wissen eins burgermeisters vertauschte.

6. Der bader sol auch allen jarn widerumb umb die badstuben bitten, und welcher theyl den andern nit lenger haben oder dienen woelt, der sol ein viertel jars zuwor abkünden.

7. Die badtag sollen gehalten werden wochentlich drei tag, nemlich am dinstag, dornstag und sampstag, und so uff deren tag ein gebanter feiertag würde, sol am tag darvor bad gehalten werden.

8. Es sol auch der bader das burgerbad zu halten schuldig sein umb ein halben gulden und den knechten eyn schilling pfenning zu schencken.

9. Es sol auch ein bader für sich selbs, darzu sein weib, knecht und alles gesind anhalten, das sie alles ine von badgesten vertraut und zu behalten geben wurt, solchs uff yer fordern, so sie ußgebadet, widerumb unversert und unmangelhaft behendigen und zu stellen, dergstalt das nymand des ends vom bader oder den seinen zu clagen hab.

10. Reybermagt=ordnung. Ein reibermagt solle schuldig sein, yer anzal kubel und hüte, wie von alter der bruch, zu haben, alle fremb oder heimsch, arm oder reich, gutlich und tugentlich [3] empfaen, ine das jhenig, so ine zu versorgen bevolhen, getreulich uffheben und verwarn, darzu dem bader alles das, so ime zu erhaltung seiner badstuben wie von alter her pflichtig, getreulich beholfen sein; und nemlich sol er haben item 30 kübel und 30 hüte.

Aus dem Ordnungsbuch der Stadt Durlach f. 143 flg. Man lernt aus diesen Vorschriften Einiges über die Behandlung der Badgäste kennen; sie wurden nach dem Bade mit trockenen Tüchern abgerieben (zwagen, §. 1). Nach §. 2 waren die syphilitischen Krankheiten wol ein Hauptgrund, wodurch dieses Badwesen eingieng.

[1] Lus ist ein Abzugsgraben, der gewöhnlich mit einer Schleuße versehen war. [2] Mangel. [3] höflich.

Die Badstube zu Durlach war um einen jährlichen Zins von 22 fl. 4 ß D. (53 fl. 31 kr. unsers Geldes) verliehen. Stadtrechnung von 1551.

28. Das reiche Spital zu Bruchsal. Vor 1534.

Wie man die pfruendtner in dem reichen spital zue Bruchsal an nimbt, in der kost helt, auch wie sie sich halten sollen.

1. Erstlich, sobald es gesein mag, soll man eim pfrundtner eingeben ein besonder stuben uff des spitals kosten beholzt und ein kamer sein bettlin und anderst darein zu stellen und zu versorgen.

2. Zum andern essen und trinken ob des spitalmaisters tisch und do ander pfrundtner essen, nemblich ein gut zimblich brot, das ungeverlichen halber korn, und dessen ob dem tisch ein genuegen, und nicht weiters davon verandern.

3. An jeden gemainen flaischtagen, so sich das noch ordnung der zeit zu essen geburt, jeden imbis bruehe und flaisch und darneben ein zugemueß.

4. Item zwaimol in der wochen, in denen sich flaisch zu essen geburt, gebrotens, nemblich am sontag und ein tag in der wochen, darnoch man es uberkomen mag und sich gebuert.

5. Item freitag, sampstag und andere fasttag grnenn- oder durrfisch, noch dem man die jeder zeit zu wegen pringen mag, oder wo solches nit, ayer und andere zugericht, daran sich biederleut wol zu behelfen haben.

6. Item in der fasten und so oft man hering gibt, einer personen zu baiden imbissen morgens und nacht ein ganzen hering und ein alt moß weins.

7. Item taglich zu underimbissen kehs und brot uff den gemainen tisch, aber kain wein darzu, darumb mag sich ein jeder uff den underimbis selbs mit wein versehen.

8. Item zu winters zeiten so lang man mit liechtern zu nacht ißt, allen sampstag ein liecht, damit einer die wochen zu nacht mag schlofen gehn.

9. Item so ein person niderfellig mit kranckheit und leibsschwachheit beladen den gewonlichen tisch und imbis nit besnechen noch gewebern mage, soll ime nicht desto weniger sein essen und trincken sampt aller ander nottnrfft und pflag in sein kamer oder stneben, do in dann der kranck zu bett ligt, durch ein gedingten oder bestellten ehhalten, dem der kranck pfrundtner zu lohnen und der spital liefernng zu geben schuldig sein soll, dargereicht und geantwnrt werden.

10. Seint aber under den pfruendtnern zwai ehleuter und der ein eins kranck und das ander gesnnd und vermuglich, soll die handraichnng und wartung durch das gesund, wie es dann ohne das ehli-

cher pflicht halben zu thun schuldig, geschehen, und ist unvonnöten in diesem fall dem krancken ein aigen magd zu bestellen.

11. Item es mögen auch die pfruendtner iren wein und den hering, ob inen an dem tisch etwas daran uberpleibt, uffheben und bis zu ihrer notturft behalten, aber sonst sollen sie nichts vom tisch tragen.

12. Item es sollen die pfruendtner zu allen zeiten zu und von dem tisch, ja auch an allen orten des hauß zuechtiger, ehrbarer wort und handlung sich gepraucheu, sich vor zanck, hader und unainigkeit, so viel immer müglich, hueten, noch jemants darzu unbillliche ursach geben, sonder tugentlich, freuntlich mit iren mitpfruendtnern und andern des spitals verwanten halten und beweisen, oder jeder zeit wo er das überfure und dem allem wie vorstet nit geleben wurde, eins rats wilkurlichen straffen darumb gewertig sein.

13. Item das sie auch dem spital trew und holt, sein schaden warnen, frommen und bestes werben. daruber sollen sie ir handtrewe an eins rechten aids [statt] geben, dem also getrewlich zu geleben und noch zu kommen.

14. Und sonderlich auch mit dem geding, wo sie anderst dann mit guten redlichen erheblichen ursachen und gutem willen aus dem spital komen würden, ire pfruenden dadurch verloren haben sollen.

15. Auch das jenig, was sie zu erkaufung irer pfruenden inn spital geben und verhaissen, darin pleiben und gefolgt werden soll.

16. Item ein jeder pfründtner, der also oberzelter mossen inn spital einbestelt und angenomen werdt, soll in den spital pringen ein beraidte betstatt, und ein kanten zu seinem pfruendt.

17. Das haben sie ir leben lang zu pranchen und in notturftiger besserung zu handthaben und noch des pfruendtners tod ist es aigenthumblich des spitals.

18. Sonst weiters etwas im spital zu lassen ist niemandts darzu, es geschehe dann mit seinem freien guten willen, verpunden.

19. [Als sich irrung des pfründtweins halben im spital zugetragen und die spitalmaister, so etwan der ehelent eins nit beihalben gewest und das ander die ganz moß weins gefordert, abgeschlagen und versagt, ist inen den pfruendtnern von eim rat zugesagt, dasselbig nit mehr geschehen soll, besonder wann ir eins bei der hand und der ganzen moß weins begere, das ime die selb, als ob baide ehelent zugegen weren, geraicht und dargemessen werden soll, so lang sie baide leben. doch sollen sie auch denselben wein im spital niessen und pranchen und nit herans geben oder verkaufen. Actum uff den Ostermontag Anno ꝛc. 34. (1534).

Aus dem Gelben Buch der Stadt. f. 30 b. Dies war also ein Pfründnerhaus für alte und vereinzelte Leute, die keine Verwandten zu ihrer Pflege hatten. In der Urk. Nr. 37 erscheint das Pfründner- und Armenspital zu Niederingelheim als eine gemeinsame Anstalt, in Bruchsal waren beide getrennt. S. Zeitschr. 1, 159 flg.

29. Kaiserliche Privilegien des St. Georgenspitals zu Speier. 1360. Okt. 4.

Wir Karle von gots gnaden romischer keyser . . . bekennen und dun kunt offenlich mit diesem briefe allen den, die yn seheut oder horent lesen, wann uns von wegen des nuwen spitals bij sant Georien zu Spire furgeleget ist, das sotan gut, eigen und erbe, die in gottlicher andacht zu almusen und zu narunge der armen siechen lute desselben spitals in langer zijt gesament und gegeben sin, also verderbet und geschediget werden von etzlichen umbsessern bij Spire, da die gut, eigen und erbe gelegen sin, das die siechen armen lute in dem spital großen gebrechen liden, und auch der stat von Spire friheit damit gekreucket werde, davon und off die meynunge, das die gotliche sameunge armer siecher lute ir notdurft und gotlicher almusen genießen mogen und solichs schaden versehen und uberhaben werden, so haben wir denselben spital mit hofluten, halpworchtern und allen andern, die in denselben spital gehorig sin, und mit allem gute, eigen und erbe, walde, wiesen, waßer, weide, zinsen, gulte, renten und gefelle, die sie ytzunt hant oder furbas gewynnen, in welichen gerichten sie gelegen sin, in unsern und des richs schirme, friede und geleite mit rechter wißen gnedielich enphangen, und geben in die besunder guade und friheit von keiserlicher macht, das alle gut, eigen und erbe des obgenanten spitals sollen frij und ledig sin von aller bete, sture, herberge, atzunge, fuderunge, schetzunge, achte und ture, die ymand, in welichen wirden er sij, in gemeinschaft oder besunder, an sie heischen oder furdern mochte; und dazu, das sie ire hofelute und halpworchter frucht zu ire narunge malen, wo sie wollen, und ir fehe große und cleine zu weyden triben off almende, walt, weide und off andere ire gut und erbe, und das nymand fremde fehe große oder cleine in des spitals welde oder weide solle slahen oder triben, und das der spital, und was dartzu gehoret, als ander gotlich geistlich gut und erbe von aller beswerunge frij und ledig sij. Und gebieten darumbe allen fursten, graven, frijen herren, rittern, knechten, statden, dorfern und gemeinden, unsern und des richs lieben getruwen, das sie gemeinlich oder besunder den vorgenanten spital, und wer dartzu gehoret und yn hanthabet und bevor ist, nicht sollen in dehein wijse leidigen oder beswern an dieser obgenanten unser freiheid und

gnaden, als liebe sie unser und des richs ungnade und dartzu ein pene hundert marke lotiges silbers vermiden wollen; die selbe pene sal uns und dem riche zu dem halben teil und dem spital oder wem das verschaffen wirt, zu dem andern halben teil gar fallen, als oft die friheit gekrencket wirt oder uberfaren. Und befelhen besunder unsern und des richs lantvogten und amptluten, die zu zijten in Elsaß, in dem Spirgew, zu Oppenheim und off dem Rine sin, das sie den obgenanten spital, und was dartzu gehorig ist, sollen getruwelich bij diesen unsern friheiten und gnaden halten und hanthaben .... Mit orkunde diß brieves ... der geben ist ze Mentze nach Crists geburt 1360, am sundag nach sant Michels tag ...

Aus einer Bestätigung des Königs Ruprecht, d. d. Heidelberg, 25. Januar 1405 im Pfälz. Cop. B. Nr. 4 f. 222 zu Karlsruhe.

30. Statute über die Behandlung kranker Mitglieder des Domkapitels zu Speier. 1408—1537.

Quod computales dantur infirmis.

Anno dom. 1408 fuit ordinatum et conclusum, si contigerit aliquem canonicorum in civitate Spirensi adeo esse infirmum, quod per se non poterit venire ad capitulum vel ad computum [1] nisi cum periculo sui corporis vel alias cum scandalo, tunc capitulum debet ad eum mittere honestam personam, si sua infirmitas non sit manifesta; si tunc talis infirmus fecerit fidem dicte persone ex parte capituli, quod commode non poterit venire ad computum propter debilitatem sui corporis, tunc talis habebit denarios computales, ac si in propria persona computationi interfuisset. Contraria vero consuetudo prius observata, tanquam irrationabilis, per capitulum generale fuit et est sublata et remota. Idem est tenendum cum sexprebendariis et aliis, qui sunt participes huiusmodi denariorum computalium. Idem de furioso vel leproso.

Quod furiosis et leprosis etc. dentur presencie et capitularia.

Anno dom. 1460 statutum est in generali capitulo (folgt obiges Statut in Bezug auf die Irren und Aussätzigen mit dem Beifügen): Nolentes tamen per hoc alicui plus juris in distributionibus quotidianis seu denariis computalibus percipiendis tribuere, quam alias sibi debeatur.

De eodem, cum additione, quod non participet de missis per chorum transeuntibus.

Anno d. 1442 die sabbati post dominicam Quasimodogeniti in generali capitulo extitit conclusum, quod personis ecclesie, sive sint canonici sive vicarii, leprosis ministrari debeant presencie et corpora beneficiorum [2] eorum ad habitationem eorum, ubicumque habitaverint saltim in diocesi, ita tamen, quod actus suos chorales et missas beneficiis eorum ex fundatione incumbentes disponant [3].

Item non debent esse participes in missis per chorum transeuntibus [4].

Anno 1524 in generali Jacobi conclusum est, quod presens statutum eciam ad furiosos se extendere debeat.

De eodem statutum novum.

Quum jam dudum per predecessores nostros specialibus statutis provisum extitit, quonam pacto furiosis ac leprosis ecclesie nostre personis, sive sint canonici sive vicarii, debeant ministrari eorum beneficiorum corpora, proventus et presentiae, ubicumque habitaverint saltim in diocesi etc.: nos itaque decanus et capitulum, considerantes, quod iuxta quorundam conditionem et qualitatem morbis laborantium temporis successu contingere possit, nonnullos causa recuperande sanitatis ob medicorum opportunitatem vel aliis rationalibus pregnantibus causis extra diocesim degere atque iuxta prioris statuti tenorem tales carere debere fructibus; ut vero in presenti casu equalitas in posterum observetur et aequitas, que est omnium statutorum ac legum moderatrix, prevaleat: statuimus, ordinamus et presenti statuto sanximus, quod de cetero furiosis ac leprosis, videlicet quamdiu ipsi furiosi a mania minime resipuerint, sive sint in diocesi sive ex rationabili causa extra diocesim, eisdem ministrari debeant presentie et eorum beneficiorum corpora, ea tamen conditione adiecta, ut ante eorundem abscessum locum, in quem se transferre velint, ipsis dominis de capitulo per procuratores vel executores suos intimare facient ac infra trium mensium spatium post recuperatam sanitatem ecclesie se presentent, alioquin et in corporibus beneficiorum suorum et in presentiis se noverint esse suspensos, omni dolo atque fraude penitus secluso atque remoto. Hanc nostram ordinationem volumus et statuimus in posterum firmiter et inviolabiliter observari. Datum et actum in capitulo nostro generali feria IV post dominicam Quasimodogeniti anno d. 1537.

Aus dem Liber statut. eccl. Spir. VI. B. f. 51 flg. aus dem 15. und 16. Jahrh. Steht auch in VI. A. f. 57. 58 zu Karlsruhe.

Der Pfalzgraf Hans Georg von Veldenz verordnete im Jahr 1568, daß jeder von seinem Hofgesinde, der wegen Krankheit nicht zum Tische kommen konnte, wöchentlich einen halben Gulden (1 fl. 10 kr.) erhielt. S. dessen Hofordn. S. 68.

Das Stift St. Peter zu Mainz machte über die Behandlung seiner kranken Mitglieder zwischen den Jahren 1275 und 1280 folgendes Statut: Quicunque filius s. Petri, existens apud s. Petrum, infirmus recedit cum licencia sui superioris, quamdiu in statu tali est, ut ecclesie deservire non posset, si presens esset, recipit proventus suos cum integritate eciam presenciarum. Si sanus recedit cum licencia, et absens incipit infirmari, petet et obtinebit graciam antedictam. Cop. B. des Stifts S. Peter f. 65 in der Bibliothek zu Mainz.

[1] Verrechnung und Vertheilung unständiger Einkünfte. [2] corpus beneficii sind die Einkünfte einer Pfründe, die ein Geistlicher besitzt, die Kapitalrente der Pfründe. [3] Der Kranke mußte seine kirchlichen Handlungen andern übertragen, um die Verbreitung der ansteckenden Krankheit zu verhüten. [4] aus demselben Grunde wie 3.

31. Pfalzgraf Ludwig III stellt einen Leibarzt an, der noch auf einer Universität studiren und graduiren soll. 25. März 1421.

Wir Ludwig ꝛc. bekennen und tůn kůnt offenbar mit diesem briefe allen den, die yn sehent oder hörent lesen, als sich . . . meister Heinrich Crowel von Münsingen daczů geben, sich uns verbüntliche gemacht und uns auch mit güten trůwen gelobt und zů den heiligen gesworn hat, sin leptage bij uns und dem hochgeb. . . . Ruprechten pfalczgraven . . . und unsern erben pfalczgraven bij Rine zů verliben und auch uns und dem vorgenanten unserm sone und erben . . . mit beiden künsten der erczenie, phisice und cyrorogie (Chirurgie), als lange er gelebet, getrůlichen zů gewarten und zů dienen nach ußwisunge sines besiegelten briefes, den er uns darüber geben hat: des haben wir vor uns, den obgenanten unsern sone herczog Ruprechten und unser erben pfalczgraven bij Rine versprochen, geredt und globt, versprechen, gereden und globen in craft dieß briefes, das wir und dieselben unser sone und erben . . . dem obg. meyster Heinrich, als lange er mit unserm willen und gunst zů Padauwe oder anderswo, dahin wir in dann bescheiden, zů schulen steen wirdet, jares vierczig güter riniſcher gulden geben und beczalen sollen und wollen, damitde er sin kost, stad und wesen haben sal. Wann auch der obgen. meister Heinrich so verre studieret und gelernet hat, das er graduyret, licenciatus oder doctor werden sal, so sollen und wollen wir yme auch eyn stůre darczů geben und tůn, als dann bequemlichen und redelichen ist nach unserm erkennen. Wann auch der obgen. meyster Heinrich

licenciatus oder doctor in den obg. beiden kunsten worden ist, und wir oder der obg. unser sone herz. Ruprecht oder unser erben ..., ob wir beide von todes wegen abgangen weren, da got lange vor sij, in fordern und begeren zů uns zů kommen und bij uns zů verliben, das sal er alsdann auch ane verezog und hinderniß tůn ane geverde; und wir und unser .. sone und erben ... sollen yme auch alsdann sin leptage eins iglichen jares geben zwenezig guter riniſcher gulden und ſollen yne auch darezů mit zwein pferden und eynem knecht in unser koſte und futer halten und yme auch unſer hofeeleider geben als andern unſern dienern ſinen glichen ane geverde. und was er darezů mit ſiner practiken gewynnen mag, das ſollen und wollen wir yme auch wol gonnen, alles ungeverlichen; doch alſo, was er unſer diener oder hofegeſindes arczneyen wirdet, das er darumb eyn zijtlichs von yn nemen ſolle nach unſerm erkentniſſe und ſie darůber nit beſweren, ane alle geverde. Orkunde diß briefs verſiegelt mit unſerm anhangendem ingeſigel, Datum Heidelberg in festo annunciacionis b. Marie virg. anno dom. M°. cccc.° vicesimo primo.

Pfälz. Cop. B. Nr. 10 f. 37. Auf dem Rande ist bemerkt, daß die Urk. verändert wurde, was jedoch nur Nebensachen betreffen konnte, da sie nach dem Revers des Arztes sich richten mußte. Ueber diesen Arzt s. oben S. 18.

Da zu Heidelberg eine Universität war, so fällt es auf, daß der Pfalzgraf seinen Leibarzt noch jahrelang nach Padua oder auf eine andere fremde Hochschule schickte und ihm dazu seine doppelte Geldbesoldung als Stipendium verabreichte. Jene 40 Goldgulden machen jetzt in runder Summe 180 fl., um welchen Betrag man also damals ein Jahr in Padua studiren konnte. In ähnlicher Weise bezogen angestellte Pfarrer schon im 13. Jahrh. fremde Universitäten und studierten mit Erlaubniß ihrer Obern von dem Ertrage ihrer Pfründe, die sie während ihrer Abwesenheit von einem andern versehen ließen. Beweise aus Baiern von 1265. 1270 im Notiz. Blatt zur österreich. Gesch. 6, 381. 449.

1445. Febr. 10. Ein Bürger zu Heidelberg nimmt von dem Spital daselbst ein Haus nebst Garten im Kaltenthal in Erbpacht für 1 Pfd. Heller Jahreszins sammt allen Lasten und Reparaturen nebst einem Bodenzins von 2 ß H. und dem Spitalkaplan 3 ß 2 H. jährlich zu geben. Zum Unterpfand wurde ein Acker im Werthe von 30 Pfd. H. eingesetzt. Vorsteher (fürwesere) des Spitals waren Diether vom Stein, Hans Salwort und der Spitalmeister Johann Grünau. Orig. zu Karlsruhe mit dem runden Stadtsiegel, im Schilde der pfälzische Löwe, Umschr.: † S'. secretvm . civitatis . heydelberg.

Der Zinsfuß war in Heidelberg damals 5 Prozent, obige Zinse betrugen 1 Pfd. 5 ß 2 H., erforderten also ein Kapital von 25 Pfd. H. als einfaches Unterpfand, die übrigen Lasten des Hauses machten demnach 3 ß H., zusammen 1 Pfd. 8 ß 2 H. Den Werth des Hauses zu 30 Pfd. H. kann man zu 84 fl. anschlagen.

32. Steuerbefreiung eines Judenarztes. 1362. Apr. 27.

Wir Ruprecht der elter . . pfallenczgrafe ꝛc. bekennen, daz wir von unsern besundern gnaden Godliep den Juden burg der dienste willen, die er dicke und offt uns unserm hofegesinde getan hat und furbas tun sol und mag in zůkomenden ziten, in unsern schirm und gnade und zů Juden und zů arcze genommen und emphangen haben, und geben yme die friheit und gnade, daz er mit keynen andern unsern Juden mit lihen oder mit geben keynen schoß sal geben, also lange er hinter uns siczet und mit huse wonende ist. Dů von gepieten wir allen unsern amptleuten, die wir ignod haben oder her nach gewynnen, daz ir wieder diese furgeschriben friheit und gnad mit nicht tun oder sin schullent in keyn wis, als liep euch unser hulde sein zů behalden. Orkunde dis brieses . . . Actum pendenti sigillo datum Novo foro (Neumarkt in der Oberpfalz) quarta feria post Georgii anno dom. M. ccc°. lx secundo.

Pfälz. Cop. Buch Nr. 6½ f. 56 gleichzeitige Abschrift. Dieser Mann durfte also neben seiner Praxis auch Geldgeschäfte machen, wofür er keine Steuer zu zahlen hatte.

33. Stiftung Diethers von Venningen für Arme, Kranke und Pilger im Klosterspital zu Schönau. 23. April 1388.

In gottes namen, amen. Ich Dyether von Venigen, uff diese zit amptman zů Winheim mines gnedegen herren dez hertzogen von Beyern, důn kůnt allen lůten und verihen auch diesem myme uff(en) brieff vor mich und alle myne erben, daz ich mit gesamenter hant, mit gesundem libe und mit wolberadem můde und guter wyßen myner sinne und mit eynmůtigkeit Annen myner elichen hůsfrauwen und aller myner erben geben han und geben mit diesem uffen briefe minen frochtzehenden zů Echselbronnen [1] myt allen sinen rechten und zůgehorden an daz spital zů Schonauwe, daz er den armen siechen, dy in dem selben spital zů der zijt sin, ewegliche dyenen und fallen sal gar und gantz in alle dy wyse, als her nach geschriben stet, und anders nyrgent hyn, zů eyme rechten selgerede myn selbes, Annen myner elichen husfrauwen und aller myner alten (l. altern) und erben, die sie alle schriben sollent in yr selebůch, und daz sie unser alle jar uff unser jartzijt gedencken sollen, als irs ordens recht und gewonheit ist.

1. Und hon auch myt den von Schonauwe uberkommen, daz sie sollent schaffen, daz alle wochen dry messen(n) in dem egenanten spital gelesen sollent werden, und dy sollent auch nymmer ab gen, dy herren

worden dan gemenlich versant; und wanne die versendünge wydder rufen worde, so sollent sie dȳ messen halten als vor. auch ist uz genommen, so sie in erune [2] und herbest gesant sint.

2. Auch sal uns ein selich apt und der convent zů Schonauwe uns einen biderben unversprochen prister von dem convent geben, der dȳ sichen in dem spidal getrůwelich vorsehe, den zehenden in zů nemen und uz zů geben, der sal vor sine (l. sime) abt und unsern erben ein redelich rechenunge dün eins in dem jar, welche zijt wir dez begern. und umb daz der selbe prister deste wylliger her zů sij, und auch mit dem spitalmeister dar zů flizzig sij zů lůgen, so wil ich, daz er alle jare von diesem myme zehen (den) eynen gůlden geltes habe zů sines selbes noddorft.

3. Auch wil ich, daz in dem vorgenanten spital alle zijt sij und gehalten werde ses siechen von dez closters knechten oder sůst der armen elenden lůten oder hůsarmen, die do uziwendig unsers [3] closters herkommen weren und barmhertzikeit suchten an der porten, oder bilgerin, die genade beident, daz daz almůsen schinberlich und wol an geleget werde an armen lůten in dem vorgenanten spital.

4. Auch wil ich, daz in dem selben spital alle zijt sij eyn starker knecht, der die armen siechen geheben und getragen moge und irre bette gemachen moge, und yn ir spise gemachen künne, als in eyme iglichen spital nod ist.

5. Auch sol die genade und daz almůsen, daz von altem rechten und von alter gewonheit in den spital gevallen ist und gehoret uzer dem revendal [4] und ußer dem siechhůse, oder wo ez dan her were, dar in fallen h'en als biz her und sal nyt abgen, daz die armen lůte und daz spital dieser myner gabe genyßen und nyt engelten.

6. Und daz diese egeschriben artikel alsampt und iglicher besunder ewegliche stede und feste gehalden werde, dez selle der uffseher und drosflůger [5] sin ich Thieter vorgenant selber, dȳ wile ich lebe, und so ich nit einbin, alle myn erben, dar zů die burgermeister, dȳ dan zů ziten sint zů Heydelberg, und ein spitalmeinster do selbes zů Heydelberg, also daz sie alle und yr iglicher besunder flizzigliche und getrůwelich daruff lůgen sollent.

7. Und welches jares ich Thieter vorgenant, myne erben, ob ich nyt were, oder der vorgenanten drosflůger eyner oder me von waren sachen gewar worden oder enpfunden, daz daz egenante myn gůt in dez egenanten spitalis zů Schonauwe und der armen siechen da ynne notz und notdorft nyt kommen wer gentzeliche und gar, und anders nyrgent hien, oder daz der egeschriben artikel dieheiner gewandelt wurde, oder

nyt ſtede gehalten wer und vollenbracht in alle die wyſe, als hie vor in dieſem briefe geſchriben iſt: ſo ſollent die burgermeiſter zů Heydelberg, die dan zů ziten ſin, und der ſpitalmeiſter do ſelbes dieſen egenanten mynen zehenden zů Echſelbronne off heben und nemen eyn jar, daz ſchierſte dar nach kommet, und ſollent daz dem ſpital zů Heydelberg und den armen lůten do ynne in yren fromen ſchaffen, als manig jar als ſie gewar werden, daz dieſen (l. dieſer) egeſchriben artikel eyner oder me gebrochen oder verwandelt worde.

8. Wer' ez auch ſache, daz dieſe vorgeſchriben artikel gewandelt oder gebrochen wurden, und die alſo ſtenden verlieben drů jare nach ein ander, und do ezwyßen nyt gekeret noch gerechtfertiget worden nach notze und notdorfte dez ſpitals zů Schonaůwe und der armen ſiechen da ynne, ſo dann die drů jare uz und vergangen ſint, ſo ſollent dy vorgeſchriben zehende und gůt vor baz ewegliche fallen ſin und fallen dem ſpital zů Heydelberg und den armen ſiechen da ynne zů droſte und zů holfe. und dar zů ſal ich Diether vorgenant, myne erben und unſer frůnde dem ſpital zů Heydelberg beholfen ſin.

9. Und dar zů hon wir gebeden unſern herren den apt von Erbach [6], daz auch er in ſiner wyſůnge [7] důrch got und důrch armer lude willen dar uff wolle lůgen und forſchen alle jare, ob myn ſelegerede in allen ſinen artikeln gehalden ſij; und wan oder wo er bevonde, daz ez gebrochen oder verwandelt worde anders, dan als vor geſchriben iſt, daz er daz wydder wol brengen in mynen erſten und leſten willen na ſage dieſes bryefes und aller dieſer vorgeſchribenen artikel.

Zů orkůnde und feſter gezůgniſſe han ich Dyether von Venigin geb(et)en den erwyrdegen in gotte brůder N. abt zů Erbach, daz er ſin ingeſigel zů beſtedegung dieſer vorgeſchribenen ſache und artikel hat gehangen an dieſen brief, und dar zů han ich Dyether vorgenant auch myn ingeſigel an dieſen brief gehangen, mich und myne erben da myde zů beſagen, waz da vor von uns geſchriben ſted. Datum et actum anno dom. M. ccc. lxxx octavo, die s. Georgii martiris.

Orig. zu Karlsruhe, beide Siegel abgegangen. Der Schreiber der Urkunde war nicht aus der Gegend gebürtig.

[1] Eſchelbronn im Kraichgau, Amts Hoffenheim. [2] Aernte. [3] Die Urkunde wurde nämlich im Kloſter Schönau ausgefertigt, daher iſt der Abſchreiber in die ſubjektive Satzſtellung gerathen. [4] Speiſeſaal, refectorium. [5] Aufſeher, Drauf-ſeher. [6] Eberbach im Rheingau. [7] Viſitation.

34. Berückſichtigung alter Stiftsgeiſtlichen zu Wimpfen. 16. Febr. 1482.

Anno a nat. dom. 1482, die Veneris, 16. Febr., Judocus Bock

decanus, Gotfridus de Nuwnhusen custos, Ludowicus de Vennighen, Bernhardus de Nyppenberg et Georgius Kolb canonici capitulares et capitulum ex tunc representantes, sexprebendariorum ac vicariorum accedente consensu, utilitatem ecclesie ac presencie procurare cupientes nec non *debilitatem* ac *senium* honorab. viror. dom. Burcardi Seyler sexprebendarii, Johannis Wacker et Johannis Kůlwin vicariorum attendentes eisque compacientes, eisdem dominis Burcardo, Johanni Wacker, Johanni Kůlwin, *privilegium jubileorum* impartiti sunt, ac eosdem privilegio, *quo jubileum nostre ecclesie utitur*, seu quomodolibet uti potest, uti et gaudere voluerunt, ita videlicet, quod ipsis aut ipsorum altero in limitibus Wimpinensis opidi existentibus vel existente *presencie, ac si officio et horis interesset, cedere debent, ipsi quoquo ac quilibet eorundem relevatus erit ab oneribus singulis chori*, missas tamen beneficiorum eorundem in dicta ecclesia nostra providere habebunt, cumque ipsos ordo altarium videlicet Sebastiani aut Elizabeth tetigerit, seu alterius cuiuscumque altaris fiendi, de quo distribuciones racione missarum celebrandarum cedent, ordinem servare et missas celebrare poterunt. Prefati quoque domini Burcardus, et Johannes Wacker ac Johannes Kůlwin non cupientes vicium ingratitudinis incurrere, quod pessimum est, ipsi presencie sexaginta florenos reneuses donarunt et elargierunt, videlicet eorundem quilibet dicte nostre presencie viginti florenos elargiendo et donando.

Gleichzeitige Abſchrift im jüngern Nekrolog des Stifts Wimpfen f. 66 in der Hofbibliothek zu Karlsruhe.

1537. März 30. Ein Prozeß zwiſchen einem Wundarzt und Edelmann, der von dem biſchöflich ſpeieriſchen Hofgericht zu Philippsburg am 30. März 1537 entſchieden wurde, gibt mancherlei Auskunft über das damalige Medizinalweſen, daher ich einen Auszug davon aus dem Bruchſaler Cop. Buch Nr. 39 f. 46 hier mittheile.

Der Schneidarzt Heinrich Lindenplat von Möckmühl erhob gegen den Gotfrit von Berlichingen auf Hornberg am Neckar folgende Klage. Lindenplat habe ſich mehrere Jahre lang in Städten und auf dem Lande mit ſeiner Kunſt im Bruch- und Steinſchneiden und Augenarznei ernährt und ſich ſeine chirurgiſche Inſtrumente mit Silberbeſchläg im Werthe von 2 Mark 1½ Loth erworben, wie auch ein Wetſchgar (Mantelſack) mit Arzneien, zwei Kunſtbücher, Hemden, Hoſen ꝛc. und 56 Goldgulden nebſt einem Pferde verdient habe. Als er zu ſeiner Mutter nach Möckmühl heimgekehrt ſei, habe ihn Gotfrit von Berlichingen erſucht, nach Hornberg zu kommen, ihm dort ein Waſſer aqua vitae (Branntwein) zu machen und dieſe Kunſt ſeine Dienerin zu lehren. Das habe er 5 Wochen lang im Schloß Hornberg gethan, und die Dienerin Urſula geheirathet. Gotfrit ſei

aber später mit beiden zerfallen, und Lindenplat habe sich seiner Sicherheit wegen entfernt, der Edelmann aber seine Habseligkeiten zurück behalten. Da Lindenplat sich nach seiner Klage wieder in andere Gegenden begab und nichts mehr von sich hören ließ, auch auf keine öffentliche Vorladung mehr erschien, so wurde er mit seiner Klage abgewiesen und in die Kosten verurtheilt.

35. Stiftung des Chorherren Peter Meyer für Walldürn. 1531. Mai 29.

Ich Petrus Meyer der heiligen geschrifft doctor, chorher vnd prediger des stiffts sant Johanns zu Haug, ausserthalb der statmaur Wurtzburg gelegen [1], bekenne vnd thun kunt offentlich mit disem brief gein allermenigelich fur mich, mein getrewenhender [2], testamentarier, erben vnd nachkomen, das ich innerlich betracht vnd zu hertzen gefurt, das einem yeden menschen einmal zu sterben auffgesetzt, nichts gewissers dann der tod, vnd nichts ungewissers dann die stunde desselben zu gewarten, vnd dem menschen nichts heylsamers vnd trostlichers aus disem jamertale nachfolgt dann die guten wergk begangen vnd hernacher bescheen. Dweil nu ich von Waltthurn geborn, mein vater vnd mutter selig doselbst auf dem pfarkirchof begraben, derselben irer vnd meiner voreltern kinden vnd nachkomen selen zu trost, der stat Thurn, derselben inwoner vnd nachkomen, auch meinen gesipten frunden vnd geschlecht zu gůt in willens gesunds leibs vnd bei guter verstentnus vnd vernunft ein ewige bestendige vnabgengkliche jarzeit vnd gedechtnus in bestümbter stat vnd pfarkirchen auf nachfolgende meynung lauter vmb gottes vnd meiner, meiner eltern vnd aller glaubigen selen willen ad pios usus den durftigen armen zu stifften, ordenen vnd zumachen. Vnd erstlich, wann got vber mich armen sunder gebeut vnd ich von hinnen aus diser werlt geschieden bin, legir bescheid vnd verschaff ich der stat Waltthurn obgerurt sibentzig ewiger jerlicher gulden reinisch, ein ygelichen gulden mit funffvndzweintzig gulden erkaufft. dieselben sollen sie nach meinem todlichen abgangk also anlegen vnd jerlichen prauchen nach meinem geheisse vnd bephellich gar in kein andere weise nach wege; wie sie sich dann des vnter gemeiner stat gewonlichem insigel verstricken vnd hieran verschreiben, auch woe not ein reuers, der gnugsam ist, vber sich geben sollen. Zum ersten sollen die des rats vnd gemeinde zů Thurn vnd alle ire nachkomen, allezeit und jare in einer bewerten berümbten vniuersitet ein studenten halten, dem sollen sie ein jare von den sibentzig gulden funffvndzweintzig gulden reichen vnd geben, die soll er der student funffe jare nacheinander, so fern ers wol anlegt vnd studiert, haben, ydoch das derselbig student sich allbegen vber zwey jare anheims gein Thurn dem rathe presentier, ge-

zeugknus von seinem magistro vnd facultet bring, wie er dieselbigen anlege; wo sollichs nicht beschicht, sol mans ime nemen vnd einem andern der lust zu studiren hat, darzu geschickt ist, zustellen. Truge sichs aber zu, das einer sollich gelt in seinem studiren wol anlegt, vnd ein vniuersitet sue facultatis erkenten, das es nutz vnd gut were, das mans ime lenger vber funff jare lies, soll sollichs in des rats zu Thurn gefallen vnd willen steen, ime lenger zu lassen oder nit. Zum andern so sol man alle jare doselbst zwu jungkfrawen, die arm sind, von vetterlichem erbe nichts haben vnd das vmb gottes willen begeren, sich vor schanden vnd sunden hutten zu celichem stande greussen, zu ehelicher verheyratung einer ygelichen zweintzig gulden reinisch geben. Der student vnd zwo jungkfrawen jerlich machen zusamen sunffvndsechtzig gulden, also pleiben noch funff gulden vbrig, sol man volgender gestalt außteylen; nemlichen davon einem yezuzeiten pfarher zu Thurn jerlichen ein gulden geben, darumb er mein vnd meiner eltern selen alle sonntag vff dem predigstul soll gedencken vnd den negsten montag vor Martinj alle jare mit den vier pristern zu Thurn davon ein anniuersarium halten, dann uff bemelten montag ist mein vatter selig gestorben. von sollichem jartag soll man geben an den vier gulden dem schulmeister oder kirchner drey weyßpfenning. item den zwölffern im rathe gesessen einem ygelichen, dessgleichen dem keller zentgrauen vnd zentgebiettern, welche bey dem jaretag erscheinen vnd ein mal zu opffer geen, soll man geben zwolff mentzer pfenning. Auch alle diejhenigen, die mit disem stipendio begabt sein oder begabt werden, sollen auch komen, got den herren Jhesum Christum loben eren vnd dangkpar sein, der mir sollich gelt zu stifften aus seiner gnaden miltigelich zu meiner sawrn arbeit mitgeteilt, mir auch sollichen verstant vnd willen ein sollichs almusen zu stifften verlihen hat. Darnach soll der burgermeister zu yederzeit dem des orts archidiacon oder officiali zu Würtzburg doselbst jerlichen zehen wurtzpurger schillinger geben, dogegen soll derselb official alle jare insonderheit, so man den sendt, visitation oder andere geistliche sache betreffend halten, oder sunst sein gewonliche jura zu Thurn einnemen wurde, den pfarher, prister, burgermeistere vnd andere fragen, ob man das gestifft, inmaßen ich solchs gemeint, bepholen vnd gewolt, halten sey oder nit. Vnd wann der official aus getreulicher nachforschung eigentlich jn warheit befindt, das die von Thurn aus ir eigen schuld vnd versenmblichkeit sollichs gruntlich inmaßen es gestifft in einem oder mere puncten nit halten, soll er der zeit official oder pfarher doselbst sollichs dem thumcapitel zu Wurtzburg ansagen, alsdann mit gedachts capitels verwilligung soll gerürter official

die von Thurn zu dreyen malen kuntlichen in schrifften manen, vnd auf ein ygeliche monitz soll gen ein vierteil jars, vnd von einer ygelichen monitz insunderheit soll der official, oder wellicher sie von eins capitels wegen manet, von den zu Thurn haben zwen gulden reinisch. Wann dann hochgedacht capitul eigentlich erfert, das egemrte meyne stifftung aus irer schuld oder aus verhinderung irer werntlicher oder geistlichen obrigkeit nit halten wollen, triplici monitione premissa, sollen die von Thurn de facto in allen rechten der gestifften sibentzig gulden, on alles weigern vnd mittell dem thumcapitel gein Wurtzburg heimgefallen seyn, söllich ewige gestifft gelt, mit oder on recht wie sie konnen vnd vermogen, mit allen seinen zugehorungen volkumblich einpringen nemen vnd erfordern, vnd dann in das spital zu sant Diettrich keren; in itzgenantem spital sollen sie das capitell schuldig vnd pflichtig sein darnach ewigelichen yede zeit vnd jare ein arme persone, die aus Thurn geborn, es sey man oder frauw, gleich andern guten pfrundnern vnabgengklich halten. Item pleiben zwen gulden an den obgemelten funff gulden vnd sibentzehen weyspfenning ongenerlich vber. dar vmb sol man vff egedachten montag der jarzeit schuch kauffen, vnd nach dem gotlichen ampt auf dem kirchhof hausarmen notturftigen lenten vmb gottes willen geben. Vnd ob sichs begebe, das man zu yederzeit den studenten vnd zwu jungkfrawen jerlichen zu Thurn nit erfunde, welche dann die zwolf jm rathe allein, vnd gar nyemands anders on aller obrigkeit hohes oder myndern standes einsprechen, zu erwelen vnd zu nemen, die des am notturftigsten sein, macht haben, darbei guter getrewer vleis soll gescheen. vnd were es dann sache, das die zwolf mit gutem gethanem embsigen vleis die jungkfrawen oder studenten nicht mochten bekomen zu Thurn oder aus meinem geschlecht vnd freuntschaft zu Bucheim, so sollen sie tuch kauffen vmb dasselbig gelt vnd vff den obgedachten montag vor Martinj armen leuten, die aus Thurn geborn sind vnd sich aldo mit schwerer arbeit genert haben, geben vnd kleiden. Wo auch sollich gelt der sibentzig ewig gulden sie haben angelegt, entpfahen vnd finden sollen nach meinem tod, ist in meinem andern letzsten willen vnd testament angezeygt, vnd meinen testamentariern bepholen außzurichten. Vnd wo sich vberlang oder kurtze zutruge das einiche obrigkeit sollichen meinen letzsten willen befellich geschefft stifftung ad pios usus vmb gottes willen gethan, zu verhindern vnterstehn vnd solchs der meynung obgehort mit dem studenten vnd zwuen jungkfrawen vnd andern nit zulassen wolt, dem rat eintrage, oder in einiche weys verhindrung zuthun vndterstund, nit darzu verhelfen, dar wider sein vnd darob nit halten, sollich gelt

brief gut vnd anders hinwegk zu nemen, soll es abermals on alle außzuge, wie die erdacht sein oder werden, an das capitel gein Wurtzburg vnd ir spitale fallen, domit zu handlen, die armen persone zu vnterhalten, als obstet, das alles ich himit mennigelichen will gebetten, sein gewissen domit beschwerdt haben. Vnd auf das dise mein stiftung, des studenten zweyer jungkfrauwen vnd anders obgemelt dester volkumblicher vnd gewieser vnterhalten vnd ewigelichen vnabgengklich volnzogen, laut meiner fundation vnd guter vermeynung aufgericht vnd getreulich von einem yezuziten gantzen rate iren nachkomen zu Thurn exequirt vnd nachgegangen werde, soll ein rathe vnd gemeine stat zu Thurn schuldig sein auf begern meiner testamentarier vnd getrewenhendere, das besser zu vergewiesen, darzu, wo es die notturft erheischt, ein hochwirdig capitel des thumbstiffts das fur nutz vnd gut ansicht auf ir gesynnen, des ein gnugsame verschreibung vnd reuers vnter irem der stat Thurn gewonlichem insiegel on verlengerung außzug, oder wegerung geben vnd zu stellen, geuerde vnd argelist hirinnen gentzlich außgeschloßen. Des zu warem vrkund, so hab ich obgenanter Petrus Meyer fundator diser stifftung des studenten vnd zwuer jungkfrawen als obstet mit vnterthenigem vleis die erwirdigen hoch vnd wolgeborn hern, herren Johann von Guttymberg dechant vnd ein ganz capitel des thumbstifts zu Wurtzburg als conseruatores vnd hanthaber diser meiner stiftung mein gnedige vnd gunstige herren erpeten, das sie ir capitels insigel vnten an disen briff gehangen haben. Wellichs wir dechant vnd capitel des thumbstifts itz gemelt also von bitt wegen bekennen gethan, ydoch vns, vnserm capitel vnd nachkomen in andere wege on schaden. Und zu merer beregfftigung auch erpeten den erwirdigen hern Wilhelm Schotten thumbhern vnd archidiacon, der zeit zu Waltthurn, das er sein eigen angeborn insigel zu hochgedachts thumbcapitels zu Wurtzburg auch gehangen hat, welliches ich ytzognanter Wilhelm Schott, thumbher vnd archidiacon also zu sein auch bekenne, ydoch mir vnd mein testamentariern on schaden. Darzu so hab ich obgenanter stifter Petrus Meyer doctor ꝛc. mein gewonlich insiegel vmb sicherheit willen auch neben gedachts hern Wilhelmen Schotten insigel gehangen. So bekennen wir burgermeister vnd rathe diser zeit zu Waltthurn fur vns vnsere nachkommen vnd gemeine stat, das wir dise stiftung inmassen sie hir inn verleibt zu halten, dero ewigelichen nachzukomen zugesagt vnd hiereran bey trewen vnd glauben an eydsstat versprochen, vnd in crafft ditz briffs globen vnd zusagen on geuerde. Des zu beregfftigung vnd warer vrkunt haben wir vnser der gemeiner stat Waltthurn geprenchlich vnd gewonlich insigel fur vns

vnser nachkomen vnd stat zu ende ditz briffs neben der hochgemelten vnser guedigen gunstigen vnd lieben hern capitels, archidiacon vnd stifters insigeln wissentlich vnd wolbedechtlich gehangen. Der geben ist vff montag nach dem heiligen pfingstag zu Wurtzburg, nach Christi vnsers lieben hern gepurt tausent funffhundert vnd im einvnddreissigsten jarn.

Nach einer gleichzeitigen Abschrift, deren Schreibung im Abdruck vereinfacht ist. Meyer war im J. 1520 Pfarrer zu Frankfurt und lieh den Grafen Michael und Georg von Wertheim 1000 Goldgulden zu 5 Prozent, worüber die Urk. zu Karlsruhe vorhanden ist.

[1] Liegt jetzt in der Stadt. [2] Bevollmächtigter.

36. Pfründevertrag eines Vaters für sich und seine zwei Töchter mit dem Kloster Marienthal. 16. Okt. 1304.

Wir Gerdrud die meistern unde die sammunge der frowen von sande Mariendale [1], des ordens von Premonstrey, dun kunt allen den, die disen brif ane sehent oder horent lesen, daz wir einmudekliche han gegeben Volzen von Ebestein [2] unde sinen zwein dohteren Agnese unde Judden dri prunden luterliche durch god; wir veriehen uns auch an diseme selben briefe alles daz gud, daz uns der selbe Volze gid zu sinen kinden, daz wir dez maht han zu verkaufene unde daz han verkauft umme vunf punt unde hundert punth; darumme han wir beleget uf unser gud zu Ufstein [3] sesse unde zwenzic malder corngeldes, wi [4] es unserme clostere nutzginge, daz die zwei kint ir narunge do vůn haben, di wile si leben. Daz korn sal geantwurdet sin alle iare bis unser frowen dac der lesten (8. Sept.). wir veriehen uns auch, daz der vurgenande Volze sol werntliche gen unde sal dragen werntliche kleidere, wi er wil, ane strift [5]. so veriehe wir auch, obe der selbe Volze nit sceffere [6] mohte gesin, oder swi es kumme, daz es uns oder ime niht unfugete [7], so solen wir in doh nit uz unserme closter dun, noch an kein gescefnisse, wan er sol sine prunde ezzin mit den herren, die uns singent, glicher wis als sie. uns sol auch der selbe Volze lazen nach sime dode azic punde wert gudes ledic unde los, so veriehe wir uns, daz uffe deme selben gude sine dohtere solent haben zwolf malder korngeldes, di wil si lebent; swan eine gestirbit, so sol die andere ahte malder han, di wil si lebet; so si bede nit ensint, so wirt es deme closter ledic. fund [8] dis waz ein notdurft unserme closter, so henke wir die meisteren und der convent di vurgenanden durch eine bestedekeit dirre wrthe [9] unser in-

gesigele an disen brief und biden dise underscribene herren, den abbet von Munster [10], unsern geislichen vader, hern Heinrichen von Hohenvels [11] den herren, hern Johannen von Mezen den ridder, in des gerehte daz gud gelegen ist, daz si ir ingesigele henken an disen brif. Unde wir der abbet Wernher, her H. von Hohenvels, her Johans von Mezen die vurgenanden, funde [8] wir vurnamen, daz es waz ein notdurft und auch nuzlich deme closter, durch bede der selben frauwen zu eime urkunde dirre vurwurthe henke wir unser ingesigele an disen brif. Dirre brif wart gegeben, do man zalde dusent iar unde druhundert iar unde vir iar nach godes geburte, an sande Gallen dage.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel in grauem Wachs; 1) paraboliſch, ſtehende Maria mit dem Chriſtuskinde, Umſchrift verletzt und undeutlich: MAGRE . . COVE . . . . MA . . , 2) paraboliſch, etwas zerbrochen, ſtehender Abt, Umſchrift: † S : ABBATIS : DE : MONA . . . . IO. 3) rund, ein Rad mit 8 Speichen, Umſchrift: † S'. HENRICI . D . . . NV . . S. 4) Bruchſtück mit dem Wappen, eine Vogelklaue.

[1] Marienthal auf der Nordſeite des Donnersbergs. [2] Eppſtein bei Oggersheim. [3] Offstein, ſüdweſtlich von Worms. [4] wenn auch, im Fall. [5] Streit. [6] Schaffner. [7] gefällig wäre, zuſagte. [8] für wand, wande, weil. [9] Worte, Bedingniſſe. [10] der jetzige Münſterhof weſtlich von Göllheim, wurde auch Münſterdreiſen genannt. [11] bei Imsbach, ſüdlich am Donnersberg.

Die 26 Malter Korngült für das Kapital von 105 Pfd. Heller iſt ganz dem Durchſchnitt gemäß, welcher damals für die Berechnung der Fruchtgülten in dortiger Gegend üblich war. Dagegen bleiben die 12 Malter Korngült für 80 Pfd. H. unter dem Durchſchnitt, weil dieſe Uebereinkunft mehr der Unſicherheit einer Leibrente ausgeſetzt war.

37. Reinigung der Luft durch Rebenpflanzung zu Mainz. 1234. Jan. 8.

Gerbodo prepositus s. Petri in Maguutia. Quoniam omnia facta temporalium temporalem motum sequuntur et intereuntibus hominibus ipsorum facta similiter intereunt, ideo que digna sunt litterarum apicibus commendari, sacra patrum decrevit auctoritas, ut ab oblivionis interitu defendantur. Sciant itaque universi, quorum obtutibus hec littera venerit, quod ego inspecta necessitate, utilitate et honestate ecclesie s. Petri ortum adherentem capelle s. Juliane et ortum ei contiguum et emunitates ex opposito capelle sitas et iam muro circumdatas in communionem fratrum [1] contuli et liberaliter contradidi, ita ut ipsi fratres omnem fructum ex ipsis provenientem in suum comodum et usum convertant et meus ex tali donatione anniversarius apud eos celebris habeatur. Huius autem donationis causa hec est precipua, *ut, cum situs ip-*

sius ecclesie quasi naturaliter aeris corruptioni subiaceat, ex providentia mea et fratrum vinee plantentur in locis antedictis, per quas aeris (corruptio [2]) et fetor ab ecclesia propellatur. Ne autem meum hoc factum a quoquam meorum successorum calumpniam recipiat vel in irritum queat revocari, presentem litteram conscribi et sigilli mei impressione placuit communiri. Huius rei testes sunt: Adelungus archipresbiter, Eberhardus maioris ecclesie canonicus, Walterus decanus, Johannes scolasticus, Henricus custos, Bertholdus canonicus s. Petri et alii quam plures. Acta sunt hec anno dom. incarn. M°. cc°. xxxm°. sexto idus Januarii.

Copialbuch des Stifts S. Peter zu Mainz f. 24 in dortiger Bibliothek.

[1] Der Stiftsherren. [2] fehlt, kann auch mit dem folgenden et wegbleiben.

Die S. Peterskirche lag nördlich bei Mainz am Rheinufer in einer durch die Ueberschwemmungen des Flusses feuchten Umgebung, deren Standwasser beim Austrocknen die Luft verunreinigte. Um diesen Nachtheil abzuwenden, ließ der Probst Gerbodo in den beiden Gärten, die er dem Stift schenkte, Reben pflanzen, weil dadurch der Boden erhöht wurde.

38. Verkauf eines Spitalguts zu Niederingelheim. 1382. Juni 21.

Wir schultheißin und scheffin czu Ingilnheim bekennen und verichin offinlich an diesem brieve, daz vor uns kommen ist vor gerichte Emmerich Wyner und Pedir Snelle meyster und vormonder des spedals czu Nidderu-Ingilnheim gelegen und hant mit wißin, willen und virhengnißе der ganczin gemeinde czu Nidderu-Ingilnheym virkoufft und offgebin Pedir Scherer, Betholts eiden von Eltvil, burger czu Menczе, und sinen erbin eyne auwe, gelegen in dem Ryne gein Scherstein [1] ubir neben deme selbin Pedir Scherer czu rechter erbeschaft, czu alle deme rechte, als der spedail vorgenant die auwe bizher beseßin und inne gehabt hat, mit urkunde dieses brieves versigelt mit des gerichtes ingesigel czu Ingelnheim. Geschеen und gebin in deme jare . . . 1382, off sant Ciriacus tag.

Pfälz. Cop. B. Nr. 65 f. 29. Nachtrag. [1] Schierstein auf dem nassauischen Ufer. Hier also nur zwei Spitalbeamte, ein oberer (Meister) und ein unterer (Vormünder, d. i. Pfleger, Verwalter). Vom Jahr 1422 aber werden überhaupt „die spitalmeistere des spitals zum heilgen geist zu Niedern-Ingelnheim" angeführt. f. 290. 260.

39. Pfründevertrag mit demselben Spital. 1426. Dez. 18.

Es ist czu wissen, daz eyne gutliche eyndrechtekeit ist ubirkommen zwusschen den nachgeburen unde spiedalmeistern zu Niedern-Ingeln-

heim unde zwuſſchen Contze Beyern unde ſiner elichin wirthin Elſen alſo mit vorworten:

1) Daz Contze egenant ſal dem ſpital zu Niedern-Ingelnheim zwene gulden gelts geben, unde dieſelben zwene gulden ſint abezuloſen mit funf unde zwentzig gulden vor wihenachten (alſo mit 8 Prozent).

2) Wer' iß ſache, daz er daz gelt brechte nach wihenachten unde die zwene gulden abe wulde loſen, ſo ſuld er zins mit dem heubtgelde bringen.

3) Auch erkennen ich Contze egenant und myne eliche wirthin Elſe, wer' iß ſache, daz daz gelt abe wurde geloſt, ſo ſulden ſie iz widder inne des ſpitals notze anlegen.

4) Auch iſt geret, waz Contze und ſine eliche wirthin laßent nach irem dode, daz ſal auch des ſpitals ſin hie unde anderswo; und ſal dem ſpitale die gulde offgeben vor gerichte hie unde anderswo, als vorgeſchriben ſtet.

5) Auch iſt me geret, waz Byntrieme hat gehabt inne dem ſpitale mit ſyme begriff, eyne ſtube unde kammer, daz ſal Contze unde Elſe egenant yre lebetage ynneham.

6) Auch iſt geret, daz der ſpitale ſal Contzen unde Elſen ir lebetage holtze geben ane alle geverde.

7) Auch iſt geret, wer' iß ſache, daz Contze eynicherley vehe, ſchaffe oder kuhe, wulde ziehen, daz ſulde ym der ſpitale gonnen. wer' iß ſache, daz ym der ſpitale den winder gefuder darezů geben, ſo ſulde der miſte des ſpitals ſin. wer' iß ſache, daz der ſpitale yn des nit engebe, ſo mag Contze ſin gefuder ſelbs beſteln unde den miſte vor ſich ſelbs halden.

8) Auch iſt geret, wer' iß ſache, daz got uber Contzen unde Elſen ſine eliche wirthin gebode, daz ſie krang wurden, daz yn abeginge an yres libes notdorfft, ſo ſulde yn der ſpital dun als andern ſiechen luden.

9) Auch redden ich Contze egenant unde myne eliche wirthin Elſe mit guten truwen an eide ſtat dem ſpitale, ſin beſte vorzuſtellen unde nacht unde dag zu waren vor ſyme ſchaden.

Unde hant die ſelben zwey eliche lude den ſpitalmeiſtern von des ſpitals wegen offgegeben allis daz, daz ſie hie in des richs gerichte hatten, unde hant auch geret mit den ſpitalmeiſtern, inne andere gerichte, wo ſie etwaz hant, zu kommen biß ſ. Johans tag in den wihnacht heilgen tagen gelegen nehſt kompt (25. Dez.) unde yn daz auch offzugeben. Mit orkunde dis briefes, verſigelt mit des gerichtes ingeſigel zu

Ingelnheim. Datum anno dom. 1426, quarta feria proxima post Lucie virginis.

Daselbst f. 269. Durch diesen Vertrag bestellten sich die kinderlosen Eheleute freie lebenslängliche Wohnung und Feuerung im Spital gegen Ueberlassung ihres Vermögens an dasselbe nach ihrem Tode und bezalten dafür jährlich 2 Gulden (6 fl. 34 kr. Rechnungsgeld). Da sie im Besitze ihres Vermögens blieben, so bestritten sie davon ihre Lebsucht und jene 2 Gulden waren eigentlich nur eine Rekognitionsgebühr für die Abtretung ihres Eigenthums. Daß die Pfründner im Spitale auf ihre Rechnung Viehzucht betreiben konnten, ist eine eigene Bestimmung dieser Oekonomie.

Ein ähnlicher Pfründevertrag zweier Eheleute mit dem Kloster Gotteszell in Bayern von 1383 steht in *Freyberg* reg. boic. 10, 112 flg.

40. Pfründnervertrag zweier Eheleute mit dem Kloster Vallendar bei Coblenz. 1. Okt. 1315.

In nomine domini. amen. Universis, ad quos presentes littere pervenerint, nos Lodwicus dictus Knauf de Velderhusin opilio et Demodis eius uxor cupimus fore notum, quod nos manu communicata pure et simpliciter propter deum donavimus et donamus, tradidimus et tradimus pro nobis et nostris heredibus universis donacione inter vivos et irrevocabiliter . . . priori et conventui sanctimonialium in Valinder recipientibus pro se et nomine sui monasterii *ducentas oves* ad ordinandum ex nunc in antea de eisdem, prout sibi visum fuerit expedire. item donavimus et donamus eisdem *quadraginta oves*, quas cum grege suo pascent, *pro media parte lucri* dictarum quadraginta ovium, *residua pars media* earundem nobis annuatim cedet *in subsidium vestium;* hac condictone adjecta, quod dicti prior et conventus nobis singulis annis infra duo festa, videlicet assumpcionem et nativitatem beate Marie virginis, *quinque maldra siliginis* et in vindemiis *tres amas vini pro victualibus* assignabunt, post mortem vero unius nostrum dicti redditus libere revolventur ad conventum supradictum, sed *superstiti* dicti prior et conventus, quoad diem vite sue, *loco confratris vel sororis in prebenda providebunt.* nobis autem ambobus mortuis omnia nostra bona mobilia et immobilia, in quibuscunque rebus et locis consistant, ad dictum conventum libere devolventur. Est eciam adiectum, quod dicti prior et conventus nobis quoad dies vite nostre *in curia sua conventuali* in Valinder *domum* sive *hospicium locabunt* et quod nobis singulis annis *vaccam* et *porcum pascent expensis nostris, caules* vero et *herbas* ad olera seu pulmenta convenientes et *ligna* ad cremandum sine contra-

dictione recepiemus in curia supradicta; promittentes insper bona fide ipsi conventui, premissam donacionem firmam et ratam tenere et contra non facere vel venire per nos vel per alium ullo umquam tempore aliqua racione, arte, ingenio sive causa, de jure vel de facto. *circa ministracionem pecorum* ipsius conventus *nos offeremus* debito modo et consueto ac in aliis suis negociis *fideles et paratos*. Nos vero prior et conventus supradicti premissa omnia et singula sic protestamur et (l. esse) vera, eaque promittimus inviolabiliter observare, concedentes eciam dictis coniugibus *fraternitatem* et *participacionem* omnium bonorum, que per nos fieri dignabitur clemencia salvatoris. In cuius rei testimonium nos prior et conventus predicti sigillum nostrum pro nobis duximus presentibus apponendum una cum sigillo communi prudentum virorum scabinorum in Valinder, quod nos coniuges antedicti pro nobis apponi rogavimus eisdem. nos vero scabini predicti, quia predictis interfuimus, sigillum nostrum ad preces parcium predictarum duximus presentibus apponendum. Actum presentibus viris honestis Conrado de Engersche, Henrico de Nestebach, Johanne de Nubrecht, Th. dicto Rupach, Johanne eius patre, Henrico dicto Crach et Bolemanno lusco scabinis in Valinder ad hoc vocatis et rogatis, et datum in die beati Remigii anno dom. M°. ccc°. decimo quinto.

Cop. B. von Ballendar f. 5 zu Karlsruhe. Die 7 Dorfſcheffen waren alſo ohne den Schultheißen befugt, einen Leibzucht- oder Lebſuchtvertrag zu bekräftigen.

41. Verſand der Mineralwaſſer von Schwalbach und Tönisſtein. 1670. 1686.

240 maß Sawermaſſer haben vom Schwalbach hieher (nach Heidelberg) zu führen gekoſt: ſchiff fracht 10 fl. 30 kr. Fuhrlohn vom Bronnen nach Caſſel (Kaſtell bei Mainz) zu führen 7 fl. Vor ledder 1 fl. Vor Blaſen 48 kr. Bindgarn 20 kr. Weggelt von 2 kerch 8 kr. Epphew blätter 6 kr. Dem aufſeher 40 kr. Brücken gelt zu Meintz 20 kr. Die Krüg zu füllen, zu ſchwenken und zu binden 2 fl. (Summa) 22 fl. 52 kr. NB. das ſawerwaſſer hat er ohne entgelt bekommen.

Pfälz. Tarbuch im Karlsr. Arch. f. 171. Darnach kam die Maß ohne den Preis des Waſſers zu Heidelberg auf 5 kr. 5 Heller. Die Verpackung war der jetzigen ſchon ähnlich, der Stopfer wurde mit Schafleder oder Rindsblaſen überzogen.

Den 30 Maji 1686 hat Tautphens nach Friedrichsburg (das

Schloß zu Mannheim) 288 maß Sauerwasser (gebracht), worunter 76 maß Dinsteiner gewest, rechnet vor die maß Dinsteiner 12 kr. und vor eine maß Schwalbacher 8 kr. Von 400 Maß Dinsteiner sauerwasser hieher zu führen ist schiff fracht 25 fl. 30 kr.

Daselbst. Hiernach wäre der Preis für eine Maß Schwalbacher Wasser an der Quelle genommen 2 kr. 2 bis 3 Heller gewesen. Dinstein ist der Mineralbrunnen Tönissteín bei dem Dorfe Kell, nördlich vom Laacher See in Rheinpreußen.

Mone.

Hübnergerichte.

Wenn ein Hof nur aus Hubgütern bestand, so hatte er auch nur ein Hubgericht, welches von einem Ausschuß der Erblehenbauern oder Hübner besetzt war, und über Grund und Boden und die damit zusammenhängenden Verhältnisse nach dem Herkommen urtheilte. Solche Höfe wurden auch Hubhöfe genannt und ihre sämmtlichen Güter, mochten sie ganze oder theilweise Huben sein, waren geschlossen oder im Gutsverband, daher man sie hubige Güter nannte.

In der Gemarkung eines größeren Ortes gab es aber gewönlich zweierlei Güter, geschlossene und nicht geschlossene, diese konnten ihre Eigenthümer und Besitzer oft wechseln, jene nicht; es war daher angemessen, beide Arten dieser Güter unter besondere Gerichte zu stellen, weil in der rechtlichen Beurtheilung ihrer Verhältnisse vieles nach dem Herkommen entschieden wurde, also Richter voraussetzte, welche die speziell dazu nöthige Erfahrung hatten. Das Ortsgericht entschied daher über die nicht geschlossenen Güter, das Hübnergericht über die geschlossenen oder Hubgüter.

Je nach der Anzal der Hübner hatte ihr Gericht mehr oder weniger Mitglieder. Ihr Vorstand war der Zentgraf oder der Hubschultheiß, die Richter hieß man Hübner oder auch Scheffen. Hier folgen einige Belege.

Die Fruchtrechnung des Domstifts Speier von 1577 sagt bei Mundenheim S. 45: *Curia hubatica.* Feria tertia post Michaelis semper debet servari a cellario dominorum *judicium hubaticum*, *alterum* feria tertia post Martini. Also war hier der Keller der Vorstand des Hubgerichts, welches man von einem Maierding unterscheiden muß. Zu Wicker in Nassau war 1368 ein Scheffengericht mit 1 Schultheißen und 4 Scheffen, und ein Hübnergericht mit 1 Zingrefen und 7 Hübnern. Sie mußten bei gerichtlicher Vergabung von

Grundstücken in der Dorfmark gegenwärtig sein. Cop. B. des Stifts St. Johann zu Mainz. f. 50. In einer Urk. von 1370 werden 5 Hübner angeführt und Geschworne genannt. Das Gericht zu Zornheim bei Mainz bestand aus 1 Schultheißen und 5 Hübnern. 1390. Cop. B. v. St. Johann f. 61. Das Hubgericht (hoefgeriecht, hoefsches geriecht) zu Stierstadt in Nassau hatte 1 Schultheißen und 7 Scheffen und den Umstand, der dazu gehörte, hieß man den Dingman. 1458. Cop. B. v. Marien Greden zu Mainz. f. 20. Albersweiler hatte 1 Schultheißen und 4 Gerichtshuber. 1511. d. h. Hubrichter.

Es kommen auch manche Beispiele vor, nach welchen das Hubgericht mit dem Ortsgericht zu einer Gerichtsbehörde vereinigt war. Die Mitglieder eines solchen Gerichts, die Hübner waren, entschieden also über Hubgegenstände und das ganze Gericht bestätigte und vollzog ihren Spruch. Das Rechtsverhältniß der adeligen und bäuerlichen Hubrichter ist noch nicht hinlänglich aufgeklärt.

Das Hubgericht zu Haslach im Elsaß hatte einen Schultheißen und 12 Scheffen, welche ihr Amt von ihren Vätern erblich besaßen. 1320. Grimm, Weisth. 1, 701. Zu Obersaulheim bestand das Gericht, das über Grundeigenthum und dessen Verpfändung in der Mark zu urtheilen hatte, aus 1 Schultheißen, 4 adeligen und 4 bürgerlichen Hübnern. 1378. Cop. B. des Stifts St. Johann zu Mainz. f. 29. Das Ortsgericht zu Lörzweiler bestand aus 1 Schultheißen, 2 adeligen und 7 bäuerlichen Hübnern (hubarii). 1384. Cop. B. des Stifts St. Johann zu Mainz. f. 51. Sinsheim hatte im Jahr 1385 zwölf Richter; da sie zugleich die Gerichtsbehörde über die Hubgüter des Abtes waren, so mußten sie auch demselben schwören, daß sie nach dem Hubrecht darüber richten wollten. Güterbuch v. Sinsheim f. 428. Zu Eckbolsheim im Elsaß hieß man die Hubrichter Huber, Geschworne und Stulgenossen. Ihr Gericht bestand aus einem Schultheißen, einem tribunus (Heimburgen) und 3 Geschwornen (jurati) im Jahre 1431. *Schmidt* hist. du chap. de S. Thomas p. 430. Nach einer Urk. von 1449 war zu Mörlheim bei Landau ein Schultheiß des Wegegerichts und des Hubhofs mit 4 Scheffen. Das Hubgericht zu Altdorf in Rheinbaiern hatte 1 Schultheißen, 7 geschworne Scheffen und 5 geschworne Huber, die auch Scheffen genannt wurden, weil 3 davon Scheffen waren. Sie bildeten das Gericht über die Hubgüter. Urk. v. 1455. Im Dinghof zu Lutterbach waren die hubarii sive coloni Richter. *Trouillat* 3, 82.

In andern abhängigen Gerichtsorten wurde die Benennung Hübner streng festgehalten und nur die Gerichtsleute des Hauptortes Scheffen genannt. Dies geschah aus dem Grunde, um die Hübner als Erbpächter von den Landsideln oder Zeitpächtern stets zu unterscheiden, denn diese konnten im Ortsgerichte Sitz und Stimme haben, aber nicht im Hubgerichte, jenes Gericht hatte einen größern Geschäftsumfang, dieses einen kleinern. Da nämlich die Anzal der Hübner klein war, man also kein Gericht ohne Verwandtschaft bilden konnte und darum auch keine zwingende Vollzugsgewalt sich einführen ließ,

so bildeten die Hübner blos eine Art Untergericht, welches über dergleichen Rechtsgeschäfte nur den Thatbestand erhob und ihn vor dem Hauptgericht als seinem Oberhof bezeugte, worauf die Scheffen des Hauptortes die gerichtliche Entscheidung gaben. Ein solches Obergericht war zu Niederingelheim, wozu mehrere umliegende Dörfer gehörten, die nur Hübnergerichte hatten, welche ihre Rechtsgeschäfte an das Hauptgericht zur rechtskräftigen Verhandlung bringen mußten.

Das Dorfgericht zu Bubenheim hieß man Hübner (hubinere), obgleich es einen Schultheißen und Heimburgen hatte, und es mußte einen Erbpacht durch seinen Oberhof zu Niederingelheim bestätigen lassen. Ztschr. 7, 263. In demselben Verhältniß standen die Gerichtsleute zu Großwinternheim, werden aber 1435 „middescheffen" genannt. Pfälz. Cop. B. Nachtr. Nr. 65. f. 301. Daß die Hübner und ihre Gemeinde auch keine Gemeindeschuld ohne Zustimmung ihres Oberhofes machen durften, beweist eine Urkunde von Wackernheim von 1427. Und dennoch hatte dieses Dorf einen Schultheißen, 2 Bürgermeister, einen Büttel und Heimbergen neben seinen Hübnern, also eine vollständige Ortsbehörde. Daf. fol. 270. 241.

Hier folgen noch weitere Belege über die Unterordnung der Hübnergerichte. Die villa Bunesheim (der Bensheimer Hof) und die ausgegangene villa Poppinheim unterhalb Gernsheim hatten ein Ortsgericht, und es heißt in einer Urk. v. 1322: *scabini de Bunesheim, seu hubarii, sicut eos vulgus nominare consuevit;* ferner: convocantes non solum *hubarios* prefate ville, verum etiam illos de villa Poppinheim, *ad quos incole de Bunesheim ab antiquo recursum habere in negociis gravioribus consueverunt.* Baur's Urk. z. hess. Arch. S. 275. Im Jahr 1421 wurde eine Frage über den Rückfall der Hubgüter zu Kiechlinsbergen im Breisgau von den dortigen Hübnern entschieden, sie vereinigten sich aber mit den Zwölfern des Ortsgerichtes, um ihren Entscheid zum Beschlusse zu erheben.

In einem ähnlichen Verhältnisse standen die einverleibten Gerichtsorte. Im Jahr 1294 wurde das Dorf Vilzbach, welches ganz nahe auf der Südseite von Mainz lag, mit dieser Stadt gerichtlich und bürgerlich inkorporirt, demzufolge das Ortsgericht aufhörte und ausdrücklich bestimmt wurde, daß zu Vilzbach kein besonderer Schultheiß, Vogt oder ähnlicher Beamter mehr aufgestellt werden durfte.

Würdtwein dipl. Mogunt. 1, 47 flg. Als Bergheim mit Heidelberg vereinigt wurde 1392, setzte man dem vereinigten Gerichte nur einen Schultheißen vor. Ztschr. 4, 386.

Ueber das Verhältniß der Hubgerichte zu den Weggerichten und ihre Geschichte gibt der Prozeß Aufschluß, den der Bischof Raban von Speier mit dieser Stadt im Jahr 1419 führte. In ihrer Klagschrift vom 16. Mai 1419 ist darüber folgender Artikel eingerückt:

Item sprechen wir dem obgenanten erw. herren Raban . . . zů von der anderunge des gerichtes zů Heiligensteins wegen, die die ersamen

herren dechant und capittel des merern stifts zu Spire daselbs getan hant, daran und damit, als vormals ein hubgericht in demselben dorf gewest ist, und nu ein weggerichte daruß gemacht hant, davon und daran unsere burgere, die ir gutere, eigin und erbe, daselbs ligende hant, großlichen beswert und betrenget werdent wieder alt herkomen, wasser, weyde und der frevele einteyls, die yme mit urteil und mit rechte zu gewiset und erkant wart, und des sie solicher anderunge halb entweldiget und entwiset sint worden, und sonderlichen, das sie getrungen sint worden, ire urteil und rechte zu Kirwilr zu suchen und zu holen, die sie nach altem herkommen in kurtzen jaren vor dem rate zu Spire pflagen zu holen und zu suchen, des sich der obgen. . . . Raban bischof von der domherren wegen angenommen und das zu yme gezogen hat, das doch nit sin solte, als wir meynen . . .

(Bruchsaler Cop. B. weltlich Nr. 72[a] zu Karlsruhe.)

In seiner Replik vom 24. Mai 1419 erwiederte der Bischof Raban auf diesen Klagpunkt Folgendes:

Daruff antwurte ich, das das vorzijten gütlichen verricht und verteidingt ist, mit namen, das das weggerichte, das daselbs herhabt ist, bliben solle, und das das den burgern zu Spire an yerer eigenschaft ettlicher ligender gutere daselbs keynen schaden bringen solle; und wart daruff ettlichem burgere zu Spire sin güt in der marke gelegen, das yme mit recht abe erclagt was, entslagen und gefolget laßen, als ich das wol hoff bij zu bringen, ob und als ferre mir das noyt geschicht. ob aber das nit gescheen were, so meyn' ich doch, das in des stifts vogty und gebiete, darin Heiligenstein gelegen ist, ich als ein bischof zu Spire, sonderlich mit des capitels des merern stifts wissen und willen soliche anderunge wol zu tunde habe nach nütz und bekemelichkeit des stifts, sonderlich war zu nemmende mancherley unfüge, unordenunge und unstatten, die an demselben und etlichen andern hubgerichten vorzijten gescheen sint, darumb auch seliger gedechtniße ettwan myn gnediger herre konig Ruprecht solicher hubgericht vil abe getan hat und geheißen abetün und empfalhe mir auch soliche gerichte abe zu tün, wo ich des zu schaffen oder zu tün hette. Ich meyn' auch, das das gerichte zu Heiligenstein nit schuldig sij, urteil oder recht zu Spire zu holende und das ich yne von dem zuspruche in dem rechten nusnit schuldig sij. (Das. f. 66.)

Durch das Urtheil des Schiedsgerichtes wurde die Stadt Speier mit ihrem

Klagpunkte abgewiesen, ihr jedoch die Versicherung gegeben, daß die Aenderung des Gerichtes den Eigenthumsrechten ihrer Bürger in der Gemarkung zu Heiligenstein nicht schaden solle. Welches die Mißstände der Hubgerichte waren, läßt sich aus obigen Angaben nicht abnehmen, auch sind mir die Verfügungen des Königs Ruprecht über deren Abschaffung oder Umänderung nicht bekannt, der Klagpunkt der Stadt aber stützte sich hauptsächlich auf ihr Privilegium, vor kein auswärtiges Gericht gezogen zu werden.

In der Urk. vom 1. Aug. 1404, wodurch König Ruprecht das Domkapitel zu Speier in seinen Schutz nahm und dessen Privilegien bestätigte, wird bestimmt, daß bei Güterklagen das Kapitel bei dem Gerichte sein Recht nehmen solle, in welchem die Güter liegen, und diese Gerichte werden in Stadt- und Dorfgerichte unterschieden und letztere Weggerichte genannt, Hubgerichte aber gar nicht angeführt. Dieses scheint obige Angabe zu bestätigen, daß Ruprecht Hubgerichte in Weggerichte verändert habe, denn das Domkapitel mußte in Klagsachen der Hubgüter auch an die Weggerichte gehen. Die betreffende Stelle lautet nach dem Pfälz. Cop. B. Nr. 4. f. 210 also: „Hette aber yemand an des capittels gutere ichts zu sprechen von rechts wegen, das er sich darczu vermeße, der mag an den statgerichten oder wegegerichten, dar inn dieselben gutere gelegen sin, darnff clagen und sin recht dar an erfordern; weren aber nit statgerichte oder wegegerichte da selbs, so sal er sin rechte von der selben siner anspräche wegen erfordern und suchen an den nechsten stadgerichten oder wegegerichten, da die selben gutere hin gehoren, daselbs auch die obgenanten dechen und capittel dieselben ire gutere verantwurten, und darumb recht umb recht geben und nemen sollent, und nyrgent anderswo."

Mone.

Kaiserurkunden

vom 14. Jahrhundert.

Albrecht I.

54. Erlaubt dem Eberhart von Spanheim, die Morgengabe seiner Frau Elisabeth auf Reichslehen anzuweisen. Frankfurt, 27. Okt. 1301.

Nos Albertus dei gracia Romanorum rex semper augustus. Notum facimus presencium inspectoribus universis, quod nos, ut nobilis vir Eberhardus de Spanheim, fidelis noster dilectus, nobili Elisabeth collaterali sue villam dictam Soren [1] et alias villas eidem annexas, videlicet Bernbach superiorem, Bernbach inferiorem [2], Vockenrad [3], Buchenburn [4], Ruckensusen [5], Niderwyler et Niderwiler [6], Walnauwe et Walnauwe [7], Nidersorn [8] et Niderhofen [9], cum iudiciis, hominibus et aliis pertinenciis universis, quos, quas et que idem Eberhardus a nobis et imperio tenere di-

noscitur titulo feodali, valeat in augmentum donacionis facte propter nupcias assignare, nostrum consensum benivolum liberalitate regia impertimur harum testimonio litterarum, nostre maiestatis sigilli robore signatarum. Datum in Frankenfurt VI kal. Nov. anno dom. M. ccc. primo; indict. XV., regni vero nostri anno quarto.

Sponheim. Cop. Buch F. f. 2 zu Karlsruhe. Andere Beispiele solcher Begünstigungen s. Bd. 11, 288. Es war dies eine wolfeile Art, die kleinen Dynasten den Königen anzuschließen.

[1] Ober- und Nieder-Sohren, westlich von Kirchberg. [2] Bärenbach nordwestlich von Obersohren, ist jetzt nur ein Ort. [3] Völkenroth, südlich von Castellaun. [4] Büchenbeuren, westlich von Sohren. [5] Reckershausen nördlich von Kirchberg. [6] Niederweiler bei Büchenbeuren. [7] Wallenau westlich von Niederweiler. [8] siehe bei 1. [9] ist ausgegangen.

55. Verpfändet dem Grafen Simon von Spanheim für 500 Köln. Zahlmarken mehrere Reichsgüter und Rechte. Köln, 13. Juni 1302.

Nos Albertus dei gracia Romanorum rex semper augustus. Notum facimus universis, quod nos viro nobili Simoni comiti de Spanheim pro impendendis nobis per eundem obsequiis quingentas marcas denar. colon., tribus hallensibus pro denario computandis, promittimus nos daturos; obligantes eidem comiti pro dictis quingentis marcis jura, que nobis et imperio in villis videlicet Lôbach [1], Hohenrein [2], Bôbach [3], Schoppe [4], Steinkultze, Engeltroutkultze et villis pertinentibus ad novam ecclesiam Kultze [5], Gorgenhusen [6], Bergenhusen [7] ex alia parte ripe et suis attinenciis competunt, titulo pignoris habenda tamdiu, donec pretaxate quingente marce memorato Symoni comiti per nos vel successores in imperio fuerunt integraliter persolute. In cuius rei testimonium presentes litteras sigilli nostri munimine fecimus communiri. Datum Colonie anno dom. milles. trecent. secundo, id. Junii, indict. XV. regni vero nostri anno quarto.

Orig. im Präfekturarchiv zu Straßburg. Siegel fehlt.

[1] Laubach, östlich von Castellaun. [2] wahrscheinlich Horn oder Horen, nördlich von Simmern an der Klingelbach. [3] Bubach, östlich von Laubach. [4] scheint nicht mehr zu bestehen, denn es gibt keinen solchen Ort in der Umgegend. [5] Diese drei Dörfer heißen jetzt Külz oder Eülz, Eichkülz und Alterkülz, sie liegen nordwestlich von Simmern an dem Bache. [6] Gorgenhausen im Friedensgericht Castellaun. [7] Bergenhausen in der Bürgermeisterei Simmern, an der Simmerbach.

56. Erhebt die Äbtissin von Säckingen in den Fürstenstand und verleiht ihr die Reichslehen. Rheinfelden, 4. April 1307.

Albertus dei gracia Romanorum rex semper augustus, universis sacri romani imperii fidelibus, presentes litteras inspecturis, graciam suam et omne bonum. Romani imperii celsitudo consurgens antiquitus et fundata mirifice super immobile fundamentum, excellentie prerogativa, qua viguit, columpnis meruit stabiliri stabilibus et egregiis edificiorum iuncturis indissolubiliter adornari. Inter quas quidem illustres principes ad totius operis machinam supportandam precipue ut columpnas voluit potiori prestantia preminere, ut quo uberius gratie privilegiis insigniri se sentiunt, eo amplius debeant in obsequiose vicissitudinis reddibitione gratuita ceteris preclarere. Sane cum venerabilis Elyzabeth de Bussenang [1], abbatissa ecclesie Sekoniensis, princeps et matertera nostra karissima, ad celsitudinis nostre nuper accedens presentiam, nobis et sacro romano imperio *obsequiose devotionis si*gna pretenderit et omnimode obeditionis insignia presentarit, nos ipsam tanquam imperii principem ad benivolos applausive dulcedinis admittentes amplexus regalia feoda principatus, quem obtinet, sibi de regia liberalitate concessimus et concedimus per presentes, ipsamque abbatissam de eisdem feodis investimus, amministrationem temporalium et jurisdictionem plenariam principatus Sekoniensis ecclesie prenotate abbatisse tenore presentium committentes. Quocirca universis et singulis vasallis, ministerialibus et hominibus suis et ecclesie sue Sekoniensi damus firmiter in mandatis, quatinus ipsi abbatisse tanquam principi nostre et domine sue in omnibus intendant humiliter et pareant reverenter. In cuius nostre concessionis et investiture testimonium evidens atque robur presens scriptum exinde conscribi et nostre maiestatis sigilli munimine iussimus communiri. Datum in Rinvelden II. non. April. indict. V. anno dom. milles. trecentes. septimo, regni vero nostri anno nono.

Orig. zu Karlsruhe. Das Siegel in Maltha an rothen und grünen Seidenfäden ist größtentheils zerbrochen, die Hälfte der Figur des sitzenden Königs noch sichtbar. Die kursiven Buchstaben stehen an einer durchfaulten Stelle und sind aus einer alten Abschrift ergänzt.

Am 10. Apr. desselben Jahres machte er auch die Äbtissin von Remiremont in Lothringen zur Reichsfürstin. *Böhmer* reg. Nr. 566. Es fällt mir auf, daß Herrgott, welcher das Säckinger Archiv benützte, obige wichtige Urkunde in seine Sammlung nicht aufnahm. M. van der Meer in seiner handschriftlichen

Geschichte des Stifts Säckingen S. 415 flg. (im Karlsruher Archiv) gibt die Urkunde mit ausführlicher Erklärung.

[1] Bußnang bei Weinfelden im Thurgau.

57. Erlaubt dem Reinolt von Valkenburg, seine Schwester auf Reichslehen zu bewidmen. Frankfurt, 26. Juli 1306.

Nos Albertus dei gracia Romanorum rex semper augustus. Universis presencium inspectoribus cupimus fore notum, quod nos volentes nobilem virum Rinoldum de Valkemburg [1] fidelem nostrum dilectum propter servicia nobis per eum et imperio impensa et in antea impendenda, singulari benivolencia prevenire in eo motu voluntario consentimus, nostrum ad hoc adhibentes consensum liberum et expressum, quod ipse Elizabeth sororem suam cum redditibus centum et sexaginta marcarum coloniensium, tribus hallens. pro quolibet denario computandis, de bonis, que a nobis et imperio tenet in feodo, dotare valeat et eosdem redditus ipse et sui heredes pro mille et sexcentis marcis eiusdem pagamenti redimere, quando placet. Presencium testimonio litterarum nostri sigilli muninine signatarum. Datum in Frankenfurt VII kal. Augusti anno dom. M. ccc. sexto. regni vero nostri anno octavo.

Orig. im Präf.-Archiv zu Straßburg. Siegel abgefallen. S. oben Nr. 54.

[1] Bei Maestricht.

58. Präsentirt dem Bischof zu Augsburg einen unehelichen Sohn des Grafen Johann v. Spanheim für die Pfarrei zu Nördlingen. Krems, 31. Okt. 1307.

Albertus dei gracia Rom. r. s. a. Venerabili . . . episcopo Augustensi principi suo dilecto graciam suam et omne bonum. Ad ecclesiam in Nordelingen vacantem nobis et imperio ad presens discretum virum Panthaleonem filium Johannis comitis de Spanhem clericum, devotum nostrum dilectum, tibi duximus presentandum; sinceritatem tuam attente rogantes, quatenus eundem Panthaleonem investias, prout ad officium tuum pertinet, de ecclesia memorata, adhibitis sollempnitatibus debitis et consuetis, presencium testimonio litterarum. Datum Cremse II kal. Novemb. anno dom. M. ccc. septimo. regni vero nostri anno decimo.

Orig. in dems. Archiv. Siegel fehlt. Ueber diesen Pantaleon werde ich später urkundliche Mittheilung machen.

59. Erlaubt dem Bischof Johann I. von Straßburg, das verpfändete Reichsdorf Plobsheim einzulösen. Speier, 1. April 1308.

Albertus dei gratia Romanorum rex semper augustus. Venerabili Johanni Argentinensi episcopo principi et cancellario suo karissimo gratiam suam et omne bonum. Contemplationem personem tue pro meritorum exigentia nobis care tibi damus et concedimus potestatem, seu in te et in ecclesiam tuam transferimus jus, quod nobis nomine romani imperii competit, redimendi villam Blapolzhein [1] tue dyocesis ab antecessoribus nostris titulo pignoris obligatam, ipsamque villam cum juribus et suis attinentiis universis per oblationem et solutionem eius [2] pro quo obligata dinoscitur, a suis detentoribus repetendi vendicandi et apprehendendi, tenendam sicut eam detentores sui tenuerunt hactenus et possidendam inantea per te ac tuos successores Argentinenses episcopos, titulo pignoris obligatam tibi et ecclesie tue pro omni eo, quod pro redemptione eiusdem ville detentoribus suis per te solutum fuerit et circa hoc alio quovis modo impensum, donec illud tibi vel ecclesie tue per nos aut nostros successores legaliter persolvatur, fructibus medii temporis nomine ecclesie tue ab eadem villa percipiendis in sortem minime computandis, quos ecclesie tue liberalitate regia condonamus. Damus etiam tibi potestatem et speciale mandatum ponendi detentores dicte ville ad rationem super fructibus per ipsos et eorum antecessores, quorum ipsi sunt heredes, ab eadem perceptis et ab ipsis eosdem fructus vel eorum estimationem nostro nomine exigendi. In cuius rei testimonium presentes litteras exinde conscribi et maiestatis nostre sigillo iussimus communiri. Datum apud Spiram kal. April. anno dom. M. ccc. VIII. regni vero nostri anno decimo.

Orig. in demselben Arch. Siegel abgegangen.

[1] Plobsheim oberhalb Straßburg am Rhein bei Eschau. [2] fehlt pretii.

Heinrich VII.

60. Verleiht dem Dorf Egloffs bei Wangen die Rechte von Lindau. 1309. Nov. 2.

Heinricus dei gratia Romanorum rex semper augustus. Universis sacri Romani imperii fidelibus presentes litteras inspecturis gratiam suam et omne bonum. Dum ad utilitates et commoda fidelium subditorum clementer inclinamus intuitum, ipsos ferventius ad devocionem nostram accendimus et in fide sacri imperii

forcius roboramus. Noverint igitur presentis etatis homines et future, quod nos devocionis et fidei puritatem, qua dilecti fideles nostri cives de Megelholfs erga nos et sacrum Romanum imperium fervent, benignius intuentes ipsis ad instar dive memorie Rudolfi Romanorum regis, predecessoris nostri, easdem gracias, libertates et jura, quibus dilecti fideles nostri cives de Lyndowia sunt muniti, ex liberalitate regia duximus conferenda, volentes, quod iidem cives de Megelholfs *eisdem graciis, libertatibus et juribus*, quibus gaudent memorati cives de Lyndowia, *per omnia libere perfruantur*. In cuius rei testimonium presens scriptum exinde conscribi et maiestatis nostre sigillo iussimus communiri. Datum in Columbaria IV. Non. Novembris anno dom. milles. trecent. nono, regni vero nostri anno primo.

Pfälz. Cop. B. Nr. 5 f. 94. Wurde von Karl IV., Konstanz 1353. Okt. 31 und Ruprecht, Heidelberg 15. Dez. 1404 bestätigt.

In dieser Urkunde ist anerkannt, daß König Rudolf den politischen Grundsatz befolgte, kleinen Städten, ja sogar Dörfern, die Rechte größerer Reichsstädte zu verleihen, was Heinrich VII. hier nachahmte, und dem Dorfe Egloffs die vollständigen Rechte und Privilegien der bedeutenden Reichsstadt Lindau gab, ohne irgend eine Beschränkung zu machen. Thatsächlich bestand die Beschränkung, denn das Dorf konnte nicht alle Rechte von Lindau brauchen, namentlich nicht das Schiffrecht, aber es hatte die Befugniß, alle Rechte und Vortheile von Lindau sich anzueignen. Es bestand also kein rechtlicher Unterschied zwischen dem Dorf als oppidum und der Stadt als civitas. Dieses Beispiel und das obige, wonach die kleine Stadt Meersburg das Recht und die Freiheiten der in Schwaben so bedeutenden Reichsstadt Ulm bekam, berichtigen die theoretischen Ansichten, welche Bodmann, rheing. Alt. S. 123 u. A. über das Oppidanrecht aufgestellt haben. Es wurden bei uns auch Dörfer oppida genannt, von welchen nicht bekannt ist, daß sie irgend welche Stadtrechte gehabt haben, wie oppidum Zuzenhusen bei Sinsheim. Remling, Urk. B. der speier. Bisch. 1, 379. Oppidum Istein bei Basel. Ztschr. 6, 127. Villa seu oppidum Steinbach bei Eßlingen. 1299. Cop. B. v. Salem 2, 341. Vgl. meine bad. Urgesch. 1, 73. So hat auch der Ausdruck, „eine Stadt freien", keine allgemeine, sondern stets eine spezielle Bedeutung, denn es kommt dabei auf die Art und das Maß der Freiheit an, die man einem Orte geben wollte. Der Kaiser Ludwig versprach 1313 dem Erzbischof Peter von Mainz, drei mainzische Städte zu „fryen" (*Würdtwein* diplom. Magunt. 2, 88). Daß aber damit nicht eine vollständige Reichsfreiheit gemeint war, geht schon daraus hervor, daß die Stadt Mainz, obgleich ihr der Erzbischof Gerhart das Dorf Bilzbach 1294 gerichtlich einverleibte, doch darin ohne seine Erlaubniß keinen Schultheißen, Vogt oder andere Beamten aufstellen durfte (*ibid.* 1, 47). Wenn der Erzbischof sich in Mainz die Gerichtsherrlichkeit vorbehielt, so wird er sie bei der Freiung anderer Orte nicht aus der Hand gegeben haben. Lacomblet im Urk. B. des Niederrheins 3, 648 behauptet zwar, die für frei erklärten Orte hätten so lang Freiheiten geheißen, bis sie mit Mauern umgeben und befestigt waren, und dann erst den

Namen Städte geführt. Dies mag für einzelne Fälle richtig sein, war aber kein allgemeiner Gebrauch, denn die vryheit zu Essen, die S. 672 erwähnt wird, ist der Stadt- oder Burgbann, da zu jener Zeit die Stadt schon längst ihre Ringmauern hatte. S. unten Nr. 73. *Oppidum* Hasenburg. *Trouillat* 3, 244.

61. Der Doge von Venedig meldet dem H. v. Welmich, daß die venetianische Ehrengesandtschaft bei dem Kaiser Heinrich VII. erscheinen werde. 1310. Nov. 9.

Henrico de Valuenicho [1], ambaxatori et familiario serenissimi domini Romanorum imperatoris. Gratanter recepimus amicitiae vestrae literas, per quas inter caetera denotastis adventum D. imperatoris futurum die 23 octobris ad terram secu [2], propter quod nos ortati fuistis, quod paremus mittere obviam tanto Domino honorabilem ambaxatam; quae missio vestra plurimum nobis grata extitit et vobis inde multas gratiarum refferimus actiones, denotantes vobis, quod nos ellegimus ambaxatores nostros venturos ad eumdem D. imperatorem, qui sunt de nobilioribus et honorabilibus civibus terrae nostrae, qui se parant et in brevi venient ad dominum antedictum. dat. die 9 Novembr. none ind. 1310.

Hs. zu Venedig. Codd. Lat. class. XIV. cod. XLI.

[1] Wellmich unterhalb St. Goar am Rhein, die Burg dabei heißt die Maus. [2] Ist wol Schreibfehler für Suse. Heinrich kam auch an diesem Tage daselbst an.

62. Wiederholt streng den Befehl an den Landvogt im Elsaß, das Kloster Niedermünster zu schützen. Im Lager vor Brescia, 28. Aug. 1311.

Heinricus d. g. R. rex semper augustus. Nobili viri Joffrido de Liningen advocato provinciali, consanguineo suo dilecto gratiam suam et omne bonum. Indignamur non immerito, quod licet iam dudum nostris tibi litteris dederimus in mandatis, ut inquisitionem de quibusdam bonis in Kogenheim et in Sermersheim [1] haberes diligentem, utrum videlicet eadem bona ad illos de Bercheim [2] titulo feodi pertineant an ad venerabilem abbatissam et conventum Monasterii inferioris [3] monasterii jure proprietatis spectare noscantur, tu tamen in hoc te hucusque exhibuisti penitus negligentem, dicte abbatisse multos labores et expensas in statutis ad placita habenda terminis faciendo. Volentes igitur ut finis eiusdem questionis negotio debitus imponatur, fidelitati tue denuo committimus sub obtentu nostri favoris et gratie precipientes districte, quatenus de hoc inquisitionem adhuc sine pro-

tractione habeas diligentem, et si inveneris huius modi bona non esse feodalia predictorum de Bercheim, sed abbatisse et monasterio predictis proprietatis titulo pertinere, ipsos in eisdem manuteneas efficaciter et defendas. Testes autem ad hoc necessarios ad dicendum veritati testimonium arceas strictius et compellas. Datum in castris ante Brixiam v kal. Sept., regni nostri anno tercio.

Orig. im Präf.-Arch. zu Straßburg. Das Siegel war auf der Rückseite aufgedrückt.

Die frühere Urkunde, worauf sich diese bezieht, habe ich nicht gefunden, der Streit war jedoch am 1. Januar 1312 noch nicht entschieden, wie die Urkunde Nr. 65 beweist.

[1] Beide Dörfer heißen noch so und liegen an der Ill unterhalb Schlettstadt. [2] Mittelbergheim bei Barr. [3] Niedermünster, ehemaliges Kloster bei St. Ottilien.

63. Empfiehlt seinen Getreuen M. Petenarius dem Dogen von Venedig zur Aussöhnung. 1311. Sept. 24.

Heinricus dei gratia Romanorum rex semper augustus egregio viro Marino Georgio duci Venetorum amico sincero gratiam suam et omne bonum. Sinceritatem tuam requirimus et ortamur attente, quatenus apud consules et commune Venetorum tuae partis sollicitudinis cures apponere, ut providus vir Mattheus Petenarius fidelis noster dilectus ad favorem ipsorum et gratiam regali suffultus adjutorio resumatur. in quo nostrae majestatis culmini speciale praestabis obsequium et acceptum. Datum Brixiae VIIII kal. Oktubr. regni nostri anno tertio.

64. Fordert den Dogen von Venedig auf, ihn zu seiner Kaiserkrönung zu begleiten. 1311. Okt. 5.

Heinricus dei gratia rex Romanorum semper augustus. Egregio viro Marino Georgio duci Venetorum sincere sibi dilecto gratiam suam et omne bonum. Quia deo favente praeposito (l. propos.) ad imperialis nostrae coronationis sollempnia cum honoribus congruis peragenda procedere disponimus ad Urbem qualibet sine mora, sinceritatem tuam hortamur attente in fidei debito, quo nobis et imperio astringeris, firmiter te monentes, quatenus ad nos visis praesentibus, omni occasione cessante, laudabilem comittivam, quae nostrum et tuum honorem deceat, ad associandum maiestatem regiam ad coronationem nostram praedictam non differas destinare, quae die Jovis post festum b. Lucae evange-

listae in civitate Januae sit nobiscum personaliter constituta. Datum Cremonae III. non. Octubris. regni nostri anno tertio.

Beide Urkunden in der Handsch. zu Venedig. Codd. Latini. cl. XIV. cod. XXXVII. f. 32.

65. Befiehlt dem Gr. Gotfrit v. Leiningen als Landvogt im Elsaß, den Streit des Klosters Niedermünster mit dem v. Bergheim über den Sermersheimer Wald zu untersuchen und zu entscheiden. Im Lager vor St. Cassiano, 1. Jan. 1312.

Heinricus dei gratia Rom. imperator semper augustus. Nobili viro Joffrido de Liningen advocato per Alsatiam provinciam, consanguineo et fideli suo dilecto gratiam suam et omne bonum. Officii nostri debitum, ad quod assumpti sumus divinitus, exigit et requirit, ut omnibus nostro subiectis imperio faciamus iusticiam vel fieri procuremus. Cum itaque honorabilium et religiosarum personarum . . . ab(batisse et) conventus monasterii in Nidermunster devotarum nostrarum in Christo dilectarum nobis gravis pluries . . . . . demonstrant, quod strenui viri . . de Berkheim sibi super cuiusdam silve dicte Sermersseim . . . . . iniuriantur et per eosdem impediuntur indebite in eadem: fidelitati tue districte precipiendo mandamus precise volentes, quatenus super dicta silva questionis causam nec non alias quascumque dicte abbatisse ac conventui per quoscumque motas seu movendas, vel quas iidem aliis moverunt vel movere intendunt causas, diligenter audias et prout inveneris et cognoveris, ipsam seu ipsas auctoritate nostra imperiali termines et decidas. in eoque in quo predictos abbatissam et conventum inveneris jus habere, ipsos eadem auctoritate manuteneas efficaciter et defendas, in premissis taliter faciendo, quod super defectu cognitionis causarum ac defensione earundem dicta abbatissa et conventus auribus nostris suas querimonias non deferant iterato. Datum in castris apud sanctum Cassianum supra Florentiam kal. Jan. anno dom. M°. ccc. xii°. regni vero nostri anno quarto, imperii vero primo.

Orig. im Präf.-Archiv zu Straßburg. Siegel abgefallen. Die Urkunde hat durch Mäusefraß gelitten.

66. Befiehlt dem Landvogt im Elsaß, das Kloster Baumgarten in den Besitz des Patronats zu Brunnen und des Eichelberges einzuweisen und darin zu schützen. Rom, 1. Juli 1312.

Heinricus divina favente clemencia Romanorum imperator

semper augustus. Nobili viro . . . advocato provinciali Alsacie, qui est vel pro tempore fuerit et eorum substitutis, fidelibus suis dilectis, gratiam suam et omne bonum. Imperialis excellencie nostre dignitatem condecet, quod personas deo dicatas et monasteria quecunque in laudem dei et honorem sanctorum suorum constructa in graciis et largicionibus sibi pie collatis a nobis conservemus illesas, ipsasque per nostre potentie manum fortem in possessionem earundem inductas in esse pacifico et statu stabili defendamus. quocirca fidelitati vestre firmiter precipiendo mandamus sub obtentu gracie nostre vobis nichilominus iniungentes, quatenus religiosos viros abbatem et conventum monasterii in Bômgarten [1] Cysterc. ord., Argentinens. dyoc. in possessionem corporalem juris patronatus ecclesie in Brunner [2] prope Sletzstat dicte dyoc., nec non in possessionem montis dicti Eychelberg [3], siti juxta monasterium predictum, que dum nobis et imperio pertinerent, ipsis ob remedium anime quondam inclite Margarite Romanorum regine karissime consortis nostre largiti sumus litterarum auctoritate nostrarum, inducatis et inductos defendatis efficaciter in eisdem, et specialiter ne dum in possessione plena et pacifica predictorum juris patronatus ecclesie in Brunner et montis dicti Eychelberg, sed in omnibus possessionibus bonis et rebus dicto monasterio in Bômgarten pertinentibus prefatos abbatem et conventum ibidem functi auctoritate nostri culminis manutenere et defendere nullatenus omittatis, non permittentes ipsis super premissis contra litterarum nostrarum tenorem a quoquam impedimentum vel obstaculum interponi aut iniuriam aliquam irrogari, sicut indignacionem nostram volueritis evitare, presencium testimonio litterarum. Datum Rome apud sanctam Sabinam kal. Julii anno dom. M°. ccc. xii.° regni nostri anno quarto, imperii vero primo.

Orig. im Präf.-Arch. zu Straßburg, durch Mäuſefraß verletzt. Siegel fehlt.

Die Urkunde, worauf ſich der Kaiſer in obiger bezieht, iſt auch in demſelben Archiv, mit dem Datum Janue XVIIII kal. Febr. 1312.

[1] Das Kloſter Baumgarten lag bei Andlau, wurde von den Bauern 1525 zerſtört. [2] Es gibt keinen ſolchen Ort mehr bei Schlettſtadt. [3] Der Eichelberg liegt bei Bernhartswiller, ſüdlich von Andlau.

67. Erlaubt dem Gotfrit v. Leiningen, das vom Kaiſer verpfändete Schultheißenamt zu Schlettſtatt einzulöſen. 1312. Nov. 10.

Henricus dei gratia Romanorum imperator, semper augustus

nobili viro Joffredo de Lyningen, advocato provinciali, consanguineo suo dilecto gratiam suam et omne bonum. Etsi cunctorum nostrorum ac imperii subjectorum delectamur status extollere, tamen eorum maxime profectibus et commodis providere disponimus, qui nos et dictum imperium suis devotis obsequiis plus ceteris venerantur. sane cum officium scultetatus in Sletstat, strennuo viro Henrico dicto Waffler pro quadringentis marcis argenti dudum certis de causis obligaverimus, per nos aut nostros successores in imperio pro dicta summa argenti quocumque tempore redimendum, tibi propter grata, que non cessas nobis impendere servitia, duximus indulgendum et concedendum, ut idem officium pro dictis quadringentis marcis argenti vice et nomine nostris ac ipsius imperii redimere valeas ab eodem simili condicione, qua dictus Waffler ipsum officium hactenus tenuit, per te tuosque heredes exercendum, tenendum et possidendum tamdiu, quousque jamdictum officium a nobis sive nostris in imperio memorato successoribus pro prememorata summa pecunie redimatur, dantes vobis potestatem plenariam, prefatum officium exercendi, prout in singuli eodem officio, vestri predecessores, ipsum exercere et regere consueverunt. In cujus rei testimonium presentes litteras nostre majestatis sigillo jussimus communiri. Datum in castris apud sanctum Cassianum, Florentini districtus, IIII^to. idus Novembris, anno domini millesimo trecentesimo duodeccimo, regni nostri anno quarto, imperii vero primo.

Orig. im Arch. zu Innsbruck. Abschriftlich mitgetheilt von Hrn. Kern daselbst, welcher dazu bemerkt, daß Pergament, Schrift und Siegel schön gearbeitet sind. Das Majestätssiegel ist aber halb zerbrochen, das Gegensiegel zeigt den einfachen Adler und von der Umschrift noch die Worte: IVST . . . DOMINVM.

68. Nimmt das Kloster Wernsweiler in seinen Schutz und verleiht ihm Zoll- und Abgabenfreiheit für die Beifuhr seiner Nahrungsmittel. Pisa, 25. Mai 1313.

Heinricus septimus divina favente clemencia Romanorum imperator semper augustus omnibus imperpetuum. Inter varia huius vite temporalis vota et opera potissimum ad salutem animarum censemus nobis et nostris successoribus profutura, si ecclesias dei et religiosas personas in observacione juris et rerum suarum studiose manutenemus et tranquillam pacem ad serviendum deo eis imperiali virtute providemus, ut dum imperiali

sollercia foris officium Marthe pro illis gerimus, intus Maria diuinorum contemplacione ad pedes domini residens deo placitis nos satagat iugiter oracionibus commendare. Eapropter noscat presens etas et futuri temporis successura posteritas, quod nos honorabilium et religiosorum abbatis et conventus monasterii in Wernszwilre, Cisterc. ord., Metensis dioc., dilectorum devotorum nostrorum vitam honestam et religionem laudabilem, quibus refulgent, attendentes, zelo congrue pietatis pro reverencia regis regum, de cuius (gracia [1]) vivimus feliciter et regnamus, et eterne retribucionis intuitu ac pro remedio divorum augustorum, imperatorum et regum Romanorum, predecessorum nostrorum illustrium, et quondam inclite Margarete Romanorum regine, conthoralis nostre karissime, nec non pro nostra, successorum et liberorum nostrorum salute ipsos abbatem et conventum ac monasterium eorum predictum cum personis, possessionibus, grangiis, villis, hominibus, bonis et aliis omnibus rebus suis mobilibus et inmobilibus, quocunque nomine nuncupatis, quas et que in presenciarum iuste et racionabiliter tenent et possident et in futuro iusto et legitimo acquisicionis titulo dante domino poterunt adipisci, sub nostre defensionis umbraculo et singularis tuicionis clipeo constituimus ac constitutas in nostram et sacri imperii protectionem recipimus specialem. omnia eciam et singula privilegia, jura, liberates, immunitates, concessiones, donaciones et gracias, quas et que dicti predecessores nostri et alie quecunque persone sub quacunque verborum forma concesserunt et tradiderunt, sicut eadem ipsis rite et provide concessa sunt et tradite, de liberalitatis nostre clemencia confirmamus, innovamus et presentis scripti patrocinio communimus. insuper propter sincere caritatis affectum, quem ad ipsos abbatem et conventum dicti monasterii in Wernszwilre et totum ordinem Cisterciensem specialiter gerimus, et obtentu venerabilis Heinrici Tridentini episcopi, principis et cancellarii nostri karissimi, nobis super hoc cum instancia supplicantis, hanc ipsis ex uberioris dono benificencie graciam duximus faciendam, quod de quibuscunque locis victualia seu propria vel pecunia comparata, cuiuscunque generis vel maneriei [2] fuerint, ipsorum usibus necessaria, per universa loca, que Romanum profitentur imperium, in aquis vel in terris sine omni prorsus theolonei, pedagii, ungelti vel exactionis cuiuscunque solucione vel datione facienda per eos vel eorum familiam sive servos conductos pro precio, a qua ipsos tenore presencium eximimus, libera-

mus et penitus inmunes esse volumus, ad dictum monasterium eorum et ad alias quascunque grangias vel eorum loca longe vel prope posita libere ducere vel traduci facere valeant atque possint, non obstantibus quibuscunque statutis consuetudinibus vel ordinacionibus in contrarium editis vel edendis. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc nostre constitucionis, protectionis, confirmacionis, innovacionis, communicionis, exempcionis, libertacionis et immunitatis paginam infringere vel ei in aliquo ausu temerario contraire; si quis autem hoc attemptare presumpserit, gravem indignacionis nostre offensam et penam quingentarum librarum auri, quarum medietas camere nostre, reliqua vero dicto monasterio persolvatur, se noverit incursurum. Huius rei testes sunt: venerabilis Otho Pysanus, Porthecus Januensis archiepiscopi, Nicolaus Botrontinus et Vannes Massanus episcopi, principes nostri, nec non spectabiles et nobiles viri Armedeus comes Sabaudie, princeps et affinis noster Heinricus de Flandria, comes Landensis, marscalcus curie imperialis et consangwineus noster; Manfredus de Claromonte, comes Mohag, illustris Friderici regis Trinatrie [3] principis et affinis nostri karissimi marschalcus; vicarius noster Pysanus, Hugo comes de Buchecke [4], Aymo de Blankenberg, Hugo de Geroltzecke et Thomas de Septem fontibus [5], camerarii nostri dilecti et quam plures alii fide digni et fideles nostri. Signum domni Heinrici septimi Romanorum imperatoris invictissimi. Datum Pisis VIII. kal. Junii, ind. xi. anno dom. milles. trecentes. tercio decimo, regni nostri quinto, imperii vero primo. Et ego frater Heinricus Tridentinus episcopus, sacre imperialis aule cancellarius vice dom. Heinrici Coloniensis archiepiscopi per Italiam archicancellarii recognovi.

Pfälz. Cop. B. Nr. 5 f. 72. Wernßwilre iſt jetzt der Wörſchweiler Hof zwiſchen Zweibrücken und Homburg. K. Ruprecht beſtätigte dieſe Urkunde, d. d. Heidelberg, 20. Mai 1403, und fügte noch hinzu, daß das Kloſter in dem Reichswald bei Kaiſerslautern das Beholzungsrecht für ſeinen Gebrauch haben ſolle, welches Recht es bereits von der Stadt Kaiſerslautern beſaß. Die pfälziſchen Burggrafen zu Oppenheim, Alzey und Lautern wurden angewieſen, das Kloſter in ſeinen Rechten zu ſchirmen. Obige Urkunde iſt im italiäniſchen Kanzleiſtyl ausgefertigt, nur das teutſche Wort Ungelt wurde beibehalten.

[1] Fehlt. [2] Art, v. *manière*. [3] Sicilien, Trinacria. [4] Bucheck im Kanton Solothurn. [5] Siebenbrunn, Septfontaines, in Luxenburg.

Mone.

Urkunden über Loffenau.

Diese Urkunden waren nicht bei jenen, welche zuerst in Salem aufgefunden und hierher verbracht wurden, sondern sind erst bei einer zweiten Nachsuchung zusammengebunden unter Akten entdeckt worden, und werden hier sämmtlich mitgetheilt, da über diesen Ort überhaupt wenig bekannt ist. Mit diesen wurden noch zwei andere Päckchen Urkunden über Kürnbach bei Bretten und über Langensteinbach gefunden, welche aus demselben Grunde in den nächsten Heften folgen werden.

1266. — Otto I v. Eberstein und sein Sohn Otto schenken dem Kloster Herren-Alb einen Berg im Hünerbach-Thal bei Loffenau zur Anlage und zum Fortbau von Weingärten, welche frei von allen Abgaben sein sollen, und gestatten dem Kloster zur Unterstützung dieses Rebbaues die Erwerbung von zwei Jauchert Ackerfeld sammt den nöthigen Wiesen und eines Hofes in Loffenau oder Blaiche, oder wo es ihm sonst dienlich in ihrem dortigen Gebiet, mit derselben Befreiung und denselben Almendrechten, wie sie ihre Nachbarn haben.

Nos Otto comes de Eberstein [1] et Otto, filius noster [2], constare uolumus vniuersis, tam presentibus quam futuris, presentem litteram inspecturis, quod nos, moti pietate solita, quam circa cenobium monachorum de Alba [3], Cisterciensis ordinis, Spirensis diocesis, specialiter gerimus et habemus, donauimus ipsi conuentui montem, situm in valle, que dicitur Hvnrebach [4], ad plantandum in eo, quantascumque ualent uel uolunt, uineas, uel iusto titulo conquisierint iam plantatas, indulgentes, ut idem conuentus easdem uineas ab omni exactione liberas et inmunes perpetua possidere debeat libertate [5]. Insuper in subsidium culture dictarum uinearum concessimus conuentui predicto, ut agros campestres, qui duobus aratris sufficiant ad colendum, cum pratis sibi necessariis et curia congruente in Lovfenowe [6] aut in Bleiche [7], uel alibi in nostro districtu, ubi uisum fuerit ipsis expedire, sub prefata libertate liceat comparare, adicientes etiam, quod quicumque ad eandem curiam uel uineas cultor constitutus fuerit a conuentu memorato, ab omni semper sit exactione seu seruitio, tam corporali quam reali, unâ cum curia et uineis supradictis, uerum etiam cum aliis bonis, dicto conuentui in remedium animarum a quocumque pie collatis, esse debeant libera et exempta. Et nichilominus in pascuis, siluis, pratis, campis, aquis, riguis et irriguis,

cunctisque aliorum usibus seu commoditatibus, cum suis confinalibus participes uolumus esse cenobium memoratum, consuetudine contraria in posterum non obstante. Ad quod seruandum dicto cenobio inconuulsum, nos nostrosque successores firmiter obligamus. Et ne concessionis nostre gratiam quisquam heredum uel successorum nostrorum presumat infringere, uel ei ausu temerario contraire, presentem litteram nostro, Symonis comitis Geminipontis [8] et Rudolfi, marchionis de Baden [9] sigillis antedicto cenobio dedimus communitam. Cuius rei testes sunt, Reinbotto de Windecke [10], Chimo de Baden [11], Sifridus de Otencheim [12], Cvnradus de Eichelbach [13], Heinricus de Svnnesheim [14], Bertoldus pincerna, Steinlinus, Eberhardus de Flehingen [15], Bertoldus Swaneger, Vogtelin, fratres de Remchingen [16], milites, Bertoldus de Strubenhart [17], Heinricus, aduocatus, et Bertoldus, fratres de Genrspach [18], Heinricus et Sifridus, notarii de Eberstein [19]. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. Lxvi°.

Mit 3 Siegeln an weißen leinenen Bändeln, sämmtlich zerbrochen: a) das des Grafen Otto I v. Eberstein in Maltha, schon bekannt aus Ztschr. I, 120 u. f. w. — b) des Gr. Simon v. Zweibrücken und Eberstein in Maltha, wie bei v. Krieg, Gesch. der Gr. v. Eberstein S. 39 und Ztschr. I, 256 und 360 u. f. w. beschrieben. — c) in grünem Wachs, auch zerbrochen, das Siegel des Markgr. Rudolf I v. Baden, wie es Bader bei seinen ältesten Siegeln des Hauses Baden Nr. VI im ersten Bande der Schriften des Alterthumsvereins in Baden, und Franz Zell, Gesch. u. Beschreib. des bad. Wappens Taf. II, Fig. 6 abgebildet haben.

[1] Ztschr. I, 99, Anm. 2 u. f. w., v. Krieg, Gesch. d. Grafen v. Eberstein in Schwaben S. 22 flg. — [2] v. Krieg a. a. O. 41, Ztschr. I, 123, 226, 228, 235 u. f. w. — [3] Ztschr. I, 99, Anm. 3. — [4] Dieses Hünerbachthal und der in Urk. v. Sept. 1272 genannte Hünerberg sind in der Nähe von Loffenau und Herrenalb zu suchen, auf der neueren Karte aber mit diesem Namen nicht mehr zu finden. Diese erinnern vielleicht an Hünengräber. S. auch v. Krieg S. 26. 311. — [5] Ztschr. I, 99, Anm. 5. — [6] Loffenau in einem von hohen Bergwänden eingeschlossenen Thale, nahe an der badischen Gränze, eine Stunde von Gernsbach, im O.A. Neuenbürg. Um ihre Reben im Hünerbach und am Hünerberg bequemer bauen und das nöthige Vieh zur Beschaffung und zum Düngen derselben halten zu können, erhielten die Mönche von den Grafen die Erlaubniß, einen Hof und Güter in der Nähe, entweder in Loffenau oder Blaiche erwerben zu dürfen. Sie erkauften deswegen den Sailershof und zugehörige Güter in Loffenau nach folgender Urkunde, und kamen schon im Juni 1237 durch Kauf in den Besitz von ganz Loffenau, welchem Kaufe der Bischof Friderich von Speyer im März 1298 seine lehensherrliche Genehmigung ertheilte und zugleich mit derselben sein Obereigenthumsrecht abtrat. — [7] Der Weiler Blaiche im O.A. Neuenbürg, zum Pfarrdorf Herrenalb gehörig, kam auch an das Kloster. — [8] Der Enkel des

Gr. Eberhard IV. v. Eberstein, der Sohn seiner Tochter Agnes und des Grafen Heinrich II v. Zweibrücken. v. Krieg S. 33, 38. — [9] Der Schwiegersohn des Gr. Otto I v. Eberstein. *Schöepfl.* Hist. Z. Bad. II, 1 flg. Sachs, bad. Gesch. II, 1 flg. Bader, Markgr. Rudolf I v. Baden, Stälin, W.G. 310 flg., III, 650 fl., v. Krieg a. a. O. S. 23, 42 flg. — [10] Ztschr. I, 356, Anm. 1. VII, 209. — [11] Ztschr. II, 217, Anm. 5, VII, 210 flg. — [12] Diese ebersteinische Dienstmannen und Vasallen kommen im I, II und andern Theilen der Zeitschrift häufig vor und hatten ihren Sitz zu Oetigheim bei Rastatt. Obiger Sigfrid I, 239, 252, 361. — [13] Ueber den ausgegangenen Ort Eichelbach s. Ztschr. I, 114, 117, 125, 243 flg. 482, 488, und über obigen Dienstmann der Gr. v. Eberstein 114, 119, 244, 480, 482, 492. — [14] Ueber diesen Ebersteinischen Vasallen Heinrich v. Sinzheim s. Ztschr. I, 98, 114, 252, 361, 378, 492. — [15] Auch diesen finden wir schon Ztschr. I, 168, 225, 230, 359 u. s. w. — [16] Auch diese Familie kommt in den ersten und andern Bänden der Zeitschrift häufig vor I, 237 u. s. w. S. auch Pflüger, Geschichte der Stadt Pforzheim S. 66 flg. und Baders Badenia (neue Folge) II. — [17] Eben so diese Familie von Ebersteinischen Dienstleuten und Vasallen I, S. 97 fl., 100 fl., 105 fl., 109, 237, 248, 251 flg., II, 103 flg., 374, 450 und so in den andern Bänden. S. auch Pflüger a. a. O. 67. — [18] Ztschr. I, 234 flg., 242, 252, 255. — [19] Ztschr. I, 98, 234, 252, 378, 481, 486, 492 u. s. w.

1267. — 6. Mai. — Otto I v. Eberstein urkundet, daß sein Vogt in Gernsbach, Heinrich, Schurbrands Sohn, seinen Hof, Sailershof, sammt 38 Jauchert Acker und 7 Mannsmatt Wiesen mit des Grafen, seines Sohnes Otto und der Loffenauer Zustimmung an den Abt Conrad und den Convent von Herren-Alb mit der Zusage verkauft hat, daß alle darauf haftenden Zinse und Abgaben oder Dienste fernerhin von seinem Hofe Zu der Scheuren an den Grafen und Andere entrichtet werden sollen.

Otto, dei gratia comes de Eberstein, constare volumus vniuersis, tam presentibus quam futuris, quod Hainricus, filius Schuribrandi [1], aduocatus noster in Genrsbach, bona sua in Loufenowe, curiam videlicet Sailarii et agrorum 38 iugera, pratorum vero 7 virorum fenisecationes [2], quod wlgariter dicitur mannismat, vendidit, nobis, Ottone, filio nostro, villanorum de Loufenowe, ac cunctis heredibus suis consentientibus, venerabili domno C. [3] abbati et conuentui, monasterio monachorum de Alba, Cisterciensis ordinis, Spirensis diocesis, hac adiecta condicione, quod ad census et exactiones vel seruicia, nobis uel quibuslibet aliis de bonis eisdem soluendos vel soluenda, obligata sit curia sua, que dicitur Zvderschuren [4], ita quod conuentus idem dicta bona in omni parte libera possideat et soluta. Facit autem super hiis dicto conuentui talem warandiam, quod obligat eis vineam suam

taliter, quod recipere debent de ipsa annuatim vnam carratam [5] vini, donec ab omnibus, qui sunt in patria, per duos annos, qui vero extra patriam, usque ad terminum vite sue vel proximi heredis, a qualibet inpetitione prefata bona et precipue duo iugera agrorum, de quibus adhuc lis est, liberet et absoluat. Nos vero Ot. de Eberstein villanos de Lovfenowe predictos ad hoc obligamus, quod quicumque ipsorum de ipsis bonis aliquid requisierit vel inpecierit quocumque modo, nobis ac dictis monachis statim teneatur persoluere vi. libras hallensium. In huius contractus patefactionem nostreque beniuolencie ad monasterium sepefatum declarationem presenti scripto, nostro sigillo munito, venditionem prefatam eidem conuentui decernimus confirmare. Actum anno domini M°. CC°. Lxvii. Johannis ante portam Latinam. Testes, Ber. pincerna, miles de Genrsbach, H. et Sifridus, notarii nostri, H. scultetus noster in Genrsbach . . dictus Sueuus, C. dictus Schindeler, M. dictus Cuppenheimer, Ot. iuxta molendinum, H. dictus Schindeler, Bert. Cunrad. Sigilin, . . dictus Blez, filii Schurebrandi, C. et . . dicti Blestirarii, ciues iam dicti opidi nostri, in Loufenowe . . dictus Zeringer . . edituus . . dictus Halpritter, Mosche vitrarius, Gerungus auriga, Hermannus, filius fratris matronis, et alii quam plures.

Mit dem bekannten, dreieckigen Rosensiegel Otto's I v. Eberstein in bräunlichem Wachs an weißen, geflochtenen Leinenschnüren.

[1] v. Krieg, Gesch. der Gr. v. Eberst. S. 29, 312. Ztschr. I, 234, 235, 358 u. s. w. — [2] Mannsmad. Ztschr. X, 11. — [3] Konrad. Sattler, Beschr. v. Wirtemb. II, 279. Stälin, W. G. II, 717. — [4] Scheuren, Filial von Gernsbach. — [5] Ztschr. X, 83.

1272. — Sept. — Otto I v. Eberstein und seine Söhne, Otto und Wolfram, übergeben dem Kloster Herren-Alb als Selgeret den Hünerberg bei Loffenau mit den Rebpflanzungen zu freiem Eigen, gestatten demselben den Besitz von 1 Jauchert Acker und Wiesen zu Loffenau und die Abgabenfreiheit von diesen Gütern und der Mühle, alle Rechte, Schenkungen und Freiheiten demselben erneuernd.

Nos Otto, senior comes de Eberstein, vna cum filiis nostris, Ottone et Wolframmo [1], notum facimus vniuersis, presentem litteram inspecturis, nos vnanimi consensu claustro monachorum in Alba, Cysterciensium ordinis, Spirensis dyocesis, a nostris progenitoribus fundato, in animarum nostrarum remedium contulisse montem iuxta Loufenowe, dictum Huenreberg [2], cum vineis plan-

tatis pariter et plantandis, cum omni iure proprietatis et libertatis perpetuo possidendum, adicientes, ut eodem iure et libertate licenter liceat eisdem monachis, in villa predicta tam agros, quam prata ad culturam vnius aratri possidere, cultores quoque, tam in bonis predictis, quam in molendino, quod habent ibidem, residentes, si nobis iure proprietatis astricti non fuerint, eadem debent libertate gaudere. Renouamus nichilominus omnia iura, donationes et gracias, ipsis a nobis in villa et terminis predictis ab antiquo concessas, et ut liceat eisdem vti siluis, pratis, pascuis, viis, inviis, almeinda et communitatibus quibuscumque, nec occasione huiusmodi cuiquam ad aliaque seruicia tenebuntur. Volumus preterea, ut ibidem non habeant facultatem inposterum acquirendi bona aliqua sine nostro et heredum nostrorum licentia et consensu [3]. Et si cultores, qui nobis de bonis suis propriis seruire tenentur, bona predicta vel molendinum inhabitauerint uel coluerint, nolumus, ut ex hoc iuri nostro in aliquo derogetur. In cuius rei testimonium euidens et perpetuo ualiturum, presentem litteram prefato claustro dedimus sigilli nostri munimine roboratam. Datum et actum apud Mosebrunnen [4] anno domini M°. CC°. Lxx°. secundo, mense Septembre [5]. Testes, C. abbas, C. prior [6]

Siegel wie an der vorigen Urkunde, aber an Pergamentſtreifen. Das S. des Duplikats hängt an rothen Seidenſchnüren.

[1] v. Krieg a. a. O. 23, 41 flg., 47 flg. — [2] S. oben Urk. von 1266. — [3] Vgl. Ztſchr. II, 235 flg., die Urk. v. 30. März 1287, Note **. — [4] Zſchr. I, 102 flg., 117, 126, 256, 371, 481 u. ſ. w. — [5] Ein Duplikat hat Septembri und ſchließt hier. — [6] Konrad (wie der Abt) I, 98. Die Urk. hat nach prior kein Punkt oder anderes Schlußzeichen, ſo daß es ſcheint, daß noch mehrere Zeugen beigefügt werden ſollten.

1297. — Juni. — Heinrich I v. Eberſtein verkauft an das Kloſter Herren-Alb ſein Dorf Loſſenau mit aller Zugehör an Gütern, Gefällen, Rechten und Gerechtſamen um 360 Pfd. H., auf alle ſeine Rechte und Anſprüche verzichtend, Gewähr zuſagend, behält er nur ſeinen Bürgern zu Gernsbach Beholzigungs- und Eckerichrechte vor, überall und in gleicher Weiſe, wie den Loſſenauern, nach näheren, in der Urkunde bezeichneten Beſtimmungen.

Nouerint vniuersi, presentem litteram inspecturi, quod nos Heinricus, dei gratia comes de Eberstein [1], tenore presencium publice profitemur, quod nos villam nostram Löfenowe, nobis et nostris antecessoribus ab antiquo attinentem, cum marchia tota et campis, siluis, agris, pratis, aquis, viis, inuiis, *almendis*, con-

munitatibus et conmoditatibus vniuersis, *besv̊ht* et *vnbesû̊ht*, et jus aduocacie, *dube, freuel, stivre, lvte, einunge, hŏptreth, hertreth*, et vsum glandium, quod dicitur *deheme*, cum censibus, redditibus, pullis, et hominibus propriis, qui nobis attinebant et tunc temporis in eadem villa et marchia cum domiciliis morabantur, cum omnibus juribus et vtilitatibus ac attinenciis vniuersis, quocumque nomine censeantur, hec, inquam, omnia vendidimus et attestacione presencium vendimus claustro monachorum in Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, pro trecentis sexaginta libris hallensium [2], quas nos integraliter recepisse profitemur per presentes, renunciantes et abdicantes, pro nobis et nostris heredibus, coheredibus et successoribus vniuersis, omni actioni et juri, quod nobis et nostris in huiusmodi conpetebat vel conpetere quomodolibet videbatur, transferentes eadem omnia in monachos antedictos, libere perpetuo possidenda, obligantes nos et nostros ac nostra ad veram et plenam warandiam et euictionem faciendam secundum viam juris super eisdem bonis, vbicumque sepedictis monachis visum fuerit oportere, hoc adiecto, quod ciues nostri de Genrespach jus habebunt secandi ligna ad conburendum in omnibus locis, vbi villani in Lŏfenowe ad conburendum ligna secant, exceptis lignis quercus siue *eichwalt*, que ligna, si secauerint, dabunt *einunge* [3], sicut villani, quecumque tunc temporis a monachis fuerit constituta. Quicumque vero predictorum nostrorum in Genrespach domum sev aliud edificium edificare voluerit, ab ipsis monachis ligna petere debet, nec ipsi petenti huiusmodi denegabunt. Preterea predicti ciues nullum jus habebunt, ligna cuiuscumque generis in predicta silua Lŏfenowe secandi vel abducendi ad vendendum. Insuper tempore glandium, siue quando predicta silua fructus habuerit, qui *eckern* nominantur, sepedicti ciues nostri de Genrespach jus habebunt pascendi porcos ibidem ita, quod singulis noctibus ad sua domicilia cum porcis suis reuertantur et sic nichil de eo, quod *deheme* dicitur, dabunt monachis prelibatis. Si vero propter suam vtilitatem pernoctare vel morari voluerint in villa predicta Lŏfenowe siue in marchia eadem, tunc de singulis porcis censum, qui dicitur *deheme*, dabitur monachis supradictis, secundum iidem monachi instituerint rusticis ville supradicte. In cuius rei euidenciam et robur perpetuo valiturum, presentem litteram sigillo nostro sepedictis monachis tradimus communitam. Acta sunt hec anno domini M°. CC°. XC°. septimo, mense Junio.

Das Siegel des Gr. Heinrich I v. Eberstein an schmalen, weißen Leinenbändeln, in Maltha, wie Ztschr. II, 250. Ebenso an einem Duplikate. Beide zerbrochen.

[1] Der Sohn Otto's I. v. Krieg a. a. O. 23, 50 flg. — [2] Man kann das Pfund Heller damals rund zu 8 Gulden ansetzen, wonach der Kaufschilling des Dorfes Loffenau 2880 fl. betrug. Dies stimmt mit den Kaufpreisen anderer Dörfer überein. S. Bd. X, 40. — [3] Geldbuße.

1298. — Mart. — Bischof Friderich von Speier überläßt seinem Verwandten, dem Grafen Heinrich v. Eberstein, für das von diesem ihm und seinem Stifte abgetretene und demselben und seinen Erben sodann zu Lehen gegebene Dorf Oberöwisheim bei Neuenbürg, das Dorf Loffenau, gestattet ihm dessen Veräußerung und bestätigt den Verkauf desselben an das Kloster Herren-Alb.

Fridericus, dei gratia episcopus Spirensis [1]. Nouerint vniuersi, quod nobilis vir, Heinricus comes de Eberstein, auunculus [2] noster, villam in Obernŏwensheim [3] zv̊ der Niᵛwenburg [4], ad eum iure proprietatis libere pertinentem, nobis nomine nostre ecclesie resignauit et ius ac proprietatem eiusdem ville in nos et ecclesiam nostram irreuocabiliter transtulit cum omni iure, quo dictam villam antea possidebat, et nos eandem villam sibi et heredibus suis, consensu nostri capituli accedente, contulimus tytulo feodali et, quia sic indempnitati nostre ecclesie sufficienter est prouisum, consensimus et permisimus, permittimus et concedimus per presentes, quod dictus comes villam in Loffenŏwe, cuius ius et proprietas ad nos et nostram ecclesiam pertinebat, et quam ipse a nobis et nostra ecclesia in feodo retinebat, vendat et distrahat, et quicquid sibi placeat, ordinet pro sue libitu voluntatis, cum ius et proprietatem dicte ville Loffenŏwe, nobis et ecclesie nostre conpetentes, transtulerimus in eundem et in reconpensam iuris et proprietatis concesse nobis et date in villa predicta, cum in eundem presentibus transferamus vendicionem eiusdem ville, factam a predicto H. de Eberstein religiosis viris, abbati et conuentui in Alba, Cysterciensis ordinis, nostre dyocesis, presentibus approbamus, presertim cum ipsa vendicio non sit facta in nostre ecclesie preiudicium et iacturam. In cuius rei testimonium et robur perpetuo valiturum, sigillum nostrum vnâ cum sigillo capituli Spirensis ecclesie presentibus duximus appendendum. Nos quoque, Wernherus, decanus, et capitulum dicte ecclesie, quia per reconpensam sufficientem ecclesie nostre est prouisum, consensum nostrum adhibuimus in premissis et presentibus adhibe-

mus. Et in huius rei testimonium sigillo nostri capituli presentem litteram roboramus. Datum et actum anno domini M°. CC°. nonagesimo octauo, mense Marcio.

Mit 2 Siegeln in grauem Wachs: a) stehender Bischof auf einem Postamentchen, mit Infel und Stab, oben in die Inschrift reichend, und segnender Hand, Umschr.: † S. FRIDERICI . DEI . GRA . EPISCOPI . SPIRENSIS. — b) Das S. des Domkapitels in Speyer, aus dem ersten Bande der Ztschr. (227 u. f. w.) schon bekannt, sehr beschädigt. An dem Duplikate ist das Siegel des Bischofs abgegangen, das des Domkapitels, in weißem Cisterzienser Wollenzeug, ganz zerbröckelt.

[1] Friderich v. Bolanden, vom 4. März 1272 bis 28. Jan. 1302 Bischof zu Speyer. Er war bei seiner Wahl einer der jüngsten Domherren zu Speyer und auch Propst zu St. Stephan in Kamberg, und ist der jüngste Sohn des Reichstruchsessen Wernher's IV. v. Bolanden und Kunigunde v. Leiningen, der Schwester des kurz vorher verstorbenen Bischofs Heinrich II von Speyer. Vgl. über ihn F. X. Remling, Gesch. d. Bisch. zu Speyer I, 516 flg. v. Krieg 50 flg. Ueber das reiche und angesehene Geschlecht der Herren v. Bolanden s. Crollius, Beiträge zur Bolandischen Geschlechtsgeschichte, in den Act. acad. Theodoro-Palatin. VII. 420 flg. Frey, Beschr. des bayr. Rheinkr. III, 225 flg., 257 flg. — [2] Nach der Geschlechtstafel der Herren v. Boland S. 436 der Abhandlung von Crollius wäre Graf Heinrich v. Eberstein durch seine Gemahlin, die eine Tochter war des Reichstruchsessen Werners V v. Bolanden, des Bruders des Bischofs Friderich, der also Heinrichs Oheim (avunculus) gewesen wäre, der Neffe desselben. Es ist aber jener Heinrich v. Eberstein in erwähnter Geschlechtstafel, welcher die Tochter Werners V v. Bolanden zur Gemahlin hatte, nicht obiger Graf Heinrich v. Eberstein, Otto's Sohn, welcher Klara v. Frundsberg zur Gemahlin hatte (er müßte nur zwei Frauen gehabt haben, wovon aber v. Krieg nichts erwähnt), sondern Heinrich, der Sohn des Grafen Simon v. Zweibrücken und Eberstein (v. Krieg 40). Es erhellt dieses aus einer Urkunde v. 1. Juni 1297, welche Remling in dem Urkundenbuche zu seiner Gesch. der Bisch. zu Speyer abgedruckt hat, in welcher dieser Heinrich v. Zweibrücken (wahrscheinlich durch Zusprache seines Verwandten, des Bischofs Friderich) mit seiner Gattin, einer v. Bolanden, und seinem Bruder Otto auf die Rheinüberfahrt bei Udenheim verzichtet, die er zum Nachtheile der Rheinüberfahrt bei Rheinhausen, die dem Domstifte und dem St. Germans-Stifte in Speyer gehörte, eingerichtet hatte. Remling a. a. O. I, 547, U.B. 418 flg. Avunculus heißt also auch hier wieder nur „Anverwandter". Vgl. auch Urk. v. 9. April 1393, Anm. — [3] Oberöwisheim im A. Bruchsal. Act. ac. Palat. IV, 115 flg. — [4] Neuenburg oder Neuenbürg, Filial von Oberöwisheim, etwa eine halbe Stunde nördlich von diesem.

1369. — 21. März. — Der Schultheiß Trautmann und Lutgard, seine Frau, von Loffenau verkaufen dem Abte Marquart und dem Convent von Herren-Alb für ihre Lebzeit 2 fl. Zins jährlich auf Martini von 30 fl. Kapital, und vermachen dem Kloster, dessen Leibeigene sie sind, für

vieles von demselben empfangene Gute, bei ihrem Ableben all ihr Hab und Gut.

Ich Trutmann, der schultheiß ze Loffenow', mit mir Lucke, min elichin hussrow', bekennen vns offenlich mit disem gegenwertigen brieff vnd tün kunt allen den, die in iemer angesehent oder hörent lesen, daz wir mit wolbedahtem mût vnd mit gesamnoter hant reht vnd redelich hân verkoufft vnd ze kouffe geben den erwirdigen geistlichen, vnsern herren, abbet Marquarten [1] vnd dem conuent gemainlich des closters ze Herren Albe, vnd iren nachkomen zwen güter vnd genamer guldin geltes iärlichs zins, alle iar vff sant Martins tag ze gebenne vnd ze entwürtenn', die wile wir beide geleben vnd vnser ieglichs nach des andern tot, die wir uerkoufft haben vff allen vnsern gûten vnuerschaidenlich, die wir ietz han oder hernach gewinnen, vmb drißig güter vnd gnämer guldin, der sie vns gentzlich bezalt vnd gewert hant vnd die wir in vnsern gûten nutz bewant han. Vnd darumb so süllen vnd globen wir by güten trüwen den vorgenanten, vnsern herren von Albe die selben zwein güldin geltes alle iare ze gebenne vnd ze entwürtenn' ân alle hinderniße, in aller der wise, als vor beschaiden ist, ân alle geuerde vnd ân alle widerrede. Ouch hân wir Trutman vnd Lucke, die vorgenanten elichen gemechit, vns bedaht, daz nit sicheres ist, denn' der tot vnd nit vnsicheres, denn' din stunde des todes, vnd hân ouch angesehen, daz wir des vorgenanten closters eygen sin vnd daz vns manig gût digge [2] von dem beschehen ist, vnd darumbe so hân wir beide einmûtlich, willeclich vnd vnwiderkomenlich, lüterlich durch got vnd durch vnserre selen heyles willen den egenanten vnsern lieben herren, dem abbet vnd dem conuent des closters ze Herren Albe vnd iren nachkomen geben, gesezt vnd gemacht nach vnser beyder tode allin vnserin gût vnuerscheidenlich, ligende vnd varnde, wie die genant sint oder heißent, besücht vnd vnbesücht, also, wenn' wir beidin gestorben vnd vnser nit enist, daz denn' die selben vnserü gût allin, ir si lützel oder vil, den vorgenanten vnsern herren von Albe süllent vallen vnd werden, vnd niemann' anders, ân alle irrunge vnd ansprach vnserre erben vnd allermenglichs gentzlich vnd gar ân alle geuerde vnd ân alle widerrede. Vnd zû einem waren vrkünde vnd gantzer sicherheit aller dirre dinge, daz die von vns stete gehalten werden vnd vnuerbrochen bliben, dar umbe so hân wir Trutman vnd Lucke, die vorgenanten, flißelich gebetden den hochgebornen vnd vnsern gnedigen herren, graue Wilhelmen von Eberstein [3] vnd ouch iunchern Syfriden von Michelnbach [4], einen edeln knecht, daz sie irü aygenn' insigel hänt gehenket an disen brieff. Vnd wir graue Wilhelm von Eberstein vnd Syfrit von

Michelnbach, die obgenanten, verienhen vns offenlich an disem briefe, daz die vorgeschriben kouffe, gâbe vnd satzunge vor vns beschehen sin in aller der mâße, als vorgeschriben stet. Vnd darumbe so hân wir durch flißiger bette willen der vorgenanten Trutmannes vnd Lucken zů einer waren gezügnüße aller der selben dinge vnserin eygenn' ingesigel gehenckt an disen brieff. Der wart gegeben an sant Benedicten tag, des heyligen abbetes des iares, do man zalt von Cristus geburt driuzehenhundert iar vnd in dem nún vnd sehtzigsten jare.

Mit 2 runden Siegeln in grauem Wachs an Pergamentstreifen: a) klein, mit der Rose im Schilde, um diesen Zweiglein, Umschrift: † S'. WILHELI . COMITIS . D . EBSTEIN. — b) mit demselben Schilde wie Ztschr. IX, 110, g. Die Umschrift kaum sichtbar und davon nur MICHELENBACH, aber schwer zu erkennen.

[1] Vgl. Ztschr. VI, 208, Anm. 1. (Urk. v. 5. Februar 1549 der Langensteinbacher.) Nach Urkunden über Langensteinbach, die bald mitgetheilt werden sollen, kommt Abt Marquard schon vor in einer Urk. vom 1. Aug. 1370, und in diesen Loffenauer Urkunden noch am 11. Nov. 1398. — [2] oft. — [3] Wilhelm I, Sohn des Gr. Heinrich I v. Eberstein. v. Krieg S. 55 flg. — [4] Michelbach im A. Gernsbach. Vgl. V, 345 flg., VI, 219 flg., Anm. 6, IX, 107.

1393. — 9. April. — Bertholt Krobiß zu Gernsbach vertauscht an Herren-Alb 1½ M. Weingarten in Loffenauer Markung, an der Leckerhalden, gegen 3 M. Weingarten an dem Keltelberge in Gernsbacher Gemarkung, die ihm aber nur als Leibgeding auf seine Lebenszeit überlassen worden; doch soll ihm in großer Noth sein Leibgedingrecht auf diesen Weingarten zu veräußern gestattet sein.

Ich Bertsch Krobiß genant, zů Gernspach gesetzen, vergihe vnd bekenne mich offenlich mit disem gegenwertigen briefe für mich vnd für alle min erben vnd nachkummenne, daz ich mit gůtem rate vnd mit wolbedahtem můte vor ziten vnd vor etwieuil iaren einen slehten, rehten vnd redelichen wehsel han getan mit den erbern geistlichen herren, dem abbet vnd dem conuent dez closters zů Albe in aller der maße vnd mit sólichen gedingen, als hienach geschriben stet, daz ist, daz ich den selben herren vnd irem closter vor iaren ingeben vnd ingeentwúrtet han eigenlich vnd eweklich ze besiczzenne vnd ze nießenne anderhalben morgen wingarten in Löffenower marke an der Leckerhalden zwüschen dem langen Rüfen vnd Resen gelegen, die biz vff die selbe zit nún eigen waren gewesen, vmbe der selben herren dri eigen morgen wingarten, die in Gernspecher marke an dem Keltelberge gelegen sint, die mir die selben herren von Albe herwidervmbe hant gegeben, ze

hande vnd ze nießenne vnd in gütem buwe ze haltenne, alle die wile ich lebe vnd nit lenger. Vnd wenne ich gestirbe vnd min nit me enist, so süllent zestunt die selben dri morgen wingarten, wie sie denne funden werdent, den vorgenanten herren von Albe ledeklich vnd eigenlich widerfallen vnd werden vnd den eweklich verliben ane irrunge vnd hindernüße aller minre erben vnd ouch allermengliches ane alle geuerde vnd ane alle widerrede. Were ouch, daz mich, den vorgenanten Bertschen libesnot vnd eheftige not an gienge also, daz ich anderü minü gůt vor hette verkoufft vnd der abe were kummen vngeuerlich, so sol vnd mag ich denne darnach minü reht vnd min lipgedinge, daz ich han an dem obgenanten wingarten, ouch verseczzen oder verkouffen ane der herren von Albe schaden, ane alle geuerde. Vnd zů einem waren vrkunde vnd sicherheit dirre vorgeschribenne dinge, daz die vff beide siten vnuerbrochen bliben vnd stete werden gehalten, so han wir die vorgenanten herren von Albe vnd ouch ich Bertsch Krobiß, der obgenant, flißeklich gebeten, vnser gnedige, liebe frowen von Eberstein* vnd ouch die burgermeistere vnd die rihtere der stat zů Gernspach, daz sie zů einre gezügnüße dirre vorgeschribenne dinge irü ingesigele hant gehenket an disen brieff, der gegeben wart an der mitwoche in der osterwochen nach Cristes gebürte drüzehenhundert vnd drü vnd nüntzige iare.

Mit 2 Siegeln auf grünem Wachs in weißem an Pergamentstreifen: a) wie bei v. Krieg, Gr. v. Eberst. Siegeltafel 4 in der obern Reihe; die linke Seite des Schildes und die Umschrift ziemlich undeutlich; — b) fast ganz zerstört, doch läßt sich noch so viel von diesem Gernsbacher Stadtsiegel erkennen, daß auf dem dreieckigen, an den Seiten leicht gebogenen Schilde die ebersteinische Rose und unter derselben 2 von einander abgekehrte Handwerkszeuge sind, rechts undeutlich, vielleicht ein Schlegel, wie bei v. Krieg, Gesch. der Gr. v. Eberst. Siegeltafel das erste größere in der untern Reihe, oder ein Beil, links eine Axt oder ein Beil. Von der Umschrift ist fast nichts mehr vorhanden.

* Margarethe Gr. v. Oettingen, Gemahlin des Gr. Heinrich II. v. Eberstein, der schon 1367 gestorben war. Sie überlebte also ihren Gemahl lange. v. Krieg, 59, 63, 65 flg. Sie ist wahrscheinlich die Tochter des Grafen Conrad v. Oettingen, genannt der Schrimpf, und der Adelheid, Krafts v. Hohenlohe Tochter. Ihr Vater starb schon 1313; sie muß also im Jahr 1393, in welchem obige Urkunde ausgestellt worden, schon über 80 Jahre gezählt haben. Ihre Mutter vermählte sich wieder mit Graf Ludwig v. Rieneckе d. J. und später mit Ulrich v. Brauneck. Vgl. Stälin, W. G. III, 676, 692 flg. Sie war eine Base jener Maria, Tochter des Grafen Friderich v. Oettingen, die zuerst an den Gr. Rudolf v. Habsburg-Laufenburg, dann an den Gr. Werner v. Homburg, und zuletzt an den Markgrafen Rudolf IV. von Baden zu Pforzheim vermählt war, der zuerst die Wittwe des Grafen Albrechts v. Löwenstein zur Gemahlin hatte, die eine Tochter war des Gr. Philipp III v. Bolanden zu Ehenheim und

der Luitgard v. Hohenfels, und eine Schwester der Kunigund v. Bolanden, der Gemahlin des Grafen Heinrich v. Spanheim des Jüngern. Sachs II, 135 flg. Act. ac. Theod.-Palat. VII, 436. Stälin, W. G. III, 651, 692. Jul. Leichtlin, Gottsauer Chronik 49.

1394. — 14. Febr. — Abt Marquard von Herren-Alb leiht mit Einwilligung seines Convents des Klosters Baumgarten sammt Zugehör in Loffenau dem jüngern Heinz Luz daselbst und, wenn er keine Leibeserben hinterlassen sollte, seinen Geschwistern, um den jährlichen halben Obstertrag und 8 Schillinge zu Erblehen.

Wir abbet Marquart [1] des closters zů Herrenalbe bekennen vnd veriehen vns offenlich mit disem gegenwertigen briefe, das wir mit rate, willen vnd verhengniße vnsers conuentes reht vnd redelich han verluhen vnsers closters böngarten mit sinen zůgehörden, der in vnserm dorffe zů Loffenöwe allernehst bi der keltern gelegen ist, dem erbern knehte Heintzen Lůzen genant, dem iungen, in dem selben dorffe zů Loffenöwe gesessen, vnd sinen libes erben vnd ouch sinen geswistergitten, ie einem nach dem andern, ob er libes erben nit hette, vnd dieselben sine geswistergit sinre můter kint vnd des closters von dem libe eigen weren vnd doch nit der selben libes erben [2], vmbe aht schillinge gůter vnd genemer Straßbürger pfenninge vnd ouch vmbe den halben teile alles des obses, das in dem selben vnserm böngarten ierlich wehset vngeuerlich, den pfenninge zins, als vor geschriben ist, einem ieglichen vnsers closters obßherren [3] ierlich ze gebenne vnd ze entwürtenne vff sant Martins tag, oder in aht tagen darnach ane allen fürzůg, vnd ouch den halben teile des obses ze gebenne zů ieglicher zit, als er es denne abnimet, oder so es von großen winden abegeworffen wirt, ane alle geuerde, vnd wo ouch ein alter böme abe get, so süllent sie einen andern iungen für den abgegangenne allewege wider seczen eweklich ane alle widerrede. Der vorgenant Heintz vnd sin obgenannte nachkumenne süllent ouch die alten vnd die iungen böme in dem selben garten also versorgen, wenne sie ir vihe darin slahent, das den bömen denne kein schade von im nit beschehen müge. Es sol ouch der obgenant vnser böngart zů einre hant vnd vnzerteilt bliben vnd der zins vnd das obse süllent vns vß einre hant gereichet vnd gegeben werden, vnd söllent ouch den mit tüngenne [4] vnd mit andern dingen in gůtem, redelichen büwe halten ane geuerde. Were aber, das der vorgenant Heintz vnd sin libes erben oder sin geswistergit, die vnsers closters eigen weren, vnd disen vnsern böngarten von im geerbet hetten, dirre vorgeschriben dinge deheines überfüren vnd küntlich verbrechen, so sol

vns vnd vnserm closter der vorgenant vnser böngart mit allen sinen zügehörden vernallen sin vnd eweklich eigenlich verliben ane irrünge vnd hinderniße allermengliches vnd ane alle widerrede. Ouch ist gedinget vnd beschaiden, wenne der vorgenant Heintz Lüze vnd sin libes erben vnd sin geswistergit, die des closters eigen weren, abgesterben vnd nit ensint, so sol vns vnd vnserm closter der vorgenant vnser böngart aber zestünt [5] ledeklich widernallen vnd werden ane irrünge vnd ansprach aller anderre siner erben vnd nachkummenne vnd ouch ane hinderniße vnd irrünge sinre geswistergit erben, es sin libes erben, oder ander erben, ane alle geuerde vnd ane alle widerrede. Vnd zů einem waren vrkünde dirre vorgeschriben dinge, so han wir, der vorgenant abbet Marquart, vnser ingesigel gehencket an disen brieff. Vnd ouch ich Heintz Lüze, der vorgenant, vergihe vnd bekenne mich offenlich mit disem gegenwertigen briefe, das ich den obgenanten böngarten mir, mines libes erben vnd minen geswistergitten vmbe min herren von Albe bestanden han in allen den gedingen, als danor geschriben stet, vnd darumbe so han ich flißeklich gebetten den erbern man, jünckher Hansen von Selbach [6] vnd ouch her Berhtolten genant Sprenger, ietz pfarrer zů Loffenöwe, das ir ieglicher sin eigen ingesigel zů einer gezügniße aller vorgeschriben dinge hat gehencket an disen brieff. Der geben wart, do man zalte nach Cristes gebürte drüzehenhündert vnd viere vnd nüntzig iare, an sant Valentins tag, dez heiligen marterers. Bi disen dingen sint ouch gewesen Cüntz Schröter, der schultheiß, Heintz Löwer, Heintz Lüze, der alt, des vorgenanten Heintzen Lüzen vater, vnd Hans Stolle, rihtere, vnd ouch Reinbolt, Hans Schüsseler, vnd vil andere biderber lüte des dorffes zů Loffenöwe.

Mit 3 Siegeln in grauem Wachs: a) parabolisch, mit einem stehenden Abte mit Buch und Stab in einem gothischen Baldachin, Umschr.: † S. FRATRIS . MARQVARDI . ABBATIS . IN . ALBA. — b) in einer durch 4 Halbkreise gebildeten Umgebung ein rechts geneigter Schild mit rechtem Schrägbalken, in welchem wahrscheinlich Krügchen eingelegt sind, auf dem Schild ein flacher Helm mit Decken, Helmzierde nicht deutlich, einem Hahnenkopf ähnlich: † S. IOhANNIS . DE . SELBACh. — c) kaum zu erkennendes Gepräge, rund, Brustbild eines Christus, zu beiden Seiten ein Stern, auf der Brust, in die Umschrift gehend, ein kleines Kreuz, von der Umschrift kaum erkennbar: † S. BERThOLDI . DCI . . . . :

[1] S. oben Urk. v. 21. März 1369, Anm. 1. — [2] Sie sollen also, obgleich Stiefgeschwister des Erblehenmannes, ihm in dem Erblehen nachfolgen dürfen, wenn er keine Leibeserben hinterlassen würde. — [3] Der Mönch, welcher das Einsammeln des Obstes zu besorgen hatte. — [4] mit Düngen. — [5] wiederum sogleich. — [6] Selbach im A. Gernsbach. Dieses Ebersteinische Ministerialengeschlecht kommt in der Zeitschrift oft vor; I, 42, V, 454 flg., VI, 70 flg., 358,

VII, 76, 217, 351, 363, 453, 464, VIII, 87, 92, 95, 200, 224, 226, 355, IX, 107 (Hanns v. Selbach) 113.

1398. — 11. Nov. — Albrecht v. Weil, Abt zu Gottesau, Hans v. Luſtnau, Reinher v. Sickingen, genannt der Welrſe, Wolf Meyſer, der Aeltere, und Diethrich v. Angelach, Schultheiß zu Heidelsheim, urkunden über die an dem von dem Markgrafen Bernhard v. Baden und dem Grafen Bernhard v. Eberſtein zu Gernsbach angeordneten Gerichtstage von verſchiedenen Seiten abgegebenen Kundſchaften über das Recht der Loffenauer, in ihren Waldungen in Eckerichtzeiten Schweine von andern Orten einſchlagen zu dürfen, worüber der Abt von Herren-Alb, als Eigenthumsherr von Loffenau mit den Bürgern von Gernsbach in Streit gerathen, welche Ausſagen für die Berechtigung der Loffenauer ſprechen, und über den Bezug des dafür zu entrichtenden Dehmens.

Wir brůder Albrecht von Wile [1], abbet des cloſters zů Gotzöwe, bi Durlach gelegen, ſwartzen ordens, vnd ouch wir Hans von Luſtenöwe [2], Reinher von Sickingen [3], genant der Welrſe, Wolff Meyſer [4] der elter, vnd Dyethrich von Angelach [5], ietz ſchultheiß zů Heydolfßhein [6], veriehen vnd bekennen vns alle offenlich mit diſem briefe, das wir in dem jare, do man zalte nach Criſtes gebürte drüzehenhündert vnd eht vnd nüntzig jare vff ſant Martins tag, des heiligen byſchoffes, in der ſtat zů Gernſpach waren zů einem tage, den die hochgebornen vnſer gnedigen herren, margrafe Bernhart von Baden [7] vnd grafe Bernhart von Eberſtein [8] den herren von Albe vnd den burgern von Gernſpach dar geſetzet vnd beſcheiden heten, da ze herfarn an einre küntſchaft, ob die armen lüte [9] zů Loffenöwe vor ziten vnd vormales anderſwoher vnd von andern lüten in iren welden, ſo ein eckern [10] was, frömdü ſchwin gelehent vnd gehabet heten oder nit, vnd da waren wir alle fünfe mit andern lüten bi vnd verhorten diſe küntſchaft von diſen lüten, die geſaget wart in aller der maße, als hienach geſchriben ſtet. Zů dem erſten, ſo ſeite der vorgenant abbet von Gotzowe, das er vor ziten ein münch were zů Albe vnd ein amptman [11] des ſelben cloſters vnd ein vogt vnd pfleger des dorffes zů Loffenöwe, wol zweintzig iare oder me, vnd wenne in denſelben ziten die von Loffenöwe eycheln vnd ein eckern heten, ſo lehenten ſie dem dorff gemeinlich von andern lüten vnd dörffern frömdü ſchwin darin, ſouil ſie denne getrüweten vßzebringenne, darnach als das eckern groß oder klein was, vnd von denſelben ſchwinen, frömden vnd heimſchein, namen wir, der vorgenant amptman, dem cloſter zů Albe, dez das dorff Loffenowe eigen iſt, allewege den behemen [12], als wir denne iegliches jares von dem abbet von Albe geheißen

vnd beſcheiden würden. Item diſe armen lüte von Dahßlan [13]. mit namen der alt Hart, ein rihter, vnd Burpach vnd Bertſch, Burpachs ſun, die ſeiten diſe küntſchaft vnd ſprachen, das ſie ſelbe, die armen lüte von Dahßlan vnd die von Vorchein [14], vnd die von Byſchoffeß-wilre [15] vor eilff jaren die lüte von den drin dörffern den armen lüten gemeinlich zů Loffenówe me denne zweihundert ſchwin [16] ſament-hafft vnd mitenander in ir welde vnd eckern gelühen vnd verdingt he-ten, vnd ſeite ouch darzů Bertſch, Burpachez ſun, das er der ſelben ſchwin zů Loffenówe dozemale gehůt hete als lange, biß das er ſie wi-der geentwürt vnd braht gein Rotenfels [17], da er ſie ouch von den vorgenanten dörffern enpfangen vnd genummen hete. Vnd diſe vor-genanten dry hant ouch diſe küntſchaft geſaget von der vorgenanten dörffere aller dryer wegen, das in allent künt vnd wißende darumbe ſi. Item die von Vorchein, mit namen Hans Strickenfaden vnd Heintz Scheffer, bede rihtere, die ſeiten ouch vnd ſprachen, was die vor-genanten von Dahßlan geſeit heten, als dauor geſchriben iſt, das in das ouch wol künt vnd wißende were. Item die von Rotenfels, mit namen Herman Löwer vnd Hug, bede rihtere, vnd Heinrich Klöber vnd Heintz Schelling, die ſeiten diſe küntſchaft vnd ſprachen, das ſie vor etlichen ziten vnd jaren ires dorffes ſchwin den armen lüten zů Loffenówe gemeinlich vnd in einre gemeinſchaft in ir eycheln vnd eckern [18] gelühen heten, vnd ſunderlich ſo ſeite darzů Heintz Schelling, das er der vorgenant dryer dörffere ſchwin bieinander gehabet vnd der gehůt hete als lange, biß das ſi den von Loffenówe ir gelt vnd den dehemen brahten vnd irů ſchwin geloßten [19]. Item die armen lüte zů Merklingen [20] gemeinlich heten von der gemeinde vnd von ir aller wegen gein Gernſpach vff den tag geſant, ein kuntſchaft vnd ein war-heit ze ſagenne, Aberlin genant den Vogt, den ſchultheißen, Cůntzen genant den Würfel, Wernhern Würſter vnd Cůntzen Reinher, alle dry rihtere, vnd Heintz Hacken vnd Hanſen Lützen von der gemeinde, die ſeiten von der andern aller wegen, daz ſie bi zweintzig jaren ires dorffes ſchwin hinter daz dorff gemeinlich zů Loffenówe in ir welde vnd eckern verdingt vnd darinne gehabet heten, beide in dem gemein eckern vnd ouch in dem nacheckern [21], alle die wile ſie in den welden ze eſſenne funden vnd biß das ſie den von Loffenówe ir gelt von den ſchwinen gaben, als ſie in globt heten vnd mitenander vberkummen waren. Item ſo ſeite brůder Conrad von Sindelfingen [22], der burſierer [23] zů Albe, das er alzehen jare dez cloſters amptman vnd burſierer were geweſen vnd hie zwüſchen abewege [24], ſo ein eckern vnd eycheln waren, von einem amptman zů Loffenówe den dehemen von gelehenten vnd

von eygenen schwinen habe ingenummen vnd enpfangen vnd ouch sinem abbet vnd dem conuent rechnunge darumbe getann, vnd wil das mit den selben rechnungen bewisen vnd küntlich machen, die doch vngeuerlich beschriben vnd gemaht sint, als man wol daran sehen vnd herkennen mag. Vnd diese vorgeschriben küntschaft hant die obgenanten alle gesaget vor vil erbern lüten, als sie die billich sagen solten, daz in das kunt vnd wißende were. Vnd des (zu) einem urkünde vnd gezügnisse der selben rede vnd küntschaft, so han wir, der vorgenant abbet von gotzöwe, vnd ouch mit vns Hans von Lustenöwe, Reinher von Sickingen, genant der Welrse, Wolff Meyser, der elter, vnd Dyethrich von Angelach, ietz schultheiß zů Heydolfßhein, veriehen vnd bekennen vns alle, das wir durch bete willen der erbern geistlichen lüte, her Marquartes, des abbtes [25], vnd des conuentes von Albe wegen, alle fünfe vnser ieglicher sin eigen ingesigel gehencket hat an diesen brieff, der gegeben wart, vnd dis ist geschehen in dem jare vnd vff den tag, vnd an der stat, als dauor geschriben stat.

Mit 5 Siegeln, wovon 4 in grauem, das dritte auf grünem in weißem Wachs: a) paraboliſch (alle übrigen rund), zeigt einen auf einem Poſtamentchen ſtehenden Abt mit Buch und Stab, zu beiden Seiten Blumenzweige: († FRAT)-RIS . ALBERhTI . ABBAT . I . GOTZOW. . — b) hat einen Hirſchkopf mit dreizinkigen Geweihen, Umſchr.: † S. IOhIS . D . LVSTNOW. — c) mit 5 Kugeln (2 . 1 . 2) im Schilde, Umſchr. ſehr undeutlich: . . . HRDI . DE . SICKINGEN. — d) undeutlich, im Schilde ein Vogel zu erkennen, der wahrſcheinlich auf einem Zweige eines Stammes ſitzt, wenn dieſer nicht auch ein Vogel iſt, Umſchr.: † S. WOLF . MAISSER. — e) rechts geneigter Schild, mit 3 Balken, zu beiden Seiten des Helmes auf dem Schilde breite, gelappte Helmdecken, auf dem Helme 2 etwas gebogene Kolben (nicht deutlich), auf dem Grunde Zweige, Umſchr.: († S.) DIETRICI . DE . WESh(INGEN.)

[1] Ueber dieſen Gottesauer Abt ſ. Jul. Leichtlin, Gottsauer Kronik 49. Obige Urkunde ergänzt aber jene Nachrichten, denn wir ſehen aus ihr, daß Abt Albert entweder von Weil (Weil d. Stadt im A. Leonberg) oder ein Angehöriger der adeligen Familie v. Weil, vielleicht jener Marſchälle oder Vögte von Weil im Schönbuch (O.A. Böblingen) war, welche Lehensleute des Ciſterzienſer Kloſters Bebenhauſen waren. Dadurch wurde er wohl auch beſtimmt, in dieſen Orden zu treten, denn obige Urkunde gibt weiter an, daß er zwanzig oder mehr Jahre früher Amtmann, Vogt und Pfleger des Ciſterzienſer Kloſters Herren-Alb geweſen ſei. Das Benediktiner Kloſter Gottesau war damals in ſeinem Vermögensſtand ſehr herabgekommen, und es könnten wohl ſeine ökonomiſchen Kenntniſſe und Erfahrungen, welche die ſtets geordneten und wirthſchaftlichen Ciſterzienſer ohnehin immer auszeichneten, die Benediktiner in Gottesau beſtimmt haben, dieſen Ciſterzienſer Mönch Albrecht von Weil zu ihrem Abte zu erwählen. Er ſoll aber dieſem Vertrauen nicht entſprochen haben, da er viele anſehnliche Güter verkaufte, wie Leichtlin angibt; allein die Zeitverhältniſſe waren auch darnach angethan, daß

es dem Vorstande eines schon ökonomisch herabgekommenen Klosters schwer werden mußte, dasselbe nur zu erhalten Solcher Ordenswechsel kommt öfter vor. Vgl. Mone, Quellensf. II, 59 über den Benediktiner Eberhart v. Reischach in St. Blasien, welcher in Folge der im Kloster herrschenden Zwietracht dasselbe verließ und in der Karthause bei Freiburg Karthäuser wurde, zum Benediktiner-Orden aber bald wieder zurückkehrte, als er zum Abt in St. Blasien erwählt worden war. Dieser Wechsel war aber jedesmal mit großen Schwierigkeiten und Kosten verbunden. — [2] Diese Dienstleute der Grafen v. Tübingen kommen in der Zeitschr. oft vor: III, 116 flg. u. s. w., IV, 123, V, 333. — [3] Ztschr. II, 252, Anm. 6, 378, 450 flg., 459, 475, IV, 61 u. s. w. XI, 82 (Reinhart v. S. Hofwart); auch Kürnbacher Urkunden, die demnächst mitgetheilt werden sollen, die v. 11. Juni 1390. — [4] Ueber die Meyser v. Malmsheim s. Ztschr. VI, 342 flg., 344, IX, 97 flg. — [5] Zschr. I, 240, 429, 484, II, 8, 141, V, 69, 448, VIII, 391, IX, 110, X, 126. XI, 141 flg., 143. — [6] Ztschr. I, 495. II, 224 u. s. w. — [7] Markgraf Bernhard I v. Baden. Sachs II, 177 flg. — [8] Bernhard I Gr. v. Eberstein, Sohn des Grafen Wilhelm II und der Margaretha v. Erbach. v. Krieg 78, 90 flg. — [9] Unterthanen, Leibeigene. Vgl. übrigens Ztschr. IV, 139, VI, 388, 480, VII, 140, 2, VIII, 148, 293, IX, 361. — [10] Eckerich, Eichel- und Buchelwaide zur Schweinemast im Herbst. Zeitschr. II, 209. — [11] Rentamtmann, Oekonomieverwalter. — [12] Eckerichzins. Ztschr. II, 468. Die dort mitgetheilte Urkunde ist ohnehin zu vergleichen. Ueber die Größe dieses Zinses kam man jedesmal besonders mit einander überein, wie unten zu ersehen. — [13] Darlanden im A. Karlsruhe, nahe am Rhein. — [14] Forchheim im A. Ettlingen. — [15] Bischweier im A. Rastatt, am Fuße des Eichelberges, am Eingange in das Murgthal. — [16] Diese Urkunde gibt interessante Nachweise über die Bedeutsamkeit der Schweinezucht in jener Zeit und Gegend, und die Größe der dortigen Eichen- und Buchenwaldungen. Hier ist von mehr als 200 nur gemietheter Schweine in das Lossenauer Eckerich, ohne die der Gemeinde (armen Leute) und des Klosters, die Rede, was auf eine starke Schweinezucht schließen läßt. Auch sehen wir, daß die Hütung derselben nur zuverläßigen und bessern Leuten anvertraut war. — [17] Rothenfels im A. Rastatt an der Murg. Die fremden Schweine wurden also sämmtlich in Rothenfels in Empfang zum Eckerich bei Lossenau genommen, unter besondere Hirten gegeben, und wurden zu Rothenfels am Ende des Eckerichs wieder abgeliefert, und hier mußte auch das Eckerichgeld bezahlt werden. Es wurde dadurch eine Controle geübt. S. über Rothenfels auch Bader, Badenia (neue Folge) I, 554 flg. — [18] Hier sind unter Eckern Bucheln (Frucht des Buchbaumes) zu verstehen. — [19] Einlösten durch Zahlung des Dehmens. — [20] Merklingen im O.A. Leonberg, ein Besitzthum von Herren-Alb. — [21] Das gemeine oder Haupteckerich war die bessere Zeit, das Nacheckerich war nach jenem, in welchem die Schweine noch so lange in Mastwaldungen gelassen wurden, als sie noch etwas zu fressen fanden. — [22] Sindelfingen am Schönbuch, im A. Böblingen, hatte ehedem ein Chorherrenstift. — [23] Einnehmer. — [24] hinweg, anderswo. — [25] S. oben Urk. vom 21. März 1369, Anm. 1.

Dambacher.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

14. Jahrhundert.

1316. — 14. Febr. — Ritter Johann v. Blumenegg gibt mit Willen und Hand seines Herren, des Grafen Heinrich v. Fürstenberg, an Elisabeth v. Bisingen, die Wittwe seines Vetters Conrad v. Blumenegg, das neue Gut zu Lenzkirch, das sein Eigen ist und zur Burg Urach gehört, mit aller Zugehör, ausgenommen die Burg Urach und den Hof unten daran, soweit die Ebene geht, und die Mühle, er vereinigt sich mit ihr über Gerichtsbarkeit, Fischerei, Wildbann, Wunn und Weide, und überläßt ihr noch das von seinem Vetter von Conrad dem Schultheißen von Neustadt gekaufte Gut, auf alle Ansprüche daran verzichtend.

In gottes namen amen. Ich her Johans von Blůmenegge [1], ritter, kvnde allen den, die disen brief sehent, lesent, alde hörent lesen, daz ich vberain bin komen mit mines vettern seligen elichun wirtinne, fron Elizabethvn [2], hern Cvnratz seligen von Blůmenegge, vmbe daz nůwe gůt ze Lenzkilch [3], daz min aigen ist, daz da höret zv der burg ze V'ra [4], mitte solicher vf nemvnge, als hie nach geschriben stat, daz ich ir gibe vnd han gegeben mit gvnst vnde willen vnd öch hant mines herren grauen Hainrichs von Fvrstenberg [5] d(az [6]) selbe nůwe gůt ze Lenzkilch mit allem reht vnd mit aller zvgehörde, bi wasen vnd bi zwie [7], in holz vnd in velde, fvndens vnd vnfvndens, mit wasser vnd mit wai(de . . . gebů)wens vnd vngebůwens, vnd gemainlich mit aller ehafti vnd zvgehörde, es si benemt, alde vmbenemt, vnd bin öch des ir wer an gaischeli(chem vnd weltelichem) gerihte, vnd zv allen tagen, gein aller mengelichem nach rehte, âne die burg ze V'ra vnd den hof darvnder, als die ébeni gât, vnd dv mv(linen . . . dv han) ich dar vf genomen, vnd son dv mir beliben vnd minen erban. Vnde swa min lúte in ir gerihte sezhaft werin, alde min gůt in ir ger(ihte) ze Lenzkilch leige, alde ir lúte, alde ir gůt in dem minem, so sol si weder vber min lúte rihten, noch über min gůt, noch ich vber daz ir, wan vnser ietweders sol rihten vber daz sin. Vnde vahet ir geriht an, da dv Hasela [8] der kilchvn halb in die Wůta [9] gât, vnde die Hasela vf, vnze an den wek, der da gât gein Sêig [10], vnd den selben wek vf, vnze an den alten wek. Vnde gât daz min geriht enhalb den selben strich vf, öch vnze an den alten wek. Vnd swenne ich ze V'ra mit dem hvse bin [11], so sint die vischenzan min vnd ir gemaine. Were aber, daz ich mine burg besazti mit ainem edeln knehte, alde mit ainem erbern manne, der sol ainen vischer han, der ime vischei

in dem wasser, ob er wil. Es son öch die wiltpenne ir beliben in ir geriht, vnde swaz sperwer ir die welde geltent [12], die son mir halbe werden. Ich vergihe öch, daz vnser lüte ze Lenzkilch, sv hören zv dem nüwen gût, alde zv dem alten, die wir da haben baidunthalb, wunne vnd waide an holz vnd an velde gemainlich niezen son in allem dem rehte vnde gewonhait, als es von alter her ist komen. Ich gibe ir öch daz gût, daz min vetter selige köft vmbe Cvnraten den schulthaissen von der Nüwm stat [13], vnd verzihe mich für mich vnd alle min erben aller der ansprache vnd aller der wider vordervnge, so ich alde dehain min erbe hettin alde haben möhtin an dv vorgeschriben gût vor geriht, alde âne geriht, âne dv gût, dv ich mir vf han genomen, dv son mir beliben, als da vorgeschriben stat. Ich verzihe mich öch alles schirmes, gaischelliches vnd welteliches gerihtes, gemaines vnd svnders, aller gewonhait vnd aller gesézede der lande vnd der stétte, vnd aller briefe des bâpstes, des küniges, des bischofes, vnd anderre herran, vnd ander rihter, vnd gemainlich aller dinge vnd gedinge, da mit ich disen brief, alde dehain dink, daz daran geschriben stat, geierren, gevppigon [14], alde wider triben möhti ain wek, alde den andern. Vnd daz diz ware vnd stéte belibe, darvmbe henke ich min ingesigel an disen brief ze ainem waren vnd steten vrkvnde aller der dinge, so da vorgeschriben stant, vnde bitte minen herren grauen Hainrichen von Vrstenberg den vorgenanten, daz er sin ingesigel henke an disen brief. Ich graue Hainrich von Fürstenberg dur bette des vorgenanten hern Johans von Blümenegge vnd ze ainem waren vrkvnde, daz diz dink beschehen ist mit miner hant, gvnst vnd willen, darvmbe henke ich min ingesigel an disen brief. Diz beschach vnd wart dirre brief geben, do man zalt von gotz gebürte drüzehen hvndert jâre, darnah in dem sehzehendem jare, an sant Valentins tag.

Beide Siegel abgegangen.

[1] S. die Urk. v. 16. Mai 1313, Anm. 2. Vgl. auch *Neugart* Cod. dipl. Alem. II, p. 388, 390. — [2] Elisabeth v. Bisingen. *Neugart* ibid. und S. 341, 432. — [3] Lenzkirch im A. Neustadt. — [4] Urach oder Altnrach bei Lenzkirch hatte im 12. Jahrh. seinen eigenen Adel, später besaßen es die v. Blumenegg als Vasallen von Fürstenberg. — [5] Heinrich II, ein Sohn Friedrichs v. Fürstenberg und Adelheid v. Wolfach. — [6] Das Eingeklammerte ist von den Mäusen zerfressen und, so viel möglich, aus dem Zusammenhange ergänzt. — [7] Zschr. I, 397, Anm. 12. — [8] Die Haslachbach, die unweit Lenzkirch in die Wutach fällt. — [9] Die Wutach, die aus dem Feldsee kommt, zuerst Seebach, dann Gutach heißt. — [10] Saig, südwestlich von seinem Amtsorte Neustadt, nahe bei dem von der Wutach gebildeten Titisee. — [11] Wenn ich selbst mit meiner Familie dort wohne. — [12] Und was an Sperbern aus den Wäldern eingeliefert wird und für dieselben eingeht, davon soll

ihm die Hälfte gehören. — [13] Neustadt auf dem Schwarzwalde an der Wutach (Gutach). — [14] umgültig machen.

Aus dem Archive der Johanniter-Commende Villingen.

1316. — 13. März. — Katharina, Herzogs Friderich v. Lothringen Tochter, Gemahlin des Grafen Conrad v. Freiburg, gestattet diesem, ihr Witthum, die Burg Lichteneck, um 400 M. S. zu verpfänden.

Wir Katherine, herzoge Frideriches seligen tohter von Lutringen [1], graue Conrates von Friburg elichü vrowe, tvnt kvnt allen den, die disen brief gesehent vnd gehörent lesen, daz wir mit vnserme güten willen, bedahteclich vnd vnbetwngenlich, dem vorgenanten graue Conrat, vnserme herren, erlöbet hant vnd erlöbent im mit diseme gegenwertigen briefe, daz er Lichtenecke die burg [2], die vnser wideme ist, mit lüten vnd mit güte, so zü der selben bürge hörent, versetzen vnd verkömern sol, wenne es im füget vmbe vier hvndert marke silbers, Friburger geweges, wo er sie vinden mag, oder verseczen oder verkömern mag, vnd erlöbent mit güten trüwen ane alle geuerde, daz wir dawider niemer getönt, noch schaffent getan mit gerihte oder ane gerihte, nv oder har nach in keine wis ane alle geuerde. Har vber zü eime vrkvnde, so hant wir Katherine, die vorgenante, vnser ingesigele gehencket an disen brief. Der wart gegeben an dem samestage nach sante Gregorien tage, in dem jare, da men von gotz gebürte zalte drüzehenhvndert jar vnd sehzehen jar.

Das kleine runde Siegel in olivengrünem Wachs, von dem ein Stückchen abgebrochen, zeigt einen dreieckigen Schild mit dem Wolken- oder Ballenrande und dem Freiburger Adler, Umschrift: statt d. † eine Blume oder ein Kleeblatt (undeutlich) S'. KATH'IE . COMITISSE . . . . .

[1] Sachs I, 214, Münch I, 172, Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 76 flg., 148, und oben Urk. v. April 1290. — [2] Lichteneck im A. Kenzingen. Schreiber a. a. O. S. 77. S. auch Urk. v. 31. März 1316, 4. Sept. 1338, 3. Dez. 1351.

Aus dem baden-durlachischen Archive.

1316. — 15. März. — Ernst Erlieb von Freiburg verkauft eine jährliche Gült von 10 Mutt Roggen von seinem halben Hofe zu Gundelfingen an Johannes Hirdeler von Glotter, einen Bürger von Freiburg um 10 M. S., gegen Wiederkauf.

Allen, die disen brief sehent oder hörent lesen, künde ich Ernest Erliep von Friburg, das ich zehen mutte [1] roggen geltes iergeliches,

ze vnserre frôwen mes der jungerun [2], rehtes zinses, von minem halben houe ze Gundolingen [3] vnd von allem dem güte, so zů dem selben halbem houe hôret, swie vnd swa es gelegen, genemmet oder geschaffen ist, ane alle geuerde, vor vf han ze kôfende gegeben, lidig vnd lere, vnd vnuerkümbert, das nüt da von gat, Johannese dem Hirdeller von Gloter [4], einem burger von Friburg, ze habende vnd ze niessende in dem rehte, das das selbe gůt in des küniges gůt hôret, vmbe zehen marke silbers, lôtiges, Friburger gewêges, vnd bin ich des selben silbers ganzliche von ime gewert. Vnd het er mir die liebi getan, swenne ich oder mine erben, obe ich enwere, ime oder sinen erben, obe er enwere, geben samenthaft zehen marke silbers, lôtiges, Friburger gewêges, hinnan ze vnserre frôwes der liehtmes, so nv nehste kumet, vnd dar nach inwendig sehs iaren, den nehsten nach einander, vor der liehtmes ane den künftigen nvz des iares, oder nach der liehtmes mit dem künftigem nvzze des iares, so süllen si vns das selbe iergelich gelt vmbe das selbe silber wider ze kôfende geben. Kôfen aber wir das selbe iergelich gelt nüt also wider inwendig dem vorgenantem zil, süllen es der vorgenante Johannes der Hirdeller vnd alle sine erben vnd nachkomenden dar nach haben vnd niessen, vnd süllen vns enkeines widerkôfes me dar vmbe gebunden noch haft sin. Vnd swenne es sich wandelt, so geben wir in einen cappen ze erschazze [5]. Weri aber, das ich das vorgenante gůt verkôfende wurde, wil mir denne der vorgenante Johannes der Hirdeller dar vmbe alse vil geben, alse ander lüte, so sol ich es niemanne andre, wan ime, ze kôfende geben, ane geuerde. Wil aber er des nüt tůn, so sol ich es geben, swem ich wil. Wirt man aber des küniges gůt iemer wider lidigende, so sol dis vorgenante gůt vnd gelt das reht han, das ôch dů andern gůt vnd gelt hant, dů dar zů hôrent, ane alle geuerde. Ich han ôch gelobet vür mich vnd vür alle mine erben vnd nachkomenden dem selben Johannese dem Hirdeller, sin vnd aller siner erben vnd nachkomenden wer ze sinde des vorgenanten iergelichen geltes in dem rehte, alse da vor geschriben stat, gegen allermengelichem, alse reht ist. Har ôber ze einem vrkünde ist dirre brief dur unser beider bette mit des edeln vnsers herren, grauen Cůnrades von Friburg ingesigel besigelt. Ich der selbe graue Cůnrat von Friburg han dur ir beider bette min ingesigel gehenket an disen brief ze einem urkünde dis vorgeschribenen dinges, wan es ôch mit minem willen vnd gehellunge geschehen ist. Hie bi waren dise gezüge, meister Wernher der Cimberman, Niclawes Erliep, Hng der Ciegeler, Johannes sin brůder, Heinrich an dem Rintmarkete, Peter von Seldon [6], vnd ander erber lüte genůge. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg

in dem iare, do man zalte von gotes gebürte drüzehen hundert iar vnd sehzehen iar, an dem nehsten mentage nach sante Gregorien tage.

Mit dem schon bekannten Siegel des Gr. Conrad v. Freib. in weißem Wachs. Es ist an hänfenen, schmalen Bändeln befestigt.

[1] S. oben Urk. v. 14. Aug. 1269, Anm. 2. — [2] Mes = Messe, Fest. Mariä Geburt, 8. Sept. — [3] Gundelfingen im A. Freiburg. — [4] Unterglotterthal im A. Waldkirch. Es kam von den Grafen v. Freiburg an das Margarethenstift Waldkirch. — [5] S. Urk. vom 6. Novemb. 1308, Anm. 4. — [6] Ztschr. IX, 347.

Aus dem Hachbergischen Archive.

1316. — 31. März. — Graf Egen von Freiburg tritt seinem Sohne Conrad die Herrschaft Freiburg sammt aller Zugehör ab mit einigem Vorbehalte für sich auf Lebenszeit und seine Tochter Clara im St. Clarenkloster in Freiburg.

Wir graue Egen, herre ze [a] Friburg, tünt kunt [b] allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, das [c] wir durch fride vnd durch rüwe vnsers herzen vnd durch vnserre sele heiles willen vber ein sint komen lieplich vnd götlich [d], willeclich vnd vnbetwungenlich [e] mit Cvnraten [f], vnserme svne [g], also, das [h] wir dem vorgenantem Cünrate [i], vnserm svne [k], hant gegeben die herschaft ze [l] Friburg, burg vnd stat, dienstman [m] vnd man, eigen, erbe vnd lehen, berge, vnd wiltbenne, vnd kilchensetze, vnd was zů der vorgenanten herschaft ze Friburg höret, in allem dem rehte, alse wir die selbe herschaft ze [n] Friburg har hant braht von vnsern vordern, si sin [o] genemet oder vngenemet, ane den hof, dem man sprichet voget Göllins hof [1], vnd den bu hof, der dar zů höret, mit ackern vnd mit matten, vnd mit allem dem, das [p] dar zů höret, vnd ane Ebnöte [q] [2] das [r] dorf mit vischenzzen [s] vnd mit allem dem, das [t] dar zů höret. Das [u] hant wir vns selber behebet. Wir hant öch vns selber behebet die vogetye [v] vber das gotes hus [w] in dem tal ze sant [x] Petere, vber lüte, vber gůt, vber holtz, vnd vber twing vnd ban, wa [y] die genemet sint, oder wa die in dem lande gelegen sint [z], ane die lüte vnd dü [aa] gůt vnd die höue, die zů [bb] Liehtenegge [3] hörent, ane geuerde. Wir hant öch gegeben dem vorgenanten Cünrate, vnserm svne, Cêringen [cc], die burg [4] mit lüten, mit güten, vnd mit allem dem, das [dd] darzů höret, es si [ee] versetzet, oder vnversetzet, in allem dem rehte, alse [ff] wir es har hant braht. Wir hant ime öch gegeben Nvnburg die burg [5], mit lüten, mit güten [gg], mit velde, vnd mit holze [hh], vnd mit allem dem, das [ii] dar zů höret, es si [kk] versetzet, oder vnversezzet, in allem dem rehte, alse [ll] wir es

har hant braht. Wir hant ime öch gegeben Gloter das [mm] tal, mit lüten, mit güte [nn], mit holze vnd mit velde, vnd mit allem dem, daſ [oo] dar zů höret, eſ ſi [pp] verſezzet, oder vnverſetzet, ane die lüte, die zů ſant Peter [qq] hörent. Wir hant ime [rr] öch gegeben daſ [ss] pfant gůt über die vogeteye [tt] ze ſante Vlriche vnd ze [uu] Seldan, mit lüten vnd mit güten, eſ ſi verkümbert oder nüt [vv], in allem dem rehte, alſe [ww] wir eſ har hant braht. Iſt öch, daſ [xx] wir kein ander pfant gůt [yy] von keime herren, oder von iemanne [zz] anderſ habent, denne die da vor genemmet [a], die gebent wir ime [b] öch libecliche [c] vnd lere, ane alle geverde. Vnd was Cůnrat [d], vnſer ſun [e] der vorgenanten pfant güte [f], oder anderre vnſerre güte verſetzet oder verköfet [g], oder enweg het [h] gegeben vnze an dieſen hütigen tag, oder waſ ime [i] die burger von Friburg vnſerſ gůteſ hant gegeben, oder waſ er gůtes von bergen, von wiltbennen, von Juden, oder in keinen weg genomen oder genoſſen het [k], oder ime [l] worden iſt, öch vntzuit [m] an diſen hütigen tag, daſ [n] iſt vnſer gůt wille, vnd verzihent vnſ deſ gegen ime vnd gegen allen den, die daſ [o] ſelbe gůt gegeben hant, vnd gegen allen den, den deſ ſelben gůtes iht worden iſt, eſ ſi [p] lützel oder vil, ane alle geverde. Waſ er öch oder ſine vögte [q] vntze har berge verluhen hant, daſ [r] hant wir öch ſtête [s] vnd iſt vnſer gůt wille. Vnd vmbe daſ, daſ wir Cůnrate vnſerm ſune [t], dem vorgenanten, diſe gnade hant getan, dar vmbe vnd durch die liebi, ſo er zů vnſ het [u], ſo het er vnſ gegeben durch got vnd zů eime almůſen [v] vünfzig vnd hundert [w] marke gelteſ vnſern leptag [x], die vnſ die burger von Friburg iergelicheſ ſüllent [y] geben zů der liehtmes ze [z] Friburg in der ſtat ane vnſern ſchaden, die wile daſ [aa] wir gelebent. Vnd wenne wir enſint, ſo ſüllent [bb] ſi wider vallen an den vorgenanten Cůnraten [cc], vnſern ſun [dd], oder an Friderichen ſinen ſun [ee], obe er enwere, oder an ir [ff] libeſ erben. Vnd ſöllent wir öch deſ ſelben gelteſ niemanne [gg] beſetzen, nach vnſerm tode ze gebende, lüzzel noch vil, wand Claren, vnſerre [hh] tohter, ze [ii] ſante Claren in dem cloſtere [kk], der beſetzent wir von dem ſelben gelte zwelf [ll] pfunt Friburger iren lebtag. Daſ ander gelt ſol ſamenthaft wider vmbe vallen an Cůnraten [mm] vnd Friderichen, die vorgenanten, oder an ir libeſ erben. Vnd wenne Clare vnſer tohter enist, ſo ſüllent [nn] dů ſelben zwelf pfunt öch wider vallen, alſe [oo] da vor beſcheiden iſt. Wir verihen [pp] öch, daſ der vorgenannte voget Göllinſ hof vnd das [qq] vorgenante dorf ze [rr] Ebnöte, vnd die vogteye zů ſante Peter in allem dem rehte, alſe ſi [ss] da vor genemet ſint, vnd alle die lüte vnd gůt, alſe wir ſi [tt] da vor vnſ ſelber behebet hant, ſüllent [uu] öch wider vallen an den vorgenanten Cůnraten [vv] vnſern ſun, oder

an Friderichen sinen sun [ww], oder an ir libes erben, wenne wir ensint. Were aber, daz si [xx] bede verfürint ane libes erben, so sol dú [yy] herschaft wider an uns vallen mit allen den rehten, alse wir sie [zz] emals har hant braht von unsern vordern. Der vorgenante Cúnrat, unser sun [1], hat uns óch gelobet, daz [2] er alle die schulde, die wir schuldig sint, untze an disen hútigen tag, si si [3] gros oder clein, wem wir die schuldig sint, vúr [4] uns gelten sol, und daz [5] er und Friderich, sin sun [6], uns dar umbe verstan süllent [7] an geistlichem und an weltlichem gerihte [8]. Wir, der vorgenante grave Egen, veriehent [9] an disem gegenwertigem briefe, daz wir alles, daz hie vor von uns geschriben stat, süllent stête [10] haben bi gúten trúwen und niemer da wider getún [11] noch schaffen getan, mit gerihte noch ane gerihte [12], nu oder har nach in kain wis [13], ane aller slahte geverde. Har úber ze [14] einem waren urkúnde, und daz alles daz da vor von uns geschriben stat, war [15] und stete belibe, so han wir disen brief besigelt mit unserm [16] núwen ingesigele, wand [17] unser alt ingesigele zerbrochen ist [6]. Wir grave Cúnrat [18], graven Egen sun des vorgenanten, und Friderich, des selben graven Cúnrates sun [19], veriehent und gelobent an disem [20] gegenwertigem briefe, alles, daz da vor von uns geschriben stat, stête [21] ze habende und es alles ze [22] vollendende bi dem eide, den wir dar umbe geswarn hant, und niemer da wider ze túnde [23], noch schaffen getan, mit gerihte noch ane gerihte [24], nu oder har nach, ane allerslahte geverde. Und des ze [25] einem urkúnde, so hant wir grave Cúnrat [26], der vorgenante, und Friderich, sin sun [27], unserú ingesigele mit des vorgenanten graven Egen [28], unsers herren, ingesigel gehenket an disen brief. Wir grave Egen [29], grave Cúnrat sin svn, und Friderich, des selben graven Cúnrates sun [30], die vorgenanten, hant óch gebetten die burger gemeinliche [31] von Friburg, marcgraven [32] Heinrichen von Hahberg, unsern vetter, Heinrichen von Swarzenberg [33], unsern óhin [7], Diethelmen und Johannesen gebrúdere von Stófen [34], hern Cúnraten [35] von Blúmenberg, hern Gregorien von Valkenstein, die geistlichen herren, appet Gótfriden von sant Peter [36], und appet Dietmarn von sante Merien, daz si irú ingesigele hant gehenket an disen gegenwertigen brief zu [37] einem urkúnde aller der vorgeschribenen dinge. Wir, der burgermeister und die burger gemeinliche [38] von Friburg, marcgrave Heinrich von Hahberg, Heinrich von Swarzenberg, Dietheln und Johannes gebrúdere von Stófen [39], Cúnrat von Blúmenberg, Gregorie von Valkenstein, appet Gótfrit von Sant Peter [40], und appet Dietmar von Sante Merium [41], die vorgenanten, veriehent [42] an disem briefe, daz wir durch bette der vorgenanten herren unserú [43]

ingesigele hant gehenket an disen gegenwertigen brief ze[44] einem vrkünde aller der vorgeschribenen dinge. Dirre brief wart gegeben, vnd geschach dis an der mittewochen vor dem[45] palmetage, in dem iare, do[46] man von gottes gebürte zalte drüzehen hundert[47] iar vnd sehzehen iar.

Mit 12, zum Theil mehr oder weniger beschädigten Siegeln in Maltha, an weißen, hänfenen Bändeln: a) rund, zeigt eine in einem mit Ballen (Wolken) versehenen Kreise auf einer Bank sitzende Madonna mit dem Kinde, in der Rechten eine Blume haltend, der Grund durch gekreuzte Linien schraffirt, in den dadurch gebildeten Quadrätchen Punkte, Umschrift: † SIGILLVM . (EGENO)NIS . COMITIS . DE . FRIBVRG. — b) das bekannte des Gr. Conrad v. Fr. — c) das des Gr. Friderich v. F. wie es Schreiber, U.B. I, 1, Taf. II, 6 abgebildet hat. — d) das größere Gemeindesiegel d. St. Freiburg. — e) das des Markgr. Heinrich v. Hachberg wie an der Urk. vom 4. Juli 1310. — f) rund, in dreieckigem Schilde die pyramidenförmig geordneten 6 Berge (3 . 2 . 1) auf gegittertem Grunde, mit Punkten in den Quadrätchen, Umschr.: † S'· HEINRICI . DE . SVARCENBERG (sehr undeutlich); — g) das des Diethelm v. Staufen, wie bei Schreiber, U.B. I, 2, Taf. VI, 2, nur daß bei dem unsrigen über dem Schilde sich ein Stern befindet; — h) rund, mit demselben Schilde und Wappenbilde, wie an dem vorigen, um den Schild Blumenzweige, Umschr.: † S'. IOHANNIS . DE . STOFEN (zerbrochen); — i) dreieckig, in dreieckigem Schilde drei Balken mit Eisenhütchen, das Uebrige schraffirt, Umschrift: † S'. CVNRADI . MILITIS . DE . BLVMENBERG; — k) das des Ritters Gregor v. Falkenstein, wie an der Urk. vom 23. Juni 1291, Umschr.: † S'. GREGORII . MILITIS . DE . VALKENSTEIN. — l) paraboliſch, das Gepräge undeutlich, in gothischen Nischen, wie es scheint, die beiden Apostel Petrus und Paulus, unter (vor) denselben zwei knieende, betende Mönche, Umschr.: † S'. GOTFRIDI . ABBIS . CELLE . STI . PETRI . IN . NIGRA . SILVA. — m) rund, mit der Jungfrau Maria, auf einer Bank sitzend, mit dem stehenden Kinde auf dem Schoße, vor derselben ein knieender Abt, Umschrift: † S'. DIETHERI . ABBIS . CELLE . SCE . MARIE.

Diese Urkunde aus dem baden-durlachischen Archive ist bei *Schoepf.* H.Z.B. V, 350 flg. gedruckt. Ein Duplikat aus dem breisgauischen (Oesterr.) Archive, mit denselben Siegeln, hat folgende orthographische ꝛc. Abweichungen: [a] zu — [b] tv̊nt kvnt — [c] daz — [d] gütlich — [e] vnbetwngenlich — [f] Conraten — [g] sv'ne — [h] daz — [i] vorgenanten Conrate — [k] vnserme sv'ne — [l] zu — [m] dinestman — [n] zu — [o] sient — [p] daz — [q] Ebenoʻte — [r] daz — [s] vischenzen — [t] daz — [u] daz — [v] vogetie — [w] daz gotzhus — [x] zu sante — [y] wo — [z] oder wo sie in dem lande gesessen sint. — [aa] die — [bb] zu Liehtenecke — [cc] Conraten vnserme sv'ne, Ceringen — [dd] daz — [ee] sie — [ff] als — [gg] güte [hh] holtze — [ii] daz — [kk] sie — [ll] als — [mm] daz — [nn] guten mit holtze — [oo] daz — [pp] sie verseczet — [qq] sante Petere — [rr] im — [ss] daz phantgut — [tt] vo'getie zu — [uu] zu — [vv] es sie verkv'mert oder nv't — [ww] als — [xx] daz [yy] phantgut — [zz] ieman. — [a] genemet — [b] im — [c] lideclich — [d] Conrat — [e] svn — [f] phantgute — [g] verkoffet — [h] hat gegeben vncze — [i] im — [k] hat — [l] im — [m] vncze — [n] daz — [o] daz — [p] sie — [q] vo'gete — [r] daz — [s] stete

— t daz, daz wir Conrat vnſerme ſv'ne — u hat, ſo hat — v alemůſen — w fv'nfzig vnd hvndert — x lebetag — y ſv'llent — z zů — aa daz — bb ſv'llent ſie — cc Conraten — dd ſvn — ee ſvn ob er — ff ire — gg nieman befeczen nach vnſerme tode zů gebende, lüczel noch vil, wande — hh vnſere — ii zů — kk cloſter — ll zweilf phvnt Fribvrger irn lebetag. Daz andere — mm Conraten — nn ſv'llent dů ſelben zweilf pfvnt — oo als — pp vergehent ůch, daz — qq daz — rr zů Ebenoʳte vnd die vogetie zů ſante Petere — ſſ als ſie — tt als wir ſie — uu ſv'llent — vv Conraten vnſern ſvn — ww ſvn — xx wer aber daz ſie bede verfůrent — yy dv' — zz als wir ſie — 1 Conrat vnſer ſvn — 2 daz — 3 ſie ſie — 4 vnr — 5 daz — 6 ſvn — 7 ſv'llent — 8 gerihte — 9 vergehent an diſeme gegenwertigen briefe, daz wir alles daz — 10 ſv'llent ſtete — 11 getůn — 12 gerihte noch ane gerihte — 13 in keine wis — 14 zů eime waren vrkv'nde vnd daz alles daz — 15 wor vnd ſtete belibe, ſo hant — 16 vnſerme — 17 wande — 18 Conrat, graue Egenen ſvn — 19 graue Conrates ſvn vergehent — 20 an diſeme gegenwertigen briefe, alles daz — 21 ſtete — 22 zů vollefůrende — 23 tůnde — 24 gerihte nach ane gerihte — 25 zů eime vrkv'nde — 26 Conrat — 27 ſvn vnſere — 28 graue Egenen — 29 graue Egene, graue Conrat ſin ſvn — 30 graue Conrates ſvn — 31 gemeinlich — 32 margraue Heinrichen von Hochberg — 33 Swarzenberg vnſern Oʳheim — 34 Stöffen — 35 Conraten — 36 ſante Petere vnd appet Dietmar von ſante Merien, daz ſie ire — 37 zů eime vrkv'nde — 38 gemeinlich von Fribvrg, margraue Heinrich von Hochberg, Heinrich von Swarzenberg 39 Stöffen, Conrat — 40 Sante Petere — 41 Sante Merien — 42 vergehent an diſeme briefe, daz — 43 vnſere — 44 zů eime vrkv'nde — 45 deme Valmetage — 46 da man von gotz — 47 hvndert jar vnd ſehſzehen jar.

Schreiber hat in ſeinem U.B. d. St. Freib. I, 1, S. 207 flg. eine Urkunde vom 31. März 1316 über obige Abtretung, nur kurz gefaßt, ohne die Vorbehalte und weitern Beſtimmungen. Es iſt nur eine Anzeige dieſer Abtretung, welche der Graf Egen der Stadt Freiburg macht, und zugleich die Bürger angeht, ſeinen Sohn von nun an für ihren Herren in gleicher Weiſe, wie bisher ihn, anzuerkennen. Er entbindet ſie deßwegen aller der Dinge und Rechte, die er bisher an ſie zu fordern hatte, und ſpricht nur für ſeine Lebzeit die 150 M. S. Steuer auf Lichtmeß an, die ihm ſein Sohn zugeſtanden, und die 12 Pfd. Pf. für ſeine Tochter Klara im St. Klarenkloſter auf die Zeit ihres Lebens. Vgl. auch Münch I, 170, L'Art. de vérif. l. d. p. 64, Sachs I, 209, Schreiber, Geſch. d. St. Freib. II, 103 flg. und Urk. v. 13. März 1316, 4. Sept. 1338, 3. Dez. 1351.

Eine Abſchrift dieſer Urk. iſt in einem Vidimus enthalten, den Abt Martin von St. Trudpert dem Abte Judocus von St. Peter auf dem Schwarzwalde mit 5 andern Urk. v. 23. Juli 1395 (Vid. vom 17. Febr. 1421), 23. Aug. 1420, 23. Aug. 1420, 22. Okt. 1420, 10. Jan. 1421, die Kaſtenvogtei und Vogtei des Kloſters St. Peter und der 3 Thäler Ibenthal, Eſpach und Ror betreffend, durch den Notar der hohen Schule zu Freiburg Kaſpar Gaißlecher von Niederſtaufen und Pfarrer zu Berghauſen unterm 23. März (Freitag vor dem Palmtag) zu Freiburg 1526 ausfertigen und mit ſeinem Abteiſiegel (paraboliſch, zeigt einen Abt mit Buch und Stab in gothiſchem Baldachine und unten im Wappenſchildchen einen rechts gewendeten, aufrechten

ſtreitfertigen Löwen, Umſchrift: S. DNI . MARTINI . DIVIA . PMISSIONE'. ABBATIS . MONA . . . TRV . . .) verſehen ließ.

[1] Der Vogt Göllin kommt in unſern Urkunden oft vor. Der Hof, der nach ihm benannt iſt, ſcheint eingegangen zu ſein. Münch a. a. O. nennt ihn Höllanshof. — [2] Ebnet im A. Freiburg. — [3] S. Urk. v. 13. März 1316. — [4] Zäringen. — [5] Nimburg an der Glotter im A. Emmendingen. — [6] Schreiber a. a. O. 104. — [7] Heinrich v. Schwarzenberg hatte eine Schweſter Egens, deren Namen bis jetzt unbekannt iſt, zur Gemahlin. S. oben Urk. vom 6. Juli 1283.

1316. — 3. April. — Graf Conrad II, Herr zu Freiburg, einigt ſich nach Uebernahme der Herrſchaft mit der Stadt über verſchiedene, derſelben zu geſtattenden Rechte.

In gotteſ namen amen. Wir graue Cünrat, herre ze Briſgöwe, tün kunt allen den, die diſen brief ſehent, oder hörent leſen, daſ wir öber ein ſin komen lieplich vnd götlich, mit gütem willen mit vnſeren burgern vnd mit der gemeinde ze Friburg in Briſgöwe. Wir geben vnd verlihen in den gewalt vnd dü reht, daſ ſi mugen vnd ſüllen korn vngelt [1] vnd win vngelt vf ſezzen vnd abe laſſen, ſwenne ſi wellent vnd ſwie dicke ſi wellent. vnd ſo ſi vngelt vf ſetzent von korn oder von wine, ſo ſüllen ſie ze Würe [2] korn vngelt vf ſezzen, alſe in der ſtat, vnd ſwaſ ze Würi da von vngelteſ wirt genomen, daſ ſol in werden, alſe in der ſtat. Die vier vnd zwenzig vnd der rat ſüllen öch iergelicheſ ze ſante Johanneſ meſ ze ſöngihten [3] einen burgermeiſter wellen, vnd ſwen ſi oder der mer teil vnder in ze burgermeiſter erwellent, dem ſüllen wir daſ ammet [4] lihen. tetin wir deſ nüt, ſo ſol er doch burgermeiſter ſin ane wider rede. Jegelich zvnft ſol öch iergelicheſ ze ſante Johanneſ mes ze ſöngihten einen zvnftmeiſter wellen. Swen ſi oder der mer teil vnder in ze zvnftmeiſter erwellent, dem ſüllen wir daſ ammet lihen. tetin wir deſ nüt, ſo ſol er doch zvnftmeiſter ſin ane wider rede. Swem wir öch die lütkilchen ze Friburg lihen, der ſol die vier vnd zwenzig vnd den rat ze Friburg laſſen einen ſchülmeiſter wellen, vnd ſwen der rat oder der mer teil des rateſ ze einem ſchülmeiſter erwellent, dem ſol der kilchherre daſ ammet lihen. teti er deſ nüt, ſo ſol er doch ſchülmeiſter ſin ane wider rede. Die burger ſüllen öch ſigriſten tün han vnd beſetzen, ſwenne ſi wellent, ob eſ in füget. Swem wir die lütkilchun ze Friburg lihen, der ſol geſtatten vnd ſtête han, ſwer pfründen da wil machen, ſü ſin groſ oder klein, vnd ſwel da pfründen machent, die vnd all ir erben vnd nachkomenden, oder an ſwen ſi eſ ſezzent, ſöllent öch die pfründen lihen, vnd ſwem die pfrün-

den verlúhen werdent, so die sich an vahent ze gerwende [5], swaſ in da nach wirt, vnzint ſi ſich engerwent [6], daſ ſol den werden, den daſ ander opfer ze dem mvnſter wirt, in allem dem rehte, alſe eſ in ze der ſtole [7] geopfert were. Vnd ſúln ôch die den lúprieſteren gehorſam ſin ze den fronen meſſen [8] vnd ze den veſperen [9] mit vberrücken [10], mit ſingende vnd mit leſende, ane alle geuerde, vnd ſúllen die lúprieſtere in nút gebunden ſin ze gebende, wan ze ie der meſſe ein kerzun vf den alter, vnd vnſerm herren ze zvndende, ſo man in vf hebet. Swenne ein mvnzze ze Friburg vf gat ze der liehtmeſ, dú ſol vier iar weren, ſwenne aber die burger wellent, oder ſwie dicke ſi wellent, ſo ſóllen ſú dú iar minren vnd nút meren. vnd ſo dú mvnzze ze Friburg ein vierteil einef iaref gat, ſo ſón wir betwungen vnd geſchaffet han, daſ ſi in dem lande ôch gat, vnd ſúllen vnſ die burger dar zú tún mit helfe, ſwaſ ſú dunket, daſ ſi dur reht tún ſúllent. Die burger ſúllent ôch bedenken, wa mitte iegelich mvnzze aller beſte muge vúr ſich gan, vnd ſúllen dar zú tún, daſ ſú dunket, daſ erber ſi, ane alle geuerde. Swenne vnſ ôch die burger brenne holz ze vnſerre burg ze Friburg vf ſcheident [11] an einem ſchachen [12], ſo wir den abe erhówen, ſo ſóllen ſi vnſ aber alſe vil vf ſcheiden, ane alle geuerde. Si ſúllen vnſ ôch geben ze vnſerre burg ze Fribnrg holz ze den bruggen, vnſer notdurft vnd anders nút, vnd ſúllen vnſ daſ vf ſcheiden mit iren botten, da ſi eſ hant, vnd ſúllen wir eſ da hówen vnd danan vertigen. Wóltin wir ôch eigen kriege han, alder iemanne helfen kriegen dur mvtwillen, da vnſ die burger nút dur reht zú ſóltin beholfen ſin, dar zú ſóltin vnſ enhein burger noch ſelder [13] helfen. Wóltin aber vnſ dehein burger oder ſelder dar zú helfen, der ſol ſin burg reht vf geben vnd von der ſtat ziehen vnd varn einen manode vor, vnd ſol niemer wider in komen, er noch ſin geſinde, alle die wile der krieg weret, vnd ſol ôch vber die enhein ander ſatz [14] noch pene gan. Brechi aber daſ dehein burger oder ſelder, vber die mugen die burger ſetzen vnd entſetzen vnd einunga machen, alſe ſú dunket, daſ eſ in fúge. Mit dirre ſazzunge ſol niemanne enhein reiſe verbotten ſin mit vnſ ze varnde. Wir verjehen ôch, daſ die burger vnd ſelder vnd die gemeinde von Friburg nút pfant vúr vnſ ſint noch ſúllen ſin, weder ſunderlich noch gemeinliche, vnd ſwaſ wir iemanne gútef geloben oder briefe geben, da ſúllen wir mit namen vf dingen, daſ Fribnrger nút pfant vúr vnſ ſint, vnd daſ man ſú dar vmbe nút ſólle an grifen an libe noch an gúte, ane alle geuerde. Har vber ze einem waren vrkúnde vnd ze einer ewigun beſtetegunge, ſo han wir vnſer ingeſigel gehenket an diſen gegenwertigen brief. Wir der burgermeiſter, der ſchultheiſſe, die vier vnd zwenzig,

der rat vnd die burger vnd dú gemeinde gemeinliche von Friburg in Brisgówe veriehen vnd geloben, alles, das da vor von vns geschriben stat, stête ze habende mit gûten trûwen, ane alle geuerde. Har vber ze einem waren vrkúnde vnd ze einer Bestetegunge so han wir vnserre gemeinde ingesigel óch gehenket an disen gegenwertigen brief. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg in Brisgówe, in dem iare, do man zalte von gottes gebúrte drúzehen hundert iar, vnd sehzehen iar, an dem palme abunde.

Mit 2 Siegeln an rothen Seidenschnüren, in weißem Wachs: a) das des Gr. Conrad II v. Freiburg, wie bei Schreiber, U.B. I, 1. Taf. II, 5, gut erhalten; — b) das größere Gemeindesiegel der St. Freiburg.

Diese Urkunde ist nach dem Originale aus dem baden-durlachischen Archive gegeben, von Schreiber ist sie U.B. I, 1, S. 208 flg. nach einer gleichzeitigen, guten Abschrift mitgetheilt. Vgl. Sachs I, 212, L'Art. de vérif. l. d. XIV, 65, Münch I, 174, Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 110 flg., Ztschr. X, 102, 235 flg.

[1] Ztschr. X, 299. — [2] Ztschr. XI, 458. — [3] 24. Juni. — [4] Amt. — [5] erwerben, in Ertrag kommen. — [6] außer Ertrag kommen, außer Genuß kommen. — [7] Zufällige Einnahmen für kirchliche Verrichtungen. — [8] Hochämter. — [9] Nachmittägiger und abendlicher Gottesdienst. — [10] Was unter 'vberrücken zu verstehen, ist mir nicht klar, wenn es sich nicht auf die Bekleidung der Pfründkapläne bei ihrer Theilnahme am Gottesdienst in der Pfarrkirche bezieht, womit die Schultern und der Rücken des Geistlichen bedeckt sind, etwa der Kragen über dem Chorhemde oder Chorrocke (superpelliceus), jener verkürzten Alba mit weiten Aermeln. — [11] Zutheilen, anweisen. — [12] Waldstück, Waldsaum. — [13] Ztschr. V, 134, 139, 144, X, 261. — [14] Gesetz, Sühne.

1316. — 22. Apr. — Graf Conrad II v. Fr. erklärt, daß mit seinem Rath und Willen Meister Werner der Zimmermann, ein Bürger von Freiburg, 38 Mutt Roggengült von seiner Mühle daselbst, unten an der Burg gelegen, die Grafenmühle genannt, an die St. Michelskapelle auf der Burg allda und deren Kapläne, anstatt einer gleichen Gült an dieselben von seinem Hofe zu Denzlingen, der dem Münzmeister Jakob gehörte, und den Werner an den Freiburger Bürger Ulrich Mezzier von Gloter Namens seiner Enkel verkauft hat, künftig jährlich entrichten, der Hof zu Dinglingen aber von solcher Gült befreit sein soll.

Wir graue Cunrat, herre ze Friburg, tun kunt allen, die disen brief sehent oder hórent lesen, das meister Wernher der cimberman, ein burger von Friburg, mit vnserm rate vnd willen het gegeben eht'uwe vnd drissig mutte [1] roggen geltes iergeliches, rehtes zinses von siner m'uli, d'u da lit ze Feiburg vnder vnserre burg, ze nehste bi vnserm houe, der man sprichet, des grauen m'uli, der capellun ze sante Michele

ze Friburg vf der burg, den capelanen der selbun capellun, daz selbe iergelich gelt eweclîche ze habende vnd ze niessende, v'ur die eht'uwe vnd drissig mutte roggen geltes iergeliches zinses, die d'u selbe capelle vnd ir capelane hatten von des selben meister Wernhers houe ze Tenzelingen [2], der Jacobes des m'unzemeisters was, den der selbe meister Wernher Vlriche dem Mezzier von Gloter [3], einem burger von Friburg, an sines sunes Dominices seligen kinde stat ze köfende het gegeben, vnd von allem dem güte, so dar zů höret, vnd sin wir des selben geltes, an der vorgenantun capellun vnd ir capelane stat, willecliche vnd gerne abe dem vorgenantem houe, vnd das dar zů höret, vf die vorgenante m'ule komen. vnd dunket vns, daz der selbun capellun vnd iren capelanen besser getan, denne vermitten [4]. Wir sagen öch vnd lassen v'ur vns vnd v'ur alle vnser erben vnd nahkomenden, vnd v'ur die vorgenante capellun vnd alle ir capelane, den vorgenanten Vlrichen den Mezzyer vnd alle sine erben vnd nahkomenden vnd sinen vorgenanten hof, vnd swaz dar zů höret, des vorgenanten iergelichen geltes ganzliche, eweclîche lidig vnd entladen, luterlich vnd lidecliche mit güten truwen, vnd verzihen uns, an der vorgenantun capellun stat, alles des rehtes, so d'u selbe capelle vnd ir capelane an den vorgenanten hof, vnd swaz dar zů höret, von des vorgenanten geltes wegen hatten, ane alle geuerde. Wir haben öch gelobet v'ur vns vnd v'ur alle vnser erben vnd nahkomenden vnd v'ur der vorgenantun capellun capelane, dis vorgeschriben ding stête ze habende vnd niemer da wider ze komende, noch ze tůnde, mit gerrihte noch ane gerrihte, mit worten noch mit werken, dekeinwis, ane alle geuerde. Har v'ber ze einem waren vrkunde vnd ze einer ewigun bestêtegunge, so han wir vnser ingesigel gehenket an disen gegenwertigen brief. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg in dem iare, do man zalte von gottes geb'urte dr'uzehen hundert iar vnd sehzehen iar, an sante Gerien abunde.

Mit dem größern Siegel des Gr. Conr. II in braunem Wachs, an weißen leinenen Schnüren, wie bei Schreiber, U.B. der Stadt Freib. I, 1, Tab. II, 5, nur ist bei dem unserigen an Arm und Hals des Reiters das Panzerhemd sichtbar und der innere Ring unter der Umschrift gekörnelt.

[1] Ztschr. XI, 251, Anm. 5. X, 20 flg. — [2] Denzlingen oder Langendenzlingen im A. Emmendingen. — [3] Glotterthal (Ober- und Unter-) im A. Waldkirch, ehemalige Besitzung der Gr. Freiburg. — [4] vermieden, unterlassen.

Aus dem Hachbergischen Archive.

1316. — 28. Mai. — Gr. Conrad von Freiburg bestätigt die

Entscheidung des Schultheißen Hiltebrant Spenlin zu Breisach in den Streitigkeiten des Klosters Thennenbach und den von Keppenbach wegen Wasser und Waide zu Keppenbach, daß das Kloster auch von ihm, da er nun im Besitze der Burg Keppenbach, der dortigen Güter und Leute sei, ungekränkt verbleiben soll.

Wir graue Cünrat von Friburg tün kunt allen den, die disen brief ansehent, oder hörent lesen, daz wir die schidunge, die her Hiltebrant selig Spenli, schultheise ze Brisach, in dem kriege vnd der mishelli, die da waz zwüschent den erberen herren, dem abbet vnd dem conuent des closters ze Thennibach, vnd den von Keppenbach vmbe wasser vnd vmbe weide thet, vnd alse er es schiet, alse öch an den briefen stat geschriben die da vber wurden gemaht vnde mit vnsers vatter, grauen Egen von Friburg, vnd der stat von Friburg, vnd des vorgenanten hern Spenlins, vnd der von Keppenbach ingesigeln besigelt, mit disem gegen wurtigen briefe bestetigon, vnd wellen vnd geloben, sü öch sthete ze hande für vns vnde alle vnser erben vnd nachkomen ganzlich vnde gerwe iemerme, alse die selben briefe stant geschriben, wan sü reht vnd redelich do beschach ane alle geuerde, vnd öch reht ist. Vnde har vmbe ze eime offen vrkünde vnd daz die schidunge den vorgeschriben geistlichen herren von Thennibach vnd irme closter sthete belibe vnd sü da vber niemer werden geschadigot noch beswert enkein wis. Wan denne ieze die burg ze Keppenbach, vnd güt, vnd lüte in vnser gewalt vnd gewer sint vnd vnser sint vnd heisent, so haben wir den selben herren von Thennibach disen brief gegeben, besigelt mit vnserm ingesigel. Dis beschach vnde wart dirre brief geschriben vnd gegen in dem jare, do man zalte von gottes geburt drüzehen hundert jar vnde sehszehen jar, an dem nehsten fritag nach sant Vrbanus tag des babestes.

Mit dem Siegel des Gr. Conrad II. v. Fr. in Maltha, an schmalen, weißen Leinenbändeln, etwas beschädigt, wie an der vorigen Urkunde.

Vgl. Urk. vom 9. Jan. 1276. — Aus dem Thennenbacher Archive.

1316. — 23. Juni. — Gr. Conrat zu Freiburg vergabt ein Gut zu Bächelin bei Bottenau mit Zustimmung und auf Bitten des Ritters Johannes Bock v. Kolbenstein, der es von ihm zu Lehen hatte, als ein Seelgerete, an die Frauenklause in Oberndorf bei Oberkirch zu freiem Eigen.

Wir graue Cönrat, herre zv Friburg, tün kvnt allen den, die disen brief gesehent oder gehörent lesen, daz wir willecliche vnd dar zv mit willen vnd gehelle des erberen ritters, hern Johannes des Bockes von Kolbenstein [1], vnd durch sine bet vnd liebi, das göt ze Bechelin bi

Bottenowe [2], daſ der ſelbe ritter von vnſ vnd von vnſern vordern zv lehen hatte vnd hie niden an diſem brieue vnderſcheiden iſt, han gegeben vnd verlan lidecliche für reht lidig eigen, ewecliche, zv eime rehten ſelgerete, durch got luterliche, den erbern götlichen vrowen in die cloſen in dem Oberndorfe, nahe bi Oberkirche [3], in dem biſtûme von Straſburg, alſo, daſ die ſelben vrowen vnd ire nah komen iemer mere daſ ſelbe gût mit allem dem vnuerſcheidenliche, ſo der zv hört, für reht lidig eigen, eigenliche vnd einvaltecliche haben vnd nieſcen, beſeczen vnd enczetzen, vnd alleſ daſ der mit tûn, daſ ſû wenent, daſ inen wol vnd reht kome, vnd daſ ein iegeliches mit ſime lidigen eigen tûn mag ane alle geuerde. Wir geloben och für vnſ vnd vnſer nahkomen, ewecliche diſe gifte ſtete zv habenne, alſe ob ſi an vnſerm jungeſten [4] willen geſchehen ſi, den wir niemer verwandeln ſullen noh enmugent, noh verwandeln went weder durch vndankberkeit, noh dur kein ander ſache, ſo ieman erdenken kvnde. Wir für zihent vnſ ôch mit diſem brieue, vnd her Johanneſ Bok mit vnſ, für vnſ vnd für alle vnſer nahkomen, einvaltecliche, luterliche vnd gentzlichen alleſ deſ rehteſ, ſo wir ſnſ oder ſo gehaben hant zv dem ſelben gûte, oder hie nah gewinnen mohten von deheiner ſachen wegen, ſo ieman kvnde erdenken. Vnd vmbe daſ diſ werlichen alſus [5] geſchehen ſi vnd craft habe vnd och ſtete vnd kontliche blibe ewecliche, ſo hant wir, der vorgenante graue, vnſer ingeſigele durch bet vnd liebi deſ vorgenanten ritters an diſen brief gehenket. Ich her Johanneſ Bok, der vorgenante, fürgihe an diſem ſelben brieue, daſ diſ alleſ, alſe har an vnderſcheiden iſt, iſt geſchehen mit minem willen vnd mit miner hende in alle wiſ, daſ eſ craft habe. Vnd zeime vrkvnde, ſo han ich min ingeſigele an diſen brief gehenket. Diſ gût zv Bechelin iſt alſuſ vnderſcheiden. Es ſint zwo juche reben, ellif ſchillinge pfenninge gelteſ, ſiben kappen gelteſ, nûn hvnre gelteſ, fümfzik eier gelteſ, zwei viertel roggen gelteſ, vnd vier ſeſter habern gelteſ. Diſ geſchah vor den ſvnegihten [6], do man zalte von gotz gebürte ſehzehen jar vnd drüzehen hundert jar.

Das Siegel des Gr. Conrad v. Fr. abgegangen, das des Johannes Bock in grauem Wachs iſt dreieckig, in dreieckigem Schilde unten 3 kleine Berge neben einander, wovon der mittlere der höhere, und über denſelben ein Stauf oder Kelchbecher, Umſchr.: * S'. IOHANNIS . DCI . BOC.

[1] Von dem Schloſſe Kolbenſtein, nach welchem ſich die Bock v. Kolbenſtein nannten, iſt keine Spur mehr vorhanden. Es ſtand wahrſcheinlich in der Nähe des Bächlehof in der Bottenau und hieß auch Bottenowe, welches die Bock und Kolb inne hatten. Ritter Gottfried Kolb von Bottenowe gibt 1296 das Tubelinsgut zu Bechelin bei Bottenowe als ſein Seelgerete an das Kloſter Allerheiligen. Auch auf Fürſteneck bei

Oberkirch saßen diese Ritter als Burgmannen, später als Ganerben auf Staufenberg. Vgl. Bader, Badenia (neue Folge) Jahrg. 1858, 3. Heft S. 340 flg. und besonders wegen Kolbenstein S. 358, wegen der ersten Dynasten auf Staufenberg S. 450 flg. Ueber ihr Siegel und Wappen s. ebenda S. 359 flg. — [2] Bechelin ist der Bächlehof im Herzthal, der zur Gemeinde Maisenbühl und Pfarrei Nußbach gehört, nahe bei dem Bottenauer Thale, das sich vom Stollenberg gegen Oberkirch herab zieht. — [3] Oberdorf ist jetzt eine Vorstadt von Oberkirch auf der linken Seite der Rench. Diese Klause stand auf dem jetzigen Gottesacker von Oberkirch mit der Kirchhofkapelle, welche die alte Pfarrkirche sein soll. (Ueber die Kirchhofkapelle vgl. Ztschr. VIII, 432). Im Anfang des 16. Jahrh. wurde die Klause aufgehoben, das Vermögen dem Marianischen Kapellenfonds zu Lautenbach zugetheilt. — [4] letzten. — [5] in Wahrheit also. — [6] Sonnenwende, 24. Juni. S. auch das Datum der folgenden Urkunde.

Aus dem Archive des Klosters Allerheiligen.

1316. — 23. Juni. — Die Grafen Egen und Heinrich v. Fürstenberg schenken der Frauenklause zu Oberdorf bei Oberkirch als ein Seelgerete die Eigenschaft des Gutes zu Bächelin, welches Johannes Bock v. Kolbenstein von ihnen zu Lehen hatte und an gedachte Klause mit ihrer Genehmigung vergabte.

Wir graue Egen [1] vnd graue Hainrich [2] von Fürstenberg tügen kvnt allen den, die diesen brief ansehent, oder horent leisen, daß her Johannes der Bocke von Kobenstain [3] heit geben reht vnd redelich dvr got lutterlich, mit vnseren handen, gütem willen vnd gunst, diw gût, diw hie nah geschribenen vnd vnderschaiden stant, vnd von vns lehen sint, vnd git och mit diesem brief mit aller zvgehörde den erberen gaischlichen frowen in die closen, den closenerinen in dem obern dorf, nah bi Oberkilch in Strasburger bistûme, vnd dar zv so han vch wir, die vorgenanten graue Egen vnd graue Heinrich, geben vnd geben och mit diesem brief die aigenschaft der vorgenanten gût, die hie nah vnderschaiden stant, mit allem dem reht, so wir dar zv heitten oder han möhten, sus oder so, dvr got vnd vnser vnd vnserre vorderen selen heiles willen, vnd dvr beitte des vorgenanten her Johannes des Bockes, den vorgeschribenen closenerinen bi Oberkirch vnd allen iren nahkomenen ze habenne, ze bisitzenne vnd ze niessene vür reht, ledig, friges aigen, ze besitzenne vnd zenzeitzenne, vnd da mit ze tûnne, swas siv weillen. Vnd geloben wir, die vorgenanten grauen vnd herr Johannes der Bocke, vür vns vnd alle vnser erben vnd nah komenne, wider diese gift niemer ze komenne, noch dar an die erberen vorgenanten frowen, noch enkain ir nahkomen, niemer zierrenne, noch zebeswérenne mit worten, noch mit werken, svs noch so, vnd verzihhen vns alles des reht, gaisch-

liches vnd weltlichs geriht, gemains vnd synders, vnd aller brief vnd aller der ding, geding, da mit wir hie wider möhten komen. Vnd das dies ware si vnd steit belibe, vnd och dvr bétte des vorgenanten herr Johannes des Bockes, so han wir vnsere ingesigele an diesen brief gehenket. Ich, der vorgenant herr Johannes der Bocke, vergihe der vorgeschribenen ding aller, beschehen reht vnd redelich, vnd dvr min bette, als siv da vor geschriben stant von minen herren, grauen Egen vnd graue Hainrich von Fürstenberg, vnd dar vmb só habe ich zv îren ingesigelen min ingesigel an diesen brief gehenket. Vnd sint dies div gût ze Bechelin, zwo jvch [4] rében, einlif schilling phenig géltes, siben eappen geiltez, nún hóure geiltes, fünzig eiger geiltez, zwei vierteil roggen geiltes, vnd vier seister [5] habern geiltes. Dies geschach vnd och geben wart do dirre brief an sant Johannes âbent ze sóngihten, do man zalte von gotes gebvrt drýzeihen hvndert jare vnd seihzeihen jare. *

Mit 3 Siegeln in grauem Wachs: a) rund, klein, in dreieckigem Schilde mit Wolken- oder Ballenrande der Adler, Umschrift: † S'. EGENOIS . COMITIS . D . FVRTENBERG. — b) rund, ziemlich groß, zeigt einen links sprengenden Reiter, herausfehend, mit dem Ballen auf dem geschlossenen Helme, am linken Arme der dreieckige Schild mit Wolkenrand und Adler, in der Rechten das Schwert, auf den Decken des Pferdes Adler, Umschrift: S'. HEINRICI . COMITIS DE . . . . . — c) wie an der vorigen Urkunde.

[1] Egen, der Sohn Heinrichs I, Stifter der Haslacher Linie. — [2] Heinrich II, des Vorigen Neffe, Sohn Friderichs. — [3] So steht in der Urkunde. — [4] Ztschr. V, 37, 41 ꝛc. — [5] Ztschr. X, 21. V, 402.

* Ueber das Lehenrecht der Grafen vgl. Bader, Badenia (neue Folge) Jahrg. 1358. S. 352.

Aus demselben Archive.

1316. — 21. Okt. — Abt Gottfrid und der Convent des Klosters St. Peter auf dem Schwarzwalde verkaufen ihren Hof zu Theningen um 23 M. S. an den Weinschenken und Bürger in Freiburg Wernher zum Adler, mit Genehmigung ihres Vogtes, des Grafen Egen v. Freiburg, und seines Sohnes, des Grafen Conrad.

Wir abbet Götfrit [1] vnd der Conuent gemeinliche des gotteshuses ze Sante Peter in dem Swarzwalde, in Costeneer Bistúme, sante Benedikten ordens, tún kunt allen den, die disen brief sehent, oder hórent lesen, das wir mit vnser aller gemeinem vnd einhelligem rate vnd willen, durch vnsers gotteshuses notdurft vnd nuz, allú dú gût, acker, matten, holz vnd velt, dú wir ze Teningen in dem dorfe vnd in dem banne hatten, dú der Stürmer von vns vmbe drizehen mutte roggen, vnd vmbe drizehen mutte gerstun, iergeliches zinses hatte, swie vnd swa sú

da gelegen, genemmet, oder geschaffen sint, sü sin gebuwen, oder ungebuwen, ane alle generde, haben ze köfende gegeben vnd vf gegeben lidecliche vsser vnserre gewalt Wernher ze dem adelar, dem winschenken, einem burger von Friburg, in sine gewalt vnd in sine nuzzelich gewer, ime vnd allen sinen erben vnd nahkomenden, ewecliche ze besizzende, ze habende vnd ze niessende, vür lidig eigen, vmbe drie vnd zwenzig marke silbers, lötiges Friburger gewêges, vnd sin wir des selben silbers ganzliche von ime gewert vnd haben es in vnsern vnd vnsers gotteshuses gemeinen nottürftigen nuz vnd frommen bekeret. — (Es folgen nun in den gewöhnlichen Formeln Zusage der Gewähr, treues Festhalten des Kaufes und Entsagen aller Rechtsmittel gegen denselben ꝛc.) — Vnd han wir dis vorgeschriben ding getan mit willen vnd mit gehellunge der edeln vnserre herren, grauen Egens von Friburg, vnsers vogtes, vnd grauen Cünrates, sines sunes, herren von Friburg. Har über ze einem vrkünde vnd daz dis vorgeschriben ding alles war vnd stête belibe, so ist dirre brief mit vnseren, des vorgenanten aptes vnd des vorgenanten conuentes ingesigelen, vnd durch vnser bette beidenthalp, ze einem vrkünde mit vnserre vorgenanten herren ingesigelen besigelt. Wir die vorgenanten herren, graue Egen vnd graue Cünrat, sin sun, herre ze Friburg, verien an disem briefe, das dis vorgeschriben ding mit vnser beider willen vnd gehellunge geschehen ist, vnd geloben öch da wider niemer ze komende, noch ze tünde mit worten, noch mit werken dekeinwis. Har über ze einem vrkünde, so han wir dur ir bette beidenthalp vnser beider ingesigele öch gehenket an disen brief. Hie bi waren dise gezügen, her Johannes der prior, her Johannes der camerer, her Johannes der custer, her Cünrat der keller, her Götfrit von Löwtschibach [2], Vinke, Burcart der Schönmüller, Peter von Seldon, vnd ander erber lüte genüge. Dirre brief wart gegeben ze sant Peter in dem iare, do man zalte von gottes gebürte drüzehenhundert iar vnd sehzehen iar, an der einlüf tusent meyde tage.

Mit 4 Siegeln in bräunlichem Wachs an weißen, hänfenen Bändeln: a) das des Abtes Gotfrid von St. Peter, wie an der Urk. vom 31. März 1316; — b) das des Conv. v. St. Peter, rund, zeigt den h. Petrus, auf einem Stuhle ohne Lehne sitzend, mit der Rechten einen Pergamentstreifen haltend oder darauf hindeutend, welcher in Halbbogenform über dem Haupte des Heiligen weg, bis zu dem Schlüssel, den derselbe in der Linken hält, herübergeht, mit der Legende: CŌMDO . T . DN̄E . OVES ., auf jeder Seite einen knieenden Mönch, welche die Enden eines Streifen halten, der eben so den untern Theil des Heiligen umgibt, mit den Worten: PARCE . TVIS . OVIBVS. Umschrift: statt des † ein Kopf, S'. CONVENTVS . MON . SCI . PETRI . IN . NIGRA . SILVA. . — c) das des Gr. Egen, und d) das

des Gr. Conrad II v. Fr. wie an der ebengenannten Urk. vom 31. März 1316.

[1] Gottfrid war Abt in St. Peter von 1295 und starb nach den Annalen von St. Peter am 26. Sept. 1322. Er war ein Freiburger aus der Familie von Lötschibach. Im Amte Müllheim ist das Dorf Lütschenbach, wo diese Familie früher vielleicht ansäßig war. — [2] Dieser Gottfrid v. Lötschibach ist der Bruder des Abtes Gottfrid v. St. Peter, ein Bürger zu Freiburg. Im Jahr 1309 vergabt er an das Kloster St. Peter zu einem Seelgerete für sich, seine Frau Katharina und seinen Bruder, den Abt, 3½ Jauchert Acker in Ambringen und ein Jauchert Acker und 1 Mutt Roggengült im Crozinger Banne; 1314 schenkt er demselben Kloster seine Güter in Schlatt und empfängt sie wieder zu Erblehen. In libro vitae (St. Peter) ad 10. Jan. steht: Obiit Gotfridus de Lótschbach, in cuius anniversario dantur duo modii tritici et tres modii siliginis de bonis suis in Ampringen, de quibus et dantur 2 modii tritici in anniversario Gotfridi abbatis, fratris sui.

Aus dem Archive des Kl. St. Peter.

1318. — 12. Jan. — Einige von Mengen reversiren, daß sie ihrem Herren, dem Grafen Conrad II von Freiburg, mit Kaufaccisen, Steuern und andern Diensten ebenso, wie andere seiner Leute zu Mengen, dienen wollen.

Allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen, kvnden wir Werli der Zoller von Mengen [1], Hesse Meiger, Berhtoltes svn von Mengen, Heini Meiger, Berhtoltes svn von Mengen, vnd Werli Hvbehsman von Mengen, daz wir mit vnserme genedigen herren, graue Conraten, herren ze Friburg, vber ein sint komen, daz wir ime sȯllent dienen mit gewerffe [2], mit stüren, vnd mit allen den dienesten, als andere sine lüte zů Mengen ime dienent, vnd ensol vns kein burgschaft da vor schirmen, die wir ietzent mohtent haben, oder noch mohtent gewinnen, ane alle geverde. Hie bi worent, da dis beschach, die erebern rittere, her Snewelin In dem hofe, der burgermeister ze Friburg, vnd her Conrat Dieterich, die wir ȯch gebetten hant, daz sie irü ingesigel gehencket hant an disen brief zů eime vrkvnde aller dirre vorgeschribenen dinge, wande wir eigener ingesigele nȯt enhant. Dis beschach vnd wart dirre brief gegeben an dem dvnrestage vor sante Glerins [3] tage, in dem jare, da men von gottes gebürte zalte drüzehen hvndert jar vnd ahtzehen jar.

Von den beiden Siegeln in weißem Wachs ist nur je die Hälfte übrig: a) dreieckig, von dem Wappenbilde gar nichts, und von der Umschrift nur noch MILITIS zu erkennen; — b) noch ein rechts geneigter, dreieckiger, horizontal getheilter Schild, dessen obere Theilung durch Linien von der Linken zur Rechten schraffirt ist, zu sehen, von der Umschrift: ... RADI . DIETRICI . SNE ...

[1] Mengen im A. Freiburg. — [2] Gewerff bezeichnet Kauf und Verkauf und die Abgaben davon, also Kaufaccise, Pfundzoll. — [3] Hilarius, 13. Jan.

Aus dem breisgauischen (Oesterr.) Archive.

1318. — 19. Jan. — Johannes Vogler von Thiengen und sein Sohn stellen einen gleichen Revers gegen den Grafen Conrad aus.

Allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen, kvnden wir Johannes der Vogeler von Thvngen * vnd Vögelin von Tvngen, des Vogelers sône, daz wir mit vnserme genedigen herren, grane Conrat, herren ze Friburg, vber ein sint komen, daz wir imme sôllent dienen . . . (wie in der vorigen Urk.) . . . zû eime vrkvnde vnd zû einer bestetegunge . . . vnd wart dirre brief gegeben zû Friburg, an dem dvnrestage nach sante Glerins tage . . .

Mit denselben Siegeln in vergelbtem, weißem Wachs: a) dreieckig, mit einem Balken, der Grund über und unter demselben durch gekreuzte Linien schraffirt, Umschrift beginnt oben rechts: † SNEWLINI . MILITIS . DE . LANDEGG. — b) rund, Schild wie an der vorigen Urkunde, hier noch auf dem linken Eck ein flacher Helm mit aufgerichteter Schelle oder Glocke an jeder Seite, Umschr.: † S'. CVNRADI . DIETRICI . SNEWILINI. Vergleiche Urk. v. 19. Okt. 1330.

* Thiengen im A. Freiburg. Aus dem Badenweiler Archive.

1319. — 12. Jan. — Ritter Johannes Snewelin der Greser von Freiburg gestattet dem Grafen Conrad v. Freiburg und seinem Sohne Friderich, die für die Brüder Burkart, Rudolf und Dietherich v. Keppenbach wegen 30 M. S. Bürgschaft und Leistung zugesagt haben, zwei Knechte an ihrer statt zu Freiburg zur Leistung einzustellen, wenn es nöthig werden sollte.

Allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen, kvnde ich Johannes Snewelin der Greser, ein ritter von Friburg [1], daz ich erlôbet habe vûr mich vnd alle mine erben minen herren, grane Conrat, herren ze Friburg, vnd grane Friderichc, sime sône [2], daz sie, ob sie went, zwene ereber knehte an ire stat, ob es ze schulden komet in der sache, als sich die vorgenanten mine herren gegen mir vnd minen erben verbvnden hant ze leistende, von Burchartes, Rûdolfes vnd Dietheriches wegen gebrûdere von Keppenbach vmbe drissig marke silbers lôtiges, Friburger gewoges, die sie mir geben sônt zû den Osteren, die nv nehest koment, oder sônt mir aber drie marke geltes vf rihten. Vnd des zû eime vrkvnde, vnd daz dis wor vnd stete sie, so habe ich min ingesigele gehencket an disen brief, der wart gegeben an sante Glerins

abende in dem jare, da man von gottes gebürte zalte drüzehen hvndert jar vnd nvnzehen jar.

Mit dem kleinen, dreieckigen Siegel des Ritters Joh. Schnewelin Greser, welches einen links geneigten, horizontal getheilten Schild zeigt, dessen obere Theilung schraffirt ist, auf dem rechten Eck ein Helm mit Helmdecke, auf demselben eine zweizipfelige Mütze. Umschr.: † S'. IOHIS . D . . . NEWELI.

[1] S. unten Urk. v. 2. Jan. 1343, Anm. 15. — [2] S. oben Urkunde vom 3. Mai 1315.

Aus dem breisgauischen (Oesterr.) Archive.

1319. — 28. Sept. — Der Comthur Egen v. Fürstenberg und die Brüder des Johanniterhauses zu Freiburg verkaufen 4 Pfd. Pfenn. von 6 Pfd. Pfenn. jährlicher Gült von ihrem Hause zu Freiburg an dem Markte bei der Dohle, dem Steinbogen am goldenen Ort gegenüber, an den Freiburger Bürger Grosse Volmar von Munzingen um 24 M. S., an welchem der jeweilige Miethsmann des Hauses die jährliche Gült und bei Aenderungsfällen einen Kapaunen zu Erschatz zu entrichten hat.

Wir brůder Egen von Bürstenberg, comendůr [1], vnd die brůdere gemeinliche sante Johannes ordens, spitales von Jherusalem des huses ze Friburg im Brisgöwe tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, das wir mit vnser aller gemeinem rate vnd einhelligem willen vier pfunt pfenninge gewonlicher Brisger geltes, iergeliches, halbe ze winnahten vnd halbe ze sante Johannes mes ze süngihten, rehtes zinses, vor vs nach der herscheffte rehte von Friburg, von den sehs pfunden pfenning geltes, die wir hatten von dem huse vnd swas dar zů höret, das da lit ze Friburg an dem markete bi der tolun [2], vor dem steinbogen über an dem orte, dem man sprichet ze dem guldinne orte [3], haben ze köfende gegeben vnd vf gegeben lidecliche, rehte vnd redeliche Grosse Volmare von Munzingen, einem bürger von Friburg, ime vnd allen sinen erben vnd nahkomenden, ewecliche ze habende vnd ze niessende vür lidig eigen nach der herscheffte rehte von Friburg, vmbe vier vnd zwenzig marke silbers, lötiges, Friburger gewêges, vnd sin wir des selben silbers gantzliche von ime gewert, vnd haben es in vnsern vnd vnsers vorgenanten huses nuz vnd fromen bekeret. vnd swer in dem vorgenanten huse ist, der sol den vorgenanten zins iergliches geben, vnd swenne es sich wandelt, swer denne in dem vorgenantem huse ist, der sol geben dem vorgenanten Volmare vnd sinen erben vnd sinen nahkomenden einen kappen ze erschazze [4]. Wir haben öch gelobet vür vns vnd vür alle vnser nahkomenden dem selben Volmare, sin vnd aller siner erben vnd nahkomenden wer ze sinde des vorgenanten iergelichen

gelteſ in dem rehte, alſe da vor geſchriben ſtat, iemerme gegen allermengelichem, alſe reht iſt. Wir geloben öch vür vnſ vnd vür alle vnſer nahkomenden mit güten trüwen, diſen vorgenanten köf vnd diſ ding ſtête ze habende vnd niemer da wider ze komende noch ze tünde mit geiſtlichem noch mit weltlichem gerrihte, noch ane gerrihte, mit worten noch mit werken, dekeinwiſ, ane alle geuerde. Har über ze einem waren vrkünde vnd ze einer ewigun beſtêtegunge, ſo han wir vnſerü deſ vorgenanten comendüreſ vnd deſ vorgenanten huſes ingeſigele gehenket an diſen brief. Hie bi waren diſe gezüge, Cünrat Sneweli, der elteſte, Volmar der Kempfe, Johanneſ, ſin brüder, Johanneſ Clinge, Peter von Seldon, vnd ander erber lüte genüge. Dirre brief wart gegeben in dem vorgenanten huſe, in dem iare, do man zalte von gotteſ gebürte drüzehen hundert iar vnd nünzehen iar, an ſante Michels abunde.

Mit 2 etwas beſchädigten Siegeln in bräunlichem Wachs an ſchmalen, weißen Leinenbändeln: a) das des Johanniter-Comthurs Egen v. Fürſtenberg hat einen dreieckigen Schild mit Wolkenrand und Adler, und die Umſchr.: † S' FRIS (fratris) (EGENONI)S . D . FVRSTENBERG. — b) das des Johanniterhauſes in Freiburg, wie bei Schreiber, U.B. I, 2, Taf. V, 2.

[1] S. die folgende Urk. — [2] Dohl, Abzugsgraben, Kanal. — [3] Ort, hier Eck. — [4] S. Urk. vom 15. März 1316, Anm. 4.

Aus dem Thennenbacher Archive.

1319. — 11. Nov. — Ritter Gottfrid v. Staufen vergabt mit Wiſſen und Willen ſeines Vetters Johannes v. Staufen den halben Kirchenſatz der Kirche zu Grießheim an den Comthur Egen v. Fürſtenberg und das Johanniterhaus zu Freiburg als ein Almoſen.

Allen den, die diſen brief ſehent oder hörent leſen, künde ich Götfrit von Stöfen, ein ritter, daſ ich mit mineſ vettern, hern Johanneſen von Stöfen, wiſſende vnd willen den halben ‚kilchunſaz der kilchun ze Griſſehein, den ich da hatte, vnd min waſ, han gegeben rehte vnd redelich vnd vf gegeben lideeliche ze einem almüſen den erberen geiſtlichen lüten, brüder Egenen von Vürſtenberg *, comendüre, vnd den brüderen ſante Johannes ordenſ ſpitaleſ von Jheruſalem', deſ huſeſ ze Friburg in Briſgöwe, in vnd allen iren nahkomenden ewecliche ze habende vnd ze nieſſende, durch got vnd durch miner vnd miner vordren ſelen heil, vnd han mich verzigen alleſ deſ rehteſ, ſo ich dar an hatte, vnd geloben öch hie wider niemer ze komende noch ze tünde dekeinewis, ane alle geuerde. Har über ze einem waren vrkünde vnd ze einer ewigun beſtêtegunge, ſo han ich min ingeſigel gehenket an diſen brief. Vnd

ich der vorgenante Johannes von Stöfen, ein ritter, vergihe öch an disem brieue, daz dis vorgeschriben ding mit minem willen vnd wissende geschehen ist, vnd geloben öch mit gůten trůwen, niemer da wider ze komende, noch ze tůnde mit worten noch mit werken dekeinwis, ane alle geuerde. Har vber ze einem waren vrkünde vnd ze einer ewigun bestetegunge, so han ich min ingesigel öch gehenket an disen brief. Dis beschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg in dem iare, do man zalte von gottes gebürte drüzehenhundert iar, vnd nünzehen iar, an sante Martines tage.

Mit den runden Siegeln der Ritter Gottfried und seines Vetters Johannes v. Stanfen, bereits bekannt, in weißem, vergelbtem Wachs an weißen, hänfenen Bändeln.

* Vergleiche die Urk. vom 3. Mai 1315. Egon v. Fürstenberg ist ein Sohn Egens v. Fürstenberg, des Stifters der Haslacher Linie. Münch I, 332.

Aus dem Archive der Johanniter-Commende Freiburg.

1320. — 1. Febr. — Die Brüder Johann und Conrad v. Winterbach verkaufen das Gut im Sendelbach, das sie von dem Grafen Conrad v. Freiburg zu Lehen hatten, mit dessen Bewilligung, an den Oberkircher Bürger Johanns Hertrich um 14 Pfd. Straßb. Pfenn. und geben es ihm zu Erblehen um jährlich 4 Straßb. Pfenn.

Wir Johans vnd Cůnrat, gebrůder von Winterbach [1] tůnt kunt allen den, die disen brief gesehent oder gehörent lesen, daz wir reht vnd redlich vür hns vnd alle vnser erben hant gegeben ze köfend einem erbern manne, Johans Hertrich, burger ze Oberkirch, vnd sinen erben daz gůt, daz wir hettent ze lêhen in dem Sendelnbach [2] von vnserm edeln herren gráven Cůnrat von Friburg, daz von hns hettent Trůtman Rüter, Rüdger Kenph vnd Johans, Iten sun, mit vnsers gnädigen herren willen vnd gehellen von Friburg do vorgenannt, vmb vünzehen phunt Strásburger phening, der wir von ime gůt, gar, vnd ganzlich gewert sint vnd och in vnsern nuz kommen sint, vnd och mit solicher bescheidenheit, als hie nách geschriben stat. Der vorgenant Hertrich vnd sine erben sönt daz vorgenant gůt mit allen rehten von hns ze einem rehten erbü haben järglich vmb vier Strasburger phenning vnd och vür allü reht. Vnd do von so verzihen wir hns mitt disem gegenwertigen brief vür hns vnd vnser erben aller der rehten, schirm, vnd hilf, so wir nu, ald hie nach von deß vorgnanten gůtes wegen wider dem vorgnanten Hertrich, ald sinen erben beholfen möhten werden mitt geistlichem geriht, ald mitt weltlichem, friheit ald gewon-

heit stett ald dez landes. Hie bi waren och dise erbern lüte, die hie nach geschriben stant, Gerie von Stöfenberg, Cünrat von Schowenburg, hern Friderichs seligen sun, Heinrich Zelter, burger von Oberkirch, vnd anderre erber lüte gnůg. Vnd daz diz stät vnd wär belibe, so henke ich, der vorgenant Johans von Winterbach min ingesigel an disen gegenwertigen brief. Ich Cünrat do vorgnant, won ich nüt eigens ingesigels habe, so verbind ich mich hinder mines brůder ingesigel, stät zehabend, was do vor von vns geschriben stät. Wir grave Cünrat von Friburg verjehen an disem gegenwertigen brief, das wir durch bett der vorgnanten Johans vnd Cünratz, vnserr diener, won daz vorgnant gůt von vnz lehen ist, hant gestattet vnd mitt vnserm güten willen vnd gehellen geschehen ist, alles, daz do vor geschriben stat. Vnd dez zů einem güten vrkünd henken wir vnser ingesigel an disen gegenwertigen brief. Der wart gegeben, do man zalte von gottes gebürt drüzehen hundert jar, dar nach in dem zweinzgosten jär, an vnser frowen abent ze der liehtmes.

Mit 3 beschädigten S. in ehedem weißem Wachs: a) rund, in dreieckigem Schilde der Freiburger Adler, Umschr.: † S'. (IOHANNI)S . DE . WINTERBACH. — b) das schon bekannte des Gr. Conrad II v. Freiburg (Schreiber, U.B. I, 1, Taf. II, 5).

[1] Die v. Winterbach hatten ihren Sitz zu Winterbach, jetzt Filial von Lautenbach im A. Oberkirch, und waren Ministerialen der Grafen v. Freiburg, deren Siegelbild sie darum auch führen. — [2] Sendelbach, verschiedene Höfe und Häuser in dem südlich von Lautenbach sich hinziehenden Thale, welche einen Weiler bilden, der zu der Pfarrgemeinde Lautenbach gehört.

Aus dem Archive des Kl. Allerheiligen.

1321. — 12. März. — Graf Conrad zu Freiburg, Cuno v. Bergheim und der Edelknecht Heinrich Meiger Niessen von Weiler entscheiden zwischen Burkart v. Usenberg und den Brüdern Cuno, Hanemann, Wernher und Cuno v. Falkenstein wegen Bickensohl, Gerichtsbarkeit, der Königsleute daselbst, und wegen der Fälle von freien und eingewanderten Leuten ꝛc.

Wir graue Cünrat, herre ze Friburg, tün kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, alse der edel herre, her Burcart herre von Vsenberg [1], vnser öhein [2] einhalp, vnd her Cüne von Valkenstein vnd sine brüdere, her Haneman, Wernher vnd Cüne anderthalp, missehelle vnd krieg sament hatten vmbe daz dorf Bickensohl [3] vnd daz dar zů höret, der missehelle si komen sint, her Burcart von Vsenberg sinhalp an hern Cünen von Berghein [4], einen ritter, vnd die vorgenanten gebrüdere von Valkenstein irhalp an Heinrichen Meigern Niessen

von Willer [5], einen edeln knecht, vnd deſ ſi beidenthalp einhellekliche vnſ ze einem obmanne genomen hant, ob die vorgenanten zwene ſchidemanne miſſehelle wurdin, alſe nu die ſelben zwene ſchidemanne dar vber geſprochen hant, vnde ſi beide vnſ die ſelbe ſache vf ze richtenne beuolhen hant, dar vmbe dunket vnſ vnd entſtan vnſ nüt beſſers nach dem, alſe ef an vnſ geſezzet iſt vnd wir vnſ dar vmbe eruarn haben, wan alſe hie nach geſchriben ſtat. Wir der vorgenante graue Cünrat ſprechen, ſwaſ der vorgenante her Burcart von Vſenberg, vnſer öhin, vnd ſine vögete, oder ieman von ſinen wegen gerrihtet hant ze Bickenſol in dem dorfe oder in dem banne vmbe dehein ding vor dem kriege, vnd in dem kriege, vnd nach dem kriege, den er mit den vorgenanten gebrüderen von Valkenſtein hatte, daſ er da mitte den ſelben gebrüderen vnreht getan het, vnd daſ er in daſ ſölle abelegen ane allen vürzug vnd ane alle geuerde. Wir ſprechen öch vmbe den tot ſlag, den Herman von Willer tet in dem banne ze Bickenſol, vnd deſ von Vſenberg vögete vnd ſine lüte den toten vſſer dem banne trügen vnd fürten, vnd man anderſwa dar vmbe von Hermanne rihte, da dunket vnſ, daſ der vorgenante von Vſenberg den vorgenanten gebrüderen da mitte vnreht tet vnd daſ er in daſ ſol abelegen vnuerzogenliche, ane alle geuerde. Wir ſprechen öch vmbe die lüte, den man ſprichet des künigeſ lüte [6], daſ wir eruarn haben, daſ die ſelben lüte den vorgenanten gebrüderen von Valkenſtein ſo redelich, noch ſo rehte nüt wurden angewunnen [7], man ſölle ſü in wider laſſen in gewalt vnd in gewer. ſprichet ieman denne die lüte an, dem ſöllen dar vmbe die vorgenanten von Valkenſtein gehorſam ſin, reht ze tünde vnuerzogenliche ane geuerde. Weri öch der lüte, den man ſprichet deſ küniges lüte, ieman gezogen betwungenliche von Bickenſol ze Ahtekarlen [8] oder anderſwar, die ſol man den von Valkenſtein wider laſſen vnd ſol ſü ſetzen in gewalt vnd in gewer. Wir ſprechen öch mit namen vmbe Werlin Stehellin, der gezogen iſt von Bickenſol ze Ahtkarlen, daſ der von Vſenberg mit dem nüt het ze ſchaffende, vnd het Werli Stehelli inne, oder iemanne von ſinen wegen öt gelobet oder verbürget, deſ ſol der vorgenante von Vſenberg in vnd die bürgen lidig laſſen, vnd ſol in frilich laſſen varn, ſwar er wil, ane allerſlahte geuerde. Weri öch, daſ ieman von Bickenſol deheinen frihabern [9], oder pfenninge, oder üt anderſ durch vorhte [10] oder durch ſchirm dem vorgenantem von Vſenberg, oder iemanne von ſinen wegen gelobet het, oder verbürget, der vnd die bürgen ſüllen deſ ganzliche lidig ſin, vnd ſol daſ ganzliche abe ſin. Het öch der von Vſenberg von fryen lüten, oder von dar komenen lüten deheinen val [11] genomen vor dem kriege, oder in dem kriege, oder nach dem kriege, vn-

zint [12] hüte an disen tag, do dirre brief gegeben wart, daſ ſol er in ganzliche abelegen vnuerzogenliche ane alle geuerde. Vnd alleſ, daſ wir der vorgenante graue Cünrat hie vor an diſem briene geſprochen haben nach dem, alſe eſ an vnſ geſezzet iſt vnd wir vnſ dar vmbe eruarn haben, daſ wir vnſ beſſers nüt dar vmbe verſtanden, wan alſe wir da vor an diſeme briene geſprochen haben, daſ ſprechen wir vf vnſern eit, daſ daſ war iſt. Har vber ze einem vrkünde vnd daſ diſ war iſt, ſo han wir vnſer ingeſigel gehenket an diſen gegenwertigen brief. Dirre brief wart gegeben ze Friburg in dem iare, do man zalte von gotteſ gebürte drüzehen hundert iar vnd einſ vnd zwenzig iar, an ſante Gregorien tage in dem Mertzen.

Mit dem bereits bekannten, etwas beſchädigten Siegel des Gr. Conrad II v. Fr. in Maltha an weißen, ſchmalen, hänſenen Bändeln. Zwei Duplikate ſind gleichlautend, das eine nur hat noch ein Siegel.

[1] Burkart III, Sohn Heſſo's III v. Uſenberg. Sachs I, 618 flg. — [2] Durch das Wort Oheim ſoll wieder nur Verwandtſchaft überhaupt bezeichnet werden, da die Uſenberger und Freiburger durch die Lichtenberg, Geroldseck und Hochberg mit einander verwandt waren. — [3] Bickenſohl im A. Breiſach, in einem kleinen Thale des Kaiſerſtuhls. — [4] Ztſchr. II, 338, IV, 460, 467, VII, 174, VIII, 393, IX, 338, X, 327 flg., XI, 243, 295, 439. — [5] Weiler im A. Freiburg. — [6] Königsleute nannte man gewöhnlich die Baſtarde, da ſie mit Leib und Gut dem Könige und ſpäter den Territorialherren gehörten und dienten, denen auch ihre Verlaſſenſchaft zufiel. — [7] angehören, als Eigenthum anſprechen. — [8] Achkarren, ſüdweſtlich von Bickenſohl, am Kaiſerſtuhl im A. Breiſach. — [9] Abgabe an Haber für Befreiung von Herbergsrecht, Hundlege ꝛc., wofür auch Hühner, Eier u. ſ. w. gegeben wurden (X, 177). — [10] Aus Furcht. — [11] Todfall, Hauptrecht. — [12] bis. Vgl. Sachs I, 620 flg. Münch I, 174, unten Urk. vom 28. Juli 1321.

Aus dem Hachbergiſchen Archive.

Dambacher.

Nachtrag zu Bd. XII, 1. S. 93.

1313. — 28. Sept. — Kol, des verſtorbenen Ritters Walther Kolers Sohn, reverſirt, daß er mit Genehmigung des Gr. Egen III v. Freiburg und ſeines Sohnes, Conrad II, dem Freiburger Bürger Berthold Schlegelin 17 Mutt jährlich auf Martini zu entrichtenden Zins, Endinger Maßes, von ſeinem Hofe zu Wöllingen um 15 M. S. auf Wiederloſung zu kaufen gegeben, und den Hof von demſelben um genannten Zins und 2 Kapaunen in Aenderungsfällen zu Erblehen wieder empfangen habe.

Allen, die diſen brief ſehent oder hörent leſen, kvnde ich Kol, hern Walthers des alten Colers ſeligen ſvn, eines ritters [1], das ich mit der

edeln miner herren, grauen Egens, herren von Friburg, vnd grauen Cvnrates, sines sones, willen vnd gehellunge sibenzehen mvtte roggen geltes, iergliches ze sante Martins mes rehtes zinses, Endinger [2] mes-ses, vsser minem hone ze Wellingen [3] vnd von allem dem güte, so dar zů höret, swie vnd swa es gelegen, genemet oder geschaffen ist, ane alle geverde, es si gebuwen oder vngebuwen, han ze köfende gegeben Berh-tolde Slegellin, einem burger von Friburg, ime vnd sinen erben vnd nahkomenden ze besizzende, ze habende vnd ze niessende, vnd in den sel-ben zins iergliches ze sante Martines ganzliche ze vertigende vnd ze antwürtende ze Endingen in, in sweles hus si da wellent, ane allen iren schaden, ane alle geverde, vmbe vünfzehen marke silbers, lötiges, Friburger gewêges, vnd bin ich des selben silbers ganzliche von ime ge-wert. Vnd han ich dem selben Bertholde Slegellin den vorgenanten hof vnd alles das gůt, das dar zů höret, vf gegeben ze lidigem eigen, vnd han den selben hof vnd das selbe gůt wider von ime empfangen, mir vnd minen erben vnd nahkomenden, ze habende vnd ze niessende ze einem rehten erbe vmbe den vorgenanten iergliehen zins, vnd swenne es sich wandelt, so geben wir zwene cappen ze erschazze. Vnd het der vorgenante Berhtolt Slegelli mir die liebi vnd die früntschaft getan, swenne ich oder mine erben oder nahkomenden, obe ich enwere, ime oder sinen erben oder nahkomenden, obe er enwere, geben samenthaft vünfzehen marke silbers, lötiges, Friburger gewêges, inwendig vünf iare der nehsten nach einander, dů anvahent an sante Martines tag, so nv nehste komet, so sölen si vns das selbe iergelich gelt vmbe das selbe silber wider ze köfende geben, vnd geben wir in das silber vor der liehtmes, so belibet vns der künftig nvz des iares, geben aber wir in es nach der liehtmes, so sölu wir in den künftigen nvz des iares zů dem silber geben. köfen aber wir das selbe iergelich gelt nüt also wider in-wendig dem vorgenanten zil, so sölu es der vorgenante Berhtolt Sle-gelli vnd alle sine erben vnd nahkomenden eweeliche haben vnd niessen, vnd sölu vns enkeines widerköfes me dar vmbe gebunden noch haft sin. Ich han öch gelobet vür mich vnd vür alle mine erben vnd nahkomen-den dem selben Berhtolde Slegellin, sin vnd aller siner erben vnd nah-komenden, wer ze sinde des vorgenanten iergliehen gelles in dem rehte, alse da vor geschriben stat, gegen aller mengelichem, alse reht ist. Har vber ze einem vrkünde vnd das dis vorgeschriben ding war vnd stête belibe, so han ich min ingesigel gehenket an disen brief. Dar zů hant öch die edeln mine vorgenanten herren dur vnser beider bette irü in-gesigele gehenket an disen brief ze einem vrkünde dis vorgeschriben din-ges. Wir graue Egen, herre von Friburg, vnd graue Cvnrat, sin svn,

haben dur ir beider bette vnserú ingesigele gehenket an disen brief ze einem vrkv̊nde dis vorgeschriben dinges, wan es ŏch mit vnserm willen vnd mit vnsern handen geschehen ist. Hie bi wân dise gezúge Cv̊nrat Tóldeli von Friburg, . . der Wenger, Bertschi der Meyer, Werli der Meyer, Heinrich Vielliep, Walther Swigger, Clawes Krúscheli, Johannes der Sirner von Endingen, Johannes Kreyen mor von Baldingen [4], vnd ander erber lúte genv̊ge. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben ze Endingen in dem iare, do man zalte von gottes gebúrte drúzehen hvndert iar, an sante Michels abunde.

Mit 3 runden Siegeln in bräunlichem Wachs an schmalen, weißen Leinenbändeln: a) hat einen horizontal-getheilten Schild, die obere Theilung nimmt die obere Hälfte eines streitfertigen, rechts gekehrten Löwen ein, der aus der untern hervorsteht, und die Umschr.: †S'. COL . FILII . COLERII. — b) das bekannte des Gr. Egen III. (Schreiber, U.B. I, 1, Siegeltaf. II, 5). — c) das des Gr. Conrad II (Schreiber, ebend. Tiegelt. II, 4).

[1] Ztschr. XII, 85, IX, 451. — [2] Endingen am Kaiserstuhl im A. Kenzingen. In der Nähe sind die Ruinen eines von den Usenberg erbauten Schlosses Kohlenberg. Die Usenberg besaßen Kenzingen bis in das 14. Jhrh. — [3] S. XI, 451, Anm. 1, (über die dort angeführte Schenkung vergl. *Dümge* Reg. Bad. 2, wo aber Wellengen unser Wellingen oder Wöllingen ist), XII, 82, Anm. 8 (wo: „Sie besaßen" zu lesen), 85 flg., Anm. 1. und 4. — [4] Bahlingen im A. Emmendingen.

Aus dem bad.-durlachischen Archive.

Dambacher.

Geschichtliche Notizen.

Gehalte städtischer und gutsherrlicher Beamten und Diener v. 14. — 17. Jahrh.

Aus der Freiburger Stadtrechnung von 1329.

Die burgere gebent iergeliches ze igelichen fronevastun den obren zwein banwarten ietwederme 22½ ß unde den nidren zwein banwarten ŏch ietwederme 22½ ß und súln die nidern ŏch in Můsbach hůten. So git man irem meistere ze iegelicher fronevastun 2 Pfd. und 5 ß. So git man ze Meigen ze meigepfenningen iergeliches den knehten allen 1 libr. und irem meistere 5 ß.

Der Bürgermeister zu Konstanz hatte einen Jahrgehalt von 21 Pfd. Den. (93 fl. 48 kr.). Stadtrechn. v. 1443. Der Säckelmeister oder Stadtrechner zu Konstanz bekam jährlich 12½ Pfd. Den. (55 fl.

50 kr.). Stadtrechn. v. 1443. Der Stadtschreiber zu Konstanz hatte im Jahr 1443 einen Gehalt von 40 Pfd. Pfenn. nach der Stadtrechnung (178 fl. 48 kr.). Der Stadtschreiber zu Köln hatte 60 Zalmarken Besoldung. 1320. Ennens Quell. f. Köln 1, 8. Der Untergredmeister (Lagerhausverwalter) zu Konstanz bekam jährlich 8 Pfd. Den. (35 fl. 44 kr.). Stadtrechn. v. 1443. Ebensoviel der Stadtbaumeister. Ein Rathsdiener (rautzknecht) zu Konstanz erhielt jährlich 10 Pfd. Den. (44 fl. 40 kr.). Stadtr. v. 1443.

Die Besoldung eines Bürgermeisters zu Durlach war 5 fl. (13 fl. 2 kr.) im Jahr 1551. Stadtr. Der Feldschütz zu Durlach bekam Jahrlohn 7½ fl. 5 ß D. (19 fl. 11 kr.) und 5 ß D. (55 kr.) für Stiefelgeld. Stadtrechn. Ein Stadtknecht oder Büttel zu Durlach bekam jährlich 6 fl. (15 fl. 39 kr.) im J. 1551. Stadtr.

Der Fabrikmeister zu Basel hatte eine Besoldung von 30 Pfd. D. (55 fl.). Domrechn. 1559. Der Basler Schaffner zu Mühlhausen im Elsaß erhielt als Besoldung 3 Pfd. 11 ß 6 D. (6 fl. 45 kr.) im Jahr 1559.

Ein Bannwart zu Haltingen hatte einen Jahrgehalt von 15 ß D. 1559. (1 fl. 24 kr.) Ein Herbstknecht zu Haltingen bekam als Taglohn 2 ß D., und für seine Kost 1 ß 10 D. 1559. Rechn. Zusammen 28 Kreuzer.

Der Kaplan des Abts von St. Georgen bekam jährlich 40 fl. im Jahr 1609. (74 fl. 40 kr.). Die Besoldung des Amtmannes des Abtes von St. Georgen war 100 fl. im Jahr 1609. (186 fl. 40 kr.)

Der Prior des Frauenklosters S. Johann bei Elsaßzabern hatte einen Jahrgehalt von 26 Pfd. D. Der Schaffner 15 Pfd. 1658.

Ein Schaffner des Klosters St. Georgen erhielt als Besoldung 25 fl. im Jahr 1693. (34 fl.)

Mone.

Landwirthschaft am Kocher

im 17. Jahrhundert.

Die urkundlichen Beiträge zur Geschichte Frankens in dieser Zeitschrift betreffen Klöster, Dynasten und Städte, also drei Stände, daher ich zur Ergänzung hier quellenmäßige Beiträge zur Geschichte des Bauernstandes jener Gegenden folgen lasse, welche Landwirthschaft und Dorfrechte betreffen.

Was ich über den Bestand der bäuerlichen Güter im Oberamt Weinsberg zu Ende des 15. Jahrh. angegeben (Bd. 5, 49 flg.), soll durch diese Mittheilung nach den Verhältnissen des 17. Jahrh. vervollständigt werden. Die Quellen dazu sind ein Güterverzeichniß der Herrschaft Maienfels und Rechnungen, die ich durch die Gefälligkeit der Besitzer, der Frhrn. v. Gemmingen, benützen konnte. Die Herrschaft gehörte damals dem Philipp Christoph und Hans Albrecht von Gemmingen und dem Burkart Dieterich von Weiler und bestand aus Orten Maienfels, Brettach, Welklinsweiler, Busch, Neuhütten, Ober- und Unterhambach. Diese Orte liegen auf der linken Seite des Baches Brettach im Oberamt Weinsberg und heißen noch so, mit Ausnahme von Wäcklensweiler, Ober- und Unterheimbach. Sie hatten mehr Wald als urbaren Boden, daher der Holzverkauf vortheilhafter war als der Fruchtbau. Maienfels hatte früher 10 Bauern, davon waren aber 1 Bauer und 3 Söldner abgegangen *. Der Morgen Acker (150 Ruthen, die Ruthe 16 Fuß) gut und schlecht durch einander wurde zu 3 fl. taxirt, mit 3 bis 3½ Simri Korn eingesäet und ertrug höchstens 4 Neunling (36 Garben), so daß die Baukosten nicht heraus kamen. Der Morgen Wiesen ertrug ½ Fuder Heu und war taxirt zu 4 fl. Der Weiler Brettach hatte früher 25 Bauern, wovon

* Man schreibt richtiger Seldner als Söldner, denn es kommt vom alttentschen salida, selida Wohnung und bedeutet einen Häusler. Söldner ist eine Verbildung, wie Schöffe für Scheffe, das nicht von scobinus, sondern von scabinus herrührt. Es gab auch solche Häusler in Gallien: ut de *casellulis* ipsius (viduae) ordinatione vestra, dum ab eis fisci onera derivantur, ad praefatae alimenta sufficiant. *Ennod.* ep. 9, 29.

ein ganzer, ein Viertelsbauer und ein Söldner abgegangen waren. Der Morgen Thalwiesen wurde zu 18 fl. angeschlagen. Der Hof Wälklensweiler hatte 3 Bauern, die taxirten den Morgen Wiesen zu 5 fl., den Morgen Acker zu 3 fl., sein Ertrag war höchstens 5 Neunling Korn, die Aussaat 3 Simri. Der Hof Busch hatte vorher 8 Bauern, abgegangen ein Halbbauer und 2 Söldner sammt Haus und Scheuern. Der Weiler Neuhütten war früher besetzt mit 32 Unterthanen, damals noch mit 19, „also abgangen der Hüttenmeister, so vor 1½ Höf gedient, 3 Unterthanen, die mit der Egen gedient", und 9 Söldner." Der Ort hatte nur schlechte Wiesen, deren 3 Morgen kaum 1 Fuder Heu gaben. Ober Hambach war von 17 Unterthanen auf 6 Bauern, 2 Söldner und 1 Wittwe herab gekommen, also 2 ganze Bauernhöfe und 5 Söldner eingegangen. Der beste Morgen Wiesen zu einem halben Fuder Heu galt 12 fl., schlechte 4 fl., ebensoviel der Morgen Acker, worauf 2½ Simri Korn gesäet und 3 bis 5 Neunling geärntet wurden. Zu Unter-Hambach waren 8 Unterthanen, 1 Söldner abgegangen. Preis des besten Morgens Wiesen 10 fl., des Morgens Acker 5 fl., dessen Ertrag 6 bis 7 Neunling, die Aussaat 3 Simri Korn. Der beste Morgen Weinberg, im Ertrag von 2 Oehringer Fudern, galt 25 fl., geringere 18 fl.

Wenn man nach dem Gebrauche jener Gegend 2 Garben Korn für 1 Simri rechnet, so ertrug der geringste Morgen 2 Malter 2 Simri, der bessere 2 Malter 6½ Simri und der beste 3 Malter 4 Simri; der geringste Morgen gab also nur die Hälfte des jetzigen Ertrags in der Pfalz (Ztschr. 10, 139) und der beste ein Viertel weniger als der Pfälzer Durchschnitt. Im Ganzen genommen ertrug der Morgen 2 Malter 6⅚ Simri, oder rund 2 Malter 7 Simri und blieb daher fast um 2 Malter unter dem pfälzischen Durchschnitt. Auch diese Nachweisung bestätigt die geschichtliche Thatsache, daß der Fruchtertrag in früherer Zeit bedeutend geringer war als heutzutage, denn selbst, wenn man den Zehnten zum Ertrage hinzurechnet, so erhebt sich der Durchschnitt desselben nur auf 3⅓ Malter, bleibt also noch weit unter 44,⁹ Sestern. Der Morgen war freilich nur 150 Quadratruthen groß, während er gewönlich 160 Ruthen hatte, aber auch auf dieses größere Maß berechnet war der Ertrag nur 3⅗ Malter.

Sowol die Söldner als die Bauern waren in Klassen abgetheilt, jene der Söldner hatten keine besondern Namen, die Bauern aber wurden in Halbbauern und (ganze) Bauern unterschieden. Der Bauer hatte ein ganzes Gut, der Halbbauer ein halbes, der Söldner weniger als die Hälfte. Darnach war auch die Landwirthschaft ver-

schieden, die Bauern arbeiteten mit Ochsen, die Söldner nur mit Kühen, jene waren also gleich unsern Ochsenbauern, diese den Kühbauern.

Die Söldner hatten wenig Aecker und mehr Wiesen, ihre Wirthschaft bestand daher hauptsächlich in Viehzucht und Gartenbau, deshalb unterschied man drei Klassen der Wiesen und Gärten je nach ihrer Güte; es gab Berg-, Rain- (Abhang-) und Thalwiesen; Gras-, Kraut- und Schorgärten, diese wurden mit dem Spaten gebaut (geschort) für die kleineren Küchengewächse, in den Krautgärten wurde Kohl für Sauerkraut gezogen, die Grasgärten benützte man zur Waide und Grünfütterung.

Alle Söldner hatten ihr Haus oder Häuslein, viele auch eine Scheuer, manche aber nur eine halbe, die ärmsten auch ein halbes Häuslein. Nach ihrem Grundbesitz gab es vier Klassen der Söldner, die erste war die ärmste; es besaß darin einer $^5/_8$ bis höchstens $1^1/_2$ Morgen Wiesen und Garten, durchschnittlich 1 Morgen baulichen Boden; es kommt sogar ein Beispiel vor, daß ein Söldner ein Häuslein und ein Viertel Garten hatte, was ich nicht in die Berechnung aufnahm. Die zweite Klasse besaß 2 bis $4^1/_2$ Morgen Wiesen, Aecker und Gärten, im Durchschnitt ein Areal von $3^3/_{14}$ Morgen. In der dritten Klasse stieg der Besitz von 5 bis 8 Morgen, und gab im Durchschnitt ein Gut von $6^1/_4$ Morgen. Die vierte Klasse besaß $10^1/_4$ bis 14 Morgen, im Durchschnitt $11^1/_2$ Morgen.

Das Verhältniß der Familienzal war folgendes. In der ersten ärmsten Klasse waren 8 Söldner, in der zweiten 17, in der dritten 14, in der vierten 3. Mehrere Söldner der beiden letzten Klassen hatten 2 Kühe.

Die Güter der Halbbauern umfaßten $9^1/_2$ bis $15^1/_4$ Morgen Aecker, Wiesen und Gärten, im Durchschnitt $12^3/_4$ Morgen. Sie hatten 3 bis 6 Stück Rindvieh, Ochsen, Stiere und Kühe. Die ganzen Bauern besaßen Güter von $21^1/_4$ bis 27 Morgen, im Durchschnitt 24 Morgen und einen Viehstand von 4 bis 8 Stück Ochsen und Kühe, ein einziger ein geringes Pferd. Es gab 5 Bauern und 4 Halbbauern.

Da man das Gut eines Bauern für ein Ganzes annehmen muß, so stellen sich seine 24 Morgen als eine Hube dar, die wie gewönlich etwas kleiner war als der Mansus der Herren von 30 Morgen. Der Halbbauer mit seinen $12^3/_4$ Morgen besaß also eine halbe Hube, und die Gütlein der Söldner beweisen, daß die Zweitheilung durchgeführt wurde. Läßt man nämlich die ganz geringe erste Klasse weg, so ist der Durchschnitt der zweiten mit $3^3/_4$ Morgen eine Achtelshube, der

dritten mit 6¼ Morgen eine Viertelshube, und der vierten mit 11½ eine halbe Hube, diese also dem Halbbauer beinahe gleich. Nach diesen Bruchtheilen war die Hube etwas größer als der Durchschnitt von 24 Morgen, nämlich 25⅝ Morgen und 25½ Morgen, womit auch übereinstimmt, daß ein Bauerngut von 55¼ Morgen vorkommt, welches demnach eine doppelte Hube war.

Wo die Dreitheilung der Huben angewandt wurde, da hatte der ganze und halbe Bauer auch eine andere Größe seines Gutes als bei der obigen Zweitheilung. Dies war der Fall in den Orten Ober- und Unterhambach, denn dort hatte ein Bauer 13 bis 19 Morgen Aecker, Wiesen und Gärten, im Durchschnitt 16⅛ Morgen, und der einzige Halbbauer daselbst 16¾ Morgen. Diese Bauerngüter waren zwei Drittel einer Hube; es standen demnach die Bauern und Halbbauern gleich, und sie wurden nur vergleichungsweis Bauern genannt, weil sie mehr Morgen hatten als die Halbbauern nach der Zweitheilung. Sie besaßen 1 bis 6 Stück Rindvieh, Ochsen, Stiere, Kühe und Kalbinnen, wie obige Halbbauern und daher weniger als die ganzen Bauern der Zweitheilung.

Am Ende des Verzeichnisses ist die Summe der Morgen und des Viehstandes in den 7 Orten der Herrschaft zusammengestellt. Sie umfaßte 259 Morgen Aecker, 322 M. Wiesen, 5 M. Gärten und 6 Morgen Weinberge, die ich bei der Durchschnittsberechnung weglasse. Der Viehstand war 38 Ochsen, 12 Stiere, 103 Kühe, 5 jährige Kälber, zusammen 158 Stück, wonach auf 3⅝ M. Feld (Aecker, Wiesen, Gärten) 1 Stück Rindvieh kam. Die Söldner hielten aber mehr Vieh nach dem Verhältniß ihres Bodens, als dieser Durchschnitt der ganzen Herrschaft angibt, denn in der zweiten Klasse der Söldner, die durchschnittlich 3¾₁₄ Morgen besaß, kamen auf diesen Boden 1¹³⁄₁₄, oder rund 2 Stück Vieh; die dritte Klasse von 6¼ M. hatte 1⅚ Stück Vieh, was ebenfalls noch etwas mehr als der allgemeine Durchschnitt ist, so auch die vierte Klasse, die auf je 3⅖ Morgen Feld 1 Stück Rindvieh besaß.

Dieser Viehstand erklärt sich schon daraus, daß in der ganzen Herrschaft die Wiesen über 119 Prozente der Aecker machten, welches Verhältniß bei den Gütchen der Söldner noch größer war. Denn bei der zweiten Klasse derselben machte im Ganzen gerechnet das Ackerfeld nur ein Drittel der Wiesenfläche aus. In der dritten Klasse war das Areal der Wiesen um 183 Prozente größer als das Ackerland, und dieses in der vierten Klasse nur etwas über 36 Prozent der Wiesenfläche.

Das Vermögen aller Landleute der Herrschaft ist am Schlusse des Verzeichnisses zu 8226 fl. angeschlagen. Diese Summe vertheilte sich sehr ungleich unter die Klassen der Landwirthe, denn es war darunter die Taxation der Gebäude, Grundstücke und des Viehstandes begriffen, Hausrath, Schiff und Geschirr aber ausgelassen. So zeigen sich gleich bei der ärmsten Klasse der Söldner, die durchschnitlich nur 1 Morgen Grundstücke besaßen, zwei Abstufungen des Vermögens, in der ersten war das Grundvermögen taxirt von 10 bis 28 fl. und gab einen Durchschnitt von 19⅓ fl., in der zweiten stieg es von 38 bis 66 fl., Durchschnitt 49¾ fl. In der zweiten Klasse der Söldner waren 3 Abtheilungen, in der ersten ein Vermögen von 25 bis 60 fl., im Durchschnitt 49⅞ fl., in der zweiten durchschnittlich 80 fl., in der dritten von 108 bis 124 fl., im Durchschnitt 117 fl. In der dritten Klasse der Söldner gab es auch zwei Abtheilungen des Vermögens, die eine von 39 bis 97 fl., im Mittel 68⅓ fl., die andere von 120 bis 150 fl., im Mittel 135¾ fl. Die vierte hatte ein Vermögen von 170 bis 290 fl., im Durchschnitt 218⅓ fl. Außer diesem Verhältniß stand der Müller, der auch ein Söldner war, dessen Mühle zu 400 fl. und sein anderes Vermögen zu 80 fl. taxirt wurde.

Da bei den Bauern und Halbbauern die Größe des Grundbesitzes je nach der Zwei- oder Dreitheilung der Huben verschieden war, so wirkte dies auch auf die Taxation ihres Vermögens. Bei der Zweitheilung hatte der geringste Halbbauer ein Vermögen von 78 fl., die andern von 170 bis 260 fl., im Durchschnitt 210 fl. Ein ganzer Bauer hatte ein Vermögen von 263 fl., vier andere von 336 bis 435 fl., im Durchschnitt 382 fl. Bei der Dreitheilung wurde das Vermögen des Halbbauers zu 105 fl. taxirt, zwei ganze Bauern hatten im Durchschnitt ein Vermögen von 147 fl., und vier andere von 203 bis 281 fl., im Mittel 225 fl. Außer Verhältniß stand ein Gut von 55 Morgen, welches zu 525 fl. taxirt war; betrachtet man es aber als Doppelgut, so waren die Hälften 212½ fl. werth, was mit den vorigen einfachen Vermögen übereinstimmt.

Um die Uebersicht der Stufenfolge dieser bäuerlichen Vermögen zu erleichtern, so stelle ich sie in folgender Tabelle zusammen:

Söldner.		Halbbauern.		Bauern.	
Klassen.	Vermögen.	Nach der Zweitheilung der Huben.			
		Klassen.	Vermögen.	Klassen.	Vermögen.
1. a.	19⅓ fl.	1.	78 fl.	1.	263 fl.
b.	49¾ „	2.	210 „	2.	382 „
2. a.	49⅞ „				
b.	80 „				
c.	117 „				
3. a.	68⅓ „				
b.	135¾ „				
4.	218 „	Nach der Dreitheilung der Huben.			
		Klasse.	Vermögen.	Klassen.	Vermögen.
		eine.	105 fl.	1.	147 fl.
				2.	225 „

Diese Stufenfolge beweist: 1) daß die Abtheilungen b. c. der zweiten Klasse der Söldner der ersten Klasse der Halbbauern im Vermögen gleich standen; ebenso 2) die Abtheilung b. der dritten und die vierte Söldnerklasse so viel Vermögen hatten, als die beiden Klassen der Bauern nach der Dreitheilung der Huben. Die Hubentheilung allein war also nicht der Grund der dreifachen Abtheilung der Colonen, sondern wol auch die Rechte, welche mit jedem Gutstheile verbunden waren.

Zu Bürg am Kocher hatten im Jahr 1677 die ganzen Bauern einen Güterstand von 29 bis 34 Morgen Aecker, Wiesen, Weinberge und Gärten, woraus man erkennt, daß ihr Gut durchschnittlich in einem Mansus von 30 Morgen bestand. Darüber kommen nur 2 Beispiele vor von 42 und 57⅞ Morgen, was ein ursprüngliches Gut von 1½ und 2 Mansus voraussetzt.

Der Söldner waren drei Klassen, keiner hatte ein Pferd, sondern zuweilen eine Kuh, selten ein ganzes Haus, sondern ein halbes, noch seltener eine Scheuer, sondern ⅙ bis ⅚ daran. Die erste Klasse bestand aus Weinbauern mit 1 bis 2¾ Morgen Weingärten, die zweite aus Ackerbauern mit 4½ bis 5⅞ Morgen Aecker, Wiesen, Reben und Gärten, im Durchschnitt $5^{3}/_{32}$ Morgen. Die dritte Klasse hatte 9¼ Morgen bis 12⅝ M., im Durchschnitt 10⅝ M. Der

Grundbesitz der zweiten Klasse erscheint also als eine Sechstelshube, und jener der dritten als ein Drittelsmansus.

Mone.

Fränkische Weisthümer

des 14. und 15. Jahrh.

In der großen Sammlung Schneidt's Thesaurus juris Franconici ist auf diese Rechtsquellen sehr wenig Rücksicht genommen, und auch in andern Werken sind von diesem Landstriche verhältnißmäßig wenige Weisthümer bekannt gemacht, es ist daher nothwendig, zuerst ihren großen Vorrath nachzuweisen und sodann einige Proben ganz mitzutheilen. In Erörterungen derselben kann ich mich nicht einlassen, sondern auf einige Vorbemerkungen beschränken, die auch zur Beurtheilung anderer Weisthümer dienen mögen. Mein nächster Zweck ist hier wie im Bd. 1, 3 flg. ein bequemer und diplomatisch genügender Abdruck der Texte, worauf in den bisherigen Ausgaben der Weisthümer zu wenig Bedacht genommen wurde, was ihren Gebrauch in mancher Beziehung erschwert, namentlich in der so nöthigen Vergleichung ihrer einzelnen Bestimmungen, woraus nicht unerhebliche Ergebnisse für den Zusammenhang und die Heimat der Weisthümer gewonnen werden.

Eine wesentliche Eigenschaft solcher Satzungen ist, daß sie Gewonheitsrechte sind, welcher Charakter durch die Form ihrer Abfassung nicht aufgehoben wird, mögen sie von einem Herrn als Statute oder selbst vom Kaiser als Privilegien gegeben sein, denn in dieser Mitwirkung der Gerichtsherren liegt eine Bestätigung des vorhandenen und hergebrachten Rechtes, mag es auch durch Zusätze ergänzt oder abgeändert sein. Da bereits eine große Menge von Weisthümern gedruckt ist, so kann die Thatsache nicht geläugnet werden, daß eine merkwürdige Uebereinstimmung nicht nur ihrer Grundzüge, sondern auch vieler besondern Bestimmungen derselben statt findet, und zwar in den entferntesten Gegenden und Zeiten. Es ist die Aufgabe der Rechtsgeschichte, die Ursachen dieser Erscheinung zu untersuchen, eine schwierige Arbeit, denn die gegenseitige Entlehnung ist weder allgemein erweislich, noch darf sie als Postulat angenommen werden, womit man eigentlich der Frage nur ausweichen würde. Die Weisthümer blieben

in ihrer Eigenthümlichkeit bestehen vor und nach der Abfassung der Landrechte des Mittelalters, sind durch diese weder entstanden noch beherrscht worden, und bilden ein Sonderrecht, welches trotz seiner örtlichen Beschränktheit eine Verwandtschaft über viele Länder hat, deren Ursprung eben noch zu erforschen ist.

Seitdem französische Weisthümer am Oberrhein bekannt gemacht sind und mit den teutschen großentheils übereinstimmen, so ist dieß für die Untersuchung beachtenswerth, denn dieser Zusammenhang kann entweder nur auf einer Entlehnung beruhen, oder auch auf einen gemeinsamen Ursprung zurückführen. Wenn man die Entlehnung behauptet, so hat die romanische Ursprünglichkeit mehr für sich als die teutsche, denn die Benennungen der Güter und Gutsrechte sind zum großen Theile lateinisch und gallisch oder in's Teutsche übersetzt. Im Althochteutschen hat man colonia mit uoba (Hube) übersetzt, also sich an den Begriff üben für colere gehalten, weil bauen die Bedeutung wohnen hatte. Diese Uebersetzung beweist aber den Mangel einer entsprechenden Sache im Teutschen, während die Romanen das Wort colonia als colungia und collonge beibehielten und daraus colungier, collongier machten, wie wir Hübner von Hube. Dasselbe ist der Fall mit dem romanisirten gallischen Wort mansus, wonach der Besitzer mansionarius und massarius genannt wurde, wofür im Teutschen auch keine andere Benennung als Hübner und Hube vorhanden war. Die visitatio der Bauerngüter wußten wir nicht anderst auszudrücken als mit der Verdrehung wisat oder wisung; für locatio oder conductio hatten wir kein anderes Wort als das ebenfalls verdrehte Pacht von pactum. Diese Thatsachen führen auf einen gemeinsamen römischen Ursprung der Weisthümer, der im Colonat zu suchen ist, woraus sich andere Umstände ungezwungen erklären, wie z. B. daß die teutschen Weisthümer am zahlreichsten in den Landstrichen vorkommen, die unter römischer Herrschaft waren, und daß die romanischen in Frankreich und Oberitalien in Gegenden erscheinen, wo der teutsche Einfluß so gering war, daß man sie davon nicht ableiten kann.

Es ist damit nicht gesagt, daß alle teutschen Weisthümer aus römischen Colonatsverhältnissen entsprungen seien, sondern man muß selbst in den ehemals römischen Provinzen das relative Alter der Orte unterscheiden. Römische und gallische Niederlassungen hatten bei der Gründung ihre Volksrechte, was davon in jüngeren Orten vorkommt, ist als übertragen und entlehnt anzusehen, hat also nur indirekt antiken Ursprung. Denn unter der teutschen Herrschaft kamen alte und

neue Ansiedler zusammen, was nothwendig auch eine Mischung der Güterrechte zur Folge hatte.

Die relative Vollständigkeit der Weisthümer ist sehr verschieden; manche bestehen nur aus wenigen Bestimmungen, andere sind ausführlich. Die größere oder geringere Bedeutung eines Ortes ist wol eine Ursache davon, aber nicht die einzige, sonst müßte der Umfang der Weisthümer gleichen Schritt halten mit der Bedeutung der Orte, was aber nicht immer der Fall ist. Viele Orte sind erst durch die Vereinigung kleiner Dörfer und Höfe groß geworden, welche Centralisation schon im 12. Jahrhundert und vielleicht noch früher vorkommt; welchen Einfluß sie auf den Inhalt und Umfang der örtlichen Gewohnheitsrechte ausgeübt habe, läßt sich nur noch in der Zusammensetzung der Ortsgerichte nachweisen, indem die vereinigten Orte gewönlich die doppelte Anzal der Scheffen bekamen, was ich in einer andern Mittheilung durch viele Belege zeigen werde. Wurden Hubhöfe mit Dörfern vereinigt und demgemäß auch Hübnergerichte mit Dorfgerichten, so blieb doch der Geschäftskreis dieser zweierlei Gerichte verschieden, und ebenso Hub- und Dorfweisthümer. Die Ursachen solcher Dorfvereinigungen hoffe ich auch bei einer andern Gelegenheit darlegen zu können. Ein weiterer Grund der fragmentarischen Abfassung mancher Weisthümer lag darin, daß die Orte mehrere Herren hatten, jeder derselben ließ natürlich nur seine Rechte aufzeichnen, weil sie ihn zunächst angiengen, woraus man also die vollständigen Rechtsgewonheiten solcher Orte nicht kennen lernt.

Folgendes Verzeichniß von Weisthümern ist nur aus *einem* Archive, dem der alten Grafschaft Wertheim gezogen, und weist 80 Stücke nach; aus den Archiven der Klöster Bronnbach, Amorbach u. a. wird sich diese Anzal noch sehr erhöhen; sie ist aber schon jetzt bedeutend genug für den kleinen Landstrich, wie ich oben bemerkte.

Weisthümer der Grafschaft Wertheim, die sich im gemeinschaftlichen fürstl. Löwenstein-Wertheimischen Archive befinden:

I. Das *Copialbuch* des 16. Sec. enthält folgende Weisthümer:

1) Von Freudenberg, vom J. 1327. 2) Die Cent Wertheim 1384. 3) Cent Remlingen 1409; ist auch im Original vorhanden. 4) Erlenbach 1409. 5) Derdingen 1409. (Nr. 5 bis 8 mit den Originalen). 6) Das Dorf Remlingen 1410. 7) Uettingen 1410. 8) Helbenstatt 1410. 9) Stadt Wertheim 1410. 10) Heidenfeld 1420. (Nr. 10 — 12 mit den Orig.). 11) Unteraltertheim 1420.

12) Wüstenzell bei Holzkirchen 1420. 13) Cent Wertheim 1422. 14) Freudenberg, Bündniß und Privilegium 1443. 15) Hausen 1424. (Holzkirchhausen, Nr. 15—20 mit den Orig.). 16) Sunderrieth 1424. 2 Stücke. 17) Kreuzwertheim, Schäferei 1442. 18) Büttelbronn 1443. 19) Steinbach 1444. 2 Stücke, die Cent Külsheim betreffend. 20) Kreuzwertheim 1449. 21) Billingshausen 1449. 22) Hausen 1449. 23) Tiefenthal 1449. Beide mit Orig. 24) Pülfringen ohne Jahr. 25) Guckenberger Hof 1460. 26) Hasloch, 2 Weisthümer, 15. Jahr. 27) Höhfeld, ohne Jahr. 28) Lengfurt 1448. (Nr. 28 und 29 mit Orig.). 29) Königheim, Mainzer Herrschaft. 1422. 30) Königheim, Wertheimer Herrschaft. 1452. 31) Altwile 1473, mit Orig. 32) Waldenhausen ohne Jahr. 33) Urfar und Lindelbach 1456. 34) Königheim, Wertheimer Antheil 1456, mit Orig. 35) Oberwittbach 1498, ein zweites ohne Jahr. 36) Stetten zwei, von 1409 und eine Copie von 1447, drittes von 1428 (Waldstetten). (Nr. 36—39 mit den Orig.) 37) Rechte deren v. Hardheim über Stetten 1400. 38) Lautenbach 1445, noch eines von 1468. 39) Erlenbach 1445. 40) Michelried 1456, zweites von 1452, drittes lateinisch 1313. 41) Wiebelbach 1438. 42) Rettersheim 1452. 43) Heubach, mehrere Weisthümer, 15. Jahrh. 44) Hardheim 1481. 45) Momlingen (Mümlingen). 16 Jahrh., ein zweites von 1422. 46) Ebnet (Ebenheid) 1466, zwei. (Nr. 46—51 mit Orig.). 47) Erlenbach 1556. 48) Hof Neuenheide 1450. 49) Pülfringen 1406. 50) Königheim 1443, ein zweites 1422. 51) Holzkirchen 1406. 52) Ostheim ohne Jahr. 53) Steinmarkt 1556. (Nr. 53, 54 mit Orig.) 54) Greußen 1448. (Zusammen 68 Weisthümer.)

II. Im Repertorium stehen folgende, alle mit den Originalien vorhanden:

55) Altfeld, 4. Okt. 1473. 56) Pülfringen, 30. Jan. 1460. 57) Derdingen 1410. 58) Hardheim 1423 und 1424. 59) Hasloch 1403, 5. Dez. 60) Höhfeld 1536. 61) Niklashausen s. a. 62) Otterbach, 7. Febr. 1488. 63) Stetten 1422. 64) Tiefenthal 1488. 65) Waldenhausen 1415.

---

1. Weisthum von Derdingen. 1410, Juli 3.

Wir die hernach geschrieben mit namen Peter Stetenberg ritter, Hans Wietstad der junge, Hans Clinghart der junge, Rudolff Harand

und Hans Harand der junge bekennen und tun kund gein allermenglichem mit diesem offen briefe, daz wir uff dato dies briefs da bij unde dannyde gewesen sind zu Derdingen an vollen gehegten geriechte, daz da geheißen waz und ist gesworner mantag, und sahen und horten, daz der schultheis und die scheffen des iczmigen geriechtes zu Derdingen in gegenwertigkeid der gemeinde da selbens cymntlichen und unbeczwungenlichen uff ire gesworn eide zů teilten und zů sprachen diese hernach geschrieben rechte dem edeln wolgeborn graven Johansen grave zu Wertheim, unserm gnedigen herren und sin erben, dez in auch die gemeynde in gegenwertigkeid auch gestunden und bekanten an allez geverde.

1. Zu dem ersten sprochen sie und teilten in einem rechten, daz der obgenante unser herre von Wertheim und sin erben herren und vogte zu Derdingen wern im dorff und in velde und sie oder ire gewalt hetten auch zu gebieten und zu verbieten, alz wit die mark begrieffe, und nyman anders, an geverde.

2. Darnach sprochen und teilten sie in vorgeschriebener wise uff ire eide, daz die obgenante herschaft odir ir gewalt eins iglichen jars da dry gesworn mentag haben sol und mag, und die sollen alle die, die zu Derdingen siczen und eigen rach da haben, suchen und recht da geben und nemen und dazů riechten uff eins iglichen mans gůt, an golt und an sielber, alz lange der tag wert; und sol man nymans daruff für gebieten dan allein ledigen luden und wieddewen an geverde.

3. Were aber sache, daz ymand da czwuschen geriechts bedarfft an die obgenanten dry gesworn mentag, der odir die sollen daz geriecht kouffen, alz dicke in dez not důt, und darzů ist uymans geczwungen dan der schultheis und die schepffen obgenant an geverde.

4. Sie sprochen und teilten auch in vorgeschriebener wise uff ire eide, were zu Derdingen sehße odir wonent (l. wonte) ein monden an noch volgenden herren, der sol swern der obgenanten herrschaft, iren schaden zů warn, ire bestez zu werben und alle ding mit der gemeinde zu tragen und zů liden, ußgenommen die gewaltbede, ez wer' dann, daz er gut hette, die der herschaft vore bede geben hetten, davon sol er tun und beden alz ander der herschaft armen lude daselbez.

5. Were aber sache, daz er jar und tag da bliebe siczen an noch volgenden herren, so sol er fürbazzer mer der obgenanten herschafft und ir erben eigen sin und bliben alz lange, bies daz er der obgenanten herschaft mit recht odir mit liebe angewonnen wirt an alle geverde.

6. Sie sprochen und teilten auch in vorgeschriebener wise uff ire

eide, were gut keufte odir gewonne zů Derdingen in dem dorff odir in der marck, die der obgenanten herschaft vor bete geben haben, er sij wer er sij, der sol sie aber verbeten alz ander der herschaft armen lude an alle geverde und argelieste.

Und daz wir die obgenanten alle und iglicher besunder da bij und da myde gewest sin und alle obgeschrieben stuck, punde und artickel dies briefs gesehen und gehort haben, daz nemen und sprechen wir mit craft dies briefs, alz wir moglichen sollen, und haben dez zů geczugnisse unser iglicher sin eigen insigell an diesen brief gehangen und doch uns und unsern erben an schaden. Geben an sante Ulrichs abend, der waz an einem dornstag, Anno dom. mill. quadringentesimo decimo.

Aus dem Original im gemeinsch. Löwensteinischen Archiv zu Wertheim mit 4 Siegeln, die aber theilweis zerdrückt und zerbrochen sind. Dertingen liegt im Amt Wertheim.

2. Weisthum von Königheim. 1422. Oktob. 20.

Es ist zu wißen, daz der edel und wolgeborn her, her Michel, grave zu Wertheim, unser gnediger herre, gewest ist zu Kennickein uff hude frijtag nach sanct Symons und Jude tag in dem jare, als man schreipp dusent vierhundert und zwey und zwentzig jare, und hat yme laßen fragen siner herlichkeit und rechten.

1. Da ist yme gewiset worden, daz er oberster faudt und herre sij uber allez sin gut zu Kennickêin, lantsydeln [1] und eigen luten und uber der herren gut von Amerbach zu feuten [2] glicher wyse als sine eigen gute, und hat sie auch zu manen uß zů ziehen, wo ein geschrey worde, und wer do hinder sich seße, den mochte unser obgenanter herre oder die sinen von synen wegen straffen hohe oder nydder.

2. Auch ist zum rechten gewiset worden, daz unser obgenanter herre alle jarmarckte und wochenmerckte schuren und schirmen sal, und sal auch den zoll uffheben und alle ungerechtkeit weren uff den wegen, merckten und anders nyemand, gewichte und elen zů besehen, geleyt zu geben uff die marcktage.

3. Auch wer es sache, daz Judden da seßen, die hette unser herre zů schirmen und die sinen und sust nyemand anders.

4. Auch wan man heymburgen setzet, der sal einer unsers obgenanten herren sin und den andern sollen die gemeyne setzen, der sie dann der beste sin duncket.

5. Auch wer' es sache, daz unser herre von Mentze und unser vorgenante herre von Wertheim zů kriegen quemen und ir einer den an-

dern jagete, welich parthie dann der erste were, der ließen sie ynne, als viel der armen lute ir dann zů Kennickeim mechtig gesin mochten.

6. Auch sal der kyrchhof [3] zů Kennickein unserm obgenanten herren von Wertheim und sinen erben ewiclich uffin sin, sich daruß und dar in zů behelfen zů allen iren notden widder aller menlich, an widder unsern herren von Mentze.

7. Auch sollen die obgenanten von Kennickein eym iglichen dorwerten [4], den sie zů zijten machen oder setzen werden, oder dem, der itzunt ein dorwert ist, bevelen und an sinen eid geben, daz er dem vorgenanten unserm herren von Wertheim, sinen erben oder den yren mit dem thore gewarte und gehorsam sij, es sij tag oder nacht uß und in zu laßen ungeverlich.

8. Auch sollen sie einen dorwerten setzen under unsers obgenanten herren eigen luten, mochten sie aber des nit gehaben, so sollen sie einen seczen under der gemeyne.

9. Auch so hat der egenante unser herre bannwin zů schencken uf sinen guten zů Kennickein vorgenant hinderseßen und lantsyddeln.

10. Auch waz lute ane nachvolgenden herren kommen gein Kenneckein und da siczen jar und tag, die sollen unsers obgenanten herren sin.

11. Auch sollen die von Kennickein winschroder setzen, eynen uß unsers vorgenanten herren armen luten, so fer man den gehaben mag, und den andern uß der gemeyne. mochte man aber keynen uß myns herren armen luten gehaben, so mochten sie aber einen uß der gemeyn nemen, der sie dann duchte, der unserm vorgenanten herren und yne nutz und gut gesin mochte.

12. Und der zins von dem egenanten winschroder ampte sal halber unsers vorgenanten herren sin, und von dem andern halben teile einen dritten teil von Heintz Stumphs seligen gute wegen.

13. Auch sallen die von Kennickein glockener, schutzen und hirten setzen uß unsers obgenanten herren armen luten, wo man sie anders gehaben mag.

Und wir disse hernachgeschrieben, mit namen Peter Stetenberg, ritter, Eberhart Hunt, Cuntz Phil von Ulnbach, Wernher von Harthein, Hans von Ulnbach, Cuntz Doring und Hans von Lynach bekennen, daz wir da bij und da mytde zů Kennickein an eym sollen besamenten gerichte mit dem obgenanten unserm herren von Werthein geweſt sin, daz yme soliche obgeschrieben rechte und hirlichkeit in dem rechten zů gewiset sin, und sprechen daz uff unser eyde, die wir dem egenanten unserm herren gethan han, daz wir alle sachen, wie die da

vor geschrieben sten und begriffen sin, gehoret und gesehen haben und han des zů urkunde umb betde willen der scheffen zů Kennickein unser iglicher sin eigen ingesigel an disen brief gehangen, des wir die scheffen obgenant zů Kennickein bekennen, daz wir die obgenanten unsere lieben herren und junckern sementlich und ir iglichen besonder gebetden han, daz sie ire ingesigele, uns aller vorgeschrieben sachen zů besagen, an disen brief hant gehangen, der geben wart nach Cristus geburte tusent vierhundert und zwey und zwenzig jare uff frijtag nach sanct Simons und Jude tag.

Aus dem Original im fürstl. Löwensteinischen gemeinschaftlichen Archiv zu Wertheim. Zwei Vidimus von 1443 und 1456 sind gleichlautend. Die 7 Siegel sind nicht mehr ganz erhalten. 1) Stetenberg hat einen Becher mit 3 Ringen auf dem Deckel. Umschr.: † S. pet . . stetenberg. 2) Hund ist undeutlich. 3) Ulnbach ein rechts gekehrtes Steinbockshorn. Umschr.: S. Chunradi pheil . . . 4) Hartheim zerbrochen. 5) Ulnbach wie das vorige. Umschr.: S. Hans von .... 6) Doring undeutlich. 7) Leinach hat einen Helm mit zwei Flügeln. Umschr.: S. Hans . von . leīach.

Königheim liegt im Amt Tauberbischofsheim. Stettberg in Mittelfranken, Landgericht Leutershausen. Ulnbach ist Eulbach im hessischen Odenwald. Lynach Ober- und Unterleinach am Main bei Würzburg.

[1] Zeitpächter. [2] Bevogten, die Vogtei ausüben. [3] S. Bd. 6, 42. [4] Thorwart.

3. Weisthum von Pülfringen. 1406. Mai 4.

Kůnt sij allen den, die diesen offen brief sehen, horen oder lesen, daz uff den dag, als datum heldet dieses briefs, tzu Bilferkeim an eynem gantzen follen gericht in gegenwertigkeit des edeln wolgeboren hern Johans graffen zu Wertheim des jůngern, hern Gotzen von der Můlen, hern Diethers Hůndes, hern Diethers von Kunthich, alle dry conventehern zu Amerbach, hern Conrats und hern Hansen von Hartheim rittere, Hansen Klingharts des eltern, Ebirhart Hundes und Ebirharts von Nyeperg, Gůndelwins und sust vil erbere lute mit follem urteyl geteylt wart:

1. Daz eyne graff von Wertheim, sine erben und die herschafft oder die yren da selbs tzu Bilferkeym daz recht von alter her hetten, eyne gericht da tzu setzen und zů machen, wan und als dicke sie wollen und weme sie wollen, moge eyne apte und die hern von Amerbach eynen schultheißen oder eynen knecht setzen tzu des obgenanten graffen von Wertheym amptman oder schultheißen, doch so habe der apte und die hern obgenant keyne recht, keyne gericht da tzu machen oder tzu bestellen.

2. Auch wart da gedeilt, wurde ymand bußfellig an dem obgenanten gericht, wan dan eyns graffen von Wertheim amptman oder schultheiß die buß faren wil laßen und eyn maß wins dar giebet, so her den stap in der hant hat, so sal der egenanten hern von Amerbach schultheiß auch die büß faren laßen.

3. Auch wart geteilt, daz eyne graff von Wertheim das recht hette uff der egenanten hern von Amerbach fronhof zu Bilferkeim, wan hér, sine erben oder die sinen kommen geyn Bilferkeim, so sollen sie yre aczunge uff demselben hofe haben und auch daruff stellen, und wern die egenanten hern von Amerbach uff dem obgenanten hofe oder darynn, so solten sie uß tziehen und eynen graffen von Wertheim oder die sinen in tziehen laßen, ob sie des begern.

4. Auch wart geteylt, daz eyne graff von Wertheim und die herschafft daz recht hetten, daz die hern von Amerbach von dem obgenanten fronhof tzu dene vier ungeboten gericht in dem jar tzu yklichem gericht eyn maß wins dar geben sollen.

5. Auch wart geteylt, daz eyne graff von Wertheym und die herschafft daz recht habe uff dem obgenanten fronhofe, wan her reißen wolle ubir die vier waßer oder ubir die vier welde * oder in eyns koniges reyse, so sollen yme die obgenanten hern von dem selben hofe tzwey pherde schicken, eynen knecht und eynen gantzen wagen und salle yme von dene andern fauthafften güten da selbs auch zwey pherde schicken.

Czu urkünde haben wir hernachgeschriben unßer yklicher sine eigen ingesigel zu getzugknüße an diesen brief gehangen, wan wir da bij waren: Ich Conrat von Hartheim ritter, Hans von Hartheim ritter, Hans Klinghart der alt und Ebirhart Gundelwin. Datum anno dom. M°. cccc°. sexto, tertia feria post Walpurgis.

Aus dem Original in demselben Archiv zu Wertheim mit den 4 Siegeln. Die von Hartheim haben einen Mauerthurm mit drei Zinnen im Wappen, Klinghart drei fünfblätterige Rosen auf Stengeln, Umschr.: S. IOHANNIS'. DICTI . K . . . . HART. Gundelwin hat einen aufgezäumten Pferdskopf im Schilde. Die Umschrift ist abgebrochen. Pülfringen liegt im Amt Walldürn.

* Die vier Wasser sind wahrscheinlich die Flüsse Sale, Main, Neckar und Rhein, und die Wälder der Spessart, Odenwald, Steigerwald und Rhöngebirg.

4. Weisthum von Höhefeld.

Aufgericht ordenunge des gerichts Hoefelt.

1. Item so man gerichts notdurftig und gericht halten wil, das

sol den schöffen des dritten tags davor verkünt werden, sich anheym zu enthalten.

2. Es were dan ein gastgericht oder eym frömbden umb ein schaden zu frischer dait entgegent, das sal uff erfordern uff stundt gehalten und rechts verholfen werden uff des clagers coste, nemlich für ein soliche gericht 10½ ß 5 D.

3. Item ein gemeinsmane dem andern aber ein frömbder ein gemeinsmanne zu rechtfertigen sol ir einer dem andern zum geringsten des tags davor bey sonnenscheyn lassen furgebieten.

4. Item das furgebot sol gescheen mit laube des richters aber in abwesen sein mit des gegenwartigen eltesten von schöffen durch den gerichts knecht, aber in abwesen desselben durch ein andern der gemeynde des tags und zu der zeit, als vorstet.

5. Item das gericht sal besetzt sein mit dem richter und newn schöffen zu der volkomenheit, aber in etlicher abwesen mit willen der partheyen an den sitzenden gnügde zu han, wie aber der antworter dawidder wöllt, mocht das gericht mit andern ausser der gemeynde erfüllt und zu der zale bracht werden.

6. Item so ein gemeynsmane den andern zu keynem kaufgericht hat zu bringen, es betreffe dann ein handel, den der richter mit etlichen des gerichts achten möchte, des gemein gerichts nit zu erleyten.

7. Ist gemacht, ob eyner dem andern oder durch die sein und das sein schade geschee, sol der clager, wu er anders sein schaden nit zů bezewgen weyse, den schaden besichten und achten lassen, darnach man sich, so es zu recht quem, wist zu richten.

8. Item in gericht sol ein ider zu dem andern drey sprüche zu thun haben, der eyner den andern nit berüre, vor dem und ehe es zu urteyl komen.

Abschrift des 15. Jahrh. in demselben Archiv zu Wertheim. Höhefeld im Amt Wertheim.

5. Weisthum von Hardheim. 1423. Dez. 30.

Ich Fricz Stumpf von Sweinburg [1] und ich Beczolt Stang [2] bekennen offenlich an diesem offen brieff und thun kunt allen den, die yn sehen oder horen lesen, das wir zu Hartheim [3] waren an der von Hartheim geheigeten gericht und das die von Hartheym yren schultessen zu Hartheim hissen fragen yre schopfen, was sie rechtz do haben solten und von alter her do gehabt hetten. Also haben die schopfen der merteyle zu dem rechten gesprochen, als hernoch geschriben stet.

1. Item zu dem ersten sprochen sie, das die von Hartheim uff yren guten verbiden und gebiten mögen und auch fremde ußwertig lüte mit yrem schulteſſen oder gebuttel uff yren guden uff halten und haben mögen.

2. Item so sprochen sie, were es, das sich lute schlugen an der stroſſen inwendig der tore, der oder dieſelben solten daß den obgenanten von Hartheim buſſen mit drissig schillingen; schlugen sie sich aber uſſwendig der tore, das solt man den von Hartheim buſſen mit zehen schillingen.

3. Auch were es sach, das sich lüte einander hiſſen ligen an den obgeschrieben enden, das solt man den von Hartheim buſſen mit virczig hellern.

4. Item so sprochen sie, were es sach, das sich lute schlugen, das an der vorgenanten von Hartheim gerichte gerüget wurde, der oder dieſelben solten yn das buſſen mit drissig schillingen, hieß aber einer den andern liegen an den obgenanten steten als obgeschrieben stet, das an yrem gericht gerüget würde, der oder dieſelben solten in das buſſen mit virczig hellern.

5. Item so sprochen sie, were es sache, das der von Hartheim schulteſß oder gebutel pfant forderten uff yren guten uff recht, were das pfant des ersten dags nit wieder geben wolt, der oder dieſelben solten das den von Hartheim buſſen mit vierzig hellern; wolte er es des andern dages nit wieder geben, der solt es in aber buſſen mit virczig hellern; gebe er es des dritten dags nit wider, der oder dieſelben solten das den von Hartheim buſſen mit drissig schillingen. were das nit halden wolt, so möcht der schulteß oder gebütel wieder noch den dreyen dagen von new'hem an heben zu gebiten als vor, als dick des not geſchiet, und sale das auch buſſen, als dick des not geſchiet, in der moß als obgeschrieben stet.

6. Item auch sprochen sie, were es sach, das yr schulteß oder gebudel etwas in gebod leyden uff yren guden, were, der's nit hilt, der solt es den ersten dag buſſen mit virczig hellern, uff den andern dag were das nit hilt, der solt in aber buſſen mit vierczig hellern, uff den dritten dag were das nit hilt, so es yme gebotten würde, der oder dieſelben solten dan daß den von Hartheim buſſen mit dreiſſig schillingen. und were das nit halden wolt, so möcht der obgenanten von Hartheim schulteß oder gebutel wieder anheben zu gebieden noch den dreyen dagen, so solt man in in aller moße wieder an von new'em buſſen als obgeschrieben stet, als dick des not geschicht.

Und das das alſo sey, das wir do bey und mit geweſen sint und

das also gesehen und gehört haben, das nemen wir die obgeschrieben Fricz Stumpff und Beczolt Stang bede und unser iglicher besunder uff unser eyde, die wyr unserm gnedigen hern von Meintz gethon haben. und dise offenung des rechten als obgeschrieben stede, ist geschehen von wegen hern Conrads von Hartheim und Reinharcz und Eberharcz und Wernerß von Hartheim. Des zu eym waren urkünde haben wir die obgenanten Fricz Stumpff und Beczolt Stang unser iglicher sein eygen ingesigel gehangen unden an disen brief, der geben ist in dem jare, do man zalt noch unsers hern Cristus geburt tusent vierhundert und in dem druwe und zwenczigsten jare uff den dornstag noch dem heyligen cris dag.

Aus einem Vidimus von 1437 desselben Archivs zu Wertheim.

[1] Schweinberg im Amt Walldürn. [2] aus der fränkischen Familie dieses Namens, nicht aus der elsäßischen. [3] Hardheim im A. Walldürn.

6. Weisthum des Amorbacher Bezirksgerichts zu Kirchzell. 1395.

Item dise hernochgeschriben recht vnd frÿhet hat ein apte vnd das closter zu Amorbach in disen hernochgeschriben dorffen, mit namen zu Kirchczelle, Odolffczelle, Brydenbach, Dornbach, Brydenbuch vnd Wattenbuch.

1. Item wan ein nüwer apte würt, so sollen die armen lute in den iczgenanten dorffen dem selben apte globen vnd zu den heyligen sweren getruwe vnd holt zu sin; synen vnd syns closters schaden zu warnen vnd gefure zu werben, vnd gewarten zu sin vnd sins closters rechten, wan das auch alwegen biß here also komen ist.

2. Und wan ez dornoch qweme, das ein arme man zu Zelle oder in den obgeschriben dorffen gebüre wurde oder an das gericht swure do selbst zu Zelle, der solte eym apte vnd sijm closter auch sweren in aller forme, als obgeschriben stet, wan die selben dorffer an das gerichte gehoren zu Kirchzelle.

3. Item wann ez were, das man ein gerichte wolte haben zu Zelle, so solte vnßers gnedigen herren von Mencz schultheß eyns aptes schulteßen das gerichte verkunden, so solte dann eins apts schulteß das gerichte furbaß gebietten zu Zelle vnd auch in allen obgeschriben dorffen, wann die obgenant dorff alle an das gerichte zu Zelle (gehoren *), als obgeschriben stet.

4. Und ist auch das gerichte vnd auch alle buß halp eyns apts vnd sijns closters.

5. Und ist vnßers gnedigen herren von Mencz amptman des

ſelben gerichts ein beſeczer vnd ein entſeczer vnd hat auch den ſtab in der hant, vnd iſt verbietter vnd gebietter an dem gerichte.

6. Und alle die wil vnſers gnedigen herren von Mencz ſchulteß den ſtab in der hant hat an dem gericht, waß er dann die wile ließ an der buß, on ſilber vnd on golt on alleß geuerde, das ſolte eyns apts ſchulteß auch faren laßen.

7. Und wann ez were, daß vnßers gnedigen herren von Mencz ſchulteß nit an dem gerichte were, oder von dem gericht ginge, ſo mochte er die wil den ſtab geben eym andern, wemme er wolte.

8. Item ein apte iſt aller gut lehenherre zu Zelle vnd in den obgenanten dorffen vnd ein beſeczer vnd entſeczer; vnd wer ein gute will uffgeben zu Zelle oder in den obgeſchriben dorffen, der ſal ez eym apte oder ſijm ſchulteßen uffgeben, vnd ſal ez dan von eym apte oder ſijm ſchulteßen wider enphangen werden, als dicke des note geſchiet.

9. Und ſal der iglicher, mit nammen der ein gut do uff geit vnd der der ez wider enpfehet, ſin gewonlichen hantlone geben [1], als ez biß here kommen iſt, wann die eygenſchafft des cloſters iſt.

10. Item ein apte vnd das cloſter hat auch die vaßnachthuner uff allen guten zu Zelle vnd in den obgenanten dorffen, vnd als in manig teyle ein gut geteylt wůrt, ſo geit iglichs teyle ein vaßnachthun mit ſin rechten, als dicke des note geſchiet. vnd wann dann ein gut wider zu ſammen kummet, ſo geit ez ein vaßnachthun mit ſin rechten.

11. Item ein apte vnd ſin cloſter nemmen auch hertrecht zu Zelle von allen guten vnd auch in den obgeſchriben dorffen, vnd gen auch fure vor allen herren von der hertſtat wegen, wann das von alter here alſo kommen iſt vnd auch die eygenſchafft des cloſters iſt.

12. Und ſal auch ſonſt nymantz keyn beſthenpt oder hertrecht zu Zelle vnd in den obgeſchriben dorffen von keynem gut oder hertſtete nemmen dann alleyn ein apte vnd ſin cloſter, wann das alwegen von alter here alſo kommen iſt.

13. Wan ez aber were, das ein arme mann ſijner kinde eym ein acker oder ein wiſen gebe on geuerde, dauon ſol man keyn beſthenpte geben, ez were dann, das ez geteylt wurde in der forme, als obgeſchriben ſtet.

14. Item ein apte vnd ſin cloſter hat auch die recht vnd die fryhot zu Zelle vnd in den obgenanten dorffen, wann eyner geſtirbet uff des cloſters guten, der geit ein beſthenpt, er komme here wo er wolle, hat er anders eygen vihe oder teyle an eym vihe.

15. Item wann ez were, das mann eyn ſibenden [2] haben ſolte, ez were uff welchem gute ez wolte zu Zelle vnd in den obgenanten

(dorffen [3]), den sibenden sal eyns apts schulteß gebietten vnd sal auch der (l. den) stab an dem sibenden in der hant haben, vnd ich auch des sibenden ein freger, gebietter vnd verbietter.

16. Item wann ez were, das mann buwet uff der Heynrich oder uff der gemeynde, ez were zu Zelle oder in den obgenanten dorffen, dauon sol eym apte vnd sijm closter ein vaßnachthun werden mit sin rechten, wann die eygenschafft des closters ist.

17. Item sie sollen auch ir summerin vnd alle ir eiche holen bý eýns apts schulteßen zu Amorbach.

18. Item eyns apts schulteß sal auch zu Zelle vnd in den obgeschriben dorffen angießen mit vnßerm clostermoß.

19. Item wann ez were, das ymants begert, das mann ime ein gebote thun solte uff den guten zu Zelle oder in den obgenanten dorffen, ez were von schulde wegen oder sonst, das sol auch ein apts schulteß thun.

20. Item wann ez were, das mann ein zu Zelle oder in den obgenanten dorffen bekommern solte oder halten oder pfant solte geben, das sol auch eyns apts schulteß thun.

21. Item eyns apts schulteß ist ein verbietter vnd ein erleuber, das nýman keyn strohe oder keyn heuwe von keynem gute zu Zelle vnd in den obgenanten dorffen furen sal [4].

22. Item eyns apts schulteß ist auch gebietter, die gute zu bebuwen zu Zelle vnd in den obgenanten dorffen; vnd wann ez were, das ez die armen lute nit theten, so sol vnßers gnedigen hern von Mencz amptmann darzu gryffen, das es geschee [5]; vnd waß buß also fellig wurde, die ist halp vnd halp.

23. Item zu Brydenbach haben die Ruden [6] von Kollenberg, vnd zu Brydenbuch die von Durn [7] vnd ir gemeyner gewalt zu verbietten vnd zu erleuben, heuwe vnd strohe hin wegk zu furen vnd die gut do selbst zu bebuwen. vnd sonst hat ein apte vnd das closter alle die recht vnd fryhet in den selben zwyen dorffen als er dann hat in den andern obgenanten dorffen als vorgeschriben stet, nichts ußgenommen.

24. Item ein apte oder sin schulteß hat die recht vnd fryhet, das er die mulen in dem grunde mage besehen, wann er wil, also das vnsers gnedigen herren von Mencz schulteß vnd der schopffen zwen do bij sin. vnd waß buß donon gefellet, die ist halp vnd halp. und sin diß die mulen: zu Zelle, Odolffezelle, zu Wattenbuch zwo, zu Brydenbach zwo, vnd die nuwe mule vnder Boxpronnen [8] gelegen zwischen den bergen.

25. Item vnßer frouhoff zu Zelle hat die fryhet, das mann in

dem jare dry stund gerichte doruff haben sal, das erste sal sin das nehste noch dem achtzehensten tag (13. Jan.), das ander das nehst noch ostern, das dritte das nehst noch sant Bartholomeßtag (24. Aug.); vnd sal auch keyn gericht gehalten werden noch den obgenanten tagen, die vorgeschriben gerichte sin dan gehalten worden uff dem hoff. und wer uff der selben gerichte eym verfellet fur die kleyn buß, der muß zwiffeldig verbußen.

26. Und wann mann der obgeschriben gericht eyuß helte uff dem obgenanten hoffe, so sal vnßers herren von Mencz schulteß vnd eins apts schulteß den schopffen zwo moß wyns geben.

27. Item der selbe hoff ist auch fryhe, das mann nymannts doruff pfenden sal; vnd fluhe ein ubeltedig mann daruff, der were als fryhe, als were er uff dem kirchoff.

28. Item der selbe hoff ist auch fryhe aller dinst vnd aller buwer recht, er ist auch alles zehenden fryhe in dorffe vnd in felde, vnd ist auch fryhe, das er keyn rintfihe verpfrunden darff, aber sal verpfrunden swyn, schaff vnd waß kleyns vihes daruff ist on geuerde.

29. Und wer uff dem selben hoff sizt, der sal dem dorf zu Zelle ein farren halten.

30. Item ein apte vnd sin closter hat alle buß halp zu Zelle vnd in den obgenanten dorffen an allen sachen, die bußfellig mochten werden, ez sij an gerichte, an lantscheyden, an angisßen, an banfelligen guten, an eln, an gewichten vnd an mulen zu besehen, ußgenomen.

Aus dem Güterbuch der Abtei Amorbach von 1395. Bl. 64—67 im fürstl. Leiningischen Archiv daselbst.

Die Dörfer und Weiler Kirchzell, Ottorffzell, Breitenbach, Dörnbach, Breitenbuch und Wattenbach liegen im Herrschaftsgericht Amorbach.

* Das Wort fehlt.

[1] Sieh Bd. 5, 388. [2] eine Commission Sachverständiger über Grund und Boden. Bd. 2, 64. [3] fehlt. [4] S. Bd. 10, 179. [5] Bd. 10, 162. [6] Rüdt. Bd. 3, 490. [7] Walldürn. S. Bd. 11, 68 flg. [8] Vorbrunn 2 Stunden von Amorbach.

7. Weisthum von Rütschdorf. 1365.

1. Item ein iglicher herre, der do teyl vnd gemeyn hat an dem obern teyl des wylers zu Rüczelsdorff, der ist faut vnd herre zu sijm teyl; vnd welcher herre den merteyle hat oder gewynnet an dem obgenanten wyler, der ist gebietter vnd verbietter, vnd der gut beseczer und entseczer ydermann zu sijn rechten, vnd ist auch der gut lehenherre. vnd waß er ließ an der buß, das müsten die andern auch laßen.

2. Item mann sal auch zinß vnd gulte teylen noch dem als iglicher herre teyl hat an dem obgenanten wyler.

3. Item mann mag den armen lüten, die do gut haben, die nit beseczt oder bebůwet sijn, alle virczehen tage gebietten bij der buß, die zu beseczen vnd zu bebůwen; vnd als dicke sie des nit thun, als dicke verfellet eyner xl heller. vnd mage ein schulteß das, als obgeschriben stet, ye uber virczehen tag gebietten on das gericht.

4. Item die groß buß do selbst ist drýßig schilling heller.

5. Item die nochbůren, die in dem vndern teyle siczen, die sollen genn zu den in dem obern teyl an das gerichte dry stund in dem jare on geuerde.

6. Und were cz, das ein sach angehaben würde an dem gerichte in dem obern teyl, so sollen die lantsiedel in dem vndern teyl als dicke wider zu ine genn vnd mit ine recht sprechen, biß die selbe sache zu eym ende kommet.

Aus demselben Güterbuch von 1395 Bl. 99. Dieser Weiler Rützelsdorf heißt jetzt Rütschdorf und liegt nordöstlich von Walldürn.

8. Weisthum von Groß-Hornbach. 1397. Aug. 16.

Item anno domini M°. ccc°. lxxxxvij°. in crastino assumptionis beate Marie virginis in judicio Hornbach inquisita fuerunt jura monasterii nostri Amorbacensis; tunc scabini vnanimiter sub juramento pronunciauerunt et juridice dixerunt:

1. Daz yder herre vff sinen gutten in dorffe vnd in felde faut vnd herre ist, vnd vff welichs herren gutt der freuel geschicht, des selben ist die buß; komt es aber an die stroßen, so hort der freuel dem fautherrn zu [1].

2. Item vnd wer' es, daz es dem closter not geschee von bestheupt wegen, so mocht des closters knecht mit sinen lantsideln zyhen die bestheupt.

3. Auch wer' es sach, daz man gebott solt legen vff des closters gutten; daz solt geschehen mit des closters knecht, one als vile von der sach wegen, die an gericht hort, daz sall eins fautz schulteiß gebitten vnd verbitten.

Aus dem Amorbacher Güterbuch von 1395 Bl. 159. Groß- und Klein-Hornbach liegen im Amt Walldürn.

[1] Weil die Landstraße dem König gehörte. Schwab.-Spiegel §. 221 ed. Laßberg.

9. Weisthum von Stürzenhardt. 1395.

1. Item der groß zehenden zu Stirczelnhart ist ganze des closters vnd gehort an die presenze.

2. Item ein iglich hoffrýt vnd eyn igklich gut da selbst gijt vns alle jar ein zehend hún.

3. Item so gijt vns auch yglich hoffrýt vnd ein igklich gut ein garten hún für den kleyn zehenden in den garten.

Aus demselben Güterbuch von Amorbach von 1395. Bl. 179. Die beiden letzten Artikel sind von etwas jüngerer Hand. Stürzenhardt ist ein Dörflein im Amt Buchen.

10. Bruchstücke von Weisthümern mehrerer Dörfer. 1395.

Dumbach. 1. Item alle obgeschriben gut, die da geteilt werden oder geteilt sin, git yglichs teile ein fasenachthune mit sinen rechten.

2. Item alle lantsidelhuser, die vff den heinrieden stende, die geben jre fasenachthunre mit iren rechten.

3. Item zu Donbach ist der großzehenden ganze eins apts vnd sins closters zu Amorbach, vnd der clein zehenden das zweyteil.

Aus dem Amorbacher Güterbuch von 1395. Bl. 261. Dumbach im Amt Buchen.

Mörschenhardt. 1. Item wer es, daz ymancz seß vff der heinride zu Merschenhart, der sal geben 1 fasenachthune mit sinen rechten dem closter.

2. Item der groß zehenden zu Merschenhart ist ganz eins apts vnd sines closters vnd der clein zehenden daz zweyteil.

Daselbst Bl. 263. Mörschenhardt im Amt Buchen.

Hausen. 1. Item in dem obgenanten dorffe Huse sin zwey lehen, der ist eins genant Mutheim lehen, item daz ander lehen ist genant Heinrichs Engesters lehen.

2. Item ein apte vnd sin closter nymmet von allen guden die fasenachthunre mit iren fellen vnd sunst nymaz mee.

3. Item der groß vnd der kleine zehenden ist gancz eins apt vnd sins closters vnd gehort an daz groß obley.

4. Item daz gericht zu Husen ist daz zweiteil des closters.

Daselbst Bl. 285. Hausen ist wahrscheinlich Reichartshausen im H. Gericht Amorbach.

Erfeldt. Item die obleyer mogen 'gericht halten uff den gutten, wan sie wollen.

Erfeldt im A. Walldürn. Das. Bl. 116.

Die Heinrieden, die hier und oben Nr. 6 §. 16 erwähnt werden, sind wahrscheinlich dasselbe, was die Haingereiden in dem Hardgebirge der baierischen Pfalz und gleichbedeutend mit Markgenossenschaft, daher sie auch der Gemeinde, d. h. der besondern Gemarkung der Gemeinde entgegen gesetzt werden. S. Bd. 1, 389.

11. Weisthum der Amorbacher Hofgüter zu Buchen. 1395.

1. Item als in manig teile der obgeschriben gut eins oder hoffstede geteilt wurde, so git iglichs teile einem apt vnd sinem closter 1 fasenachthune mit sinen rechten; vnd wan daz selbe gut oder hoffsted wider zusamen qwamen in ein hant, so gebe ydaz gut vnd igliche hoffstad nut mee dan ein fasennachthune.

2. Auch zugt ein apt vnd sine closter vff den vorgenannten guden vnd hoffestede die bestheupt vor allen andern herren, dan die eigenschafft vff den obgenanten guden des closters ist.

3. Item es sal auch sunst nymanez, es sie were der well, vff den obgenanten guden vnd hoffstede kein bestheupt oder hertrecht zyhen dan allein ein apt vnd sin closter, wan daz von alter here komen ist.

4. Item ein apt vnd sine closter hat auch die fryheit vnd die recht vff den obgenanten guden vnd hoffsteden, sturbe ymanez dar vff, daz gebe einem apt vnd sinem closter ein bestheupte, es qweme here wu es wolt, hett es anders eigen fyhe oder teile an einem fyhe [1].

5. Item wan es not geschicht, daz man ein siebenden haben solt vff der obgeschriben gut oder hoffstede einem, den siebenden solt vnßers herren von Menez schulteiß gebiden vnd sall auch an dem siebenden den stabe in der hant haben, vnd sal eins closters schulteiß fregen, waz ime not ist, vnd sal ime nymanez dar in tragen [2].

6. Item were ein garten hat oder macht im dem obe geschriben dorffe zu Büchen, so git iglicher garte besunder, keiner vsgenomen, alle jare ein garten hune vor den garten zehenden, es sie vff welichen gut ez wolle, wan es von alter also here komen ist.

7. Item zu Büchen ist der groß vnd der clein zehenden ganz des closters.

8. Item die von Büchen sollen auch alle ire yche hollen in dem closter zu Amorbach.

Aus demselben Güterbuche von 1395 Bl. 173. 175. Buchen wird darin nur villa genannt.

[1] Ueber die gemeinschaftliche Viehzucht im Mittelalter sieh Bd. 3, 402.
[2] Doppelte Schultheißen zweiherrischer Gerichte werden auch oben Nr. 6 §. 3 erwähnt, und kommen ebenso in den französischen Weisthümern am Oberrhein vor worin sie villici genannt werden. *Trouillat* mon. de Bale 3, 620.

12. Weisthum zu Unterschefflenz. 1395.

1. Item das closter zu Amorbach hat auch alle jare jerlichen 3 ß heller vff der bede zu Schoffelencz.

2. Item auch sollen die von Schoffelencz ire gult vnd frucht den herren von Amorbach entwartten vnd furen ein milen wegs von Schoffelencz one geverde, vnd die herren von Amorbach sollen den armen luden zu essen vnd zu trincken geben, wann sie die gult also entwartten.

3. Item auch so sollen die hinderseßen soliche gutter nit heymlichen on wissen verandern oder verkeuffen, sunder wan einem sines feile wurde, daz sal er der einem zu kauffe geben, der vor teile hat an solichen gutten vnd keinem andern one alle geverde [1].

Aus demselben Güterbuch Bl. 206. Unterschefflenz im Amt Mosbach.

[1] S. Bd. 10, 155. 161. Aehnliche Bestimmungen über die Veräußerung der Erblehen findet man auch in den französischen Weisthümern am Oberrhein. *Trouillat* l. c. 3, 625. 632.

Mone.

Beiträge zur Geschichte der Schweiz.

IX. **A. Schwyz.** (Fortsetzung.)

44. Nachrichten über das Kloster im Muotathal von 1280—1684.

Mutenthal, sororum Tertiariarum, in dioec. Constant. et in custodia Basileensi.

1280. Incoepit hoc monasterium aedificari a quibusdam virginibus, quae ad hanc solitudinem juxta vetustissimum sacellum media hora a pago distans convenerant, ut commodius suis precibus indulgerent. *Vide Casp. Lang.*

1284. Ex conventu Lucernensi fratres conventuales ad hunc virginum coetum venere, tertiam regulam s. Francisci praescribentes et deinceps quotannis visitationem religiosam instituerunt.

1288. Jun. 24. Sorores tertiam regulam solenniter professæ sunt atque obedientiam voverunt Minoribus Conventualibus, a quibus provinciae et ordini fuerunt aggregatae. praesentes erant Conradus custos Basileensis, Hermannus de Winterthur earum

confessarius, f. Cuno de Rottwil, f. Burcardus de Steina et plures alii, qui omnes in litteris sese subscripsere.

1347. Antiquissimam ecclesiam suis sumptibus reparatam et quasi funditus restauratam consecravit Bertholdus suffraganeus Constant.

1350. Eadem ecclesia iterum fuit reconciliata a Joh. ord. min. conv. episcopo Bellinensi, suffrageneo Constant. Udalrici. His temporibus celeberrimum erat hoc gynaeceum, plerumque enim constabat virginibus nobili stemmate aut stirpe procreatis, Tigurensibus, Lucernensibus, Solodoranis, Bernensibus, Basileensibus, Subsilvanis. Verum ab anno 1350 usque ad annum 1390 (l. 1590) bina vice totum monasterium variis calamitatibus extinctum fuit, unde bona et documenta fuerunt amissa.

1590. Postquam monasterium funditus multo tempore dirutum a nemine incoleretur, sola remanente ecclesia, monialibus peste vel morte aut sublatis aut praesertim ultima vice a Tigurinis Zwinglianis et bellorum tumultibus dispersis, iterum aliae virgines religiosae, patrocinante republica Suitensi et sollicitudine fratrum conventualium introductae fuerunt, quae monasterium restaurantes denuo regulam professae sunt. inter reliquas autem fuit una huc destinata ex monasterio Lucernensi, nomine Maria Ursula Christin, Beronensis, quae ceteras instruxit. prima professa fuit soror Mar. Elisabetha Wartis Tiguriensis, prima postmodum mater fuit Mar. Veronica Welzin de Badena; praefuit laudabiliter 40 annis et successive 27 virgines suscepit ad ordinem et sic refloruit hoc monasterium usque ad hodiernum diem.

1605. In antiqua ecclesia saepius ante solis ortum concentus angelicus mira audiebatur suavitate, testantibus diversis religiosis et saecularibus fide dignissimis et omni exceptione majoribus. *Vide in archiv. provinc. Nr. 2.*

1606. Ante solis ortum apparuit in adjacentis montis summo cacumine columna ignea ac fulgentissima, crassitudinis ut putabatur duorum pugnorum, prout testes fide dignissimi deposuerunt, ex qua 5 radii lucidissimi promicantes ad instar quinque stigmatum s. Francisci, sicut depingi solet, pertingebant usque ad tectum et superliminare monasterii, maximo aspicientium tremore et admiratione. *Vide Nr. 2.*

1607. Eadem hora, qua M. Ursula Christin animam suam creatori redderet, totum monasterium insolito spiravit odore,

haud aliter ac si mellifluam coelum pluviam aromaticam aut rosaceum deplueret balsamum. *Nr. 2.*

1629, Jul. 14. Terra motibus insolitis quassata crebro, visique dracones ignivomi per aëra rapido volatu ferri, tanta imbrium colluvies repente illuc delata, ut aquis sororum domus jam jam undis subruenda videretur. Provincialis Ludovicus a Musis, qui in visitatione aderat fortuito, stola et superpelliceo aquis obvius, adhibita solenni precatione ex rituali et cruce hispanica seu caravacensi intumescentium fluctuum molem subito in oppositam partem deo imperante avertit. *Vid. protoc. 5 ad h. ann. et diem.*

1632, Febr. 4. Sorores coactae e suo monasterio, tot inundationum periculis expositae, excedere statuerunt, iterato enim rapidissimus amnis Mutha exundans ultimum minitatus est sororibus excidium. hinc supplicabant magistratui Suitensi, ut eas tandem permitteret emigrare, velletque eis in Arth pago vel alium in sua ditione concedere locum, sed nihil impetrarunt. *Vid. protocoll. 6 ad hunc ann.*

1639, Jun. 25. Ex continuis pluviis amnis Mutha iterum tanto impetu inundavit, ut omnia ad scalas et gradus usque monasterii abripuerit. idcirco habita deliberatione et consilio prudentum eis pro novo monasterio construendo assignatus fuit locus in pago Küssnach, sed tot ac tantis a communitate illius loci praescriptis conditionibus, ut illum locum acceptare nequaquam potuerint. *Protoc. 7 ann.* 1639.

1684. Novum sorores suis sumptibus exstruxerunt, sed paulo a Mutha remotius et loco eminentiori situm monasterium, quod deinde consecravit Conradus Ferdinandus Geist, suffraganeus Marquardi Rudolfi a Roth Constantiensis.

Auszug aus der Franziskaner Chronik der Ordensprovinz Straßburg von dem Ordenssekretär Bernhart Müller, geschrieben um 1704 in der Würzburger Hs. in Oktav LIV, o. p. 233—37.

Dieses Kloster liegt im Thale der Muota östlich von der Stadt Schwyz. Eine kurze Geschichte desselben von Faßbind mit gründlichen Anmerkungen von Bannwart steht im Geschichtsfreund der 5 Orte Bd. 6, 95 flg. Beide kannten weder obige Quelle noch deren wahrscheinlichen Auszug, der in der Collectio scriptorum rerum historico-monastico ecclesiasticarum variorum religiosorum ordinum, ed. Michael III abbas Wengensis, Ulmae 1768. tom. 6, 219 flg. gedruckt ist. Was oben aus der Hs. mitgetheilt wurde, enthält mehr als der Druck und gibt auch die Quellen an, aus welchen die Notizen herrühren. Wo diese sich befinden, weiß ich nicht; ihre Anführung mag aber zur weitern Nachforschung nützlich sein. Auch das Verhältniß der Chronik Müller's zu der von Viktor Tschan, die Bannwart (l. l. S. 98) benützte, wird durch obigen

Text festgestellt werden können, zu welchem Zwecke ich unten noch einige Auszüge mittheile. Die feindselige Stellung dieser Chroniken zu den Kapuzinern rügt zwar Bannwart (S. 150), gibt aber nicht an, welche von beiden Ordensabtheilungen im Unrecht war.

X. Unterwalden.

45. Das Kloster Engelberg gibt seinen Hof und seine Rebgüter bei Twann in Erbpacht. 1406. Nov. 15.

Wir der apt und der convent gemeinlich des closters ze Englenberg in Costentzer bystûme gelegen, sant Benedicten ordens, tûn kunt alle den, die disen brief ane sechent, lesend oder hörent lesen nu oder hie nach, das wir einhelliklich mit güter zitiger vorbetrachtung, mit gesammettem cappittel und mit gemeinem rate durch ünsers closters und gemeinen conventz nutzes willen haben verlüchen recht und redlich und liehen hin mit disem briefe für üns und ünser nachkomen zû einem rechten erbe und erblechen dien erbern und bescheidnen lüten Tschan [1] von Sant Johans, Alynen [2] siner ewirtin, Tschan Besessun und Sibeleten [3] siner ewirtin von der Nuwenstatt zû iren und iro erben handen gemeinlich und unverscheidenlich die stügke, so hie nach geschriben stant, mit namen ünsern hof und ünsere hüser und gesesse, dem man sprichet Englenberg, gelegen in Losner [4] bystûme an dem Byellsewe [5] in dem gerichte ze Twanne, und denne ünser restügke, genempt der Klos, und denne ünser rebstügke, dem man sprichet die Setzi, und aber denne ünsere zwey rebstükge, dien man sprichet die Rogget, und denne dar zû ünser matten gelegen ze Sutz, genempt die wilde matte, mit reben, mit garten, und mit allen dien dingen, so zû dem selben hofe und zû dien stügken gehörent, mit dien gedingen, so hie nach geschriben stant. (1) Mit namen und des ersten, das sy uff den hof ziechen und dar uffe gesessen und wonhaft sin söllent und die vorgenanten reben und stügke under sich gelich in zwen teile underscheiden und teilen, und söllent ouch die vorgenanten Tschan von Sant Johans und Aly sin ewirtin ze einem teil, und die egenanten Tschan Besessun und Sibeletta sin ewirtin ze dem andern teile, mit namen ietweder teil under inen oder sin erben sinen teil nemlich den halbteil der selben reben und stügken, der ime geziet [6], sunderlich buwen und in güten eren und in nüczlichem buwe haben und halten und allwend [7] bessren und nüt swechren, in der wise und forme, als hie nach bescheiden ist. (2) Mit namen, das jetweder teil under inen oder sin erben sinen teil der vorgenanten reben und stügken, der ime geziet, söllent jerlich recht und redlich schniden uff daz nüczlicheste, beide ze holeze und ouch ze wine,

und ouch mit gedingen einest hagken und zwurent rürren, jegklichs sunderlich zů rechten ziten. (3) Dar zů sóllent sy oder ir erben uff dem selben hofe alwend stetcklich haben sechs küyen, und was buwes oder mystes von dien selben küyen über jar kumet und gemachet wirt, den sóllent sy genczlich in die reben tragen und keren. (4) Und were ouch, daz wir anderswa umb den se deheinen buw oder myst kosten, wa das were, den sóllent sy ouch in irem kosten dar füren und in die reben tragen und dar in keren. (5) Und sóllend ouch mit namen die reben mit allen andern büwen in erlichem, güten, nuczlichen buwe haben und halten mit rumende, mit herdenne, mit profennen, in ze leggende, mit stegkende, mit höftende, mit erbrechende, mit yettende und mit allen den werchen und büwen, so man in dien reben tůn und volbringen sol, und die da nücze und gůt sin mögent in deheinen weg. (6) Und sóllend ouch das alles tůn und volbringen in irem eigennen und ane ünsern schaden und kosten. (7) Und ze herbste zite in dem wynmode, so man die reben liset, so sóllent sy die vorgenanten teile oder ir erben gelich den halbteil und wir die obgenanten herren den andern halbteil des kosten haben und ustragen, so über die reben gat ze lesende. (8) Und sóllen ouch jerlich den win in der trotten, so er zesamen kunt teilen eines gelichen teiles, und sol üns gelich der halbteil des selben wines gentzlich werden und volgen, und der ander halbteil sol inen beliben. (9) Und wenne der teil also beschicht, denne sóllent sy oder ir erben üns von irem teile ze stunde geben und in ünsere vas antwürten und weren zwen söme gůtes wisses núwes wines, des messes von Byelle. (10) Ouch ist berett, was geschürres man ze herbste zite, so man die reben liset, bedarf und notdürftig ist, den win ze lesende, in ze tragende oder in dem trůle [8], es syen büttynen, zübre, brenten, lesküble oder körbe, das sóllent die obgenanten teile oder ir erben alles genczlich dar geben und versorgen und ouch in güten eren haben und halten in irem kosten und ane ünsern schaden und kosten, usgenomen ein bütty, die sóllend wir in ünserm kosten versorgen und in eren haben zů ünserm uswine [9], ob wir wellen, oder ob wir ir bedörfen und notdürftig sind. (11) Ouch sóllent sy und ir erben mit gedingen die hüser beide in güten eren haben und halten und versorgen an dien muren, an dem gezymer, an dien techren und an allen dien dingen, so dien selben hüsren notdürftig sint, ane ünsern schaden und kosten. (12) Were aber, das der trůl üczit bedörfte ze machende oder notdürftig wurde ze bessrende, da sóllent die obgenanten teile halben kosten haben und ustragen und wir halben. (13) Ouch sóllent wir die obgenanten herren und ünser botten in den hüs-

ren mit ünsern pheriden ünser wonunge und ünser gemach haben, und söllent ouch sy üns holcz und liecht und ünsern pheriden höwe und strö genüg geben, wenne und wie dikke wir zü inen uff den hof komen und als lange wir by inen sind nach ünser notdurft. (14) Aber ze herbste ziten, so man wynmot [10], so söllend wir und ünser botten und gesinde sunderlich haben zwey gaden, die üns warten, die wile der herbst weret. (15) Und söllend üns öch denne geben holcz und liecht und ünsern pheriden höwe und strö, und üns ouch denne lichen hefne, kessy [11], kannen, tyschlachen, bette und ander husgeschirre alle die wile, so wir da sind und als dikke wir dar zü inen komen, als verre sy das denne haben und erzügen mögent, ane alle geverde. (16) Ouch ist mit rechten gedingen berett, das sy noch ir erben die vorgenanten reben und stügke nieman anders füror lichen, versetzen noch verköffen söllen noch enkein lipding, zins, jarzit noch selgerete dar uff setzen noch slachen, noch in enhein andern weg verkümern. (17) Und söllent ouch sy noch ir erben usser dien reben und garten enheinen hert noch grunt tragen, noch nieman enheinen dar uß geben noch lassen tragen. (18) Und söllent ouch enhein böm dar in setzen noch zwijen, noch enhein dar inne ziechen noch lassen wachsen. und söllent ouch alle die böme, so nu in dien reben standent, die den reben schedlich sint und schaden bringen mögent, gentzlich abslachen und swenden. (19) Si söllend ouch enkein vischgarn haben noch enheinen gewerb haben uff dem sewe mit vyschende noch sust nüt enheinen andern hantwerch, und söllend sich ouch enheiner andern reben niemand anders annemen noch underwinden ze buwende, alle die wile, so sy den egenanten hof und reben inne hant und buwent. (20) Ouch ist mit rechten dingen berett, das sy die vorgenanten stügke nüt söllent fürbasser von einander teilen denne in zwen teile, als vor stat. (21) Und sol öch iro enwedere nüt me denne einen siner erben uff sinen teil setzen, es were denne, das dewedere teil under inen ein kint wölte zü der e braten [12] und uß geben, der mag dem selben kinde wol von sinem teile ein teil der egenanten reben und stügken teilen, doch also, das daz selb kint ouch denne da selbs uff dem hofe sol gesessen und wonhaft sin und niemand anders. vnd ouch den teil, der ime denne also geben wirt, in güten eren und in nüczlichem buwe haben und halten mit allen dien gedingen, als vor stat. (22) Und sol ouch daz selb kint noch sin erben den selben sinen teil nüt fürbasser teilen noch verendern und ouch in enheinen weg verkümern und sich ouch enheiner andern reben underwinden ze buwende, es were denne, das des selben kindes man oder wip, weders dero were, vier oder fünf manwerch zü

ime brechte, die mag es ouch buwen und nüt anders. (23) Ouch sollent sy noch ir erben die krutgarten nüt fürbasser meren noch witren, denne als sy nu sint. wol mögent sy die fürbasser ze reben seczen und in leggen. (24) Was ouch sy oder ir erben in den se oder sust uff dem lande ze reben seczent und bringent, das sol alles zů dem hofe gehören und söllent, es ouch mit üns in halbem buwen. (25) Were ouch, daz wir inen oder iren erben deheines jares ützit lüchen oder lichende wurden [13], es weren phenninge, korn oder ander ding, das söllent sy üns dar nach in dem nechsten herbste mit wine genczlich bezalen und gelten vor allermenlichem ane alle verziechen. 26) Und also söllent sy und ir erben und nachkomen den vorgenanten hof, hüser, reben und garten mit aller zů gehörde in güten eren haben und halten mit allen den büwen und gedingen, als hie vor stat. (27) Und söllend ouch da von nüt gan denne mit unser gunst und willen. were aber, das sy oder ir erben da von gan wölten oder müsten, so söllent sy üns den selben hof, hüser, reben und garten mit aller zů gehörde uff geben in dien eren, als sy dar uff komen sint, und ouch besser und nüt swecher. (28) Ouch ist berett, were, daz sy oder ir erben den selben hof, die hüser, reben und garten nüt in güten eren hetten und deheines jares nüt buwten, als vor stat, oder sust deheinen missbuw teten, der dien stügken schedlich were, so mögend wir uff den egenanten hof keren und den mit aller siner zůgehörde genczklich, oder des teil, der sinen teil denne nüt in eren hette noch buwte, als vor stat, zů ünsern handen ziechen und den selben buwen oder andern lüten lichen ane iro und ir erben und menliches widerrede. (29) Und mögend ouch denne dar zů alle iro güter, ligende varende, stande und gande, die sy nu hand oder noch gewinnent, an allen stetten ane alle gerichte angriffen, vertriben und verköfen als lange und so vil, unez daz üns genczklich abgeleit und gebessret wirt aller schade und gebreste, so denne die egenanten stügke hetten enphangen in dehein wise. Und also geloben wir der apt und der convent des klosters ze Englenberg vorgenant für üns und für unser nachkommen dien egenanten Tschan von Sant Johans, Alynen siner ewirtin, Tschan Besessun und Sybeleten siner ewirtin und ouch iren erben dise vorgeschriben lichunge mit dien gedingen, als hie vor stat, stete ze hande und da wider nüt ze tůnde noch ze komende in dehein wise gesůchet deheiner leyge sinnen oder geverden. Dirre dingen sint gezüge Jenni Swebli burger ze der Nüwenstat, Ulli Gangharin, Peter Henis, Henman Holis, Lyenhart Holis, Hensli Sultzman, Peter Sultzman von Thwanne und ander erber lüte vil. Und zů einem offennen waren urkünde aller dirre vorgeschribnen dingen, so hand wir

der apt und der convent des closters ze Englenberg vorgenant unsere ingesigele offenlich gehengket an disen brief, geben uff dem zistag nach sant Martis tag eins heiligen byschofs, als er kunt ze winterzite, des jares, do man zalte von gottes gebürte thusenq vierhundert und sechs jar.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel 1) paraboliſch, in braunem Wachs, oben abgebrochen. Maria mit dem Jeſuskinde ſteht zwiſchen zwei gothiſchen Pfeilern. Umſchrift: . . . THERI . ABBATIS . MONTIS . ANGELORVM. 2) Paraboliſch, in braunem Wachs, etwas verletzt. Stehender Engel, Umſchrift: († S. Con)VENTVS . MONTIS . ANGE(lorum).

Obiges Rebgut heißt noch Engelberg und liegt unterhalb Twann am linken Ufer des Bielerſees im Kanton Bern, weiter oben der Flecken Neuenſtatt (Neuveville) am See, und auf dem rechten Ufer der Sihl bei Erlach S. Johannſen. Sutz liegt am Bielerſee bei Nidau.

Da Engelberg das Kloſter von dieſer Beſitzung weit entfernt war, und über den Bau derſelben keine tägliche Aufſicht führen konnte, ſo mußte es einen umſtändlichen Erblehenvertrag mit den Gutsbauern machen, welcher dadurch für die damaligen Verhältniſſe der Colonen und die Behandlung der Weinberge belehrend iſt. Wie dieſe Beſtimmungen mit den Grundſätzen des Pachtweſens am Oberrhein zuſammen hiengen, will ich hier nur mit einigen Belegen aus dieſer Zeitſchrift nachweiſen. Der Art. 1 beſtellt einen Erbpacht auf 2 Stämme, ähnliche Beiſpiele ſtehen Bd. 5, 57 flg., 275. 7, 362. Die Art. 2 und 5 betreffen die Bauart, vgl. darüber 10, 183 flg. Der Art. 3 beſtimmt den Viehſtand und die Düngung, vgl. 5, 272. 10, 179 flg. Der Art. 28 betrifft den Mißbau; vgl. 5, 46. 10, 164 u. ſ. w.

[1] Johann, Jean. [2] Ellina, Helena. [3] Sibylla. [4] Loſanne. [5] Der Bieler See. [6] geziemt, zuſteht. [7] immer, auf jede Weiſe. [8] Kelter, Spindel. [9] Wein, der außerhalb dieſer Güter gewonnen wird. [10] Trauben lieſt, abſchneidet. [11] Keſſel. [12] zu der Ehe ausſteuern. [13] etwas liehen oder leihen würden.

XI. Kanton Bern.

46. Herzog Bertholt IV von Zäringen genehmigt die Güterſchenkung ſeines Vaſallen Wernher von Sulgen an das Kloſter Rüggisberg. 1175. Okt. 6.

In nomine domini nostri Jhesu Christi filii dei vivi. Notum sit omnibus in Christo fidelibus tam presentibus quam futuris, quod ego Pertolfus dux Burgundię una cum filio meo Pertolfo pro remedio anime mee cunctorumque predecessorum meorum cenobio beatorum apostolorum Petri et Pauli in monte Rugerii [1] precibus domni Cononis de Crissaho [2], eiusdem loci prepositi, terram, que dicitur *Scubelen mata*, a termino aquę quę dicitur Galtera [3] infra, legitime coram baronibus Burgundię contradidit (l. -i), quam tarram (so) vir militaris et nobilis nomine Garnerus de Sulgen [4] feodali iure a me diu possederat et eo tenore feodo illi resignabat,

ut sustentationibus prefati cenobii fratrum deo iugiter famulantum deserviret et inopiam pauperum illuc confluentium misericorditer relevaret. Hec autem facta et scripto memorię sunt commendata anno incarnationis domini M. C. LXX. V. pridie nonas Octobris Alexandro papa sub diss..ione[a] apostolicę sedi presidente. Friderico Romanorum inperatore regnante. L..derico[b] presule sanctę Lausannensis katedram ęcclesię gubernante. Testes autem huius rei sunt hii: domnus Lendericus episcopus Lausannensis. domnus Hugo frater ducis P. domnus Conradus Pelpens[5] et filius eius domnus Rŏdolfus, domnus Ŏlricus Novicasteris[6]. Comes Hupoldus et frater eius domnus Ŏdalricus Lopensis[7]. domnus Lŏtoldus advocatus Montis Ruegerii. domnus Garnerus de Obrenhoven[8] et domnus Burchardus Tunenses. domnus Henricus et domnus Garnerus et domnus Burchardus et filii eius de Heimenberc[9]. domnus Burchardus et Ŏricus et Rŏdolfus de Septem vallibus[10]. domnus Gillelmus et nepos eius Ŏlricus et domnus Rudolfus Albicastrensis[11]. domnus Heinricus de Dune[12]. domnus Henricus de Stretelingen[13]. domnus Burchardus Pelpensis. comes Ernaldus de Boucecca[14]. domnus Hesso de Grenechon[15]. domnus Garnerus de Sigenouwa[16]. domnus Rŏdolfus de Wilere[17]. Et de familia ducus[c] marescalcus Gotefridus de Stoufen[18]. et dapifer. Garnerus de Rinvelden. Hugo de Igistorf[19]. De Burtorf[20]. Albertus de Porta[21]. Anselmus invenis et illi de Uzansdorf[22]. Henricus et filii eius. Henricus et Conradus et alii plures, qui viderunt hec et audierunt.

Orig. im Kant. Arch. zu Freiburg in der Schweiz. Von dem Reitersiegel in Maltha ist nur noch die Figur des Reiters schwach erkenntlich, alles andere abgestoßen.

[a] Darüber steht eine Correctur, die aber fast ganz erloschen und abgerieben ist, wahrscheinlich soll es dissensione heißen. [b] zwei unkenntliche Buchstaben, l. Lenderico. [c] l. ducis.

In andern Urkunden wird Bertholt nicht dux Burgundie genannt, sondern dux et rector Burgundie, wie in der Urk. für das Kloster Altenryf von 1157, die in demselben Archiv sich befindet, deren Siegel aber in Stücke zerbrochen und eingenäht ist. Der Originalbrief Berthold's an den Priester H. und den Schultheißen T. von Freiburg über dieselbe Abtei, der ohne Jahr ist, fängt auch an B. dux et rector Burgundie. Das Siegel ist abgefallen.

[1] Rüggisberg im bern. Amt Seftigen. [2] Cressier sur Morat oder Grißach bei Freiburg in der Schweiz. [3] Der Galternbach, le Gotteron, der bei Freiburg in die Sane fließt. [4] vielleicht der Bezirk Sulgenbach bei Bern, denn Sulgen im Thurgau liegt zu weit ab. [5] Belp im A. Seftigen. [6] Neuenburg. [7] Lau-

pen an der Sane im K. Bern. [8] Oberhofen am Thunersee. [9] Heimberg im A. Thun. [10] Simmenthal im K. Bern. [11] Weißenburg im A. Niedersimmenthal. [12] Thun. [13] Strättlingen 1 Stunde von Thun. [14] Buchegg im K. Solothurn. [15] Grenchen in dems. K. [16] Signau im K. Bern. [17] Wyler in der Pfarrei Rüggisberg. [18] Staufen im Breisgau. [19] Jegisdorf im bern. A. Fraubrunnen. [20] Burgdorf im K. Bern. [21] wahrscheinlich Thorberg im A. Burgdorf, welches noch in Urkunden des 14. Jahrh. Porta genannt wird. *Trouillat* mon. de Bale 3, 846. [22] Utzenstorf im A. Fraubrunnen.

47. Ulrich von Langenstein überläßt drei Theile eines Gutes an der Furen der Kirche zu Roth. 1191. o. T.

Sciant tam presentes quam futuri, quod Wlricus de Langastain [1] dedit et concessit ecclesiae Rŏto [2] tres partes illius terre, quam IIII fratres, scilicet Cŏno, Hesso, Lodewicus, Arnoldus de eo tenebant Wŏlhusen [3] *an der furun* [4]; quarta itaque pars filiis predicti Lodewici remansit. Notandum etenim est, quod dimidietas illius totalis terre prius predicte ecclesie de Roto propria fuit. Hoc insuper omnibus manifestum appareat, quod Wernerus predicte domus canonicus Cononi et Lodewico illius terre tres partes supra nominatas concessit tenendas, annuatim reddendo in festo s. Andręę XXVI solidos, et aliam dimidietatem prius propriam annuatim reddendo in festo s. Johannis bapt. XXX solidos. tali conditione inter illos facta, si censum in termino prescripto propter terram non reddiderint, tres solidos cum censu infra septimanam persolvant, si autem hoc non fecerint, totalis terre predicte ecclesie omnino libera relinquatur. Hiis testibus: Heinrico de Phafena [5]. Arnoldo *an der furun*. Cŏnrado de Bosewile [6], Alberto Saxo. Martino fratre suo. Rŏdolfo de Busewile. Hoc autem factum est anno M. C. lxxxxi[0]. ab incarnatione domini. *Ki bien fait, bien trouvera* [7].

Aus einer Hs. von S. Urban in der Kant.-Bibl. zu Luzern, auf der letzten Seite, 13. Jahrh.

[1] Langenstein, Ruine bei Melchnau im Amt Arwangen. [2] Roth bei Langenthal im K. Bern. [3] Wollhausen, Dorf und Flecken im Entlebuch, K. Luzern. [4] Lag, wie es scheint, bei Wollhausen, denn das Dörflein an der Fuhren in Oberhasle ist wol zu entfernt. [5] Pfaffnau im Amt Willisau. [6] Bosweil im Bezirk Muri. [7] Ein Zusatz des Abschreibers, der einen weitern Beweis liefert, daß Franzosen in den teutschen Cistercienserklöstern lebten.

48. Die Lazariten in Alemannien verzichten auf ihren Streit gegen das Kloster Interlachen über das Patronatrecht von Hasle. 21. Jan. 1282.

Universis presentem litteram inspecturis frater Heinricus de-

canus de Cast. generalis commendator hospitalis s. Lazari Hierosolimitani per Alemanniam, frater Waltherus commendator *in dem Gevenne* [1], in Urania, frater Sigfridus commendator in Slatte [2] cum suis fratribus universis eiusdem ordinis salutem et notitiam subscriptorum. Ne succumbat veritas et via pateat falsitati, notum facimus universis, quod nos omnes actiones petitiones et causas motas vel non motas, expressas vel non expressas, occultas vel manifestas, spirituales vel temporales, quas habuimus vel habere videbamur usque in hodiernum diem contra venerabiles in Christo . . prepositum et capitulum ecclesie Interlacensis, ord. s. Augustini, Lausannensis dyocesis, super jure patronatus ecclesie de Hasli, siti in finibus Burgundie in territorio Meieringen, remittimus et eis presenti scripto renunciamus, promittentes bona fide, omni fraude et dolo penitus relegatis et sub ypotheca omnium rerum domuum nostrarum in Uren, in Slatt et *in dem Gevenne*, quod nec ordo nec aliqua domus vel persona ordinis nostri super premissis aliquam contra predictos . . . prepositum et capitulum Interlacense movebunt de cetero questionem. et si mota fuerit per aliquos vel aliquem, decernimus eam viribus et omni virtute carere, imo frivolam irritam penitus et inanem. In cuius rei testimonium et perpetuum roboris firmamentum presentem litteram predictis domino preposito et suo capitulo damus sigillis nostris videlicet fratris H. commendatoris venerabilis s. Lazari fratrum, . . . commendatoris in Uran, *in dem Gevenne* et in Slatte patenter communitam. Testes qui rogati et vocati aderant: Berchtoldus et Chunradus conversi laici ordinis s. Lazari domuum predictarum. Hugo thesaurarius, Welcho canonicus prepositus Thuricenses, Willelmus Bochlin et Heinricus de Kloten [3] milites. H. de Ebnoden [4]. Johannes de Esche [5]. Johannes de Hegnowe [6]. Ûli de Hasle [7] et alii quam plures fide digni. Datum et actum anno dom. M. CC. Lxxxii. xii. kal. Febr. ind. X. Thuregi in domo Wel. canonici prepositi Thuricensis.

Cop. B. von Interlachen im Staatsarchiv zu Bern. Tom. IV. p. 1. f. 43.

[1] Gfenn im Amt Greifenſee, Kant. Zürich. [2] Es gibt viele Orte in der Schweiz, die Schlatt heißen; ich weiß nicht, welches hier gemeint iſt. Auch im Geſchichtsfreund 4, 119 flg. iſt ſeine Lage nicht angegeben. [3] Kloten im K. Zürich. [4] Ebnat im Bezirk Ober-Toggenburg, Kant. St. Gallen. [5] Aſchi im A. Fruttigen, K. Bern. [6] Hegnau im A. Greifenſee, K. Zürich. [7] Oberhasle im K. Bern, was ſowol die Erwähnung der burgundiſchen Gränze, als auch die Anführung des Dorfes Meyeringen beweist, welches der Hauptort in Oberhasle iſt.

Der Ort des Lazaritenhauses in Uri wird in dieser Urkunde nicht genannt, wahrscheinlich war es Seedorf. S. Geschichtsfreund 12, 1 flg.

XII. Argau.

1207. Sept. 4. Der Schiedspruch zwischen dem Grafen Rudolf von Habsburg und der Äbtissin von Säckingen ist bei *Herrgott* diplom. Habsb. II. 1, 209 ziemlich gut abgedruckt. Das Original zu Karlsruhe im Säckinger Archiv weicht davon ab durch die Vorsylben con und in (statt dem gewönlichen com und im), durch e und ę für ae, durch u für uo und folgende Lesarten: extra loca antiquitus, nicht locum — districtis, nicht districtibus — guera, nicht quera — consueto banno, nicht consulto — precepimus, ut, nicht precipimus — in futurum eciam, nicht quoque — Fridricus, Gvillelmus — Eberardus — et alii conplures de familia, in fortgehendem Satze. Es sind noch 3 paraboliſche Siegel in rothbraunem Wachs an Seidenfäden daran, auf jedem ein Abt, mit den Umschriften: 1) † SIGNVM . ABBATIS . DE . CESAREA. 2) † SIGILLVM . ABBATIS . DE . SALE. 3) † SIGILLVM . ABBATIS . DE . LVCELLAN.

49. Hugo von Tiefenstein verkauft mehrere Güter und Rechte im Argau den Johanniter zu Bubikon. 1239 o. T.

Ego Hugo de Teufenstein [1]. Notum sit omnibus presens scriptum intuentibus et legentibus, quod uxor nostra Mechtildis et pueri sui, quos tunc temporis nobiscum genuerat, videlicet Ulrihus et Hugo et filia eius Gertrudis cum consensu nostro totum predium suum infra parochiam Lútgern [2] situm, quod dicitur *Gerúte* vulgari lingua, latina autem novella, quod ei in quarta parte in hereditatem cessit a patre suo, tam in agris quam in silvis, preter silvam que dicitur *in dem hart*, insuper advocatiam dotis ecclesie de Lútgern, in Totingen [3] et in Eyum [4] et in Bozeestein [5], et unam schuopozam et aream in villa Lútgern vendiderunt fratribus hospitalis in Bubinhon [6] pro LX marcis argenti et III et dimidia, et unanimiter cum omni jure proprietatis in perpetuo possidendum contulerunt. Huius rei testes sunt Rudolfus comes juvenis de Hapsburg, Ulrichus de Balbo [7], Heinricus de Gútingen [8], Hugo de Britisseldon [9], Sehercho de Tierstein, Heinricus de Totingen, G. de Tegerfeld milites. Conradus de Endingen [10]. H. tabernarius. Fromi. B. de Euum. Otto de Balbo servi et alii quam plures. et Conradus plebanus de Lútgern. Bertoldus plebanus de Husen. Ad corroborationem autem huius facti nostri perpetuam presentem paginam sigilli nostri impressione munimus. Actum anno MCCXXXIX[0].

Aus dem Cop. Buch der Commende Leuggern in der Kantonsbibliothek zu Freiburg in der Schweiz. f. 80.

[1] Tiefenstein im bad. Amt Waldshut. [2] Leuggern im Argau, gegenüber von dem Städtchen Klingnau. [3] Dettingen bei Klingnau. [4] Eyen bei Leuggern. [5] Bötzstein an der Ar, in der Nähe der vorigen. [6] Bubikon im Kanton Zürich. [7] Balm im bad. Amt Jestetten oder das andere bei Meilen im Kant. Zürich. [8] Güttingen am Bodensee im Thurgau. [9] mir unbekannt. [10] im Breisgau.

50. Bischof Heinrich von Basel verkauft seine Zehntquart zu Leuggern den Johannitern daselbst. 30. Juni 1263.

Heinricus dei gratia Basiliensis electus omnibus presentium inspectoribus salutem et rei geste memoriam. Noverint universi, quod nos inspecta diligenter ecclesie nostre utilitate communicato quoque charissimorum in Christo prepositi, decani totiusque capituli nostri consilio et consensu decimam nostram apud villam Lútger nostre dioc. ratione quarte ad nostram ecclesiam pertinentem, dilectis in Christo magistro et fratribus domus hospitalis s. Joh. Jeros. apud Lútger hereditario jure concessimus et concedimus quiete et pacifice possidendam perpetuo sub hac forma, quod iidem fratres et eorum successores decem annis proxime sequentibus sex marcas annuatim et ab inde in antea singulis annis sex marcas argenti et dimidiam nobis vel successoribus nostris nomine census persolvant in festo Martini sub propriis expensis et periculo Basilee. verum quam (l. quum) evidens incrementum ecclesie nostre in huiusmodi concessione dinoscitur esse factum, ad ipsius concessionis observantiam* et rationabilem successores nostros presentibus obligamus. In cuius rei testimonium presentem cartam dictis magistro et fratribus tradidimus nostro et capituli nostri prescripti sigillis roboratum. Testes Conradus decanus. Heinricus scolasticus. Erkenfridus cantor. Heinricus camerarius. Waltherus de Ramstein [1], Lútoldus de Constantia, Heinricus de Hegendorf [2] canonici Basilienses. Frater Heinricus de Bubinchon procurator domus hospitalis s. Joh. Jeros. in superiori Alemannia. fr. Conradus comendator in Basilea. fr. Bruno comendator in Columbaria domus hospitalis predicti. Actum Basilie anno dom. M. cc. Lxiii. in crastino apostolorum Petri et Pauli. Nos Rudolfus prepositus, Conradus decanus et capitulum ecclesie Basiliensis concessionem prelibatam de nostro factam consilio confitemur et ei consensum nostrum presentibus adhibemus in evidentiam huius sigillum nostrum presentibus apponentes. Actum ut supra.

Aus demselben Copialbuch f. 81. * fehlt firmam.

[1] Ramstein bei Waldenburg im K. Basel. [2] Hägendorf im A. Olten, K. Solothurn.

51. Ulrich von Oeschgen verkauft mit Zustimmung seines Lehensherren mehrere Güter den Johannitern zu Klingnau. 1271. Sept. 23.

Universis Christi fidelibus, ad quos presens littera pervenerit, Rudolfus de Habspurg et Kúburch comes, Alsatie lantgravius, rei geste noticiam cum salute. Noverint quos nosce fuerit opportunum, quod relicta quondam Ulrichi de Eschikon [1] de nostro consensu et assensu spetiali in remedium anime sue et suorum omnia bona et possessiones subscriptas magistro et fratribus hospitalis s. Joh. Jeros. domus in Clingnowe contulit et donavit cum omni jure et proprietate, quo ipsa predictas possessiones possederat, ab ipsis fratribus imperpetuum possidendas, adhibita omni solemnitate que in huiusmodi donationibus consuevit adhiberi. Nomina prediorum sunt hec: bona in superiori villa Vriko [2], in Velthein [3], in Uninkon [4], apud Brugge [5] molendina dimidia et bonum prope molendinum dimidium Wolfgiri, duo quarttalia tritici, domum in Seckingen, decimam in Schaffhusa, de qua decima annuatim dantur decem solidi fratribus in Murbach. Testes autem, qui huic donationi interfuerunt, sunt: frater Arnoldus de Wettingen [6] quondam dapifer, et frater Wolkerus de Wettingen, fr. C. de Melistorf [7], fr. B. [8] de Vriko, C. miles Bochzelarius. In cuius rei testimonium de rogatu predicte vidue sigillum nostrum huic littere duximus apponendum. Acta sunt hec in Brugge fer. IV ante festum s. Michaelis anno dom. M. CC. lxxi. ind. xiii.

Cop. B. v. Leuggern. f. 370.

[1] Oeschgen im Frickthal, K. Argau. [2] Ober-Frick, daselbst. [3] Veltheim bei Brugg im Argau. [4] Umiken bei Brugg. [5] Brugg. [6] bei Baden im Argau. [7] Melstorf im Bezirk Zurzach. [8] wahrscheinlich Burkart. S. Nr. 53.

52. Entscheid über die Rheinfischerei zwischen dem Stift Säckingen und der Stadt Laufenburg. 1275. März 16.

In dem namen des vatters, des suns un des heiligen gestes amen. Unde dú ansprache, so unser vrowe die ebbetissen und die vrowen von Sekingen hant gegen den burgern von Löfenberch und ir naht-wisshe [1], versessen wisshe [2], búwisshe [3], zúgende wisshe [4], garn-wisshe [5] und umbe den uberbú [6] des vronwages, so sprechen wir der senger von Basil unde meister Heinrich Küchelin, als ez an uns wisse warbe ietwedert-

halb verlassen ist, ze rehtu, als wir uns verstan: das die vissher dú zwe teil von den visshen, die nahtes werdent gevangen, als von den, die tages werdent gewangen, unseren vrowen sullent geben ane geverde, und sont si den triteil han; und swer das versessen hat, het er sich mit unseren vrowen verslihtet, dez sol er geniezen; swer aber sich unvertegedinget hat, der sol das versessen unseren vrowen wider geben nahe gnaden oder nach rehte. unde die bùvisshe sprechen wir, das die vissher enhein dran haut, wan si sullen ir erbe buwen an unseren vrowe schade. went si des niht tún, so sont si ez úf geben. unde die zúganden vissben sprechen wir, das enwedere den ersten sollent nemen, wan an den er kunt mit rehter zal. unde die garnvisshe sprechen wir, so der vissher en nuwe garn gemahchet, wan ez viercic iar dar komen ist und ez unser vrowen also vertragen haut, so sol er niht wan einen visb nemen ane geverde, dú wil das wert. unde den uberbú des vronwages sprechen wir, ist der uberbú abegebrochen, also der von Urberch hies unde die unser vrowen mit imme dar hatten gesant, so sol ez stete bliben; ist er nút abegebrochen, so sol men noch abprechen. ist och dúhein núwe bú beshehen, der dem selben vron-wage shedelig si, den sol man öch abprechen oder mit unsern vrowen willen behan. Dis sol man bedenthalb stete haben iemmerme, also ez von in gelobet wart. unde zener urkunde, das dis iemer stete blibe, so sint gehenket an disen brief ingesigel unsers herren des bischofes von Costence, unser vrowen der ebbetissen und des capitels von Sekingen, unser beider des sengers unde meister Heinriches, die hie vor genemmet sin, unde der burger von Lófenberch. Dis beshach ze Sekingen, do von gottis gebnrte waren tusinc zwehundirt sibenzic unde vúnf jar, an dem samstage vor dem sunnentage ze neheſt, so man singet Oculi mei.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel 1) paraboliſch in Maltha, verletzt, ſtehender Biſchof, Umſchrift: . . RODOLFI . . GRA . . CONSTANC . ELC . . 2) ſtehende Abtiſſin unter einem romaniſchen Thorbogen, verletzt, Umſchr.: . . . . ABBATISSE . SECONIEN *. 3)—6) ſind ſtark beſchädigt und zerbrochen.

[1] Nachtfiſche, die bei Nacht mit Fackeln gefangen werden. Dieſer Fiſchfang war auch in Frankreich gebräuchlich. La pêche au feu, Fiſcherei mit Fackeln. *Guérard* cartulaires de France I. §. 208. Ztſchr. 7, 61. [2] Zinsfiſche, die noch nicht geliefert ſind. [3] Die in beſondern Bauen und Vorrichtungen gefangen werden. [4] vielleicht Zugfiſche. [5] die in Netzen gefangen werden. [6] ſchädliche Einrichtung eines Fiſchbaues.

Der Lachsfang bei Laufenburg wird noch jetzt um hohe Summen verpachtet. Man gebraucht dazu eiſerne Reuſen, die man dort Rüſchjen heißt, weil in der ſtarken Strömung Weidengeflechte bald zerreißen würden.

53. Ludwig von Mülinen verkauft mit Zustimmung seines Lehensherrn einige Güter zu Gippingen dem Comthur zu Klingnau. 10. März 1283.

Universis presens scriptum intuentibus Gerhardus dictus de Gósskon [1] nobilis noticiam subscriptorum. Noverint tam presentes quam posteri, quod cum Ludovicus dictus de Mulinon [2] civis in Brucke vendidit comendatori et fratribus s. domus hospitalis in Clingnowe ord. s. Joh. quedam bona sita in Gippingen [3], que a nobis habuit in feodum, pro XI marcis et dimidia in nostros manus resignavit, ut contractus huiusmodi fieret de nostra voluntate. Nos vero ipsum contractum ratum et gratum habentes proprietatem dictorum bonorum nomine nostro et nomine Friderici fratris nostri nondum annos legittimos attingentis, cuius curator existimus, domui dedimus memorate et transtulimus in eam proprietatis titulo perpetuo possidendam; promittimus etiam warandiam dictorum bonorum pro nobis et pro dicto fratre nostro secundum iusticiam nos prestaturos. Et ne presens contractus processu temporis possit aliquatenus infirmari, presenti carte sigillum nostrum duximus appendendum. Testes qui aderant sunt hii: frater H. dictus de Lőreck tunc comendator domus predicti hospitalis in Basilea. Conradus de Ramstein, Martinus de Randeck [4], Hugo dictns Ritt de Diessenhoven, Chuno de Schlierbach [5], Burkhardus et Hartnidus de Lőrecke [6] milites et fratres predicti hospitalis in Basilea. fr. Burckhardus dictus de Vricka [7], Conradus dictus Neve de Brucka, et Rodolfus dictus Triege de Sultze [8] et alii quam plures fide digni. Actum et datum Basilee anno dom. M. CC. LXXXIII. VI id. Mart. ind. XI.

Cop. Buch der Commende Leuggern. fol. 99.

[1] Gösgen, Ober- und Nieder-, im K. Solothurn. [2] Die Familie von Mülinen-Muttach zu Bern ist noch Bürger in Brugg. [3] liegt bei Leuggern. [4] Randegg im bad. Amt Radolfzell. [5] im Amt Sursee, K. Luzern. [6] Lörrach in Baden. [7] wahrscheinlich der Verfasser des bekannten Habsburger Urbars. [8] Sulz bei Dynhart im A. Winterthur.

54. Verkauf der Hälfte eines Fischereirechtes zu Laufenburg. 31. Aug. 1300.

Allen die disen brief ansehent alder hörent lesen, künt ich Anna Heinrich Ansperis elich wirtinne, das ich willeklich und umbetwungenlich han verköffet min morgengabe den halben teil der kleinen vischentze von dem Böggen unez an die brügge ze Löffenberg Conrate Brünwarte bürger ze Löffenberg umb sechzehen phunt gemeiner phenningen, die

ze Löffenberg genge und geneme sint, die ich von im enphangen han und in minen nüz bekert, und han mich enzigen vor offenem gerichte ze Löffenberg mit rechter gesamneter urteilde bi gesvornem rade, und enzich mich öch an disem gegenwürtigen briefe bi dem selben eide, alles des rechtes und ansprache, so ich an der vorgenanten vischentz an geistlichem alder alder an weltlichem gerichte nü alder harnach mit deheiner slacht dinge in deheinen weg möchte han alder gewinnen. und hat er mir die vorgenanten vischentz wider verluchen in zinses namen ierlich umb drige mütte kernen. wer aber, das mich got inrünt fünf jarn eigennes gütes beriete, das ich die vorgenanten vischentz ze minen handen möchte wider geköffen an geverde, so sol er mir si in dem selben köffe wider lassen und des win köfes bas (l. bar). Diser dingen sint gezüge H. der schültheisse, Wern. sin brüder, P. Giller, C. Ströli, C. Chünze, H. Bremsen, P. Meuler, R. kramer, Jo. Kienberg, B. von Homberg, Ortolf der Wolf, H. der Amman und Rüdi Probeche. Und ze einem urkünde einer warheit diser dingen so henken wir die bürger von Löffenberg unser ingesigel an disen brief, der wart geben an sant Verenün abende, do von gotz gebürt waren drüzehen hündert jar.

Orig. im Stadtarchiv zu Groß-Laufenburg. Siegel abgegangen.

55. Die von Mandach verkaufen mit Zustimmung des Bischofs von Konstanz ihre Besitzungen in Schupfen dem Comthur zu Klingnau. 1301. Sept. 7.

Heinricus dei gracia Constantiensis episcopus, dilectis in Christo universis, ad quos presentes pervenerint, subscriptorum noticiam cum salute. Noveritis quod cum vir strenuus Johannes de Mandach [1] miles, Ulricus clericus et Heinricus fratres eiusdem militis, qui nobis et nostre ecclesie jure ministeriali vulgo dicto *dienst lút* pertinent, honorabilibus viris et religiosis commendatori et fratribus hospitalis s. Johannis Jerosolimitani domus in Clingnowe, nomine eiusdem domus, possessiones suas sitas in Schupffen [2] prope Keiserstül, videlicet superiorem curiam titulo proprietatis ipsis pertinentem, quam excolit ... dictus Brawe, vendiderint pro certa pecunie summa et quantitate, nos eandem venditionem, si predictas possessiones prefati miles et fratres eiusdem titulo proprietatis possederunt, nec easdem a nobis seu nostra Const. ecclesia in feodum tenuerunt, tanquam dominus nostrorum et ecclesie predicte ministerialium ratam et gratam habentes nostrum consensum et voluntatem expressam presentibus impertimur, dantes presentes prefatis commendatori

et fratribus nomine ipsorum domus predicte signatas in evidentiam premissorum. Datum Constantie anno dom. M. CCCI. vii. id. Sept.

Cop. B. von Lenggern. f. 338.

[1] Im Argau, Bezirk Brugg. [2] Dieser Ort besteht nicht mehr.

56. Verkauf eines Gutes zu Nieder-Zaihen an einen Bürger zu Waldshut. 7. Jan. 1338.

Allen dien,. die disen brief ansehent oder hörent lesen, nü vnd hie nach, kvnde ich Johan Vasolt, der schultheiz ze Sekingen, daz für mich kamend offenlich vor gerihte vnd in gerihtes wise ze Sekingen in der statt vor Margareta, Hermannes seligen Raczen von Sekingen elichü frowe waz, mit Heinrich Birchidorf, des si ze rehtem vogte veriah, vnd Vlrich Racze, ir svn, ze einem teile, vnd Berchtold, dem man sprichet der Brüder, ein burger ze Walzhůt, ze dem anderen teile, vnd veriahent da vor gerihte dü selbü Margareta vnd Vlrich Racze, ir svn, daz si von ir beider notwendi wegen verköffet hetten vnd ze koffend gegeben reht vnd redelich fur lidig eigen daz gůt, so si hattend vnd gelegen ist ze nideren Zeüen [1] in dem banne, daz da büwend Ramstein vnd Phafli vnd och von dem güte ierglich gabend ze zinse nv.nzehen mütte habern des alten messes, hvndert eiger, vier herbst hůnr vnd zwei ze vasnaht, dem vorgeschribenen Berchtold dem Brüder vnd sinen erben ze niessende, ze besitzende, ze besetzende vnd ze habende fur lidig eigen mit allen dien nutzen vnd rehten, so dar zů hörent, als och dü selbü Margareta Reczin vnd Vlrich dü güter vnd gelt vnz har genossen vnd gehebt hant, vmb aht phünt vnd drissig phünt phenningen geber vnd genemer Zouinger vnd Basiler mvnze, die och die selben Margareta vnd Vlrich Racze von dem egenanten Berchtolt Brüder gar vnd genczlich enphangen hant vnd in ir eigen notdurft bekeret, des si offenlich veriahent, vnd hant och die selben Margareta mit Heinrich Birchidorf, dem vorgenanten irem wissenthaften vogte, vnd Vlrich Racze daz vorgenant gůt vnd gelt ze nideren Zeüen vf gegeben vnd geuertiget dem selben Berchtolt Brüder vnd sinen erben mit handen vnd mit mvnden, vnd mit aller der gewarsami vnd sicherheit, worten vnd werchen, so dar zů hortend vnd notdurft warend, vnd als och dar vmb vor gerihte ze Sekingen vf den eit erteilet wart, daz disü vertigunge vnd hantgift nü vnd hie nah wol kraft vnd hantuestin haben sol vnd mag gegen dem selben Berchtolt Brüder vnd sinen erben. Vnd da bi so verzeh sich och dü selbü Margareta mit Heinrich Birchidorf, irem vogte, vnd

der selb Vlrich Racze vnd hant sich enezigen sunderbar vnd gemeinlich aller der ansprahe, vorderunge vnd rehtes, so si oder ir erben an den vorgenanten Bercht. Brůder oder sin erben von des obgenanten gůtes vnd gülte wegen iemer möhten gewinnen mit deheinen geislichen oder weltlichen gerihten oder mit deheinen stette oder landes rehten oder gewonheiten, oder mit deheinen anderen sachen, in welen weg daz gesin möhti ane alle geuerde. Och gelopte dů vorgenante Margareta vnd Vlrich Racze, ir sun, für sich vnd fur ir erben des obgenanten gůtes ze niderem Zeiien weren ze sinde für eigen vnd nah rehte vor geislichen vnd weltlichen gerihten vnd an allen dien stetten, da es dem egeschribenen Berhtold Brůder oder sinen erben iemer notdurft geschehe mit gůten trůwen, ane alle geuerde. Vnd ze einem waren vrkünde aller der dingen, so an disem briefe sint geschriben, so hab ich vorgenante schultheis vnd wir der rât ze Sekingen vnserre stette gemein insigel gehenket an disen brief durch bette willen der vorgenander beider teilen. Ich vorgenantů Margareta Raczin vnd Vlrich Racze, ir sun, veriehent och an disem briefe aller der dingen, so da vor sint geschriben, vnd geloben sů stête ze hande, vnd verbinden vns och dar zů mit vnseren erben vnd zů der werschaft mit gůten trůwen ane alle wider rede vnd ane geuerde. Vnd dar vmb ze einer meren vrkunde vnd vergiht der selben dingen, so hab och ich Vlrich Racze min eigen insigel gehenket an disen brief. Der ist geben ze Sekingen an der nehsten mitchen nah dem zwölften tage des iares, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hvndert iar, dar nah in dem ahtoden vnd drissigosten iare, do ze gegen warend Walther Wilde, Johan Wibel, Johan Helbling, Paulus Muller, Johan Muller, Johan Schorpli, Heinze Steinmar, burgere ze Sekingen, vnd ander erber lute vil.

Orig. zu Karlsruhe. Das allein noch vorhandene Siegel der Stadt Säckingen in bräunlichem Wachs ist dasselbe, wie es Bader, Badenia (neue Folge) Jhrg. 1858 S. 211 abgebildet hat, nur daß hier der Höcker der Figur als breite Falte des Ueberkleides erscheint, welches nachlässig am Rücken herabhängt. Der Kaufpreis des Gutes betrug gegen 356 fl.

[1] Nieder-Zaihen im Argau, Bez. Laufenburg.

57. Hauptvertrag des Klosters Säckingen über die Fischerei zu Laufenburg. 26. Juni 1347.

In gottes namen. Amen. Wir Agnes von gocz gnaden ebtischen und daz capitel gemeinlich des goczhuses ze Seckingen kündent allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen und veriechent offenlich, daz wir mit den erberen luten den vischern von Löffenberg, die von

úns belehent sint uf den wegen [1] und vischenczen, der namen hie nach geschriben stant: zů der lachen, zů dem schiffe, zů der linden, zů der mittelen spinnelen, zů dem töbenden wage und waz dar zů hörret, so denne zů der lögenerinen, zů fron-wegelin [2], daz aller nehst da bi gelegen ist, zů dem hügen, und waz hovestetten oder lehen dar zů hörrent, ane geverde; waz man aber vische bi dem Löffen [3] mit dem haggen [4] vahet ane garne, von den selben vischen git man úns enkeinen teile, ane geverde. Dise vorgenanten wege sint gelegen in Baseler bistúme, so denne in Costenczer bistúme: zů dem búggen [5], so denne zů der necze, zů dem löch, zů dem grüsen, und die lehen die dar zů hörrent, so denne zů dem núwen wage, zů dem brůdel, zů dem obren fron-wage, zů dem nidren fron-wage, und zů den lehen die dar zů hörrent; so denne zů dem breiten wage, zů der flůhe, zů der öderschen, zů der golschelen, zů dem gumppen [6], zů dem roten acker und waz dar zů hörret, einhelleclich und bedechteklich, mit wiser lúte rate und durch nucze und besserunge únsers dez obgenanten goczhuses von Seckingen, und die selben vischer zů den egenanten lehen und wegen mit úns lieplich und gůtlich über ein kumen sint durch götliches frides willen zů beiden siten in suslich wise, als hie nach geschriben stat; also daz die selben vischer zů den vorgenanten lehen und wegen und alle ir erben und nachkomen hinnant hin und von disem hüttigen tage, als dirre brief geben ist, úns und únseren nachkomen geben söllent eweklich ane allen únsern schaden ein iare den dritten vische und daz ander iare den vierden vische, die man nemmet salmen, si sigent wisse oder swarcze, oder wie si genant sint, daz salmen, lechse oder liderre [7] namen hat, er si klein oder grosse, wie er úns von rechtem teile und von rechter zal dez vanges ane vallet, unverwechselet ane alle alle geverde, von allen den vischen, so zů den obgenanten wegen oder lehen gevangen werdent hinnant hin, es si bi der nachte oder bi dem tage ane alle geverde, ane allein an dem dunstage, wande den tag und die nacht die herschaft von Habspurg von úns ze lehen hat zů den wegen allen, und an dem zistag den tag und die nacht hat Johans und Hug von Wessenberg [8], her Johans seligen súne von Wessenberg, von úns ze lehen uf den fron-wegen beiden, uf dem obren und dem uideren in Costenczer bistúme; und zů der necze sint die vischer úns nút gebúnden ze gebende durch die wochen, wande allein an der mittewochen, so sint sú úns gebúnden zegebende únsern teile als von den egenanten wegen, als vorgeschriben stat; und drige mútte kernen, Züricher messe, git man úns iárliches zinses von dem selben wage zů der necze und daz dar zů hörret. So zů dem löche und zů dem grüsen, so sint sú úns gebunden ze gebenoe an der mitte-

wochen ünsern teile tag und nacht als zů der necze; und dar zů an dem sameſtag tag und nacht von dem halben teile, ſo da gevangen wirt, ſol man üns geben ünsern vorgenanten teile in ſölicher wiſe, als vor geſchriben ſtat. Öch hant wir den wage zů dem bache ſunderlich verlühen umb zwein viſche iärliches zinſes, als die brief wol bewiſent, die wir darumb geben hant. Waz öch zehendes gevallet von ünſerm dritten und vierden teile der viſchen ze gebende, den zehenden, in welen weg man in geben ſol, ſond die viſcher öch eweklich richten ane minrunge unde ane ſchaden ünſer viſchen teile, und ſond öch üns darumb verſtan und vor allem ſchaden verhüten ane alle geverde. doch ſo ſond wir inen von dez zehenden wegen iärlich ze hilfe geben: des erſten allen den viſchern, die teile hant an dem wage zů der linden und allen den viſchenczen und lehen, ſo dar zů hörret, zehen ſchilling phenninge gewonlicher ze Löffenberg; und den viſchern, die teile und gemein hant an dem fron-wage und an dem núwen wage und viſchenczen und lehen, ſo dar zů hörret, fünf ſchilling der vorgenannten phenningen; und den viſchern, die teile und gemein hant an dem wage zů der lögenerinen und den viſchenczen und lehen, ſo dar zů hörret, fünf ſchilling der vorgenanten münze. Und ſöllent öch diſů recht und ordenunge ane vahen, des erſten mit dem dritten viſch an dem nechſten tage nach ſant Margareten tag, als dirre brief geben iſt [9], und ſol das ganze iare alſo weren, und daz nechſte jare dar nach mit dem vierden viſche, und alſo eweklich mit dirre ordenunge beliben und beſtan von jar ze jar, allewege ein jare den dritten und daz ander den vierden. Weri öch, daz ieman keinen núwen wage oder núwen buwe tůn oder machen wölti, anders denne da her ſi geſin, in den zilen der wegen oder anderſwa umbe den Rine umb Löffenberg, als ünſers goczhuſes eigenſchaft lenget, die ſelben wege und buwe, die denne gemachet oder gebuwet werdent, die ſollent in allen den rechten beliben, als die vorgeſchribenen wege, alſo daz uns begnügen ſol von inen mit dem teil als da vor geſchriben ſtat. Man ſol öch wiſſen, daz die egenanten viſcher zů den obgenanten lehen und wegen und alle die, die teile oder gemein daran hant, geſworne hant eide mit uffegehabten handen und mit gelerten worten zů den heiligen, den vorgenanten teile ze gebende und zů richtende, als da vor beſcheiden iſt, oder ſchaffen gegeben, als verre ſü künnent oder mugent ane allen fürzug und ane alle geverde, und bi den ſelben iren eiden alle ir knecht, die hüter ſint der vorgenanten lehen und wegen, ze underwiſende, den obgenanten ünſern dritten und vierden teile ze gebende und zů richtende, als da vor geſchriben ſtat. Und hant öch dez, als vor beſcheiden iſt, die knecht, die hüter und viſcher

sint der egenanten lehen und wegen, gesworne gelerte eide zů den heiligen, den selben ünsern vorgenanten dritten und vierden teile ze gebende und ze antw'rtende in ünser flosse-schiffe [10] oder an ein seile ze behůtende und ze besorgende als ir eigen gůt und ünseren phlegern ze kündende ane alle geverde. Öch sint dez selben gebunden ze tůnde bi dem eide alle die meister, die selber hůten wellent zů den obgenanten wegen. Es ist öch berette, weri, daz sich die hant [11] änderti an meistern oder an knechten, als dike und in welch wise daz beschehi, so sint der oder die dar zů kument gebunden ze swerende vor einer ebtischen oder vor iren gewissenen phlegern ze Seckingen oder ze Löffenberg, ze tůnde und ze vollefürende alles, daz da vor geschriben stat. Und sweler der meistern daz nůt teti oder daz sinen knecht nůt underwisti ze tůnde, als dike oder von wem daz geschehi, nach dem so er das ermant wrdi von ůns oder von ünsern phlegern und er es versessi vierzehen tag die nechsten nach der manunge ane geverde, als dike so mugent öch wir oder ünser phleger des selben oder der selben teil zů den dike genanten wegen, die denne sumig werint, zů ünseren handen nemen und underwinden und besezen und entsezen, als es ůns füget und wol kumet ane widerrede, alle die wile uncz das es geschicht. Wenne aber der oder die tůnt, als die andern vor getan hant, und als da vor geschriben ist, so sol der oder die in allem dem recht sin als öch die andern und ir wege nüczen und niessen, als vor bescheiden ist. Weri öch, daz der meistern der vorgenanten wege dekeiner sines eides vergessi, daz got wendi, und nůt teti, als da vorgeschriben stat, und er des überseit wrdi mit drin erberren mannen, die des swůrint zů den heiligen, wer die sint ane geverde, so mugent wir oder ünser phleger ůns alles dez teiles und rechtes, so er an den vorgenanten lehen und wegen hatte, underwinden und zů ünsern handen nemen und besezen und entsezen, als es ůns füget und wol kumet. Und sol sů da vor nůt schirmen weder geistlich nöch weltlich gericht, stetterecht, nöch lantrecht, nöch kein frigeheit; und söllent sů, nöch kein ir erben, kein vorderunge, nöch recht, nöch anspräch niemer mere daran gewinnen, ane alle geverde. Were öch, daz der knechten keiner sines eides vergessi, da got vor sige, und da wider teti, des so er vor gesworn het ze tůnde, wa daz sin meister enphundi und wissende wrdi, so sol er einen ander knecht nemen an des stat inrent vierzehen tagen den nechsten bi dem selben eide, so er vor getan hat, oder aber den selben knecht mit ünser wissende und willen fürbaz behaben und nůt anders, ane alle geverde. Wrdint wir öch wissende von dekeinem knecht, daz er anders teti, denne er tůn sölti, und daz er ůns unnüeze weri, daz söllent wir oder

ünser botten sinem meister künden; und nach dem künden so sol der selbe meister, der denne des ermant ist, einen andern knecht an des selben knechtes stat geben und seczen in den nechsten vierzehen tagen, der uns nüczlich sige, oder in aber fürbaz mit ünsere wissende und willen haben ane alle geverde bi dem selben eide. Sü und ir erben bi der selben gelübede söllent nöch üns, nöch ünser nachkomen niemer gesumen nöch hinderren, weder mit inen selber, nöch mit iemande von iren wegen in dekeinen weg an andren ünseren vischenezen, so ünser sint und in dem Rine umbe sü zwüschent Seckingen und Löffenberg gelegen sint, von der obgenanten wegen und lehen wegen, die sü da von besseren wändint oder möchtint. Wenne und wie dike iärlichen öch wir disü recht, ordennunge und gedinge offenen wellent ze Löffenberg an dem gericht oder ane gericht, und wir es mit ünseren botten den vischern, meistern und knechten, gekündent vor hin, so sond sü bi dem eide alle, die teil und gemein dar an hant oder hüter sint, die es vernement, dar zü kumen ane sumunge, sü ierri denne redelich sache, ane geverde, und die recht verhorren ze kündende inen. Und sol öch da iederman bi dem eide offenan, ob er üt wissi, daz kein teil geändert sige mit an valle oder hüte, in welen weg daz si, der nöch nüt getan habi, als vor berette ist ze tünde, durch ein bewisunge und offenberunge üns und inen der rechten, wand wir und sü also deste unstössiger mugent beliben. Wir die vorgenanten meister der egenanten lehen und wegen veriechent einer warheit aller der dingen, so vor von üns geschriben stant, und globent sü stete ze hande ewklich und zü vollefürende bi den egenanten ünseren eiden und gelübede, und da wider niemer ze tünde in keinen weg, weder mit gericht, nöch ane gericht, si sigint geistlich oder weltlich, nöch niemande kein ursache dar zü ze gebende, und bindent öch dar zü alle ünser erben und nachkomende, ällü disü vorgeschribenen dinge stete ze habende und ir iekliches besunder, wonde mit irem willen, ane alle geverde. Und durch das wir, die vorgenante ebtischen und daz capitel gemeinlich des obgenanten goczhuses ze Sekingen, und wir die egenanten meister der obgenanten lehen und wegen, mit einander bi den rechten, als hie vor an disem brief geschriben stat, ewklich belibent, so hant wir üns für üns und ünser nachkomen verzigen und verzihent üns gegen einander offenlich mit disem brief aller der andren rechten und gewonheiten, ane der eigenschaft, üns dem goczhus ze Seckingen, und ane der lehenschaft, üns den vischern, so wir vor males gegen einandern hattent, mit namen an den egenanten lehen und wegen, sü werint verschriben oder unverschriben, unczint uf disen hüttigen tag, als dirre brief geben ist.

Und sol üns und ünser nachkomen hinnant hin mit den rechten, als hie vor an disem brief geschriben stat, begnügen und ewklich dabi beliben, ane alle geverde. Wir die vorgenante ebtischen und daz capitel gemeinlich des obgenanten goczhuses ze Sekingen, hant öch gelobet für üns, ünser goczhus und für alle ünser nachkomen, disü vorgeschribenen dinge stete ze habende ewklich und da wider niemer ze tünde, weder mit gericht, nöch ane gericht, sü sigint geistlich oder weltlich; und verzichent üns für üns, ünser goczhus und für alle ünser nachkomen unverscheidenlich alles des rechtes, geistliches und weltliches, aller briefen, frijheit und gnade, die wir erworben hant oder erwerben möchtint von dem stüle ze Rome oder anderswannen, und aller geseczeden, gemachoter oder ungemachoter, der man sunderlich gedachtnüsse sölti tün an disen brief und an dirre sache; und sunderlich aller der hilf und schirmunge und alles dez rechtes, so wir mugent haben oder gewinnen von geschribenem oder ungeschribenem rechte oder von gewonheit der stetten oder des landes, da mit dirre brief oder kein daz dinge, so hie vor geschriben stat, in keinen weg undergetan oder gekrenket oder vernichtet möchti werden, nu oder hie nach, ane alle geverde. Und des zü einem waren steten urkünde und bestetunge aller dirre vorgeschribenen dinge, so hant wir, die obgenant ebtischen und das capitel gemeinlich des goczhuses ze Seckingen ünserü jngesigel offenlich gehenket an disen brief; und hant öch dar zü wir, die obgenant ebtischen und daz capitel gemeinlich des goczhuses ze Seckingen durch merrer sicherheit aller der vorgeschribenen dingen, und öch wir die vorgenanten meister der obgenanten lehen und wegen gebetten die edeln frowen, fron Agnesen grevinne von Habspurg, graf Johansen, graf Rüdolfen und graf Götfriden von Habspurg, ir süne, und den rate der egenanten statte ze Löffenberg, daz sü irü jngesigel hant gehenket an disen brief. Und verbindent öch wir, die vischer, üns und ünser erben under ünsere vorgenanten herschaft von Habspurg und der stette jngesigel ze Löffenberg zü allen disen vorgeschribenen dingen, sü stete ze hande zü dem eide, den wir darumb getan hant. Und wir, die obgenante grevinne von Habspurg, graf Johans, graf Rudolf und graf Götfrid von Habspurg gebrüder, und wir der rate der egenanten stet ze Löffenberg hant durch bette willen der vorgenanten erwirdigen frowen, der . . ebtischen und des capitels gemeinlich des goczhuses ze Sekingen, und der meistern der egenanten wegen ünserü jngesigel gehenket an disen brief zü einer gezügnusse und sicherheit . . und gelobent öch für üns und für alle unser nachkomen und bindent öch die dar zü an disem brief, wa die vorgenanten meister der egenanten lehen und wegen

oder iro erben oder iro nachkomen üt des abgiengint oder nüt ſtete hettint des, ſo da vor von inen geſchriben ſtat, wenne und wie dike daz geſchehi, daz wir und alle ünſer nachkomen ſöllent mit güten trüwen beholfen und beraten ſin einer ieklicher ebtiſchen und dem capitel des egenanten goczhuſes ze Seckingen, die vorgenanten meiſter und alle iro erben und nachkomen ze twingende, ſtete ze hande alles daz, ſo da vor von inen geſchriben ſtat, als verre wir künnent und mugent. Dis beſchach und wart dirre brief geben ze Seckingen an dem nechſten zinſtage nach ſant Johans tag ze ſünegichten, des jares, do man zalte von gottes gebürte drüzehenhundert jar, dar nach in dem ſibenden und vierzigoſten jare ꝛc.

Orig. zu Karlsruhe. Von den 7 Siegeln iſt noch übrig Nr. 3, aber ganz zerbröckelt in Maltha, und Bruchſtücke von Nr. 6. *Herrgott* diplom. 2, 671 gibt blos den Anfang und Schluß der Urkunde, weil es ihm nur um Genealogie zu thun war. Es ſind noch mehrere Urkunden aus früheren und ſpätern Jahren über die Fiſcherei zu Lauſenburg vorhanden. Bei niederem Waſſerſtande geht der Rhein durch einen Brückenbogen zu Laufenburg und unterhalb demſelben durch ein enges Felſenbett, dieſe Stelle iſt daher für den Fang der Zugfiſche vortheilhaft.

[1] Richtiger ſtünde wægen, von wâc, Hinterwaſſer in einem Fluſſe, das der Strömung nicht ausgeſetzt iſt. [2] für wægelin, kleiner Wag. [3] Stromſchnelle, Waſſerfall. [4] Gabel zum Spießen der Fiſche. [5] iſt nicht der Ortsnamen Beuggen, ſondern die Benennung eines Waſſertheiles zum Fiſchfang. [6] Wirbel. [7] Das Weibchen des Lachſes. [8] Burg im Argau bei Brugg. [9] den 13. Juli 1347. [10] Fiſchkaſten. Solche Fiſchkäſten hatten ſchon die Römer und hießen ſie navicellae. L. 17. §. 1. D. 33, 7. [11] Perſon.

Obige Urkunde wird erläutert durch die ſtatiſtiſchen Angaben über dieſe Fiſcherei, welche in das Säckinger Urbar von 1428 S. 69 flg. eingetragen ſind und deshalb hier beigefügt werden. Man erſieht daraus, wie die Namen der Fiſchereiplätze und die Beſtimmungen des vorſtehenden Vertrages fortgedauert haben.

Viſchencz. Diß ſind die wĕg [1], die da ligent ze Löffenberg wider die minren ſtatt: [2] zů dem Boggen, zů der Reczi, zů dem Loch, zů dem Gruſen, zů dem nüwen wag, zů dem Bödel, zů dem obern fronwag, zů dem nidern fronwag, zů dem breiten wag, zů der Flüche, zů der Öberſchen, zů der Golczſchollen, zů dem Gumpen, zů dem roten aker, und andere lechen [3], die zů den obgenanten lechen hörent, zů dem bach.

So ſind diß die lechen und wĕg wider die groſſen ſtatt [4]: zů der lachen, zů dem ſchiff, zů der linden, zů der mitlen ſpinlen, zů dem tobenden wäg, zů der Lögnerin, zů fronwĕglin, zů den Hügen, und ander hofſtet und lechen, die darzů hörent.

Diß vorgeschriben wêge und lechen gebent üns ein jar den dritten visch, daz ander den vierden, waz salmen sigent, si sigent wiß oder swarcz, oder wie sie genant sint, daz salmen, lechß oder lidere namen het, es si klein oder groß, wie er üns von rechtem teil oder von rechter zal ze vanges anvalt, usgenomen an dem donstag tag und nacht, so gebent si es einem herren, der hât es von üns ze lechen, und öch usgenomen, alz hie nach geschriben stât.

Der wâg zů dem bach ist sunderlich verlichen umb zwen visch dez jars. So git üns der ober und nider fronwag an dem zinstag tag und nacht nút. Zů der Neczi ist man üns nút gebunden ze geben wan allein an der mitwuchen, so sind si üns gebunden ze geben den dritten und vierden (visch [5]), alz obgeschriben stât, und 3 mút korn Zürich meß zins. Zů dem Loch und zů den Grusen sind si üns gebunden an der mitwuchen tag und nacht alz zů der Nezce, und darzů an dem samstag tag und nacht von dem halben teil, so da gevangen wirt, öch ünsern teil, als vorstât.

Were öch, daz deheiner núwer wag dazwüschen gemacht wurde, der sol üns den teil geben, alz obgeschriben stât, und sol öch üns damit benügen und si nit fürer trengen.

Ůber die obgenanten vischencz hand wir einen geswornen knecht, der sol üns die visch samlen und ufnemen und die verköfen zů dem nuczlichisten und zů dem besten.

[1] Plural von wag, gurges. [2] auf der Seite von Kleinlaufenburg, auf dem rechten Rheinufer. [3] Lehen. [4] auf der Seite von Großlaufenburg. [5] fehlt.

58. Zeugenverhör über die Zutheilung des Dorfes Enniken zur Burg bei Rheinfelden. 1394. Febr. 12.

Wir der schultheis und der rât der stat Rinfelden tůn kunt allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, daz wir von gebottes und geheissß wegen des hochgebornen durlühten fürsten, unsers gnedigen herren herczog Lůpolts von Österrich, dis nachgeschribnen erbern knehte Cůni Colmer und Heini Rinderman von Eichsal [1], Hans Banwart und Ůli Hasler von Nollingen [2], Henni Wiler von Ottwank [3], Ůli Tůmringer und Hans Hensinger von Minselden [4], Cůni Fůgli von Keystan [5] und Růdger Hornes von Tegerfelt [6] für uns berůft und besent hant, ein kuntschaft von inen ze verhörent von des stoßß wegen, so die edlen herren margraf Růdolf von Hachberg, herre ze Röttelen und ze Susenberg, und her Peter von Torberg [7] burgherr

ze Rinfelden uff der burg hant von des dorffs wegen, genant Enniken, der lüten und gütren daselbs mit sinen zügehörden. die selben knehte öch alle einhelleklich hant geseit bi iren geswornen eyden, so si dar umb geswornen hant mit uferhabnen handen und mit gelerten worten ze got und zů den helgen, ein blosß warheit in dirr sache niemant ze lieb noch ze leid, noch durch miet noch durch mietwan, alz si sprachent, daz si bi vierzig jaren gedechtent und wistent wol und habent es gesechen und gehört und vernement öch nie anders, wand daz Enniken das dorff mit lüten, mit gütren, mit hochen und kleinen gerichten, mit hölcz mit feld mit twingen und bennen, mit wunne und mit weide und mit aller zügehört alleklich gehorte uff die burg und veste ze Rinvelden, und giengent öch die lüte von Enniken allwegen in die Öw an das gericht der egenanten burg Rinfelden und gen Herten [8] in den dinghof der egedachten veste Rinfelden, als gewonlich als ander lüt, die zů der selben veste gehörent. Si seitent öch, das si fürer gedechtent, das das dikgenempt dorf Enniken mit allen sinen vorgeschribnen zügehörden nie angesprochen wart. Dise vorgeschribnen kuntschaft hant wir der schultheis und der rät ze Rinfelden vorgenant getrüwlich und ungefarlich verhört von wort ze wort von den obgenanten erbern knechten, die ouch bi iren eyden dar umb geseit hant, als vor geschriben stat, und sprechent das bi unsern eyden, so wir dem obgenanten unserm gnedigen herren von Ö'sterrich und der stat ze Rinfelden geswornen hant, daz daz also beschechen si, als vor mit geschrift bescheiden ist. Und ze warer geczügsame dirre vorgeschribner dingen, so hant wir der schultheis und der rät vorgenant unser vorgeschribner stat Rinfelden insigel gehenkt an disen brief, der geben ist in dem jare, do man zalte von gottes geburte driczechenhundert nünczig und vier jar an dem nechsten dornstag vor sant Valentinus tag des heligen martrers.

Orig. zu Karlsruhe mit dem runden Stadtsiegel in dunkelbraunem Wachs; es hat in dreieckigem Schilde 3 Balken und dazwischen 3, 2, 1 sechsstrahlige Sterne. Umschrift: † SECRETVM . CIVIVM . DE . RINVELDEN. Das Dorf Enniken (auf der Rückseite steht Ennikon) besteht nicht mehr, nach der Urkunde lag es auf dem rechten Rheinufer bei Herthen. Die Burg bei Rheinfelden, der ehemalige Stein im Rhein, ist jetzt ganz geschleift, und steht auf ihrem Platze ein Zollhaus.

[1] Eichsel im bad. Amt Schopfheim. [2] im Amt Säckingen. [3] Ottwangen bei Adelhausen im A. Schopfheim. [4] Minseln in demselben Amt. [5] Ober- und Unter-Kaisten im Argau bei Laufenburg. [6] Degerfelden im A. Lörrach. [7] Thorberg im K. Bern, im A. Burgdorf. [8] Herthen bei Degerfelden.

XIII. K. Basel.

59. Das Domkapitel zu Basel gibt das Domprobsteigut zu Bubendorf in Erbpacht. 1291. März 30.

Noscant cuncti, quos nosce fuerit oportunum, quod nos Lútoldus de Rôtellein, prepositus ecclesie Basiliensis, cum reverendo in Christo patre ac domino nostro P. dei gracia episcopo, totoque capitulo Basiliensi diligenti consideracione prehabita, debite circumspectionis oculo pensantes possessiones ad prepositurain Basiliensem pertinentes, sitas in banno ville de Bûbendorf [1], que vulgariter dicuntur *sellant* [2], et silvam, que vocatur Blanic, de quibus tantum solvi consueverunt quinquaginta unus solidi annis singulis, prepositure nostre fore minus utiles et non esse dubium, ipsas posse in melius conmutari, easdem possessiones cum agris, pratis, pascuis, silvis, aquis, aquarum decursibus, viis et inviis et omnibus iuribus et pertinenciis eorundem, prout ad ecclesiam Basiliensem seu prepositurain pleno iure proprietatis pertinere noscuntur, domino Wernhero de Eptingen et Ite uxori sue legitime, ipsorumque liberis dedimus, concedimus et in eos pleno iure transtulimus pro annuo censu septem librarum et decem sol. in emphiteosim perpetuo possidendas, hoc adiecto, quod mutata manu concedentis vel recipientis unam libram cere preposito, qui pro tempore fuerit, nomine honorarii solvere teneatur, et ut ecclesie Basiliensi de indempnitate teneatur (l. caveatur) et eius utilitati plenius consulatur; recepimus ab ipsis quinquaginta marcas puri et legalis argenti in utilitatem ecclesie Basiliensis seu prepositure penitus convertendas; renunciantes pro nobis nostrisque successoribus et ecclesie Basilensis excepcioni dicte pecunie non tradite, non solute, doli moli, restitucioni in integrum ac omni iuris auxilio canonici et civilis et consuetudinarii, quo iuvari vel venire possemus contra alienacionem prehabitam in posterum vel ad presens. In quorum evidenciam et credulitatem ac certitudinem pleniorem presens instrumentum super hoc confectum sibi contulimus sigillorum domini nostri episcopi memorati, capituli et prepositure Basiliensis munimine roboratum. Nos P. dei gracia Basiliensis episcopus et capitulum prenotati omnia premissa et singula ita esse acta, prout superius sunt conscripta, presentibus profitemur, in eorundem evidenciam sigilla nostra presentibus apponendo. Datum Basilee anno dom. M°. cc. xc°. primo, III kal. Aprilis.

Aus einem Vidimus des bischöflichen Officials von 1316 mit dem gewön-

lichen Siegel zu Karlsruhe. Der Grund, warum dieses Gut vorher so wenig eintrug, wird wol der sein, daß die kleinen Pächter das Vermögen nicht hatten, es ganz und gehörig zu bewirthschaften.

[1] Bubendorf im Bezirk Liestal, Basel-Land. [2] S. Bd. 11, 177 flg.

60. 1303. s. d. Der Official der bischöflichen Curie zu Basel beurkundet, die Präsentation zur Kirche in Rotenflü [1] stehe dem Domkapitel in Basel und mehreren Adeligen in Gemeinschaft zu, da dieselbe durch den Tod des Rektors Wernher Schaler vakant sei, so hätten sich die Patrone gütlich vereinbart, jetzt und in Zukunft ihr Präsentationsrecht abwechselnd auszuüben, zuerst das Domkapitel, sodann der Adel. Für das Kapitel unterhandelten Lütolt von Rötteln, Probst, und Heinrich von Bechburg, Dechant, für den Adel Hugo Mönch genannt Zwinger, sein Bruder Hugo genannt Gempern, Otto Mönch, Konrat genannt Slegel, Konrat Mönch von Mönchsberg, alle Ritter; sodann Konrat gen. Slegel als Pfleger seiner Brüder Johann, Hugo und Heinrich; ferner Konrat Mönch von Mönchsberg als Pfleger für die Söhne seines verstorbenen Bruders Ludwig Mönch, Peter und Rüdi; ferner Heinrich zum Stein, Ritter, für sich und als Pfleger für Heinzi, Rudolf und Matthias, die Söhne seines verstorbenen Bruders Rudolf; endlich die Edelknechte Götzmann, Hartmann und Lntolt Mönch.

Orig. zu Karlsruhe, mit 11 Siegeln; die 2 ersten in dunkelgrünem, die andern in braunem Wachs: 1) rund, darauf ein Bischofskopf, unter welchem kreuzweis zwei Bischofstäbe. Umschr.: † S'. CVRIE . BASILIENSIS. 2) paraboliſch, sitzende Maria mit Christus. Umschr.: † . IGILLVM . S . . . . BASILIENSIS . ECCLESIE, 3) 4) dreieckig, die folgenden rund. 3) stehender Mönch im Schilde mit erhobenen Händen und langer Kapuze. Ebenso in 4, 5, 6, 9, 10, 11. Umschrift von 3) † . . VGON . MONACHI . MILIT . DCI . TVING. 4) Umschr. † S. H . . . ONACHI . MIL . . ER. 5) Umschr. . . (Ot)TONIS . MO . . . . 6) Umschr. . . . MONACHI . MILI . . . 7) Brustbild eines Mönchs mit aufgesetzter Kapuze, der mit der einen Hand eine Schale empor hebt, in der andern den Stock hält. Umschrift: † S. CONRA . . . . CHI . DE . . . . HSB'G. 8) Eine Geige im Wappen. Umschrift: . . NI . . . . NRICI . D . . . . 9) † . . . . . NACHI . IVNIORIS. 10) † S. HARTMANNI . DCI . MONACHI. 11) † S. LVTOLDI . DCI . M . . . .

[1] Rothenflue, Dorf im Bezirk Sissach in Basel-Land.

61. Erbpacht eines Hauses zu Kleinbasel. 1304. April 16.

Nos . . . officialis curie archidiaconi Basiliensis notum facimus presencium inspectoribus seu auditoribus universis, quod constitutis coram nobis in figura iudicii domina Elizabet relicta quondam Ludewici dicti Kelner, et Johanne filio eiusdem ex una, et Agnesa vidua dicta de Tasphenne [1] ex parte altera, dicta Elizabet et Johannes filius suus predictus domum sitam in civitate minoris

Basilee iuxta portam dictam s. Blasii, ad ipsos iure dominii vel quasi pertinentem, Agnese de Tasphenne prefate pro annuo censu 35 solid. denar. Basil. annis singulis divisim in nativitate domini et in nativitate beati Johannis baptiste solvendorum iure hereditario secundum ius et consuetudinem civitatis Basiliensis concesserunt perpetuo possidendam, hoc addito, quod in mutacione manus nomine honorarii, quod vulgo *erschaz* dicitur, quinque sol. den. tantum sunt solvendi. Et cum dictus Johannes minor esset annis, maior tamen quatuordecim, promisit per fidem, locacionem domus supradicte per ipsum factam emphyteote prenominate ratam habere et firmam, nec contravenire verbo vel facto. In premissorum testimonium sigillum curie nostre ad peticionem parcium predictarum duximus presentibus appendendum. Actum et datum Basilee anno dom. M°. ccc. quarto, feria quinta post dominicam, qua cantatur Misericordia domini.

Orig. zu Karlsruhe, mit dem gewönlichen Siegel des Officials in braunem Wachs, worauf der Kopf Christi mit der Umschrift: † S'. OFFIC . ARCHID. . BASIL'.

Der Hauszins betrug mit Zugrundlegung der Straßburger Währung annähernd 22 fl. 45 kr. und der Erschatz 3 fl. 15 kr. Bei einem Zinsfuß von 6 Prozent, der zu jener Zeit mehrfach vorkommt, war das Haus 379 fl. 10 kr. werth, gehörte also in die zweite Klasse der damaligen Häuserpreise in den Städten. S. Bd. 10, 32.

[1] Tavannes oder Dachsfelden, im bernischen Amt Münster.

62. Bischof Gerhart von Basel verpachtet dieser Stadt sein Recht der Bannweinwirthschaft auf 15 Jahre. 1313. Aug. 16.

Nos Gerhardus dei gracia Basiliensis episcopus tenore presencium publice profitemur, quod nos de concordi consensu et bona voluntate honorabilium virorum Lútoldi de Rôtellein prepositi tociusque capituli eiusdem ecclesie deliberacione diligenti cum eisdem super hijs non solum semel sed pluries prehabita, utilitateque Basiliensis ecclesie in hiis simpliciter pensatis, jus vini, quod vulgo dicitur *banwin*, in civitate nostra maiori et minori Basilea nobis nomine dicte ecclesie pertinens, ad 15 annos continuos, inchoandos inmediate post lapsum duorum annorum a data presencium numerandorum, quibus idem ius per bone memorie Ottonem in dicta ecclesia nostra nostrum predecessorem venditum est pro tercio precio eidem persoluto a civibus nostris Basiliensibus, dilectis eisdem civibus vendidimus per presentes pro trecen-

tis marchis puri et legalis argenti, ponderis Basiliensis, per eosdem cives de nostro mandato et voluntate dominis de Geroltzegke pro ecclesia Basiliensi integre persolutis; et transferentes in ipsos cives ius predictum per spacium dictorum annorum, salvis tamen condicionibus subscriptis, habendum, tenendum et possidendum; dedimus eisdem plenam potestatem, idem ius per dicti temporis spacium vendendi, obligandi et de eodem dispouendi, prout sibi crediderint expedire. hac tamen expresse adiecta condicione, quod dictis quindecim annis ad tria quinquennia estimatis et taxatis, quodlibet horum quiuquenniorum nos et nostri successores, qui pro tempore fuerint, infra dictum tempus sine dolo reemere possumus pro centum marchis argenti et ponderis predictorum, sic quod solucione centum marcharum facta vendicio quinquennii pro rata illarum cesset et penitus sit extincta. sed si nullum horum quinquenniorum ex parte dicte ecclesie modo premisso reemptum fuerit, ut est dictum, elapsis tamen tam dictis duobus annis precedentibus quam quindecim subsequentibus, dictum ius venditum ad ecclesiam Basiliensem libere revertetur; si vero quodvis horum quinquenniorum reemptum fuerit, ut est premissum, hoc de ultimo eorundem quinquenniorum est intelligendum. In cuius rei testimonium dedimus eisdem civibus presentes litteras sigilli nostri munimine communitas, cui ad maiorem certitudinem et cautelam nos Lutoldus prepositus totumque capitulum dicte ecclesie, recognoscentes predicta omnia et singula de nostro concordi consensu sic esse acta, sigillum nostri capituli hiis litteris fecimus appensari. Datum anno dom. M°. ccc. xiii. crastino assumptionis virginis gloriose.

Abſchrift von 1341 zu Karlsruhe in den Docum. de antiq. redit. f. 23.

Zum Verſtändniß bemerke man Folgendes: die Stadt Baſel hatte von dem Biſchof Otto daſelbſt das Bannweinrecht für einen beſtimmten Zeitraum gekauft. Sie zalte ein Drittel der Pachtſumme voraus, für dieſen Vorſchuß lief die Friſt aber erſt mit dem 16. Aug. 1315 ab, der neue Vertrag begann alſo erſt an dieſem Tage und dauerte bis zum 16. Aug. 1330, das letzte Drittel des Termins vom 16. Aug. 1325 an durfte der Biſchof zurückkaufen. Daraus und aus der Pachtſumme erſieht man, daß dieſer Weinſchank ſehr einträglich war, denn durch ſeine Einkünfte wurden in 15 Jahren das Kapital des Darleihers ſammt Zinſen und Zinſeszinſen wieder erſetzt. Welche Mark verſtanden ſei, iſt nicht geſagt.

63. 1329. Febr. 25. Johann von Watwiler, Schultheiß zu Baſel, anſtatt des Ritters Rudolf Schaler, erklärt, daß vor ſeinem Gerichte der Edelknecht Rudolf von Scherzingen dem Basler Bürger Niklaus Rottermunt einen Mentag-

acker und den halben Hof „zem Kellen" in dem Dorfe Zäsingen, der jährlich 1 Viertzel Roggen, 1 Viertzel Haber, 1 Sester Erbsen, 2 Hühner und 50 Eier zinset, zu Eigenthum verkauft hat für 18 Pfund Basler Pfenning. Die Mutter Rudolf's von Scherzingen, Elisabeth von Scheukon, erklärte, daß sie an diese Güter kein Recht habe, sondern setzte zur Sicherheit des Käufers mit Zustimmung ihres Vogtes fünf Viertel Dinkelgült von ihrer Morgengabe zu Zäsingen als Unterpfand (ursacz) ein, welches erst wieder frei werden sollte, wenn Peter und Benedikt von Scherzingen dem Rottermunt eine Urkunde ausstellen, daß sie an den verkauften Gütern kein Recht hätten. Zeugen: der Schultheiß Rudolf der Schaler, Johann Rott Wachtmeister, Claus von Efringen der Spengler, Jakob Tesche, Heinrich Winsite, Johann von Zwingen, Konrat Hütübel, die Ammanne von Basel.

Abschrift von ungefähr 1350 zu Karlsruhe. In Betreff der Maße bemerkt eine andere alte Hand: unum quartale facit 6 kleyne sester. Aus obiger Gült und dem Preise des halben Hofes läßt sich die Größe des Montagackers nicht angeben. Es kommt wol in einer andern Basler Urkunde von 1341 vor, daß zu Lumswiller im Oberelsaß $26^1/_2$ Morgen Aecker, sammt einem Wiesenstück und einem Hausplatz, also in runder Summe 27 Morgen, um 14 Mark Silbers (in ponderato argento) verkauft wurden. Dies macht 343 jetzige Gulden, wonach der Morgen Feld durchschnittlich auf 12 fl. 42 kr. kam. Jene 27 Morgen gaben 14 Viertel eque siliginis et avene Zins, also von jeder Fruchtart 7 Viertel, was auf den gebauten Morgen $^7/_9$ Viertel macht. Der Morgenpreis stimmt mit der ersten Klasse der Ackerpreise jener Zeit überein (Bd. 10, 32), auch der durchschnittliche Fruchtzins des Morgens (Bd. 10, 257 flg.), wonach man annehmen darf, daß diese gewöhnlichen Verhältnisse auch in obiger Urkunde beobachtet wurden.

Im 13. Jahrhundert gab es im Unterelsaß bei Weißenburg sowol größere Güter, die *mandac* genannt wurden, als auch kleine Gutstheile mit demselben Namen, die kleiner als eine Viertelshube und größer als eine Selde (locus singularis) waren. Traditt. Wizenb. ed. Zeuss p. 305 flg. Darnach war dort die Benennung Mandac nicht von der Größe der Bodenfläche abhängig, sondern hatte ihren Grund in einem Rechtsverhältniß des Lehenbauern. Vielleicht waren die Montagsgüter Handlehen auf Lebenszeit des Besitzers.

Im Oberelsaß dagegen läßt sich die Größe der Mentage nachweisen. Zu Sierenz war der Mentag der vierte Theil einer Hube, denn diese gab für den Todfall des Besitzers 1 Pfund Pfenn., der Mentag aber nur 5 Schilling. *Trouillat* monum. de Bale 3, 514. Demgemäß waren bei den Lunadien auch Wälder wie bei den Huben, nach einer Urk. von 1320. Daselbst 3, 281. Bei Altkirch wurden sie auch in Hälften und Viertel getheilt. 1347. Das. 3, 601. Durch diese Theilbarkeit konnte es geschehen, daß zuletzt ein Mentagacker nur noch ein Morgen war, dessen Benennung Mentag blos anzeigte, daß er zu einem geschlossenen Gute gehörte.

64. Fünf Brüder versprechen ihr Gut zu Riehen dem Kloster St. Blasien zu verkaufen. 1333. Dez. 13.

Allen den, die disen brief an sehen oder hören lesen, künden wir Johans, Nyclaus, Rüdi, Jäggli und Lüti gebrüder, Johans des Mei-

gers sêligen sûne von Riechein, daz wir oder ûnser nachkomen den erwirdigen herren, . . . dem apte und dem convent des gotzhûses ze sant Blêsien des ersten und vor allermenlichem bieten und ze köffenne geben sûlen daz gût, daz wir ze Riechein haben und buwen, daz herr Sifricz sêligen waz von Blumpenbach, swenne wir es fürköffen wellen. went aber si es nit köffen und gelten, als gewonlich ist, so sôlen wir mit dem selben ûnserm güte und mit allem dem rehte, so wir dar zû haben, ûnsern nütz schaffen, und sûlen ûns die vorgenanden erwirdigen herren, . . . der apt und der convent des egenanden gotzhuses dar an nit irren ane alle geverda. Und ze einer sicherheit dirre dingen so hat der edel herre, her Hug von Gûtenberg, frige und ritter, durch ûnser bette disen gegenwurtigen brief besigelt mit sime ingesigel, wan wir eigener ingesigel nit haben. Ich her Hug von Gûtenberg der vorgenand fürgih, daz ich durh bette der vorgenanden Johans, Nyclaus, Rûdis, Jägglins und Lûtins gebrûdern min eigen ingsigel an disen gegenwurtigen brief gehenket hab ze warem urkünde der vorgeschribenen dingen. Dirre brief wart gegeben ze Waltzhût in der stat, do man von gotz gebürte zalte drüzehen hundert und drizzig iar, dar nah in dem dritten jare an der heligen frowen sant Lucien tage.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel abgerissen. Diese eventuelle Erwerbung war dem St. Blasischen Amte Basel wol gelegen. S. Bd. 2, 194 flg. Ueber die von Gutenburg s. Bd. 3, 358 flg. Obiger Sigfrit von Blumpenbach war 1298 noch am Leben. Bd. 3, 362. Seine Burg lag bei Waldshut. *Bd. 5, 235.

65. Graf Otto von Thierstein verspricht, das Domkapitel von Basel in seinem Eigenthumsrecht zu Rothenfluhe zu schützen. 1335. Mai 26.

Wir grave Otte von Tyerstein tûn kunt allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, wand wir ervarn hant, das der hof und das meiertûm ze Rotenflû und dû mûli ze Rotenflû, die dar in hört, das da Heinrich der meiger selige von Rotenflû hatte von den erwirgen herren, dem capitel von Basel, niwan sin lipgedinge was, und do er erstarb, das do sin erben kein recht me drau hatten, und es den vorgenanten herren, dem capitel von Basel lidig und lere gevallen was und ist: und dar umbe so geloben wir bj ûnser trûwe an eides stat für ûns und ûnser erben, mit gunst und willen des erwirdigen herren, hern Lûdewiges von Tyerstein, sengers ze Basel, ûnsers brûders, das wir die selben herren, das capitel von Basel hinnanthin uf den vorgenanten hofe, meiertûme und mûli, und was dar zû hört, schirmen und fristen sûllen vor des egenanten Heinrichs des meiers seligen erben und vor allen ûnsern lüten, die ûns an hörent, bi der selben trûwe

an eides stat, ane alle geverde. Und des ze einem stêten wernden urkünde so han wir graf Otte von Tyerstein der vorgenannte ünser ingesigele gehenket an disen brief. Wir hant öch gebetten ünsern vorgenanten brûder den senger ze einem merren urkünde öch sin ingesigele henken an disen brief. Wir Lûdewig von Tyerstein senger zu Basel der egenante hant durch bette willen ünsers brûders graf Otten von Tyerstein öch ünser ingesigel zû sinem ze einer meren sicherheit der vorgeschribenen dinge gehenket an disen gegenwertigen brief, wand alles, das da vor geschriben stat, mit ünserm willen und gunst beschehen ist. Dirre brief wart gegeben ze Basel des jares, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert jar, dar nach in dem fünften und drissigosten jare, an dem nechsten fritage nach sant Urbans tage.

Orig. zu Karlsruhe. Von dem ersten Siegel nur ein kleines Stückchen übrig, das zweite ganz abgefallen.

Mone.

Preiscurrant der Gewerbsartikel

vom 13. bis 17. Jahrhundert.

Das Verhältniß der Arbeit zu den Produkten ist bei den Gewerben viel manigfaltiger und verwickelter als bei der Landwirthschaft, und daher auch schwieriger zu beurtheilen. Um die Geschichte dieser Verhältnisse kennen zu lernen, muß man den Preis der Rohstoffe, der Arbeit und des Produkts, jeden besonders untersuchen, und mit den Preisen der landwirthschaftlichen Produktion vergleichen, damit man die beiderseitige Bedeutung des landwirthschaftlichen und gewerblichen Kapitals in früherer Zeit finden könne. Als Probe einer solchen Untersuchung gebe ich hier einen Preiscurrant vieler Gewerbsartikel und nehme auf den Rohstoff und die Arbeit nur bei wenigen Rücksicht, wo es nicht wol zu übergehen war, indem ich die Arbeitslöhne in einer andern Mittheilung behandeln will. Vgl. auch Bd. 11, 129 flg.

Das Lückenhafte folgender Angaben sieht Jeder auf den ersten Blick, von vielen Jahren und Orten fehlen die Belege und von sehr wenigen Gewerben sind die Preise aller dazu gehörigen Artikel angeführt; theils konnte ich nicht mehr geben, theils mußte ich die Preise bei den Verordnungen lassen (wie z. B. die Brotpreise), welche bei der Gewerbspolizei mitzutheilen sind. Daher habe ich auch die militärischen Gewerbsartikel weggelassen. Die jetzigen Preise der Artikel

wurden nicht beigefügt, weil sie örtlich und landschaftlich zu verschieden sind, und eigentlich von denselben Orten gegeben werden müßten, aus welchen die alten Belege genommen sind, was ich Andern überlassen muß. Auch konnte ich die alten Preise nicht überall auf unser Geld reduziren, weil keine örtliche Valvation vorhanden oder bekannt ist, weßhalb einige allgemeine Bemerkungen zu beachten sein mögen. Vom Jahr 1601 an stand der Münzgulden in Wirtenberg auf 1 fl. 52 kr. unsers Geldes, ebenso in Schwaben 1623, aber in Kreuzerwährung nur auf 1 fl. 41 kr. Noch im Jahr 1637 stand der schwäbische Gulden auf 1 fl. 54 kr., in Franken aber auf 2 fl. 13 kr., weil nach dem 11½ fl.-Fuß geprägt wurde. In der Schweiz sank von 1646 bis 63 der Gulden auf 1 fl. 34 kr. herab, in Schwaben von 1659 bis 65 auf 1 fl. 49 kr. bis 1 fl. 46 kr. und 1666 auf 1 fl. 26 kr. Die Bruchkreuzer habe ich weggelassen, weil sie bei den Detailpreisen unbedeutend sind. Der 18 fl.-Fuß wurde im J. 1690 am Oberrhein angenommen, die Vergleichung der Preise aber beweist, daß er schon längere Zeit vorher im Publikum Eingang gefunden. Gegen das Jahr 1680 ist er bei der Reduktion zu Grunde zu legen und der Gulden mit 1 fl. 21⅔ kr., der Kreuzer zu 1⅓ kr. zu berechnen. Der schwäbische Gulden von 1 fl. 26 kr. vom Jahr 1666 war schon im 17 fl.-Fuß geprägt.

Blechner. In der Pfalz 1671. Ein blechener Leuchter je nach der Größe und Güte 10 bis 20 kr. Eine geringe Lichtputze 4 kr., bessere 7 bis 10 kr. Ein blechener Halbmaßbecher 7½ kr. Ein Büchsenschloß sammt Schlüssel 5 kr. Eine große Gießkante 1 fl. 30 bis 40 kr. Eine Halbschoppenkante 5 kr. Eine schwarzer Stalleuchter 12 kr. Ein Pfund zu löthen 10 kr. Pfälz. Tarbuch im Karlsruher Archiv.

Dreher. In der Pfalz. 1660. Eine Schlauchspitze 5 kr., Hundskopf 10 kr., Schlauchzapfen ½ kr., Schlauchrohr 5 kr., Bindfadenkapsel 8 kr., schwarz gebeizte Sandbüchse 8 kr., weiße 6 kr., Tintenfaß mit Stopfer 6 kr., eichener Tischstollen 4 kr., ein hundert Hundsknebel 40 kr., eine große Wagenschmierlogel, die bei 12 Pfd. hält, 40 kr., eine für Kutschen und Reiswägen 14 kr., ein Knopf auf eine Bettlade 4 kr., eine große Brunnenrolle oder Tenchel 45 kr., große Kapsel 6 kr., kleine 2 kr., Mandelknopf 4 kr., Zapfen in einen Fußstollen 1½ kr., Bettstollen 6 kr., großer Bettladenknopf 8 kr. Tarbuch.

Gerber. Ein Ziegenfell (geishût) in der Schweiz kostete 15 D. Urbar v. S. Blasien von 1352 f. 128. Ein weiß gegerbtes Schaffell kostete 16 D. (21 kr.) zu Reichshofen im Elsaß 1488. Rechn. Drei gegerbte Rindshäute kosteten 13 ß D. daselbst. Also jede jede 1 fl. 7 kr. Zu Heidelberg 1510. Eine

grüne Rindshaut kostete durchschnittlich 1 fl. (3 fl. 19⅞ kr.), und 8 grüne Hammel- oder Schaffelle auch 1 fl. Pfälz. Cop. B. Nr. 173 f. 160. Eine grüne Farrenhaut zu Durlach 9½ ß D. (1 fl. 46 kr.) im Jahr 1551. Stadtrechn. Das Pfund Sohlleder 4 ß D. zu Königsbrück im Unterelsaß im Jahr 1652.

Glockengießer. Eine Glocke von 2¼ Zentner kostete zu Villingen mit Zeug, Schwenkel und Aufhängen 138 fl. 14½ Batzen im J. 1609. In der Pfalz 1671. Das Pfund Messing an Mörsern wurde bezalt mit 30 kr., an Brandrädeln mit 38 kr. Tarbuch f. 83.

Häfner. Zu Durlach wurde für einen Kachelofen in die Schulstube, der 146 Kacheln hatte, jede zu 3 D. (2⅘ kr.), bezalt 2 fl. 13 ß 6 D. (7 fl. 7 kr.). Stadtrechn. 1551. Ein neuer Kachelofen kostete zu Elsaßzabern 7 fl. 1 ß 4 D. 1658. In der Pfalz 1662. Einen Kachelofen abzubrechen und wieder aufzusetzen 1 fl. 20 kr., eine große Kachel 24 kr., mittlere 20 kr., kleine 16 kr., ein Termes 8 kr., ein Sims 4 kr., ein Eckſims 7 kr., ein Frieß 7 kr., ein kleiner Kranz 4 kr., ein großer 8 kr., ein Gallann 10 kr., ein Bild 4 kr., ein glasirter Blumenscherben 11 kr. Tarb.

Kantengießer. In der Pfalz 1671. Für 1 Pfund zinnerne Kanten wurde bezalt 24 kr., das Pfund Glasloth 20 kr., für das Pfund zinnerne Knöpfe zu gießen 5 kr., für das Pfund an einer Zinnschüssel umzugießen 4 kr., von einem Leuchter 6 kr., von 1 Dutzend Löffel 1 fl. Das Pfund von Nachtgeschirren 26 kr. Tarbuch f. 84.

Knopfmacher. Preise in der Pfalz 1670. Das Dutzend vergoldete oder versilberte Rockknöpfe 38 kr., Wammesknöpfe 18 kr., Mantelknöpfe 58 kr., das Dutzend gesponnene, graue, spanische Rockknöpfe 16 kr., grüne 12 kr., blaue 12 kr., an Mäntel 20 kr., Wammesknöpfe 4 kr., auch 6 kr., Zwirnknöpfe 6 kr. Tarbuch f. 198.

Kübler. In der Pfalz 1660. Ein Raif für einen Mehlstübich 6 kr., eine neue Butte 30 kr., eine Stütze 14 kr., ein Paar Ladkübel für den Herbst 14 kr., ein Raif an eine Butte 1 kr., ein Schöpfkübel 6 kr., ein großer Kübel 10 kr., eine neue Daube zu einem Mehlstübich 4 kr. Tarbuch f. 50.

Küfer. In der Pfalz. Bei großen Fässern zalte man 1660 für jedes Fuder 5 fl., aber im Jahr 1681 schon 6 fl. und 6 fl. 15 kr. für Holz und Macherlohn. Bei kleineren Fässern zalte man zu Heidelberg per Ohm 30 bis 36 kr. Taxen zu Frankenthal: ein Fuderfaß schön zu machen 3 kr., für 2 Halbfuderfaß oder ein Stückfaß 4 kr., ein Raif für 2½ Fuder 8 kr., für 5 Fuder 10 kr., für ein Halbfuder 3 kr., für ein Stückfaß 4 kr., eine neue Daube in ein Halbfuderfaß 5 kr., in einen Boden 4 kr., eine Ohm Wein zu vertheilen, einzuschläuchen oder zu füllen 2 kr. Tarbuch f. 19. 20.

Kupferschmiede. In der Pfalz 1669. Das Pfund Kupfer zu Gießkanten zu verarbeiten 36 kr., zu Kesseln 28 kr., altes Kupfer 16 kr. Tarb. f. 82.

Maurer. In der Pfalz 1660. Eine Ruthe von 256 „Creutzschue" (Kubikschuh) mit Backsteinen zu mauern kostete Arbeitslohn 1 fl. 20 kr., dagegen von rauhen Steinen je nach der Arbeit 2½—4 fl. Der Schuh war 12 Zoll, die Ruthe 16 Fuß.

Messerschmiede. In der Pfalz 1676. Ein Paar kölnische Messer und Gabel 16 kr. Tarbuch.

Nadler. Zu Heidelberg 1680. Hundert kleine Bettladenkloben 24 kr., hundert große schwarze Haften 24 kr., hundert große weiße Umhanghaften 40 kr., hundert Paar schwarze kleine Haften 8 kr., ebenso weiße 8 kr., ein Dutzend Hangringe 4 kr., ein Dutzend gelbe Haften 3 kr., eine feine Kleiderbürste 24 kr. Tarb.

Nagelschmiede. Zu Konstanz 1443 nach der Stadtrechnung kosteten 300 Nägel 6 ß D. (1 fl. 20 kr.), also das Hundert 26 — 27 kr. Preise zu Ettlingen 1626. Das Hundert große Schienennägel 20 Batz. (2 fl. 15 kr.), mittlere 17 Batz. (2 fl. 7 kr.), kleine 1 fl. (1 fl. 52 kr.), ganze Schiff- und Leistnägel 10 Batz. (1 fl. 15 kr.), lange Nürnberger Nägel 6 Batz. (45 kr.), Ulmer 4 Batz. (30 kr.), Lattnägel 3 Batz. (22 kr.), ganze Schloßnägel 6 kr. ($10^1/_2$ kr.), halbe 1 Batz. ($7\ /_2$ kr.). Rechn. In der Pfalz 1660. Für 1300 Stück Lattnägel wurde bezalt 1 Reichsthlr., für 1000 Speichernägel 2 fl., für 1000 ganze dito 3 fl. 45 kr., für 10,000 doppelte Speichernägel 75 fl. Tarb. f. 188.

Pflästerer. In der Pfalz 1660. Von der Ruthe wurde bezalt 1 fl. 20 kr., einen neuen Teuchel einzulegen 12 kr.

Sattler. Ein Saum- oder Tragsattel kostete im Unterelsaß zu machen $2^1/_2$ ß D. (41 kr.). 1488. Ein Pferdkummet 3 ß 8 D. (1 fl.). Rechn. Preise zu Heilbronn und Wimpfen 1640. Ein gemeiner Reitsattel 4 fl. 30 kr. (10 fl. 43 kr.), 1 neuer Karchsattel $1^1/_2$ fl. (3 fl. 34 kr.), ein ganz ledernes Kummet ebensoviel, ein mittleres $1^1/_3$ fl. (3 fl. 10 kr.), ein Ackerkummet 48 kr. (1 fl. 54 kr.), ein gutes Astergeschirr mit Ringen $2^1/_2$ fl. (5 fl. 57 kr.), ein geringes $1^1/_2$ fl. (3 fl. 34 kr.) Eine doppelte Hülf $1^1/_2$ fl., einfache 1 fl. (2 fl. 23 kr.), ein Fuhrmannszaum mit doppeltem Zügel und Gebiß $1^1/_2$ fl., ein Bauernzaum 24 kr. (57 kr.), mit Gebiß und Zügel 1 fl., ein Rückriemen in ein Fuhrgeschirr 24 kr., in ein Ackergeschirr 16 kr. (38 kr.), ein Ackerleitseil 40 kr. (1 fl. 36 kr.), ein Bauchriemen 20 kr. (48 kr.), eine Halfter mit 2 Zügeln 24 kr., ein Paar Strupfen ebensoviel. Ein Wagenzaum kostete 3 ß D. zu Elsaßzabern, ein Sattel mit Zaum 5 fl. 3 ß 8 D. 1658. Rechn.

Schlosser. Zu Reichshofen 1488. Ein Thürschlüssel 5 D. (7 kr.), auch 3 D., ein Schlüssel zu einem Hängschloß (malschlussel) 2 D. ($2^3/_4$ kr.), ein Hängschloß 8 D. und 5 D. Zu Durlach kostete ein Schlüssel 7 kr. (8 D.) im Jahr 1551. Stadtrechn. Ein gewönlicher Schlüssel zu Basel 1 ß 4 D. ($7^1/_3$ kr.) im Jahr 1559. Ein Mallenschloß 15 kr. in Heidelberg 1660.

Schmiede. Zu Winterthur kostete im J. 1261 ein Hufeisen $1^1/_2$ D. (ungefähr $5^1/_4$ kr.). Arch. f. Schweiz. Gesch. 12, 168. Zu Konstanz 1443 nach der Stadtrechnung zalte man für 3 Stück Eisenschienen $8^1/_2$ ß D. (1 fl. 54 kr.), die Schiene 38 kr. Das Pfund Eisen 3 D. ($3^1/_3$ kr.). Ein Ballen Stabeisen kostete zu Konstanz 1 Pfd. 15 ß D. (7 fl. 41 kr.) im J. 1448. Stadtrechn. Der herrschaftliche Schmied zu Germersheim mußte vertragsmäßig dem Pfalzgrafen ein Hufeisen für 7 Pfenn. (6 kr.) liefern. 1508. Pfälz. Cop. B. Nr. 173. Eine Pflugschar kostete 6 ß D. zu Elsaßzabern 1621, eine eiserne Pfanne 3 ß D., eine Art 18 ß D., das Hundert Lattnägel 3 ß 4 D., ein Roßstriegel $1^1/_2$ ß D. Rechn. Preise zu Ettlingen 1626. Ein Karst 7 Batz. ($52^1/_2$ kr.), eine Reut-

haue 9 Batz. (1 fl. 7½ kr.), 1 gewönliche Haue 6 Batz. (45 kr.), ebensoviel 1 Art und ein Handbeil die Hälfte. Ein schweres Hufeisen 6 kr. (10⅜ kr.), ein leichteres 5 kr. (8⅜ kr.), das Pfund Eisen 3 kr. (5¼ kr.). Aus Akten. Preise zu Heilbronn und Wimpfen 1640. Eine Art 24 kr. (45 kr.), 1 Hackhaue 20 kr. (38 kr.), eine starke Reuthaue 24 kr., eine geringere 20 kr., eine Felghaue 16 kr. (30 kr.), ein starker Karst 24 kr., eine Holzheppe 12 kr. (22⅗ kr.), eine Schneidheppe 4 kr. (7⅗ kr.). Eine Grundschaufel zu Elsaßzabern 3 ß 4 D. 1658.

In der Pfalz wurden 1660 wie überhaupt am Oberrhein folgende Werkzeuge von den Waffenschmieden gemacht. Einen Karst zu gerben 50 kr., eine Haue 30 kr., eine neue Holzart 30 kr., ein neues Fügeisen 2 fl., ein großes neues Lenkbeil 1 fl., zu gerben 30 kr., ein Kelterbeil 1 fl., eine Reuthaue zu gerben 12 kr., eine Haue zu schärfen 2 kr., einen Bickel zu gerben 12 kr., ebensoviel einzufassen, für jedes Pfund neugemachter Bickel 10 kr., ein Gartenspaten 20 kr., eine Wingerthaue 30 kr., eine alte Haue zu schereisen 6 kr., ein Gartenspaten mit einem zugeschweißten Oehr 50 kr., eine Gartenscheere 1 fl. 50 kr., eine Stoßschaufel 26 kr., einen Bickel zu stählen 5 kr. Tarbuch f. 69. Von diesen Werkzeugen wurden auch von den Zirkelschmieden verfertigt Gartenscheeren zu 1 fl. 50 kr. das Stück, und Bohrer 26 kr.

Eigentliche Schmiedearbeiten waren folgende: Einen Schubkarch zu beschlagen 35—36 kr., eine neue Spindel und Baum daran zu beschlagen 18 kr., ein Rad allein 16 kr., ein neues Wagenrad zu beschlagen sammt dem Eisen 1 fl. 10 kr., ebenso für eine Wage. Von jedem Pfund Radbeschläg wurden 4 kr. Arbeitslohn bezalt, ein neuer Radring 8 kr., einen alten zu schweißen 3 kr., ein hundert Schienennägel 1 fl. 10 kr., eine Hundskette von jedem Gliede 3 kr. Tarbuch f. 71.

Eisenpreise in der Pfalz 1660. Ein Zentner steierischer Stahl 13 fl. 30 kr., ein Weißblech 6 kr., ein Zentner Sturzblech 8½ fl., eine eiserne Schaufel 10 kr., eine Bindkette 45 kr., große Sandschippen im Dutzend 12 kr., eine Halsterkette 5 Batzen. Tarbuch f. 188. Eine Fußwinde 10 fl. Das Pfund Stabeisen kostete in Wolfach 8 D. im Jahr 1681. Da die eisernen Oefen anfangs nicht rund, sondern nach Gestalt der Kachelöfen in großen Platten gemacht wurden, so waren sie theuer. Ein solcher von 40 fl. wird im Necrol. Carthus. Frib. f. 240 erwähnt.

Schreiner. Preise der Schnittwaaren zu Durlach 1551. Eine lange Latte 3½ kr., eine Schwarte 5⅓ kr., eine kurze Diele 8½ kr., längere 9 — 11 kr. jetziger Währung. Stadtrechn. Ein Bord oder eine Diele galt 11 kr. zu Villingen im J. 1609. Das Hundert Schindeln kostete 10 kr. In der Pfalz 1664. Ein Tisch mit Kreuzgestell und Fußschämel kostete mit Holz und Arbeit 1 fl. 12 kr., die Arbeit allein 50 kr. Ein Lehnstuhl das Holz 4 kr., die Arbeit 16 kr. Eine gewönliche Thüre von rauhen Borden das Holz 9 kr., die Arbeit 15 kr. Einen Rahmenschenkel auf 4 Seiten zu hobeln 6 kr. Ein Bord auf einer Seite zu hobeln 8 kr. Eine große Thüre mit Zweilingen und Leisten, wozu 2 Borde und 2 Rahmenschenkel kommen, für Holz unr Lohn 2 fl. 4 kr. Eine Fensterrahme ohne Flügel, mit 1 Schalter 30 kr. Eine Bettlade kostete zu Elsaßzabern 13 ß D. 1658.

Schuhmacher. Ein Paar Weiberschuhe kosteten 1 ß 2½ D. zu Reichshofen 1488. (18 kr.). Ein Paar Mannsschuhe 15—16—18 D. (18 — 20 — 22 kr.).

Rechn. Preise zu Heilbronn und Wimpfen 1640. Ein Paar Riemenschuhe mit einfachen Sohlen 9—10 Batzen (1 fl. 28 — 38 kr.), ebensoviel 1 Paar Ohrenschuhe, 1 Paar Kinderschuhe bis zu 4 Jahren 10—16 kr. (24—38 kr.), 1 Paar Bubenschuhe gedoppelt, von 8—12 Jahren 20—30 kr. (48 kr. bis 1 fl. 6 kr.), 1 Paar Bauern- oder Kniestiefel 3 fl. 40 kr. (8 fl. 11 kr.), 1 Paar Schuhe von Kalbfell mit niederländischen Sohlen 1 fl. bis 17 Batzen (2 fl. 13 — 31 kr.). Diese Preise scheinen hoch, sind aber nach dem dortigen Münzfuß reducirt.

Seiler. Das Pfund Kranen- oder Brunnenseil kostete zu Konstanz 8 Den. (9 kr.) im J. 1448. Rechn. Preise zu Heilbronn und Wimpfen 1640. Ein Pfund gezwirnte Arbeit 18 kr. (43 kr.), ungezwirnt 14 kr. (33 kr.), ein Paar Ackerstränge 16 kr. (38 kr.), ein gezwirnt Leitseil 12 kr. (28½ kr.), ungezwirnt 6 kr. (14 kr.), ein Pfund Schnüre 10 kr. (24 kr.). In der Pfalz 1673. Ein Pfund grobes Bindgarn (Bindfaden) 14 kr., mittleres 18 kr., feines 30 kr. Zu Elsaßzabern kostete 1 Paar Stränge 1 ß D. 1658.

Sieb- und Korbmacher. In der Pfalz 1658. Ein reines Griessieb 50 kr. bis 1 fl., ein kleines 20 kr., ein Kern-, Sand- oder Staubsieb 12 kr., ein Haarbodem (Haarsieb) 1 fl. 10 kr., ein Rattensieb 14 kr., d. h. ein Sieb, wodurch das Unkraut (raten) von dem Getraide gesondert wird. Für 18 große Futter- oder Schwingwannen wurde bezalt 13 fl. 30 kr., also das Stück 45 kr.

Steinhauer. Zu Heilbronn 1673. Für gedrehte Steinsäulen zu einer Balustrade, das Stück 3 Fuß lang, wurde bezalt 30 kr., für andere per Stück 25 kr., für den laufenden Fuß Oberbrustgesims 18 kr., Untersußgesims 14 kr., für Postamente per Schuh 40 kr.

Wagner. Ein neues Wagenrad kostete zu Durlach 1 fl. (2 fl. 24 kr.) im J. 1551. Stadtrechn. Preise zu Ettlingen 1626. Ein Paar Räder 20 Batzen (2 fl. 15 kr.), 1 Pflug 9 Batzen (1 fl. 7½ kr.), 1 Pflugkarch 6 Batz. (45 kr.) In der Pfalz 1660 — 70. Ein Schubkarch 40 kr., für 100 Felgen dazu 1 fl. 30 kr., ein neuer Hinterwagen ohne die Räder 2 fl., ein Rad 1 fl., ein Deichselarm 16 kr., eine Lenchs 4 kr., eine Hinterachse 24 kr., eine vordere 20 kr., eine Hinterwage 12 kr., ein Leiterbaum 18 kr., eine Langwiede 18 kr., ein Schämel 16 kr., ein Räderwegbälk ohne Sehl- oder Sillscheid 6 kr., ein Rauhscheid 6 kr., eine Felche 8 kr., eine Speiche 4 kr., ein Deichsel 20 kr., eine aufrechte Runge 4 kr., ein altes Rad zu verkeideln 6 kr., ein Sehlscheid 2 kr., ein Wagbalken mit 2 Sehlscheiden 8 kr., ein Schämel- oder Reybrett 12 — 16 kr., eine Schwinge 3 kr., ein Kutschendeichsel 24 kr., ein Seitenstück von 8 Schuh 10 kr., eine Steigleiter von 12 Sprossen à 2 kr., 24 kr., von 25 Fuß 1 fl. 30 kr., eine Schrotleiter von 15 Schuh 1 fl., der Schuh 4 kr., ein Achsennagel 2 kr., ein neuer Sturzkarch, alles zusammen 5 fl. Gibt man aber Nägel und Borde dazu, so werden dafür 30 kr. abgezogen. Man braucht dazu 2½ Borde und 20 halbe Speichernägel. Ein Schaufel- und Heugabelstiel 2 kr., eine Kastenschleife sammt Kasten 2 fl., eine Schleife zu sohlen 20 kr., ein Räff, jeder Schuh neu 4 kr., jeder Sprossen auszubessern 1 kr., ein neuer Arm 24 kr., ein Kipf 4 kr., ein neuer Wagen für die Jagdfuhren 12 fl., eine Tragstange von 8 Schuh 8 kr., ein Spannholz 8 kr., eine Langwiede für einen Holzwagen 20 kr., für eine Kutsche 3 fl., ein gewöhnlicher Wagen 9 fl. 20 kr., eine Wagenleiter 1 fl.

Wachszieher. Im J. 1610 kosteten zu Konstanz 52 Pfd. Wachs 37 fl. 7 ß D., also das Pfund 10 ß 9 D., und verarbeitet zu Kerzen auch nur 10 ß 6 D. Rechn.

Weber in Leinen, Seide und Wolle. Zu Gutisberg im Kanton Bern galt die Elle Leinwand 2 Den. im Jahr 1261. Archiv für Schweiz. Gesch. 12, 158. Ungefähr 7 kr. Eine Elle leinen Tuch kostete zu Heidelberg 11½ kr. im Jahr 1510 (nämlich 8 Ellen 12 Albus). Pfälz. Cop. Buch 173 f. 91 kr. Die Elle flächsen Tuch kostete 11 kr. zu Villingen. 1609. Feinere Leinwand 14 kr., die Elle Reistetuch 8—11 kr. Gallonner Tuch 18 kr. Das Sträuglein weißer Faden wurde um 1⅗ kr. verkauft zu Villingen im J. 1621. Das Reistintuch galt zu Villingen die Elle 19 kr., 20 kr., 24 kr., und 26 kr. im J. 1621., auch 32 kr. Flachsleinwand kostete die Elle 26—30 kr. zu Villingen im J. 1622, die Elle für Handtücher 12 kr.

Das Loth Steppseide kostete zu Villingen 42 kr. im J. 1621. Das Loth Seidenband 1 fl. 5 Batzen. Es gab auch Nähseide das Loth zu 1½ fl. und 1 fl. 14 Batzen, und 1 fl. 51 kr.

Das Stück Barchent kostete zu Villingen 19½—23 fl., das Stück Hundskutten 38 fl. im Jahr 1621.

Preise zu Elsaßzabern 1621 nach Rechn. 1 Loth Steppseide 6 ß 8 D., 1 Elle schwarzes Wollentuch 7 ß D., 1 Elle schwarzer Schächter 1 ß 10 D., 1 Elle grüner Schächter zu Vorhängen 2½ ß D., 1 Elle Hundskutt 5 ß 4 D., die Elle wergen Tuch 9 D. Preise zu Heidelberg 1670. Die Elle schwarzes Tuch sammt Färberlohn 55 kr., feiner schwarzer Bay 22½ kr., Färberlohn 2½ kr. Grünes Tuch vor der Färbung 50 kr., mit dem Färberlohn 59 kr. Grüner Bay sammt Färberlohn 27 kr., grauer 24½ kr. Tarbuch f. 194. Brabänter blaues Tuch erste Sorte die Elle 2 fl. 30 kr., zweite 2 fl. 15 kr., dritte 1 fl. 52 kr. Rother Rasch die Elle 20 kr. Die Elle feines Gebild zu Tafeltüchern kostete zu Heidelberg 45 kr. im Jahr 1660. Das Stück hielt 48 Brabänter Ellen. Ein Stück gebleichter Zwilch von 60 Ellen galt 12 fl., ungebleicht 10 fl. Tarbuch f. 188. Von jenem die Elle 12 kr., von diesem 10 kr.

Ziegler. Das Fuder Kalk kostete zu Bregenz 6 — 9 ß D. (1 fl. 20 kr. bis 2 fl.) im J. 1443. Konstanz. Stadtrechn. Preise zu Konstanz 1448. Das Fuder Kalk 8—9 ß D. (1 fl. 47 kr. bis 2 fl.), das Hundert Ziegel 26¼ Den. (30⅔ kr.). Rechn. Preise von 1455. Das Hundert Ziegelsteine (Backsteine) 9 ß 7 D. (2 fl. 9 kr.), das Hundert flache Ziegel 3 ß D. (40 kr.). Der Pächter der herrschaftlichen Ziegelhütte zu Neuleiningen mußte vertragsmäßig der Pfalz das Hundert Ziegel für 2 ß D. (ungefähr 28½ kr.), das Malter Kalk für 6 D. (7 kr.), den Einwohnern von Leiningen das 100 Ziegel für 27 D. (32½ kr.) und das Malter Kalk für 6 D. geben, gegen andere Käufer wurde ihm kein Preis festgesetzt. 1472. Pfälz. Cop. B. Nr. 14 f. 178. Durlach 1551. Der Zuber Kalk 1 ß D. (11⅐ kr.), das Hundert flache Ziegel 3 ß D. (33 kr.). Stadtrechn. Das Tausend also 5 fl. 30 kr. Zu Basel das Tausend Ziegel 4 Pfd. D. (7 fl. 34 kr.) im J. 1559. Rechn. Preise zu Ettlingen 1626. Das Hundert breite oder flache Ziegel 5 ß D. (25⅓ kr.), Hohlziegel gleichviel, Backsteine 4 ß D. (20¼ kr.), Blättlin gleichviel, wie auch die Ohm Kalk. Das Tausend flache Ziegel also 4 fl. 13 kr. Das Hundert Ziegel kostete zu Selz 6 ß D. im J. 1656. Nach Rechn. In der Pfalz 1670. Ein Mitt Kalk 1 fl., das

Hundert Backsteine 32 kr., breite Ziegel 36 — 40 kr., Hohlziegel 50 kr. Das Tausend von jenen gegen 8 fl. 20 kr.

Zimmerleute. Eine Krippe für Pferde kostete 15 ß D. zu Elsaßzabern. 1621.

Mone.

Kaiserurkunden

des 14. Jahrhunderts. (Schluß.)

Ludwig IV. der Bayer.

69. Bestätigt dem Grafen Johann von Spanheim die erhaltenen kaiserlichen Privilegien. Bacherach, 15. Dez. 1314.

Ludewicus dei gracia Romanorum rex semper augustus. Universis sacri romani imperii fidelibus presentes litteras audituris vel visuris graciam suam et omne bonum. Cum a nobis petitur quod equitatis vigore fulscitur, presertim in hiis que personarum, quas puritatis ac fidei constancia nostris et imperii serviciis laudabiliter dedicavit, commodum favorem et profectum respiciunt, dignum arbitratur nostra serenitas, ut ad hoc nostrum benignum accomodemus asscensum. eapropter instancius nobilis viri Johannis comitis de Spanheim dicti de Starkenberg [1], fidelis nostri dilecti supplicacionibus favorabiliter annuentes et exploratam persone sue industriam ac proborum actuum suorum exigenciam, qua erga nos et sacrum imperium studiosius claruit et rutilat, attendentes omnia et singula jura privilegia libertates et gracias eidem a divis Heinrico imperatore ac regibus romanis predecessoribus nostris collatas ac concessas, prout easdem racionabiliter et rite possidet, innovamus, approbamus, confirmamus et presentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre innovacionis approbacionis et confirmacionis et muniminis infringere vel ei ausu temerario contraire. si quis autem hoc attemptare presumpserit, gravem nostram indignacionem regiam merito formidabit. In cuius rei testimonium presentes litteras sigillo maiestatis nostre tradimus communitas. Datum Bacheraci XVIII kal. Jan. anno dom. M. ccc. quarto decimo. regni vero nostri anno primo.

Orig. im Präf.-Arch. zu Straßburg. Siegel abgefallen.

[1] Burgruine an der Mosel bei Trarbach.

70. Gibt dem Grafen Simon von Spanheim ſicheres Geleit auf einen anberaumten Tag zu Frankfurt. 10. Aug. 1321.

Wir Lud. von gotes gnaden romiſcher chünich, ze allen zeiten merer des riches, veriehen offenlich an diſem brief, ſwen graf Symon von Spanheim auf den tach, den wir von heut über aht tag gen im gen Franchenfürt umb Stronburg [1] genomen haben, ſendet, daz die unſer ſicher geleite habent auf den ſelben tach ze chomen, da ze beleiben und wider an ir gewarheit ze chomen. Ze urchünde diz briefs, der geben (wart) ze Franchenfürt an ſant Laurencien tag in dem ſehſten jare unſers riches.

Orig. im Präf.-Archiv zu Straßburg in Briefform mit kleinem rothem Wachsſiegel auf der Rückſeite.

[1] Stromberg im Hunsrücken.

71. Beſtätigt die Rechte und das Vermögen des Kloſters Lobenfeld. 16. Juni 1326.

Nos Ludewicus dei gracia Romanorum rex semper augustus. Religiosis personis et locis specialem gerentes benivolenciam et favorem, libenter eorum commodis et utilitatibus providemus. volentes ergo religiosarum et dilectarum in Christo abbatisse et conventus monasterii in Lofenfelt, Cisterc. ord. Wormat. dyoces., comoditatibus et utilitatibus providere, omnes libertates, emunitates et gracias eisdem et monasterio suo factas a ¦dive recordacionis Romanorum imperatoribus et regibus, predecessoribus nostris, nec non omnia et singula bona, jura, homines, possessiones et redditus, que in presenti tenent et hactenus sine lite et contradictione libere tenuerunt, ipsis auctoritate regia, sicut rite et racionabiliter sibi facte dinoscuntur et ea tenent et tenuerunt, de speciali gracia confirmamus, inhibentes firmiter et districte sub obtentu gracie nostre universis et singulis officiatis nostris et aliis quibuscunque, ne in premissis vel contra premissa prescriptam abbatissam vel conventum seu monasterium in Lobenfelt seu contra presentis confirmacionis nostre tenorem quomodolibet inquietent aliqualiter vel molestent, sicut indignacionem nostram voluerint evitare. In quorum confirmacionis nostre et premissorum evidenciam atque robur presentes conscribi et nostre maiestatis sigillo iussimus communiri. Datum apud Heidelberg xvi°. kal. Julii anno dom. M°. ccc°. vicesimo sexto, regni vero nostri anno duodecimo.

Diese Urk. ist aufgenommen in eine Bestätigung des Pfalzgrafen Ruprecht I. d. d. Heidelberg, 3. Dez. 1364, deren Original im Karlsruher Archiv liegt. Lobenfeld ist jetzt ein Hof bei dem Dorfe gleiches Namens im Amt Neckargemünd.

72. Meldet dem Landvogt Kraft von Hohenlohe, daß er dem Pfalzgrafen Rudolf die Reichsstädte Mosbach und Sinsheim verpfändet habe. Pavia, 24. Aug. 1329.

Wir Ludwig von gots genaden römischer cheiser, ze allen zeiten merer dez richs, enbieten unserm lieben getruwen dem edeln manne Chraft von Hohenloch lantvogt unser huld und allez gůt. Wir tůn diner bescheidenheit ze wizzen, daz wir von unserm cheiserlichen gewalt und durch besunder lieb, die wir haben zů unserm lieben vettern und fürsten Růdolfen pfalnezgraven bi dem Reyn und herezogen in Baiern, im die genad getan haben umb sin getruwe dienst, die er uns getan hat ze Lamparten ze unser chrönung und anderswa von dez richs wegen, und haben im und sinen erben verseczet in pfancz namen Mosbach und Sünsheim di ;stet unser und dez richs umb sechs tausent march silbers, der er schaden bi uns genomen hat und di dar gelegt hat, mit der bescheidenheit, daz er di selben stet als lang inne haben sol, uncz daz wir oder unser nach chomen si von im lösen und gütlich ledigen mit dem vorgeschriben gůt, als er unser brief dar umb inne hat. Da von wellen wir und gebieten dir vestichlich bi unsern hulden, daz du unsern vorgenanten vettern da zu füderst mit ganczem vlizz, daz im daz widervar, daz im dar umb verschriben ist und in mit nichten dar an irrest, als du unser ungenad und grozzen zorn welst vermeiden. Der brief ist geben ze Pavie an s. Bartholmei tag, do man zalt von Christs geburt dreuzehen hundert jar, dar nach in dem neun und zwainczigstem jar, in dem 15ten iar unsers richs und in dem andern dez cheisertums.

Orig. zu Karlsruhe. Man ersieht nicht daran, ob es gesiegelt war. Das Orig. dieser Verpfändung ist auch im Karlsr. Archiv mit wolerhaltenem Siegel an grünen und rothen Seidenfäden. Hugo, Mediat. der Reichsstädte S. 282 machte die Urk. nach einem Cop. B. bekannt, worin die Mundart des Textes fast durchgängig verändert und folgende Stelle in der Abschrift überschlagen wurde: gewonheit und zůgehordin, innin unde anzzen, die von recht oder von alter gewonheit da zu gehoret . . . als wir si (nicht sin) . . . und wellin . . richtern (nicht rittern) . . sundern daz ir im oder seinin . . einin sichtigin . . waren gezeuge . . . Paveie . . gots gebürt . .

1330. April 6. Hagenau. Versetzt dem Grafen Heinrich von Fürstenberg um 400 Mark Silbers, Konstanzer Gewichtes, folgende Orte und Seitenthäler an der Kinzig: Kürnbach (Weiler bei Unterharmersbach), Hammerspach (Har-

mersbach), Honnenbach (Vorder- und Hinter-Hambach), den Mutterspach und Hüpleinspach (vielleicht Hippersbach), den Roten (Weiler Roth bei Kirnbach), den Bürren (Weiler Birach am Harmersbach). Alte Abschrift zu Karlsruhe.

1330. Mai 16. Das Privilegium für die Grafen von Henneberg (Böhmer's Ergänz. zu den Regesten Ludwigs S. 277) steht auch im Pfälz. Cop. B. Nr. 5 f. 97 und wurde von K. Ruprecht 1405, Apr. 1, bestätigt. Da beide Urkunden in dem Henneberg. Urk. B. von Schöppach und Bechstein nicht angeführt werden, so scheinen die Originalien nicht mehr vorhanden.

73. Erlaubt dem Grafen Johann v. Spanheim, die Orte Winterbach und Koppenstein zu Städten zu erheben und gibt ihnen die Rechte von Oppenheim. Weißenburg, 14. Juli 1330.

Wir Ludowich von gots genaden romischer cheyser, ze allen ziten merer des richs, veriehen offenbar an disem brief und tun chunt allen den, die in sehen hörent oder lesent, daz wir dem edlen manne Johansen grafen von Spanheim unserm lieben getruwen durch der dinst willen, die er uns getan hat und noch tůn sol und auch mach, im und sinen erben erlaubet haben und erlauben mit disem brief, daz si zwo stet ze Winterbach und ze Koppenstein zimmern gebuwen und machen sullen und mugen mit graben und muren, so si aller peste volbringen mugen und wellen. und wollen auch, daz die selben stet gefreiet sein und sten in allen den freyungen rechten und guten gewonheiten und marchtreht haben ze gelicher weis, als unser und des richs stat ze Oppenheim stet und hat. Und davon wellen wir und gebieten allen unsern amptluten, lantvogten, vogten und andern unsern und des riches getruwen, swie die genant sind, die hetzů sind oder her nach chomen, daz si den vorgenanten Johansen von Spanheim und sein erben an diser unser genade nicht irren hindern noch beswaern, mer daz si si schermen gen mannichlich, die si leidigen wolten an diser unser genad und freyung, als lieb in unser huld und furderung sein. Dar uber ze urchund geben wir in disen brief mit unserm cheyserlichem insigel versigelten, der geben ist ze Wizzenburg des samptztages nach Margarete, da man zalt von Christes gebůrd driuzehenhundert jar dar nach in dem dreizigsten jar, (16 des Reichs, 3 des Kaiserthums).

Orig. im Präf.-Arch. zu Straßburg. Siegel abgefallen. Winterbach ist ein Dorf auf dem Hunsrücken in der Bürgermeisterei Winterburg, und Koppenstein eine Burgruine in der Bürgermeisterei Gemünden; beide sind aber keine Städte geworden.

Solche Versuche des 13. und 14. Jahrh., aus Dörfern Städte zu machen, hatten gewönlich keinen Erfolg, weil dergleichen Orte nicht an Handelsstraßen lagen und ihre Grundherren zu wenig Mittel hatten, um Ansiedler zu bekom-

men und denselben eine gesicherte Existenz zu geben. Man wählte zwar zu solchen Versuchen gewönlich Dörfer, in oder bei welchen eine Burg war, welche der aufkommenden Stadt den nöthigen Schutz gewähren sollte, aber die Burgen waren meistens zu klein, um diesen Zweck zu erfüllen. Beispiele solcher mißglückten Städtegründungen sind sowol diese als folgende von Frauenberg und Birkenfeld, wie die von Eglofs (oben Nr. 60), von Zeutern (Bd. 11, 296), Steinbach am Neckar und Rothenberg bei Wiesloch (Bd. 7, 285).

1332. München. St. Johannstag Weihnacht (27. Dez.). Auf die Bitte seiner Muhme, der Herzogin Mächthilt, Gräfin von Spanheim, erlaubt er dem Grafen Johann von Spanheim, den Flecken Frawnberkch[1] zu befestigen, und gibt diesem Orte die Freiheiten der Städte und Märkte der Umgegend. Orig. im Präf.-Arch. zu Straßburg, Siegel fehlt.

[1] Frauenberg ist ein Dorf und südlich dabei die Burgruine, beide nicht weit von der Nahe zwischen Birkenfeld und Oberstein. Im Jahr 1437 wird es nur Frauwenberg, Burg und Thal genannt. *Günther* cod. Rh. Mos. 4, 371.

1332. München, 27. Dez. Gleiche Veranlassung und gleiches Privileg für die Befestigung des Fleckens Pirkchwelt (Birkenfeld). In demselben Arch.

74. Verleiht der Stadt Meersburg einen Wochenmarkt mit dem Rechte wie in Ulm. Eßlingen, 6. Sept. 1333.

Wir Ludowig von gottes gnaden römscher kayser, ze allen ziten merer dez richs, veriehin offenlich an disem brieve, das wir den wisen lüten, dem rate und den burgern gemainlichen ze Merspurch, unsern lieben getrüwen, durch bett willen unsers lieben fürsten bischof Rüdolfs von Costentz die gnade getan habin und tün in si och mit disem brieve, daz si wücheclich an der mitwochen ainen margt haben sülen und mugent, und der sol die friehait und reht haben als unser stat ze Ulme margt hat, und wellin nit, daz si daran iemen hinderr oder ierre in kainen weg. Und des ze urkünde, so geben wir in disen brief besigelt mit unserm kayserlichen insigel, der geben ist ze Esselingen in dem jare, do man zalt von Cristus geburt drüzehenhundert jar in dem drie und drissigosten jare, an dem nehsten mentag vor unserr frowen tag ze herbst, in dem nünzehenden jare unsers richs und in dem sehsten des kayserthüms.

Orig. zu Meersburg. Siegel abgerissen. Das Marktrecht von Ulm wurde deshalb verliehen, weil Meersburg die Rechte von Ulm hatte. Bd. 11, 437.

75. Versetzt dem Johann Truchsäß von Waldburg die Reichsmühlen zu Ueberlingen. München, 17. Jan. 1335.

Wir Ludewig von gotes gnaden romscher kaiser, ze allen ziten merer des riches, veriehen offenlich, das wir mit gütem willen und gunst

unserm lieben getriuwen Johansen dem druhsæzzen von Waltpurch, lantvogt in obern Swaben, und sinen erben reht und redelich verseczet haben die mulina ze U'berlingen mit allen rehten und nützen, die dar zů gehorent, die uns und das rich an gehörent, und den zins ze U'berlingen, der da haizzet der künk-zins, umb hundert march lötiges und gůtz silbers, Kostentzer gewæges, die er von ünsern wegen und in ünserm dienst vor der vesti ze Merspurch verzert hat; und sol er und sin erben die selben mülina und den egenanten zins mit allen rehten und nützen inn haben und niessen als lang, bis das wir oder unser nahkomen an dem rich si von in umb das egenant silber gæntzlich entlösen und entledegen. Und dar uber ze urkunde geben wir in disen brief versigelten mit unserm insigel, der geben ist ze München an dem zinstag vor Augneten nach Cristes gebürt driuzehen hundert jar, in dem fünften und drissegosten iar, in dem ainem und zwainzegostem iar unsers riches, in dem ahtoden des kaisertůms.

Orig. in der Bibliothek zu Ueberlingen mit dem zerbrochenen Siegel an rothen Seidenfäden.

Ueberlingen hatte von jeher einen der bedeutendsten Fruchtmärkte am Bodensee, daher seine Mühlen eine sichere, und wie es scheint, ansehnliche Rente abwarfen, weil sie sowol an die von Waldburg als auch an die von Hohenfels verpfändet wurden. Diese Urkunde bezieht sich auf die vergebliche Belagerung Meersburgs durch den Kaiser im Jahr 1334.

Obige Pfandschaft bestätigte Karl IV. dem Otto Truchsäß v. Waldburg, d. d. Nürnberg, 25. Nov. 1347, welche Orig.-Urkunde mit etwas zerbrochenem Siegel auch zu Ueberlingen sich befindet. Der Truchsäß Otto überließ später seine Pfandschaft um 100 Mark Silbers den Brüdern Walther Goswein und Burchart von Hohenfels, welche Uebertragung Karl IV. d. d. Passau, 19. Juli 1353 genehmigte. Orig. zu Ueberlingen. Die den Truchsäßen verpfändeten Mühlen lagen an dem Festungsgraben zu Ueberlingen. Die Hohenfelser hatten also auf sämmtliche Mühlen zu Ueberlingen ein Pfandrecht, welches die Stadt in ihrem Verkehr beläßtigte. Sie machte daher dem Kaiser Sigmund ein Darleihen von 1000 rhein. Gulden und erwarb von ihm die Ermächtigung, die Mühlen um die darauf haftende Pfandsumme von 320 Mark Silbers einzulösen, was auch geschah, und worauf Sigmund ihr Mühlen sammt dem Königszins als ein Reichspfand versetzte, d. d. Konstanz, 18. März 1417. Orig. zu Ueberlingen.

1336. Frankfurt. Eritag vor Pfingsten (14. Mai). Erlaubt dem Grafen Johann von Spanheim, den Hof Hemmespach mit seinen Zubehörden von den Nonnen zu Frankenthal zu kaufen, und wenn dies geschehen, will er ihm und seinen Erben, welche Kreuznach besitzen, die Reichsvogtei über den Hof verleihen. Original im Präf.-Arch. zu Straßburg. Siegel abgefallen. Hemmespach sind wahrscheinlich die Hemshöfe bei Ludwigshafen am Rhein.

76. Erlaubt dem Grafen Walram von Sponheim, in seiner Grafschaft 30 seßhafte Juden zu haben. Nürnberg, 26. März 1339.

Wir Ludowig v. g. g. romischer keiser ... veriehen offenlichen an disem brief, daz wir dem edeln mann Walramen graven ze Spanheim, unserm liben getrewen din besunder genad getan haben und tün auch mit disem brief, daz er in seiner grafschaft wo er wil dreizzig seshaft Juden haben sol und mag und die niezzen mit allen nützen und rechten, als man Juden durch recht tün sol als lang bis an unser widerrufen. Und dar über ze einem urchünd geben wir im disen brief mit unserm kaiserlichen insigel versigelten, der geben ist ze Nürnberg an mitwochen nach Oculi nach Kristus geburt drinzehen hundert iar dar nach in dem siben und dreizzigisten iar (23 des Reiches, 10 des Kaiserthums).

Orig. im Präf.-Arch. zu Straßburg. Siegel abgegangen.

77. Bestellt den Grafen Walram von Spanheim zum fünften Mann in einem Schiedsgericht zwischen Johann von Daun und Heinrich von Veldenz. München, 20. Mai 1339.

Wir Ludwig v. g. g. ... enbieten unserm lieben getruwen Walrafen greven ze Spanheim unser hulde und alles gůt. Wir lazzen dich wizzen, daz Johan wildgreve von Dünen und Heinrich der junge greve von Veldenze mit unserm willen uf vier man gangen sint sümlicher sache, als si ein ander ir offen brief dar über geben hant, die si minneclich und lieplich sünen und rihten suln, möhten aber die vier daz niht getün, so wellen wir und gebieten auch dir bi unsern und dez richs hulden, daz du danne fünfter man siest und si helfest rihten mit der minne oder mit dem rehten, hie zwischen und sant Jacobs tag der schierst kumt. tætest du dez niht, so wizze, daz du ser dar an wider unser hulde tætest und dez richs. dez senden wir dir ze einem urkünde disen brief versigelten mit unsers hofgerihtz insigel. Datum in Monaco anno dom. M. ccc. xxx. ix°. feria v. post pent.

Orig. im Präf.-Arch. zu Straßburg. Das Siegel war auf der Rückseite aufgedrückt.

1342. Sept. 19. Frankfurt. Befiehlt auf die Klage des Bischofs Bertholt von Straßburg seinen Beamten im Elsaß, daß sie fernerhin nicht dulden sollen, daß die elsäßischen Städte die Unterthanen des Bischofs zu Pfalbürgern annehmen. Abschrift zu Karlsruhe.

78. Belehnt den Grafen Walram von Sponheim mit dem Dorfe Brudenthal. Frankfurt, 22. Sept. 1342.

Wir Ludowig ꝛc. tun kunt offenbar an disem brief, wan unser lie-

ber getruwer graf Walram von Sponheim daz dorf ze Wuntental und waz in dem selben bann und geriht dar zů gehort, daz von uns und dem riche ze lehen gat, mit unserm gunst und willen gekauft hat von dem vesten manne Anshalm von Berberstain, und hat uns auch daz uf geben lediclichen in unser hant, und durch gunst, die wir dem vorgenanten graf Walram tragen, senden wir im diw lehen dez selben dorfes bi dem vorgenanten Anshalm also, daz er daz mit sinen zůgehorden mit andern sinen lehen, die wir im da mit gebezzert haben, inne haben und niezzen sol ze gelicher weiz, als ez der obgenant Anshelm inne gehabt und genozzen hat. Mit urchund ditz briefs geben ze Franchenfurt an suntag nah Mathei in dem aht und zwainzigestim iar unsers richs, und in dem funfzehendem dez keysertůmes.

Orig. zu Karlsruhe mit dem kleinen Siegel. Bundenthal liegt im Thale der Lauter nordwestlich von Weißenburg, Berberstein ist Bärbelstein östlich von Bundenthal.

79. Erhöht den Brüdern Ludwig und Eberhart von Sickingen die Reichspfandschaft zu Elsenz und Tiefenbach um 200 Pfd. Heller. Frankfurt, 6. Sept. 1344.

Wir Ludowig von gottes genaden romischer kaiser, ze allen ziten merer des richs, veriehen offenlichen mit disem brief, daz wir den vesten mannen Ludowigen und Eberharten von Syggingen gebrůdern, unsern lieben getruwen, zwai hundert phunde haller geben haben umbe den dienst, den si uns getan habent urb noch tůn mügen, und die schlahen wir in uf Elsentze und Tieffenbach lüte und gůt, besůcht und unbesůcht, was ain kaiser da hat, und zwai fůder wingeltes zů dem selben Tieffenbach und ain fůder wingeltes ze Eychelnberg, daz si alles von unserm haizze von den vesten mannen Raben von Helmstat, des alten saligen sun, und Chůnraden von Helmstat, sins vettern sun, umb zwaihundert phunde haller erlöset haben, also, daz si und ir erben daz alles inne haben und niezzen süllen als lange, bis wir oder unser nachchomen an dem riche, künig oder kaiser, daz von in oder irn erben umb diu selben zwaihundert phunde und umbe diu zwaihundert phunde haller, darumbe si gelöset habent, gar und gantzlich erledigen und erlösen. Und darüber ze urchünde geben wir in disen brief versigelten mit unserm kaiserlichem insigel, der geben ist ze Franchenford des mantages vor unser frowen tag, als si geborn wart, nach Kristus geburt driuzehenhundert iare, dar nach in dem vier und viertzigstem jare, in dem 30 jare unsers richs und in dem 17 des kaisertůmes.

Orig. zu Karlsruhe mit dem erhaltenen Majestätssiegel an rothen Seiden-

fäden. *Böhmer* reg. Ludov. S. 151 führt diese Urkunde nach dem Pfälzer Cop. Buch zu Frankfurt an.

80. Genehmigt, daß Pfalzgraf Rudolf dem Engelhart von Hirschhorn die Reichsstadt Mosbach in Afterpfandschaft gebe. München, 16. Apr. 1345.

Wir Ludowig ꝛc. bechennen und tůn chunt offenlichen mit disem brief, das unser lieber vetter und fürst Růdolf pfallentzgraf ze Reyn und herzog in Beyern dem vesten manne Engelhart vom Hirshoren unserm lieben getruwen die stat Mosbach und swas darzů gehört, die im von uns und dem reiche in pfandes weis versetzt ist, mit unserm willen, wort und gunst für zwei tusent pfunt haller versetzt und verkümert hat, und die selben stat und swas darzů gehört, versetzen wir im und allen sinen erben für uns und unser nachkomen an dem reiche nach unsers vorgenanten vettern und fürsten fleizziger bet umb die vorgeschriben zwei tusent pfunt haller mit disem gegenwertigen brief in aller der weis, als die brief sagent, die in der obgenant unser vetter darüber geben hat. Und dar über ze urchůnde geben wir in mit unserm keiserlichen insigel versigelten disen brief, der geben ist ze München an mitwochen vor s. Georien tag nach Cristes gebürt drutzehenhundert iare, darnach in dem fünf und vierzigsten iare, in dem 31 iare unsers reichs und in dem 18 des keisertums.

Orig. zu Karlsruhe mit dem Maj.- und Gegensiegel.

81. Genehmigt den Verkauf von Reichslehen an den Grafen Walram von Spanheim. Nürnberg, 7. Juni 1345.

Wir Ludowig von gotes gnaden romischen keyser, ze allen ziten merer dez richs, tun kunt offenlichen an disem brief, daz Anshelm von Berwerstain [1] Reychelsdorf [2] und Bellenbeur [3], waz er da het, mit allen rehten, eren, nůtzen und gülten, die dar zu gehorent, die von uns und dem reich ze lehen rurend, mit unserm willen, wort und gunst dem edeln manne graf Walram von Spanheim, unserm liebin getruwen verkaufft hat, und verleihen auch demselben graf Walram die obgenanten gut, waz wir ime durch reht dar an verleihen můgen und süllen, in alle dem rehten, als sie der vorgenante Anshelm inne gehabt und genozzen hat. Mit urchund ditz briefs, der geben ist ze Nurenberg an dinstag vor Viti nach Kristes geburt driuzehenhundert iar, darnach in dem funf und viertzigestim iar, in dem aim und dreizzigestim iar unsers reichs und in dem ahtzehendem dez keysertw^mes.

Orig. zu Karlsruhe, mit dem kleineren Siegel.

[1] Berwartſtein oder Bärbelſtein, Burgruine zwiſchen Bergzabern und Dahn. Vgl. Bd. 1, 413. [2] Reisdorf, ein Hof, und [3] Böllenborn, kleines Dorf, beide ſüdöſtlich von Bärbelſtein. S. oben Nr. 78.

1347. Aug. 21. Bekennt, „daz wir dem veſten manne Eberharten von Sygkingen, unſerm diener und hofgſind, 200 Pfd. H. für einen mayden (equus medianus, Wallach) geben haben, und die ſelben 200 Pfd. H. ſlahen wir im uf daz dorf Elſantze zu anderm gelt, daz wir im vor darnf verſchaffet und geben haben." Speier „pfincztag nach unſerr frawen tag assumptionis. 1347." Orig. mit dem Siegel. Der höchſte Pferdepreis, der mir vorgekommen. Damals ſtand das Pfund Heller zu Speier noch auf 6¼ fl., wonach das Pferd 1500 fl. koſtete; aber ſelbſt, wenn man den leichteren Münzfuß des Jahres 1351 zuläßt (Bd. 7, 128), ſo kam es auf den hohen Preis von 936 fl. 40 kr. unſers Geldes.

Friderich der Schöne.

82. Befiehlt mit ſeinen Brüdern dem Heinrich von Mülnheim, daß er die ihm verkauften habsburgiſchen Beſitzungen im Elſaß auf Erfordern dem Domſtift Straßburg zurück verkaufen ſoll. Suffelheim, 16. Febrnar 1315.

Fridericus d. g. R. r. e. s. a. ac Lupoldus et Heinricus duces Austrie et Styrie fratres provido viro Heinrico de Múlnheim civi Argentinensi creditori suo dilecto gratiam suam et omne bonum. Volumus et damus tibi pro nobis et nostris . . couterinis omnibus presentibus litteris in mandatis, ut revenditionem castrorum Richemberg et Ortemberg, civitatis Bergheim, ville Scherwilre, vallis Alberti vulgariter dicte *Albrehtes tal*, et omnium eisdem attinentium nobis et nostris heredibus a te et tuis heredibus promissam, sicut in instrumentis venditionum eorundem bonorum tibi a nobis factarum lucide continetur, ecclesie Argentinensi sub eisdem condicionibus et modis, sicut nobis eadem revenditio est dabita et promissa, facias, quandocumque per venerabilem Johannem Argentinensem episcopum principem et secretarium nostrum karissimum aut eius in dicta ecclesia successores tu aut heredes tui fueritis requisiti. Nos enim nostro et couterinorum nostrorum nomine te et heredes tuos ab omni obligatione, qua nobis circa revenditionem dictorum bonorum tu et heredes tui tenemini, dummodo eadem revenditio fiat antedicte ecclesie Argentine cum cum effectu, absolvimus harum testimonio litterarum, quibus nos Fridericus rex et Lupoldus dux predicti sigilla nostra iussimus appendi. Et nos Heinricus dei gratia dux Austrie et Styrie predictus quia sigillum proprium non habemus, serenissimi dom. nostri Friderici Romanorum regis et Lupoldi fratrum nostrorum

predictorum sigilla recognoscimus ad presentes. Datum Suvelnheim xiii kal. Marcii anno dom. milles. trecent. quinto decimo.

Orig. im Präf.-Arch. zu Straßburg. Siegel fehlen. Die Ruine von Ortenburg und das Dorf Scherwiller liegen bei Schlettstadt; das Städtchen Bergheim oberhalb bei Rappoldsweiler, nahe dabei die Ruine Reichenberg. Suffelnheim am Hagenauer Wald nordöstlich von Bischweiler.

1315. März 26 Straßburg. Bestätigung der Rechte von Offenburg. Gedruckt bei Hugo, Mediat. der Reichsstädte S. 295. Das Orig. hat folgende Abweichungen. confirmamus st. afirm. — hominum f. dom. — innovacionis et confirm. — Das Siegel hängt an rothen, gelben und grünen Seidenfäden, ist aber am Rande abgestoßen. Von der Umschrift noch übrig: † . . . ROMANO . . . . X . SEMPER . AVGVSTVS.

1315. Aug. 6. In einer St. Blasischen Hs. zu Karlsruhe f. 207 steht folgendes Regest. Anno M ccc. xv. hat konig Friderich in graf Rudolfen von Hohenberg verpfandung von wegen Lupfen gegen hern Heinrich von Lupfen verwilliget. Actum mitwoch vor Laurentii.

83. Uebergibt dem Bischof Johann I von Straßburg lebenslänglich die Königsleute in einem Theile der Ortenau. Schaffhausen, 2. Dez. 1316.

Fridericus dei gratia Romanorum rex semper augustus. Venerabili Johanni Argentinensi episcopo principi suo dilecto gratiam suam et omne bonum. De tue equitatis constantia et sollicitudinis diligentia habentes fiduciam pleniorem, homines quoscunque in villa Reinicheim [1] et eiusdem districtu et super ripam [2] Sahspach de molendino, quod dicitur *Uberslage*, per descensum usque Malgers [3], ac in valle Noppenowe [4] domicilia sua habentes et habitantes, seu etiam alibi et de jurisdictione vallis predicte existentes nobisque et imperio attinentes, tibi ad tempus vite tue irrevocabiliter committimus et mandamus, ut iidem homines tibi et tuo advocato in Ullemburg [5], qui pro tempore fuerit tuo nomine, cum omnibus stúris serviciis et obsequiis nobis et imperio qualitercunque ab ipsis debitis intendant et tibi et advocato tuo de omnibus respondeant ac per omnia obediant vice nostra. quos etiam homines tibi ut predictum est commissos ab . . . advocati nostri, qui pro tempore in pago Mortenowe [6] fuerit constitutus et quorumlibet eiusdem advocati substitutorum judicum et ministerialium jurisdictione et potestate durante commissione huiusmodi eximimus, et eos per advocatum tuum predictum tantum in curti ecclesie tue, que est in Sahspach, volumus in omnibus iudicari iuxta eiusdem curtis consuetudines et statuta.

Dantes has nostras litteras sigillo maiestatis nostre signatas in testimonium super eo. Datum Scaffuse IIII Non. Decembris anno dom. milles. trecent. sexto decimo. regni vero nostri anno tercio.

Orig. im Präf.-Archiv zu Straßburg. Siegel abgegangen.

Königsleute nannte man die Unehelichen, weil sie unmittelbar unter dem König standen. Es scheint, daß auch die späteren Bischöfe von Straßburg in ihrer ortenauischen Herrschaft die Königsleute besaßen. S. Bd. 8, 18 flg.

[1] Der Flecken Renchen. [2] Der Bach, der durch Sasbach fließt. [3] Molchhurst, Weiler bei Sasbachried. [4] Oppenauer Thal im Renchthal. [5] war eine Burg bei Oberkirch. [6] Ortenau.

84. Bevollmächtigt die Grafen von Nassau und Sponheim und den Gerlach von Limburg, Anhänger für seine Partei zu werben. Villach, 18. Febr. 1318.

Fridericus dei gracia Romanorum rex semper augustus. Universis sacri Romani imperii fidelibus graciam suam et omne bonum. universorum noticie presentibus declaramus, quod singulariter confidentes de fide et legalitatis industria nobilium virorum Gerlaci et Johannis comitum de Nassowe, Symonis et Johannis comitum de Spanheim et Gerlaci domini de Lympurg, eisdem et cuilibet eorum damus in solidum potestatem, ut vice nomine et ex parte nostra possint tractare conuenire et concordare cum nobilibus, civitatibus aliisque hominibus cuiuscumque condicionis aut status existant, ut illos ad nostra et imperii attrahant obsequia, ratum et gratum habituri, quicquid per ipsos in premissis titulo pingnoris obligando res et bona imperii factum fuerit, vel eciam ordinatum presente commissione et potestate, prefatis nobilibus per nos traditis, usque ad festum nativitatis domini proximum tantummodo valituris. Datum sub sigillo nostro regali in Villaco XII. kal. Marcii, anno dom. milles. ccc. decimo octavo. regni vero nostri anno quarto.

Orig. in demselben Arch. zu Straßburg. Siegel abgefallen.

85. Bestätigt den Grafen von Sponheim die Verpfändung der Reichsgüter zu Ober- und Nieder-Ingelheim und das Dorf Galgenschert. Botzen, 19. April 1320.

Nos Fridericus dei gracia Romanorum rex semper augustus. Universorum noticie quos oportunum nosce fuerit, presentibus declaramus, quod attendentes grata et fructuosa per nobiles viros

Symonem et Johannem comites de Spanheim fideles nostros dilectos, nobis progenitoribus et predecessoribus nostris a longe retroactis temporibus impensa obsequia et adhuc imposterum impendenda, ipsis de benignitate regia obligacionem pignorum sibi ab Adolfo dive recordacionis rege Romanorum, de bonis imperii sitis in superiori et inferiori Ingelsheim cum omnibus juribus et pertinenciis suis, et villam in Galgenschertte cum possessionibus juribus et pertinenciis suis factam confirmamus et presentibus approbamus. insuper prenotatis comitibus pro serviciis nobis faciendis super pignora prenominata duo milia marcarum argenti acumulamus tenenda et possidenda libere et quiete, quousque per nos vel nostros in imperio successores prefata pignora ab ipsis fuerint integraliter absoluta. In cuius rei testimonium nostrum regale sigillum presentibus est appensum. Datum in Posano XIII kal. Maii anno dom. milles. trecent. vicesimo. regni vero nostri anno sexto.

Orig. in dems. Archiv. Siegel abgefallen.

Karl IV.

86. Bestätigt die Rechte und Gewonheiten der Stadt Offenburg. Hagenau, 7. Dez. 1347.

Wir Karl von gots gnaden romischer kunig, zu allen zeiten merer des reichs und kung ze Behem, veriehen und tün kunt offenlich mit disem brief allen den, die in sehen, horen oder lesen, daz wir angesehen haben und bedaht gantz und stet truwe und dienst dez rats und der burger gemeinlich der stat zu Offenburg in Mortenô, unserr lieben getruwen, die sie einer seligen gedêchtnuß keysern und kunigen von Rome, unsirn vorfarn, vormals erzeygt und getan haben und uns in kunftigen zeiten getruwelich erzeigen und tün mugen und sullen, und darumbe bestetigen und bevestigen wir in, irn erben und allen irn nachkommen, burgern in der selben stat zu Offenburg, mit unsirm kunglichem gewalt alle irr stette recht, freiheit und gut gewonheit, als die zwelf, die des alten rats sint in der selben stat, erkennet und sprecht auf ir eyd, daz sie es gehebt und von alter her bracht haben. Wir geben und bestetigen in auch, daz sie sullen und mugen richten umbe eigen und erbe und umbe alle sachen, die weltlich gericht an gehoren und in irr vorgenanten stat zu klag koment. Und von merer unserr kunglichen macht und gewalt so geben und bestetigen wir in auch zu einer rechten freiheit, daz sie nach dehein ir burger oder burgerin niergen zu recht stan sullen dann in der obgenanten stat zu Offenburg vor

irm gericht. Und an allen dingen wolle wir nicht, daz sie iemant sume, irr' noch dreng', noch daz in die iemant ab nem' in kein weis, wann wir sie in, als do vor stat, ewiclich bestetigen mit urkund dis briefes, versigelt mit unsirm kunglichem ingesigel. Geben zu Hagnô am freitag vor sant Lucein tag nach Christes gebürt dreuzehen hundert und sieben und vierzig iar, in dem andern jar unserr reich.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel in Maltha an rothen und gelben Seidenfäden, ganz zerbrochen.

1348. Jan. 7. Speier. Bestätigt die eingerückte Urk. Friderichs I d. d. Trifels, 18. Dezemb. 1155, für das Kloster Hörd bei Germersheim. Orig. zu Karlsruhe.

1349. Apr. 3. Speier. Karl IV. genehmigt, daß Pfalzgraf Rudolf für 6000 kleine Gulden die vom Reiche verpfändeten „zw stete Sunsheim und Masbach mit der vogtey und pflegnuzz ubir das closter ze Sunsheyn" an Engelhart von Hirschhorn weiter verpfände.

1349. Sept. 9. Speier. Bestätigt dem Kloster Eußersthal alle königlichen Privilegien seiner Vorfahren bei einer Strafe von 50 Pfund Gold. Nach einem Vidimus von 1385.

87. Erlaubt dem Heinrich v. Fleckenstein d. J. in alle Güter seines Großvaters zu succediren. Speier 1349. Sept. 10.

Karolus dei gracia Romanorum rex semper augustus et Boemie rex. Notum facimus tenore prssencium universis, quod nos merita probitatis et grata servicia quondam Heinrici de Fleckenstein fidelis nostri dilecti, que nostre excellencie attenta sedulitate exhibuit, et que Heinricus junior, prefati Heinrici filius, in futurum fructuosius exhibere poterit, benignius intuentes, prefato Heinrico juniori premissorum meritorum intuitu hanc facimus de singulari nostre benignitatis clemencia graciam specialem, quod ipse Heinricus junior in omnibus et singulis bonis fidelis nostri dilecti Heinrici de Fleckenstein, avi sui paterni, post obitum eiusdem avi sui succedere possit et debeat omni jure, condicione et modo, quibus dictus Heinricus pater suus, si post mortem prefati avi superstes fuisset, in pretactis bonis posset quomodolibet successisse; mandantes universis et singulis nostris et imperii fidelibus, quatinus prefatum Heinricum juniorem contra huiusmodi nostre concessionis et indulti graciam non impediant nec molestent, sub pena nostre indignacionis, quam qui secus attemptare presumpserit, se congnoscat graviter incurrisse, presencium sub

nostre maiestatis sigillo testimonio litterarum. Datum Spire anno dom. milles. trecent. quadrages. nono, indict. secunda, IV. idus Septembris, regnorum nostrorum anno quarto.

Orig. im Arch. der Frhrn. v. Gayling zu Karlsruhe. Siegel abgefallen.

1349. Speier, 11. Sept. Karl IV verſetzt dem Ritter Engelhart von dem Hirczhorn, ſeinem Sohne Engelhart und ihren Erben für 6000 Florenzer Gulden dieſe Reichspfänder: Sünneshrin unſer ſtatd unde daz cloſter da bi gelegen, beide lüte unde güt, unde waz zu der ſelben ſtetde unde dem cloſter ho°ret, beide geriht, walt, waßer, weide, bo°ſche, ecker, wiſen, zinſe, gülte oder welicher hande güt daz ſint, wie ſie genant oder geheißen ſint, die zů der vorgenanten ſtatd zů Sünnesheim unde dem cloſter geho°ret; unde danne unſer ſtatd zů Mosbach unde die zent, die dar zů gehorent, unde daz cloſter zů Büllekein, beide gerihte, lute und güt, mit allen den eckern, wiſen, bo°ſchen, weiden, walt, waßer unde allen den zinſen, gülten unde rehten, wie die güt genant ſint oder heiſſent, die zů der vorgenanten ſtatd zů Mosbach, zů der zent oder zů dem vorgenanten cloſter zů Bullenkein geho°rent oder geho°ren mo°gen.

Das Maj. Siegel iſt etwas zerbrochen. Die Urkunde erwähnt durchaus nicht, daß ſchon eine pfälziſche Pfandſumme auf beiden Städten lag, aber es ſcheint, daß Karl wegen jener erſten Hypothek dieſer ſeiner Verſchreibung die beiden Klöſter zu Sinsheim und Billigheim bei Mosbach hinzufügte, um der Nachhypothek mehr Sicherheit zu geben. S. oben Nr. 72. 80.

1350. Nürnberg, 20. Apr. Denſelben Gläubigern ſchlug Karl auf obige Pfandſchaft 7000 kleine Gulden weiter, und die Urkunde ſagt deutlich, daß in der Pfandſchaft nur die Vogtei über die beiden Klöſter begriffen war, aber von der Verpfändung an die Pfalzgrafen iſt auch darin nicht die Rede. Das Maj.-Siegel etwas zerbrochen. Es fanden über dieſe Verpfändungen noch einige Verhandlungen ſtatt.

88. Erlaubt dem Domkapitel Konſtanz, den verpfändeten Reichshof Thal auszulöſen. 23. Apr. 1361.

Wir Karl von gots gnaden romiſcher keyſer, zu allen ziten merer des reichs und kunig ze Behem, bekennen und tůn kund offenlich mit diſem brif allen den, die yn ſehen oder horen leſen, daz wir den erſamen.. dem probſt, dem techant und dem capitel des ſtiftes zu Koſtencz, unſern liben andachtigen, mit keiſerlicher macht uz rechter wizzen von ſundern gnaden erlaubet haben und gunſte [1], erlouben und gunnen an diſem brif mit wol bedachtem mut, und geben yn gancze und vollekomen macht, daz ſie den hof zu Tal by Rynegge [2] unſerm keyſerlichen markte, in Koſtenczer piſtum gelegen, von unſern lieben getruwen Heinrich, Walther und Eberharten rittern, Hermann und Johanſen, allen von Sulzberg, umb ſulch ſumme geldes, als ſie wiſen můgen, darumbe in derſelbe hof verpfendet iſt von dem reich, als ſie furgeben,

ledigen, lozen und einnemen mügen und auch sullen mit allen des egenanten hofes rechten, nutzen, eren, wirden und zugehorungen, geistlichen und wertlichen, wi man di benennen mag, und wenn sie den gelozen, so wellen wir, daz sie den selben hof mit allen sinen rechten, nuczen, eren, wirden und zugehorungen, als dovor begriffen ist, haben, nuczen und halden an alle hindernuzze in aller der wise, als yn di obgenanten von Sulczberg gehalden haben, also longe, bis wir oder unser nachckomen an dem reich denselben hof von den egenanten probst, techant und capitel lozen mit bereitem geld, darumb er denselben von Sulczberg verpfendet ist, als dovor ist begriffen. Mit urkund diez brives versigilt mit unser keiserlicher magestat [3] insigel, der geben ist zu Nurmberg nach Christs geburd dreuczehen hundert jar, darnach in dem ein und sechczigstem jar, an sant Georgen tag des h. ritters, unser reiche in dem funfczehenden und des keisertums in dem sibynden jar Per dominum . . . cancellarium, Nicolaus de Chremsir.

Orig. zu Karlsruhe, Siegel zerbrochen.

[1] Unrichtiges Perfekt, gegönnt. [2] Thal bei dem Städtchen Rheineck im Kanton St. Gallen. [3] böhmische Schreibweise.

Karl hatte den Pfandbrief nicht vor sich; er nahm die Verpfändung auf die Aussage der Sulzberger an und benannte daher auch die Pfandsumme nicht; das sind drei erhebliche Mängel seines Verfahrens, die unter andern beweisen, daß er die Reichscopialbücher seines Vorfahren nicht besaß, sonst hätte er sich darin über die Pfandschaft verläßigen können. So blieb auch ein Theil der Reichsbücher des Königs Ruprecht bei seinem Hause und nur der andere kam in die Reichskanzlei. Irrungen der Verwaltung wurden dadurch unvermeidlich, sind aber noch eher zu entschuldigen, als wenn Einträge vergessen oder kurze Schreiben in Briefform nicht bemerkt wurden. In den kirchlichen Copialbüchern fehlen manche Urkunden, weil sie keine Conceptenbücher waren wie die kaiserlichen. Die von Sulzberg wohnten auf dem jetzt sogenannten Möttelis-Schloß bei Rorschach im Kanton St. Gallen.

1367. Jan. 21. Heidingsfeld. Ausführliches Privilegium für die Abtei Bronnbach, in deren altem Cop. B. f. 165 in etwas späterer Abschrift. Es werden darin die früheren kaiserlichen Privilegien bestätigt und besonders der befreite Gerichtsstand des Klosters genau bestimmt, so wie seine Freiheit von Vögten und Vogteirechten und seine Abgabenfreiheit vom eigenen Erwachs an allen kaiserlichen Zollstätten.

89. Karl IV. verleiht dem Burgflecken Adelsheim Stadtrecht. 1374. Dez. 10.

Wir Ruprecht von gots gnaden romischer kunig ze allen zijten merer des richs bekennen vnd tun kunt offinbar disem brieff allen den, die yn ymmer sehent oder horent lesen, daz vns unsere lieben

getruwen Götze der elter vnd Zeißolff von Adelßheim von iren vnd der andern von Adelßheim wegen einen brieff, den sie von keyser Karle seliger gedechtnisse vnserm furfaren an dem Riche herworben haben, furbracht vnd vns demüticlichen gebeten hant, daz wir yn denselben brieff gnediclichen gerüchten zů vernüwen zů bestetigen vnd zů confirmeren, der von worte zu worte hernach geschrieben stet also ludende. Wir Karl von gots gnaden romischer keyser, zů allen zijten merer des Richs vnd kunig zů Beheim, bekennen vnd tůn kůnt offenlichen mit diesem brieff allen den, die yn sehent oder horent lesen, daz wir durch truwer dienste willen, die vns vnd dem Riche Götze vnd Johanns gebrůder vnd Czeißolff, Friderich vnd Conrad ire vettern von Adoltzheim vnsre vnd des Richs lieben getruwen offte getan haben vnd noch tůn mogen in kunfftigen zijten, haben mit wolbedachtem můte, vnd mit rechter wissen yn erleůbet vnd gegunst, erleuben vnd günnen mit craffte ditz brieves, das alle vnd igliche lüte, die vnder irer vesten zů Adoltzheim itzunt wonen vnd hernach wonhafftig werden, statrecht vnd frijheit haben sůllen vnd mögen in alle der massen als ander stette, die darumb gelegen sin, doch vnschedelichen allen vnd iglichen denselben stetten die darumb ligen an iren frijheiten vnd rechten, die sie von alters haben, auch vnschedelichen vns dem Riche vnd allermeniglich an vnserm vnd iren rechten ꝛc. Darumb gebieten wir allen vnd iglichen fursten geistlichen vnd werntlichen, graven frijen edeln dienstlüten rittern knechten heuptluten amptlüten reten vnd gemeynden der stette vnd der dorffer vnd allen andern vnsern vnd des Richs lieben getruwen, daz sie die vorgenanten Götzen vnd Johannsen gebrůdere, Czeißolffen, Friderichen vnd Conraden vnd ire lute, die da wonhafftig sin oder werden vnder der egenanten vesten zů Adoltzheim, an solichem statrechte vnd frijheiten nicht irren noch hindern sullen in deheine wise, sunder sie dartzů hanthaben schirmen vnd schützen, als lieb yn sij vnser vnd des Richs swere vngenade zů vermiden. Mit vrkunde ditz brienes versigelt mit vnser keyserlichen maiestad ingesigel, der geben ist zů Nuremberg nach Crists gebürte Dreyzehenhundert jare darnach in dem vier vnd sibentzigsten jaren des nehsten sůntages nach sant Nicklos tag, vnser riche in dem nünvndtzwenzigsten vnd des keysertůms in dem zwentzigsten jaren ꝛc. Des haben wir angesehen der obgenanten Gotzen vnd Czeissolffs redeliche bete vnd auch soliche getruwe dinste, die sie vnd die andern von Adoltzheim vnßern fürfaren romischen keysern vnd kunigen an dem riche vnd auch vns offte willielichen vnd getruwelichen getan hant, vnd vns vnd dem Riche furbaß in kunfftigen zijten tůn sollen vnd mögen, vnd haben

yn darumbe von besundern gnaden den obgenanten brieff beuestiget bestetiget vernüwet vnd confirmeret, bestetigen beuestigen, vernüwen vnd confirmeren yn den auch in crafft diß brieffs vnd romischer kuniglicher mechte in allen puncten vnd artickeln, als derselbe brieff von worte zů worte dauor geschriben stet. Mit orkünd diß brieffs versigelt mit vnser kuniglichen maiestad anhangendem ingesigel . . Der geben ist zů Heidelberg uff den nehsten samßtag vor sant Pauels tag, als er bekart wart, Conversion zů latine, in dem jare, als man zalte nach Cristi geburte viertzehenhundert vnd funff jare, vnsers richs in dem funfften jare.

Aus dem Archiv der Frhrn. von Adelsheim. Das Majestätssiegel in braunem Wachs ist wol erhalten. Der König sitzt auf einem gothischen Throne mit Szepter und Reichsapfel, zu seinen Füßen zwei Löwen, rechts der einfache Reichsadler, links das pfälzisch-baierische Wappen. Umschrift: † **Rupertus . diuina . fauente . clemencia . romanorum . rex . semper . augustus.** Eine gleichzeitige Abschrift obiger Urkunde steht auch in dem Pfälzer Cop. B. Nr. 4. f. 221 zu Karlsruhe.

90. Erlaubt dem Abt von Gengenbach zu seinen Dinggerichten einen Ritter als Vogt zu nehmen. Nürnberg, 23. März 1378.

Wir Karl von gots gnaden romischer keyser, ze allen zeiten merer des reichs und künig ze Beheim bekennen und tůn kunt offenlich mit disem brise, wann' ein iglich apt, der ie (ze) zeiten ist des closters ze Gengembach, sand Benedicten ordens, des bysthůms ze Strazpůrg, ze dreyen zeiten in dem jar in seinem closter dinggeriht hat, als daz von alter gewonheit her ist kummen, und daz ein freyr vogt an demselben dinkgeriht als ein rihter sol sitzen, so hat fürgelegt unserer keys. maiestat unser lieber andechtiger apt dez selben closters, daz im und seinem vorbenanten closter ze swer sey von kost wegen und auch niht wol ze allen sulchen gerihten müge einen freyen vogt gehaben, und hat uns vlehlich gebeten, daz wir von sundern gnaden erlauben wollen, daz er und ein iglich apt daselbst fürbaz ewiglich müge zů sölchen dinggerihten einen erberen ritter, wen er wil, ze rihter setzen. Des haben wir angesehen des vorgenanten apts redlich bet und haben gegünnet und urlaubet, günnen und erlauben mit kraft dits brifs, daz er und ein iglich apt ze Gengembach, der ie ze zeiten ist, fürbaz ewiglich sol und mag zu sülchen dinkgerihten einen rittern nemen und setzen, wen er wil, und derselbe ritter sol allen gewalt, reht und maht haben gleicher wys, als ein freyr vogt da sezz', als das von alter her ist kummen. Mit urkund dits brifs versigelt mit unserer keys. mai. insigel, der

geben ist ze Nürenberg am dinstag nach sand Benedicten tag nach Crists gebürt drewzehenhundert jar und in dem aht und sibentzigstem jare, unserer reich in dem 32sten, und des keysertüms in dem 22sten jare.

Orig. zu Karlsruhe. Siegel abgefallen. Auf der Rückseite steht: R(ecognovi) Wilhelmus Kortelangen.

Wenzlaw.

91. Achtserklärung des Hans, Henslin und Peter Münch und des Kuno von Kolbsheim auf die Klage des Grafen Johann d. j. von Sponheim. 22. Dez. 1384.

Wir Wenzlaw von gotes gnaden romischer kunig, ze allen ziten merer des reichs und kunig ze Beheim, enbieten den erwirdigen Adolfen erczbischoff zu Meincz, Cono erczbischoff zu Trier, Johansen erczbischoff zu Coln, den hochgebornen Rupprehten dem eltern, Rupprehten dem jungen und Rupprehten dem jungsten pfalczgraven by Rein und herczogen in Beyrn, Bernharten und Rudolfen markgraven zu Baden, den edeln Symon und Heinrichen graven zů Sponheim und allen von Sponheim, Friderichen und Heinrichen graven zu Veldentzen; Wilhelmen, Dietrichen und Eberharten graven zu Kaczenellenbogen, Friderichen graven zu Lyningen und allen von Lyningen, Hannemanen, Weckern, Friderichen zu Zweyenbrucken und herren zu Bitsch, Heinrichen graven zu Luczelstein, Egen graven zu Freyburg, Ulrichen herren zu Vinstingen, Johansen und Heinrichen herren zu Liehtenberg und allen von Liehtenberg, Walthern von Geroltsecken und allen von Geroltsecken, den burgermeistern, reten und den burgern gemeinlichen, armen und richen, der state (l. stete) Strazburg, Meincz, Worms, Speir, Weissenburg, Hagenaw, Sels, Ehenheim, Colmarn, Sleczstat, Mulhusen, Keisersberg und allen andern reichssteten in Elsazzen; den burgermeistern, reten und den burgern gemeinelichen der stete Ezzlingen, Rewtlingen, Rotwil, Weyl und allen andern des reichs stete in Swoben, und mit namen allen den rittern, knehten, steten, den diser brief geweist und gezeiget wirdet, unser gnade und alles gut. Wir tun ewch allen und ewr yeglichem besunder kunt mit disem brieff, daz wir zu ehte getan haben zwischen Franckenfurt und Seligenstat Hansen Münch ritter, Henslin und Petern die Munche und Cono von Colbesheim von clage wegen des edeln Johansen graven zu Sponheim des jungen, an des stat ez Cunrat Zingel erclagt hat, als reht ist; davon so gebieten wir ewch aller und ewr yeglichem besúnder, den diser brieff geweist und gezeiget wirdet, daz sie die vorgeschriben ehter furbas niht mer husent noch hofent, ezzent noch trenkent und sie meydent und mey-

den heizzent in allen ewren vesten, steten und gerihten und mit aller gemeinsami, wie die geheizzen ist, wanne wir sie von dem fride in den unfride gesezt haben und ir leyb und gut allermeniclichen erlawbt haben, alle und die weil sie von der eht niht kumen sint. Darumbe so gebieten wir ewch allen und yeglichem besunder und wollen, daz ir die vorgeschriben ehter von des obgenanten graven Johans von Sponheim wegen, wanne er ez an ewch alle oder besunder vordert, an greyffet ir leyb und gut; und wer der oder die wern, die des niht enteten, so ez an sie gevordert wurde, die wern und teten ser wider uns und daz heylig reich und solten auch in sogetan swer pene verfallen sin, als die vorgeschriben ehter des heiligen reichs. Mit urkunde dics briefs versigelt mit unsers hofgerihts insigel, der geben (ist) zu Dschaffenburg an donerstag noch sant Thomas tag, nach Cristus geburte drewzehenhundert jar und in dem vier und ahczigstem jare, unser reich des beheimischen in dem zwey und zweinczigstem und des romischen in dem newnden jare.

Orig. zu Karlsruhe, mit dem gerichtlichen Majestäts- und Gegensiegel in gelbem Wachs. S. Bd. 8, 164.

Obige drei Münch waren aus der Familie Münch von Rosenberg, s. Bd. 10, 125. Die von Kolbsheim Elsäßer. Bd. 4, 290 flg.

92. Verbietet der Stadt Selz, den Getreideverkauf der Leute und Diener des Klosters Selz auf ihrem Markte mit Zöllen und andern Abgaben zu beschweren. Eger, 3. Mai 1389.

Wir Wenceslaw von gotes gnaden romischer kunig ꝛc. enbieten dem burgermeister, rate und den burgern gemeinlichen der stat zu Sels, unsern und des reichs lieben getrewen, unser gnade und alles gut. Lieben getrewen, uns hat furbracht der ersame und geistliche Ulriche apte des closters zu Sels, unser lieber andechtiger, wie das ir von seinen und seines closters luten und dyenern, die ir getreyde in ewer stat furen, dorynne zu vorkauffen, und ouch von den luten, die sulches getreyde von in kauffen, wider sulche gnaden und vreyheit, als sie von uns und unsern vorfaren an dem reiche haben, czolle und andere beswernusse forderet und nemet, das uns von euch unbillichen duncket. und wann dasselbe closter in unserm und des reichs schutz und schirme ist, und uns und uymand anders zu vorsprechen stet, dovon so gebieten wir ewern trewen und wollen ernstlichen gehabt haben, das ir den genanten apte und closter wider sulche gnaden nicht hinderet noch irret, und ouch keynerley czolle noch andere beswernusse von in und iren luten und dynern, noch ouch von den, die sulches getreyde von in kauffen, wer die weren, furbas mer nemen oder fordern sullet

in dheyne weis, als lieb euch sey unser und des reichs swere unguade zu vormeyden. Geben zu Eger des dinstags noch sand Philipps und sand Jacobs tage, unser reiche des behmischen in dem sechs und ezweinzigisten, und des romischen in dem XIII jare. Ad mandatum domini regis Jo. Camynensis electus, cancellarius.

Orig. zu Karlsruhe. Das kleine Siegel war auf der Rückseite aufgedrückt.

93. König Wenzlaw erneuert den Seebund auf 10 Jahre und darnach auf Widerruf. 1390. Aug. 21.

Wir Wenczlaw von gotes gnaden romischer kunig, zu allen ezeiten merer des reichs und kunig zu Beheim bekennen und tun kunt offenlichen mit disem brive allen den, die in sehen oder horen lesen, das wir von wegen der burgermeister, rete und burger gmeinlichen der stete Costentz, Uberlingen, Lyndow, Ravenspurg, Sandgallen, Wangen und Buchorn, unser und des reichs liben getrewen underweiset sein, wie das in seliger gedechtnusse der allerdurchleuchtigiste furste, unser liber herre und vater der romisch keyser Karle, die weil er lebte, durch gemeines nuczes und frydes willen einen bunt in irem begriffe an einander zu haben erloubet hatte, der weren solte desselben unsers herren und vaters lebtage und dornach ezwey ganeze jare. und sind nu diselbe ezeite vorgangen ist, so haben uns die egenanten unsre und des reichs burger und stete mit fleisse gebeten, das wir in sulchen bunt uns und dem heilgen reiche zu eren und zu nutze etliche ezeite zu haben gnedielichen besteten geruchten. des haben wir angesehen und eygentlichen bedacht des vorgenanten unsers herren und vater weisheid und ouch redliche sachen, die in dorezu bewegt haben, und ouch getrewe, nutze und unwordrossene dinste, die uns und dem reiche die vorgenanten stete getan haben, teglichen tun, und furbas tun sollen und mogen in kunftigen ezeiten, und haben mit wolbedachtem mute, rate unserr fursten und getrewen und von rechter wissen denselben bunt von newes erloubet und bestetiget, erlouben und besteten in von romischer kuniglicher mechte in craft diez brives also, das die vorgenanten stete denselben bunt aneznheben von datum diez brives uber ezehen ganeze jare in irem begriffe und gegende an allermenclichs hindernusse haben, halden und des gebrauchen sollen und dornach bis an unser oder unserr nachkumen, romischen keysern oder kunigen, widerrufen in aller der massen und weise, als in den der obgenante unser herre und vater derloubet hat. Mit urkunt diez brives vorsigelt mit unserr kuniglichen maiestat insigele, geben zu Prage noch Crists geburt dreizehen

hundert jare und dornoch in dem newnczigistem jare des suntags vor sand Bartholomes tag, unserr reiche des behemischen in dem acht und czweizigistem und des romischen in dem funfczehendem jaren. Per d. Benesschum de Chussnik, Franciscus, Olomucensis canonicus.

Orig. zu Ueberlingen mit dem Majestätssiegel in braunem Wachs, schön gearbeitet, der König mit Szepter und Reichsapfel auf einem gothischen Throne, daneben im rechten Schilde der einfache Reichsadler, im linken der böhmische Löwe. Umschrift: † WENZESL : DEI : GRACIA : ROMANORVM : REX : SEMPER : AVGVSTVS : ET : BOEMIE : REX. Das kleine runde Gegensiegel auf der Rückseite in rothem Wachs, zeigt aber den Doppeladler mit dem runden böhmischen Herzschild.

94. Befiehlt dem Grafen Johann von Spanheim für seine luxemburgischen Lehen dem Herzog Anton von Brabant zu huldigen. Neuhaus 1413. Nov. 26.

Wir Wenzlaw von gotes gnaden romischer kunig, zu allen czeiten merer des reichs und kunig zu Beheim, embieten dem edeln Johan grafen zu Spanheim dem alden, unserm und des reichs liben getrewen unser gnade und alles gut. Lieber getrewer, wir haben der hochgeborn Elzbethen etwen seliger gedechtnusse des hochgeborn Johansen herczogen zu Gorlicz, unsers liben bruders und fursten tochter, herczogin zu Brabant, unser liben swester und furstin, und dem hochgeborn Anthonien doselbist zu Brabant herczogen, unserm liben sune und fursten, irem gemahel, uff unserm herczogtum und lande zu Luczemburg und iren zugehorungen ein genante summe geltes gegeben, vermacht und verschriben, als das unser kunigliche maiestatbrive, die sie von uns doruber haben und die sie fursten, grafen, freyen, herren, dinstlewten, rittern, knechten und steten desselben unsers hertzogtums und landes zu Luczemburg zu leczte furbracht und geweist haben, eygentlich usweysen und vnhalden; und dovon so gebieten wir dir ernstlich und vesticlich mit disem brive, das du den egenanten Elzbethen und Anthonien uff sulche stucke und artikel, die in den egenanten unsern kunglichen maiestatbriven begriffen sind, manschaft, eyde und gehorsam tun sollest, domite du uns als einem kunige zu Beheim und als einem herczogen zu Luczemburg, deinem naturlichen erbherren von lehen und manschaft wegen zu tun pflichtig und verbunden bist. wann so du das getan hast, so sagen wir dich der egenanten manschaft, eyde und gehorsam, als von der egenanten deiner lehen und manschaft wegen in craft diez brives genczlich und gar qweit, frey, ledig und lose, alle die weile wir oder unser nachkomen kunige zu Beheim das egenante unser herczogtum und lande von den egenanten Elzbethen unser swester und

Anthonien irem gemahel und iren erben mit sulcher summe geltes, als in den egenanten unsern kuniglichen maiestatbriven benant ist, an uns nicht widerlosen und brengen; und so die losunge geschehen ist, so solt du und dein erben mit sulchen eyden, manschaft und gehorsamkeit bey uns und der cron zu Beheim und dem egenanten unserm herczogtum zu Luczemburg bleyben, als ir bis her gewesen sind. Mit urkunt dicz brives versigelt mit unserm kleynen ufgedruckten insigel. Geben zum Newenhawse bey Prage nach Cristi geburt virezehen hundert jare und dornach in dem dreyczehenden jare, des suntags nach s. Kathrein tage, unser reiche des Beheimischen in dem 51sten und des romischen in dem 38sten jaren. (Weiter unten steht:) Per d. Conradum archiepiscopum Pragensem et Johannem de Chotiemicz residentem in Furstenstein, Johannes de Bamberg.

Orig. zu Karlsruhe. Auf der Rückseite ist das Siegel mit einer Oblate aufgedrückt; es hat den einfachen Reichsadler, die Umschrift ist aber sehr undeutlich. Diese Urkunde betrifft eine Familiensache, die aber Wenzlaw noch mit dem römischen Königstitel ausstellte, obgleich sein Bruder Sigmund schon König war.

Mone.

Rechtssymbole.

Da die gerichtliche Verhandlung im Mittelalter mündlich geführt wurde, so hatte man Zeugen nöthig, welche den Mangel des schriftlichen Beweises ersetzen mußten. Dem Gedächtniß der Zeugen kam man dadurch zu Hülfe, daß man das Verfahren an feierliche Handlungen knüpfte, die den Augenzeugen in der Erinnerung blieben, wenn sie auch die bei der Verhandlung gesprochenen Worte vergessen hatten. Es waren dies Zeichen, welche die Parteien vor Gericht mit einander wechselten zur Anerkennung und Bekräftigung des abgeschlossenen Rechtsgeschäftes und sich dabei vorgeschriebener mündlicher Versicherungen bedienten. Man heißt deswegen solche mündliche Formeln verbunden mit den äußern Zeichen Rechtssymbole, weil sich darin beide Parteien in der Anerkennung der Sache, um die es sich handelte, vereinigten. Auch die Investitur gehört zur Rechtssymbolik.

In den Urkunden werden diese hörbaren und sichtbaren Formeln (Worte und Zeichen) gewönlich sollempnitas *verborum* et *gestuum* genannt, aber nicht immer angegeben, welche Zeichen und Handlungen (gestus) darunter zu verstehen seien, man muß sie daher aus der Art

der Rechtsgeschäfte und aus dem Gerichtswesen kennen lernen. Es wurden zweckmäßig solche Zeichen gewält, welche 1) mit der Sache in einem leichtfaßlichen Zusammenhang standen, 2) leicht zu bekommen waren. Jenes war nothwendig, um der Fassungskraft der Zeugen zu Hülfe zu kommen, dieses um den Gerichtsgang nicht aufzuhalten.

Die meisten bürgerlichen Rechtsgeschäfte, welche symbolische Handlungen erheischten, waren Veräußerungen von Grundstücken und Rechten, auf welche sich daher auch die meisten Symbole beziehen. Diejenigen, welche gewönlich in unsern Urkunden vorkommen, will ich hier anführen und deren Bedeutung und Ursprung nachweisen, so gut ich kann, um das Verständniß der Urkunden zu erleichtern, was für diese Zeitschrift der Hauptzweck ist.

Zu allen Verträgen gehörte die ausgesprochene Einwilligung der Betheiligten, namentlich dessen, der sich einer Sache entäußerte. Sie wird durch die Formel Mund in den Urkunden ausgedrückt, war aber allein nicht hinreichend, sondern es mußten noch eine oder zwei symbolische Handlungen hinzu kommen. Die Zeichen, welche man zu diesen Handlungen wälte, hiengen zunächst mit dem Gegenstande des Rechtsgeschäftes zusammen, sie waren daher im Allgemeinen dingliche und persönliche, zu jenen gebrauchte man bei liegenden Gründen Halmen und Zweige als Sinnbilder des Erwachses, bei Häusern Thürschlüssel als Zeichen des Eigenthums, und bei persönlichen Rechten den Stab als Sinnbild der Würde, besonders bei Geistlichen. Die Einwilligung des Empfängers wurde durch die Formel Hand ausgedrückt.

Die symbolischen Gebräuche waren für dieselbe Rechtshandlung nicht überall gleich, daher werden sie auch mit verschiedenen Worten in den Urkunden angeführt. Diese Unterschiede sind zu beachten, denn sie führen sowol in geographischer als nationaler Beziehung auf besondere Grundlagen zurück.

I. Das Symbol des Halmes.

Es wird in den Urkunden calamus genannt, seltener culmus, und wurde von dem, der sich einer Sache entäußerte, dem Erwerber entweder übergeben, oder zugeworfen.

A. Uebergabe des Halmes. Sie wurde genannt Aufgabe, Uebergabe (traditio, porrectio), Uebertragung (supportatio, superportatio). Hier folgt ein Beispiel dieser Rechtshandlung.

Verfahren bei der Uebergabe des Unterpfandes für eine Gült zu Aſpisheim in Rheinheſſen. 1358.

... Unde namen die vorgenanten Mathies und Elſe einen halm in ir hende, und gaben in dem vorgenanten ſcholtheißen in ſine hant und baden in vor ſij und ir erben, daz er von gerichtes wegen hern Heppen, einen vicarien dez vorgenanten ſtiftes zu ſante Johanne, von dez ſelben ſtiftes wegen mit den vorgeſchriben underpanden erbete und in darin gewerete. da nam der ſcholtheiß den halm und gab in hern Heppen in ſine hant und gewerete und erbete in von dez ſelbin ſtiftes wegen in die vorgeſchribin underpand, und tet im frid und ban dar ubir nach dez gerichtes recht und gewonheit.

Cop. Buch des Stiftes St. Johann zu Mainz. Nr. 7b. f. 1.

Weitere Belege ſowol der vollſtändigen Formel: mit Mund, Hand und Halm übertragen, als auch der unvollſtändigen, bei welcher eines oder das andere Symbol übergangen iſt, ſind folgende:

Bei den Franken kommt gewönlich die vollſtändige Formel vor. Theophilus v. Blommaert S. 24. ic gaf *alme* (Halm) metten *monde* ende metter *palme* (von palma, Hand). Dort wird S. 19 dieſe Uebergabe auch nur mit *halmen* ausgedrückt. In einer Koblenzer Urk. v. 1308 heißt es: superportare (auftragen, übergeben) *manu, ore* et *calamo* cum sollempnitatibus debitis et consuetis. Klein's Progr. des Gymnaſ. zu Koblenz 1847. S. 19. 24. Oft ſteht auch nur ore et calamo, myt halme, myt munde. S. 32. 33. Mit Hand, Halm und Mund übergeben. Lacomblet, Urk. B. 3, 307. 412. 503. Bei einem Tauſche heißt es 1315: *Supportavimus* et presentibus *supportamus manu, ore et calamo.* Cop. B. v. Vallendar f. 19. „Dat ich ufgedragen hayn mit halme und mit munde." 1376. f. 20. *Manu* communicata vendimus, ac *verbo* et *calamo supportamus,* in einer Urk. von 1317 zu Limburg in Naſſau bei *Corden.* hist. Limb. ms. 2, §. 138 zu Karlsruhe. Von 1340 mit munde und mit halme ufgegeben han mit beden henden, als gewonlich iſt. *Ibid.* §. 428. Ore et calamo resignare. 1401. *Wolf* archidiac. Heiligenstad. p. 40. Cum *porrectione* calami, ut moris est. Urk. von Baſel 1323, *Trouillat* mon. de Bale 3, 313. Verkauf einer Grundrente per *porrectionem* calami, ut est moris. 1344. *Trouillat* 3, 821. Tradidi cum manu et expressa voluntate. 1316. Solothurn. Wochenbl. 1818 S. 194, 206.

B. Zuwerfen des Halmes. Daraus wurde lateiniſch werpire, franzöſiſch guerpir gemacht. Gleichbedeutend war das Wort vor- oder verſchießen, was in scotatio latiniſirt wurde. Das Verfahren beſchreibt eine heſſiſche Urkunde von 1365 bei *Guden.* cod. 3, 466 alſo: Scabinus antiquior pileum in medium exhibuit et dedit cuilibet legitimorum *calamum ad manus*, eos informando videli-

cet, quod quivis eorum suum calamum ad pileum deberet ponere et *jactare* in signum resignacionis et renunciacionis; secundum cuiusmodi informacionem et jussionem prescripti legitimi *tales calamos ad pileum jactaverunt.*

Die Urkunden beweisen, daß der Wurf und die Uebergabe in den Formeln mit einander verwechselt wurden, und daß im Elsaß der ältere Gebrauch der Wurf (scotatio), der jüngere die Uebergabe (porrectio) war.

Schöpflin Als. dipl. 2, 107 von 1314 resignaverunt per *porrectionem* calami, ut est moris, que more *schottationis* secundum consuetudinem civitatis et diocesis Argentinensis pro *traditione* habetur. Ferner p. 114. more *scotationis* per *porrectionem* calami *tradiderunt.* Mit handen und vorschießunge der halemen. Henneberg, Urk. Buch 3, 97. In manum eius rem *projeci* schon im 8. Jahrh. bei *Meichelbeck* hist. Fris. dipl. 1, 44.

Man hat mit diesem Gebrauche schon längst die römische stipulatio verglichen, welches Wort in unsern ältesten Schenkungsurkunden in der Formel stipulatione subnexa oder subnixa vorkommt. Grimm, Rechtsalt. S. 123 leitet es von nitor ab, was aber gegen die Sprache und die Bedeutung der Formel ist, die offenbar mit der Angabe Isidors übereinstimmt, daß man den Strohhalm zusammen geknüpft habe. Damit wollte man die Verbindlichkeit der Contrahenten bezeichnen, also etwas anderes, als der Wurf und die Uebergabe des Halmes ausdrückten.

II. Das Symbol der Aehre, festuca, *fétu.*

Kommt mehr in Frankreich und am Niederrhein vor als im übrigen Teutschland, wurde aber zu denselben Rechtsgeschäften gebraucht wie der Halm. Das Verfahren hieß man effestucatio und effestucare, d. h. die Früchte des Bodens aufgeben. In französischen Urkunden von 1303 und 1313 wird diese Handlung gallice *fechtuar* und *fectuhar* genannt. *Trouillat* l. l. 3, 41. 186. Dies könnte auf eine lateinische Benennung festucarium zurückführen.

In den Kölner Urkunden des 12. Jahrh. wird die exfestucatio oder abfestucatio sowol bei der Ueberlassung von Grundeigenthum als von Grundrechten angeführt. Ennen's Quellen von Köln 1, 561. 552. 565. Daß die Aehre wie der Halm geworfen wurde, beweist folgende Stelle von 1244: mediante exfestucatione *werpiverunt. Smet* chron. Fland. 2, 892.

III. Das Symbol des Zweiges, virgula, ramusculus.

Iidem conjuges bona suprascripta in judicio seculari predicte ville Dornheim *per virgulam* secundum consuetudinem juris civilis ad manus

Nycolai sculteti publice resignarunt. 1326. Baur's Urk. B. z. heſſ. Arch. 290. In villa Dornheim *sub tilia* plantata juxta curiam comitis ibidem, *ubi solet secundari judicio presideri.* Baur's l. l. 287. Da man die Gerichte unter den Bäumen hielt, ſo war die Uebergabsformel durch Zweige eine natürliche Symbolik.

Ein Aſt vom Sevenbaum, savinae ramusculus, war Zeichen der Uebergabe von Grundrechten, um 1038. *Guérard* cartulair. de France. 1, 125. Da dieſer Baum oder Strauch in vielen Bauernhöfen und Gärten auch bei uns gepflanzt wird und immer grünt, ſo eigneten ſich ſeine Zweige vor andern zur Uebergabsformel, und es rührt wol daher auch die Redensart „auf einen grünen Zweig kommen", d. h. Vermögen erwerben, um Grundſtücke zu kaufen, die mit dem grünen Zweige eingehändigt wurden.

IV. Das Symbol des Stabes, baculus.

Darüber ſtehe hier eine Urkunde von Sinigaglia von 1103.

In nomine domini. Anno ab incarnacione nostri Jhesu Christi scilicet M. C. III. mense Octubris, indict. XII. Senogaglie. Hec nota recordacionis. ante coram hominibus, qui simul erant congregati in episcopatu Sengalie, scilicet nomina quorum: Thebertus episcopus Sengaliensis, Bernardus abbas monasterii sancte Marie Storacie, Ubaldus Gislerii, et Ugo Bocconis et Aldebrandus Gisonis et Johannes Petri Bovis et alii plures. In eorum presentia Atto abbas monasterii s. Gaudentii *abstulit baculum in manibus suis et posuit in manu Dominici* abbatis monasterii s. Angeli loco Brondoli et dixit: »ego promitto pro me vel propter meum successorem, de ipsa res de Campazani, que tu causas, quod ego faciam tibi rectum, vel ad tu vel ad tuum certum nuncium in laudem unius iudicis, qui habeat iuratum iudicium, ab hoc tempore usque ad tempus s. Martini, si tu veneris vel mittetis in Sengalia. Et si ego vel mei successores omnia, que superius lecta sunt, non observaverimus, obligo me vel meos successores, dare tibi Dominico abbati vel tuis successoribus pene nomine centum bisancios aurei et hunc brevem firmum permaneat. (Not.-Zeichen.) Ego quidem Adam causidicus et imperialis notarius hunc brevem recordacionis ex autentico scriptum per manum Bonifilii notarii Senogalie, ne causa vestutatis consumaretur, et quod inibi vidi et legi, scripsi, nec axi (auxi) nec minui.«

Orig. im Karlsruher Archiv. Das Symbol hatte dabei wol die Bedeutung, daß der Abt das Verſprechen bei Verluſt ſeiner Würde ablegte. Dieſes Symbol kommt ſchon früher am Rheine vor. Der Erzbiſchof Heribert von Köln ſchenkte 1022 eine Kirche dem St. Martinskloſter baculo proprio. Ennen's Quell. zur Geſch. von Köln 1, 474.

V. Das Symbol des Schlüssels.

War in Oberitalien bei der Hausübergabe gebräuchlich. 1441 von Aquileja: dando eisdem *catenam* seu *pancham* hostii dicti sollarii in manibus suis, *aperiendo* et *claudendo* hostium *semel, bis* et *terno*. Notiz. Bl. zur österr. Gesch. 5, 176. Von 1542. *claves* exhibendo, quibus eius domus subhastate *fores* clausit et aperuit. *Ibid.* 219. Die Sitte, daß man dem Landesherrn beim ersten Einzuge in die Stadt die Schlüssel der Thore überreicht, hängt wol mit diesem Symbol zusammen.

Mone.

Herrenalbische Urkunden über Kürnbach.

1296. — April. — Diether v. Sternenfels verkauft mit Einwilligung seiner Frau, Elisabeth, Weinberge in der Gemarkung von Kürnbach um 60 Pfd. Heller an das Kloster Herren-Alb und übergibt ihm dieselben als Schenkung unter Lebenden.

Ego Dietherus miles de Sterrenvels [1] tenore presencium publice profiteor et protestor, quod vnâ cum consensu domine Elysabet, collateralis mee, vendidi pro sexaginta libris hallensium vineas subscriptas in marchia Kiurinbach [2], in tribus partibus sitas, quarum una sita est in monte *Humest*, inter heredes Hermanni de Flehingen [3] et heredes Walteri, secunda *zv Morsuirste*, vinea dicta V'lne, inter vineam Swickeri dicti *Vintdenwruol* et siluam, tertia vorne *zv Morsuirste* supra agrum meum cum particula agri usque ad semitam, quas vineas iure proprietatis libere possidebam, et contuli easdem vineas donacione inter viuos claustro monachorum in Alba, ordinis Cysterciensis, Spirensis dyocesis, cum omni jure et libertate, ita quod omnimodam habeant potestatem, dictas vineas colendi, vindemiandi et ipsas vuas siue vinum ad quecumque uoluerint loca uel torcularia abducendi et fimum conparandi in meo dominio et districtu et occasione huiusmodi, nec michi nec alicui hominum ad quecumque seruicia tenebuntur, obligans me ac mea per presentes ad ratificandum et euictionem sev warandiam faciendum secundum viam iuris et consuetudinem terre vbique locorum, renuncians pro me et meis heredibus et successoribus vniuersis omni impeticioni, actioni et juri, quod michi uel meis in huiusmodi conpetebat uel conpetere videbatur, transferens omnia supradicta in monachos prelibatos. In cuius eui-

denciam et robur antedicto claustro perpetuo valiturum, presentem litteram prehabitis monachis meo sigillo tradidi communitam. Datum anno domini millesimo ducentesimo, nonagesimo sexto, mense Aprili.

Mit dem dreieckigen Siegel Diethers v. Sternenfels in bräunlichem Wachs. Es zeigt einen großen, siebenstraligen Stern auf Staffeln, und die Umschrift: † S'. D . . . . ERI . NOBILIS . DE . STERENFELS.

[1] Die v. Sternenfels kommen in der Ztschr. oft vor: I, 127, 225 flg., 230, 232 flg., 359, 360, II, 110, 119, 141, 231, 238, 452, 456 (Diether), III, 384 (Diethers Sohn), IV. 318 flg., 340, 441, 443, VI, 472, VIII, 392, XI, 177. S. auch unten Urk. v. 25. Mai 1369 und alle folgenden. Sternenfels liegt etwa 3/4 Stunde südlich von Kürnbach. — [2] Kürnbach, 3 St. von seinem Amte Bretten in nordöstlicher Richtung entfernt, ist Condominat mit Hessen, kam im Jahr 1810 von Wirtemberg an Baden. Bader, Badenia (neue Folge) I, 293. — [3] Flehingen im A. Bretten nordwestlich von Kürnbach. Ueber den Ort und die adelige Familie s. Ztschr. I, 225, 230, 359 flg., II, 23, 229, 242 flg., VI, 195, VII, 220, VIII, 392, IX, 164.

1313. — 7. Mart. — Die Geschwister Judela, Guntram, Edelind und Alhuse verkaufen ihren Hof und ihre Kelter sammt den Reben, welche das Kelterrecht in derselben haben, und aller Zugehör in Dorf und Gemarkung Kürnbach an das Kloster Herren-Alb um 160 Pfd. Schl. H.

Nos Hermannus, scultetus, jurati ceterique ciues in Brethein [1] tenore presencium publice profitemur, quod constituti coram nobis, in figura judicii, Judela, Guntramus, Edelindis et Alhusa, veri germani, publice sunt professi, quod vnanimi consensu curiam ipsorum liberam et torcular cum vineis habentibus, ius exprimendi vinum ad predictum torcular ac vniuersis attinenciis, sitis in villa et marchia Kurnbach vendiderunt iusto vendicionis tytulo . . [2] abbati et conuentui de Alba, Cysterciensis ordinis, Spirensis dyocesis, pro centum sexaginta libris denariorum bonorum Hallensis monete, ipsis integraliter exsolutis, et predictis rebus venditis cesserunt et renunciauerunt, antedictos . . abbatem et conuentum in possessionem miserunt rei vendite corporalem, et reuera predictis bonis tam efficacem adhibuerunt verborum et gestuum sollempnitatem debitam et consuetam, vt predicti monachi omnia bona predicta possunt et debent exnunc bona fide et iusto tytulo possidere ac perpetuum obtinere. Et ad veram warandiam et euictionem predictorum bonorum faciendam vbique locorum secundum viam juris subscriptos in solidum suos constituerunt fideiussores, videlicet Hermannum, scultetum, dictum

Nocken predictum, Albertum dictum Halbot [3] et Bertoldum dictum Buechech, hac condicione, quod, si aliqua impeticio in predictis bonis suborta fuerit in judicio spirituali uel seculari aut extra et prefatus Guntramus cum sororibus suis antedictis ammoniti, si non absoluerint infra mensem, extunc predicti fideiussores ammoniti obstagio iacebunt in Brethein, quousque omnia premissa fuerint adimpleta. Verum quia Edelindis et Alhusa predicte nondum annos attigerunt discretionis sev pubertatis, Judela et Guntramus antedicti se fideiussoria caucione cum predictis fideiussoribus coram nobis publice obligauerunt, quod quandocumque Edelindis et Alhusa sepedicte ad annos discretionis sev pubertatis peruenerint, ratam et gratam predictam vendicionem habeant et curiam ac omnia bona supradicta resignent et assignent . . abbati et conuentui de Alba predictis, sicut Judela et Guntramus resignauerunt publice et expresse, quod si predicte Edelindis et Alhusa, postquam requisite fuerint, non resignauerint bona supradicta infra mensem, vel si aliquis fideiussorum medio tempore decesserit et alius equiualens non fuerit substitutus eciam infra mensem loco decedentis, extunc Guntramus et predicti fideiussores omnes obstagio iacebunt, vt superius est expressum, et Judela predicta seruum ponet in obstagio loco sui, quousque singula et vniuersa premissa fuerint adimpleta. In cuius rei testimonium et robur, ad peticionem Guntrami ac sororum eius, sigillum nostre ciuitatis Brethein presentibus est appensum. Nos igitur fideiussores prenominati profitemur, prescripta omnia esse vera et in euidenciam premissorum sigillo ciuitatis nostre Bretheim predicte presens littera est munita. Datum et actum anno domini millesimo trecentesimo tercio decimo, feria quarta post dominicam Inuocauit.

Das Siegel von Bretten ist abgegangen.

[1] Ztschr. II, 219, 239 ꝛc. Gehres, Kleine Chronik von Bretten, Bader (neue Folge) I, 283 flg. — [2] Es ist hier der Abt Heinrich. — [3] Das H. ist unsicher.

1316. — 24. Jan. — Merklin Lamp, seine Frau Katharina, und seine Geschwister, Kunegund, Sigelmann und Ulrich, Kinder des verstorbenen Speierer Bürgers Sygelmann Guntram, und dessen Stiefsöhne Nikolaus und Johannes von Weissenburg verkaufen gemeinschaftlich an das Kloster Herren-Alb ihre Hofstätte vor dem Rheinthore zu Speier um 70 Pfund weniger 30 ß H., sodann alle ihre Weingärten und andere Güter in der Gemarkung von Kürnbach um 60 Pfd. H.

Nos judices curie Spirensis ad vniuersorum noticiam deducimus, presentibus publice profitentes, quod constituti coram nobis sub anno domini millesimo trecentesimo sextodecimo, sabbato post diem beate Agnetis virginis Merkelinus dictus Lamp, Katherina, vxor eius, et Kunegundis, soror eiusdem, Sygelmannus et Vlricus, fratres eorundem, liberi quondam Sygelmanni dicti Guntram, ciuis Spirensis, Nicolaus et Johannes de Wizzinburg [1], eiusdem Sygelmanni filiastri et heredes communicata manu et vnanimi voluntate vendiderunt et resignauerunt ac se iusto vendicionis titulo vendidisse et resignasse presentibus publice recognoscunt religiosis viris, abbati et conuentui monasterii in Alba, ordinis Cysterciensis, aream suam, sitam ante portam Reni ciuitatis Spirensis, inter domum ipsorum heredum, quam auriga inhabitat, et inter domum quondam Heinrici, sculteti de Luzshein [3], pro septuaginta libris, minus triginta solidis, hallensium legalium et bonorum, ipsis vendentibus numeratis et integraliter persolutis ac in vsus suos conuersis, prout coram nobis publice recognorunt. Item anno et die prenotatis dicti heredes, coram nobis constituti, vnanimi consensu vendiderunt ac iusto vendicionis titulo vendunt per presentes predictis abbati et conuentui in Alba omnes vineas suas, quas in terminis ville Kurenbach habere dinoscuntur, cum omnibus aliis bonis, si qua ibidem habent, quocumque nomine censeantur, pro sexaginta libris hallensium legalium similiter ipsis vendentibus numeratis et solutis, prout etiam coram nobis publice recognorunt, transferentes exnunc in dictos, abbatem et conuentum, omne ius, possessionem, proprietatem et dominium, ipsis vendentibus qualitercumque competentes in area, vineis et bonis aliis supradictis et renunciantes eisdem per presentes. Renunciauerunt quoque dicti vendentes pro se suisque heredibus vniuersis, quo ad premissas vendiciones, excepcioni doli mali, in factum accioni, beneficio restitucionis in integrum, et quo deceptis vltra dimidium iusti precii subuenitur, pecunie non numerate, non tradite, nec solute, et quod dicere non debeant, secus esse scriptum, quam sit actum, ac omnibus aliis excepcionibus et defensionibus iuris canonici et ciuilis, consuetudinis et statuti, quibus ad ueniendum contra premissa seu aliquid premissorum suffragari possent quomodolibet aut iuuari in iudicio vel extra, publice vel occulte, dolo et fraude penitus circumscriptis. In quorum omnium testimonium sigillum nostrum ad preces dicto-

rum vendencium presentibus est appensum. Actum et datum anno domini et die prenotatis.

Mit demselben Siegel des bischöflichen Hofgerichts, wie es Ztschr. II, 466 beschrieben ist. Auch hier ist unter dem Sterne kein Halbmond sichtbar.

[1] Weissenburg im untern Elsaß. — [2] Altlußheim, in südöstlicher Richtung von Speyer.

1369. — 25. Mai. — Die Brüder Eberhart, Heinel, Ludwig, Diether, Reinhart und Ulrich v. Sternenfels verzichten in Folge gerichtlichen Urthels auf alle ihre Ansprüche an des Klosters Herren-Alb Kelter zu Kürnbach und an die Weinberge, bezüglich des Zwanges, in derselben zu keltern.

Ich Eberhart von Sterrenfels [1], mit mir Henelle, Ludewig, Dietther, Reinhart vnd Vlrich, min gebrůder, edel kneht, veriehen vnd bekennen vns alle offenlich mit disem gegenwertigen brief, daz wir vmbe solliche stöße vnd zweiunge, die wir biz her mit den erbern geystlichen herren, dem ... [2] abbet vnd dem conuente dez closters zů Herrenalbe, grawes ordens, in Spirer bistům gelegen, gehabet han von irre keltern wegen, die sie haut zů Kürnbach in dem dorf, vnd ouch von der wingarten wegen, die in der selben irre keltern tühen [3] sullent, dez vf tagen [4] mit vrteil vnd mit dem rehten vnderwiset sin, daz wir die vorgenanten herren von Albe fürbas me an den selben irre keltern vnd an der tühunge der wine aller der wingarten, die hie nach geschriben stent, eweclíche niemerme sullen angesprechen, irren oder hindern in dehein wise vngeuerlich. Vnd mit namen so sint die wingarten, die in Kürnbacher marcke gelegen sint vnd zů der selben herren von Albe keltern eweclíche tühen süllent. Zů dem ersten ein halber morge zů Hůmes, heißet der Höweluchel. item zwene morgen zů Hůmes, heißent der Steheler, ligent an dem Sorgen vf. item zwene morgen zů Hůmes, heißent der Margraf, ligent an der Ohsenbergerinne. item ein morge zů Hůmes, waz Heinrich Fladen, lit an Heinrich dem Frien vf. item anderhalp morge zů Hůmes, heißent der Frager, ligent an dez Hünen erben vf. item ein halber morge zů Hůmes, lit in der pfaffen clingen [5]. item vier morgen zů Hůmes, warent dez Roten schiltes, ligent zwischent den herren von Mulnbrunnen [6] vnd den tütschen herren. item ein morge zů Hůmes, heißet der lange morge, waz dez Wydemannes, lit an den tütschen herren. item zwene morgen zů Hůmes, warent dez Wydemannes, ligent von der můln über an der Pfennerinne vf. item drie morgen zů Hůmes, warent der apotheckerinne, ligent an den von

Hirsowe [7] vf. item anderhalp morge zů Hůmes, heißent der Watsacke, warent dez Wydenmannes vnd ligent an dem Gugelinger vf. item drie morgen zů Hůmes, ligent an dem Tůfel, dar nach drie morgen zů dem hindern Berhtenlohe, ligent an Wolfen dem wirt vf. item ein morge zů dem vordern Berhtenlohe, waz Heinriches Fladen, lit an Günther Rappenherren vf. dar nach drie morgen zů Asenbach an der steige, waren dez Roten schiltes. dar nach ein morge zů Hanneberg, lit an der Pfennerinne vf. item vier morgen za Hanneberg, die ietz Contzen dez Heydens sint. dar nach zwene morgen zů Morsfirst, heißent der Trem-mel. item zwene morgen zů Morsfirst in dem loche, heißent der Wint-denwürfel. item zwene morgen zů Morsfirst an dem alten berge neben dem walde vf. Vnd wan uv die egenanten herren von Albe die vor-geschribenne ir keltern zů Kürnbach mit der tühunge der wine der ietz genanten wingarten vf tagen mit rehter vrteil vnd mit dem rehten vns anbehabet hant, darvmbe so verzihen wir vns alle gemeinliche vnd vnser iegelicher sunderliche für vns vnd für alle vnser erben vnd nach-kommenne aller der reht vnd ansprache, die wir biz her zů den selben keltern vnd zů der tühunge dirre vorgeschribennen wingarten aller ge-habet han, oder in deinen weg [8] fürbas me gewinnen möhten, vnd globen ouch bi gůten trůwen für vns vnd für alle vnser erben vnd nachkommenne, daz wir die vorgenanten herren von Albe vnd alle ir nachkommenne fürbas me eweeliche dar an niemer sullen noch wollen hindern, ansprechen, leidigen, oder irren in dehein wise ane allerslaht generde vnd ane alle widerrede. Vnd zů einem waren vrkünde vnd ewi-ger sicherhet dirre vorgeschribennen dinge, so han wir die vorgenanten gebrůder von Sterrenfels vnser iegelicher sin eigen ingesigel gehencket an disen brieff, der gegeben wart in dem jare, do man zalt von Cristes gebürte drützehenhundert jare vnd dar nach in dem nünden vnd sehßi-gosten jare, an sant Vrbans tag, dez heiligen babestes vnd Martirers.

Mit 6 Siegeln in grauem Wachs, alle rund, nur das vierte dreieckig, mit leichter Ausbiegung der Seiten, alle zeigen einen bald größern, bald klei-nern, 8straligen Stern auf 3 Bergen oder Felsen, nur das dritte hat deren fünf. Umschriften: 1) † S'. EBERHARDI . DE . STERRENFELS. — 2) † S' HEINELINI . DE . STERNEFLS. — 3) † S' LVDEWICI . DE . STERNFELS. — 4) † S'. DIETERI . D' . STERRENVELS· — 5) † S'. REINHARDI . DE . SERNFELS. — 6) † S'. VLRICI . DE . STERNEFELS.

[1] S. Urk. vom April 1296. — [2] Der Namen ist nicht genannt. Vergl. Sattler, Beschr. d. H. W. II, 279 und Ztschr. VI, 208, Anm. 1, und von den Lossenauer Urk. die vom 21. März 1369, Anm. 1. — [3] diuhen, tiuhen = drücken, keltern. — [4] Gerichtstagen, vor Gericht. — [5] Enges Thal, Schlucht.

IV, 321 flg., VIII, 444 flg. — [6] Das Kl. Maulbronn. Vgl. auch Pflüger, Gesch. der St. Pforzheim 73. — [7] Das Kloster Hirschau. Vgl. Pflüger, Gesch. d. St. Pforzheim 43. 99. — [8] in irgend einem Weg, auf irgend eine Weise fernerhin mehr.

1390. — 10. Jun. — Sigfrit v. Sternenfels, genannt Mage, verzichtet gegen das Kloster Herren-Alb auf alle seine Ansprüche an dessen Kelter zu Kürnbach und den Kelterbann der in der Urkunde namhaft gemachten Weingärten.

Ich Syfrit von Sterrenfels, den man nennet Mage [1], ein edel knecht, vergihe vnd bekenne mich offenlich mit disem briefe vnd tün künt allen den, die in yemer angesehent, lesent, oder hörent lesen, daz ich von sölicher clage vnd ansprache wegen, die ich gehabt han zů den geistlichen herren, dem abbet [2] vnd dem conuente von Albe vf einem tage, der vns bedenthalbe zů dem rehten beschceiden waz, von irre keltern wegen zů Kürnbach vnd ouch von dühünge [3] wegen der wingarten, die dar inne dühen söllent von minen fründen, die ich dar zů gebetten hete, dez redelich vnd küntlich vnderwiset worden bin, daz ich zů derselben keltern, noch zů den wingarten, die dar inne dühen söllent, keinerley reht nit gehabt han, noch fürbaz han sol, vnd dar vmbe so han ich mich verzygen vnd verzihe mich ouch mit vrkünde diß briefes für mich vnd alle min erben, miterben vnd nachkommen fürbaz me eweclich aller ansprache vnd allez rehten, daz ich oder min erben zů der vorgeschriben keltern vnd wingarten, die dar inne dühen söllent biß her gehabt möhten han, oder fürbaz me ich oder yeman anders von minen wegen in dehein wise dar zů yemerme gehan oder gewinnen möhte ân allerslahte geuerde vnd ân alle geuerde vnd widerrede, vnd gelobe ouch by güten trüwen für mich vnd alle min erben, miterben vnd nachkomen, die vorgenanten herren von Albe vnd ir nachkomen nyemerme an der selben irre keltern vnd den wingarten, die dar inne dühen söllent, in dehein wise ze hindern, ze irren oder ze bekümern, mit geriht, geistlichem oder weltlichem, oder ân geriht, mit worten oder mit werken, heymelich oder offenlich, ân alle geuerde vnd widerrede. Diß sint ouch die wingarten ꝛc. (Hier folgt die Güterbeschreibung wie in der vorigen Urkunde. Varianten in der Schreibung s. unten *.) Vnd dez allez zů einem waren vrkünde vnd güter sicherheit aller vorgeschriben dinge, so han ich, der vorgenant Syfrit von Sterrenfels für mich vnd alle mine erben vnd nachkomen min eygen ingesigel gehenket an disen brief, vnd han ouch dar zů flizeclich gebetten den erbern vesten ritter, hern Eberharten von Veningen [4],

minen lieben öhein, vnd Reinharten genant den Welsen, ein edeln knecht von Sickingen [5], daz sie dürch miner flißiger betde willen vnd zů einer gezügniße vnd mich vnd min erben vnd nachkomen zů besagende aller vorgeschriben dinge vnd gedinge, ir yeglicher sin eygen ingesigel zů dem minem gehenket hat an disen brief. Vnd ich Eberhart von Veningen, ritter, vnd ich Reinhart von Sickingen, genant Welse, bekennen vns beide offenlich mit disem brief, daz wir bey den vorgeschriben dingen vnd teidingen gewesen sin, daz die also verhandelt, beschehen vnd geriht sint in alle die wise, als vor geschriben stet. Vnd dez allez zů einer vesten gezügniße vnd ouch dürch betde willen dez vorgenanten Syfritz von Sterrenfels, in vnd sin erben zů besagende aller vorgeschriben dinge, so hat vnser yeglicher sin eygen ingesigel zů dem sinen gehenket an disen brief, der geben wart in dem jare, do man zalt nach Cristus gebürte drüzehenhündert vnd nüntzig jare, an dem nehsten fritage vor sant Barnabas tag, dez heiligen zwölfbotten.

Mit 3 runden Siegeln in grauem Wachs: a) zeigt das bekannte Siegelbild der Sternenfels, Umschr.: † S' S(YFRI)DI . DE . STERNFELS. — b) rechts geneigter Schild mit gekreuzten Lilienzeptern, auf dem Schilde ein Helm mit einer Bischofsmütze, auf welcher ein Büschel, hinten am Helm herab, etwas abstehend, faltige Helmdecken, auf dem Grunde Blumenzweige, wie es scheint, das Gepräge überhaupt etwas undeutlich, Umschr.: † S'. EBERhARDI . VENINGE. — c) mit den 5 Sickingen'schen Kugeln im Schilde, Umschrift kaum zu lesen: † S'. REINhARDI . DE . SICKINGEN.

* Hümest — höwenlüchel — zwen — hümest (immer) — zwen (immer) — Ohsenberginne — morgen — lit an dem Fryen vf — morgen (immer) — phaffenelingen — zwyschen — Mulenbrunnen — Tüschen — Wydemans (immer) — dri — appothekerinne — anderhalbe morge — Wartsacke — dry — dri — Günthern — dri — steyge, die warent — Hannenberg (immer) — yetz Güntzen — Morßvirst — Tremel — Morßfirst — Vintdenwürfel — Morßvirst — „neben dem walde vf" schließt auch hier, wie dort, die Güterbeschreibung.

[1] Vetter. — [2] Marquard. S. Urk. vom 21. März 1369, Anm. 1 der Lossenauer Urkunden. — [3] S. die vorige Urk. v. 25. Mai 1369, Anm. 3. — [4] Ueber diese noch blühende Familie s. Cast, Adelsbuch d. Gr. Bad. 198 flg. Ztschr. I, 429, 433. II, 8, 40, 106, III, 270 (Eberh. Wittwe, Else v. Velberg), 292, 307. IV, 87. VI, 185, 425. VII, 219, 288, 416. VIII, 392, 455. XI, 68, 79, 155 flg., 175. — [5] Lossenauer Urk. v. 11. Nov. 1398.

1416. — 29. Sept. — Heinz Clee und Hans Zaberfelt von Kürnbach verschreiben der Klosterfrau Junte Schindelin in dem Predigerinnenkloster zu Pforzheim 30 ß H. Zins von 15 Pfd. H. Kapital auf Güterstücken zu Kürnbach und unter Bürgschaft zweier Bürgen, die bei Zinsversäumnissen in Pforzheim leisten sollen.

Ich Heincz Clee vnd ich Hans Zaberfelt, beyde von Kürmbach, vergenhen vnd bekennen vns offenlichen mit disem brieff, daz wir — zu koufen gegeben haben der erbern geistlichen frömen, frömwe Jüntten Schindenlin, einer clousterfrömen zu Pforczheim in dem frömen clouster prediger ordens [1] — ein jerliche gülte mit namen dryßinge schillinge heller gelcz güter vnd geber, als sie zů Pforczhein genge vnd gebe sind, von vnd vßer disen nachgeschribenen vnseren gütern, mit namen, item vßer mine Heincz Cleen einem morgen ackers, gelegen vor der Lipfriczgrůben, wendet vff den pröbst, zinset vorzinß [2] zwey sümmerin [3] nach der zelge [4] vnd ein halbe hůne. item vsser minen anderhalben morgen [5] ackers, gelegen och vor der Lipfriczengrůben, vellet vff Jacob hůn, ist zinß frye. item vßer mine Hans Zaberfelcz zweyen morgen ackers, gelegen zů Mörfirst an Schwickeren Bierern. Die vorgenanten gütere sollen alle der vorgenanten Jüntten Schindelin vnd dez, dem sie disen brieff vnd gülte git, seczet, macht oder heißet geben, ein recht vnuerscheidenliche, richtenkliche vnderpfant sin für die vorgeschriben dryßinge schillinge heller gelcz vnd diß hernach geschriben höptgüte. Vnd ist dirre brieff beschenhen vmbe fünffczehen pfunt güter heller, der wir von ire gewert vnd bezalt sin gare vnd ganeze. Dar vmbe so sollen wir vorgenante verkoúffere oder vnser erben der vorgenanten cloúster frömen oder dem, dem sie disen brieff vnd gülte git seczt, macht oder heißt geben, die vorgeschriben dryßinge schillinge heller gelcz allen jaren, jerlichs ye vff sant Michels dage geben vnd entwürten gen Pforczhein in iren sichern gewalt ane fürzogen vnd ane allen iren schaden, vnd sol daz ierlichs nit irren noch symen bezit, daz yeman erdencken kan, in dehein wise ane alle geuerde. Vnd dez zu mererer sicherheit, so han wir für vns vnd vnser erben inn zů bürgen geseczet mit namen Heincz Mörßen vnd Heincz Kölen, alle beide von Kürmbach vnd vnuerscheidenlichen vff ire güten trüwen an eydes stat, mit dem gedinge, were, daz wir vorgeschriben verkoúffere oder vnser erben etlichs jars symige würden vnd der vorgeschriben cloúster frömen oder — die vorgeschriben dryßige schillinge heller gelcz nit geben vnd entwürten vff sant Michels dage gen Pforczhein in iren sichern gewalt, wann dann die vorgeschriben bürgen dez von inne oder von iren botden ermant werden zů hüß, zů hoffe, wie, wo oder von wem die manunge geschihte, so solle ire yeglicher mit sin selbs libe in den nehsten ach tagen nach der manunge infarn leisten gen Pforchein in eins offen wirtes hüß, dar in sie dann gemant werdent, vnd sollen dar inne also by ein ander leisten vnd vnuerdingt recht gißelschafft halten ꝛc. (Folgen nun die gewöhnlichen weitern Leistungsbedingungen,

Zugriffsberechtigung, Verzichtung auf alle Rechtswohlthaten zur Aufhebung des Gültvertrags, und Ablösung.) Dirre kouff vnd alle vorgeschriben rede vnd gedinge sind geschehen in gerichtz wise vor dem schultheiß vnd den richtern gemeinlich zů Kürmbach, vnd die haut sich erkant, daz alle vorgeschriben rede vnd gedinge crafft vnd macht hat, vnd daz die vorgeschriben clouster frówe ires höptgůtz vnd zinß wól versichert sy, als vorgeschriben stet, dez wir vns, die yetzgenanten schultheiß vnd richtere also erkennen, daz wir vns also erkant haben, als da vorgeschriben stet. Vnd dez zů vrkúnde, so haben wir vorgenante verkoúffere für vns vnd vnser erben vnd mit vns die vorgenanten burgen vnd ouch schultheiß vnd richtere mit einhellendem múde gebetten, die vesten frómen Eberharten von Balßhoffen [6] vnd Eberharten von Sternenfels [7], edelknecht, vnsere lieben júncheren, daz ire yeglicher sin eigen insigel, vns damit zů besagend aller vorgeschriben rede vnd gedinge, hat gehenkt an disen brieff, dez wir vns, die yetzgenanten Eberhart von Balßhoffen vnd Eberhart von Sternenfels also erkennen, daz wir durch flißiger betd willen der vorgenanten verkoúffere vnd burgen vnd schultheiß vnd richtere vnser yeglicher sin eigin insigel, vns selbs áne schaden, hat gehenckt an disen brieff, der geben ist vff sant Michels dage, in dem jare, da man zalte von Cristi gebúrte dúsend vierhúndert vnd sechtzehen jaren.

Mit 2 runden Siegeln in bräunlichem Wachs: a) rechts geneigter Schild, in demselben ein Kessel mit 3 Stollen, auf demselben ein Narrenkopf (rechts gekehrt) mit Eselsohren, krause Helmdecken, hinten aufwärts gebogen, Umschr.: † S. eber . . . t . vo . . . . . hofen. — b) mit dem Sternenfelsischen Bilde, Umschr.: † S. eberhardt . de . Sternenfels.

[1] S. Pflüger, Gesch. d. St. Pforzheim 74. — [2] Ein Zins, der vor andern entrichtet werden muß. — [3] II, 199, V, 401, X, 21. — [4] X, 192. — [5] II, 89, III, 79, V. 37 flg., 41, 44, 402 flg. — [6] Balzhof, ein Hof mit wenigen Bewohnern im O.A. Brackenheim, hieß früher Balzhofen, und gehört heute zur Pfarrei Kleebronn. Nach ihm benannte sich das adelige Geschlecht, welchem obiger Eberhart angehörte. Sie sind vielleicht zuerst Ministerialen der Dynasten v. Magenheim gewesen, kommen dann unter dem Kraichgauer Adel und später als Vasallen und Diener der Pfalzgrafen vor, was aus der Zeitschrift ersehen werden kann: III, 336 flg., IV, 330 flg., V, 196, VIII, 391, XI, 55, 152. S. auch Widder, Beschr. d. Kurpfalz I, 83, 290. In dem Pfälzischen Lehenbuche findet sich die Belehnung des Philipp v. Balzhofen, churfürstlichen Burggrafen zu Starkenberg (1511) und seiner Söhne Jörg und Symon (1518, 1533) mit Haus und Hof hinter dem Rathhaus, stoßend an den Kirchhof und die Stadtmauer zu Heppenheim im Starkenburger Amtsbezirk und mit verschiedenen Gülten und Gütern. Ein anderes Balzhofen am Lanfbach im A. Bühl, ein Filial von Vimbuch, hatte auch seinen eigenen Adel, der mit den Rödern v. Neuweier, mit den

Selbach, Stanfenberg und Andern verwandt war und in dem Lichtenthaler Nekrolog da und dort vorkommt. Ztschr. VII, 462 flg., 486, 488, VIII, 74 oben Anm. 2 und in der dann folgenden Urkunde. — [7] S. oben Urkunde vom 25. Mai 1369.

Dambacher.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

14. Jahrhundert.

1321. — 26. Mart. — Das Vikariat in Conſtanz beurkundet die Vergabung von Gütern zu Bieſingen, Villingen, Ober- und Unterbaldingen, an den Marienaltar in Sunthauſen durch den Ritter Berthold v. Sunthauſen, den Pfarr-Rektor Hermann in Heidenhofen, und die Söhne des verſtorbenen Edelknechts Heinrich v. Sunthauſen mit Genehmigung und Beſtätigung der Patronatherrſchaft, der Gräfin Anna v. Wartenberg, Wittwe des Grafen Heinrich v. Freiburg, ihres Schwiegerſohnes, des Grafen Heinrich v. Fürſtenberg, und deſſen Gemahlin Verena, und des Pfarr-Rektors in Sunthauſen, des Prieſters Nikolaus Müller von Geiſingen, mit Beſtimmungen über Patronat- und Collaturrechte.

Uicarii episcopatus Constantiensis in spiritualibus et temporalibus auctoritate apostolica generales. Dilectis in Christo vniuersis Christifidelibus, ad quos presentes peruenerint, salutem et noticiam subscriptorum. Ne gesta salubria, in augmentum diuini cultus ordinata, odiose obliuionis rubigine corrodantur, dignum ea ducimus literarum testimonio perhennari. Cum igitur strenuus vir Berhtoldus de Svnthusen [1] miles, necnon Hermannus, rector ecclesie in Haidenhouen [2], Berhtoldus et Hainricus, fratres carnales, quondam Hainrici de Svnthusen armigeri filii, bona sua infrascripta, videlicet curiam suam, sitam in Bůsenhain[3], quam colit C. dictus Bugge, soluentem singulis annis duodecim modios [4] tritici et siliginis et duodecim modios auene, mensure in Nidingen [5], vnam libram denariorum vsualium ir Vilingen, vnam scoposam [6], sitam in inferiori Baldingen [7], quam colit dictus Tv'selinger ibidem, soluentem annuatim quinque modios tritici et siliginis, et in villa Baldingen [8] pratum situn *ze Heichenwage* [9], et scoposam vnam, sitam in Geptenhusen, quam dicta Maierin colit, soluentem singulis annis quinque modios tritici et siliginis et tottidem auene, et in villa Svnthusen [10] pra-

tum, quod nominatur *die Clainheige*, altari constructo in honore beate et gloriose virginis Marie in ecclesia Svnthusen legauerint et donauerint pure et simpliciter propter deum et in animarum suarum predecessorum ac posterorum suorum remedium et salutem, statuentes de consensu et voluntate nobilium personarum, domine Anne [11], relicte Hainrici quondam comitis de Friburg, domine in Wartemberg, et domini H. comitis de Fürstemberg, generi sui [12], et domine Verene [13], vxoris ipsius, ad quas personas juspatronatus predicte ecclesie in Svnthusen dinoscitur pertinere, necnon Nicolai sacerdotis dicti Múller de Gisingen [14], rectoris ecclesie prelibate, vt cum bonis seu possessionibus suprascriptis dictum altare dotetur et dotatum de nouo per ipsos existat ac de redditibus bonorum et possessionum talium prebenda statuatur et ordinetur ydoneo sacerdoti, qui cum missarum celebratione idem altare officiet in diuinis. Reseruauerunt autem sibi prefati de Svnthusen ratione dotationis dicti altaris per eos facte de consensu et voluntate supradictarum personarum, quibus juspatronatus dicte ecclesie in Svnthusen pertinet, institutionem seu collationem altaris seu prebende prenotate sub tali condicione, quod senior inter eos vel posteros suos dictam prebendam ydoneo sacerdoti, cum ipsam vacare contigerit, qui actu sit sacerdos, et non in minoribus quam sacerdotii ordinibus constitutus, in locum sacerdotis decedentis, vel ipsam prebendam sponte resignantis, conferat infra mensem, saluis parrochialis ecclesie remediis et oblationibus et aliis juribus ipsius, quocumque censeantur nomine, ipsi sacerdoti manifeste vel occulte collatis seu etiam conferendis, ita quod quilibet sacerdos, ad ipsum altare institutus, singulis annis corporale prestet sacramentum rectori ipsius ecclesie vel suo vicario, quum ab ipso rectore seu ipsius vicario fuerit requisitus, quod nullum ius parrochiali ecclesie debitum, vndecunque vel quomodocunque proueniat, sine expresso consensu ipsius rectoris vel sui vicarii recipiat, sed si cum aliquid recipere contigerit, id ipsi rectori vel suo vicario restituat cum effectu. hoc etiam adiecto, quod, nisi predictus conferens, vel qui pro tempore fuerit, sacerdotem ydoneum, vite et fame laudabilis et honeste, ad dictam prebendam instituat infra mensem, vel si institutus ad eandem prebendam postea in tantum exhorbitaret vitamque et famam suam perturbaret tam enormiter, quod suis exigentibus excessibus dicta prebenda indignus censeretur, ipse conferens sacerdotem illum, si de huiusmodi excessibus coram

domino episcopo Constantiensi, qui pro tempore fuerit, vel eius vices gerentibus, iustitia mediante conuictus fuerit, a prefata prebenda statim semoueat, cum per litteras illius, coram quo conuictus fuerit, ad hoc requisitus et monitus extiterit, et in eius locum sacerdotem ydoneum substituat infra temporis spacium prenotatum, alioquin idem conferens illa vice ab instituendi ad eandem prebendam iure cadat et ipsa auctoritas instituendi ad magistram in Amptenhusen [15], que pro tempore fuerit, deuoluatur. Ceterum sacerdos ad dictam prebendam institutus in ipsa prebenda residentiam debet facere personalem, nec se de parrochiali ecclesia in Svnthusen debet intromittere quoquomodo, nisi de voluntate rectoris vel sui vicarii, alioquin institucionis comodo non gaudebit. Prenominati eciam de Svnthusen, qui ipsum altare dotauerunt, sibi et posteris suis ipsius altaris collacionem seu institucionem reseruauerunt sub tali condicione, quod nullus ipsorum in perpetuum munus, exactionem, stʼuram, vel aliquod ius indebitum a prebendariis dicti altaris pro ipsa institucione seu collatione, vel ex quacunque alia causa debeat extorquere, vel ipsi prebende quidquam abstrahat vel eam minuat quoquomodo, alioquin canonicam districtionem et omnipotentis dei non effugiat vltionem. Debet etiam sacerdos ad dictam prebendam institutus de rebus, possessionibus et redditibus ipsius prebende habitis et habendis disponere et ordinare, quidquid sibi videbitur expedire, nullo respectu habito ad patronum vel ad prebende collatorem vel rectorem ecclesie prenotate, sed nichil penitus vendat, obliget, vel permutet absque voluntate et consensu loci ordinarii libero et expresso. Prenominate etiam persone, Anna domina in Wartemberg, H. comes in Fůrstemberg, gener suus, et Verena, vxor sua, patroni ecclesie in Svnthusen prenotate, res suprascriptas, si que ab eis sunt feodales liberauerunt ac liberas esse volunt ac dimittunt et ipsi prebende appropriauerunt et insuper pro salute sua, animarum quoque suarum remedium concesserunt atque dederunt, vt si quis nobilis vel ignobilis de rebus suis ab eis feodalibus ad dictam dare prebendam seu conferre voluerit, vel ab alio ipsi altari emerit, quod eo ipso sint libere et proprie et in jus ac proprietatem ipsius altaris libere transeant et totaliter absolute. Nos omnia et singula premissa, tanquam rationabilia et pia, rata habentes atque grata ea, accedente consensu nobilium personarum, Anne domine in Wartemberg, domini H. comitis de Fůrstemberg et domine Verene, vxoris sue, quibus predicte ecclesie in Svnt-

husen juspatronatus pertinere dinoscitur, et Nicolai sacerdotis, ipsius ecclesie rectoris, et illorum de Svnthusen predictorum, auctoritate, qua fungimur, approbamus et tenore presencium confirmamus, presertim cum prefate persone, quibus juspatronatus ipsius ecclesie in Svnthusen pertinet, necnon prefati de Svnthusen, qui ipsum altare dotauerunt, et vniuersi, quorum interest ac interesse videtur, pro se et suis successoribus vniuersis, renuntiauerunt omni actioni, exceptioni, defensioni, juris canonici et legum auxilio, litteris a sede apostolica vel aliunde impetratis et impetrandis, consuetudini et statuto, et generaliter omni auxilio, quod sibi contra predictam ordinationem conpetit aut conpetere poterit retractandam. Et in euidens testimonium et robur omnium premissorum vicariatus nostri, nobilium personarum predictarum, quibus juspatronatus ipsius ecclesie in Svnthusen pertinet, Nicolai rectoris eiusdem ecclesie, nec non illorum de Svnthusen predictorum sigillis presens est littera sigillata. Nos, predicte persone, Anna domina in Wartemberg, H. comes de Fürstemberg, gener suus, et Verena, eius conthoralis, Nicolaus sacerdos dictus Müller de Gisingen, rector ipsius ecclesie in Svnthusen, Berhtoldus de Svnthusen miles, necnon Hermanus rector ecclesie in Haidenhouen, Berhtoldus et Hainricus, fratres carnales, quondam Hainrici de Svnthusen armigeri filii, recognoscentes, omnia et singula prescripta per nos deliberato animo esse facta et de nostra voluntate et consensu processisse libero et expresso, ad firmitatem irrefragabilem et memoriam perpetuam eorundem, sigilla nostra appendimus ad presentes. Datum Constantie anno domini M°. CCC°. vicesimo primo, vn. Kalendas Aprilis, indictione quarta.

Von 9 Siegeln in grauem Wachs sind 2 ganz abgegangen: 1) rund, mit dem Bilde eines Bischofs in halber Figur, mit segnender Rechten, in der Linken den Stab, auf gegittertem, mit Kreuzchen in den Quadrätchen versehenem Grunde, Umschrift: † S'. VICARIORVM . EPATVS . CONSTANCIEN. — 2) rund, mit dem auffliegenden Adler und dem aufrechten, rechtsgewendeten Löwen neben ihm (Allianzwappen), Umschrift, sehr unkenntlich geprägt, könnte zu lesen sein: † S'. ANNE . DNE . DE . WARTENBERG . VXORIS . HEINR . DE . FRIBVRG. — 3) Das S. des Gr. H. v. F. ganz abgegangen. — 4) Rund, auf gegittert-punktirtem Grunde ein rechts geneigter, fast liegender Schild mit Wolkenrand und Adler, auf dem linken Ort ein Stechhelm mit einander zugekehrten Hüfthörnern und nach beiden Seiten flatternden Decken, Umschrift undeutlich: † S' VERENE . COMITISSE . DE . WRSTB'G. — 5) Parabolisch, Gepräge sehr undeutlich, läßt eine auf einem Postamentchen stehende Figur mit einem Heiligenschein um den Kopf erkennen, die in der Linken, wie es

scheint, einen dreieckigen Schild hält, auf dem aber nichts zu erkennen, in der Rechten einen Stab oder etwas dergleichen, Umschrift: † S'. NICOLAI . RECTORIS . ECCE . IN . SVNTHVS. — 6) Dreieckig, mit einem Querbalken und Schildfuß, Umschrift: † S' BERTHOLDI . MILITIS . DE . SVNTHVSE. — 7) Das des Pfarrers Hermann in Haidenhofen abgegangen. — 8) Rund, mit gleichem Wappenschild wie 6), Umschr.: † S. BERTOLDI . DE . SVNTHVSEN. — 9) wie 6), nur kleiner, Umschr.: † S'. h . DE . SVNTHVSEN.

[1] S. oben im Nachtrag zum XIII. Jahrh. (XI, S. 375, Urk. v. 26. Mai 1284, Anm. 3). — [2] Heidenhofen im A. Donaueschingen. Der Ort gehörte zu den Besitzungen der v. Sunthausen, und der Pfarr-Rektor Hermann ist wahrscheinlich ein Angehöriger dieser Familie. — [3] S. oben XI, S. 375, Anm. 2. — [4] Ztschr. IX, 451, X, 19 flg., 106, 285 flg. — [5] Neidingen im Amt Stetten, schon frühe ein bedeutender Ort. Es stand in der Nähe eine königliche Burg und K. Karl der Dicke lebte dort bis zu seinem Tode. An der Stelle, wo diese Burg stand, wurde gegen Ende des 13. Jahrh. das Cistercienserkloster Mariahof erbaut, in dessen Kirche das Haus Fürstenberg bald seine Grabstätte nahm. Vgl. Fickler, Anniversarienbuch des Klosters Maria-Hof bei Neidingen S. 5 flg. — [6] S. I, 351 flg., 474 flg., II, 198 flg., 209 flg., V, 109 flg., 112 flg., 118, 129 flg., 159 fl., 165, 167, 170 flg., 264, 276 u. s. w. — [7] Unterbaldingen im A. Donaueschingen. — [8] Oberbaldingen im A. Donaueschingen. — [9] Heichenwag und Geptenhausen sind Gewann- oder Flurnamen. — [10] Sunthausen im A. Donaueschingen. — [11] S. Ztschr. X, 98, XI, 242 fl., 463. — [12] Münch I, 289 fl., 304. Schreiber II, 62. — [13] S. ebenda. — [14] Geisingen im A. Donaueschingen. [15] Amtenhausen bei Zimmern im A. Engen, ein ehemaliges Benediktiner-Nonnenkloster. *Gerbert* Hist. Nig. Silv. I, 287, 458, II, 361. III, 73. In Amtenhausen sind Anna v. Wartenberg und ihre Tochter Verena begraben. Münch I, 142 und 143.

Aus dem bad.-durl. Archive.

1321. — 16. Apr. — Johannes Bitterolf von Freiburg und seine Frau Anna verzichten nach einer schiedsrichterlichen Entscheidung des Grafen Conrad II v. Freiburg auf alle ihre Ansprüche an das Kloster Thennenbach gegen eine Entschädigung von 54 Pfd. Pfenn. und ein Leibgeding jährlich an Anna.

Allen den, so disen brieff ansehent oder hörent, künden wir Johannes Bitterolf von Friburg vnd Anne, sin êlichú wirtinne, das wir vergehen mit disem briefe, das wir gerihtet sin alles dinges vnd vmb alle sache, die wir hatten gen dem apte vnd gen dem closter ze Tennibach, vnd sunderlingen die sache von der gabe wêgen, die ich dú vorgeseriben Anne, des genanten Johannes Bitterolfes elichú frowe, gab Katherinun der Swarzmentellin, das wir von der gabe wêgen vnd von allen sachen, die wir an den vorgeseriben apt vnd das closter moh-

tin han vnz an disen hütigen tag, vnd verzihen vns aller ansprâch, rehtes, vnd gerihtes, geistliches vnd wêltliches, vür vns, vnser erben vnd nâchkomen, die wir ieze han oder iemer an si möhtin gewinnen, vnd si niemer süllen gemügen [1] mit worten, noch mit werchen, nu oder hie nâch, vmb die vorgeschriben sache ane alle generde also, das die vorgenannten herren von Tennibach mir, der vorgeschriben Annen, Johannes Bitterolfes elicher frowen, gëben sunt [2] iârgelich min lipgedinge ze sante Martins mes [3], die wile ich lebe vnd nüt vürbas, als die briefe stant, die ich von in han, won [4] vm vnser ansprâch, die wir hatten an die vorgenanten herren vnd closter ze Tennibach, han wir empfangen von inen vier vnd fünfzig pfunt pfenninge vür alle vnser ansprâch vnd sin öch der ganzlich von inen gewert, als es schiet [5] vnser edeler herre, graue Cünrat von Friburg, der ein gemein schideman wart genomen von beiden teilen, beidü von vns vnd von den herren von Tennibach. Vnd har vm daz sicher sigen an vns, vnseren erben vnd nâchkomen, vnd stëte blibe alles, das da vorgeschriben stât vnserhalp, so gen wir inen disen brief mit des vorgenempten edeln herren, graue Cünrates von Friburg ingesigel büsigelt. Wir graue Cünrat, herre von Friburg dur bet der vorgeschribener herren von Tennibach vnd Johannes Bitterolfes vnd siner frowen zů einem offenne vrkünde der vorgeschribener dinge, won [6] wir hie vm schideman waren vnd es also schieden beidenthalp mit wiser lüte rât, vnserre ritter vnd burger ze Friburg, han vnser ingesigel gehenket an disen brief. Der wart güschriben vnd geben ze Friburg in dem jare, do man zalte von gottes gebürte drüzehenhundert vnd eins vnd zwenzig jar, an dem balme abent.

Mit dem beschädigten, aber bekannten Siegel des Gr. Conrad II v. Fr. in Maltha, an schmalen, weißen, hänfenen Bändeln.

[1] Mühe machen, belästigen, beschweren. — [2] sollen. — [3] Fest. — [4] als nur nun. — [5] Nach der Entscheidung, dem Schiedspruche. — [6] da.

Aus dem Thennenbacher Archive.

1321. — 20. Jul. — Urtheil der Constanzischen Generalvikare in Sachen des Klosters Günthersthal gegen Gebhard Graf v. Freiburg, Dompropst zu Straßburg, Schatzmeister am Domstifte Constanz und Rektor der Pfarrkirche in Freiburg.

Vicarii episcopatus Constantiensis in spiritualibus et temporalibus auctoritate apostolica generales etc. Datum per copiam etc. Vicarii spiscopatus Constantiensis in spiritualibus et temporalibus auctoritate apostolica generales omnibus presencium

inspectoribus subscriptorum noticiam cum salute. In causa ammonicionis mota inter honorabilem in Christo domnum Gebhardum comitem de Friburgo *, prepositum Argentinensis et thesaurarium Constantiensis ecclesiarum, necnon rectorem ecclesie parrochyalis Friburgensis ex vna, abbatissam et conuentum monasterii in G⸗nterstal ex parte altera, termino ad iurandum super continentia ammonicionis partibus hinc inde prefixo, propositum fuerat per procuratorem abbatisse et conuentus monasterii in G⸗nterstal predicti, quod non obstante termini ad iurandum assignacione, ac a partibus spontanea recepcione eiusdem non esset procedendum ad id, quod terminus exigebat, tum quia ex parte predictarum abbatisse et conuentus allegabatur priuilegium exempcionis, tum eciam quod lis non esset contestata per procuratorem predicte abbatisse et conuentus super ipsius continencia ammonicionis. Nos vero, considerato primo, quod interpellacio ipsius ammonicionis, que per procuratorem ipsarum abbatisse et conuentus inpetrata nobis videbatur ex eo, quia per notarium iuratum curie nostre scripta fuerat et quia publico sigillo vicariorum erat signata et sigillata, et in eadem eciam interpellacione continebatur, quod per procuratorem ipsa interpellacio esset inpetrata, ipsi interpellacioni standum esse volumus, et hac de causa eciam potissime, quia ex habuntanti recepimus sacramentum procuratoris abbatisse et conuentus predictarum, qui dixit per suum sacramentum, quod crederet, quod predicta abbatissa et conuentus nuncium eundem ad interpellandum misissent, sic iurandum fore, prout terminus exigebat, non obstante allegacione priuilegii exempcionis, facta per procuratorem abbatisse et conuentus predictarum cum esset declinatoria fori, decreuimus interloquendo et eciam in hiis scriptis decernimus presentibus procuratorum parcium predictarum, ac eciam litem per ipsam interpellacionem esse contestatam, hiis autem non obstantibus procurator predicte abbatisse et conuentus dixit, se petere velle et verbotenus peciit nomine predictarum abbatisse et conuentus restitucionem in integrum, tamquam predicta abbatissa et conuentus enormiter lese existerent. Nos autem, communicato consilio iurisperitorum predictis ac aliis diligenter consideratis, presentibus procuratoribus parcium interloquendo pronunciauimus et presentibus pronunciamus, predictam abbatissam et conuentum, nec procuratorem earumdem ulla racione ad peticionem resitucionis in integrum fore admittendos, sed ipsam abbatissam et conuentum vel procu-

ratorem nomine ipsarum jurare debere super continencia ammonicionis, prout terminus iuterpellacionis a partibus hinc inde receptus requirit et requirebat, cum enormem lesionem abbatissam et conuentum sepefatas ex suprascriptis incurrere nobis visum non extitisset. Datum Constancie anno domini millesimo trecentesimo vicesimo primo XIII°. Kalend. Augusti, indictione quarta.

Ohne Siegel. Nur in beglaubigter Abschrift vorhanden.

* Vgl. über diesen Sohn des Grafen Egen III oben Urk. vom 28. Juni 1313, Anm. 3. Er war auch Generalvikar des Bischofs Gerhard von Constanz 1310. ** Ueber den Streitgegenstand habe ich nichts auffinden können. Die Urkunde ist aber der Rechtsformen wegen dennoch nicht uninteressant.

Aus dem Günterstthaler Archive.

1321. — 28. Jul. — Graf Conrad v. Freiburg gibt für sich, alle v. Falkenstein, Johannes v. Endingen, und alle seine Helfer den Leuten von Achkarren die Zusicherung, daß sie von ihnen in keiner Weise beschädigt werden sollen, so lange der Krieg währe, damit auch ihre Leute zu Bickensohl ebenso ungefährdet bleiben.

Wir graue Conrat, herre zů Friburg, tůnt kunt allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen, daz wir vür vns, vür die gebrůder alle von Valkenstein, vür Johannesen von Endingen, vnd alle vnsere helfer, die wir iegenote [1] haben, oder har nach gewinnen möhten, hant getröstet vnd tröstent mit diseme gegenwertigen briefe, alle die wile dirre krieg [2] wert, die erbern lüte von Ahtkarle also, daz wir noch kein vnser helfer den selben lüten enkeinen schaden söllen tůn, noch schaffen geschadigot werden, weder an irme libe noch an irme güte, vnd hant die vorgenante trostunge getan, umbe daz vnser lüte vnd der von Valkenstein von Bickensol öch fridelîche sitzen gegen den vorgenanten lüten von Ahtkarle vnd hant gelobet vnd gelobent inen an diseme gegenwertigen briefe, die vorgenante trostunge stete ze hande in alle wis, als da vor geschriben stat, bi güten trüwen ane alle generde. Har über zů eime waren vrkünde, vnd zů einer bestetegunge, so hant wir vnser ingesigele gehenket an disen brief. Der wart gegeben an dem dunrestage nach sante Marien Magdalenen tage, da man zalte von gotz geburte drüzehen hundert jar vnd eins vnd zwenzig jar.

Von dem Siegel des Gr. Conrad in Maltha ist etwa der dritte Theil noch vorhanden an weißen Leinenbändeln.

[1] Jetzt, fort und fort, immerdar. — [2] S. Münch I, 174, Schreiber,

Gesch. d. St. Freib. II, 116. Vgl. auch Sachs I, 620 flg. und frühere Urk. v. 12. März 1321, sodann unten die v. 24. Febr. 1324.

Aus dem Hachbergischen Archive.

1321. — 1. Aug. — Abtissin und Convent des Klosters Günterstthal melden die Appellation gegen das von den Constanzer Generalvikaren wider sie ergangene Urtheil in Sachen gegen den Pfarr-Rektor zu Freiburg, Straßburger Dompropst und Constanzer Thesaurarius, den Grafen Gebhard v. Freiburg, bei dem Metropolitangerichte in Mainz an und bevollmächtigen den Notar des Abts von St. Peter, den Prokurator und Cleriker Ulrich zur Ausführung ihres Rechtsstreites.

Honorabilibus dominis . . judicibus sancte Maguntine sedis . . abbatissa et conuentus monasterii in Gúnterstal, ordinis Cisterciensis, Constantiensis dyocesis, reuerenciam in omnibus et honorem. Vobis ac omnibus, quorum interest aut intererit in futurum, notum facimus in hiis scriptis, quod nos in causa appellationis, quam coram vobis prosequimur seu prosequi intendimus contra honorabilem domnum Gebhardum de Friburg, prepositum Argentinensem, thesaurarium Constantiensem, rectorem ecclesie in Friburg, dicte Constantiensis dyocesis, interposita coram domnis . . vicariis episcopatus Constantiensis, a quadam interlocutoria contra nos per ipsos inique promulgata, per procuratorem ad hoc legitime constitutum, discretum virum Vlricum, clericum, notarium domni . . abbatis monasterii Sancti Petri in Nigra silua, nostrum constituimus procuratorem et syndicum specialem, dantes sibi plenam et liberam potestatem, nomine nostri et nostri monasterii dictam appellationem prosequendi, inhibitionem ad dictos vicarios, ne contra nos procedant, appellationis predicte pendente negocio, impetrandi, absolutionem a sententiis quibuscumque per ipsos latis vel ferendis in nos seu nostrum cenobium, ad cautelam petendi, et si quas sententias ediderint aut in nos ediderunt post dictam appellationem interpositam, ipsi vicarii per vos annullari vel nullas esse pronuntiare, petendi citacionem, ad prosecutionem dicte appellationis contra prefatum rectorem ecclesie in Friburg impetrandi, necnon omnia alia et singula faciendi, que potest legitimus facere procurator, eciam si mandatum exigant speciale substituendi procuratorem alium nichilominus vice sui, promittentes sub omnium nostri monasterii rerum ypotheca, nos non solum ratum et gratum habituras, quidquid per dictum . . procuratorem nostrum, seu ab eo substitutum, actum

fuerit in premissis, verum etiam solui pro ipsis, cum omnibus suis clausulis iudicatum, vt a quouis releuentur onere satisdandi. In quorum omnium euidenciam presentes nos.. abbatissa monasterii in Gúnterstal predicta sigillo nostro, quo et nos frequenter vtimur de conuentu, duximus consignandas. Actum Friburg anno domini M°. CCC°. XXI°. Kalendis Augusti, indictione IIII^ta. *.

Das Siegel ist abgegangen.

Auf der Rückseite steht mit kleinerer, aber gleichzeitiger Schrift: In quorum omnium premissorum euidenciam et robur sigillum nostrum duximus presentibus appendendum, quo et nos conuentus prenotatus de Gúnterstal vttimur, cum sigillum aliud ex nostro ordine non habeamus.

* S. die Urkunde vom 20. Juli 1321.

Auch dieses Original hat uns Herr Pfarrer Haid von Lautenbach freundlichst mitgetheilt.

1321. — 14. Sept. — Graf Conrad v. F. und Gr. Friderich, sein Sohn, versöhnen sich mit K. Friderich und seinen Brüdern durch einen Vergleich mit dem Herz. Leopold v. Oesterreich, wonach alle Ungunst und Feindschaft wegen der dem Herzoge Ludwig von Bayern geleisteten Hilfe aufhören, die gegen ihn und seinen Sohn von genannten Herren erlassenen Briefe unwirksam seyn sollen, die Grafen denselben zwei Jahre dienen und zehn Jahre nichts Feindliches gegen sie unternehmen, dafür aber 500 M. S. erhalten, diese anlegen oder so viel von ihrem Besitzthum in gleichem Werthe dem Hause Oesterreich zu Lehen auftragen und von demselben empfangen, und dessen Vasallen sein sollen.

Wir graue Conrat, herre zů Friburg, vnd graue Friderich, sin svn, tvnt kvnt allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen, daz wir mit dem hochwirdigen herren, vnserme herren kvnig Friderichе von Rome, herzoge Lúpolte von Ostérich vnd von Stire, vnd mit iren brůdern gerihtet vnd gesliht vnd luterliche versúnet sint von aller der aczvnge [1] vnd ansprache wegen, die sie gegen vns hattent, daz wir dem hochgebornen fürsten, herzoge Ludewige von Peigern beholfen sint gesin [2], vnd vmbe den vngunst, den sie sonderlichen gegen vns hattent, vncze an disen hútigen tag, den sie luterlich vnd genczlich gegen vns abe hant gelassen, vnd hant vns vnd die vnsern in ire frvntschaft vnd schirm genomen, als hie nach geschriben stat. Were öch, daz von keinen sachen vf vns vnd die vnsern dekein brief von geistlichem oder von weltlichem gerihte gegeben oder geschriben were, des sol der vorgenante vnser herre herzog Lúpolt vnsers herren, des kvniges, sins brůder, briene schaffen, daz wir der ansprache lidig sint, der er öch vns an sinen brieuen ganczlich lidig hat geseit. Wir sóllent öch den vorgenan-

ten vnsern herren, künig Friderichc, herzoge Lüpolten, vnd iren brüdern dienestes gebunden sin in dem lande disü nehesten zwei jar nach gewonlichen dingen, in den zilu, als dü lantweri nv nehest zü Colmer gesetzet wart, wenne wir von dem vorgenanten vnserme herren, dem künige, herzog Lüpolten, vnd iren brüdern dar vmbe gemant werdent. Es ist öch beret, daz wir in disen nehesten zehen jaren wider die vorgenanten vnsern herren, künig Friderichen, herzoge Lüpolt, vnd ire brüder nüt söllent tün, noch sin, durch nieman in keine wis, ane alle generde. Were öch, daz vns vnserre vorgenanten herren, künig Friderich, herzoge Lüpolt, oder ire brüder gebent in den vorgenanten zehen jaren fünf hundert marke silbers oder me, die söllent wir an legen, oder söllent aber vnsers eigens als vil bewisen vnd söllent daz zü lehene von in enphahen, vnd söllent öch ire man dar vmbe sin. Der vorgenante vnser herre, künig Friderich, herzoge Lüpolt vnd ire brüder söllent vns öch vnsere stat vnd vnsere burger zü Friburg, gemeinliche vnd sunderliche vnser rittere, vnser diener vnd alle ir lüte vnd ir güt schirmen vnd befriden vor mengelichem, da man vns gewalt oder vnreht tete oder tün wolte, dü vorgenanten zehen jar nach allen vnseren rehten, als andere ire diener, mit güten trüwen, ane alle generde. Vnd hat öch gelobet der vorgenante vnser herre herzog Lüpolt, daz er vns briene schaffen sol vnd erwerben von dem vorgenanten vnserme herren, dem künige, sime brüdere, in dem nehesten manode, so er zü lande komet, vnd wir es an in vorderent, daz der selbe vnser herre, der künig vns bestetige vnd vertige mit sinen brienen alles, daz an disen vorgenanten brienen geschriben stat, ane allerslahte generden. Vnd alles, daz hie vor von vns geschriben stat vnd vns an gat, daz hant wir bede geswom, stete ze habende, gestabete eide an den heiligen mit ufgehabenen henden. Vnd des zü eime offenen vrkünde vnd daz dis wor vnd stete sie, so hant wir vnserren ingesigel gehenket an disen brief. Der wart gegeben zü Sletzstat an der nehesten mittewochen nach vnsere vrowen tag der jungeren, in dem jare, da man von gottes gebürte zalte drüzehen hundert jar vnd eins vnd zwenzig jar.

Von den beiden Siegeln ist nur das bekannte des Grafen Conrad in Maltha an Pergamentstreifen noch übrig, das seines Sohnes ist ganz abgegangen.

Vgl. Sachs I, 212, Münch I, 173, Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 113, Stälin, W. G. III, 142.

[1] Uneinigkeit, Mißhelligkeit. — [2] Vergl. die Urkunden vom 2. Jan. und 20. März 1315.

Aus dem breisgauischen (Oesterr.) Archive.

1321. — 14. Sept. — Herzog Leopold von Oesterreich urkundet über obigen mit dem Grafen Conrad und Friderich von Freiburg abgeschlossenen Vergleich und sagt ihnen und allen ihren Angehörigen den königlichen Schutz und Schirm zu.

Wir Lüpolt von gotz gnaden, hertzog ze Oesterich vnd ze Styr, herre ze Krein, vf der Marich vnd ze Portenowe, graf ze Habspurg vnd ze Kyburg, vnd lantgraf in Obern-Elsazze, veriehen vnd tün kunt allen den, die disen brief ansehent oder hörent lesen, daz die edelen manne, graf Cünrat von Friburg vnd graf Friderich, sin svn, vnser öheime, vnd alle ir dienere, helfere vnd lüt, si sien ritter oder knechte, burger oder ander lüt, mit dem hochwirdigem, vnserm lieben herren vnd brüder, künig Fridrich von Rome, vns, vnd vnsern brüderen, gericht, beslicht, vnd lutterlich versünt sint von aller der atzunge vnd ansprach wegen, die wir gegen inen vnd den ieren hatten, daz si vnserm öheim, hertzog Ludwig von Beyern beholfen sint gesin, vnd vmb den vngunst, den wir sunderlich gegen inen hatten, den wir lütterlich vnd gantz abe haben gelassen, vntz an disen hütigem tag, vnd nemen si vnd die iren in dez vorgenanten vnsers herren, des küniges, vnserr, vnd vnserer brüdere früntschaft vnd schirm, als hie nach geschriben stat. Wer ouch, daz von keinen sachen vf die selben, graf Cünrat, sinen svn, vnd die sinen, kein brief von geistlichem oder weltlichem gerichte geben oder geschriben weren von dez küniges, vnser, oder vnsere brüdere wegen, dez süllen wir inen dez egenanten vnsers herren, dez küniges brief schaffen, daz si der ansprach ledig sin, der wir si mit disem brief ledig sagen. Die selben, graf Cünrat vnd graf Fridrich, sin svn, söllent vnserm herren, dem künig, vns, vnd vnsern brüderen, dienstes gebunden sin in dem lande dise nehsten zwei jar nach gewonlichen dingen, in den zilen, alz die lantwer nu nehst ze Colmar gesetzet ward, wenne si von vnserm herren, dem künig, vns, oder vnsern brüdern genant werdent. Ez ist ouch beret, daz die vorgenanten graf Cünrat vnd graf Fridrich, sin svn, in disen nehsten zehen iaren wider den künig, vns, vnd vnser brüdere nicht süllent tün, noch sin, durch nieman in kein wiz, ane alle generde. Wer ouch, daz der künig, wir, oder vnser brüdere, inen geben in den vorgenanten zehen jaren fünf hundert march silbers, oder dar über, die süllent si anlegen, oder süllent vns ir eigens alz vil bewisen, vnd süllent daz von vns ze lehen enpfahen vnd vnser manne da von sin. Vnser vorgeschribener herre, der künig, wir, vnd vnser brüdere süllent vorgenanten, graf Cünrat, sinen svn, ir stat vnd ir burgere gemeinlich ze Friburg, vnd sunderlich ir rittere, ir dienere, vnd alle ir lüt vnd ir güt schirmen vnd bevriden vor men-

lichem, da man in gewalt oder vnrecht tete oder tůn wolte, die vorgenanten zehen jar nach allen iren rechten, alz andere vnser dienere. Wir geloben ouch mit disem gegenwürten brief, alle die ding, die da vorgeschriben stant, die vnser herre, der kůnig besteten vnd vertigen sol, daz wir dez sin brief schaffen gegeben, wenne er ze lande kvmt vnd wenne ez an vns genordert wirt in dem nehsten manod dar nach, ane alle generde. Vnd dez ze eim offen vrkunde, vnd daz die vorgeschriben sachen stet vnd war beliben, so han wir vnser insigel gehenket an disen brief. Der wart geben ze Sletzstat an der nehsten mitwochen nach vnsere vrowen tag der jungern, do man zalt von Cristes geburde drůtzehenhundert jar, dar nach in dem einen vnd zweintzigistem jar.

Das Siegel abgegangen. Aus demselben Archive.

1322. — 9. Aug. — Graf Conrad, Herr zu Freiburg, verleiht seinem Sohne, dem Grafen Friderich und seinen Theilhabern 12 Fronberge im Todtnauer Thal bei der Schindelhalden.

Wir graue Conrat, herre zů Friburg, tůnt kvnt allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen, daz wir hant verluhen sehs vrone berge [1] in dem tal zů Totenowe [2], die neheſten nach den drin bergen zů der Schindelhalden [3] wider berg [4], vnd sehs vrone berge, ůch die neheſten nach den drin vrone bergen zů der Schindelhalden har abe wider [5] daz wasser vnd dar vber, vnserme svne, graue Friderich, vnd allen sinen gesellen, die ietzent mit ime teil da hant, oder noch teil mit ime da gewinnent, vmbe den zwenzigoſten pfenning [6] vůr allů reht [7]. Wir behabent vns selber [8] ůch dů appruch [9], vnd sol iegelich appruch sin siben klafter [10] lang. Wir sůllent ůch dirre berge ir wer [11] sin nach reht. Die vroner [12] sůllent vns ůch zwene isenine teile vor sehzig teilen [13] da fůren vnd zůgen ane allen vnsern schaden. Wir sůllent ůch ie deſ jares einen sameſtag da haben nach sante Johanneſ tag zů snůehten, wenne eſ vns fůget, vnd sůllent ůch der selben wochen den berg beſtellen mit hůwern, ob wir went, alſ vnſ fůget [14]. Wir sůllent ůch die vroner vf disen zweilf vrone bergen schirmen vor gewalt vnd vor vnreht, alſ zů bergen sitte vnd gewonheit iſt, vnd sůllent in ůch da geben weg vnd steg, wasser vnd holtz [15], alſ ůch zů bergen sitte vnd gewonheit iſt. Wir sůllent ůch vf disen zweilf vrone bergen hůter setzen vnd sůllent ůch vnser knecht, die wir eſ heiſſent, da verköffen vnd nieman anders [16]. Were ůch, daz die vroner oder die lehener oder stoeter aneinander iht hettent zů sprechende von dirre berge wegen, da sůllent sie reht vmbe nemmen

vor vns oder vnsern vögeten vf der leiti [17] vf den selben bergen vnd niene anderswa, vnd wer dü reht verspreche [18], der sol sinen teil an den bergen verloren han. Wenne öch die vroner ertz vnd leiti gewinnent, wenne wir denne oder vnser vögete in gebietent, vf zů messende, so sȳllent sie vs messen in dem berge vnd an dem tage, vnd wa man sin bedarf vnd ef vordert, vnd sȳllent öch werffen [19] ane allen vürzog. Die vroner sȳllent öch ie drie vrone berge mit eime buwe behaben [20]. Legent sie dar über müssig drie tage vnd sehs wochen, so sȳllent sie vns lidig sin, ef geschehe denne von gefrüste [21], oder von gehey [22], oder von vrlige [23], oder von andere redlicher sache wegen, die sie billichen irren soltent oder mohtent geirren, ane alle geuerde. Wir hant öch dise zweilf vrone berge verluhen mit dem gedinge, wer vor in oder nach in enpfangen het oder noch enpfahet vf der selben leiti, daz die berge alle überanander sȳllent han weg vnd steg ane alle geuerde. Har über zů eime vrkünde, vnd daz dis war vnd stette sie, so hant wir vnser ingesigele gehencket an disen brief. Der wart gegeben an dem nehesten donrestag nach vnser vrowen tag der eren, in dem jare, da man von gottes gebürte zalte drüzehen hundert jar vnd zwei vnd zwenzig jar*.

Mit dem beschädigten, aber schon bekannten Siegel des Gr. Conrad von Freiburg.

* Vgl. die Urk. v. 30. Sept. 1332.

[1] Berge für Bergwerke, Fronberge sind herrschaftliche Bergwerke, hier des Gr. v. Freiburg. — [2] Todtnau im A. Schönau an der Wiese, die das Thälchen durcheilt. — [3] Die Schindelhalden zieht sich westlich von Todtnauberg, das nördlich von Todtnau ist, nach Süden herab. — [4] gegen den Berg aufwärts. — [5] herunter gegen das Wasser. — [6] 5 Prozent. — [7] für allen seinen Antheil. — [8] Wir behalten uns vor. — [9] Abbruch oder Abbau nennt man den Bau oder die Gewinnung nutzbarer Fossilien, die man durch den Versuchsbau aufgefunden und durch den Hilfsbau, d. h. durch Entfernung aller physischen Schwierigkeiten und nachtheiliger Einwirkungen gesichert hat. Er verlangt also die ersten 7 Klafter des nutzbaren Baues für sich. — [10] Für Klafter wird jetzt Lachter gebraucht, bei uns eine Ruthe betragend. — [11] Bürge. — [12] Die Froner sind die herrschaftlichen oder des Grafen Bergleute. — [13] Die Antheile des Eisenbergwerkes waren auf 60 gestellt, der Graf sollte aber von dem gewonnenen Eisen im Voraus auch 2 Theile kostenfrei erhalten. — [14] Der Samstag vor Sommer-Johanni soll dem Grafen zum Bau gehören und er soll in jener Woche, wenn er will, mit seinen Hauern das Bergwerk bearbeiten können. — [15] Die herrschaftlichen Bergleute sollen Zu- und Abfahrt haben und ihnen die Benützung des zum Bau nöthigen Wassers und Holzes gestattet sein. — [16] Aller Verkauf soll durch des Grafen Leute unter Ueberwachung bestellter Aufseher, wodurch dem Grafen die Controle ermöglicht war, geschehen. — [17] Leiti ist die Halde, auch der von zwei schief gegen einander

ablaufenden Halden gebildete Einschnitt oder der Abfuhrweg, auf dem das Erz aus dem Bau fortgeschafft wird — [18] Wer nicht vor des Grafen Gericht sein Recht nehmen wollte, dasselbe übergieng. — [19] herausschaffen. — [20] Den Bau dreier Werke zusammen vornehmen. — [21] Kälte. — [22] Hegung, Bann, sonst auch Hitze. — [23] Krieg.

Aus dem baden-durlachischen Archive.

1322. — 11. Okt. — Die Stadt Villingen versöhnt und vergleicht sich mit dem Grafen Conrad zu Freiburg und seinen Dienern, und die Brüder Zahn von Villingen verzichten auf den Ersatz alles Schadens, den sie durch die Gefangenhaltung ihres Vaters erlitten haben.

Allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, künden wir, der schultheisse, der burgermeister, der rat, vnd die burger gemeinliche von Vilingen, daz der edel, vnser gnediger herre, graue Cünrat, herre ze Friburg, mit vns, vnd wir mit ime, einhelleklíche, liepliche vnd gütliche vereinbert, verrihtet, vnd verslihtet sin vmbe alle die atzunge vnd missehellunge, so er vnd sine diener von sinen wegen mit vns, vnd wir mit ime, dekeinwis hatten, vnzint hüte an disen tag, do dirre brief gegeben wart, mit güten trüwen ane alle generde. Vnd wir Berhtolt Zan vnd Burcart Zan, sin brüder, burgere von Vilingen, veriehen öch an diseme briene, daz wir beidesament einhelleklichen haben varn gelassen, vür vns vnd vür alle vnser erben vnd nahkomenden, luterliche vnd lidekklichen allen den schaden, den wir gehabet haben von der genangnüsse wegen, daz der vorgenante edel herre, graue Cünrat, herre ze Friburg, vnsern vatter, Cünraten Zan seligen, vieng. Har vber ze einem vrkünde, vnd daz diz vorgeschriben ding war vnd stete belibe, so han wir, die vorgenanten burgere von Vilingen vnserre gemeinde ingesigel gehenket an disen brief. Dirre brief wart gegeben ze Vilingen in dem iare, do man zalte von gebürte drüzehen hundert iar vnd zwei vnd zwenzig iar, an dem nehsten mentage vor sante Gallen tage.

Das Siegel in bräunlichem Wachs an schmalen, weißen Leinenschnüren, wie bei Schreiber, Urk. B. I, 2, Taf. IV, 8.

Aus dem breisgauischen (Oesterr.) Archive.

1324. — 24. Febr. — Die Stadt Freiburg bescheinigt den Empfang von 1200 M. S. Freiburger Gewichts, welche Burkart v. Usenberg in Folge schiedsrichterlichen Entscheids der Stadt für den ihr in dem Kriege, den er wegen der von Endingen mit dem Grafen Conrad v. Freiburg geführt, zugefügten Schaden zu entrichten hatte, und zu den festgesetzten Zielen gänzlich abgetragen hat.

Allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, künden wir, der

burgermeister, der schultheisse, der rât vnd die burgere gemeinlich von Friburg in Brisgöwe. Alse der edel herre, her Burcart herre von Vsenberg [1] vns schuldig was zwelf hundert marke silbers, lötiges, Friburger gewêges, von des schaden wegen, der vns vnd den vnseren geschach in dem kriege [2], den er von der von Endingen [3] wegen hatte mit dem edeln vnserme herren, grauen Cünraden, herren ze Friburg, alse er vnd wir dar vmbe mit einander versönet sin. da veriehen wir offenlich an diseme briefe, das wir der vorgenanten zwelf hundert marke silbers gar vnd ganzlich von ime sin gewert ze den ziln vnd ze den ziten, alse er vns das selbe silber billich solte geben, alse die schidelüte hiessen, die er vnd wir beidenthalp dar über genomen hatten [4]. Wir sagen öch vür vns vnd vür alle vnser erben vnd nahkomenden den selben herren, hern Burcarten, herren von Vsenberg vnd alle sine erben vnd nahkomenden der vorgenanten zwelf hundert marke silbers ewekliche ganzlich lidig mit güten trüwen, ane alle geuerde. Har über ze einem vrkünde vnd das dis war vnd stête belibe, so han wir vnserre gemeinde ingesigel gehenket an disen brief. Dirre brief wart gegeben ze Friburg in dem iare, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert iar vnd vier vnd zwenzig iar, an sante Mathias abunde, des zwelf botten.

Mit dem beschädigten, größern Gemeindesiegel der Stadt Freiburg an schmalen, weißen Leinenbändeln, in bräunlichem Wachs.

[1] Nach dem schiedsrichterlichen Ausspruche vom 19. Juni 1322 mußte Gebhart v. Usenberg auf ein Jahr nach England gehen, weßwegen der zurückgebliebene Bruder desselben, Burkhard v. Usenberg, die beiden auferlegten Entschädigungen leistete. — [2] Ueber diesen s. g. Usenberger oder Kaiserstuhler Krieg s. Sachs I, 621, Münch I, 174 flg. Schreiber, U.B. I, 2, S. 239—247. Dess. Gesch. d. St. Freib. II, 116 flg. — [3] Die v. Endingen waren in der Stadt Neuenburg am Rheine ansäßig. — [4] In der schiedrichterlichen Entscheidung v. 19. Juni 1322 (Schreiber, U.B. 247) ist nur von 400 M. S. als Entschädigung der Stadt Freiburg die Rede. Es scheint also später eine andere Liquidation über Schadenersatz der Stadt Freiburg zwischen dieser und den Usenberg stattgefunden zu haben.

Aus dem baden-durlachischen Archive.

1324. — 10. Mai. — Ritter Schnewlin von Freiburg gestattet dem Grafen Conrad II. v. Freiburg und seinem Sohne Friderich die Wiedereinlösung von 40 Jauchert Ackers und 22 Mannsmad Wiesen bei Freiburg, die er ihm verpfändet hatte, innerhalb 10 Jahren um 40 M. S.

Ich Snewelin, hern Johannes Snewelins seligen sun, ein ritter von Friburg [1], tün kunt allen den, die disen brief an sehent oder hörent

leſen, daz ich mine herren, graue Conrat, herren zů Friburg, vnd graue Friderich, ſine ſone, die genade han getan, wenne ſie, ir erben oder ir nachkomen mir, minen erben oder nachkomen in zehen jaren, die nv von vnſer vrowen tag der liehtmes, ſo nv neheſt komet, an vahent, gebent vierzig marke ſilbers luters vnd lötiges, Friburger geweges, ſo ſöllent wir in diſv nachgeſchriben gůte wider zů köffende geben, alſ ſie vns die gůte emals zů köffende gabent, vor der liehtmes an [2] den kvnftigen nvez des jares, nach der liehtmes mit dem kvnftigen nvez des jares ane alle geuerde. Vnd ſint der gůte vierzig juchart ackers, ahzehen manne matte [3] vnd vier manne matte, die gelegen ſint vor dem Rotlöp [4], vnd ſtoſſent einſite an der burger viheweide von Friburg vnd anderſite an den renneweg [5] vnd der mvnich gůt von Tennibach. Vnd des zů eime vrkvnde vnd daz diſ war vnd ſtete ſie, ſo habe ich min ingeſigele gehencket an diſen brief. Der wart gegeben an dem dvnreſtage nach deſ heiligen Crůces tage in dem Meien [6] in dem jare, da man zalte von goez gebürte drůzehen hvndert jar vnd vier vnd zwenzig jar.

Mit dem runden, etwas beſchädigten Siegel des Ritters Schnewlin in weißem Wachs an weißen Leinenbändeln, welches denſelben Schild zeigt, wie bei Schreiber, U.B. der Stadt Freib. I, 2, Taf. VI, Nr. 17; derſelbe iſt aber hier liegend mit einem Helm auf dem obern Eck, an welchem gekrümmte Hüfthörner, die ſich mit den Mundſtücken berühren, Umſchr.: † S' SNEW(LIN)I . MILIT . D . WISENEGGE.

[1] Ueber die Familie Schnewlin ſ. Schreiber, Geſch. d. St. Freib. II, 50 flg. und deſſen Urk. B. d. St. Freib., in welchem die Schnewlin häufig vorkommen, und Kolb's Lex. v. Baden unter Schneeburg. Obiger gehört ſeinem Siegel nach zur Linie Wisneck, ſo genannt von dem Orte Wisneck im Amt Freiburg, in deſſen hälftigen Beſitz ſie im Jahr 1320 und in den ganzen im J. 1450 gekommen war. — [2] ohne. — [3] Ztſchr. V, 37, X, 11. Es iſt nicht ausdrücklich geſagt, daß es Wieſen ſind, die Bezeichnung des Maßes „Mannsmad" wird aber nur von Wieſen gebraucht. Ebenſo iſt nicht geſagt, daß die Güter bei Freiburg lagen, allein aus dem Zuſammenhange läßt ſich dieſes annehmen, auch ſteht Freiburg auf der Rückſeite in der Aufſchrift. — [4] Schreiber, U.B. I, 57. Wahrſcheinlich Buchwaldung. — [5] Ein weiterer Beleg für die räthſelhafte Bezeichnung, wovon XI, 254 mehrere gegeben ſind und eine Erklärung verſucht iſt, wozu noch Badenia I, 454 nachzuſehen, wo des Brülrenneus erwähnt wird, was jene Erklärung von Rennweg unterſtützt. Gewiß liegt dieſem Namen eine alte Sitte zum Grund. So erwähnt auch Bader in ſeinen „Fahrten und Wanderungen" I, 47 eines Rennbäumleins. — [6] Kreuzerfindung am 3. Mai, war 1324 ein Donnerſtag.

Aus dem baden-durlachiſchen Archive.

1324. — 31. Mai. — Heinrich von Bränlingen, Pfarrer zu Badenweiler, vergleicht sich mit Genehmigung seiner Patronin, Margaretha Gräfin v. Straßberg, mit Priorin und Convent des Prediger-Nonnenklosters Adelhausen bei Freiburg wegen der Güter, welche diese aus seiner Kirche Hof, zu Niederweiler gelegen, Köpfins Hof genannt, als ledig Eigen verkauft hatten, und einer deßhalb angesprochenen Entschädigung, die ihm von des Klosters Hof zu Buggingen gewährt wurde, und durch den dortigen Klosterschaffner entrichtet werden soll.

Ich Heinrich von Brülingen [1], kilchherre ze Baden [2], tün kunt allen den, die disen gegenwertigen brief an sehent oder hörent lesen, das ich mit gunste vnd gütem willen vnde öch ganczer verhengnüste der edelen miner guädigen frowen, miner fröwen, fron [3] Margareten grävinne von Strasberg [4], von der ich mine vorgenanten kilchen ze Baden han [5], liepliche vnd gütliche mit der selben miner fröwen wissende über ein bin komen mit den erberen geistlichen fröwen, der priolinen vnde dem conuente gemeinliche des gotteshuses ze Adelnhusen bi Friburg [6], Predier ordens, in Kostenczer bistüme, vmbe die anspräche, so ich hatte oder han mohte an die selben fröwen von Adelnhusen von der güter wegen, swie vnde swa dü gelegen sint, dü in miner vorgenanten kilchen hof horten, dem man da sprach Köpfins hof, der da gelegen ist ze nidren Willer [7], da der Widemer von Mülnhein [8] vffe saß, dü sü vnde ir schaffenere vsser dem selben miner kilchen hof für lidig eigen verköfte hatten, also daß die vorgenanten, dü priolin vnde der conuente von Adelnhusen vnde alle ir nahkomenden hinnan hin iemer me ewecliche ze rehtem zinse mir vnde allen minen nahkomenden, die nach mir kilchherren werdent ze Baden, jergelichen süllent geben, oder der, der ir schaffener ist ze Buggingen [9], ze sante Martins mes von dem selben güte ze Buggingen nün schillinge pfenninge der pfenninge, so ze Nüwenburg [10] in der stat genge vnde gebe sint, vnde einen kappen jergeliches geltes vnde rehtes zinses, vnde einen schilling der selben pfenninge, öch rehtes zinses jergelich zem vorgenanten zil für einen val, dem [11] man einem kilchherren ze Baden geben sölte, swenne der sturbe, der dü vorgenanten güter zinsti. Won [12] sol öch das wissen, daß alle die, die dü vorgenanten güter hinnan hin iemer me inne hant oder buwent, dar vmbe dü vorgenante anspräche was, als vil, so ieglicher der selben güter inne het oder buwet, das er von iê der jüchart sol geben dem vorgenanten goczhus ze Baden, oder dem, der denne da kilchherre ist, jergelichen zem vorgenanten sante Martins messe zwene pfenninge der vorgenanten münze ze rehtem zinse. Dis gelobe ich, der vorgenante kilchherre von Baden, alles sament stete ze hande für mich vnde für alle mine nahkomen, vnde

niemer da wider ze komende noch ze tünde mit worten, noch mit werken, ane allerslahte geuerde, vnde möhte ich von dekeiner slahte reht oder gewonheit hie wider getün, des verzihe ich mich gar vnde genczliche an diseme gegenwertigeme briefe. Vnde har vber ze einer ewigen bestetegunge aller der vorgenanten dinge, so habe ich, der vorgenante kilchherre den vorgeschribenen geistlichen frówen, der priolinen vnde dem conuente von Adelnhusen disen brief mit minem eigen ingesigel geben besigelt. Vnde ich Margarete grávinne ze Strasberg vergihe aller der dinge, dú da vor von mir geschriben stant, vnde sprich das bi gůten trúwen, swaz der vorgenanten [13] kilchherre von Baden getan het vnde vber ein komen ist mit den vorgenanten frówen von Adelnhusen, das das beschehen ist mit minem gunste vnde willen, vnde öch ganczer verhengnüste. Vnde des ze einem waren vrkünde, so habe ich min ingesigel öch an disen brief heissen gehenket. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben ze Adelnhusen in dem vorgenanten closter des jares, do man zalte von gottes gebürte drüzehenhundert jar vnd vier vnd zweinczeg jar, an dem nehsten dunrestage vor dem heiligen tage ze pfingesten.

Mit 2 Siegeln in grauem Wachs an weißen Leinenbändeln: a) rund, auf gegittertem, mit Kreuzchen in den Quadrätchen versehenem Grunde eine weibliche Gestalt in langen Gewändern, die in der Rechten den dreieckigen Freiburgischen Wolkenschild mit dem Adler, und in der Linken einen dreieckigen Schild mit der Montfortischen Fahne hält, Umschr.: † S'. MARGERETE . DE . MONTFORT. — b) paraboliſch, mit den Aposteln Petrus und Paulus in einem Baldachin, Kniestücke, unter dem Baldachin der obere Theil einer herausgekehrten Figur, Umschr.: † S'. HEINRICI . RECTORIS . ECCE . IN . BADEN.

[1] Bräunlingen im A. Hüfingen. — [2] Badenweiler. — [3] Ztschr. V, 345, Anm. 2. — [4] Diese Margaretha war eine Tochter des Grafen Heinrich v. Freiburg, Egen's III Bruders und Schwester Verena's, der Gemahlin Heinrichs II v. Fürstenberg. Sie war zweimal verehelicht, wovon aber, außer Stälin (W. G. III, 659) und den Verfassern von L'Art de vérifier les dates etc. (XIV, 63), Schöpflin Hist. Z.B. I, 239 und Sachs (I, 202) keiner der Schriftsteller, welche die Geschichte der Grafen von Freiburg und der Gr. v. Montfort ausführlicher behandelt haben, irgend eine Erwähnung thut. Aus dem Siegel aber, welches wir so eben beschrieben haben, geht unzweideutig hervor, daß Margaretha zuerst mit einem Grafen von Montfort verheirathet gewesen sein muß, ehe sie des Gr. Otto v. Straßberg Gemahlin wurde. Während sie sich in der Urkunde Gräfin v. Straßberg nennt, heißt sie im Siegel Gräfin v. Montfort. Dieses Siegel ist ein Allianzsiegel, welches deutlich das Freiburgische und Montfortische Wappen zeigt, und dasselbe, wie es an der Urkunde hängt, welche Schöpflin (Hist. Z.Bad. V, 377) im Abdruck gegeben hat und I, 239 den richtigen Schluß daraus zieht, daß man wol annehmen dürfe, Margaretha sei früher

an einen Grafen v. Montfort verheirathet gewesen, ehe sie den Gr. Otto v. Straßberg geehelicht, und habe auch später noch das frühere Siegel beibehalten. Aehnliches kommt ja wirklich auch sonst noch oft vor. Es ist allerdings auffallend, daß für diese erste Verehelichung Margarethens, außer diesem Siegel, kein weiterer urkundlicher Beweis auf uns gekommen und uns auch der Gemahl unbekannt geblieben ist; allein Notiz muß denn doch davon genommen werden. Wahrscheinlich hängt dasselbe Siegel auch an jener Urkunde von 1330, die das Soloth. Wochenbl. Jahrg. 1826, Nr. 27, S. 301 nebst andern zur Geschichte der Herrschaft Straßberg mittheilt, in welcher auch ihr Sohn Graf Immer v. Straßberg und dessen Gemahlin Margaretha, eine Tochter des Edlen, Herrn Johann v. Wolhausen genannt werden und Margarethens Vetter, Conrad II v. Freiburg als ihr rechter Vogt. Vgl. auch Ztschr. V, 348, 372, X, 97 flg., XI, Urk. v. 14. Juli 1303. Stälin, W. G. III, 685. Ein anderes Siegel der Margaretha hängt an der Urk. vom 22. Aug. 1329. — [5] Nach dem Theilbrief v. 23. Juli 1272 erhielt Gr. Heinrich v. Freiburg mit Anderem Badenweiler, welches nach seinem Tode (vor 1303) seiner Tochter Margaretha in der Theilung mit ihrer Schwester Verena zufiel und von ihr auf ihren Sohn Immer vererbte. Münch I, 143, IV (Fickler) 392, Schreiber, G. d. St. Freib. II, 57, 62, Sachs I, 197. L'Art de vérif. l. d. XIV, 63. Darum übte sie auch die kirchenlehenherrlichen Rechte. — [6] Ztschr. X, 251. 4. — [7] Niederweiler, Filial von Badenweiler. — [8] Die Amtsstadt Müllheim, nicht weit von beiden eben genannten Orten. — [9] Buggingen, nördlich von Müllheim. — [10] Die Stadt Neuenburg, westlich von Müllheim, gehörte auch zum Erbe des Gr. Heinrich v. Freiburg. — [11] l. den. — [12] l. Man. — [13] l. vorgenannte.

Aus dem Badenweiler Archive.

1324. — 18. Aug. — Der Edelknecht Walther v. Falkenstein und seine Söhne Peter und Jakob verkaufen mit Genehmigung ihres Herren, des Grafen Conrad II v. Freib. und der Zustimmung des ältesten Sohnes, Albrecht, und ihres Verwandten Heinrich Morser dem Kloster Thennenbach ihre 7 Lehen, mit Ausnahme eines Viertels Lehens, zu Reichenbach im Thale hinter Thennenbach unter Keppenbach, mit Gericht, Zinsen, Nutzen und Rechten, um 42 M. S. als freies Eigen.

Allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, künden wir Walther von Valkenstein, hern Albrehtes seligen sun von Valkenstein [1], ein edel kneht, burger ze Friburg, vnd Peter vnd Jacob, sinú kint, daz wir alle drie einhelleklíche mit des edeln, vnsers herren, grauen Cünrades, herren ze Friburg, wissende vnd willen vnd mit sinem gunste siben lehen, ane ein vierteil eines lehens, dú da ligent hinder Tennibach ze Richenbach [2] in dem tal vnder Keppenbach [3], dú wir da hatten vnd vnser waren, swie vnd swa sú da gelegen, genemet, oder geschaffen sint, mit dem gerichte vnd mit allen den zinsen vnd nüzzen vnd

rehten, so dar zů hörent vnd wir da hatten vnd har haben braht, ane alle geuerde, haben ze köfende gegeben rehte vnd redelich vnd vf gegeben lidig vnd lere vnd vnuerkümbert den erberen geistlichen lüten, dem abbete vnd dem conuente ze Tennibach bi Friburg in Costencer bistůme, des ordens von Citels, in vnd allen iren nahkomenden ewekliche ze besizzende, ze habende vnd ze niessende vür lidig eigen vmbe zwo marke [4] vnd vierzig marke silbers lötiges, Friburger gewoges, vnd sin wir des selben silbers gar vnd ganzliche von in gewert. Vnd han wir in disen köf geuertiget ze Friburg vnder der rihtelöben vor offenem gerihte mit vrteil. An dem selben gerihte seiten vnser der vorgenanten kinde mage [5], Heinrich der Morser vnd Abreht, vnser elteste brůder, vf iren eit, das es vns den kinden besser weri getan, denne vermitten, vnd gaben öch da an dem selben gerihte wir der vorgenante Abreht von Valkenstein vnd sinů vorgenanten kint dem vorgenantem geistlichem herren, dem abbete von Tennibach, an siner vnd sines conuentes stat, dů vorgenanten gůt vnd swas dar zů höret, vf lidekliche. Wir haben öch alle drie gelobet vür vns vnd vür alle vnser erben vnd nahkomenden den selben geistlichen lüten, dem abbete vnd dem conuente von Tennibach, ir vnd aller ir nahkomenden wer [6] ze sinde der vorgenanten güte vnd swas dar zů höret, in dem rehte, alse da vor geschriben stat, iemerme gegen allermengelichem, alse reht ist. Har über ze einem waren vrkünde vnd ze einer ewigen bestêtegunge, so ist dirre brief mit minem, des vorgenanten Walthers von Valkenstein ingesigel, vnd durch vnser aller bette beidenthalp ze einem vrkünde mit des edeln, vnsers vorgenanten herren grauen Cůnrades ingesigel, vnd wan dis ding mit vrteil geschehen ist, ze einem vrkünde mit der burgere von Friburg ingesigel besigelt. Wir der vorgenante graue Cůnrat, herre ze Friburg, haben durch der vorgenanten beider teile bette vnser ingesigel gehenket an disen brief ze einem vrkunde diz vorgeschribenen dinges, wan es mit vnserme wissende vnd willen vnd mit vnserme gunste geschehen ist, vnd geloben öch da wider niemer ze komende, noch ze tůnde dekeinwis, ane alle geuerde. Hie bi waren dise gezüge, her Sneweli Bernlape [7] sas da ze gerihte, da dirre köf geuertiget wart, her Kotze, rittere, Cůnrat von Vischerbach [8], Burcart Meinwart, der jünger, Heinrich Meyer Niesse, Henzeman von Bürstenberg, Willeheln der Heuenler, Johannes Klinge, Bertholt Stazze, Cůnrat der Wendelinger, Wernher ze dem adelar, vnd ander erber lüte genůge. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg in dem iare, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert iar vnd vier vnd zwenzig iar,

an dem nehsten sambstage vor sante Bartholomens tage des zwelf botten.

Mit 3 Siegeln in Maltha an schmalen, weißen Leinenbändeln: a) das des Walthers v. Falkenstein mit dem schon bekannten (X, 229, 241, 251 flg.) Siegelbilde in dreieckigem Schilde und der Umschrift: † S'. WALTHERI . DCI . VALKENSTEIN. — b) das des Gr. Cour. II v. Freib. wie bei Schreiber, U.B. II, 5. — c) Das größere der St. Freiburg.

[1] Ztschr. IX, 230 fl., X, 229, 326, Schreiber. U.B. I, 171, 200, 258, 285. Derselbe, G. d. St. Freib. II, 55 flg. — [2] Reichenbach im A. Emmendingen gehört zur Gemeinde Freiamt und Pfarrei Keppenbach. — [3] Ztschr. X, 249. — [4] Ztschr. III, 311 flg., IX, 88, 189. — [5] Verwandte. — [6] Gewähr, Gewährsmann. — [7] Schreiber, U.B. I, 167, 205, 256, 281. Derselbe, G. d. St. Freib. II, 50, die Urk. v. 10. Mai 1324, Anm. 1 und folg. Urk. — [8] Fischerbach im A. Haslach.

Thennenbacher Archiv.

1325. — 2. Jan. — Der Komthur Johannes v. Reichenstein und die Brüder des Johanniterhauses zu Freiburg verkaufen die Veste Weyer zwischen Hachberg und Emmendingen mit aller Zugehör an den Ritter Conrad Dietrich Schnewelin von Freiburg um 55 M. S. als freies Eigen.

Wir brůder Johannes von Richenstein [1], comendůr, vnd die brůdere gemeinliche sante Johannes ordens, spitals von Jherusalem, des huses ze Friburg in Brisgöwe, tůn kunt allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, das wir mit vnser aller gemeinem rate vnd einhelligem willen die vesti, dů vnsers ordens was, dů da lit in Brisgöwe zwischent Hahberg [2] vnd Emmettingen, der man sprichet der Wyer [3], vnd swas dar zů höret, ane alle generde haben ze köfende gegeben rehte vnd redeliche eines rehten köfes vnd vf gegeben lidekliche dem erbern rittere, hern Cůnrat Dietriche Sneweline von Friburg [4], ime vnd allen sinen erben vnd nahkomenden ewekliche ze besizzende, ze habende vnd ze niessende vůr lidig eigen vmbe vůnf vnd vůnfzig marke silbers, lötiges, Friburger gewêges, vnd sin wir des selben silbers gar vnd ganzlich von ime gewert vnd haben es in vnsern vnd in vnsers vorgenanten huses gemeinen, notdürftigen nuz vnd frommen bekeret. Wir haben öch gelobet vůr vns vnd vůr alle vnser nahkomenden, vnd vůr vnsern orden, dem vorgenantem rittere, sin vnd aller siner erben vnd nahkomenden wer ze finde der vorgenantun vesti, vnd swas dar zů höret, in dem rehte, alse da vor geschriben stat, iemerme gegen allermengelichem, alse reht ist, ane alle generde. Wir geloben öch vůr vns vnd vůr alle vnser nahkomenden, vnd vůr vnsern orden, mit gů-

ten trüwen, disen vorgenanten köf vnd dis ding ganzliche stête ze habende vnd niemer da widere ze komende noch ze tünde mit geistlichem, noch mit weltlichem gerihte, noch ane gerihte, mit worten, noch mit werken, dekeinwis, ane alle generde. Har vber ze einem waren vrkünde vnd ze einer ewigun bestêtegunge, so han wir vnserü, des vorgenanten huses ingesigele gehenket an disen brief, vnd wir brûder Rûdolf von Büttinkon [5], comendür ze Clingenöwe [6], der des meisters stat haltet ze oberlande, brûder Hug von Werdenberg [7], comendür ze Bübinkon [8], brûder Egen von Bürstenberg [9], comendür ze Vilingen, vnd brûder Rûdolf von Hahberg [10], brûdere des vorgenanten ordens, veriehen öch offenliche an diseme briefe, das dirre vorgenante köf vnd dis ding mit vnser aller wissende vnd willen vnd mit vnserme rate geschehen ist, vnd geloben öch wir, da wider niemer ze tünde dekeinwis, ane alle generde. Har vber ze einem vrkünde vnd durch mere sicherheit, so han wir vnserü ingesigele öch gehenket an disen gegenwertigen brief. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg in Brisgöwe, in dem iare, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert iar vnd vünf vnd zwenzig iar, an der nehstun mittewochen nach sante Silvesters tage *.

Mit 6 runden Siegeln, das zweite ist paraboliſch, in grauem Wachs, an weißen Leinenbändeln: a) mit geneigtem, faſt liegendem, dreieckigem Schilde, vielleicht zweimal quer getheilt und darüber ein rechter Schrägbalken (ſehr undeutlich, jedenfalls ein anderes Wappen, als das bei Wurſteiſen, Baſ. Chron. 25. Umſchr.: † S'. FRIS . (Fratris) IOHIS . DE . RICHESTEI. — b) das der Johanniterbrüder zu Freiburg, wie bei Schreiber, U.B. V, 2. — c) dreieckiger Schild mit 3 rechten Schrägbalken und zwiſchen denſelben eingelegte Becher, Krügchen oder Bütten (Stumpf, Chron. 190, 236). Umſchrift: † S'. FRIS . DE . BVTIKEN . ORDIS . S . IO. — d) dreieckiger Schild mit der Werdenbergiſchen Fahne, der Rand mit einer Leiſte verſehen, Umſchr.: † S'. FRIS . H . DE . WERDEBERG. — e) mit dem Adler im wolkenrandigen, dreieckigen Schilde, Umſchr.: † S'. FRIS . EGENONIS . DE . FVRSTENB'G. — f) mit dem rechten Schrägbalken und der Umſchr.: † S'. FRIS . RVDOLFI . D' . HAHBERC.

* Vgl. Münch I, 179, der hiernach zu berichtigen iſt.

[1] Nach ſeinem Siegel gehört dieſer Johanniter-Comthur Johann v. Reichenſtein nicht zu den Reich v. Reichenſtein, die ihre Stammburg zwiſchen Mönchenſtein und Arlesheim im Baſeler Bezirk Birſeck hatten, auch nicht zu den Stein v. Reichenſtein in Wirtenberg; welchen Reichenſtein er aber angehört, ob jenen im Kanton Bern, oder im Elſaß, Heſſen u. ſ. w. kann ich nicht angeben. — [2] Hachberg oder Hochberg, jetzt Schloß und Hof im A. Emmendingen, Gem. Seran, einſt Wohnſitz der Markgrafen v. Hachberg. Vgl. auch Herbſt, die Burg Hachberg im Breisgau. — [3] Das Weiherſchloß zu Emmendingen gehörig. Es hieß früher auch

Schneefeld (Schreiber, U.B. I, 281), wahrscheinlich von den Schnewelin so benannt, deren Familie (die Kolmann) auch eine Schneeburg besaß. Kolb's Lex. von Bad. Schreiber, U.B. I, 203, Gesch. v. Freib. I, 101. Diese Besitzungen der Schnewlin wurden Schnewburg und Schnewuelt geschrieben für Schnewlinburg und Schnewlinfeld. — [4] Er war ein Lehenmann der Marg. v. Hachberg. Sachs I, 425. — [5] Diese Familie saß zu Büttikon im Aargau. Der Ort gehört in die Pfarrei Vilmergen. *Neugart*, Episc. Const. II. Cap. LXXIV. führt verschiedene dieses Geschlechts an. Rudolf ist wahrscheinlich der Sohn Ulrichs des Alteren und der Elisabeth, einer Schwester Heinrichs v. Stein. Brüder Rudolfs waren Walther, Ulrich, Johannes, seine Schwester Agnes. Johann war 1303 Canonicus in Zofingen. — [6] Klingnau an der Aar im argauischen Bezirk Zurzach. — [7] Hugo v. Werdenberg ist der Sohn des Stifters der Linie Werdenberg-Sargans zu Albeck (später zu Sigmaringen und Heiligenberg), Rudolfs I (Hartmanns V Sohn v. Werdenberg-Sargans) und dessen Gemahlin Adelheid, Markgräfin v. Burgau. Hugo war schon 1300 Comthur in Bubikon, behielt diese Commende, obgleich er schon 1302 Statthalter und Receptor des St. Johannesspitals in Jerusalem durch Deutschland, Böhmen und Polen war, und somit eine der höchsten Würden des Ordens bekleidete. Im J. 1332 hatte er noch eine zweite Commende, nämlich die von Wädischwil, zog in demselben Jahre nach Palästina und blieb dort in einem Gefechte. S. Vanotti, Gesch. d. Gr. v. Montfort und Werdenberg S. 363. — [8] Bubikon im zürich. A. Grüningen. — [9] Es ist Egen II in der Haslacher Linie. Münch I, 332, IV (Fickler) 399. — [10] Rudolf war ein Sohn Heinrichs III. Sachs I, 426 flg.

1325. — 2. Jan. — Dieselben verpflichten sich, dem Ritter Conrad Dietrich Schnewelin von Freiburg eine in aller Form ausgefertigte gleiche, besiegelte Urkunde über vorstehenden Kauf von dem Johanniter-Meister in deutschen Landen bis nächst kommende Mariä Geburt einzuhändigen.

Wir brüder Johannes v. Richenstein, comendür, vnd die brüdere gemeinlich sante Johannes ordens spitales von Jhernsalem, des huses ze Friburg in Brisgöwe, vnd wir, brüder Rüdolf von Büttinkon, comendür ze Clingenöwe, der des meisters stat haltet ze ober lande, brüder Hug von Werdenberg, comendür ze Bübincon, brüder Egen von Fürstenberg, comendür ze Vilingen, vnd brüder Rüdolf von Hahberg, brüdere des vorgenanten ordens, tün kunt allen den, die disen brief sehent, oder hörent lesen. Alse wir dem erbern rittere, hern Cünrat Dietriche Snewelins von Friburg die vesti ze Brisgöwe, dü vnsers ordens was, dü da lit zwischent Hahberg vnd Ennettingen, der man sprichet der Wyer, vnd swas dar zü höret, vmbe vünf vnd vünfzig marke silbers ze kösende haben gegeben, da geloben wir ime mit diseme brieue mit güten trüwen, alse wir ime dar über einen brief mit

vnseren ingesigelen besigelt gegeben haben, daz wir ime oder sinen erben oder sinen nahkomenden, obe er enwere, einen solichen semelichen [1] brief, ganzen vnd gerrehten, von vnserme oberostem meistere ze Tütschen landen, brûdere Albrehte von Swarzburg [2], oder swer denne vnser oberoste meister ze Tütschen landen ist, mit sinem ingesigel besigelt, gegeben vnd geantwürtet süllen han ze vnserre frôwen tage der jungerun [3], so nu nehste komet, mit gûten trûwen, ane alle geuerde. Geschehe aber daz nût vf daz selbe zil ane alle geuerde, so hant die edeln herren, graue Cûnrat, herre ze Friburg, vnd her Hug, herre von Vsenberg [4], maht, sich dar vber ze erkennende, vns vürbaz tag dar vmbe ze gebende. Har vber ze einem vrkünde vnd daz daz vorgeschriben ding war vnd stête belibe, so han wir des vorgenanten huses ingesigel vnd vnser aller ingesigele gehenket an disen gegenwertigen brief. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben ze Friburg in Brisgôwe, in dem iare, da man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert iar vnd vünf vnd zwenzig iar, an der nehstun mittewochen nach sante Silvesters tage *.

Mit denselben Siegeln, wie an der vorigen Urkunde.

* Vgl. Sachs I, 426.

[1] Gleichen, ähnlichen. — [2] Er war Johanniter (Maltheser-) Großprior von 1322 bis zu seinem Tode 1327. — [3] 8. Sept. — [4] Hugo v. Usenberg ist der Sohn Burkard's III und war verehelicht mit Sophia Gräfin v. Horburg, der Wittwe Burkarts v. Hohenstein, die eine Tochter war des Grafen Burkhart v. Horburg und der Gräfin Adelheid v. Freiburg, der Tochter des Grafen Conrad I v. Freiburg und seiner Gemahlin Sophia, Gräfin v. Zollern. S. oben Urk. vom 21. März 1296 (X, 318) und vom 6. März 1314, und außer den dortigen Citaten auch *Schöpfl.* H.Z.B. I, 472. L'Art d. vérif. l. d. XIV, 62. Stälin, W. G. III, 659.

1325. — 29. Jun. — Der Johanniter-Meister in deutschen Landen Albrecht v. Schwarzburg bekräftigt obigen Kauf.

Wir bruder Albrech von Swarczburg groz gebider [1] vber mer, meister zu Deutschemelande des spitales von Jerusalem sancte Johannes ordines, dun kunt allen den, di disen brief sehent oder horent lesen, daz wir den kauf geloben stede zu haltende, den bruder Johans von Richenstein, commendur zu Friburg in Brisegau gedan hat mit der bûrg, der man do sprichet zu deme Wyer geine deme erbern ritter, hern Cunrat Dicterich, deme man sprichet hern Snewelin, vnde also der vorgenante bruder Johans vnde bruder Egono von Furstenberg vnde bruder Rudolf von Hochberg, deme vorgenantem ritter brife hant

gegeben vnd mit gedinge vberein sint komen, des der vorgenante ritter brife hat, die mit des vorgenante Huses ingesigel Friburg, vnde bruder Egono von Furstenberg, vnde bruder Rudolf von Hochberg besigelt sint, geloben vor vns vnde vor alle vnser nachkomen, stede zu haltene, noch numer do wider zu dûnde an geistlicheme gerechte, oder an werlicheme, noch numanne zu hellene [2], der do wider dun wolte, vnde verzihen vns aller der friheide, die wir han, oder noch mochte gewinnen, do mide der vorgenante kauf mochte gekrenget werden, oder geerret. Zu einer waren vrkunde aller dirre vorgeschribener dinge, so henken wir vnser ingesigel an disen brif. Der wart gegeben zu Werzeburg [3], do man zalte von godes geburte dusent jar druhundert jar in deme funf vnde zwenzeiges jare, an deme samesdage nach sancte Johannes dage, also er geboren wart.

Das Siegel ist rund, auf grünem in weißem Wachs, oben ein Stückchen abgebrochen und bis auf Weniges, auf welchem ALB'TI . D zu lesen, auch der Rand mit dem übrigen der Umschrift, zeigt einen rechts schreitenden Greif, vor und über demselben ein sechsstraliger Stern.

[1] Gebietender. — [2] beistimmen, gutheißen. — [3] *Ussermann*, Episc. Wirceb. XXXI. und S. 244.

Vorstehende drei Urkunden sind aus dem hachbergischen Archive.

Dambacher.

Geschichtliche Notizen.

Zur Sittengeschichte.

5. Fremde Thiere.

Dynasten und Fürsten hielten sich zuweilen fremde Thiere als Luxusartikel. So hatte der Graf von Geroldseck zu Reichshofen im Unterelsaß einen Affen, den sein Schaffner besorgen mußte, in dessen Rechnung von 1489 eine Ausgabe von 4 Pfenn. vorkommt für einen Wirbel an der Kette des Affen. In den Rechnungen des Bischofs von Straßburg auf dem Reichstag zu Speier 1570 kommt auch folgende Ausgabe vor: einem, so ein Affen gehabt hat, geben 1 Thaler. Es waren dies herumziehende Leute, die fremde Thiere um Geld sehen ließen. Ueber die Menagerie auf der Insel Reichenau im J. 1591 s. Schönhuth's Chronik derselben S. 317.

6. Fortdauer römischer Gewonheiten.

Die Blumen und Zierpflanzen in den Häusern zogen schon

die Römer sowol in thönernen Blumentöpfen (dolia fictilia) wie wir, oder auch in bleiernen Gefäßen (dolia plumbea). Die Zierpflanzen hießen viridiaria. L. 26. D. 33, 7. Auf Reisen brauchten die Römer Tornister oder Mantelsäcke wie wir, worin die Kleider eingepackt und mit Riemen zugeschnürt wurden; pelles, quibus involvuntur vestimenta, et lora, quibus hae pelles constringi solent, instrumenti *viatorii* sunt. L. 5. §. 1. D. 33, 10. Die Römer hatten auch Stuhl- und Wagenkissen wie wir. L. 5. D. 33, 10. Unsere Benennung Gefäß für Schiff oder Fahrzeug ist römischen Ursprungs, vas *navale*. L. 19. §. 10. D. 34, 2. In manchen Bauernküchen war und ist es noch gebräuchlich, daß über dem offenen Herde ein Kessel mit warmem Wasser hängt, wie es auch bei den Römern war. Ahenum supra focum pendet, hîc aqua ad potandum calefit. L. 18. §. 3. D. 33, 7.

In einer Urkunde von 1065, welche Wittlich in der Eifel und die Umgegend der Bach Lieser betrifft, werden folgende Feldnamen angeführt: commuprât, grantprât, Ruᵛpritprât, bukamp, flodhalkamp. Beyer's mitt.-rhein. Urk. B. 1, 417. Es ist wol nicht zweifelhaft, daß in diesen Namen prât das lateinische *pratum* sei, also commuprât ursprünglich *commune pratum* und grantprat *grande pratum* geheißen habe. In Rûfritprât wurde es mit dem Eigennamen Rotfrit verbunden. Eben so möchte auch in den folgenden Namen das Wort kamp auf *campus* zurück zu führen sein. Diese Fortdauer römischer Feldnamen bis in das 11. Jahrh., wo es in jener Gegend keine Romanen mehr gab, ist jedenfalls merkwürdig. In Graubünden, wo noch jetzt Romanen wohnen, fällt es nicht auf, daß in alten Urkunden römische Feldnamen, wie prau seren, *pratum serenum* vorkommen, aber die Fortdauer der lingua rustica an der Mosel, nachdem die alten Einwohner längst germanisirt waren, ist ein wichtiges Zeugniß, wie lang das römische Element fortgewirkt hat.

Dazu gehört auch unser Ausdruck Flur für eingebautes Saatfeld, der in vielen Gegenden die Benennung Esch verdrängt hat und in den Urkunden genau in der römischen Form vorkommt, z. B. 1083 florius (scil. ager, campus) Beyer's Urk. B. 1, 436. Daher in teutschen Urkunden der Flor. Auch neutral florum (scil. arvum) v. 1238. *Günther* cod. Mosell. 2, 185. Das germanisirte Flur von 1322 in Baur's Urk. z. hess. Arch. 287.

Mone.

Gewerkschaften für Eisen, Glas und Salz.

Vom 11. bis 17. Jahrhundert.

Es gibt unorganische Rohprodukte, die in großer Menge nothwendig sind, deren Gewinnung auch mit bedeutenden Kosten verbunden ist, daher sie nicht durch gewönliche Gewerbe sondern durch Gewerkschaften betrieben wird. Solche Produkte sind Metalle, vorzüglich Eisen, und Salz, wozu man auch Glas zälen kann. Diese Produkte erster Hand werden von den Einzelgewerben weiter verarbeitet, sind also das Fundament dieser Gewerbe. Man hat daher immer die Urproduktion der Gewerkschaften von dem Gewerbsbetriebe unterschieden, die Gewerkschaften wurden demnach keinem Zunftverbande zugetheilt und auf ihre Arbeiter fanden die Vorschriften der zünftigen Gesellen keine Anwendung, weil jede Gewerkschaft ihre Gehülfen selbst heranbilden und nachziehen mußte und sie nicht durch wandernde Handwerker erhalten konnte. Dieser Unterschied wurde schon im Mittelalter durch die verschiedene Benennung bezeichnet; man hieß nämlich die zünftigen oder Detailgewerbe antwerch, die Großgewerbe aber gewerke, wie z. B. bei dem Bergbau. Hätte sich das vereinigte Kapital eines Großgewerbes auf die von ihm abhängigen Detailhandwerke geworfen, so wären die Familien dieser Handwerke lediglich prekäre Arbeiter der Großgewerbe, d. h. ein gewerbliches Proletariat geworden; hätte also eine Eisengewerkschaft ihr Produkt selbst in Artikeln des Schmiede-, Schlosser- und Naglerhandwerks detaillirt, so wären diese Handwerker ihrer Umgegend ruinirt oder Fabrikarbeiter der Gewerkschaft geworden; darum hat man im Mittelalter zwischen dem Groß- und Kleingewerbe eine Rechtsgränze gezogen, um ihr Geschäft wechselseitig sicher zu stellen.

Gewerkschaften können nur an solchen Orten entstehen, wo der Rohstoff vorhanden ist; sie sind daher stets vereinzelte Einrichtungen. Diese Isolirung und ihre Stellung außerhalb dem Zunftverbande erklärt es, warum über sie aus älterer Zeit viel weniger Urkunden vorkommen als über die zünftigen Gewerbe. Deshalb ist auch ihre

Geschichte dunkel und schwierig und ihre Organisation wie ihre Technik läßt sich nicht vollständig erkennen.

Schon die Benennung Hütten, welche man den meisten dieser Einrichtungen gab, zeigt an, daß die Gebäude einfach und schlecht mit den geringsten Kosten aufgeführt waren. Denn ein solches Werk dauerte nur so lange, als sein Betrieb durch Rohstoff und Brennmaterial gesichert war; wo beide fehlten, mußte es eingehen, wo einer mangelte, suchte man den andern herbeizuschaffen, wie es noch jetzt geschieht. So z. B. schickt das Hammerwerk zu Kollnau bei Waldkirch die Holzkohlen nach Kandern und Hausen, und bezieht von diesen Werken die Masseln und Luppen. Wasserkraft und Kohlen erhalten das Hammerwerk, der Rohstoff die Schmelzen. Von solcher wechselseitigen Aushülfe der Eisenwerke folgen unten noch andere Beispiele.

I. Eisenwerke.

Mehrere Spuren deuten an, daß die ältesten Eisenwerke am Oberrhein römischen Ursprungs sind. Die Behauptung der großen Kriegsstraße von Augst nach Windisch machte eine ständige Besetzung des Landstriches nöthig, und man mußte natürlich den vielen Eisenbedarf der Garnisonen aus der Nähe zu decken suchen. Daraus begreift man, daß die Eisenwerke zu Kandern schon im 9. Jahrh. bestanden, die Schmelzen bei Säckingen schon im 12ten und die Eisengruben im Frickthal zu Anfang des 14. Jahrh. erwähnt werden [1]. Dazu kommt, daß in den nächsten rückwärts liegenden Landstrichen, in Vorarlberg und im obern Rheinthal noch im 11. Jahrhundert die Eisenarbeiten betrieben wurden. Unter diesen Umständen ist die Sage bemerkenswerth, daß die römischen Thürme am Landhag im südlichen Schwarzwalde durch unterirdische Gänge zusammenhängen und man noch Höhlen derselben zeigt. Es scheinen dies verfallene Bergwerke zu sein, was dadurch bestärkt wird, daß man noch jetzt einen Platz bei dem römischen Thurme Wieladingen die Heidenschmiede heißt.

Da die Eisengewinnung in jenen Gegenden ein altes Gewerbe war, so erklärt sich ganz einfach ihre Fortsetzung bis auf unsere Zeit; denn das Erz, Holz und die Gewerbskenntniß haben sich auch fortgesetzt. Vom 15. bis 17. Jahrh. gibt es daher manche Nachrichten von Hammerschmieden und Eisenschmelzen, und von einzelnen Orten ausführliche Angaben über den Betrieb [2].

Eine nicht geringe Schwierigkeit für die geschichtliche Erforschung der Berg- und Hüttenwerke ist der öftere Wechsel ihres Ortes. Denn

da der Gewinn des Rohstoffes unsicher war, so wirkte dies natürlich auf den Stand der Arbeiter ein, die nur so lang an einem Orte blieben, als sie Beschäftigung fanden. Zeigte sich an einem Orte eine große Menge des Rohstoffes, so ließ man die Arbeiter aus andern Gegenden kommen, um ihn zu verarbeiten, und die auswärtigen Gewerkschaften, die ein Berg- oder Hüttenwerk in Pacht nahmen, brachten auch gewönlich ihre Arbeiter mit [3]. Diese Leute siedelten sich selten an, denn sie hatten dazu weder das Vermögen, noch fanden sie zur Erwerbung von Grundeigenthum Gelegenheit; sie waren daher für ihren Hausbedarf auf eine geringe Viehzucht, Kühe und Gaisen, beschränkt, wofür man ihnen den Mitgenuß der Waiden bewilligte und jedem vorschrieb, wie viel Stück Vieh er halten durfte [4].

Der Bau auf Eisenstein konnte im 17. Jahrhundert in der Baar nicht mehr vortheilhaft betrieben werden, um die Eisenhütten nicht aufzugeben, war man daher genöthigt, Bohnerz herbeizuführen, dessen Gewinnung wolfeiler zu stehen kam als der Bau auf Eisenstein. Dies führte auch zu einer Trennung des Betriebes nach den Werken, die Schmelzen blieben am Orte oder in der Nähe der Erzgewinnung, Hämmer und Walzen bezogen die Masseln von den Schmelzen. Im Hegau und Kleggau waren wie noch jetzt die Hauptfundorte der Bohnerze [5].

Der Arbeiterbestand einer Gewerkschaft in früherer Zeit kann nur aus ihren Rechnungen erkannt werden, die aber selten mehr übrig sind. Aus andern Schriften läßt sich wol darlegen, daß die Trennung der Arbeit streng durchgeführt war, weil die besondern Kenntnisse und Fertigkeiten die Theilung der Arbeiten nöthig machten. Das Werk zu Hammereisenbach im Schwarzwald bestand 1599 aus 4 Abtheilungen: 1) Aufbereitung des Holzes, dazu gehörte 1 Holzmeister, die Arbeiter waren Holzhacker, Spalter, Schindelmacher und ein Zimmermann. 2) Köhlerei mit einem Kohlmeister und Kohlknechten. 3) Bergwerk mit Erzknappen und Erzwäschern. 4) Schmelzhütte mit Schmelzern, Aufsetzern, Ofenknechten, Schlackenpochern. Dazu kamen noch allgemeine Arbeiter, Taglöhner, Fuhrleute, ein Hufschmied und Wagner.

Manche dieser Leute waren auch zur Verarbeitung des Eisens in der Hammerschmiede nöthig, und wenn sie nicht beschäftigt waren, so gab man ihnen Wart- oder Kostgeld, bis sie wieder Arbeit bekamen. Dies führte schon im 16. Jahrh. auf die Beschränkung der Anzahl solcher Arbeiter, die zur eigentlichen Fabrikation gehörten. Im Jahr 1556 schlug der Schaffner Jakob Keller in Eisenbach vor, statt zweier

Hammerschmiede und zweier Läuterer für jedes dieser Geschäfte nur einen einzustellen, denn sie arbeiteten den Rohstoff, welchen die Schmelze lieferte, zu schnell auf und waren dann ohne Arbeit, bis die Schmelze wieder Erz hatte und fortfahren konnte. In der Zwischenzeit bezogen sie ihr Wartgeld, was für den Hüttenbesitzer ein Verlust war. Wenn man aber nur einen Hammerschmied und Läuterer hatte, so konnten diese das ganze Jahr arbeiten, weil die Schmelze im Stande war, ihnen die Masseln zu liefern. Eine so schnelle Verarbeitung des Roheisens war nur vortheilhaft bei raschem Absatze und guten Preisen, ohne diese wurde sie nachtheilig und man mußte deßhalb die Arbeitskräfte beschränken, um sie nicht nutzlos zu bezalen.

Um die Löhne und Wartgelder im Verhältniß zur Produktion zu beurtheilen, ist es nöthig den Preis der Produkte zu kennen. Die Akten über Eisenbach enthalten aber nur einige Angaben über die Kohlenpreise im 16. Jahrh. Ein Fuder Holzkohlen kostete 61 Kreuzer (2 fl. 18 kr.) im Jahr 1584. Nach einer Abrechnung von 1593 war das Fuder kein genau bestimmtes Maß, sondern schwankte je nach der Größe der Wagen und ihrer Ladung zwischen 14 bis 16 Zübern, deren einer im niedersten Preise 9 Pfenning (10⅓ kr.), gewönlich aber 11½ Pfenning galt, wonach das Fuder Kohlen im Durchschnitt zu 15 Zübern auf 13 Schill. 4 D. (2 fl. 51 kr.) zu stehen kam.

Der Unterhalt der Bergknappen in Hammereisenbach war im 16. Jahrhundert durch den öfteren Wechsel der Gewerkschaften in große Unsicherheit gerathen, denn die Bergherren suchten ihre Verluste und Schulden durch Ersparung am Arbeitslohn zu verringern. Es sind Klagschriften der Knappschaft von den Jahren 1594 und 1598 vorhanden, aus welchen sich ergibt, daß die Knappen ihre Nahrungsmittel von dem Bergherrn bezogen, der sie denselben nach Gutdünken hoch und nieder anrechnete. Eine gemeinschaftliche Consumtion konnten die Knappen nicht einrichten, weil sie Niemand unter sich hatten, dem seine Zeit die Besorgung erlaubte, wol aber bildeten sie eine Hülfskasse, genannt Bruderbüchse, um das Jahr 1578, in welche jeder Knappe wöchentlich einen Rappen einzalte, und daraus bei Krankheit und Unglücksfällen eine Unterstützung erhielt.

Die Verringerung des Arbeitslohnes (Losung) bestand nicht nur darin, daß man dem Arbeiter weniger Stücklohn bezalte, sondern auch, daß man ihm mehr Lasten und Kosten auferlegte. Vor 1594 bekam ein Knappe von dem gehauenen Kübel Schwarzerz 9 Kreuzer, vom Rotherz 2 Batzen, dieser Lohn wurde von jedem Kübel um 1 Kreuzer verringert. Vorher gieng der Grubenbau, das Schürfen und Auf-

werfen der Gruben sammt dem Geschirr und dessen Reparatur auf Rechnung des Bergherren, nachher auf Kosten der Bergleute, wodurch, alles andern zu geschweigen, schon durch den Zeitaufwand ihr Stücklohn erheblich verringert wurde.

Ueber die jährliche Produktion und den Verkauf des Eisens kann ich einige Angaben von Hammereisenbach aus den Akten mittheilen. Die Ablieferung von der Hammerschmiede in das Magazin oder den Keller wurde durch Einschnitte in das Kerbholz (Span oder Holz genannt) kontrolirt und sowol die Schmiede hatten ihre eigenen Kerbhölzer als auch der Keller, so daß durch die verschiedenen Gewichte die Ablieferung ebenfalls probirt wurde. Für die Hammerschmiede galt Schwergewicht oder Schmiedegewicht, den Zentner zu 110 Pfunden gerechnet; für das Magazin Leichtgewicht, genannt Ringgewicht oder Kellergewicht, den Zentner zu 100 Pfunden. Nach diesem Gewichte wurde verkauft und der Hüttenzehnten von den Bergherren berechnet.

In den 9 Jahren von Georgi 1605 bis 1614 wurden producirt jährlich 1733 Ztnr. 60 Pfd. bis 2172½ Ztnr. Eisen Kellergewicht, im Ganzen 17,210 Ztnr. 24 Pfd., im jährlichen Durchschnitt 1911 Ztnr. 22 Pfd., die man durcheinander gerechnet den Zentner zu 4 fl. anschlug, also ein Ertrag von 7648 fl. im Jahr. Damit stand der damalige Fruchtpreis nicht in günstigem Verhältniß, denn das Malter Vesen oder Dinkel kostete zu Löffingen und der Umgegend 5 fl.

In den 8 Betriebsjahren von 1616 bis 1623 nahm die Produktion ab, die geringste war 1278 Ztnr. 20 Pfd. Kellergewicht, die größte 2119 Ztnr. 70 Pfd., im Ganzen 14,582 Ztnr. 99 Pfd., was einen jährlichen Durchschnitt von 1822⅞ Ztnr. macht. Der Zentner kostete 5 bis 6 fl.

Im 16. Jahrh. war die Produktion stärker. Vom August 1582 bis dahin 1583 wurden gewonnen 2273 Ztnr. 38½ Pfd., Erlös 7888 fl. 2 Batzen 9 Rappen (Preise per Zentner 4 fl., 3⅔ fl., 3½ fl., 3⅕ fl.), vom August 1583 bis dahin 1584 produzirt 2382 Ztnr. 89 Pfd., also im Durchschnitt jedes Jahr 2328 Ztnr. Die Preise hatten zwei Abstufungen, gemeines und gefrömtes Eisen (Frümarbeit, d. h. besonders zubereitet), der Zentner gemeines Eisen kostete 3 fl. 3 bis 5 Batzen im J. 1572, das gefrömte 3 fl. 10 Batzen (8 fl. 18 kr.). Im J. 1593 stand aber jenes auf 3 fl. 7 Batz. 5 Rapp., dieses auf 4 fl., oder das Pfund auf 3 kr. Von früheren Jahren gibt es wenige Preisangaben. Im Jahr 1548 wurde der Zentner Eisen Villinger Gewicht mit 2 fl. 4 Batzen (5 fl. 26 kr.) bezalt; im Jahr 1545 erklärte

der Schaffner, das Werk könne bestehen, wenn der Zentner bester Stahl nach Villinger Gewicht um 4 fl. (9 fl. 36 kr.) verkauft würde.

Ueber die Stücklöhne nach dem Maß oder Gewicht kommen von 1584 folgende Angaben vor. Für die Gewinnung eines Kübels Roth- oder Schwarzerz wurden bezalt 6 kr. (15 3/5 kr.), Scheiderlohn für 1 Kübel Rotherz 4 Pfenn. (4 1/2 kr.), für 1 Kübel Schwarzerz 2 Pfenn., für den Zentner Wäscheisen 18 kr., Hammerschmiede- und Läuterlohn vom Zentner 9 Batzen. Schmelzer- und Aufsetzerlohn vom Zentner Masseleisen 2 Batzen 8 Rappen. Durchschnittlich gaben 3 1/4 Kübel Schwarzerz 1 Ztnr. Masseleisen.

Der Bergwerk- und Hüttenzins, der dem Lehensherren entrichtet wurde, bestand im Zehnten und Vorkaufsrecht. Beiderlei Abgaben sind zu untersuchen und wirthschaftlich zu beurtheilen. Der Zehnten wurde bei den Hütten vom Fabrikat erhoben, bei andern Metallen vom gediegenen Rohstoff, so daß der Lehensträger stets die Kosten der Verarbeitung zu bestreiten hatte. Der Bergwerkszehnten bestand im je zehnten Kübel Erz. Der Eisenzehnten wurde nach dem Kellergewicht entrichtet und war zweierlei, ganzer und halber; der ganze wurde von der eigenen Produktion des Roheisens gegeben, der halbe von Abfällen, Spänen und altem Eisen, welches nicht im eigenen Bergwerke gewonnen war, also wieder verarbeitet wurde. Bei dieser Einrichtung war der Lehensherr für ein Zehntel der Produktion Concurrent im Eisenhandel mit der Gewerkschaft, was durch das Verkaufsrecht noch bedeutender werden konnte. Denn in der Belehnung des Berg- und Hammerwerks Eisenbach an den Georg von Hornstein, genannt von Hertenstein, vom 24. Februar 1529 bestimmte Graf Friderich von Fürstenberg sein Vorkaufsrecht also: 1) Der Lehensträger muß ihm jeden Zentner Eisen (insen) um 20 Kreuzer wolfeiler geben als andern Käufern. 2) Die Mark Gold um 15 Gulden billiger. 3) Silber um 2 Gulden und andere Metalle nach Verhältniß. Mit diesen Bedingungen war der Hüttenbetrieb erschwert, besonders am Anfang des Pachtes, wo man viele Vorauslagen machen mußte; der Lehensherr gab daher mehrere Anfangsjahre frei, damit der Lehensmann einen regelmäßigen Betrieb einrichten konnte.

Von dem ältesten Eisenwerke Badens zu Kandern bei Lörrach hat man aus früherer Zeit sehr wenige Nachrichten, die Urkunden zu Anfang des 16. Jahrh. beweisen, daß es im Besitze adeliger Erbpächter war, die theils einzeln theils in Gesellschaft das Werk betrieben, aber darauf zurück kamen und in Prozesse unter einander geriethen. Ueber den Betrieb erfährt man nur, daß auf dem Werke Kriegsmunition,

vorzüglich Stückkugeln, gemacht wurden, woraus sich erklärt, daß zwei Zeugwarten, die mit dem Geschützwesen zu thun hatten, das Werk in Erbpacht nahmen. Später kam es wieder in die Hände der badischen Landesherrschaft, deren Betrieb aber durch den dreißigjährigen Krieg fast gänzlich ins Stocken gerieth. Dies hatte eine Aufnahme des Bestandes im Jahr 1635 zur Folge, aus welcher wie auch aus den Vorschlägen von 1637 sich die Verhältnisse des Werkes überschauen lassen.

Der ganze Vorrath an Erz, Eisen und Kohlen betrug in Geld 3861 fl. 14 Batzen (nach der Basler Währung der Gulden zu 2 fl. 7 kr. = 8173 fl. 45 kr.), und bestand in ungefähr 6800 Kübel Erz, den Kübel zu 5 Batzen (zu $8^{7}/_{15}$ kr.), in 100 Fuder Kohlen, das Fuder 4 fl. (8 fl. 28 kr.), in 9 Stück Masseln, jedes zu 9 Zentnern, den Zentner zu 3 fl., in 9 Ztnr. Amboßen, zu 3 fl., in 1 Ztnr. Abstümmel zu 6 fl. 10 Batz., in 15 Ztnr. ungerathenen Granatenkugeln, zu 3 fl., in 288 Ztnr. Wäscheisen und Hammerschlag, zu 3 fl., in 2 Ztnr. Luppen zu $4^{1}/_{2}$ fl. Von allen andern Eisenwaaren war nichts vorhanden.

Das Werk bestand aus drei Abtheilungen: der Hammerschmiede, Schmelze und dem Drahtzuge. Der Hammerschmied hatte vom Zentner 14 Batzen Lohn, und 8 fl. Wochenkostgeld, nebst 60 fl. jährlich Gnadengeld und 6 fl. für ein Kleid. Er arbeitete mit 5 Gehülfen, deren Kostgeld ihm an seiner Lieferung abgezogen wurde. Er hatte nur 4 Blasbälge, während der Betrieb 6 erforderte.

Der Schmelzer lieferte auch das Erz und die Kohlen zum Werke, und hatte dafür wöchentlich 4 fl., dieses Kostgeld wurde ihm vom Schmelzerlohn wieder abgezogen, der vom Zentner Masseln 2 Plapert, vom Zentner Gußwaaren 4 Plapert und von Kugeln und Granaten 5 Plap. betrug. Sein Gnaden- und Kleidungsgeld war zusammen 12 fl.

Der Drahtzieher arbeitete mit 3 Gesellen, hatte wöchentlich 8 fl. Kostgeld und 12 fl. Gnadengehalt, wogegen er die Hammerstiele u. dgl. anschaffen mußte. Für das Boscheisen bekam er 11 Batzen. Er konnte mit seinen Löhnen nicht bestehen.

Diese drei Werke bezogen ihre Erze und Holzkohlen aus der nächsten Umgegend. Eine Berggesellschaft betrieb folgende Gruben: 1) zu Tannenkirch auf Bohnerz mit 4 Arbeitern. Der Kübel wurde mit 4 Plap. 8 Pfenn. bezalt, aber auf 5 Plap. 6 D. erhöht. 2) Im Lenderich mit 2 Arbeitern, die für den Kübel Stufenerz 4 Plap. bekamen, und es um 5 Plap. bis zur Schmelze lieferten. 3) Am Mer-

zenberg, 1 Arbeiter, vom Kübel Stufenerz 2 Plapert, dagegen vom Bohnerz der Holzheimer Grube 5 Plap. 4) Zu Hertingen, 1 Arbeiter, vom Kübel Bohnerz 2 Plap. 6 D. Der Plapart war 5½ kr.

Die Köhler arbeiteten auf 5 Kohlplatten und hatten je nach der Entfernung und Lage eine verschiedene Losung, nämlich für Hau- und Brennerlohn per Fuder Kohlen 20 Batzen, 22½ Btz., 18 Btz., 27 Btz. und 25 Batzen.

Eine regelmäßige Hauptschmelze oder Campagne dauerte 26 Wochen oder ein Halbjahr, dazu bedurfte man wöchentlich 400 Kübel Erz, im Ganzen 10,292 Kübel in folgendem Verhältniß: Bohnerz 6552 Kübel, Lendricher und Tannenkircher 2808, und Merzenberger 936 Kübel. Der Kohlenbedarf zu einer Campagne für die Schmelze und den Hammer war wöchentlich 25 Fuder, im Ganzen 650 Fuder, jedes zu 4 fl. frei zur Schmelze geliefert.

Das Ausbringen an Eisen wurde für obige Betriebszeit also angeschlagen. Mit einem halben Kübel Tannenkircher Erz auf jeden Satz konnten wöchentlich 145 Ztnr. Masseln ausgebracht werden, im Ganzen 3770 Ztnr., jeden zu 6 fl. gerechnet.

Auf der Schmelze und dem Hammer wurden folgende Eisenwaaren gemacht: Oefen, Häfen, Schobatten, Amboße, gezeintes Eisen, Gättereisen, Kesseleisen, Kugeln, Luden, Band- und breites Spangeneisen, allerlei Gußwaaren, Schmiedeisen, allerlei Draht und Nägel, Bett- und Fensterstänglein, Abstümmel, Kernstahl, Wäscheisen, Stangenstahl, Hammerschlacken und Luppen. Der Drahtzug war mit 9 Bänken und dem nöthigen Werkzeug versehen und konnte 12 Sorten Draht liefern. Das Werkzeug wurde dem Drahtzieher zu einem bestimmten Preise zugestellt und überlassen.

Das produzirte Eisen wurde entweder durch Einzelverkauf verwerthet oder mittelbar durch Gesellschaften. Da der Einzelverkauf nicht pfundweis, sondern stück- und sortenweis geschah, so war er kein Detailhandel, störte also den zünftigen Kleinhandel nicht. Die Städte gaben daher den stückweisen Eisenhandel frei, weil man ihn als Großhandel betrachtete, setzten aber dafür bestimmte Gewinne fest, um die Detailhändler zu berücksichtigen [6]. Von dem Großhandel in Eisen durch Gesellschaften hat man ein Beispiel an dem Eisenbunde oder Hammerschmiedbunde zu Großlaufenburg im 16. Jahrhundert. Diese Art des Verschleißes war jedoch schon hundert Jahre früher in der Oberpfalz gebräuchlich [7]. Zu der Laufenburger Gesellschaft gehörten die Besitzer der umliegenden Hammerwerke, denen der Bund das jährliche Quantum auferlegte, das sie an Schmiedeisen in den Handel lie-

fern mußten. Der damalige Einnehmer der Herrschaft Rheinfelden, M. J. Beltz, hatte zu Wehr eigenthümliche Schmelz- oder Bayöfen und zwei Hämmer, die er 1684 vergrößerte und deshalb mit der Herrschaft einen Vertrag abschloß, der über den Betrieb einige Auskunft gibt. Es wurde dem Beltz bewilligt, daß er von jeder Massel, die er über sein auferlegtes Quantum produzirte, nur wie von den übrigen 12 kr. der Herrschaft entrichten sollte. Er durfte über seinen Betrag noch 4000 Ztnr. Eisen schmieden, und mußte vom Ztnr. 9 kr. Abgaben zalen. Das Erz bezog er aus dem Frickthal und bezalte dafür das gewönliche Grubengeld, 8 Pfenn. vom Karren. Vom Zuber Kohlen hatte er statt der Stocklöse 2 Pfenn. zu geben. Seine Arbeiter waren für den Bedarf ihrer Lebensmittel accisfrei.

Der Rheintransport war für den Eisengroßhandel von bedeutendem Vortheil. Dies führte wahrscheinlich auch zu einem gemeinsamen Eisengewichte, wie beim Wein zum Zollfuder, denn die Wage Eisen zu 120 Pfunden entspricht offenbar dem Eisenzentner, der schon 1370 in Köln für alle Sorten Eisen auf 120 Pfunde festgesetzt wurde [8].

An den Rheinzöllen zu Bacherach und Caub wurden im J. 1576 und 77 folgende Eisenwaaren verzollt, nämlich nach Maßgabe des Werthes eines Zollfuders Wein, d. i. zweier Fuder, jedes zu 6 Ohm: 4 Schienen Eisen, auch Künkel oder Funken genannt, für 1 Zollfuder; 6 Blechfaß oder 30 Stück Blech desgleichen; 3 Sensenfaß oder 30 Stück Sensen desgl.; nach einem andern Tarife aber 8 Sensen- oder Klingenfaß; 12 Geschöck Eisenstürz oder 24 Stück desgl.; 24 Wagen Eisen desgl.; 4 Harnischfaß oder 3 Harnischkörbe desgl.; 16 Nagelfaß desgl.; 360 Pfund Eisenstein oder 3 Wagen desgl. Nach den pfälzischen Zollakten zu Karlsruhe. Die Wage Eisen war damals noch 120 Pfund wie im Jahr 1480 (Ztschr. 4, 399), da auch 6 Wagen Glas für 1 Zollfuder gerechnet wurden, so wird eine Wage ebenfalls 120 Pfund gewesen sein. Nach dem Zolltarif von 1545 gieng das rheinische Eisen zu Berg. Damit kamen auch Steinkohlen an den Oberrhein, die wie das Holz 100 Zentnerweise verzollt wurden. Sie erscheinen in den Zollregistern von 1526 und 1578; ich kann aber nicht angeben, zu welcher Fabrikation sie gebraucht wurden.

Belegstellen. [1] In einem Vertrage des Klosters Säckingen mit dem Grafen Rudolf von Habsburg vom Jahr 1207 steht bereits: ne *conflatoribus massarum ferri* succisio ad opus suum ulterius concedatur. *Herrgott* dipl. Habsb. 1, 210. Es waren also Eisenschmelzen in der Nähe, die Massen mach-

ten und viel Holz brauchten, deswegen wollte man durch obiges Verbot die Waldungen schonen. Eisengruben im Frickthal 1305. Zu Oberried bei Freiburg 1303. Ztschr. 4, 368. 11, 438. In der Umgegend von Bludenz in Vorarlberg waren im 11. Jahrhundert acht Eisenschmelzen, es wurden dort Beile geschmiedet und Masseln (massae). Mohr, cod. dipl. von Graubünden 1, 286 flg. Also wahrscheinlich Waffenschmieden. Die Masseln (massae ferri) werden in Baiern im 13. Jahrh. bemerkt. Mon. boic. 28, 2 p. 168. Zu Balstall im K. Basel wird um 1330 eine „Ertzengrube" erwähnt. *Trouillat* mon. de Bale 3, 400. Ueber den Betrieb des Eisenbergwerks zu Todtnau im Schwarzwald im J. 1322 s. Ztschr. 12, 370. — *Cod. Lauresh.* 3, 239.

[2] In der Altenstadt bei Weißenburg war im 13. Jahrh. eine Hube, welche jährlich dem Kloster ein Beil und eine Art (achia, *hache)* zu liefern hatte. Außerdem mußte sie Scharen für 3 Pflüge schmieden und Hämmer für die Maurer. Traditt. Wizenb. p. 274. Zu Wangen in Oberschwaben war 1449 eine Hammerschmiede. Quell.-Samml. 1, 345. Eine Hammerschmiede wird im Säckinger Urbar von 1501 S. 20 erwähnt, die noch nicht lang errichtet war. Im Glotterthal wird um 1520 ein Hammerschmied im Zinsrodel von St. Peter C. f. 105 angeführt. Der Betrieb des Eisenwerks zu Hammereisenbach im Schwarzwald wird 1633 erwähnt. Quell.-Samml. 2, 261. Zu Eberfingen im A. Stühlingen bestand noch 1653 ein Eisenhammer. Quell.-Samml. 2, 507. Eisenschmelze zu Gutenburg im Schwarzwald. 1660. Ztschr. 3, 377. Die Stahlfabrikation zu Flums bei Sargans war noch im 17. Jahrh. im Betriebe. Die Stadt Konstanz bezog 1622 von dort die Walzen zu ihrer Münzprägung, die man Wellen nannte. Das Paar Wellen zu Dreierstücken kostete 5 fl. (2 fl. 43 kr.), das Paar Thalerwellen 7 fl. (3 fl. 50 kr.). Nach dem Münzbuch. Der Ballen Flumser Stahl kostete frei bis Lindau 8 Reichsthaler oder 40 schlechte Gulden (21 fl. 46 kr.). Zu S. Gallen kosteten 14 Pfd. Eisen 4 Den. 845. Kausler, Wirt. U.B. 1, 131 (40½ kr.).

[3] Graf Friderich v. Fürstenberg schrieb von Eisenbach am 12. Juli 1529 an seine Mutter, er habe großen Mangel an Erzknechten und erfahre, es seien im Kinzigthale mehrere vorhanden; sie möge sie bewegen, nach Eisenbach zu ziehen und einige dahin schicken, mit welchen er für ihre und ihrer Weiber und Kinder Unterbringung verhandeln könne. Orig. im Arch. zu Donaueschingen. Nach einem andern Schreiben vom 13. Juni 1527 wurde ein geschickter Schmelzer aus Schwatz in Tirol nach Hammereisenbach geschickt, wie auch Schmelzer und Hammerschmiede aus Kärnten und ein Schmelzofen auf kärntnerische Art erbaut. Als im Jahr 1529 Georg v. Hornstein, genannt v. Hertenstein, das Werk zu Eisenbach übernahm, hatte er viel Schaden, „durch die unordnung, so bisher in solichem bergwerk gewesen, und das die smeltzer und ander arbeiter zu sollichem gehorig, nit getrewlich gehandlet, zu vil molen auch entlofen, dadurch die arbeit des bergwerks nidergelegt." Er wandte sich deshalb an den Markgrafen Ernst von Baden, der für ihn an die Pfalzgrafen Friderich II. und Johann schrieb, um von ihnen einige gute Arbeiter zu erhalten (10. Januar 1529).

[4] Am 16. Juli 1599 wurde für das Eisenbergwerk zu Hammereisenbach folgende Ordnung gemacht. Die Arbeiter wurden in zwei Klassen getheilt: in der ersten durfte jeder eine Kuh halten, in der zweiten jeder 2 Gaisen, die für

eine Kuh gerechnet wurden. In der Holzarbeit im Gfell waren 13 Arbeiter, worunter 2 Weiber, die 29 Gaisen hielten, und zwar der Holzmeister 4, ein anderer auch 4, die übrigen 2 und eine Frau 1. In der obern Holzarbeit und beim Schmelzofen waren 19 Arbeiter, davon hielten 17 jeder eine Kuh, einer 2 Gaisen und der Holzmeister 2 Kühe. Außerdem gab es 25 Arbeiter, davon 20 jeder mit 1 Kuh, einer auch zum Fuhrwerk mit 1 Roß, und 5 mit 10 Gaisen. Also 57 Arbeiter mit einem Viehstande von 41 Gaisen, 39 Kühen und 1 Pferde. Sie benützten die gemeinen Waiden, durften aber nicht in die jungen Schläge oder Schächen treiben. Im Jahr 1718 wurde den Arbeitern auf dem Werke zu Bachzimmern befohlen, ihre Gaisen abzuschaffen, weil sie die jungen Schläge oder Häne verdarben; sie kamen aber bittend ein, jeder Haushaltung 2 Melkgaisen zu erlauben, weil ihr Lohn so gering sei.

[5] Sieh unten Nr. 11 das Verzeichniß der Erzgruben in der Umgegend von Hammereisenbach, welches beweist, daß der Bau auf Eisenstein im Jahr 1660 fast ganz eingestellt war. Jetzt wird nur noch im Fallenbach Braneisenstein gewonnen. Auf dem Werke zu Ippingen im Hegau wurde zuerst 1688 Bohnerz verhüttet, das von Hattingen im Amt Engen kam. Das Werk zu Eberfingen, welches 1760 eingieng, bezog das Bohnerz aus dem schafthausischen Kleggau. Die Orte im Hegau, wo seit 1688 Bohnerz gegraben wurde und wird, sind folgende: Hattingen, Biesendorf, Emmingen ab Egg, Ippingen, Möhringen, Amtenhausen, Eßlingen, Manenheim, Bittelbrunn, Heudorf, Langenhart, Kreenhainstetten, Engelswies, Rohrdorf, Krumbach, Memmingen, Leitishofen, Göggingen, Leibertingen, Bachzimmern, Schopflen. In Hohenzollern waren Gruben zu Vilsingen, Jungnau, Hochberg, Inneringen, Ober- und Unterschmeien. Diese Aufzälung ist jedoch nicht vollständig.

[6] In einer städtischen Verordnung zu Ueberlingen v. 1461 im Statutenbuch f. 32 ist vorgeschrieben, daß ein Eisenhändler an der Schiene Eisen höchstens 5 bis 6 Pfenn. Gewinn nehmen solle.

[7] S. unten die Urkunden Nr. 12. 17. 18.

[8] S. Ennen und Eckertz Quellen zur Geschich. der Stadt Köln 1, 110.

---

1) 1512. Juni 26. Caspar Ingelstetter, Bürger zu Freiburg, als Anwalt des Frauenklosters der Reuerinnen daselbst, und Hans Brun, Bürger zu Freiburg, erklären, sie hätten eine Schuldforderung an die Hammerschmiede zu Kandern und deren Inhaber, Junker Hans Horneck von Hornberg, bei dem kais. Hofgericht zu Rotweil ausgeklagt, worauf ihnen die Hammerschmiede durch Urtheil zuerkannt und sie durch den badischen Landvogt zu Rötteln, David von Landeck, in Besitz und Gewähr derselben eingesetzt worden seien. Da sie aber die Hammerschmiede weder behalten noch betreiben wollten, so hätten sie dieselbe dem Markgrafen von Baden durch die Vermittlung seines obgenannten Landvogts für 186 rheinische Gulden baar verkauft, und entsagen allen ihren Rechten zu Gunsten des Käufers. Orig. zu Karlsruhe mit eingebundenen Siegeln.

Da durch diesen Rückkauf der Besitz des Eisenwerkes wieder in die Hände

des Markgrafen Christoph gelangt war, so verlieh er denselben an andere Pächter durch folgende Urkunde.

2) Markgraf Christoph von Baden verleiht die Eisenschmelze und Hammerschmiede zu Kandern an die kaiserlichen Zeugwarte zu Breisach und Ensisheim. 26. Juli 1512.

Wir Cristoff v. g. gn. marggrave zu Baden ꝛc. bekennen und thun kunt offembar mit diesem briefe, das wir fur uns, unser erben und nachkommen verlyhen haben und lyhen in craft dis briefs unsern lieben besundern Peter Mußlern und Peter Munchen, dieser zyt romischer keyserlicher maiestat unsers allergnedigsten herren zügwarter zu Brysach und Ensißheim unser hammerschmittin zu Cander, in unser landgraveschaft Susemburg gelegen, mit sampt dem ysenertz am Bellen, an der art und enden Holtzen, Tannenkilch, Rüdliken, Wolpach und Cander banne by einer halben milen wegs, schyben wyse darumb umb Cander ungeverlich, mit dem wasserfale der yetzigen hammerschmittin zu Meren-Cander gelegen, sampt dem huse und den gutern darzu gehorende, wie das alles in craft herlangter recht zu Rotwile zu unsern handen kommen ist, das in zu haben, nützen und nieſſen zu irem besten nutzen und gefallen. Von sollicher hammerschmittin, wasserfale und gütern sollen sie uns und unsern erben jerlichs uff einen yeden sanct Martins tage des h. bischofs zu rechtem zinse geben eylf zentner guts gelüterts ysens und zwo ysen schuffeln, und yetzt uff Martini nechstkünftig nach datum dits briefs anfahen zinsen. auch die poden- und ander zinse sust daruff steen one unsern und unserer erben schaden jerlichs ußrichten. mit solchem gedinge, das sie die berurt schmittin mit irer zübehorde in gutem wesenlichem büwe und eren halten und handhaben und die nit versetzen oder verkaufen noch in ander wege besweren sollen one unser und unserer erben gunst, wissen und willen. Die gemelten Peter Mußler und Peter Munch sollen auch das weschen des ertzes, unserm vischwasser, die Cander genant, one schaden gebruchen oder uff unser und unserer erben angesynnen dasselb vischwasser umb den zins es yetzt von uns verlühen ist, annemen und uns jerlich denselben zins richten. Und ob ine not würde, einich buwholtz zür schmittin zu haben und verbuwen, das nit anders dann mit unsers amptmans in unserer landgraveschaft Susemburg willen und herlauwen hauwen und verbruchen lassen. Wir behalten auch uns, unsern erben und nachkommen sonderlich bevor, ein oder mee, so vil uns geliebt, hammer oder schmeltzhütten in obgenanter unserer lantgraveschaft zü machen, zu richten und zu verlyhen nach

unserm gefallen. Die gedachten Peter Mußler und Peter Münch oder ire dienere, so alda wonen werden, sollen uns und unsern erben auch mit stüre, diensten und rechten, wie andere die unsern zu Kander gehorsam und gewertig sin. Wann auch wir und unsere erben yetzt oder kunftiglich uff dieser hammerschmittin uns ysin kugeln oder ander ysinwerk von ofen und andern güssen, auch schmitysin machen lassen wolten, das sollen sie uns yederzyt vor andern giessen und machen und uns damit furdern und wir inen für ein zentner kügeln zu grossen oder slangenbuchsen, auch ofen und ander gegossen werk ein rinischen guldin und für ein zentner schmitysin eyn guldin und dry Basel blaphart geben alles ungeverlich. Und des zu urkunde han wir unser insigel thun henken an disen brief, der geben ist zu Baden uff montag nach s. Jacobs des h. zwolfbotten tage anno dom. millesimo quingentesimo duodecimo.

Orig. zu Karlsruhe, mit dem bekannten Siegel. Im Abdruck habe ich die Schreibung vereinfacht.

3) 1520. Jan. 20. Markgraf Ernst von Baden verlieh dieselbe Hammerschmiede an Reinbolt Mußler von Straßburg in seinem und im Namen der Erben des verstorbenen Peter Münchs. Die Bedingungen blieben die nämlichen wie in voriger Urkunde, nur wurde noch beigefügt, daß die Beständer verbunden sind, dem Markgrafen von Baden ebenso wie dem Inhaber der Herrschaften Sausenberg, Rötteln und Badenweiler Kugeln zu seinem Kriegsbedarf zu gießen, auch Oefen und andere Gußwaaren nebst Schmiedeisen um die nämlichen Preise zu liefern. Orig. zu Karlsruhe mit dem Siegel.

Ueber den gemeinschaftlichen Betrieb dieser Pächter gab es bald Streitigkeiten unter ihnen, da Hans Judenbreter, Bürger zu Breisach, als Testamentsvollzieher des Peter Münchs für dessen Kinder, und Leonhart Harder als Theilhaber gegenseitig Forderungen machten. Markgraf Ernst wollte sie 1522 mit einander vergleichen, um ihnen sowol weitere Kosten zu ersparen, als auch den Betrieb seines Eisenwerkes nicht zu stören. Bei der ersten Verhandlung kam aber nichts weiter zu Stande, als daß die Parteien sich verpflichteten, auf dem zweiten Tage mit allen ihren Beweismitteln zu erscheinen und sich dann dem Ausspruch des Markgrafen ohne Appellation zu unterwerfen. Das Original dieser Uebereinkunft ist vorhanden, aber nicht die endliche Entscheidung.

Da in obiger Urkunde vom 26. Juni 1512 ausdrücklich rheinische Gulden angeführt sind, so darf man nicht den Freiburger Rechnungsgulden von 1498 (Bd. 2, 407) bei der Reduktion zu Grunde legen, sondern den kurrheinischen Gulden von 1502 (Bd. 9, 191), der damals auch in Basel auf 3 fl. 20 kr. stand. Markgraf Christoph kaufte also den Besitz des Eisenwerks für 620 jetzige Gulden an sich zurück, und wahrscheinlich war diese Summe der Schuldenstand des abgetretenen Horneck von Hornberg. Daraus läßt sich der Werth des Werkes nicht abnehmen. Den Zentner Gußeisen bezalte der Markgraf mit 3 fl. 20 kr., und Schmiedeisen mit 3 fl. 41 kr. Der jetzige Preis für dieses ist 14 fl.; er ist billiger als der alte im Vergleiche mit den gestiegenen Arbeitslöhnen und

Holzpreisen. Wenn unter den 11 Zentnern Eisenzins Schmiedeisen verstanden ist, wie die Benennung „geläutertes" Eisen anzeigt, so betrug der Zins für das Werk 40 fl. 31 kr.; es war also 800 fl. werth.

4) Die Gewerkschaft zu Hausach im Kinzigthal wird von dem Grafen von Fürstenberg neu mit dem Bergwerk belehnt und reversirt sich darüber. 1455. Jan. 29.

Wir dise nachgenanten Cůnrat von Hornberg, Walther von Tüslingen, Diebolt Seblatt und alle ander froner zů Friburg, so zů disen ziten teile habent an dem berg zů Husen in dem Kintzgenthal, in dem Huser bach under dem nüwen bach ꝛc., bekennen, das uns ein lehenbrief, wie denn der wolgeborn unser lieber herr graf Heinrich zů Fürstenberg ꝛc. Hansen von Liechtenfeils dem jüngern und andern sinen gesellen dazemal gelihen hat den selben berg ze Husen, zů einer zite geantwürt ist, und aber by ettlichen den unsern verlorn, das wir den selben unsern lieben herren vlisslich erbetten habent, uns einen andern lehenbrief ze geben, das er getan hat, doch also, das wir obgenante froner für uns und alle unser mitfroner und gesellen sin recht weren ze sinde, das im der verlorn brief deheinen schaden an deheiner siner herlicheit und gewaltsami des lehens nit bringen noch bẽren sol, sonder in davor allweg ze vertretten und ze ledigen, ob der selbe briefe von yemand geóuget wurde, ze geniessen über kurtz oder lang, bitz zů sinem benůgen ane alle argeliste und geverde. Zů urkünde uns des alles, so vorgeschriben ist, ze übersagende und an uns ze bekomen, so hant wir egenante Cůnrat von Hornberg, Walther von Tüslingen und Diebolt Seblat unsere ingesigele geton hencken an disen briefe, darunder wir andern alle uns verbindent, solichs getrüwlich und ungevarlich ze halten. Geben an mentag nach s. Paulus bekerung tag, als man zalt von gottes gebürte viertzechen hundert fünfzig und fünf jare.

Orig. im fürstenberg. Archiv zu Donaueschingen. Siegel 1) klein, rund in dunklem Wachs, im Schilde zwei aufgerichtete Hüfthörner und eines auf dem Helme. Umschr. **S. conrat . von . horenber . .** 2) und 3) abgegangen.

5) Revers einer Straßburger Gewerkschaft über die Belehnung mit dem Bergwerk zu Weiler im Kinzigthal. 1488. Nov. 22.

Ich Frantz Hagen edelknecht und burger zů Straßburg bekenn offenlich und ton kunt allermengklichem mit disem briefe, als der wolgeborn herr graf Hainrich zů Fürstenberg ꝛc. der elter, min. gned. herr, mir, miner geselschaft, unsern erben und nachkomen gelühen und verlyhen hat die grůben, die man nempt den Rýchenberg, gelegen by

Wylr, und darzů so vil mer und wytter in siner gnaden grafschaft und uß anderm dem sinen von dem Schnellinger berge, wo die selb siner gnaden vorbescheen verlyhung erwindet und abgaut, von dem selben ende das wasser ubersich uff nutz an den Vyscherbach, an yedem end fürsich, übersich und hindersich, als wyt der begriffe in dem sinen gaut und sinen gnaden zů stat, zů buwen und zů geniessen umb den zehenden und ain künftigen fürkosse an der marcke, alles nach inhalt ain lehenbriefs, des datum stat uff disen tag, als dirre brief ouch gegeben ist. und darumb so hab ich, wie umb bergwercks empfahung zimlich, recht oder gewonheit ist, sinen gnaden glopt und geschworn, sinen nůtz zů fürdern, fromen ze werben, sin schaden ze warnen und gemainlich alles das ze tund, so ich von sollicher obgenanter bergwercks verlyhung wegen schuldig bin und billich tůn, alles trůwlich und ungevarlich. Des zů urkund so hab ich myn aigen insigel wissentlich zů gezügnis an disen brief geton hencken an sampstag vor s. Katherinen tag als man zalt nach Cristi unsers lieben hern geburt vierzehenhundert achtzig und acht jare.

Orig. im fürstenberg. Archiv zu Donaueschingen, mit dem Bruchstück eines kleinen, runden, aber sehr undeutlichen Siegels. Die Dörfer Weiler und Schnellingen liegen bei Haslach im Kinzigthal.

6) 1491. Montag nach S. Dionysius (10. Okt.). Graf Wolfgang von Fürstenberg erklärt, das Bergwerk am Schnelling bei Haslach sei nach seiner Erkundigung sowol außerhalb dem Eigenthum des Domstifts Straßburg als auch seiner Lehen gelegen, was aber der Bischof Albrecht nicht zugeben wollte. Da beide Theile die Wahrheit damals nicht ausfindig machen konnten, so gestattete Graf Wolfgang, mit Vorbehalt des künftigen Beweises, dem Bischof die Hälfte der Bergnutzungen am Schnelling, wie dieser sie ihm am Richenberg verliehen hatte. Entwurf daselbst.

7) 1491. Samstag nach St. Martin (12. Nov.), gegeben zu Dachstein. Bischof Albrecht zu Straßburg bekennt, sein Vorfahr und Vetter Bischof Ruprecht von Straßburg habe dem verstorbenen Grafen Heinrich von Fürstenberg die halbe Nutzung des bischöflichen Bergwerks am Richenberg bei Haslach am Kinzigthal, welches theilweis im stiftischen Eigenthum, theilweis im fürstenbergischen Lehen gelegen ist, lebenslänglich gegeben. Auf die Bitte des Grafen Wolfgang von Fürstenberg verleiht Albrecht demselben mit Zustimmung des Domkapitels für sich und seine Nachkommen erblich die Hälfte des Zehntens, Verkaufs und aller andern Nutzungen, wie sie in dem Lehenbriefe der Gewerke des Richenbergs angegeben sind.

Orig. in demselben Archive, wovon die Siegel des Bischofs und Domkapitels abgefallen sind.

8) 1523. Montag nach Jacobi (27. Juli). Graf Friderich von Fürsten-

berg verleiht erblich an Philipp von Almenshofen [1] zu Immendingen [2] sein Bergwerk im Ysenbach [3] und Vallenbach [4] sammt Wasser und Wald zur Gewinnung aller Metalle unter folgenden Bedingungen: 1) Philipp und seine Theilgenossen haben das Recht, einen oder mehr Hämmer aufzurichten. 2) Die Hofstätten, die nicht verlihen sind, dürfen sie einnehmen und bebauen; fehlt es ihnen daran, so will der Graf ihnen behülflich sein, sie billig zu erwerben, und ihnen Wege und Stege öffnen. 3) Bauen sie an dem Schalacher Bach, so sollen ihre Diener, die Vieh halten wollen, von dem Grafen Waide und Wasser haben, so weit er es besitzt, und außerhalb seinem Bezirke um einen ziemlichen Zins, so viel möglich. 4) Wo sie ihre Schmiede hin bauen, mögen sie ein Sinck von dem Fischwasser um einen Zins wie andere lösen, ohne Schaden der Herrschaft. 5) Philipp und seine Nachkommen dürfen nur im Bezirk des Amts Neufürstenberg, worin das Bergwerk liegt, ihre Gebäude aufführen. 6) Sie haben den Holzhieb an der Grube für die Haushaltungen, den Bergbau und die Verkohlung, und wenn es daran fehlt, will es ihnen der Graf an andern gelegenen Orten geben um ziemlichen Preis. 7) Die Grube oder das Bergwerk soll ausgemessen (ausgangen) und verzeichnet werden. 8) Es soll kein anderer in dem Bezirk eine Bergbelehnung erhalten, außer in dem Falle, wenn reichere Erze von Gold, Silber und Blei gefunden werden als bisher. 9) Der Graf hat das Vorkaufsrecht von allem gewonnenen Metall, und beim Silber soll es gehalten werden, wie zum Cunzen auf der First. 10) Die Bergleute stehen im Schirm und Geleite des Grafen, müssen sich aber ordentlich betragen. 11) Die Beständer sollen dem Grafen für seine Berghölzer und Kohlen geben je den zehnten Kübel gegrabenes Erz, und wenn der Graf einen Haufen Erz beisammen hat und verlangt, daß es auf ihrer Schmelzhütte und Schmiede verarbeitet werde, so sollen sie das zu thun schuldig sein, jedoch muß es ihnen der Graf acht Tage vorher ansagen, auch die Kohlen dazu stellen und den Knechten ihren Lohn geben wie die Pächter, so lang er sie braucht. 12) Wenn die Beständer neben ihren Hauptthämmern Hofstätten erwerben, worauf sie Beihämmer bauen wollen, um damit „Bletz, Sturz, Waffen, Klingen, Pflüg, Boden oder anders" zu schmieden, so können sie es thun, wenn die Hofstätten noch nicht verliehen sind; in diesem Falle will ihnen der Graf für die Erwerbung des Bodens um einen ziemlichen Preis behülflich sein und Wege und Stege öffnen. 13) Von solchen Beihämmern und Hütten sollen sie dem Grafen jährlich vier rheinische Gulden Zins geben. 14) Werden außer Eisen und Stahl andere Metalle gewonnen, so hat der Graf davon Zehnten, Vorkauf und alle andern Bergwerkrechte, sobald die Schmelze und Schmiede angeht, doch soll den Pächtern im ersten Jahre nach Datum des briefes der Zehnten erlassen werden. 15) Die Pächter sollen alle gewonnenen Erze innerhalb dem Bezirke schmelzen und verarbeiten, dann mögen sie oder andere die Waaren verführen, wohin sie wollen, müssen aber dem Grafen dafür den Zoll entrichten. 16) Beim Zeichen der Sturmglocke und einer Landesnoth sind die Bergleute wie andere Landsaßen verpflichtet, Hülfe zu leisten, so fern es ihre Arbeit gestattet, aber nicht weiter, als daß sie Abends wieder daheim sein können. 17) Es ist den Pächtern gestattet, ihre Berghütten, Hämmer und Häuser zu versetzen und zu verkaufen, doch müssen diejenigen, welche sie erwerben, in die Pflichten der Pächter eintreten. Der Graf und seine Erben haben jedoch das Vorkaufsrecht und Vorgebot. 18) Die Pächter können das Bergwerk aufgeben, wenn sie wollen, und müssen es dann öffentlich dem Grafen

wieder zustellen, worauf ihre Rechte daran zurückfallen. 19) Sie haben freien Abzug, doch sollen sie vorher ihre Verbindlichkeiten gegen Dritte erfüllen. 20) Wenn sie ein halbes Jahr das Bergwerk ohne offenbare Ursache ungebaut liegen lassen, so fällt es dem Lehensherrn anheim. 21) Begeht ein Pächter oder ihre Diener einen Todtschlag, so unterliegen sie dem Landrecht der Grafschaft Fürstenberg. 22) Hat einer außerhalb 10 Meilen Weges einen Todtschlag begangen und tritt in die Dienste der Gewerkschaft, und begehrt Geleit, so gibt es ihm der Graf; verfolgt aber Jemand den Thäter, so kann der Graf ihm das Geleit 8 Tage vorher abkünden, damit er sich in Sicherheit bringen kann. 23) Streitigkeiten zwischen dem Lehenherren und den Pächtern, über welche sie sich nicht einigen können, sollen von dem Rathe zu Villingen ohne weitere Berufung entschieden werden. 24) Wer die Bergleute oder das Ihrige beleidigt und verletzt, muß die doppelte Buße für solchen Frevel erlegen, und dies soll öffentlich verkündet werden. Der Graf behält sich noch höhere Bestrafung vor. 25) Die Bergleute sollen, so lang sie im Gebiete des Grafen wohnen, demselben und seinen Beamten treu und gehorsam sein, und den Nutzen des Bergwerkes fördern, so wie auch in ihren Streitigkeiten sich dem Gerichte des Grafen unterwerfen. 26) Nach dem Abzug soll kein Bergmann einen Anspruch an den Grafen machen. 27) Bekommt der Graf Fehde und Feindschaft mit den Halsherren der Bergleute oder andern, welchen sie bürgerlich verpflichtet sind, so soll die Fehde die Bergleute und die Ihrigen in keiner Weise in ihrem Handel und Wandel benachtheiligen. 28) Für den Wein zu ihrem eigenen Gebrauche haben die Bergleute kein Umgelt zu bezalen; treiben sie aber damit Wirthschaft, so müssen sie das Umgelt entrichten, wie auch die Strafen der Uebertretung.

Orig. daselbst. Beide Siegel abgefallen.

[1] Bei Donaueschingen. [2] an der Donau im A. Engen. [3] Hammereisenbach im A. Neustadt. [4] Follenbach ein Seitenthal bei dem vorigen.

9) Ordnung den Yssenbach petreffent. anno 1533. (Von dem Verwalter Friderich Steinmetz in Hammereisenbach.)

Ordnung, wie man den Yssenbach mit nutz pauen soll, sünderlich am berg, in grüeben und schechten, sampt dem ertzwäschen, schmelzen, leutern, schmiden, holzwerch, kolen, allerlay füer ꝛc., sampt andern nëben handlungen den Yssnbach betreffent, wie her nach volgt.

Erstlichen wie der erbstol gepawt sol werden, fürnemlichen das der undere recht veltstol sampt dem obern ort füran an das birg uff lechnschaft one underlaß für triben werdt, den obern schächten zw guetem, damit man inen das wasser fël, dann in die lenge das wasser in schaden thuen wurdet. Item man sol auch guet ächt haben, das Jörgli Schmid in seinem understen schacht gegen dem veltstollen singkh, und die lechnhewer vom stolln hin uff, damit ain durchschlag gemacht werd zw samen, den selben wol verzimern. so man das wasser felt, mügen die schëcht fürderlich und mit nutz gepawt werden, alßdan werden es langwirig arbaiten werden.

Zum andern das man guet uff sechen hab, da mit Jörgli Schmid in seinen schächten zum aller understen füran das bierg ain hoch weyt ort far', das selbig füro hin offen pleib' und nit versetzt werdt, da mit das wasser sein gang myg haben von den obristen schächten. Auch so die lechenheuer vom veltstollen hin uff komen, das es wol verzimert sey, auch gueten pricht mygen nemen, wie sie unden pawen söllen. Man sol auch alwegen in den obristen schächten zw öberist des erczes ain ort füran das bierg faren, da mit man pericht myg nemen, die newen schecht dester myt ringerem costen mügen uff hében; dan ungezweyfelt, das dise clwfft vil ercz gegen dem Koltal haben wurdt, so man durch den rigel wirt pawen oder kompt.

Zwm dritten uff der clwfft neben dem schmelczofen, dar uff Wickhans und Claws Lortsch ir arbait haben, sol man guet acht haben, das die selben schécht hinauf wol mit ainer guete weyte verzimert werden von oben nider bis in die tiefe, dan es wierdt dar zw komen, das man den alten stollen, so nében dem schmelczofen hinein gat, mueß uff hében von wegen des wasses, so in den obern schechten wiert zw fingkhen, dan in der tiefe werden die schecht vil wasser und ercz haben, uß wellicher ursach die alten pergkherren vor zeiten den alten stollen unden hin ein gepawt biß in die 36 clafter tief, sy haben aber der rechten gangs clwfft verfelt und mit dem stollen nit droffen, biß iczt ich's erfaren und selbst mit ainem baw gefunden, wie wol der gang in der tiefe vast liecht ercz und vest ist, aber hin auf wierdt das edler. und dise clwfft dienet dem roten erczgang, stat dar uff, das vil ercz in der tiefe werd brechen nach allem anzaigen.

Zwm vierten sind auch vil nében gepew der alten vergangnen schecht, dar inen wol guet ercz zw süechen wär, wie ich und ander an zaigen kinden. und so mer knappen verhanden, mag man die wol plégen und zw lechnschaft hin lassen; und ob man schon ainem ain klein hilfgelt gibt nach gestalt der sach, umb das er den haspel schlagt und zw richt, ist wol zw thuen; aber kain schachten uff herren arbait uff hében und die lechnscheft uff kurcz zeyt verleychen, wo man hilfgelt geben mues.

Zwm fünften uff das erczwaschen ist wol zw sechen, das es guet gemacht werdt, als namlichen, das zw vor alle ercz, so auf den placz gfüert werden, die von erst uß reben, und waß für groß ercz im kesl pleybt, das selbig sampt den grossen wenden, wol geröst werden, und kain ercz ungereft pochen lon; so nimpt im der rost die wildnus, auch so wierdt der schwere gremsig stain dob und wiert ring und weyß, und als dan last sich der stain uff dem waschsib leichtlich ab hében, sünst

pleybt er im erez. Man sol auch das klain erez zway mal ab hêben; angesechen, das man vil umb ain kübl erez gibt, das den costen nit wol ertragen mag, und inen die lechnhewer nit wöllen lassen ab prechen an der losung, so mueß mauß mit dem für komen, das es ganez und rayn gwaschen werdt, so gibt ain kübl alß vil uß, als sunst zwen, und prent der stain, der peym erez stat, das guet erez im feur nit ab. Item das erezwaschen sol verdingt werden ainem wascher uff das ganez jar, guecz und böß durch ain ander; und das der wascher seine knecht für sich selbst hab, da mit die erezknappen summer und winter in gruben pleyben mügen, erez zw hawen. Man sol dem erezwascher geben von zwayen kübl zw pochen, resten und waschen 5 kreyezer.

Zwm sechsten das man den erezknappen allen den werchzeug, so sy prawchen, nach der wag zw kawfen geb, als unslit, eysen zewg, pergktreg und anders, ain yedes stugk in seiner gattung und nach pergkwerchs ornung, wie die pergkschmid anzaigen kynden, und nach laut maister Peters hinlaß, so Jacob Crafft pey handen hat.

Zwm sybenden sol man teglich uff alle arbaiter sechen, da mit sy frue und spot an ierem werch seyen, dan wölliche arbaiter ire schichten in der wochen nit vol pringen, den selben sol mans am sambstag am cöstgelt uff hêben. wêlicher aber nit gstragks arbeiten wil, den selben wegschaffen, da mit er nit ainen andern auch unwillig mach.

Zwm achten das der schmelezer alweg schmelez nach dem verdingkwerch, nach dem centner gschmit ysen liffern, alwegen von 10 ctr. geben 10 batzen; derglichen das gossen yssen auch in dem lon. Schmelezt ein wochen 100 ctr., das gibt 75 ctr. gschmit ysen, thuet sein lon 1 wochen 5 gulden, da von gibt er dem knecht und ufffeezer 1 wochen 2 gulden, bringt im noch 3 gulden, ist gnuog. doch sol er uff 1 jar gedingen, sol auch allerlay erez under ain ander schmelezen. und so er nit schmelezt, sol man im geben zw wartgelt 1 wochen 10 batzen. Item er ist auch schuldig, das er sein werch selbst haw' und seez' und auch widerumb auß prech' nach seinem gefallen, und nit mer dar von pegern, dann sich das wargelt (l. wartgelt) lauft. Er sol auch sein gschier und werchzeug in guetem paw halten.

Zwm neutten wer' ain gueter nucz, so man das geschmelezt yssen verkawfet oder machet als ofenplatten, kuglen oder an massen', denn alwegen der viertayl an dem geschmelezten eysen ab get. item man nem' ain centner geschmelezt eysen, lenter' und schmid' den, so wiert dar auß 75 pfund gschmit eysen; von den 75 ℔ yssen gib zw lon für lentern und schmiden 2½ batzen, mer koln 3 batzen, mer feur und andere uncosten ½ batzen, das thuet 6 batzen. item so gelten die 75 ℔

yssen 1½ gulden, zeuch dar von die obgenanten 6 batzen, pleybt noch 16½ batzen, kompt der ctr. geschmelczt ysen hin zw verkawfen.

Zwm zechenden dem leutermaister alwegen zw verdingen nach dem ctr. gschmit ysen lyffern, allwegen 10 centner pro 18 batzen, und so er feyrt, das in kol oder ysen sawmpt, im geben zw wartgelt 10 batzen. den knecht laß er andere arbait thuen. Er sol auch die lwppen nit zw groß machen, auch die wol under dem hamer trückhen und an paiden orten zengen. Er ist auch schuldig, seine leuterfeur sampt anderm gschier und werchzewg in guetem paw und wëssnlich halten. Er sol auch sampt dem knecht den grossen hamer helfen schwayssen, stächlen und zw erlëgen. Er sol auch uff ain jar pestelt werden.

Zwm ainlften dem hamerschmid alwegen zw verdingen nach dem centner, alwegen von 10 ctr. ain gulden geben. item so er rennt, im geben von ainem centner 15 creiczer, und so er feyrt, das in kol oder anders sawmbt, im geben uff in und ain knecht 1 wochen ain gulden. Item für das gresst, dar an dem Yssenbach vil glëgen, das er ain schöne gattung schmide, als namlich schinen, stëb, wegysen, sech, mülysen, legysen, und waß zw der nottnrft gefrümpt wurd und er machen kan, nichts uß genomen, und in sunders die schinen nit zw schwer, nemlichen 7, 8, 9, 10, 12 pis in die 14 ℔ schwer. Item er ist auch schuldig, den hamer zw versechen mit stächlen und zw erlëgen, hamerstil, arm in welbaum, das puntwerch, wo es von (nöten) wurde, das pey gueter zeyt zw verkeylen. Er sol sich alwegen mit guetem duren keylholtz, hamerstiln und armen zw versechen. Er sol auch alwegen uff ain jar lang pestëlt werden.

Zwm zwelften das dem schmelczer, leutermaister, hamerschmiden die massen und lwppen weyß oft gewegen werden, dar auf ain rechnung machen, ob sy mit nucz oder schaden arbaiten. Item es ist in alweg zw versuechen, nach ainem stachelmaister zw werben, da mit man stachel machet, dan warlich das ysen vast stachelreich ist; wäre ain gueter nucz dar bey. Item so guete winterban wär', das man ain etlich wegen ercz von Hondingen [1] durch die nachpauren in Yssenbach gfüert hëtt, mag man es rennen; es ist vil pëtter dan die fello.

Zwm dreyzechenden das alle praitschaft pey allen arbaiten alwegen pey zeyt verhanden sey, erstlich am berg mit zimerholz und gstengen, pfällen, zwn grüeben gfiert werdt, sampt den saylen, pergktruchen und kübln. Item beym schmelczofen mit forgenden gehawten werchen sambt anderm zeug. Item bey der schmiten mit laimb, hamerstil, arm, dillen zwm wasserbaw und an reder.

Zwm vierzechenden sol man gedengken, das man alwegen peym

schmelczofen und hamerschmiten anzal holcz in furrat laß hawen, da mit man das holcz nit also grien kolen mueß, dan groß schad da pey ist, gibt auch pöß kolln. Item es sol auch alles kolholcz uff den haller span gehawen werden, wo müglich uff rissen zwn kolpleczen pracht werden. gibt man vom spalten, sẽczen und prennen von 25 ziber 10 batzen. es wär' aber in alwegen pesser, man verdinget das kolen von dem Stainen her, geb von 23 oder 24 ziber ain gulden, man mag nit wol rechter zwkomen.

Zwm fünfczechenden das man im Yssenbach alles schwarcz und wyß, kol, erez, laimb und stain, massen ꝛc. den nachpauren verding' und des alles pey gueter zeyt, so es den nachpauren auch statlich ist, füeren laß. Item man gibt von 11 füeder kollen zwm schmelczofen zw füern ain gulden, item von 20 fueder erez ain guldin, von ainem fueder laimb 1 batzen, von 12 massen ain gulden von dem schmelczofen zwm hamer zw füeren, und kains wegs aygne fuer zw haben im Ysenbach.

Zwm sechzechenden das under lechn ainem redlichen gsellen verleichen und darauf seczen, ime die new scheur dar zw lassen. derselbig meinem gnedigen herren ain zug halt', alle notturft zwm hamer umb zimlich plonung fueret, und kain aygne fuer halten, dan die aygen fuer, karrenknecht, roß und gschier bis heran her mit grossem costen gehalten ist worden. Item das hamer gietle ainem schaffner forpehalten zwm handel, alß den garten und hew zw ainem roß oder zway.

Zwm sibenczechenden ainen gwerb im Yssenbach zw haben, als thuech, parchat, zwillich, brot, mel, salcz und schmalz, schuech ꝛc., und waß den pfening perieren mag, wär' ain gueter nütz dar bey. söllich gwin mag der schaffner lon uß tragen sampt anderm uncosten, besunder so die handlung in gang kompt wie ieczt.

Zwm achtzechenden ist not ains zimermans, den stettes durchs ganez jar zw haben, der alle ding kindt machen, als wagen=geschier kol= und erez=pennen, reder sampt allem gschier in der schmiten, schmelczofen und am perg. in uffs ganez jar dingen.

Zwm neuczechenden und zwm lesten das guete ornung, pezalung und straf under den arbaitern sey, und das man ainen yedlichen arbaiter, so dem Yssenbach verwont, uff ain jar lang pestell und alda ain iedlicher schwere ain aydt gott und den haylingen, meinem gned. herren und seiner gnaden schaffnern trew und hold zw sein, frumen zw firdern, schaden zw wenden, inhalt des aydts, so ain iedlicher meins gned. hern aygen man thuet und schwört ꝛc.

Ist auch mein rat, das man teglich zw allen arbaitern sech, und in sunderheit uff die gepew des bergs, alda oft einfaren, damit clysst

und geng, auch durchschleg', wetterfert nit vergen noch verseczt werden, dan der gancz Yssenbach am berg stat, so man den recht und ordelich pawt, als er ieczt in wierden ist, und so man den pawt, wie vor an zaigt ist, der hoffnung, der Yssenbach werdt ain fürgang haben.

Söllichen rat, ornung und guet pedungken hab ich ainfaltiger ain klein nach meinem versiand hie innen verzäichnet meinem gnedigen hern zw guetem und den newen schaffnern zw underweysung. und so ich sein mer oder paß verstiendt, wölt' ichs warlich hie innen auch vergriffen haben. Hie mit verleich uns got glwkh und ain sölichs endt.

Orig. im Archiv zu Donaueschingen. Der Namen des Verfassers steht zwar nicht dabei, aber ein beiliegender Brief desselben zeigt ganz die nämliche Hand.

[1] Hondingen im Amt Hüfingen.

10) 1541. Die arbaiter in Eyssenpach sollen feyren wie nach stat:

Alen samstag haben sy ½ schicht. alen sontag durch gancz jar. New jars das (l. dag) hat kain halben schicht. (3 helig küng khein halbe schicht). Mareya liechtmeß hat ½ schicht. Faßnacht am zinßtag 1 gancze schicht. Matheus 12 bott hat ½ schicht. Mareya verkindung hat kain halben schicht. Osteren 2 feyrtag. (S. Jorgen kein ½ schicht.) Philipp und Jacob hat ½ schicht. Helig crencz hat kain halben schicht. Uffertag hat kain halben schicht. Pfingsten haben 2 feyrtag. Unsers hergotts tag hat ½ schicht. Johannes teffer 12 bott hat ½ schicht. Petter und Pauli haben ½ schicht. Sant Jacob 12 bott hat ½ schicht. S. Lorenz hat kain halben schicht. Mareya himmelfart hat ½ schicht. Barthlomei 12 bott hat ½ schicht. Mareya geburt hat kain halben schicht. S. Matheus 12 bott hat ½ schicht. Symon und Jude haben ½ schicht. Alle helgen haben ½ schicht. S. Anderes 12 bott hat ½ schicht. S. Thomas 12 bott hat ½ schicht. Weyennechten haben 2 feyrtag.

Orig. im Archiv zu Donaueschingen. Das Eingeschlossene ist von anderer gleichalter Hand. In den Bergwerken zu Joachimsthal waren außer den gewönlichen Sonntagen noch 22 Feiertage für die Arbeiter, in obigem Verzeichniß sind es 21.

11) Verzeichniß der Erzgruben um Hammereisenbach. 1660.

Den 31. Augusti 1660 bin ich unden genanter mit dem Vogt Martin Heitzman in Schwertzbach, Mathias Blät in der Scholach und und Georg Brunner Knapp zu Fallenbach geritten, die Aerztgrueben in dieser Gegent zu besichtigen, welche ich nach folgender Specificierung erfunden.

Erstlich zu Fallenbach, ein halb Pistolenschuß darvon, wo der Brunner arbeiten thuet, ist ein grueb, so schwarz Aertzt führen thuet, wäre leichtlich wieder zu erheben; der Gang ziehet sich gegen ganz gebirg.

Die andere ist in der Scholach [1] auf des Maurat Schöpperlins guet, führet auch ein schwarz schön ärtzt, wäre auch leicht zu erheben, der gang ziehet sich flach.

Die dritte ist im Sonnenbiehel auf des Caspers Faller guet, führet auch ein schön rothes ärzt, wäre auch leicht zu erheben, der gang ziehet sich flach.

Die vierte ist zum Kreffel auf des Martin Schwerer in der Scholach guet, führet auch ein rothes ärtzt, wäre auch leicht zu erheben, der gang ziehet sich flach.

Die andere rothe und schwarze ärztgrueben, so sich in Weißenbach [2], Eysenbach und Rappenloch befinden, weilen solche vom schmeltzofen zu weit abgelegen und schwerer als die andern zu erheben seind, indem sie schon gar zu tief gegraben und den wässern gar mächtig underthan und ergeben seind, befinde ich nicht rathsamb, dieselbige zu erheben, und habens die alte nur bawen lassen wegen der komlichkeiten und nähe des Schmeltzofen, und haben der weit abgelegene grueben nicht sonderlich nachgesetzt, so lang sie nähere grueben haben gehabt umb ersparung der Fuhren.

Die fünfte ist oben am Fischerberg [3], hart am weg, ist ein rothes ärzt, wäre auch leicht zu erheben, und wie der Mathias Blät fürgiebt, es soll vor diesem ein reicher man zum Fischer gewohnet haben, welcher die Knappen mit geld von derselben grueben hat abgewiesen, und also bald darnach die Löcher mit Stein und grund wieder füllen lassen. Der gang ziehet sich gegen ganz gebirg und hat man auch darneben, weil es zu weit vom Schmelzofen ist abgelegen gewesen, nicht sonderlich nachgesetzt.

Die siebende ist im Verenbacher [4] weg am bach, ist ein Stollen, so sieben Klafter hinein gegen ganz gebirg schon gegraben ist; die hab ich schon lassen erheben. Der gang ist ein Dannel dick mit schwarz ärzt durchfahren und weilen man nicht nachgesetzt hat, erachte ich kein andere ursach zu sein, weder das es zu weit vom alten schmelzofen ist abgelegen gewesen, so man aber ietzunder nachsetzen thete, so halte ich dafür, wan man ein wenig besser hinein kömpt, so würde sich der gang veredlen und vielleicht auch andere gäng antreffen. Und wo man einige von bemelte grueben wolte wiederumb erheben, so müeste man

für ein anfang zu ietwedere grueben ein par Knappen und Bueben haben. N. Binninger.

Orig. im Archiv zu Donaueschingen.

[1] Thalgemeinde Schollach südwestlich von Hammereisenbach. [2] Wisbach, Seitenthälchen beim Bad Eisenbach. [3] jetzt Fischershöhe beim Fischerhof an der Brege. [4] Weg nach Böhrenbach.

12) Der Hammerschmiedbund zu Groß-Laufenburg. 16. Jahrh.

Ordnung, Artickel und Aidt eines Ysenwegers zu Laufenburg.

1. Du würdest schwern, gut uffsehen zu haben, daß alles Eysen, so allhie gemacht würdet, es seie Krumm- oder Radeysen, wegeysen, stab ꝛc. es kaufens die Huefschmidt hie oder anders, in das Eysenhaus und an die Waag khommen, und kains ungewogen hinweglaßen fueren, es seie dann verschaft und habe das gewicht; auch khain Eysen, so uff den Wägen oder sonst khoubt, nit hinweg laßen, es seie dann alles zu einem bogen hinein und zum andern wieder hinauß gewogen; und welches zu leicht und nit verschaft, daß soll er dem Obmann deß Ysenbundts anzeigen.

2. Zum andern solleſt du einem jeden Hammerschmidt-Maister sein eysen, so er das Jar machen ist, getreulich in schrift nemen und uffzaichnen, damit einem jeden umb daß seinig khendest und wißest Wehrung zu thuen.

3. Zum dritten sollst du von einem jeden Maister alle Fronfasten ein Pfundt stebler Hauß- oder Waggelt und zu wiennachten einen Gulden inziehen.

4. Zum vierdten sollst du auch kein gelt an einichem Kaufman uff eysen nemen, oder für dich selbes eysen uff Merschatz fail haben und mit demselben uff die Marekht faren oder sonst allhie verkhaufen, sonder so ein Kauffman kombt, den in das eysenhauß fuern und das eysen gar laßen besehen, und welches dann dem käuffer gefellig, soll er denselben zu dem, daß das eysen ist, weysen, und nit einen mehr dann den andern fürdern, alles getreulich und ungeuerlich.

Aus dem Statutenbuch A. der Stadt Großlaufenburg, geschrieben im 16. Jahrhundert.

13) Das Eisenbergwerk im Kanton Glarus. 1608 bis 1623.

1612. Juli 20. Die acht alten Orte der Eidgenossenschaft entscheiden zu Baden eine Schuldforderung des Landammanns zu Glarus

Heinrich Schwarz an das Kloster St. Blasien, demgemäß das Kloster dem Landammann eine Summe Geldes bezalen sollte, die er an den Frhrn. v. Mörsberg zu fordern hatte, wofür das Eisenbergwerk in Glarus versetzt war, welches man zur Tilgung der Schulden verkaufen sollte.

1622. Juli 16. Entscheid derselben acht alten Orte. Joachim Christoph v. Mörsberg hatte zwei Drittel des obigen Eisenbergwerks an zwei Basler um 12,000 Gulden, und ein Drittel an Heinrich Schwarz um 6 — 7000 fl. verkauft. Später verkaufte er die Herrschaft Bonndorf im Schwarzwald an das Kloster St. Blasien mit der Bedingung, daß von dem Kaufschilling seine Schuld zu Basel bezalt werden sollte. Da noch andere Gläubiger Forderungen machten, so gerieth St. Blasien mit ihnen in Streit, denn es war ihm das Eisenbergwerk in Glarus zum Unterpfand eingesetzt. Die acht Orte sprachen dem Kloster das Bergwerk zu, womit es nach Belieben verfahren könne.

1623. Juli 15. Die 7 alten Orte der Eidgenossenschaft entscheiden, St. Blasien solle die vorgeschossenen 2262 fl. fahren lassen und das Eisenbergwerk zu Glarus in dem damaligen Zustande den Heggelbachischen Erben übergeben.

Alle 3 Urk. im Orig. zu Karlsruhe. Nach Heer, Kant. Glarus, S. 86, wurde der Bau auf Rotheisenstein um 1530 angefangen, sei aber bald wieder aufgegeben worden, was nach obigen Urkunden unrichtig ist. Nach einer weiteren Aeußerung darin besaß der v. Mörsberg die Eisenschmelze schon im Jahr 1608.

14) Auszug aus dem Schreiben des Landrichters im Leberthal Joh. Hubensack, d. d. Markirch, 5. Mai 1558.

Wiewol ich mir gentzlich fürgenomen, alle geschefft hindan ze setzen und morgen freitag hab wellen mit dem hutman aus ritten, das ich am sontag bei euch im Isenbach erscheinen wer, so seind wir aber hie im Leberthal und Willerthal gewarnet worden, das wir gut sorg sollen haben, dann es werden etlich tusent pferd Hessen und Sachsen bei uns durchziehen in Frankreich; darüber ist der jung landgraf oberster, auch einer von Falckenburg, einer von der Schulburg, ainer genant die Weisen, und andere mer. Sy haben schon am zeinßtag zu Straßburg umb paß angesucht, ist inen verwilligt, aber niemans inzelassen. Es seind schon auf heut dato und gestern etlich troßpfert und wagen bey uns durch zogen, derhalben ich furwar nit hab khinden und migen weichen, wie ir wol erachten und gedencken migen. wir mieſſen uns

auf das beſt mit fieterung riſten, iſt uns geraten worden. Gott welle, das wir es damit verrichten migen, ſorg' ibel, wir mieſſen des Bollweylers entgelten.

Es iſt vergangen tagen der herr Dieſſtetter von Augſpurg bei mir geweſt, und dieweil er vilerley bergwercks handlugen triben, habe ich im von Iſenbach auch geſagt; darnff hat er mir widerumb geſagt, er hab einen ſchmelzer und ein gar redlichen berckman im Schweytzerland, in Grawpundt gehabt, derſelbig ſey jetzt in Montofan ob Bregentz, da wolle er meinem gned. h. von Fürſtenberg raten, das ir gnaden nach demſelben geſtellt. er vermaint, er wer gar leichtlich zu bekhomen, der were ain man zu allen Bergſachen treffenlich, verſtendig und fromer. ſeines namens iſt mir vergeſſen, es ſeind aber vil knappen hie, die der gleichen von ime ſagen und wol khennen. man mecht in zweien tagen zeitlich vom Hailigenberg zu ime reiten, und wann jetz diſer lerman nit vorhanden und es mein. gned. h. v. Fürſtenberg gefellig, wollt' ich hie etlich ſchriften an in nemen und ſelb zu ime reiten.

Aus einer gleichzeitigen Abſchrift im Archiv zu Donaueſchingen.

15) Pfalzgraf Philipp nimmt einen Hammerſchmied von Winnweiler in ſeinen Schirm. 22. Jan. 1485.

Wir Philips ꝛc. bekennen ꝛc., das wir Elſenhennen den hammerſchmitt uff der yſenſchmitten zu Wennwiler in unſern ſunderlichen ſchirm und verſpruch uffgenommen han, ine und das ſin zu ſchirmen und zu verſprechen glich unſern eigen angehorigen luten, wo in des rechten zu nemen, zu geben, zu geben und zu nemen fur uns, unſern reten, unſerm hofgericht oder amptluten, oder wohin wir das iglich zytt wiſen, genugt und dem nachkommen wil. und darnff hat uns der genant Elſenhen gelobt, getruwe und holt zu ſin, unſern ſchaden zu warnen, fromen und beſtes zu werben, als eyn ſchirmgewanter ſchuldig und pflichtig iſt, und er ſoll uns eyns jeden jars fur ſchirmgelt eyn halb wage yſens in unſer kellery zu Altzey geben und antworten on hindernis. Darumbe ſo befelhen wir allen und iglichen unſern amptluten, dienern und den unſern, das ir den obgenanten Elſenhennen und das ſin gemelter maß von unſern wegen by recht hanthaben, ſchuwern und ſchirmen, wann er des nottnrftig und begerend iſt. und ſoll der ſchirm ſteen biß uff unſer oder unſer erben widderrufen, urkund diß brifs verſigelt mit unſerm anhangenden ſecret. Datum Heidelberg uff ſamßtag nach Sebaſtiani Anno dom. M°. cccc°. lxxx quinto.

Pfälz. Cop. Buch Nr. 15 f. 263 zu Karlsruhe. Winnweiler ist ein Städtchen in der baierischen Pfalz südwestlich vom Donnersberg, in dessen Nähe noch jetzt Kupfer- und Eisenschmelzen sind. Eine halbe Wage Eisen war 60 Pfund Stabeisen.

16) Die Eisenschmelze zu Schönau in der baierischen Pfalz. 1545.

Das Dorf Schönau liegt auf der Südgränze Rheinbaierns an der Sur. Folgende Notizen sind aus den pfälzischen Zollakten zu Karlsruhe (Bd. von 1604 — 16. fol. 253) entnommen, worin auch ältere Gutachten und Berichte stehen.

Zum vierten, wollen die zue Schönaw, so die Schmeltzhütten und die gantze nutzung des Eisenwercks, so alda gemacht würdt, und von den Hertzogen zue Zweybruecken bestanden oder erkauft haben, ihre Kohlen, so sie in der hütten verprauchen, auch ganz und gar zollfrey haben, und denn das Eisen, welches sie alda machen, auch in die Stette hin und wieder verführen, verkaufen, auch zollfrei haben; referieren sich uff obgemelten vertrag, geben auch vor, daß ihre Amptleut allen Underthanen solchen Zoll bei hoher Straf verbieten zu geben.

Folgendes ist aus dem Bericht des Zollbereiters f. 247.

Gleichergestalt hab ichs mit den von Schenauw dahin bracht, daß sie ihr Eisen, so sie in die Reichstätt und auch andere städt verführen, auch mit Willen verzollen, ohne angesehen, daß es ihr Ambtman uff Weygelburg [1] zum oftern mahl verbotten, hiergegen ich sie pfenden lassen, biß sie es müd worden und nun mehr den Zoll willig reichen. zuvor haben sie nie kein Zoll darvon geben, auch nicht abgefordert worden.

[1] Die Wegelburg östlich von Schönau auf einem hohen Berge.

17) Die Eisenhämmer in der Oberpfalz. 1464—1484.

Pfalzgraf Philipp gestattet dem S. Kreß für den Bedarf seiner Hammerwerke Bier zu brauen. 1479. Dez. 28.

Wir Philips ꝛc. bekennen ꝛc., das wir von gnaden und umb getruwer dienst willen, so unser lieber getruwer Sebolt Kreß uns und der Pfalcze bißher getan hat und er und sin erben furbas tun sollen, ime gegonnet und gewilligt han, gonnen und willigen ime in craft dieß briefs fur uns und unser erben pfalczgraven bij Rine, das er fur sich und sin gebrot hußgesinde selb bier brüwen lassen mag, sovil sie des uff sinen hemern, die er hat, verbruchen; doch das er solich bier nit an andere ende usserhalp siner hemer zů verbruchen ver-

keuf noch hingebe, nach fust nemant damit beswern keins wegs, ane alle geverde, doch alles biß üff unser und nach unserm tode unser erben widderrufen ungeverlich. Zu urkünde versigelt mit unserm anhangenden secret. Datum Heidelberg uff dinstag der heil. unschuldigen kindelin tag anno dom. milles. quadringentes. septuagesimo nono.

Pfälzer Cop. B. Nr. 15 fol. 113, gleichzeitige Abschrift. Ueber die Eisenwerke zu Sulzbach sind Urkunden v. 1433 verzeichnet bei *Rudhart* reg. boic. 13, 262. 381, welchen ich noch folgende beifüge.

18) 1464. Sept. 5. Pfalzgraf Friderich I bestätigt „eyn ordenung und satzung der stat Amberg und der stat Sultzpach, wie sich die hemmer und hemmermeister in den gegenden umb die selben stette gelegen halten sollen zehen jar lang werig." Pfälz. Cop. Nr. 13. fol. 104 zu Karlsruhe. Im J. 1484 ernenerten beide Städte die „ordnung in dem hammerwerck" wieder auf 10 Jahre und schickten dem Pfalzgrafen Philipp davon eine Abschrift, welcher die Statute 1484 bestätigte. Pfälz. Cop. B. Nr. 15 f. 249.

II. Glasmacherei.

Ueber dieses Gewerbe habe ich am Oberrhein wenige Angaben gefunden, was sich aus der Art des Betriebes erklärt, der oft unterbrochen wurde und an den meisten Orten wieder eingieng. Die vielen Ortsnamen Glashütte, Glashofen u. dgl. sind wol Beweise, daß ursprünglich daselbst Glas gemacht wurde, aber eben so viele Belege, daß dieses Gewerbe dort keine Dauer hatte. Von einem so unstäten Gewerbszweige hat man daher keine alten Nachrichten, und sowol die Technik als auch die Einrichtung solcher Gewerkschaften in früherer Zeit bleiben großentheils unbekannt.

Der Holzverbrauch nöthigte hauptsächlich die Glasmacher, ihren Fabrikort oft zu verlassen. Sie nahmen nur Buchenholz, konnten daher auch nur in Buchenwäldern ihre Hütten bauen, die so wolfeil wie möglich errichtet wurden, damit der Verlust bei dem Aufgeben des Geschäftes nicht zu groß war. Dies beweist auch, daß man die Oefen nicht holzersparend konstruirte, sonst hätte man auch andere Holzgattungen brauchen können. Die Lage der Glashütten in den Wäldern und Gebirgen erleichterte wol die Holzbeifuhr, erschwerte aber die Ernährung der Arbeiter, daher solche Gewerkschaften deshalb Steuerbefreiungen für den Bedarf ihrer Lebensmittel in Anspruch nahmen. Das Glasmachen blieb ein vorübergehendes Unternehmen, mochte es auf Rechnung einer Gesellschaft betrieben werden oder auf Kosten einer Regierung, denn in beiden Fällen waren die Unternehmer nur

Pächter, die kein Eigenthum an der Hütte hatten als ihr bewegliches Vermögen.

Die abgesonderte Lage der Glashütten machte es auch schwierig, die Fabrikate in großen Quantitäten zu verkaufen, weil die Wege für die Glasfuhren zu schlecht waren. Das Glas wurde daher durch Hausirer verkauft, die es auf dem Rücken herumtrugen. Welche Folgen dieser Kleinhandel auf den Preis der Waare hatte, läßt sich aus den wenigen Notizen über den Preiscurrant nicht abnehmen [1].

Die Römer brachten zuerst Gläser nach Teutschland, deren Beschaffenheit man aus den gefundenen Stücken erkennt. Sie habe alle eine blaßgrüne oder bläuliche Farbe; weiße römische Gläser habe ich noch keine gesehen. Die Gläser waren bei ihnen sowol Eß- als Trinkgeschirre, wie auch die Form der ausgegrabenen Stücke beweist. Ob sie bei uns auch Glasspiegel hatten, weiß ich nicht [2].

Das Glasmachen dauerte im Mittelalter fort und wenn man auch keine frühen Nachrichten darüber hat, so beweisen doch die alten Schmelzarbeiten, daß man die Kunst verstand. Vom Anfang des 14. Jahrh. (von 1303) gibt es jedoch schon Nachrichten von Glashütten am Oberrhein, und diese Belege gehen ohne Unterbrechung bis in das 18. Jahrh. herauf [3].

Wie die Spiegel im 14. Jahrh. gemacht wurden, darüber gibt eine Stelle in den Predigten des Bruders Eckhart Auskunft. Man belegte nämlich die Rückseite des Glases mit Pech oder Blei, statt wie jetzt mit Queckfilber, um dem Glase einen undurchsichtigen Hintergrund zu geben. Das Blei wurde wahrscheinlich mit Glätte aufgelegt [4].

Im 17. Jahrh. wurde in der Pfalz das böhmische Glas Wald- oder Tafelglas genannt, weil es vom Böhmer Wald kam, davon war das Spiegelglas und das gemeine Glas verschieden, das Spiegelglas galt doppelt so viel als das Waldglas. Ein Bund Waldglas hatte 6 viereckige Stücke und kostete 12 Kreuzer [5].

Belege. [1] Zu Speier wurde im J. 1570 für 8 große Trinkgläser 1 Gulden bezalt (2 fl. 16 kr.), wonach eines auf 17 kr. kam. Zehn andere Gläser auf eine Fürstentafel kosteten 3 Gulden 3 Batzen (7 fl. 15 kr.), also jedes 43½ kr. Zwei hohe Gläser 1 Gulden (2 fl. 16 kr.), also eines 1 fl. 8 kr. Zehn Trinkgläser für die Dienerschaft 6 Batzen 6 D. (58 kr.), jedes 5⅘ kr. Neunzehn andere zu 13 Batzen 8 D., jedes nicht ganz 6½ kr. Ein Dutzend kleine und 8 große Gläser für den Herrentisch kosteten 7 Gulden 3 Batzen (16 fl. 19 kr.). Nach obigen Preisen kam ein großes Glas auf 1 fl. 8 kr. und ein kleines auf 36¼ kr. Nach Rechn. Eine kleine runde Glasscheibe (orbiculus vitreus) kostete zu Gengenbach 3 Pfenn. im Jahr 1681 nach der Klosterchronik.

[2] Die Glasgefäße zum Essen nannte man vitrea escaria, die zum Trinken vitrea potoria. L. 3. §. 3. D. 33, 10. Die Handspiegel sieht man oft in Abbildungen, die Wandspiegel, specula parieti affixa, werden in der L. 19. §. 8. D. 34, 2 erwähnt.

[3] Die Herrschaft Habsburg hatte zwei Glashütten zu Abedorf und Beringering in ihrem Amte Wehr im J. 1303. Habsb. Urb. S. 44. Abdorf liegt im Argau bei Laufenburg, Beringering ist ein Schreibfehler, wahrscheinlich soll es Bergalingen heißen, das im Amt Säckingen liegt, wozu auch Wehr gehört. Zu Roggenbeuren (Rokaburn) bei Markdorf war im Jahr 1485 eine Glashütte, die runde Scheiben und Trinkgläser machte, woher die Domprobstei zu Konstanz die Scheiben tausendweis bezog. In den Kölner Rathsordn. von 1320 werden *factores* vitrorum erwähnt, ich halte sie aber nur für Glaser. Ennen's Quell. zur Gesch. v. Köln 1, 6. In Stuttgart wurden zu Anfang des vorigen Jahrh. sowol böhmische Scheiben als auch Walkenspacher (von Walkersbach im O.A. Welzheim) und Boschingen (von Bösingen im O.A. Nagold?) gebraucht. Bericht des Stadtvogts im Durlacher Arch.

Es wird wol der kleine Ort Glashütten (zen Glashütten) im Amt Säckingen schon in einer Urkunde von 1301 angeführt (Cop. Buch v. Beuggen f. 161), wie auch Glashausen im Amt Emmendingen 1326 (Themenbach. Güter-Buch fol. 93), aber in beiden Stellen nichts von der Glasmacherei erwähnt. Man kann daher nur sagen, daß beide Orte von dem Gewerbe den Namen erhielten, aber nicht, daß damals dort Glas gemacht wurde.

[4] S. Pfeiffer's deutsche Mystiker 2, 150 „so man an daz glas leit beche oder bli, so hat ez einen widerslac (Rückstralung, Reflex); waz da vor stat, daz bildet sich dinne (darin)."

[5] Pfälzer Taxbuch von 1670 f. 112.

19) Erbverleihung der Glashütte des Klosters St. Peter auf dem Schwarzwald. 30. Juni 1426.

Item Conrat Pauly uß der wälschen ordenen hat bestanden das gůt in der glaßhütten zů ainem erb im und allen sinen nachkomen, und git er und alle sin erben järlich dem gotzhus davon ze zins 10 ß ₰ Friburger müntz; und wenn sich das gůt verendert, lebend oder tod uß einer hand in die ander, so sol dem gotzhus werden und verfallen sin ein pfunt pfening Friburger müntz für einen val. und sol man den zins alle jar weren und bezalen on allen schaden gon Sant Peter uff sant Martins tag. Es ist ouch beredt in diser lihung, wenn einer kumpt und das vorgenannt gůt behusen und besitzen wil, so sol ich obgenanter Conrat Pauly, min erben und all min nachkomen von dem gůt ston und daby dem gotzhus nit schuldig sin umb den val. Und ist dise lihung beschehen zů Sant Peter von uns Heinrich von Hornberg abbt und convent des wirdigen gotzhus an dem nechsten suntag nach

sant Johans tag des töffers, als man zalt von der gepurt unsers herren Jhesu Cristi tusend vierhundert und darnach in dem xxvj jar.

Altes Urbar von St. Peter f. 58 zu Karlsruhe, das Orig. ist nicht mehr vorhanden.

Gegen Osten von St. Peter liegt die Gemeinde Hinterstraß, die nur aus Höfen oder Zinken besteht; einer davon heißt Glashütte und liegt bei der Gemeinde Waldau, die dem Kloster St. Peter gehörte. Diese Glashütte ist hier gemeint. Einen Complex vieler andern Höfe bei Hinterstraß heißt man Altglashütte und es gibt auch in dortiger Gegend noch Zinken, die Glasberg und Glashof heißen. Die Glasmacherei war demnach in jenem Theile des Schwarzwaldes schon frühe im Gange und mag eine Mitursache sein, daß dort der Wald sehr gelichtet ist. Wahrscheinlich war obiger Erbpächter Pauly aus der wälschen Schweiz oder aus der Franche Comté und ein Glasmacher, was die Bedingung verräth, daß er vom Pacht abtreten mußte, wenn ein Bauer kam, der das Gut bewirthschaften wollte. Gut und Hütte lagen also eine Zeit lang öd und leer und man darf daraus schließen, daß eine Glashütte dort schon gegen Ende des 14. Jahrhunderts bestand. Der Betrieb gieng aber im 15. Jahrh. wieder ein, denn in dem Zinsrodel C. f. 9, der um 1520 geschrieben ist, heißt es: „item die glashüt gibt jars 10 ß D. und sol zu allen dingen gehorsam sin wie ander uff dem selgut." Hier ist also nur von einem Grundzins die Rede und die Hütte den andern Bauernlehen gleichgestellt. Damit stimmt überein, was Gregor Baumeister in seinen Annales monast. S. Petri (mss.) 1, 628 flg. berichtet, daß im J. 1556 der Hof Glashütten von dem Abt Johann VII mit der Bedingung verpachtet wurde, daß der Pächter die Wälder um die Glashütte nicht benützen durfte.

Durch den verheerenden Einfall der Franzosen in den Breisgau und die Eroberung Freiburgs 1677 wurde die ganze Umgegend durch Brand, Zerstörung und Rohheit verwüstet, Bauern erschossen und verjagt und die Mönche von St. Peter vertrieben. Nach der Rückkehr fehlte es dem Abt an Arbeitskräften; er entschloß sich, die Glashütte wieder in den Gang zu bringen, um von dem Grund und Boden einigen Ertrag zu haben.

20) Wiedereinrichtung derselben Glashütte. 1683—88.

Im Jahr 1683 suchte der Glaser Matthäus Kappeler von Dornsberg [1] eine Glashütte und fand den Abt Paul I. von St. Peter im Schwarzwald geneigt, unter folgenden Bedingungen eine Hütte im Knobelwald zu errichten. Der Glaser stellte das Material und Werkzeug zum Geschäft, der Abt die Oefen und Wohnung, der Glaser zalte für jedes der 2 ersten Jahre des Bestandes 30 fl. (zu 1 fl. 26 kr. = 43 fl.) Zins, für jedes folgende Jahr 50 fl.; er durfte Fleisch und Wein für seine Arbeiter kaufen und sollte nicht ohne Ursache verdrängt werden. Zum Bezug des Sandes wandte sich der Abt an die österr. Statthalter zu Waldshut und erhielt die Erlaubniß, die Sandsteine im Wagnersthal der Neukircher Vogtei [2] dafür zu gebrauchen. Kap-

peter vereinigte sich mit Thomas Löffler von Breitenmoos zu folgendem Vertrage: Löffler gab 100 fl. zu dem Geschäft und übernahm die Hälfte der Kosten; dafür wurde demselben die halbe Hütte, d. h. 5 Stände in der Art überlassen, daß er sie selbst benützen oder auch die Hälfte davon, also ein Viertel der ganzen Hütte an einen dritten Gesellschafter abgeben dürfe. Jeder Gesellschafter hatte das Recht der Losung, wenn ein Theil der Hütte verkauft wurde.

Dieser Betrieb war von kurzer Dauer, denn am 11. Febr. 1685 wurde mit 5 andern Glasmeistern folgender Vertrag gemacht: 1) Das Kloster verkaufte ihnen die neu erbaute Glashütte sammt allen Oefen darin und der Wohnung daneben; 2) Steine zu einem neuen Glasofen auf dem Breitenmoos; 3) alle Sandsteine daselbst und bei der Glashütte; 4) die Stampfe oder das Pochwerk darunter; 5) das Holz, welches die Gotteshausleute aufgemacht haben. Das Holz des vorigen Glasmeisters und die Schmiedearbeit vom Turner wird ihnen zu kaufen überlassen. Beim Aufzug zahlen sie baar dem Kloster 150 fl., die 2 folgenden Jahre jedes 100 fl., und im dritten Jahr 50 fl., zusammen 400 fl. Ferner wird ihnen das jetzt bei der Glashütte offen liegende Feld zur Benützung überlassen, auch was noch weiter nach der Wald- und Glasordnung gereutet wird. Dafür zalen sie die 4 ersten Jahre jedes 30 fl., die folgenden jährlich 50 Thaler oder 90 fl. Die Bäckerei für die Holzhacker, auch die Metzgerei für 1 Stück Vieh können sie besetzen, das Kloster aber behält das Wirthschaftsrecht und die Landesherrschaft das Ungelt. Sie sollen keine Quartierlast tragen. Den Zehnten sollen sie vom Getraide geben, von Baufrüchten nicht. Sie können die Holzhacker und Aschenbrenner annehmen und entlassen, dürfen aber kein Holz als Rebstecken und Schindeln auswärts verkaufen. Für den Hausgebrauch kann jeder Glaser sich etwas Wein in den Keller legen, sie sind auch nicht verbunden, ihr Fleisch vom Wirth zu kaufen, und sollen für die Dauer des Vertrags weder durch Krieg noch Mißjahre mit neuen Auflagen beschwert werden. Das Kloster wird seine Unterthanen anhalten, die Asche, welche sie erübrigen, nach St. Peter abzuliefern, wo sie die Glaser ihnen abkaufen können. Im Uebrigen sollen sie alle Begünstigungen haben, die bei Glashütten gewönlich sind.

Das Kloster unterstützte in den ersten Jahren die Glasmacher durch Fruchtvorschüsse und gab ihnen Zalungsfristen. Es nahm auch Glas dafür an; so wird im Jahr 1688 erwähnt, daß einer der Glasmacher ihm 165 Spiegelgläser, das Hundert zu 2 fl. 6 Batzen (3 fl. 15 kr.) an Zalungsstatt gab. Ein anderer lieferte 400 große

Scheiben für 1 fl. 11 Batzen (2 fl. 21 kr.), womit er 4 Sester Roggen bezalte.

Der französische Krieg am Oberrhein zerstörte dieses Geschäft, die noch übrigen Glasmacher flohen nach St. Blasien und der Abt von St. Peter ordnete im Jahr 1692 eine Liquidation der Schulden des Werkes an, deren Ergebniß nicht bei den Akten liegt.

Obige Nachrichten sind aus einem Aktenbande von St. Peter im Karlsruher Archive gezogen, mit dem Titel: Actor. Neukirch, Waldaw, Glashitten ab anno 1661. tom. II.

[1] Im Amt Stockach. [2] Wagnersthal ist ein Hof der Gemeinde Neukirch im Amt Triberg auf dem hohen Schwarzwald.

20) Die Glashütte zu Seebach von 1587—1688.

Die Glashütte im Seebach bei Rippoldsau wurde 1587 errichtet. Nach den Akten im Archiv zu Donaueschingen geschah es aus zwei Beweggründen: 1) aus Ueberfluß an Holz, denn der Graf von Fürstenberg hatte der Stadt Straßburg 100,000 Klafter Brennholz angeboten und konnte mit ihr nicht abschließen; 2) wegen der Nähe des Bades Rippoldsau, mit dessen Pächter man nicht zufrieden war und hoffte, die Glashütte und das Bad einem tüchtigen Unternehmer zu übergeben. Es fehlte aber in der Umgegend an reichen und thätigen (werbenden) Leuten und ist nichts weiter über die Einrichtung der Glashütte aufgezeichnet. Daß sie aber zu Stande kam, beweisen die späteren Akten, denn im Jahr 1681 beklagte sich der Inhaber, daß ihm das nöthige Holz nicht geliefert wurde und der Graf Max Franz von Fürstenberg mußte einschreiten gegen seiner „unterthanen im Schappach halsstarrigkeit und opposition, dann sie sich einbilden, es dörfte ihnen dadurch an dem holz etwas abgehen, und sie nit nach ihrigem gefallen wie bishero darmit handlen können, so sie heimblicher weis aus unsern wäldern zu entfrembden gewohnt waren." Der herrschaftliche Glasmeister wurde beauftragt, eine Fuhr schöner weißer und heller Kiesel aus dem Harmersbach zu holen und bis zur Ankunft des Grafen aufzubewahren. Im Jahr 1688 beklagten sich die Glasmacher bei dem Grafen über die Glashütten der Klöster St. Blasien und St. Peter im Schwarzwald, welche die „Sauerbronnen-Guttern" so spottwolfeil gaben, daß die Hütte im Seebach dadurch sehr benachtheiligt wurde. Hieraus ersieht man, daß diese Hütte hauptsächlich Gläser mit engem Halse zum Transporte des Rippoldsauer Mineralwassers machte, wie man sie noch bis auf unsere Zeit hatte, aus wel-

chen man das Wasser nur tropfenweis heraus bringen konnte, daher sie nach dem lateinischen guttulum Gutter, in älterer Sprache kutrolf, kutruf genannt wurden.

22) Instruction für den Glasschreiber auf der Hütte Seebach. 22. August 1681.

Maximilian Franz graf zu Fürstenberg ꝛc. Dem nach wir dato Johann Sigmund Glasern von Ellwangen gebürtig für einen glasschreiber auf unsere vier ständ in der Seebacher glashütte im Kintzgerthal, obern quartiers, gnädig auf- und angenommen, haben wir demselben zu dessen gehorsam underthänigem Verhalt, worauf von ihme auch einen leiblichen ayd abschweren lassen, folgendes hiermit anbefohlen.

Erstlich das er all unsere glas, es seye Cristall, weis oder grün gemein glas, fleißigst in Verwahr nemen, sonderlich so vil das Cristall anlangt, die ihme iederweils zustellende costbare materia dem glaser abwegen und so vil gewichts mit gepürendem abgang von demselben widerumb erfordern.

Andertens an allerhand gattung glas nach demjenigen ihme zustellenden Verkaufswerth, und weniger nicht, was er kan verkaufen, das erlösende gelt, und wan ein mehreres als ihme gegebener tax zaiget, ausgebracht werden solle, gleichfalls uns, und nit ihme zuaignen.

Drittens uber alle sorten glas eine ordenliche rechnung halten, und damit an glas, sonderlich Cristal, nichts von den trägern oder andern hingezwackt werde, ein verschlossen ort, so bald selbiges aus dem külofen ihme zuegestelt wirdet, versorgen, damit wir keinen schaden leiden, er auch seine gebührende einnamb und ausgab gegen einander verificiren und wahr machen konde.

Viertens was sich bei der glashütte under den glasern und ihren leuten, auch tragern, holzhackern und dergleichen für unhandel eraignen, als welche unserer Kinzigthaler Landsordnung underworfen sind, fleissigst aufmerken und an unser oberambt zu Wolfach ohnaufschüblich berichten, damit das Uebel gestraft und Erbarkeit eingeflanzt werde.

Da wir auch fünftens ihme ein oder ander Secret der glasmacherkunst zustellen lassen würden, er under obigem uns hierüber abgelegten ayd zu dessen verschwiegenhait verbunden sein soll.

Und haben zu dessen jährliche Besoldung neben der wohnung und beholzung ihme für solche seine mühewaltung aus unserer Schaffnei Wolfach lifern zu lassen gnädig versprochen an gelt fünfzig gulden, korn acht viertel, gerst zwei viertel.

Und welchem thail, uns oder ihme, also zu haben oder zu dienen nicht beliebig, eine vierteljährige aufkündung hier zu entlassung des dienstes bestimmt ist.

Haben unser landgräfl. Insigel deswegen vorgestellet und aigner hand subscribirt. So beschehen Wolfach, den 22. Aug. 1681.

Orig.-Concept im Arch. zu Donaueschingen.

23) Die Glashütte zu Otterberg. 1661.

In der Nähe des Städtchens Otterberg in der baierischen Pfalz liegen der Dreherthaler- und Althütterhof, bei welchen ehemals Glashütten waren. Ein Bericht des pfälzischen Kellers Lorenz Müller zu Neustadt a. d. H. vom 22. Febr. 1661, der hier im Auszuge folgt, gibt nicht an, bei welchem Hofe die Glashütte lag, worüber er sich verbreitet, wahrscheinlich aber bei dem Althütterhofe.

Die pfälzische Regierung zu Simmern hatte einer Frau von Conde 300 Morgen Buchenwald bei Otterberg in Erbbestand gegeben mit der Bedingung, eine Glashütte zu errichten und nach Erbauung derselben 60 fl. Erbpacht zu bezalen. Die Frau hatte aber nicht das Vermögen, das Geschäft gehörig zu betreiben; sie baute eine schlechte Hütte mit einem Ofen für 1000 fl., hielt 8 bis 9 Arbeiter, die sie mit der Hälfte des fabrizirten Glases bezalte, was ihr sehr nachtheilig war, denn das Material und die Lage wurde gut befunden. Der Bericht sagt darüber: „der Ofen war sehr klein und haben mehr nicht als etwa 9 Glasmacher zugleich daruff arbeiten können, welche verschiedene Arbeit von Glas gemacht; und haben diese 9 Glaser die Wochen 5 Tag arbeiten können, und wann sie guten Wind und dürr Holz gehabt, allen Tag folgende Arbeit gemacht, als der eine 256 Mützen und Biergläser, zwen Scheibenmacher allen Tag 1200 Scheiben, der vierte allen Tag 98 bis 100 Maß Wasserglas, der fünfte Kelchmacher allen Tag 200 Stück Kelch, die übrigen 4 haben zusammen breit Glas und allen Tag einen Wagen voll, so 60 Schab oder Gebund, wovon sie alle die Häft anstatt des Lohns gehabt."

Ueber den Verkaufspreis der gefertigten Glaswaaren ist Folgendes beigefügt: Ein hundert Kelch 2 fl., tausent Scheiben 5 fl., hundert Bierglas 1 fl., hundert Mützen 50 kr. Ein Maß Wasserglas 4 bis 5 kr., ein Wagen breit Glas 15 fl.

Der Gulden war in jener Gegend damals im Durchschnitt 1 fl. 47 kr. unsers Geldes werth und der Kreuzer etwas über $1^3/_4$ jetzige Kreuzer, wonach man obige Preise reduziren und mit den heutigen vergleichen kann.

24) Errichtung der Glashütte bei Schönau im Odenwald. 1661.

Zu Anfang des Jahres 1661 ersuchte der Glasmeister Erhart Wenzel aus dem Stift Fulda, damals Hüttenmeister des Glaswerks Hochstätten bei Auerbach an der Bergstraße, die pfälzische Regierung, ihm und seiner Gesellschaft die Errichtung einer Glashütte in der Pfalz zu gestatten. Die Regierung gieng darauf ein, erkundigte sich aber vorher um die Verhältnisse dieser Fabrikation in Wirtenberg und der Grafschaft Löwenstein, wo die Glashütten auf Kosten der Landesherren errichtet waren, und ließ die tauglichen Plätze in der Pfalz aufsuchen. Man dachte zuerst an das eingegangene Glaswerk bei der Frönsburg im Unterelsaß („Fronsberg an der Soor") bei Niedersteinbach, mußte aber den Plan wegen Holzmangel aufgeben, was auch bei Wimmersbach der Fall war. Dagegen wurde ein Platz in dem Schönauer Wald für geeignet erkannt, weil dort Buchenholz im Ueberfluß vorhanden war und keinen Werth hatte.

Der Glasmacher erbot sich, folgende Sorten zu verfertigen: helle Spiegelscheiben, Wald- oder Pfundglas, Römer, Kelche oder Spitzgläser, allerhand gläserne Geschirre an Schalen, Degen und Pistolen, wie man sie in den Glashütten mache. Dazu sei erforderlich eine Hütte, 60 Fuß lang, 50 breit, einen Stock hoch, 8 Oefen darin nach seiner Angabe zu bauen, wenigstens 30 Arbeiter, für welche Wohnungen zu bauen wären, was zusammen über 400 Reichsthaler kosten würde. Die Gebäude wolle er von der Herrschaft übernehmen und unterhalten, aber ohne Caution, die er auch anderwärts nicht geleistet habe. Er verlangte einen Vorschuß von 300 Thalern zur ersten Einrichtung des Geschäftes, versprach wöchentlich einen Dukaten für das Holz zu bezalen, so bald die Hütte im Betriebe sei, und als Recognition der Herrschaft jährlich zu geben an kleinen Römern 300 Stück, an Kelchgläsern 50 St., an Wassergläsern 2—300 St., die Trinkgläser das Hundert um ¼ Thaler, und die Glasscheiben unter dem laufenden Preise nach Uebereinkunft. Er verlangte Freiheit von Schatzung, Frohnden, Umgeld, Kreuzergeld für die Getränke, die für die Arbeiter und Fremde auf der Hütte verzapft wurden, und Abgabenfreiheit für ihre Lebensmittel. Endlich begehrte er einen Befehl an die Aemter, die Asche zusammen zu halten und ihm gegen Bezalung zu liefern, weil er sie zu Pfund- und Wasserglas brauche.

Der Kurfürst Karl Ludwig gab darauf seine Entschließung am 5. April 1661 in folgenden Punkten:

„1) Die Glasmacher sollen das Werk selbsten uffrichten in ihren

Kosten. 2) Verwaltung soll den Vorschuß der 300 Thlr. thun, doch nicht uff einmahl, sondern nach und nach zu nothwendigem behuef und anrichtung ihres Brandgeschirrs. 3) Wegen Weid, Wald und Waßer soll Verwaltung mit den Glasmachern accordiren. 4) Rechenkammer soll aber mit denselben wegen Pfaltz jura uff drey Jahr handeln, doch in allem mit der Verwaltung hierinnen concurriren. 5) Das erste Jahr sollen sie frey sein, die zwei folgende Jahr aber die Recognition geben. 6) Wegen des Umbgelts sollen sie davon befreyt seyn, was sie und ihr angehörig Gesind under sich gebrauchen, da sie aber an andere Leüt zapfen theten, bezalen wie andere. 7) Gleichmäßig sollen sie von der Schatzung, Frohn, Ausschuß befreyet sein, nemlich so lang als sie Glasmacher bleiben und nicht andere bürgerliche Güter oder Hanthierung an sich ziehen."

Dazu kamen am 12. April nach Uebereinkunft mit den Glasmachern noch folgende Bestimmungen: 1) Für die Recognition und Abgabenfreiheit sollten sie jährlich 10 fl. bezalen; 2) für den Wein- und Bierschank 30 fl.; 3) das Glas der Herrschaft wolfeiler geben als den andern Käufern. Diese Punkte wurden in der Ausfertigung vom 7. Juni 1661 also abgeändert: 1) und 2) jeder Posten 20 fl.; 3) bekam die Herrschaft die Glaswaaren um $^1/_9$ Thlr. wolfeiler.

Darauf hin wurde zwar die Glashütte errichtet, aber mit mancherlei Schwierigkeiten und ohne rechtes Gedeihen, so daß sie wieder eingieng und im Jahr 1668 unter andern Bedingungen in andere Hände kam und von neuem hergerichtet werden mußte. Die Besitzer wechselten noch mehrmals und wahrscheinlich kamen dadurch mehrere Werkzeuge an die Regierung, wie ein beiliegender Zettel von 1675 beweist folgenden Inhalts: „Instrumenta zu einer Glashütten gehörig, vorhanden im Forsthaus zu Schönau. Ein lang eisnine Stangen von ungefähr 20 Schuh lang, Kisch genannt, ein Stoskrukhe von 12 Schuh lang, Schürstecken von 8 Schuh lang, ein Hafenzangen zweyfach von 6 Schuh lang, ein Legschaufel und Rührеisen, underschiedliche Stuckh. Ein Stübich Hafenerde ven 12 bis 15 Centner."

Das Glaswerk ist schon lang eingegangen und das dabei entstandene Dörfchen heißt Petersthal. Obige Angaben sind aus den pfälzischen Akten des Karlsruher Archivs gezogen.

III. Salzgewinnung.

Der Bezug des Salzes nöthigte die Menschen früher zum auswärtigen Handel als die Anschaffung des Weines, weil es für die Nah-

rung unentbehrlicher ist als dieser. Heutzutage, wo fast jedes Land seine Salinen hat, ist die Bedeutung des auswärtigen Salzhandels sehr verringert, daher man die früheren Verhältnisse nicht nach den jetzigen beurtheilen darf. Der Oberrhein bezog das Salz aus den Nachbarländern, aus Lothringen das meiste, weniger aus der Franche Comté [1], sodann aus Franken [2], Baiern [3] und Salzburg [4], und auch einen Theil aus Italien über Tirol; jenes war Quellensalz, dieses Seesalz. In das untere Innthal gieng der Salzhandel von Hall aus und von dort und aus dem Ennsthal seit dem Anfang des 15. Jahrh. auch nach Vorarlberg und in das Etschland [5]. Aus dem 14. Jahrh. hat man mehrere Urkunden über Befreiungen vom Salz- und Weinzoll für Orte in Südtirol, der Weinhandel gieng nordwärts, der Salzhandel südwärts bis in die Lombardei, so daß sich Venedig für seine eigene Salzproduction genöthigt sah, den teutschen Salzhandel nach Bergamo 1441 zu beschränken [6]. Das Seesalz wurde hauptsächlich in Chioggia südwärts von Venedig bereitet und war dort seit Menschengedenken ein Industriezweig, womit sich viele Leute abgaben, daher auch die Pachtverträge für die Salzgruben bis in das 11. Jahrh. zurückgehen, wovon ich als Probe hier einen mittheile.

Nach der Entdeckung Amerika's gieng der Rheinhandel seit dem Anfang des 16. Jahrh. mehr und mehr zu Berg, dadurch gab es auch leichter und öfter Gelegenheit, niederländisches Seesalz an den Oberrhein zu verschiffen, von welcher Zeit an der Bezug aus den Salinen vermindert wurde, weil die Landfracht zu hoch kam. Ich theile deswegen urkundliche Angaben mit, aus welchen diese veränderten Handelsverhältnisse anschaulich werden.

Die Städte waren die Salzmagazine für ihre Umgegend, und scheinen durch diesen Kleinhandel erhebliche Einnahmen gewonnen zu haben, denn unter den Vergünstigungen, welche der Pfalzgraf Friderich seiner Stadt Weinheim im Jahr 1600 ertheilte, um ihrer Noth abzuhelfen, stand der Salzverkauf oben an, woraus folgt, daß er einträglich war, denn sonst wäre die Maßregel zwecklos gewesen [7]. In Städten, wo von je her Salzmagazine waren, wurden daher auch die Straßen, worin sie lagen, Salzgassen genannt, wie zu Freiburg, Bingen und anderwärts, die Eingänge Salzthore wie zu Speier [8].

Für das Salz, welches nach dem Maß verkauft wurde, hatte man verpflichtete Salzmesser in den Städten, wo Salzniederlagen waren. Nach der Eidesformel des Salzmessers zu Konstanz aus dem Anfang des 16. Jahrh. mußte er das Meßgeld wöchentlich dem Husherren, d. i. dem Oberaufseher und Einnehmer des Kaufhauses abliefern.

Außerdem gab es noch einen Salzmeister, der die Anschaffung des Salzes für den Bedarf der Stadt besorgte.

[1] Beweise für den Salzbezug des Klosters Weißenburg aus Lothringen seit dem Jahre 729 stehen *Zeuss* traditt. Wizenburg p. 198 flg., 204. Es kam hauptsächlich aus Marsal. Vgl. m. bad. Urgeschichte 1, 305 flg. Der Sester Salz kostete zu Reichshofen im Elsaß 2 ß D. im Jahr 1488. Rechn. Das Kloster Prüm bezog Salz von Metz. Beyer's mitt.-rhein. Urk.-B. 1, 161. Die Abtei Bellevaux bei Besançon zalte dem Kloster Lützel im Oberelsaß eine Schuld dadurch ab, daß sie ihm jährlich 10 Salzmaß von Salins (de Salino) bis zum Abtrag des Kapitals lieferte. 1348. *Trouillat* mon. de Bale 3, 612. Salzlieferung nach Reichenau. 843. Kausler, Wirt. U.B. 1, 125. Salzhandel zu Speier 946. Act. Palat. 3, 265 und zu Weißenburg 1370. Traditt. Wizenb. p. 335. Salinarii. Als. dipl. 1, 201.

[2] Konrat v. Krautheim hatte eine Saline zu Schwäbisch-Hall. 1252. *Wibel* cod. Hohenloh. p. 57. Eine andere kommt 1268 vor. *Ibid.* S. 82.

[3] Bestimmung des Salzpreises zu Reichenhall von 1332. *Freyberg* reg. boic. 7, 4. C. T. Gemeiner's Darstellung des alten Regensburger und Passau. Salzhandels. Regensb. 1810. 4. M. Flurl ält. Gesch. der Saline Reichenhall. München 1809. 4. J. E. v. Koch-Sternfeld, Gesch. v. Berchtesgaden und seiner Salzwerke. München 1815. 8. Das Kloster Salmannsweiler genoß von den Herzogen in Bayern die Vergünstigung, jährlich 112 Pütschen Salz, jede zu 14 Fuder Netto (im Ganzen 1568 Fuder) zollfrei durch ihr Land zu führen. 1417. *Freyberg* reg. boic. 12, 264. Die deutschen, insbesondere bayerischen und österreich. Salzwerke im Mittelalter von Koch-Sternfeld. München 1836. 8. Salzpfannen (patellae salis) zu Baierhall werden im Jahr 1085 erwähnt. Vita Gebehardi ep. c. 8 bei *Pertz* 13, 39.

[4] Eine Urk. von 1144 über eine Salzsoole bei Salzburg von König Konrat III. steht in den Mon. boic. 29, 1 p. 284. Die Wittwe des römischen Königs Albrechts I hatte zu Hallstadt eine neue Saline (Sieden) gebaut, und erhielt von dem Bischofe von Passau Dispens wegen den unverschieblichen Arbeiten an Sonn- und Feiertagen, wofür sie eine Stiftung durch eine jährliche Salzabgabe machte. 1313. Hauswirth's Urk. B. des Schott. Klost. zu Wien S. 142.

[5] Urk. über die Saline zu Hall in Tirol v. 1336. *Freyberg* reg. b. 7, 156. Das Salzhaus zu Feldkirch wurde aber schon 1342 erbaut nach einer Urkunde. *Ibid.* 7, 330. Die Stadt Feldkirch in Vorarlberg bekam 1387 einen Salzstadel. Bergmann glaubt, daß man das Salz von Hall in Tirol über den Arlberg bezog. Gesch. Vorarlbergs S. 75. König Ludwig der Teutsche gab dem Kloster Kempten Zollfreiheit für den Bezug seines Salzbedarfes aus der Saline zu Hall in Tirol. 837. *Neugart* cod. Alem. 2, 7. Im Jahr 1510 wurde das Salz für die pfälzische Hofhaltung theils von Amberg bezogen, theils auf dem Markte zu Heidelberg gekauft. In wolfeilem Preise kostete der Hut 1 fl. 1 Ort (4 fl. 8½ kr.), wonach man das Malter bis Heidelberg zu 12 bis 13 Albus berechnete (1 fl. 31 kr. bis 1 fl. 38⅕ kr.). Pfälz. Cop. B. Nr. 173.

fol. 163. Auf dem Schwarzwald kostete im J. 1671 der Sester Salz 1 fl. 9 Batzen nach Rechnungen von St. Peter. Salz in Maltern. 1115. Beyer's Urk. B. 1, 492. Nach Rechnungen kostete zu Speier im J. 1570 das Malter Salz 4 Gulden (9 fl. 4 kr.). Das Simri wurde auch um 7 Batzen (1 fl. 3½ kr.) verkauft, wonach das Malter auf 8 fl. 28 kr. kam. Das Malter zu 200 Pfund angenommen kostete das Pfund Salz ungefähr 2½ kr. Im Jahr 1670 kostete zu Heidelberg der kölnische Hut Salz 12 Reichsthaler nach einem Taxbuch.

[6] Chmel's österr. Geschichtsforscher 1, 572. 573. 575. 578. 583. Ztschr. 5, 26. Nach dem Habsburger Urbar von 1303 (s. m. Anzeiger 6, 283) zalte zu Laax in Graubünden der Saum Salz halb so viel Zoll als der Saum Wein, was den Preis des Salzes in die Höhe trieb.

[7] Es heißt in der Urkunde: „... und soll der Statt Weinheim ... der Saltzkauf und Verkauf allein und sonsten Niemand in- und außerhalb der Statt Weinheim uff ein halb Meyl Wegs in churfürstl. Pfaltz Dorfen, es sey mit Malter, Scheiben, groß oder kleinen Meß zu kaufen und verkaufen macht haben; ... und wer von den Ortsingesessenen, auch Bürgern und Inwohnern zu seinem Hausgebrauch Saltz zue kaufen benötiget, dasselbig in der Statt Weinheim Saltzhaus kaufen und in billigem Werth zalen soll. Jedoch, damit der arme Mann desto erträglicher sein Saltz kaufen könne, uff welchen dann jeder Magistrat billig sehen und dessen Gelegenheit auch ufnehmen betrachten soll, so ist ... geschlossen, daß die verordnete Salzkäufere je zu Zeiten und irgend monatlichen (wie in andern Stätten bei wohlbestelten Salzhendeln auch üblich ist) ein gewissen Tag bestimmen, der Burgerschaft offentlichen vorkünden und den Bürgern das Meß etwas näher und wohlfeiler und so nahe es immer über abzueg Kaufgelts und uncostens sein mag, umb bare Bezahlung ausmessen und folgen lassen." Zu Ueberlingen wurde 1461 verordnet, daß die Stadt zwar den Salzkauf behalten, aber Jedermann frei stehen sollte, Salz im Großen zu verkaufen, und zwar so, daß 2½ Maß für eine Scheibe gerechnet wurden. Statut.-Buch f. 32. Zu Köln wurde 1341 der Salzhandel auf dem Rheine und auf dem Lande gleich hoch bestenert. Ennen's Quell. v. Köln 1, 21. Der Salzzoll steht S. 93. Zu Lenzburg wird ein Salzmarkt (forum salis) schon im J. 1261 angeführt. Arch. für Schweiz. Gesch. 12, 157. S. unten S. 428.

[8] Eine salzgaza war zu Köln schon 1169. Ennen's Quellen für Köln 1, 561.

25) Der Abt Peter von Brondolo gibt eine seiner Salinen zu Chioggia in Erbpacht. Im Juni 1092.

† In nomine dei et salvatoris nostri, millesimo nonagesimo secundo, mense Iunio, indictione quinta decima in Clugia. Post libelli cartulam, quam tu michi factum abes, promittens promitto ego quidem Dominico filio Venerio, Nanni Venerio de Clugia maiore cum meis heredibus tibi domno Petro per misericordiam dei abbas sancte trinitatis in Brundolus et cuncta vestra catherva

monachorum huius vestri monasterii et vestris successoribus pro eo quod conveniret inter nos, quod dedistis michi *una salina* de iam dicta dei ecclesia de fundamento Petro Mauro per libelli cartulam, ud in eum continet, ad *vingiinti* et *novem annos*, expletos ad aliis libellis renovandis perpetuis temporibus michi et et (ſo) heredibus ac pro heredibus meis usque imperpetuum sceu et posteris. unde vero per omnique anno sceu et per omnique estate debeo tibi vel impredicta dei ecclesia dare sceu et persolvere *tres dies de sal*, quales meliores fuerint in tota estate, et tu vel tuo missum ad ipsum fundamentum venire debet per recipere ipsos tres dies de sal, et ego vel meum missum ipsa sal cum mea nave et sportas sive impedimento ad tuum salarium de Clugia maiore vel minore et ducere et iactare debeo sine omni fraude vel malo ingenio. et si fraude fecero, tunc pro una sporta duas mendari debeo et in qualicunque anno non veneris per recipere ipsos tres dies de sal, tunc de ipso anno nullam responsionem debeo facere. Predicta salina bene debeo laborare et incolomem tenere cum omni meo precio et expendio sive impedimento, sic ut tercius homo valeat dicere, quod bene sit laborata et cultificata et incolomem retenuta. et non audeam ego eam vindere, nec donare, nec conutare (ſo) inulla parte hominum. hec omnia observare et adimplere promitto; quod si non observavero et non adimplevero tibi omnia, ut sicut supra continet, vel super me clarueris culpa, componere promitto cum meis heredibus tibi et tuis successoribus auri libras tres, et hec promissionis cartulam manet in sua firmitate. Signum manus suprascripto Dominico, qui hec fieri rogavit. † Signo manus Petro testis. † Sign. man. Johanne test. † Sign. man. Martino test. Nota Petro Cazo, Johanne Polani, Martino Petro Domnolus. † Ego Leo presbiter Sylvius et notarius complevi et roboravi.

Orig. zu Karlsruhe.

Nach dieſer Urkunde mußte der Pächter dem Grundherrn jedes Jahr an drei der beſten Sommertage Salz bereiten, und der Ertrag dieſer drei Tage war die Pachtſumme. Dieſe Quantität Salz hatte der Pächter mit ſeinem Schiffe und in ſeinen Körben an das Salzmagazin (salarium) des Herrn abzuliefern und auszuladen.

Ueber den Salzhandel Venedigs nach Friaul im 13. Jahrh. ſ. Archiv für öſterr. Geſch. 21, 392. Ueber die Pachte auf 29 Jahre und deren Verlängerung zu Erbpachten ſ. Ztſchr. Bd. 10, 174 flg.

26) Graf Emich von Leiningen weist seinem Schwager Ottemann von Ochsenstein eine jährliche Rente auf die Saline zu Dieuze an. 8. Sept. 1376.

Wir grave Emiche von Lyningen erkennen und vergehen uns mit diesem offen briefe vor uns und alle unser erben, daz wir alle jare jerlichen fürbaßer me nach datum dieses briefes uff den wyhenaht dag unserm lieben swager Otteman, herre zů Ohsenstein dem jüngern und sinen erben geben und reichen sollen drißig phünt Straßburger phenning geltes, und sol er und sine erben die nemmen alle jare jerlichen uff daz vorgenant zile uff dem sode zů Tůsen, do wir sie hant, und sollen wir und unser erben im dez alle jare jerlichen güde quitbriefe geben an die sodmeistere zů Tůse vorgenant. und wer' es, daz wir oder unser erben im oder sinen erben der zile deheins verseßen und in der vorgeschriben gülte nit engeben uff daz egenante zile wyhenaht oder in einem mande darnach an geverde, und im die soder zů Tůsen dan oůch nit engeben, so sol und mag darnach der vorgenante Otteman, herre zů Ohsenstein oder sin erben an alle unser arme lude, ir phant und gůt griffen mit gerihte oder an gerihte, wo sie die han mogent, uzgenomen unserre obersten ambetmanne dri, und mogent die hinder uns in unser sloß und festen driben und swren, oder war sie anderswar wollent, also lange und als vil, biz daz wir im die verseßen gulte, so dan verseßen ist, bezalen genczlichen und gar mit dem küntlichen kosten und schaden, den er oder sin erben sin dan nemment ane geverde. und daz angriffen sollen wir und die unsern nit weren und sol an unsern zorn sin. Auch hat uns der vorgenant Otteman vor sich und sin erben die früntschaft gedan, wan wir oder unser erben komment vor sant Georien dage, so mogen wir der obgeschriben drißig phunt geltes sübentzehen phunt geltes abelosen mit subentzig und hünder phunden Straßburger pheninge, und die andern drüczehen phünt geltes mogen wir abe keisen mit drin und vierczig und hundert phünden pheninge ane mengeliches wiederrede und hinderniß und an alle geverde. Und dez zů urkunde so han wir grave Emiche vorgenant unser ingesigel dün hencken an diesen brief, datum anno dom. M°. ccc. lxx sexto, ipso die nativitatis b. Marie virginis.

Orig. zu Karlsruhe mit kleinem rundem Siegel in grauem Wachs. Geneigter Schild mit den 3 Adlern (2 : 1), gekrönter Helm, Umschrift undeutlich ausgedrückt: S. EMICHŌS . COMIT . DE . LINING.

Das Straßburger Pfund Pfenning war im Jahr 1362 noch werth 10 fl. 20 kr. Wenn die Werthabnahme des Pfundes in so stetiger Progression blieb, wie von 1310—1362, so war es im Jahr 1376 nur 7 fl. 26 kr. werth. Eine Berechnung für Freiburg von 1379 ergibt 7 fl. 46 kr. (Bd. 9, 89), also im

Durchschnitt 7 fl. 36 kr., welchen man für Straßburg annehmen kann. Demnach wurden dem Ottemann von Ochsenstein jährlich von den Leiningischen Einkünften der Saline zu Dieuze (Duhs in der Volkssprache) 228 fl. angewiesen und zwar als Herrengült mit dem zehnfachen Betrag ablöslich, den kleineren Theil der Gült aber nur mit dem neunfachen, was ein Vortheil für den Schuldner war. Aus der Urkunde ist es nicht wahrscheinlich, daß der Graf von Leiningen einen Salzsud (Sod) zu Dieuze eigenthümlich besaß, da er über die Siedmeister nicht gebieten konnte, sondern daß er auch nur Renten von einer Siederei bezog. Von dieser einzelnen Theilrente läßt sich daher kein Schluß ziehen auf den Ertrag der dortigen Salzwerke. S. auch Bd. 8, 187.

27) Verordnung über den Salzhof und Eisenhandel zu Schaffhausen. 1376. Juli 8.

Wir Leupolt von gotes gnaden hertzog ze Österrich ze Steyr ze Kernden und ze Krain graf ze Tyrol ꝛc. veriehen und tün kunt, daz wir mit güter vorbetrachtung und nach rat unserr herren und unsers rates einer sölichen gesetzt und ordnung uberain komen sein, die man ze Schafhusen in der statt halten sal in aller wise als hie nach geschriben stat. (1) Des ersten, wer saltz in die statt ze Schafhusen füret uf wazzer oder uf laud, si sien burger [1] oder lantleut, die sullen es daselbs uiderlegen und nicht für füren, und daz den, den es empfolhen ist, ze kouffen geben; und wer, daz burger oder landlêut saltz wolten fürbazzer füren in ander stett oder auf das land, die süllen das saltz ze Schafhusen kouffen von den, den es empfolhen ist; und wenn das geschicht, so mügen si das saltz wol füren, wa si wellent. (2) Es sol ouch das saltzmes beleiben, als es vormaln geordnet und besetzt ist, und doch also, daz die saltzmezzer niemant saltz über einen mütt geben süllen. (3) Ouch sol man ainen oder zwen us dem rat geben, als vor besetzt ist, die den saltzmessern saltz geben, also daz dieselben, die us dem rat darzů gegeben werdent, kain saltz kouffen sullen, denn umb die, den es befolhen ist, und die selben süllen in saltz geben in dem kouff, als si es gekouft hant; und sullen ouch die zwen us dem rat die burger oder die gest [2], von den das saltz gekouft ist, betzaln und ausrichten ye so vil, als si denn gekouft hant. (4) Wir mainen ouch, daz der zol beleiben sol in aller mazze, als er vor besetzet ist, und daz im dis ordnung kainen schaden bringen sol. (5) Der saltzhof sol ouch beleiben bey allen seinen rechten, als er daher beliben ist, denne allain, wer saltz da hin bringet, er sye burger oder gast, der sol das legerlon [3] gentzlich ausrichten und betzaln. (6) Und mainen, was von dem saltz vor verschriben ist, daz das ze geleicher weise an dem isen ouch gehalten und volfürt werde. (7) Ouch mainen wir ze gewinn ze haben von

ainer schiben, die man nennet ein Salmanswilerin, zwen guldein, von einem stübich [4] zwen guldein, von einer bütschen [5] einen guldein, von einem krottlein [6] einen halben guldein, und von einem phund [7] isens zwen guldein. Davon empfehlen wir unsern getrw^en lieben ... dem vogt, dem rat und den burgern gemainlich ze Schafhusen und wellen ernstlich, daz die vorgenanten gesetzt und ordnung uf den nechsten künftigen s. Verenen tag (1. Sept.) anvahen und die fürbazzer halten und volfüren und dawider nicht tün in dhainen weg, wan wir das vestikleich mainen und wellen den egenanten gewin halben uns selber halten und den andern halben wellen wir den egenanten burgern zu der vorgenanten statt volgen lazzen. Mit urkünd ditz briefs geben ze Jnsprukk an eritag nach s. Ulreichs tag nach Kristi gepurt dreutzehenhundert jar darnach in dem sechs und sibentzigisten jar.

Orig. im Kantonsarchiv zu Schaffhausen. Siegel abgegangen.

[1] Stadtbewohner. [2] Fremde, Auswärtige. [3] Lagerhausgebühr. [4] kleines Faß oder Gebind. [5] abgestutztes Gefäß, besonders in Baiern beim Salztransport gebräuchlich. Schmeller, Wört.-B. 1, 226. [6] Korb, der 4 Salzscheiben faßte. [7] eine Anzal von mehreren Zentnern. Ein Salzhof zu Straßburg bestand schon 1144. Ztschr. 11, 11. Jn Breisach war nach dem Zinsrodel von Marienau (1319) auch eine curia salis oder Salzhof. Auch in Speier. 1362. Necr. s. 22.

28) Der Stadt Diessenhofen wird von obiger Verordnung Nachricht gegeben. 8. Juli 1376.

Wir Leupolt v. g. gn. ze. embieten unsern getrwen lieben .. dem vogt, .. dem schultheizzen und dem rat ze Dyessenhoven unser gnad und alles gůt. Wir lazzen ew wizzen, daz wir ze Schaffhausen ain saltzhaus gemacht haben, da empfelhen wir ew und wellen ouch ernstlich, daz ir nicht verhengen, daz kain saltz noch isen daselbs ze Dyessenhoven, das den Reyn ab komet, auslende, wan daz, das ze Schaffhausen aus gee und lend. Und ist das gentzlich unser will untz an des hochgeporn fürsten unsers lieben brůders hertzog Albrechts unser und unser erben widerrůffen. Geben ze Jnsprukk an eritag nach s. Ulreichs tag, anno ze. lxxvj°.

Orig. daselbst, auf Papier.

29) Privilegium des Salzhofes zu Schaffhausen. 1385. Jan. 26.

Wir Lůpolt von gots gnaden herczog ze O'sterrich ze. tůn kunt für uns und unser erben, als wir den salczhof ze Schaffhusen zů unsern handen brocht und kouft haben, also haben wir denselben unsern saltzhof

gefryet und im in solicher masse die recht und gnad getan und gegeben, fryen und geben im ouch die wissentlich mit disem brief. Des ersten:

1) Daz nieman des andern kaufmanschaft gůt noch hab in dem selben saltzhof nicht verheften [1] noch verbieten mag noch sol, er si burger oder gast, oder in acht oder in bann, oder er si usgeklagt oder nicht, als witt der saltzhoff begriffen hat und das far [2] und die schiffledi [3].

2) Item was ouch güts und köfmanschaft den Ryn abgat und kumpt, das sol man niena entladen [4] denn in dem saltzhof, und sol ouch nieman kein schef laden, denn mit unsers getrüwen des Wichser willen, oder wer den saltzhof denn von unsern wegen innhat.

3) Item es süllen ouch die beslaher [5], spanner [6], winder [7] und tregel [8], welich ie denn in dem saltzhof knecht sind und dar inne sesshaft sind, kein stür geben noch wacht noch reys nicht tůn, noch gebunden sin ze tůne.

4) Es sol ouch in dem egenanten saltzhof nieman des nachtes an ein offen liecht gan noch wandlen in dhein wis an geverd.

Davon empfelhen wir unsern lieben getrüwen dem vogt, dem rat und den burgern daselbs ze Schaffhusen, daz si wider dis unser fryung nicht tůn, sunder daz si denselben saltzhof und den vorgenanten Hansen Wyechser, Henslin sines brůder sun, oder ir erben, oder wer in denn von unsern wegen innhat, vestiklich dabi halten und schirmen und nieman gestaten da wider ze tůnn in dhein weg. und wer es darüber tet, daz der uns oder dem, der den egenanten saltzhof innehett von unsern wegen, gevallen sol sin fünf mark silbers an geverd.

Mit urkünd ditz briefs geben ze Rynfelden an dounstag nach s. Agnesen tag nach Christs gebürt drützehenhundert jar dar nach in dem fünf und achezigisten jare.

Orig. im Kant.-Arch. zu Schaffhausen. Rundes Siegel in rothem Wachs, rechts das österr. Wappen mit der Helmzier des Pfauenschweifes], links Tirol mit dem Adler und den Flügeln als Helmzier. Zwischen beiden unter einander die Schilde von Steier, Kärnten und Tirol. Umschr.: LEOPOLDVS . DEI . GRACIA . DVX . AVSTRIE . ET . CETA.

[1] Verhaften, mit Beschlag belegen. [2] die Rheinüberfart, die Brücke stand also noch nicht. [3] der Ladplatz für die Schiffe, denn der Salzhof lag am Rhein. [4] nirgends ausladen. [5] Bestätter, Packer. [6] Packbinder. [7] Kranenarbeiter. [8] Träger.

30) Salzhandel zu Laufenburg. 15. und 16. Jahrh.

a. Die saltz veil hand.

Ir werdent sweren, was saltz ir usrüffend oder usmessend, das ir das by dem selben gelt usmessen und nit steigend, und wenn ir in ge-

mein saltz kouffend, was denn jegglichem heim wirt an sinem teil, oder das er sust koufft und usmessen wil, das sond ir einem ungelter by der tagzit oder morndes ungevarlichen in geschrift geben und der statt ir ungelt lassen volgen.

Statut.-Buch von Laufenburg. A. f. 3 aus dem 15. Jahrh.

b. Verleihung des Salzkaufs.

Im 1537 jare uff mitwochen nach aller heiligen tag (7. Nov.) haben wir burgermeister gros und klein rate zw Louffemberg unserem burger und räts frund Marx Wetzlen gelihen und zwgestelt unser stat saltzkouf mit aller fryheit fünf jar lang die nechsten nach ein andern von obgemeltem jar volgende, also das er gemeini stat sol vertigen und verwaren mit saltz bis zw ußgang der fünf jaren, davon sol er uns und gemeiner stat alle jar und eines jeden jars besonder geben zw lichgelt 40 ß stebler, benantlich zw yeder fronwasten 10 ß stebler, darumb haben wir in verfreyet, das sunst niemans, wer der ist, kein saltz von dem mes, oder in ander weg alhie zw feylem kouf veil haben oder verkoufen, ußgenommen uff die frygen jarmarckt, die dann mengklichem zw seiner war veil zw haben gefreygt, mag ein yeder, wer der ist, saltz und anders unverhindert Wetzels veil haben und zw feylem kouf vertriben. Der selbig unser burger Marx Wetzel hat ouch freygwillig zwgelassen, das unser burger, niemas ußgenomen, mogen zw irem teglichen gebruch in ire henser ussert halb und wo inen geliept, saltz koufen ungeferlichen.

Aus demselben Buch. Die 40 Pfd. Stäbler waren ungefähr 80 fl. werth. In Laufenburg wurde also der Salzbedarf der Stadt durch einen Pächter herbeigeschafft, in Konstanz durch einen städtischen Beamten. S. oben S. 423.

31) Salzhandel auf dem Rheine 1566.

(Aus der Denkschrift der Stadt Köln über die Rheinzölle im Karlsruher Archiv.)

Vom hundert saltz hetten die Schiffleut bis anhero 58 Thaler zu fracht geben, itzunder hetten sie den kaufman und die fracht gestaigert uff 80 goldgulden. Dieweil aber solch hundert saltz uff den zöllen für 4 zollfuder angeschlagen, so konnen sie doch nit usskommen, sunder mussen zulegen, welchs den saltzhandel verdürbe, dan die Straßburger, Speirer und andere bishero Colnisch saltz geholet, welchs itzt verpleibt, der schweren fracht halb. Es were auch so vil berichts fürkommen, wan die Schiff zur Meßzeit nit gefaren hetten, daß es zu Bingen und

darumb her, auch in Rinckaw und zu Maintz sehr an Saltz gemangelt und in ein hohe teure gelangt were.

Das niederrheinische Salz wurde damals in Hutform wie jetzt der Zucker verfandt, 100 Salzhüte wurden dem Werthe für 5 Zollfuder angeschlagen, sollten aber auf 4 Zollfuder ermäßigt werden. Dies geschah, um dem Handel mit niederländischem Seesalz am Rhein aufzuhelfen; es muß also im Ankauf wolfeiler gewesen sein als das lothringische Salz, dessen Bezug auch wahrscheinlich durch die vorhergehenden Kriege unterbrochen war. Die 100 Salzhüte wurden im Jahr 1545 zu 250 Mainzer Maltern gerechnet, also giengen $2^1/_2$ Hüte auf 1 Malter.

32) Salzhandel zu Durlach. 1568—1600.

Nach den Akten der Stadt Durlach (Kast. 2. Fach 20 Vol. 1. Fasc. 1.) richtete der Markgraf Karl II von Baden mit der Stadt einen gemeinschaftlichen Salzhandel ein, wozu jeder Theil jährlich 300 Gulden (680 fl. unsers Geldes) als Betriebskapital beitrug. Davon wurde der Ankauf des Salzes bestritten, wie auch die Unterhaltung des Salzkastens, die Gehalte und zufällige Kosten, und der Ueberschuß zwischen dem Fürsten und der Stadt gleich getheilt. Das Salz wurde von Speier bezogen, das Malter zu $35^1/_2$ Batzen (5 fl. $21^{13}/_{15}$ kr.), die Scheibe zu 2 fl. (4 fl. 32 kr.). Die Gehalte, welche auf diesem Handel lagen, waren diese: der Salzmesser hatte 20 fl. (45 fl. 20 kr.) Jahrlohn, der Schultheiß Gebühr 2 fl. 6 ß 8 D., ebensoviel der Stadtschreiber (5 fl. 16 kr.). Später wurde auch ein gemeinschaftlicher Schmalzhandel damit verbunden und der Jahresbeitrag bis auf 1000 fl. erhöht.

Der Preis des Salzes stieg in den folgenden Jahren, 1582 kostete die Scheibe 40 Batzen (6 fl. 2 kr.), und 1583 sogar 3 fl. 2 Batzen (7 fl. 6 kr.). In den nächstfolgenden blieb der Preis auf 3 fl. (6 fl. 48 kr.), stieg aber im Jahr 1588 auf 4 fl. (9 fl. 4 kr.). Es gab auch Scheiben zu 3 fl., die wol kleiner waren. Im Allgemeinen ist aber ersichtlich, daß der Salzpreis in den 20 Jahren von 1568 — 88 sich verdoppelt hat, was eine große Erhöhung für diese kurze Zeit war. Der Preis von 4 fl. blieb bis zu Ende des 16. Jahrh. und schon 1602 stieg er auf $4^1/_2$ fl.

Das feinere oder geläuterte Salz wurde in Scheiben verpackt, das gröbere in Säcken. Darüber war in Durlach folgende Bestimmung gemacht.

Scheybenmacher ordnung. Item es sollen auch die geordneten scheybenmacher die scheyben getreulich füllen und binden. und were es, das ein scheybenmacher eyn loch oder zway uberseben und dieselben nit füllet, so sol er die selb hernach uff sein selbs kosten mit eygnem saltz füllen. Sie sollen auch kein scheyben, die nit kaufmans gut ist, füllen, das füllsaltz zum besten nemmen und getreulich dar mit umbghön. und so ine saltz verbleipt, sollen sie es denen geben, so dasselbig zugehoert. Sie sollen auch mit namen kein sackfaltz in die scheyben füllen, und sollen zum wenigsten eyn yede scheyben unden und oben usprechen. und welcher mit dem ersten ablædt, die selben scheyben sollen sie auch mit dem ersten machen und verfertigen. f. 85.

Es kommen wol in Urkunden und Salbüchern Notizen über Salzquellen vor, von welchen aber zweifelhaft ist, ob es eigentliche Kochsalz- oder Mineralquellen waren. Wenn sie nicht zur Salzgewinnung benützt wurden, so müssen sie hier übergangen werden. So eine salzbuide bei Frankfurt, 1265. *Böhmer* cod. 1, 134. Ein saltzbrunnen im Urbar von Sölden im Breisgau 1361. Salczborn zu Niederingelheim. 1385. Pfälz. Cop. B. Nr. 65 f. 61. u. a. Wo jedoch Salzquellen zur Verarbeitung angeführt werden, sind sie für die Geschichte der Salzgewinnung zu beachten. So kommt zu Eschbach bei Usingen vom Jahr 773 die Notiz vor: fontes salis ad salem (l. sal) *faciendum*. Cod. Lauresham. 3, 88. Eine *culma* ad sal faciendum wird im Cod. Laur. 1, 161. erwähnt; ich kann aber die Bedeutung nicht angeben. Das Wort fehlt auch in der neuen Ausgabe von Du Cange. Vielleicht ist es verschrieben statt culina und bedeutet ein Siedhaus.

Mone.

Gerichtsplätze.

Nach den Urkunden wurden in den oberrheinischen Ländern die Gerichte entweder im Freien gehalten oder in Gebäuden, und zwar jene entweder auf kleinen Anhöhen oder in der Ebene. Die Wahl der Gerichtsplätze hieng von dem Verfahren ab; da dieses mündlich und öffentlich war und viele Zeugen nöthig hatte, so mußte man das Gericht auf freien Plätzen halten, wo viele Leute zusammen kamen. Häufiger waren die Gerichte auf Ebenen als auf Anhöhen, und besonders wurde die nächste Umgebung der Kirchen zum Gerichtsort ausersehen.

Die Gerichtsplätze auf Anhöhen heißen in unsern Urkunden gewönlich Stalbühle, d. i. Hügel, denn Bühl ist die Uebersetzung von Stal und das Wort gleichbedeutend mit Malberg *. Die Benennung erscheint mehr im fränkischen Theile des Oberrheins als im schwäbischen. (Ztschr. 3, 292. 300. 11, 281.) Der Grund, aus welchem man Anhöhen zu Gerichtsplätzen wälte, ist mir dunkel, aber deutlich der Zweck, warum in der Ebene die Gerichte an den Straßen gehalten wurden, weil da viele Leute zusammen kamen. Die Straßen waren entweder Land-, Königs- und Reichsstraßen, oder auch Kirchenstraßen, denn der Zugang zur Ortskirche war immer von Menschen

* Zu Worms war noch im J. 926 ein mallus publicus. Beyer's U.B. 1, 231. Zu Dankolzheim im Elsaß erscheint der Namen Stalberg. 1400. Schwarzacher Salbuch 1, 87. Stolberg ist dasselbe, kommt aber mehr in Niederteutschland vor.

belebt. Vor jeder Dorfkirche ſtanden auch Bäume, unter welchen man gerne die Gerichte hielt, die ſich entweder an den Kirchhof oder die Kirchenmauer anlehnten. Ueber dieſe Oertlichkeiten folgen hier einige Belege, wobei zu bemerken iſt, daß mit einem Gerichtsplatze zuweilen mehrere Oertlichkeiten angeführt werden, weil ſie beiſammen lagen.

1. Straßengerichte.

Zu Rankweil in Vorarlberg Gericht auf freier Straße. 1369. Programm von Feldkirch 1860. S. 52. Gericht an der Königsſtraße bei Neuſten in Wirtenberg. 1336. Schmid, Pfalzgr. v. Tüb. 155. An der Landſtraße 1328. S. 159. Oberſaulheim in Rheinheſſen. Coram sculteto et hominibus ville in *strata publica* iuxta consuetudinem ipsius ville. Urk. v. 1279. Landſtraße. Ztſchr. 6, 232. Dorfgericht zu Leheim in strata publica. 1278. Baur's Urk. S. 114. Straßengericht zu Bieblos. 1255. Daſelbſt S. 25. 26. Auch in Oberheſſen. Baur's Urk. v. Arnsburg. S. 321. Weggericht. *Guden.* cod. 1, 853. Weggericht zu Walsheim bei Edenkoben. 1440. Urk. S. auch Ztſchr. 4, 444. 6, 197. Gericht an der Königsſtraße in Weſtfalen. Nieſert, Münſter. Urk.B. 1, 2. 69. Die älteſten Urkunden bezeichnen ihren Ausſtellungsort gewönlich mit den Formeln: actum publice, oder in villa publice, in publico placito, coram frequentia hominum u. dgl. Dieſe Bezeichnungen ſetzen größtentheils Gerichtsplätze an Straßen voraus. Die freie und Reichsſtraße waren gleichbedeutend. So wird in einer Urk. von 1328 (Cop.B. v. Salem 4, 191) die nämliche Gerichtshandlung „an fryger ſtraſſe" und weiter unten „an des richs ſtraſſe" vollzogen. Ebenſo waren Dietweg, via publica und plebeia einerlei. Dietweg zu Vogelsheim im Elſaß. 1380. Urk.

Der Burgherr zu Rheinfelden hielt das Gericht für die Landleute in der Aue zu Rheinfelden. 1405. Cop. B. v. Beuggen f. 82. Die Aue lag vor der Stadt, wahrſcheinlich an der Straße. f. 87.

2. Gerichte an Brücken.

Da mehrere Straßen und Wege an Brücken zuſammen kommen, ſo eigneten ſich ſolche Uebergangspunkte zu Gerichtsplätzen, weil die Leute ihr Weg dahin führte, ſowol in Rechts- wie in andern Geſchäften.

Ein Brückengericht war zu Gurtweil im Schwarzwald. Ztſchr. 3, 370. Das Staffelgericht zu Weißenburg wurde auch an einer Brücke gehalten. Ztſchr. 2, 54.

3. Gerichte unter Bäumen.

Zu Lieſer an der Moſel wurde das Gericht auch unter einer Linde gehalten, und der Weinkauf (vinum testimoniale) auf dem Gerichtsplatze getrunken. Nach einer Urk. von 1158 war es eine halbe Ohm. Beyer's mittel-rhein. U.B. 1, 670. Das Gericht zu Wörrſtadt in Rheinheſſen wurde unter einem Baume gehalten, „do man daz gerichte deſſelben dorfes zů Werſtad alwege pligt zů be-

sitzen." Urk. v. 1356. S. auch Ztschr. 5, 439. „Undir dem baume zu Aspisheim, da der scholtheiße und die scheffen ir gerichte spulgent zu halden." Urk. v. 1366. Cop. B. v. St. Johann zu Mainz. f. 18.

4. Gericht auf oder an dem Kirchhofe.

Da die Gassen der Dörfer sich an der Kirche vereinigen, so war es der Zeugen wegen zweckmäßig, das Gericht vor dem Kirchhofe zu halten, an dessen Mauer man entweder eine hölzerne Gerichtshalle anbrachte, oder auch unter den Bäumen, die vor jeder Dorfkirche standen, das Ortsgericht abhielt. Es blieb bis in die neueste Zeit am fränkischen Oberrhein im Gebrauch, daß der Schultheiß, wenn er den Bürgern etwas zu verkünden hatte, sie am Sonntage nach dem Amte vor der Kirche durch den Gerichtsdiener stellen ließ, weil man da die Leute auf die bequemste Art beisammen hatte, und sie nicht unter der Woche durch Berufung auf das Rathhaus in ihren Geschäften stören mußte. Deshalb wurde auch die Veräußerung von Grundstücken in der Pfarrkirche der Gemarkung von der Kanzel verkündet, um darüber viele Zeugen zu haben. So war es 1492 in Franken gebräuchlich. *Wibel* cod. Hohenloh. p. 241.

Zu Ockenheim in Rheinhessen wurde das Ortsgericht sub arbore ante cymiterium gehalten. 1325. *Würdtwein* dioec. Mogunt. 1, 203.

„In dem dorfe zů Aspinsheim (in Rheinhessen) by dem kirchofe, an der gemeynen straze, da der scholtheyße und die scheffen ir gerichte spůlgen (pflegen) zů halden." 1358. Cop. B. von St. Johann zu Mainz. Nr. 7 b. f. 1. Lörzweiler 1369. „gein dem kirchofe an der gemeynen straßen, under eyme baume, da der scholtheiße und die hubener des selbin dorfes ir gerichte spulgent ezů haldin." Cop. B. desselben Stifts. f. 57. In dem Dorfe Wicker in Nassau „vor dem kirchofe an der stad, da der zingreffe und die hübener des selben dorfes spulgent ir gerycht zu halden." 1370. Cop. B. desselben Stifts. Nr. 7 b. f. 4. Ztschr. 3, 306.

5. Gericht an der rothen Thüre.

Die rothe Thüre zu Würzburg, an welcher Gericht gehalten wurde, ist eine blinde Thüre an der nördlichen Außenseite des Langhauses am Dom zu Würzburg. Auch in Norddeutschland wurden die Gerichtsplätze nach der rothen Farbe genannt, vielleicht von einer rothen Fahne, die darauf ausgesteckt war. S. Grimm, Rechtsalt. S. 800 flg. und Mittheil. der Gesch. Gesellsch. des Osterlandes 3, 372. Altenburg 1851. Auch zu Münster im K. Luzern wurde das Gericht vor der rothen Thüre gehalten. 1452. Geschichtsfreund von Luzern 10, 39. 45. Viele andere Nachweise über die rothen Thüren, Thürme u. dgl. gibt Böhmer im Archiv für Frankfurts Gesch. 3, 114 flg. Rother Thurm zu Basel. Necr. Bas. B. f. 92.

Die rothe Erde ist in den südteutschen Urkunden nur ein Feldnamen, kein Gerichtsplatz wie in Westfalen. Sie wird hie und da genannt. Frey

und Remling, Urk. B. v. Otterberg S. 170. Zeibig, Urk. B. v. Kloster Neuburg 1, 152.

Auch die Verhandlungen der Notare geschahen zuweilen vor dem Thore eines Hofes, wie zu Mainz 1390 ante *portam* curie sive domus vulgariter *zum Spanheimer* nuncupate. *Würdtwein* dioec. Mog. 1, 282.

6. Richtlauben.

Sie waren an die Mauern von Gebäuden angelehnt, wie die vorigen Gerichtsplätze, oder wurden auch unter den gewölbten Gängen solcher Gebäude gehalten. Darum nannte man sie lobia und logiæ.

Im Breisgau waren solche Richtlauben zu Freiburg, Breisach und Kenzingen. Ztschr. 5, 248. 11, 26. 247. 8, 35. Cop. B. v. Salem 4, 92. Alte Kirchen hatten gewönlich am Portal eine Vorhalle (porticus), die man Paradies nannte, worunter zuweilen Gericht gehalten wurde. Antiq. Mittheil. v. Zürich 8, 28. Das Paradies war dann auch eine Richtlaube. Dafür steht auch ante basilica. Traditt. Wizenb. p. 13. Bei Dorfkirchen wird der Gerichtsort atrium genannt (*Neugart* cod. 1, 111); es ist mir aber zweifelhaft, ob darunter eine Vorhalle oder der Kirchhof zu verstehen sei.

Mone.

Kanzlei- und Gerichtsgebühren.

Die Geschichte des früheren Kanzleiwesens ist für die richtige Beurtheilung der Urkunden in mancher Hinsicht nützlich und nothwendig; weil aber die Kanzleigebühren sich nach dem landschaftlichen Geldverkehr richteten, so ist es angemessen, sie auch landschaftlich zusammen zu stellen, wozu dieser kleine Beitrag dienen soll. Es ist dabei dreierlei zu unterscheiden: 1) das Herrschaftsrecht oder die indirekte Steuer für die Verwaltung; 2) die Kosten für die Ausfertigung; 3) die Preise der Schreibmaterialien. Mit folgenden Belegen mag man auch die Beispiele der Kanzleitaxen vergleichen, die bereits im Bd. 1, 59. 4, 153 und 11, 485 mitgetheilt sind.

Die juristischen Schriftgebühren waren im 15. und 16. Jahrh. eine ergiebige Quelle von Einnahmen, womit von Geistlichen und Laien großer Mißbrauch getrieben wurde, was zur bürgerlichen und kirchlichen Zerrüttung nicht wenig beitrug, wie man schon aus den Klagen Wimpfeling's in seiner apologia pro republ. christ. erkennt.

Ein Prozeß vor dem Offizialat zu Basel machte 9½ Pfd. D. Kosten im J. 1323. *Trouillat* mon. de Bale 3, 716. Das Siegelgeld des bischöflichen

Gerichtshofes zu Basel ertrug jährlich 6 Mark Silbers im J. 1337. *Ibid.* 3, 455.

1443. Dem stattschriber von Rottwil 5 guldin (15 fl. 40 kr.) umb ain vidimus der stat confirmacion under der mayenstat (ingesigel) und ainen halben guldin (1 fl. 34 kr.) den substituten zů trinkgelt. Rechn. des Konstanzer Säckelamts f. 10. Johannes Linggen 1 guldin umb zway instrument der aplation für únsern herren den künig. 1448. Konstanz. Stadtrechn. f. 13. Dem stattschriber von Lucern 7½ guldin umb den spruchbrief von den von Lucern zwischend uns und den 4 knechten von Kesswillen gegeben. 1455. f. 13. Dem schriber 1 Pfd. 5 ß D. umb 2 vidimus der spruchbrief zwischend uns und her Jacoben Truchsa'ssen. f. 15.

Zu Freiburg im Br. kostete die Ausfertigung einer Obligation 2 ß 4 D. im Jahr 1463, welche Gebühr bis zum 17. Jahrh. nicht erhöht wurde. Im Jahr 1463 machte dies 35 kr. unsers Geldes, welchen Betrag der Gläubiger bei der Ausstellung vorschußweis bezalte, und der Schuldner ihm denselben bei der Abtragung des Kapitals wieder ersetzte. So steht auf einer Urk. v. 1573: „Die Pflegere haben disen brief zalt, cost 3 ß 4 D. (34 kr.), soll zur ablosung wider erlegt werden."

Aus einer Geroldseckischen Rechnung von 1488, die Reichshofen im Unterelsaß betrifft, im Karlsruher Archiv.

Item 5 gulden (16 fl. 20 kr.) hab ich eym notarien geben, der die appelatz verkunt gon Oberburn. item 1 gulden (3 fl. 16 kr.) hab ich eym doctor geben, der die appelatz gesatzet hat. item 1 guld. hab ich dem notarien geben von dem instrument zů schriben. item 3 ß D. (48 kr.) hab ich von eyner copien zů schriben des instruments (geben). item 1 guld. habe ich doctor Aristoteles zů Stroßburk geben von eym protestat zů setzen, umb waz beswerung und ursachen die appelatz an daz munster wart geslagen. item 9 ß D. (2 fl. 27 kr.) hab ich umb daz instrument geben und die gezuckniß uff zů slagen und von der protestierung, als ich die appelatz an daz munster schlůge. item 2 D. (2¾ kr.) hab ich dem schůlmeister geben, schreib er eyn brief ab. item 8 D. (11 kr.) hab ich dem schůlmeister geben, schreib den burkfriden ab. item 1 ß D. (16⅜ kr.) hab ich Behtolt schriber geben von dem abscheitzedel abzeschriben, wie man abgescheiden waz.

Die Ausfertigung eines Instrumentes für die Wahl einer Klostervorsteherin kostete bei dem Notar zu Straßburg 7 Pfd. 10 ß D. im Jahr 1621. Nach Rechn.

Taxa cancellariæ judicii imperialis cameræ. (Aus dem Anfang des 17. Jahrh.)

Citatio 1 gulden 1 ort. Inhibitio 2 g. 1 ort. Compulsoriales 2 g. 1 o. Compulsoriales cum citatione 4 g. 1 o. Commissio 6 g.

1 ß. Prorogatio 2 g. 1 ß. Mandatio 3 g. 1 ß. Executoriales 4 g. 1 ß. Promotoriales 1 g. 1 ß. Monitoriales ½ g. Compulsoriales cum inserta citatione 3 g. 1 ß. Inhibitio cum inserta citatione 3 g. 1 ß. Mandatum cum inserta citatione 4 g. 1 ß. Copey ein blatt 3 creutzer. 63 Creutzer thuen 1 gulden Cantzley-Wehrung.

Taxa cancellariæ judicii provincialis episcopatus Argentinensis.

Citation sub secreto 2 Schilling. Tagzedell 1 Batzen. Compulsoriales 2 ß 6 D. Inhibition 2 ß 6 D. Inhibition cum citatione et Tagzedel 10 ß 6 D. Commission 2 ß 6 D. Compas 2 ß 6 D. Copeygelt vom Blatt 6 D. Constitution oder Substitution 1 Batzen. Receß oder Abschied sub secreto, so unter sieben Bletter 3 ß 6 D. Sonst von jedem Blatt 6 D. In lata forma uff ein Bogen 2 ß 6 D. Collatio et subscriptio documentorum vom Blatt 6 D. Publicatio definitivæ 1 Gulden.

Aus einem gleichzeitigen Aktenstück im Karlsruher Archiv. Da keine Zeit angegeben ist, zu welcher diese Taxen galten, so kann ich ihre Größe in jetzigem Gelde nicht bestimmen.

Die Gebühren für die Anwesenheit der Richter bei den Gerichten waren zweierlei, je nachdem sie von den Parteien oder der Gemeinde bezalt wurden; jenes geschah bei außerordentlichen, dieses bei den ordentlichen Gerichten oder ungebotenen Dingen. Es waren dies drei oder vier Gerichtstage im Jahre, aber nicht in Zwischenräumen von Vierteljahren, sondern gewönlich 3 zur Winterszeit und einer im Sommer, um die Feldarbeiten nicht zu stören. So in Durlach das erste gegen Ende November, das zweite Mitte Januars, das dritte Anfangs Februars und das vierte Donnerstags nach Cantate. Die Richter bekamen Präsenzgebühren, welcher Namen schon anzeigt, daß man die Anwesenheit der Richter in den Gebühren ebenso behandelte, wie die Präsenzgelder der Geistlichen, die zum Besuch eines Gottesdienstes verpflichtet waren, und vielleicht diese Einrichtung von der geistlichen Verwaltung auf die weltliche übertragen wurde. Die Durlacher Richter erhielten für einen Gerichtstag 2 fl. 1 ß D. bis 5 ß D., je nachdem alle oder nicht alle Richter anwesend waren *. Bei dem höchsten Betrage von 2 fl. 5 ß D. (6 fl. 9 kr.) erhielt jeder von den 12 Richtern und der Stadtschreiber eine Tagesgebühr von 28½ kr. und

* Nach der Durlacher Stadtrechnung von 1551. Von der Sitte der Präsenzgaben kommt auch der Ausdruck Präsent für Geschenk her.

zwar aus der Gemeindskasse. Außerdem gab ihnen der Vogt und Schultheiß ebenfalls auf Gemeindekosten nach jedem Gericht auf dem Rathhaus ein kleines Essen und Trinken, durchschnittlich im Betrage von 1 fl. 1 ß 5 D. (2 fl. 48 kr.), was für 15 Personen auf jede 11 kr. ausmachte. Der Rathhaussaal war nämlich eine Wirthsstube für geschlossene Gesellschaften, wie Hochzeitsgäste ꝛc., die in den Privathäusern keinen Platz hatten. Deshalb bezalte die Stadt jährlich einen besondern Stubenknecht, der die Pflicht hatte, die Reinigung des Saales, die Möbel und Aufwartung der Gäste zu besorgen.

Preise der Schreibmaterialien.

1443. Dem bappirer von Ravenspurg 2 Pfd. D. umb zwen risen bappir únserm stattschriber. Rechn. d. Konst. Säckelamtes f. 11. Demselben 3 Pfd. D. umb 3 risén bappir. f. 12. Der Rieß kostete also 1 Pfd. D. oder 4 fl. 28 kr. unsers Geldes.

Conraten Giger dem perniter 7 ß D. umb 4 hút zú copert der statt zú büchern sider húr winnachten. f. 13. Coperten hieß man die schweinsledernen Decken der Bücher, Converten. Conraten Giger 7 ß D. umb 4 hút der statt zú copperten iren amptlúten. f. 15. Dies macht 1 fl. 34 kr., also kam die Decke auf $23^1/_2$ kr. Dem bappirer von Ravenspürg 1 gulden und 1 Pfd. 16 ß D. umb drig rissen pappir unserm stattschriber. 1455. f. 12. Kam 1 Riß auf 4 fl. 3 kr. Andresen dem bermatter 16 ß D. umb bernett zú ainem nywen auchtbúch, als der von Wissenbürg lantrichter ward und man mit im überkomen ist, daz der auchtschilling der statt zú horen soll. 1455. f. 13. Dem pappirer von Rawenspürg 3 Pfd. 8 ß D. umb 4 rissen pappir. f. 20. Also der Riß 6 fl. $2^1/_2$ kr. Andresen dem bermatter 5 ß D. umb 8 coberten huitt zú der statt buechern. 1455. f. 21. Kam eine Decke auf $8^1/_2$ kr. Dem Giger dem bermiter 33 ß D. umb 6 quatern bermitz zú der statt rechtbúch, und 3 ß 6 D. umb zwo coppert hút der statt zú iren büchern. 1448. f. 13. Die Copert kostete $23^1/_5$ kr. Dem pappirer 34 ß D. umb 2 rißen pappir únserm stattschriber der statt hie. 1448. f. 13. Kam der Riß auf 4 fl. 1 kr.

Meßpreise zu Frankfurt. 1670. Ein Dutzend Federmesser 1 fl. Ein Dutzend Papierscheeren 5 fl. f. 185. Ein Dutzend große Pergamenthäute kosteten im Meßpreise zu Frankfurt 5 bis 6 Gulden (6 fl. 48 kr. bis 8 fl. 10 kr.). 1670. Pfälz. Taxbuch f. 165.

Drei Buch Papier kosteten 18 D. zu Reichshofen. 1488. Nach Rechn. Also das Buch $7^1/_2$ kr. Ein Buch Papier kostete 1 Gulden zu Konstanz 1489 nach der Rechnung der Domprobstei. Das war nach dem vorigen Preise 1 Rieß von 13 Buch. Die Papiermühle zu Nüruberg wird 1414 angeführt. *Freyberg* reg. boic. 12, 170. Sie wurde 1390 eingerichtet. Wehr's vom Papier S. 329.

Frankfurter Meßpreise. 1670. Ein Rieß feinstes Postpapier 4 fl. Adler von Basel 27 Batzen, Concept 18 Batzen, kleines Postpapier 3 fl., Median 4 fl., Real 5 fl. 15 kr., Elephant 4 fl. 30 kr., grobes Kassepapier 36 kr. Pfälzer Taxbuch f. 185.

Mone.

Herrenalbische Urkunden über Langensteinbach.

1324. — 4. Mai. — Konrad v. Bach vergabt als ein Seelgerete für sich und seinen verstorbenen Bruder Albrecht an das Kloster Herren-Alb 6 Mlt. Korngült von seinem Hofe zu Steinbach, der Crieghof genannt, wiederlöslich mit 18 Pfd. H. für eine andere Anlage.

Ich Conrat, ein edel knecht, genant von Bach [1], vergihe offenlich mit disem briefe vnd dön kunt allen den, die in iemer sehent oder horent lesen, das ich beretenlich [2] vnd mit gvtem willen luterlich durch heil mines bröders seligen sele, hern Albrehtes, eins ritters von Bach, vnd miner sele han gemaht vnd gegeben vnd geseczet zv eime rehten selgerete den erwirdigen geistlichen lvten . . [3] dem appet vnd gemeinlich der samenunge des herren closters zv Albe, grawes ordens, Spirer bystumes, sehs malter gelts rocken kornes ewiger gvlte vf mime hofe zv Steinbach [4], den man nennet vnd heizzet den Crieg hof, mit solicheme gedinge vnd bescheidenheit, wanne es ich oder min erben den vorgenanten closter herren han geben vnd gentzlich gewert ahczehen phvnde gvter heller, so svllen die sehs malter korngeltes gar vnd gentzlich an mich vnd an min erben ledeclich wider vallen ane alle wider rede vnd ane alle geverde. Vnd svllen die vorgenanten closter herren die selben ahczehen phvnt wider an ein anders ewiges selgerete legen Deten sie des nit, so mvgen ich vnd min erben disc besetzvnge vnd dis selgerete wider rvefen vnd da mit dven, was wir wollen, ane alle widerrede. Das dis alles stete vnd gantz blibe ane alle geverde, des han ich, der vorgenante Conrat zv eime offen vrkvnde min ingesigel gehenket an disen brief. Der wart gegeben zv Svnnenshein [5] an dem fritage nach sante Walpvrge dag, do man zalte von gottes geburte driv-zehen hvndert jar vnd vier vnd zweinzig jar.

Siegel abgegangen.

[1] Im Jahr 1329 stiften Albrecht, genannt Röder v. Schauenburg, Albrecht genannt Röder v. Staufenberg, Nikolaus Röder, Hugo genannt Knndweiler, Ritter des Thals Neuweiler, Heinrich genannt Röder, Conrad v. Bach, Berchtold a. Bach, und Heinzmann genannt Bube, Schildträger desselben Thales, eine Kapelle und einen Altar in gedachtem Thale zur Ehre Mariä, Johann Baptist, und des Ritters St. Georg mit Bewilligung des bisch.-straßburg. Erzdiakons, des Markgr. Rudolfs von Baden, des Patrons der Kirche zu Steinbach, und des Bischofs v. Straßburg. — Die v. Bach waren im Kappler Thale, in Bühl und Umgegend, in Sasbach, Steinbach, Neuweier, Unzhurst, Weitenung, Schiftung, Leiberstung, Stollhofen, Sinzheim, Kuppenheim, Oberweier,

Ottersdorf ꝛc. und weiter herab, wie in Liedolsheim, Weingarten, in der Pfalz, dies- und jenseits, begüterte Dienst- und Lehensleute der Markgrafen von Baden, und erscheinen häufiger in unsern Urkunden des 15. und der folgenden Jahrhunderte. Auch von den Bischöfen von Straßburg besaßen sie Lehen. Einigen v. Bach sind wir auch schon in dieser Zeitschrift begegnet: III, 99, 101, V, 480, VIII, 454, IX, 127. — [2] nach reiflicher Berathung. — [3] Vgl. VI, 208, Anm. 1. — [4] Da die v. Bach in Steinbach bei Bühl begütert waren, die Urkunde in Sinzheim bei Steinbach ausgefertigt wurde, so könnte man annehmen, daß in der Urkunde Steinbach bei Bühl gemeint sei. Allein diese war in dem Pack Urkunden über Langensteinbach, welche von Salem hieher gekommen sind, und meines Wissens war das Kloster Herren-Alb nicht weiter hinauf, als bis Ottersweier begütert, dagegen besaßen die v. Bach Besitzungen, Gefälle u. s. w. bis hinab in die Pfalz; auch konnte die Urkunde ganz wohl in Sinzheim bei Steinbach, wo die v. Bach ebenfalls Besitzungen hatten, ausgefertigt werden. Es dürfte darum hier Langensteinbach anzunehmen sein, wo die Herrenalber Mönche ohnehin Grund- und Eigenthumsherren waren, und es ihnen daher erwünscht sein mußte, immer mehr jener Güter an sich zu bringen, die Auswärtigen gehörten. Vgl. über Langensteinbach Ztschr. II, 362 flg., 450 flg., V, 216, 341 flg., VIII, 34. — [5] Ist also Sinzheim bei Baden und Steinbach, welches in der Zeitschrift sehr oft vorkommt.

1328. — 21. März. — Frau Peters v. Remchingen, Wittwe Heinrichs v. Roßwag, ihre Tochter Elisabeth, Heinrich Wolgemut und seine Frau Klara und Werner Freye und Peters, seine Frau, vergaben zu ihrem, ihrer Vordern und Nachkommen Seelgerete an das Kloster Herren-Alb 6 Pfd. Gült vom Laienzehnten zu Singen und zu Niedern-Steinbach, welchen Zehnten das Kloster früher mit Anderem, die 6 Pfd. H. Gült ausgenommen, durch Schenkung erhalten hatte. Von diesen 6 Pfd. H. soll das Kloster dem Bruder Berthold v. Roßwag jährlich 2 Pfd. zu Leibgeding geben.

Ich vrowe Peters [1] von Remchingen, hern Hainriches seligen von Roswag [2] elichú wirtin, vnd wir Hainrich der Wolgemůt [3] vnd vrowe Clara [4], sin elichú wirtin, Wernher der Vrige [5] vnd vrowe Peters, sin elichú wirtin, vnd juncfrowe Elisabeht, dez vorgenanten hern Hainriches seligen, vnd vron [6] Petersen dohter, vergenhen gemainlich an disem gegenwertigen briefe vnd tůn kunt allen den, die in iemer an gesenhent oder gehörent lesen, daz wir mit gůtem, verainten willen, mit gesamenter haut, reht vnd redelich han gegeben vnd geben durch got lůterlich vnd durch vnser vrowen willen, durch vnsere vnd vnsere vordern vnd aller vnser nach kumenne sele hailes willen, vnsern lieben herren, dem abbet vnd dem conuente gemainlich dez herren closters zů Albe in Spirer bistůme, grawens ordens von Ziteles, sehz pfunt ewiges haller geltes vf den laien

zenhenden zv Singen [7], dem dorf, vnd zv Nidern Stainbach [8], mit
sölichem gedinge, daz sie jergeliches süllen gewert sin dez selben geltes
an vnser vrowen tag, der jüngern [9], oder in den aht tagen dar nach
an korn oder an hallern vnnerzogenlich, wan in [10] die selben zenhen-
den mit andern güten vormales gemachet vnd gegeben waren in-
terlich durch got vnd ovch geaiget reht vnd redelich mit [11] allen lehen
herren, dez sie offen briene vnd hantvesten haut, vnd sie, die vorge-
nanten vnser herren von Albe, vf dü selben gůt verzigen hant gar vnd
genzlich gen vns vnd gen allen vnsern nachkumenne, biz an dü sehz
pfunt ewiges haller geltes, die sie eweclich han süllen vf den vorge-
nanten güten. Die vorgenanten vnser herren von Albe süllen ovch
von vns inne han die selben briene in trüwen handen, da mit dü vor-
gesaiten gůt geaigent wrden [12], vf daz, ob sie oder vns selbe oder de-
hainen vnsern nach kumenne arbait oder bekümernüsse an gienge [13]
von der aigenscheft wegen der vorgesaiten güte, daz baidü, vns vnd in,
die selben briene dar zv nütze vnd gůt sin. Die vorgenanten herren
von Albe süllen ovch geben jergeliches brůder Bertolt von Roswag [14]
der vorgesribenen sehz pfunt geltes zwai pfunt zv sinen leptagen [15].
Daz diz alles war vnd stete belibe ane alle geuerde, dar vme so gibe
ich vrowe Peters von Remchingen den vorgesaiten herren von Albe
disen brief mit minem ingesigel besigelt, vnd wir Hainrich der Wolge-
můt vnd vrowe Clara mit vnserm ingesigel, dez wir ainberlich wnde [16]
sin, vnd wir Wernher der Vrige vnd vrowe Peters mit vnserm inge-
sigel, dez wir ovch baidü wnde [16] sin, vnd ich junevrowe Elisabeht mit
minem ingesigel besigelt, vnd geben diz vorgenant gelt ietze vf den vor-
gescribenen herren, vnd verzihen vns gemainlich vnder allen den inge-
sigelen, die an disem briene hangent, aller der reht, sie sin gaislich oder
weltlich, mit den wir oder vnser nachkumen dü vorgenanten sehz pfunt
gelez möhten wider gewinnen. Wir han ovch gebeten vnd biten fliz-
zeclich an disem briene vnser guedige herren, margrauen Friderich vnd
margrauen Hermanne [17], sinen sune, in der herschaft die vorgenanten
gůt gelegen sint, daz sie irü ingesigel ovch an disen brief hant gehenket
vnd ovch henken, vnd ovch sie schirmen die herren von Albe vf den gů-
ten, dü vor benennet sint. Wir Friderich vnd Hermann, von gotes
gnaden margrauen von Baden vergehen, daz wir von bet wegen der
vorgenanten aller gemainlich vnserü ingesigel ovch an disen brief han
gehenket zv ainer merren sicherhait aller der dinge, die hie vor gesriben
sint vnd geloben die vorgenanten herren von Albe ze schirmenne vf
den güten ane geuerde. Diz beschach an sant Benedicten dag, da man

zalt von gotes gebürte dusent jar drühundert jar vnd dar nach in dem ahten vnd zwainzigesten jar.

Mit 6 runden Siegeln in bräunlichem Wachs: [a] Im Schilde die 2 gekreuzten Lilienzepter der v. Remchingen, Umschr.: † S'. PET.... (abgebrochen) ... MCHINGE. — b) mit der fünfblätterigen Rose der v. Roßwag, Umschr. (beschädigt): † S'. MILIT . HEINR ..... OSSEWAG. — c) mit dem Siegelbilde der v. Sternenfels, Umschr. sehr undeutlich: S'. WERNhERI . FRIGE . DE . STERNEVELZ. — d) † S. ELISABEhT . D . ROSEWAG. — e) das S. des M. Friderich v. Baden zeigt einen links sprengenden Reiter mit dem badischen Schilde vor der Brust, mit der Rechten (am Arme das Panzerhemd sichtbar) das Schwert schwingend, Helm herausgekehrt, mit gekrümmten Hörnern, an welchen Lindenzweige. Die reiche Decke des Pferdes trägt an Hals und Hüften das badische Wappenschild: von der Umschrift übrig: ... ARCHI .. — f) das des Markgr. Hermann IX v. Baden, dem seines Vaters ganz ähnlich, nur gehen die Hinterfüße des Pferdes in die Umschrift, von welcher noch übrig: S'. hERM .... IONIS . DE . BADEN. Es ist ein anderes, als das bei F. Zell, Gesch. und Beschreib. des bad. Wappens, Taf. III, 10 abgebildete. Andere Siegel sind und waren nie an der Urkunde, was mit der Siegelformel nicht übereinstimmt.

[1] Petrissa. Ueber die v. Remchingen s. die erste Lossenauer Urk. von 1266, Anm. 16 und Sachs, bad. Gesch. II, 89. Bader, Badenia (N. Folge) II, 146. Remchingen. — [2] Die v. Rosswag kommen fast in allen Theilen der Zeitschrift vor, vgl. aber besonders auch V, 250 flg. und Beschreibung des Oberamtes Vaihingen 220 flg., 225 flg. — [3] Heinrich Wolgemut, Petrissa, die Frau des Wernher, und Jungfrau Elisabeth sind Kinder Heinrichs v. Roßwag und der Petrissa v. Remchingen. Vgl. auch Anm. 14. — [4] Clara v. Niesern erscheint im Juni 1342 als Wittwe des Edelknechts Heinrich Wolgemut v. Roßwag. Ueber sie und die vorgenannten Personen vgl. Ztschr. II, 251, 465, V, 209 flg., 250 flg., 440, VI, 67, 73, 75, 83, 198 flg., 202 flg., 327. Beschr. des Oberamts Vaihingen 226. — [5] Ein Edler v. Sternenfels nach seinem Siegel. — [6] Ztschr. V, 345, 347. — [7] Singen im A. Durlach, nordöstlich von Langensteinbach. — [8] Niedernsteinbach führte diesen Namen, weil es unterhalb Langensteinbach liegt, und im Verhältniß zu diesem hieß es auch und heißt es noch Kleinensteinbach, nordwestlich bei Singen, von dem es Filial ist. Vgl. auch vorige Urkunde und V, 342, Anm. 6, auch folgende Urk. v. 24. Juni 1333. — [9] Mariä Geburt, 8. Sept. — [10] Ihnen. — [11] von allen Lehensherren, oder mit Genehmigung aller Lehensherren. — [12] damit die vorgesagten Güter geeignet werden, auf daß, wenn sie —. — [13] entstünde. — [14] Dieser Berthold v. Roßwag war damals Mönch zu Herren-Alb und wird in den Urkunden dieses Klosters in unserer Ztschr. VII, 72 flg., Urk. v. 25. März und 23. April 1351 als schon gestorben und als Bischof von Perfeteon angeführt. Er ist aber nach der zuerst genannten Urkunde nicht der Sohn des Heinrich Wolgemut v. Roßwag, wie in der Beschr. d. O.A. Vaihingen S. 226 angegeben ist, die übrigens nachzulesen', sondern dessen Bruder, ein Sohn Heinrichs v. Roßwag und der Petrissa v. Remchingen. Denn die Tochter von diesen, die oben genannte Jungfrau Elisabeth, wird in den Herrenalber

Urk. v. 25. März 1351 (es ist dort in der Anm. 4 Elisabeth statt Guta zu lesen) als Schwester der Frau Guta v. Roßwag und diese als eine Schwester Bertholds v. Roßwag, des Bischofs, aufgeführt. Da nun in obiger Urkunde Elisabeth als Tochter des Heinrich v. Roßwag und der Petrissa v. Remchingen angegeben ist, so sind auch Berthold und Guta Kinder von diesen, und als solche denen in Anm. 3 genannten beizufügen. Elisabeth heißt in der Herrenalber Urk. v. Remchingen, hat also, wie dort schon bemerkt, Einen v. Remchingen zum Manne gehabt, und ist nach dessen Tode in das Benediktiner-Nonnenkloster in Lauffen gegangen. Ihre Schwester Guta war Chorfrau in Obersteufeld. VII, 73. — [15] Zu Leibgeding. — [16] so steht an beiden Stellen, es ist aber wohl wernde zu verbessern und durch gewährleisten zu erklären. — [17] Markgraf Friderich II und sein Sohn Hermann IX. Sachs II, 86 flg., 112 flg.

1333. — 24. Juni. — Heinrich, Herr zu Eberstein, verleiht Hedel Burerin, Guta Möschin, Metze Mowelin, Elle Bubingerin und Luschen u. Irmelin Kunin und ihren Erben den großen und kleinen Zehnten zu Langensteinbach mit allen dazu gehörenden Rechten zu Erblehen, wovon sie jährlich auf Martini 2 ß D. und 1 Pfd. Wachses an die Kirche in Nöttingen, 2 Mlt. Korn nach Herren-Alb und 1 Mlt. Korn nach Frauen-Alb zu entrichten haben.

Wir Heinrich, herre zů Eberstein [1], dön kunt allen den, dî disen brief ansehent oder horent lesen, daz wir Hedeln der Burerin, Gůten der Möschin, Mezzen der Mowelin, Ellen der Bubingerin, Luschen Irmeln der Künin vnd iren erben han geluhen den grossen zehenden zů Langensteinbach zů eime rehten erbe vnd mit allen den rehten dî dar zů horent, vnd alz in irů vordern biz her an sie hant braht. Wir vergehen öch, daz wir dî selben lehen nimen anders han geluhen, wan den vorgenanten frowen vnd iren erben, vnd sullent sie allv jar geben zů sant Martinz dag an dv kyrche zů Nethingen [2] zwen schillingen haller vnd ein pfunt wahzzes vnd zwei malter kornez gein Herren Albe, vnd gein Frowen Albe [3] ein malter kornez. Daz diz war vnd stete blibe, dar vmme geben wir den vorgeschriben frowen vnd iren erben disen brief, besigelt mit vnserm eigin ingesigel. Der wart gegeben an sant Johannes dag zů Sungehten, do man zalt von Cristes gebürt drüzehenhündert jar vnd drů vnd drizzig jar.

Mit dem ziemlich wohl erhaltenen Siegel des Grafen Heinrich II. von Eberstein in bräunlichem Wachs, wie es bei v. Krieg, Gesch. d. Gr. v. Eberstein, Siegelt., das zweite in der obern Reihe abgebildet ist. Die dort sehr unvollständige Umschrift lautet hier: † S. hEINRICI . COMITIS . DE . EBIRSTEIN.

[1] Heinrich II. v. Krieg 55 flg. — [2] Nöttingen im A. Pforzheim, nordöstlich von Langensteinbach. — [3] I, 253.

1337. — 2. Febr. — Die Gemeinde Langensteinbach gibt mit Genehmigung des Abtes Heinrich und des Convents von Herren-Alb dem Heinrich Wagener von Steinbach und seinen Erben etwas mehr, als eine Mannsmatt Wiesen daselbst, die Almend zu Lücichenbrunnen genannt, zu rechtem Erblehen, wovon dem Kloster jährlich auf Martini 2 Hühner zu Gült gegeben werden.

Ich Mellinck scultheisse ze Langen Steinbach, Heinrich Crugeler, Sifrit Neue, Cünrat Föge, Heinrich Fric, Heinrich Kvschel, Cvnrat Benne, Cvnrat Kvschel, Cvnrat Wintriemen svn, Berman Möwel, Cvnrat Lvcken svn, Cvn der Cvninne svn, Fricz Crvgelers svn, Bertholt der Jeger, Mailach Kvschers svn, Bertholt der Merzinne svn, Heinrich der Höwelinne svn, Bertholt dez alten schvltheissen svn, Heintz Mellinges svn, Herman Mellinges svn, Cvncz Clossc, Heincz Lvken svn [1], vnd die gemainde gemainlich, bediv jvnge vnd alte, dez dorfes von Steinbach vergehen offenlich an disem brief vnd kvn kvnt allen den, die in iemer angesehent oder hörent lesen, daz wir mit gvtem willen, rat vnd verhengnivsse vnserre gnedigen herren, abbet Heinrich [2] vnd dez conventes gemeinlich von Albe geben vnd han gegeben ze köfe einem erbern manne Heinrich Wagenern von Steinbach vnd allen seinen erben reht vnd redelich vnd vnbetwngenlich zv einem rehten erbe die wise, die man nennet die almende ze Lücichenbrunne [3], der enwenig me ist, denne ein mannesmat [4], also daz er vnd alle sine erben iemer eweclich richten vnd geben svllen den vorgeschribenne herren von Albe zwei hvnre geltes jergelichs zv sant Martins tag, also daz er vnd alle sine erben gewalt haben mit derselben wisen ze verköfenne, ze versetzenne in alle wise vnd wege, als ein iegelich man mit sinem eigenlichen gvt tvn vnd lassen sol. Wir han ime ovch gelobet bi vnsern trüwen, iemer eweclich die vorgenanten wisen ze schirmenne vnd ze hayenne [5] in alle wise vnd wege, als vnseriv eigenlichen gvte dez dorfes gemeinlich zv Steinbach. Vnd daz dirre köfe stete vnd veste belibe ane alle generde, so han wir die vorgenanten alle von Steinbach gebeten die vorgeschribenne vnser gnedigen herren, den abbet vnd den conuente gemeinlich von Albe, daz sie iriv ingesigel hencken an disen gegenwertigen brief. Wir abbet Heinrich vnd der conuente gemainlich dez vorgeschribenen closters von Albe vergehen dis vorbenanten köfes, daz er mit vnserm willen, gunst vnd rat beschehen si, vnd durch bete der vorgenanten vnserre erberen lvte dez vorgenanten dorfes gemeinlich von Steinbach. Vnd zv einer merren sicherheit der vorgeschribenne dinge, so hencken wir vnserv ingesigel an disen brief, der wart gegeben

an vnser frówen tag der kertzwihi, do man zalt von gotz gebórte drúzehen hvndert jar, dar nach in dem sibenden vnd drißigosten jar.

Das Siegel der Abtei Herren-Alb ist vollständig abgegangen, das des Convents ist zerbrochen, aber dasselbe, wie es VI, 328 beschrieben ist.

[1] Waren das 20 Schöffen? Es wäre dieses für ein Dorf ein seltener Fall, da gewöhnlich nur 7 vorkommen. Es läßt sich aber annehmen, daß hier das gemeinsame Gericht von 3 Dörfern zu verstehen ist, die Steinbach hießen und einander nahe waren, wie das denn auch mit Langen-, Niedern- oder Kleinen- und dem eingegangenen Mittel-Steinbach der Fall war. — [2] Ztschr. VI, 208, Anm. 1 und die folg. Urk. Anm. 1. — [3] Ist etwas undeutlich geschrieben. — [4] Ztschr. X, 11. — [5] zu hegen, schützen.

1349. — 5. Febr. — Abt Ruprecht und der Convent von Herren-Alb verleihen Guta Möschin von Nöttingen, Metze Möwelin, Luschen und Irmeln Künin, Bermann Bürrer, Berthold, des alten Schultheißen Sohn, und Contzen, seinem Bruder, von Langensteinbach zu untrennbarem Erblehen die s. g. Landacht-Aecker in Langensteinbacher Gemarkung um 20 Mlt. Roggengült und 10 Mlt. Habergült, den Roggen auf Michaelis, den Habern auf Martini aus einer Hand.

Wir abbet Ryprecht [1] vnd der conuente gemeinlich dez closters zů Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer bystum gelegen, veriehen offenlich an disem gegenwertigen brief vnd tůn kunt allen den, die in iemer angesehent oder hórent lesen, daz wir einmůteclich, reht vnd redelich verluhen han vnd verlihen mit disem gegenwertigen brief den erbern lúten, die hie nach geschriben stant, daz ist Gůten der Móschinne von Nettingen, Metzen der Mówelinne, Luschen vnd Irmeln der Kúninne, Bermanne dem Bürrer, Bertholten, dez alten schultheißen sune, vnd Contzen, sinem brůder, von Langensteinbach, vnd der aller erben vnuerscheidenlich zů eim rehten erbe alle vnser ecker, die man nennet die landaht [2] ecker, in Langensteinbacher marcke gelegen, vmbe zweinezig malter gůtez rocken geltez vnd zinses vnd vmbe zehen malter habern geltez sollicher frühte, da mit ein koufman den andern wol gewern mag, alle jare jergeliches, den rocken vf sant Michels tag vz einer hant gen Albe vf vnsern spicher, vnd den habern vf sant Martins tag ze Langensteinbach ze gebenne vnd fürbaz nit ze antwürtenne, vnuerscheidenlich ietweder frühte nach zinses reht, mit ir allen kosten, schaden vnd erbeiten [3], dar an vns noch vnser closter nit irren sol zů enpfahenne, alz iecz bescheiden ist, weder regen, wint, missewahse, vnbuwe, here, brant, reise, noch anders deheinerleyge schade oder vnglucke, ane alle geuerde vnd ane alle wider rede. Were aber, daz sie oder ir erben so sůmig weren, daz sie daz vorgeschriben korngelt vns,

noch vnserm closter etteliches jares nit engeben noch entwürten vf die zil vnd in die wise, alz iecz beschaiden ist, da mit sullent vns vernallen sin vnd ledig worden alle die vorgeschriben landaht ecker, die wir vnd vnser closter in der egenanten marcke zů Langensteinbach haben oder billich sulten han vnd eigenlich eweclich verliben. Vnd mügen ouch wir die denne an griffen, nießen vnd da mit tůn nach vnserm willen ane alle wider rede. were aber, daz wir dar an geirret würden in deheinerleyge wise von in, oder von iemanne anders, vnd wir vnd vnser closter oder vnser gehilfen dez in keinen schaden kemen, den sullent sie vns allen abe tůn ane allerslaht geuerde vnd ane alle wider rede. Vnd zů einem waren vrkunde vnd sicherheit aller dirre dinge, so han wir vnserů ingesigel gehencket an disen brief, der gegeben wart an sant Agathen tag, do man zalt von gottez gebürte drüczehenhundert jare, vnd dar nach in dem nünden vnd vierczigsten jare.

Mit den Siegeln des Abts Ruprecht und des Convents von Herren-Alb, ersteres paraboliſch, letzteres rund, beide in Maltha. Es ſind dieſelben, wie ſie VI, 328 beſchrieben ſind. Zu dem Abteiſiegel haben wir noch zu bemerken, daß der Grund gegittert und mit Kreuzchen in den Quadrätchen verſehen iſt, unten zu beiden Seiten der Figur eine Blume (Roſe) und eine gleiche unten auf dem Poſtamentchen, auf dem der Abt ſteht, ſich befindet, und überall in der Umſchrift ſtatt der Punkte dieſelbe Blume angebracht iſt, Umſchrift: † S. FRATRIS . (abbrev.) RIPERTI . ABBATIS . IN . ALBA.

[1] Vgl. Ztſchr. VI, 208, Anm. 1. Abt Heinrich kommt in den Herren-alber Urk. noch am 30. Nov. 1341 vor, und Ruprecht ſchon am 25. Juni 1342. — [2] V, 336, Anm. 1. X, 182, 192. — [3] Arbeiten, Mühe.

1350. — 10. Aug. — Dieſelben verleihen denſelben alle ihre Wieſen in Langenſteinbacher Gemarkung, welche ihnen bisher mit den Landachtäckern verliehen worden waren, unter denſelben Bedingungen zu Erblehen und dem Anfügen, daß dem Kloſter auch dieſe Wieſen wieder heimfallen, wenn ihm die Landachtäcker bei Zinsverſäumniſſen heimfallen ſollten.

Wir abbet Rypreht vnd der conuente gemeinlich dez closters zů Albe, dez ordens von Cytels, in Spirer bystum gelegen, veriehen offenlich an disem gegenwertigen brief vnd tůn kunt allen den, die in iemer angesehent oder hörent lesen, daz wir einmüteclich reht vnd redelich verluhen haben vnd verlihen mit disem gegenwertigen brief den erbern lüten, die hie nach geschriben stant, daz ist, Güten der Möuschinne von Nettingen, Metzen der Mowelinne, Luschen vnd Irmeln der Küninne, Bermanne dem Bürrer, Bertholten, dez alten schultheißen sun, vnd Contzen, sine brůder, von Langensteinbach, vnd der aller erben vnuerscheidenlich, zů eim rehten erbe alle vnser wisen, die sie in Langenstein-

bacher marcke mit vnsern landaht eckern biz her inne hant gehabet vnd genoßen mit allen den artickeln, gedingen vnd vorworten, alz sie die ieczgenanten vnser landaht ecker zů Langensteinbach von vns bestanden hant, inne hant, nießent vnd besitzent, vnd ouch mit sollichem gedinge, wenne vns die selben landaht ecker von in vernallent nach dez brieves sage. den sie von vns dar uber hant, besigelt vnd besichert, daz ouch da mit vns vnd vnserm closter die egenanten vnser wisen vernallen sullent sin vnd eweclich eigenlich verliben. Vnd zů eim waren vrkünde vnd sicherheit aller dirre dinge, so han wir vnserů ingesigel gehencket an disen brief, der gegeben wart an sant Laurentien tag', do man zalt von gottez gebürte drüzehen hundert jare vnd dar nach in dem funfczigsten jare.

Das Siegel des Abts Ruprecht ist abgegangen, nur das des Convents in Maltha ist noch vorhanden.

1370. — 1. August. — Die Abtissin Elsbeth und der Convent von Frauen-Alb und Heinz, der Köchin Sohn, von Steinbach verkaufen den dritten Theil des sechsten Theils des Zehntens zu Steinbach, der ihnen von Hermann, Heinzens Bruder, anerfallen und anerstorben, an den Abt Marquart und den Convent von Herren-Alb um 25 Pfd. H.

Wir fro[n] Elsbete, die epptissin vnd der conuent gemeinlich des closters ze Frowen Albe, swarczes ordens [1], in Spirer bistum gelegen, bekennen vnd vergenhen vns offenlich mit disem gegenwertigen brieff, daz wir für vns vnd für vnser closter, vnd Heincz, der köchinn' svn, von Steinbach für sich vnd für sin erben, den drittenteil des sehstenteils des zehenden ze Steinbach, großes vnd cleines, der vns von Hermann', des vorgenanten Heintzen brůder, an genallen vnd worden, vnd den selben Heinczen von siner můter, der köchinn' seligen, an erstorben ist, reht vnd redelich vnd vnwiderkomenlich han verkoufft vnd ze koffe gegeben den erwirdigen, geistlichen herren, abbt Marquarten [2] vnd dem conent gemeinlich des closters zů Herren Albe, grawes ordens, ouch in Spirer bystum gelegen, vmb fünfe vnd zweintzig pfunt güter vnd geber heller, die wir genczelich vnd gar von in enpfangen vnd in vnsern güten nuczze bewant haben. Darumbe so seczen wir die selben herren von Albe in gewalt vnd in gewere des vorgenanten zehenden mit aller siner zůgehörde vnd verzihen vns ouch aller hilffe geistlichs vnd wieltlichs gerihtes vnd ouch alles rehten vnd ansprache, da mit wir oder vnser nachkomen iemerme wider disen vorgeschriben kouffe in deheine wise kummen oder getůn möhten, ane alle geuerde vnd an alle widerrede. Vnd zů einem waren vrkünde vnd ewiger sicherheit aller

dirre vorgeschribener dinge, so han wir vnserü ingesigel gehengkt an disen brieff, vnder den ouch ich, Heintz, der köchinne[r] sun, der vorgenant, vergihe des vorgeschriben kosses vnd glob den für mich vnd für min erben, war vnd stete ze habenn[e] an [3] alle geuerde vnd an alle widerrede. Dirre brieff wart geben an sant Peters tag, den man nennet ad vincula, in dem jare, do man zalt von Cristes gebürt driuzehenhundert jare vnd danach in dem sybenzigsten jare.

An der Urk. hängt noch das etwas beschädigte, parabolische, gemeinschaftliche Siegel der Abtissin und des Convents von Frauen-Alb, welches eine Nonne auf einem Postamentchen zeigt, die in der Rechten ein offenes Buch hält und mit der Linken, wie es scheint, auf dieses hindeutet, über derselben ein gothischer Baldachin, Umschr.: † S' ABBATISSE . ET . CONVENTVS . IN . ALBA. Es ist noch ein Restchen eines andern Siegels vorhanden, dessen in der Siegelformel keiner Erwähnung geschieht, von welchem nur der untere Theil eines Schildes mit einer Rose und von der Umschrift: . . . DE (kaum erkennbar) . EB (Eberstein) übrig ist.

[1] Benediktiner. — [2] Ztschr. VI, 208. Marquart kommt in den Loffenauer Urk. schon am 21. März 1369 vor. — [3] ohne.

1452. — 31. Jul. — Heinrich Rauch von Langensteinbach reversirt, eine Hofstätte daselbst von Abt Heinrich und dem Convente von Herren-Alb zu Errichtung und Betreibung einer Badstube um einen jährlichen Zins von 6 ß D. und 2 Hühnern auf Martini geliehen zu haben.

Ich Heincz Rouch von Langensteinbach bekenne mich offenlich mit disem brieffe vnd tund kund allen den, die in yemer angesehent, lesen oder horent lesen, daz ich recht vnd redlich gelehent han mir vnd mynen erben ein hofstat in dem dorff zů Langensteinbach zů einer batstuben vmb [1] die geystlichen, erwirdigen herren, herrn Heinrichen, abbt [2], vnd conuent des closters Herren Albe, vmb VI ß D. vnd II hurn [3] ierlichs vnd ewiges zins uff einen yecklichen sant Martins tag, aht tage vor oder nach vngeuerlich zů entwurtten vnd ze reichen. Ich sol ouch die egenante hofstatt bebuwen vnd beczymeren mit gehuß, mit stuben vnd kameren nach nottdorfft eyner batstuben. Ouch sol ich den lutten genung ton mit scheren, baden vnd anderen sachen, die eynem beder zu gehoren, vnd sünderlich zwen tag in der wochen bät [4] zu haben. Ouch ist beredt, daz ich oder myne erben sollen die lutt halten mit batgelt, wie sie zů Etlingen gehalten werden one geuerlich. Wir sollen ouch in den welden nit furbaßer holczen, dann ander gemeyne lutte des dorffs Langensteinbach. wo ich oder myn erben anders tetten vnd von den schuczen gerügt wurden, sollen die einung geben, doch mogen wir rüngen [5] vnd ligend holcz uff machen vngeuerlich. Ouch ist berett, wo

ich oder min nachkomen vnd erben die batstube nit buweten oder in buwe hielten, den czins nit richten uff den tag vnd cziele, als vor geschriben stett, oder der punckten vnd arttikel einen oder einteylß uberfuren vnd verbrechen vnd nit hielten, als vor geschriben stett, so sol die obgeschriben batstube den egenanten mynen lieben herren vnd irem closter verfallen sin, als ob sie die mit gericht vnd reht erlangt vnd zu fronhanden [6] getzogen hetten one widerrede, intrag vnd irrung myn myner erben vnd menglichs von mynen wegen one alle geuerde. Alle punckten vnd artikel, als die nemlich hienor in diesem brieffe geschriben stent, gerede vnd versprich ich Heincz Rauch obgenant by gutten truwen für mich vnd myn erben vnd alle mynen, myn nachkomen, ware, fest vnd stette zu halten one geuerlich. Zů vrkunde aller obgeschriber dinge han ich gebetten die erbern wisen, den schultheißen vnd die richter gemeinlich zů Langensteinbach, daz (sie) ires dorffs ingesigel gehenckt hand an disen brieffe, mich aller obgeschriben dinge zu ubersagen [7], dez wir schultheiß vnd richter gemeinlich des obgenanten dorffs Langensteinbach bekennen, also getan haben durch flißiger bette willen des egenanten Heinczen, doch vnß vnd vnserem dorffe vnschedlich. Geben uff sant Germans tag, des heiligen bischoffs anno domini etc. MCCCCL secundo.

Mit dem runden Siegel des Dorfes Langensteinbach auf grünem in weißem Wachs. Es hat eine aufrechte Pflugschar im Schilde und die Umschr.: † S. villa . (norum) de . langen . steinbach.

[1] Von. — [2] Sattler, Beschr. d. H. Wirt. II, 279, führt in seinem Verzeichnisse der Aebte von Herren-Alb nach Marquard einen Heinrich (1403), Conrad (1417), Heinrich (1427), Johannes (1450), und Johannes von Horw (1456) auf. Nach obiger Urkunde ist diese Angabe nicht richtig. Dieser Abt wäre aber jedenfalls Heinrich IV. — [3] Hühner. — [4] Bäder. — [5] Stangen. — [6] Herren Händen. — [7] überführen.

1473. — 10. Nov. — Heinrich Neff vnd Bried, sin eliche hußfraw zu Langensteinbach gesessen, verjehen — das sie — verkaufft haben eim ieglichen pitantzer [1] gen Herren Alb ein ierliche gulte, mit namen zwolff schilling pfenning geltzs guter vnd geber Ettlinger werung, all jar zu geben von einer hand uff sant Martins, des hailigen bischoff, tag, samelhafftig vnd vnzerteilt eim ietlichen pitantzer zu Herrenalb — vmb zwolff pfunt guter pfenning —. Vnd des zu guter sicherheit so hat er, verkauffer, ime zu eim rechten vnuerscheidenlichen vnderpfandt geseczt diß nachgeschriben ir guter vnd bewissen der pitantz dar uff den berurten zinß. Item uff zweyen morgen wissen,

genannt Griners wyß, zwischen den welden gelegen, am Rim Hainrich, ander syt an Cuncz Rurschyt. item uff drien viertel ackers, im riett gelegen, an zweyen stucken, genant Sytwyß, das ein stuck am Rim Hainrich, vnd ander syt am jungen Ruffen, das ander stucklin zucht herinher an die garten. item uff eim halben morgen ackers, by schluch am berg gelegen, ein syt am Schnider Haußen, ander syt am Schriber von Diettenhüßen [2]. Vnd die yecz genanten guter sollend ein recht, redlich vnderpfandt sin vnd bliben fur den obgenanten zinß vnd haubtgut, vnd geredn auch fur vns vnd vnser erben, sie furter nit zu uersetzen, uerkauffen, noch zinßbar zu machen uor abkauff disser gulte. geschee es aber dar uber, es were heimlich oder offenbare, sol allmal crafftloß sin vnd vnmochtig. Disser kauff ist beschcen uor dem schultheisen vnd den richtern gemeinlich zu Langensteinbach, die haben erkent, das die obgeschriben vnderpsandt den obbestimpten zinß wol ertragen mogen vnd wol beleit sie [3] zu dissen zytten. Vnd zu mer sicherheit, so haben die verkauffer zu burgen geseczt Neffen Josten vnd weber Tengen, bede zu Langensteinbach gesessen mit sollichem geding — (folgt nun Leistungszusage bei Zinsversäumnissen, Ersatz abgehender Geißeln, bauliche Unterhaltung der Unterpfänder, Losungsbewilligung ꝛc.) Des alles zu warem vrkundt, so haben die verkauffer gebetten die ersamen, wissen, den schultheißen vnd die richter gemeinlich zu Langensteinbach, das sie iers dorffs insigel fur ihn zu glubnisse alle uorgeschriben an dissen brieff wollent hencken, das sie, schultheis vnd richter vmb ir flissiger beet willen disser erber lutt erkennen also gethan hant. Geben vff sant Martins, des heiligen bischoffs aubent, in dem jare der mensch werdung vnsers herlosers tusent vierhundert sibentzig vnd driv jare.

Mit demselben Siegel wie an der vorigen Urkunde.

[1] Der Mönch, welcher die Pitanzstiftungen (Ztschr. VII, 356, Anm. 7, VIII, 91, Anm. 10) zu verwalten und zu überwachen hat. — [2] Dietenhausen im A. Pforzheim war ein Besitzthum des Klosters Herren-Alb. Ztschr. I, 101 flg., 117, 237, 375 flg., II, 115, V, 216. — [3] Daß der Zins wohl belegt sei, d. h. die verpfändeten Güter gute Sicherheit gewähren.

Dambacher.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Freiburg.

14. Jahrhundert.

1325. — 23. Okt. — Der Prior Johannes von St. Ulrich zu

Villmarszell verschreibt mit des Klosters Vögte und Herren, des Gr. Conrad und des Schultheißen Schnewelin Bernlape von Freiburg, Bewilligung dem Freiburger Bürger Heinrich v. Kirchheim 40 Mutt Roggengült und 8 Saum weißen Weines von des Klosters Hof zu Ober-Rimsingen, den er dem Gläubiger aufgibt und ihn von demselben zu Erblehen empfängt, um genannte Gült als jährlichen Zins, welchen der den Hof bauende Maier zu entrichten hat; doch soll die Gült innerhalb 10 Jahren um die Kaufsumme von 48 M. S. wiederlösig sein.

Allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, künde ich Johannes, prior des gotteshuses ze sante Vlriche ze Villemars Celle [1] in Costencer bistûme, des ordens von Cluniax, das ich mit miner herren, grauen Cûnrates, herren ze Friburg, vnd hern Snewelins Bernlapen, des schultheissen ze Friburg [2], die vögete vnd herren vber das vorgenante gotteshus sint vnd vber alles das gût, so dar zû höret, wissende vnd willen vnd gehellunge han ze köfende gegeben rehte vnd redeliche eines rehten köfes Heinriche von Kilchhein [3], einem burgere von Friburg, vierzig mutte gûtes roggen ane alle geuerde geltes vnd aht sôme gûtes wisses wines ane alle geuerde geltes, des besten an alle geuerde, iergliches das korn zwischent den zwein messen vnsere frôwen tagen der errun vnd der jungerun, vnd den win ze herbeste, rehtes zinses von mines vorgenanten gotteshuses houe, der da lit ze Obern Rimsingen [4], vnd von allen den ackern vnd matten vnd reben vnd holze vnd velde vnd zinsen, so zû dem selben houe hörent, swie vnd swa sû gelegen, genemmet oder geschaffen sint ..... dem vorgenantem Heinriche von Kilchhein oder sinen erben, ob er enwere, das selbe iergelich gelt ze besizzende ... ze erste nach den vünfzig mutten roggen geltes, die Burcart Geben [5] vor vs dar abe het. Wirt aber das gelt erlidiget, so gat dis vorgenante gelt da von vor vs vûr lidig eigen ane alle geuerde. Har vmbe het mir der vorgenante Heinrich gegeben aht marke vnd vierzig marke silbers, lötiges, Friburger brandes vnd gewèges, vnd bin ich des selben silbers gar vnd ganzlich von ime geweret vnd han es ôch ganzlichen in mines vorgenanten gotteshuses notdürftigen nuz vnd frommen bekeret vnd bewendet. Ich han ime ôch den vorgenanten hof mit allem dem, so dar zû höret, vf gegeben vnd han in wider von ime empfangen, mir vnd minen nachkomenden ze habende vnd ze niessende ze einem rehten erbe vmbe den vorgenanten iergelichen zins, vnd swenne es sich wandelt, so geben wir ime vnd sinen erben vier cappen ze eran [6], vnd sûln ich vnd mine nahkomenden, die meigere, die den vorgenanten hof buwent vnd von vns hant, allewege soliche haben, das si dem vorgenantem Heinriche oder sinen erben oder nahkomenden, obe er enwere, den vorgenanten kornzins vnd win zins ganzliche gelobende

vnd in in öch ganzliche geben, ane alle gewerde. vnd swenne in der selbe zinſ, korn vnd win, nüt ganzliche gegeben iſt an ſante Martineſ tage, ane alle geuerde, ſo ſüln ſü dar nach, swenne ſi wellent ... dar vmbe pfenden, alſe vmbe zinſ gewonlich ze pfendende iſt .. Vnd het mir der vorgenante Heinrich die gnade gethan, swenne ich oder mine nahkomenden, obe ich enwere, ime, oder ſinen erben oder ſinen nahkomenden, obe er enwere, geben ſamenthaft aht marke vnd vierzig marke ſilbers, lötigeſ, Friburger braudeſ vnd gewêgeſ, inwendig zehen iaren, den nehſten nach einander, dü an vahent hüte diſ tageſ, do dirre brief gegeben wart, vor der liehtmeſ ane den künftigen nuz deſ iareſ, oder nach der liehtmeſ mit dem künftigem nuzze deſ iareſ, ſo ſüln ſi vnſ daſ vorgenante iergelich gelt vmbe daſ ſelbe ſilber wider ze köfende geben [7]. köfen aber wir daſ ſelbe iergelich gelt nüt alſo wider inwendig dem vorgenantem zil, ſo ſüln eſ der vorgenante Heinrich von Kilchhein vnd alle ſine erben vnd nahkomenden ewekliche haben vnd nieſſen vnd ſüln vnſ enkeineſ widerköfeſ me dar vmbe gebunden noch haft ſin. (Folgt nun Gewähr- und Verzichtleiſtung, letztere, wan dirre köf rehte und redelich geſchehen iſt vnd ich damitte nüt überköfet bin.) Har über ze einem vrkünde vnd daſ diſ vorgeſchriben ding alleſ war vnd ſtête belibe, ane alle geuerde, ſo han ich der vorgenante prior Johanneſ min ingeſigel gehenket an diſen brief, vnd wir graue Cünrat herre ze Friburg vnd Sneweli Bernlape ſchultheiſſe ze Friburg veriehen an diſeme briefe, daſ wir vögete vnd herren ſin über daſ vorgenante gotteſhuſ ze Sante Vlrich vnd über alleſ das güt vnd gelt, ſo dar zü höret, swie daſ genemmet iſt, vnd daſ der vorgeſchriben köf vnd diſ ding mit vnſer beider vrlobe vnd mit vnſerme wiſſende vnd willen geſchehen iſt in allem dem rehte, alſe da vor geſchriben ſtat. Har über ze einem vrkünde alleſ diſ vorgeſchribenen dinges, ſo han wir der vorgenanten beider teile bette vnſer beider ingeſigele öch gehenket an diſen brief. Hie bi waren diſe gezüge, Gros Volmar von Mumtzingen, Burcart Geben, Geben der Babiſt, Burcart der Goltſmit [8], Johanneſ der Malterer, Peter von Seldon vnd ander erber lüte genüge. Dirre brief wart gegeben ze Friburg, in dem iare, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert iar vnd vünf vnd zwenzig iar, an ſante Gallen ahtodem tage.

Mit 3 Siegeln in grauem Wachs an ſchmalen, weißen, hänfenen Bändeln: a) paraboliſch, mit dem Bilde des Ev. Markus mit Buch und Palmzweig, auf einem dreieckigen Poſtamentchen ſtehend, rechts der Mond, links ein Stern, Umſchrift: ... ANIS . PRIORIS . CELLE . VILLEMARIS. (S. IX, 347). b) das etwas beſchädigte, aber ſchon bekannte S. des Gr. Conr. v. Fr. — c) rund, mit dem Wappenſchilde, wie in Schreiber's U.B. I, 2, Tab. IV.

17 und der Umschr.: † S'. SNEWELINI . DCI . BERNLAPE. Der Grund ist mit Zweigen verziert.

[1] S. Ztschr. IX, 347. *Gerb.* Hist. N. S. II, 164 flg. — [2] Schreiber, G. d. St. Freib. II, 50 flg., U.B. I, 167, 226. — [3] Schreiber, U.B. I, 489, II, 5, 234. — [4] Oberrimsingen im A. Breisach. — [5] Schreiber, G. d. St. Freib. II, 54, U.B. I, 118, 307, 321, II, 5, 97. — [6] Ztschr. I, 211, III, 279, IV, 476, 480, V, 100, 138, 387 flg., 395, X, 150 flg. u. s. w. auch die folg. Urk. v. 23 Jun. 1326. — [7] Die Urkunde ist durchschnitten, also kassirt und die Gült wieder eingelöst, was durch eine Notiz im Petrin. Repert. S. 339 bestätigt wird. — [8] Wahrscheinlich der Goldschmied Burkart Ermündeli. S. Ztschr. Freib. Urk. vom 2. Aug. 1363. 28. Jan. 1335. Schreiber, U.B. I, 365.

Aus dem Archive des Kl. St. Peter.

1326. — 23. Jun. — Gertrud und Kunigund, Töchter des verstorbenen Ritters Walther v. Buchheim, Klausnerinnen zu Eichstetten, übergeben ihre Klause mit aller Zugehör an das Predigerkloster zu Freiburg, unter dessen Pflege die Klause stand, durch dessen Schaffner, den Ritter Heinrich v. Munzingen, und empfangen sie wieder zu Leibgeding um einen jährlichen Zins von 6 Breisacher Pfenningen. Graf Conrad v. Fr., mit dessen Genehmigung diese Uebergabe geschehen, besiegelt die Urkunde.

Allen den, die disen brief sehent oder hörent lesen, künden wir, swester Gerdrut, hern Walthers von Büchhein [1] seligen, eines ritters tohter, und swester Künigunt von Büchhein, Walthers seligen von Büchhein tohter, Closenerina [2] ze Eistat [3], predier pflegenüsse [4], und ir rates, daz wir beidesament einhelleklíche, mit unser beider bedahtem müte, willeklíche und gerne die Closenun ze Eistat, da wir inne sessehaft und wonende sin, hus und hof, und alles, daz vornan und hindenan dar zů höret, in allem dem rehte, alse unser vornarn und wir dieselbe closenun, und swaz dar zů höret, har haben braht, und daz nút anders zinses da von gat, wan iergelichez den sante Johannesern ze Friburg nún schillinge pfenninge und zwene cappen ze zinse, und ze eran [5] zwene cappen, so es sich wandelt, haben gegeben dem erbern rittere, hern Heinriche von Muntzingen [6] von Friburg, an der Predier ze Friburg stat, der schaffener [7] er ist, und haben wir beidesament die vorgenantun closenun, und swas dar zů höret, in dem rehte, alse da vor geschriben stat, vf gegeben dem vorgenantem erbern rittere an der predier stat, hern Heinriche von Muntzingen, irem schaffenere, und haben si wider von ime empfangen, uns beiden und unser ietwederre nach der andrun tode ganzliche ze habende und ze niessende ze einem rehten lipgedinge umbe sehs pfenninge Brisger zinses, iergelichez ze sante Martines mes ime an der Predier stat da von ze gebende alle

die wile, so wir beide oder vnser dewederü [8] lebent. Vnd swenne wir beide ersterben, so ist dü selbe vorgenante closene, vnd swas dar zů höret, dem vorgenanten rittere oder dem, der denne der Predier ze Friburg schaffener ist, an der selben predier stat, ewekliche lidig vnd geuallen durch got vnd durch vnser vnd vnserre vordren selen heil, vnd hant vnser erben nit da mitte ze schaffende, noch ze tůnde dekeinwis, vnd sůln vnd mugen der prior vnd der conuent der Predier des huses ze Friburg die vorgenantun closennn, vnd swas dar zů höret, ewekliche besezzen vnd entsezzen vnd da mitte tůn, swas si wellent vnd swas in füget. Wir verbinden vns öch beidesament dar zů mit disem gegenwertigeme briene, das wir beide, noch vnser dewedrü füllen, noch mugen in die vorgenante closennn dekein persone enpfahen, oder an der selbun closennn, vnd das darzů höret, iemannc dekein reht geben, dekeinwis, ane der vorgenanten Prediere gunste vnd willen. Wir haben öch gelobet vnd vns verbunden mit diseme briene, alse wir vns öch me verbunden haben, rehte gehorsami den vorgenanten geistlichen herren, dem prior vnd dem conuente der Predier, vnd swem si vns beuelhent, alse ires ordens rehten swestren, alle die wile so wir beide oder vnser dewedrü lebent. Har vber ze einem vrkünde, so ist dirre brief durch vnser bette beidenthalp mit des edeln vnsers herren grauen Cůnrades, herren ze Friburg ingesigele besigelt, wan wir es öch mit sinem willen vnd gunste getan haben. Wir graue Cůnrat, herre ze Friburg, haben durch der vorgenanten beider teile bette vnser ingesigel gehenket an disen brief ze einem vrkünde dis vorgeschribenen dinges, wan es öch mit vnserme willen vnd gunste geschehen ist, alse da vor geschriben stat. Hie bi waren dise gezüge, Růdolf Müller Geben, Wollebe [9], hern Ströbaches Wolleben seligen sun, Růdolf der Soler, Friderich sin brůder, Herman Marti vnd ander erber lüte genüge. Dis geschach vnd wart dirre brief gegeben ze Eistat, in dem iare, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert iar vnd sehs vnd zwenzig iar, an sante Johannes des töfers abunde ze süngihten.

Von dem Siegel des Gr. Conr. v. Freib. sind nur Restchen Maltha an weißen, hänfenen Bändeln übrig.

[1] Ztschr. VIII, 487, 492. — [2] Begineu. Die Klause scheint gegen die Mitte des 16. Jahrh. eingegangen zu sein, denn im J. 1555 übergibt Markgr. Carl dem Hachbergischen Burgvogt Georg Gustenhofer die Klause sammt dazu gehörigen Gefällen; dessen Erben aber übergaben sie 1588 wieder dem Markgrafen Jakob zur Abtragung einer Schuld an denselben, und nach einer Quittung des Karl Gustenhofer gegen Markgr. Georg Friedrich über empfangenen dritten Theil des Kaufschillings von 1595 war die Klause an die Schaffnei Nimburg verkauft worden. Die Klause besaß nicht unbedeutende

Güter, Höfe ꝛc., Zinse, Gülten in Geld, Früchten, Wein, Geflügel ꝛc. in Eichstetten, Nimburg, Bahlingen ꝛc. Die Dominikaner in Freiburg verkauften alle ihnen noch gebliebenen Zinse und Gefälle 1749 an die Burgvogtei Hachberg um 2250 fl. — [3] Eichstetten im A. Emmendingen. — [4] Sie waren den Predigern oder Dominikanern in Freiburg annektirt und von deren Pflegamte ihre Verwaltung in wirthschaftlicher Beziehung besorgt oder doch beaufsichtigt. — [5] S. die vorige Urk. v. 23. Okt. 1325, Anm. 6. — [6] Ztschr. IX, 247 ꝛc. X, 97 ꝛc., 320. Schreiber, U.B. I, 118. — [7] Oekonomieverwalter. — [8] Die Eine oder die Andere, Eine von Beiden. — [9] Schreiber, Gesch. d. St. Freib. II, 56.

1326. — 22. Aug. — Graf Conrad v. Fr. entscheidet in einem Streite zwischen dem Ritter Wilhelm Kolmann und Kurz Hug Bitterolf wegen der Hälfte eines Hofes zu Königschafhausen und der in denselben gehörigen Gebreite zu Gunsten des Letztern.

Wir graue Conrat, herre zů Friburg, tvnt kvnt allen den, die disen brief an sehent oder hörent lesen, daz wir zů gerihte sassen zů Friburg an dem nehesten fritage nach vnser vrowen tage der erren [1], vnd sprach da an hern Wilnhelm Kolman [2], ein rittere, Kvrtz Hugen Bitterolfe vmbe daz halbe teil des hofes zů Kvnigeschafhusen [3] vnd vmbe die gebreiten [4], so in denselben hofe höret. Da erteiltent [5] vnser manne [6] vnd vnser burgere von Friburg dar vmbe vnd geniele [7] dem vorgenanten Kvrtz Hugen Bitterolfe mit rehter vrteile, daz halbe teil des vorgeschriben houef mit der gebreiten, vnd kam reht vnd redelichen da von dem vorgenanten hern Wilnhelm Kolman, daz er nvt me mit ime zů schaffende gewan von des egenanten houef vnd gůtes wegen vnd daz er in vngeirret hinnan hin [8] sol lassen an dem gůte. Was briefe der vorgenant her Wilnhelm Kolman öch vber daz halbe teil des vor geschribenen houef oder vber die gebreiten, so darin höret, hat, da geniele öch dem vorgeschriben Kvrtz Hugen Bitterolfe, daz er ime die briefe sol wider geben ane alle generde. Har vber zů eime vrkünde vnd dez dis war vnd stete sie, so hant wir vnser ingesigele gehencket an disen brief. Hie bi waren dise gezüge, her Conrat Dietherich Sneweli, burgermeistere zů Friburg, Sneweli Bernlape, schultheisse zů Friburg, her Kotze, her Conrat Kócheli, her Johannes Sneweli der Gresser, rittere, Sneweli in dem Hone, vnd Otteman von Keisersperg [9], vnd andere erbere lüte genüge. Dirre brief wart gegeben zů Friburg, an dem nehesten fritage nach vnser vrowen tage der erren des jares, da man zalte von gotz gebürte drizehen hvndert jar vnd zwenzig vnd sehs jar.

Mit dem bekannten, aber stark beschädigten Siegel des Gr. Conr. v. Fr. in ursprünglich weißem Wachs an schmalen, weißen Leinenbändeln.

[1] Freitag nach Mariä Geburt. — [2] S. Schreiber, U.B. I, 203 flg., Gesch. d. St. Freib. II, 101 flg. — [3] Königschafhausen im A. Breisach. — [4] Ztschr. I, 395, Anm. 4, V, 261, X, 17 ꝛc. — [5] für zutheilen. — [6] Lehnsleute, Vasallen. — [7] zufallen. — [8] fernerhin. — [9] Ottmann v. Kaisersberg ist der Tochtermann Konrad Dietrich Schnewelins. (Schreiber, U.B. I, 281.) Kaisersberg ist im Elsaß, die Kolmann zogen sich dahin zurück, als sie ihre Stammburg Schneeburg im St. Wilhelmsthal bei Oberried hingegeben hatten. Schreiber, Gesch. der St. Freib. II, 102. Sämmtliche Zeugen sind Stammverwandte. Kolb, Lex. unter Schneeburg, Schreiber, Gesch. v. Freib. II, 50. S. auch oben 380, Anm. 3.

Diese und die vorhergehende Urkunde sind aus dem Hachbergischen Archive.

1327. — 30. Mai. — Graf Conrad v. Freiburg und sein Sohn Friderich verkaufen Burg und Dorf Zäringen und die Dörfer und Thäler Gundelfingen, Holdenthal, Wildthal und Reuthe unterhalb der Burg Zäringen mit aller Zugehör an Rechten, Zinsen, Gefällen, wie sie der Herrschaft Freiburg zustehen, und dem Kirchensatze zu Reuthe, dem Ritter Schnewelin Bernlape, Schultheißen zu Freiburg, um 303 M. S. Freib. Gew. mit der ausdrücklichen Verzichtung auf einen Wiederkauf, der nur in dem Falle stattfinden solle, wenn sie, da die Burg sammt Zugehör Reichslehen sei, von dem Reiche dazu genöthigt werden sollten.

Wir graue Cünrat, herre ze Friburg, vnd ich graue Friderich, sin sun, tün kunt allen, die disen brief sehent oder hörent lesen, daſ wir Zeringen, die burg [1], mit dem, so dar zů höret, vnd Zeringen, daſ dorfe, vnd dů dörfer vnd dů telre ze Gundelfingen [2], ze Holdendal [3], ze Wltal [4] vnd ze Rüti [5] vnder der burg ze Zeringen, vnd swaſ dar zů höret, mit allen den lüten, si sien ieze da sesshaft, oder werden noch da sesshaft, vnd mit allen den gůten vnd zinsen vnd sturen vnd gerihten vnd rehten vnd vischenzen vnd nüzzen vnd gewonheiten vnd gewern [6], mit wüne, mit weide, mit holze, mit velde [7], eſ si gebuwen oder vngebuwen, swie diſ alleſ genemmet, geschaffen oder gelegen ist, so zů der vorgenanten burg vnd zů den vorgenanten dörfern vnd telren höret, vnd in allen den rehten vnd gewonheiten, alse si dů herschaft von Friburg hatte, vnd har hat braht, vnd mit dem kilchensazze ze Rüti vnder der burg ze Zeringen. Disů vorgenanten gůte vnd gelte mit allen den rehten vnd gewonheiten, so dar zů höret, in allem dem rehte, alse da vor geschriben stat, haben wir einhellecliche ze köffende geben reht vnde redelich vmbe einen rehten köf mit dem gedinge, daſ wir, noch vnser erben noch vnser nachkomenden eſ niemer wider köffen sůln, hern Snewelin Bernlapen [8], einem ritter vnd vnserem schultheissen ze Friburg, im vnd allen sinen erben, ob er enwere, vnd

sinen nachkomenden ewecliche ze habende vnd ze niessende, vmbe drú hundert marke vnd vmbe drie marke lötiges silbers Friburger gewoges, vnd sin öch wir des vorgenanten silbers ganzlich von im gewert vnd haben das vorgenante silber in vnserre herrschaft ze Friburg nüz vnd frommen bekeret vnd angeleit, vnd ensúln wir, noch dú herschaft von Friburg da mitte nút me weder ze tůnde, noch ze schaffende haben dekeine wis ane alle generde. Wir, die vorgenanten graue Cůnrat, herre ze Friburg, vnd ich graue Friderich, sin sun, haben öch gelobet vnuerscheidenlich für vns vnd für alle vnser erben vnd nachkomenden dem vorgenanten ritter, hern Snewelin Bernlapen, sin vnd aller siner erben vnd nachkomenden wer ze sinde nach rehte der vorgenanten burg ze Zeringen vnd der vorgenanten dörfer vnd telre vnd lúte vnd gůt vnd gerihte vnd rehte vnd nüzze vnd vischenzen vnd gewonheite vnd gewern, vnd des kilchensazzes ze Rüti, vnd alles des, das da vor geschriben stat, in allem dem rehte vnd gewonheite, alse wir es von dem riche vnd von vnserm öheime von Spizzenberg seligen [9] har han braht. Were aber, das ein riche vns twinge [10], das wir im die burg ze Zeringen vnd ellú dú gůt vnd gelt, swie die genemmet, geschaffen oder gelegen sint, die zů der vorgenanten burg ze Zeringen von alter her dan hörent, wider můsten ze köffende geben, swie sich das gefůgette, so súln wir, oder vnser erben, ob wir enweren, oder vnser nachkomenden dem vorgenanten hern Snewelin Bernlapen oder sinen erben, ob er enwere, oder sinen nachkomenden vmbe die vorgenante burg ze Zeringen vnd vmbe die vorgenanten gůt, die zů der selben burg hörent vnd sie hant, geben drú hundert marke vnd drie marke lötiges silbers Friburger gewoges vnd Friburger brandes ane allen fürzog vnd ane alle generde von dem ersten gůte, das vns denne iemer von dem riche vmbe das vorgenante gůt wirt. Were öch, das der vorgenante her Sneweli Bernlape, oder sine erben, ob er enwere, der gůt vnd gelt, dú zů den vorgenanten dörfern vnd telren hörent vnd in den selben bennen gelegen sint, die dú herschaft von Friburg, vnd öch wir, anderen lúten ze köffende haben gegeben, swas si der selben gůte vnd gelt köffent oder lösent, die súln si haben vnd niessen in allem dem rehte vnd gedinge, alse öch die selben vmbe die der vorgenante her Sneweli Bernlape oder sine erben, ob er enwere, das selbe gůt denne geköffet hant. Wurden aber wir von einem riche betwungen [11], das wir im das selbe gůt öch wider ze köffende můsten geben, so súln wir dem vorgenanten hern Snewelin Bernlapen, oder sinen erben, ob er enwere, oder sinen nachkomenden öch alse vil silbers vnd geltes geben vmbe das selbe nach gende gůt, alse wir das selbe gůt wider geköffet vnd gelöset solten han von

den, vmbe die si denne daſ ſelbe gůt geköffet vnd gelöſet hant, vnd ſůln die vorgenante burg ze Zeringen vnd dů vorgenanten gůt haben vnd nieſſen alle die wile, vnze daſ wir in die vorgenanten drů hundert marke vnd drie marke lötigeſ ſilberſ Friburger gewegeſ vnd daſ ſelbe nachgende ſilber, dar vmbe wir daſ ſelbe nachgende gůt von anderen lůten wider geköffet vnd gelöſet ſolten han, vmbe die si denne daſ ſelbe nachgende gůt geköffet vnd gelöſet hant gar vnd ganzlich vf gerihten, iren worten dar vmbe ze gelöbende. Were aber, daſ der vorgenante her Sueweli Bernlape, oder ſine erben, ob er enwere, oder ſine nachkomenden von dem riche oder von deſ richeſ wegen vmbe die vorgenante burg ze Zeringen, oder vmbe die vorgenanten lůte oder vmbe die gůter dekeineſ, die da vor geſchriben ſtant, angeſprochen wurden, in ſwaſ ſchaden ſi deſ kemen, ſwaſ ſi deſ ſchaden nemment, den ſelben ſchaden ſůln wir in vnuerſcheidenlich gar vnd ganzlich vfrihten vnd abelegen, iren worten dar vmbe ze gelöbende. Were aber, daſ ſi da von gewiſen würden mit rehte oder mit gewalte, oder mit dekeinen ſachen von deſ richeſ wegen, ſo ſůllen wir vnſ beide ſamment, ſwenne wir von dem vorgenanten hern Suewelin Bernlapen, oder von ſinen erben oder von ſinen nachkomenden, oder von irem botten dar vmbe gemant werden in wendig einem manode, dem neheſten nach der manunge, entw'rten ze Friburg in die ſtat, vnd ſůln in da leiſten rehte giſelſchaft ze offenen wirten vnd ze veilem [12] gůte ane alle geuerde, vnd niemer vſſer der ſtat ze Friburg ze komende alle die wile, vnze daſ dem vorgenanten hern Suewelin Bernlapen oder ſinen erben, ob er enwere, oder ſinen nachkomenden der breſte [13], den ſi denne da von clagent, gar vnd ganzlich wirt vfgerihtet vnd widertan bi gůten trůwen ane alle geuerde, vnd öch der ſchade, den ſi denne von der ſelben anſprache wegen nemment, in öch gar vnd ganzlich wirt vfgerihtet vnd abegetan, iren worten dar vmbe ze gelöbende [14]. Swem öch der vorgenante her Sueweli Bernlape oder ſine erben, ob er enwere, die vorgenante burg ze Zeringen vnd die vorgenanten dörfer vnd telre vnd lůte vnd gůt vnd gerihte vnd rehte vnd nůzze vnd viſchenzen vnd gewonheite vnd gewern, vnd den vorgenanten kilchenſaz ze Rüti vnd alleſ, daſ da vor geſchriben ſtat, vnd öch die nachgenden gůte, die ſi dar zů köffent in dem rehte, alſo da vor geſchriben ſtat, gebent vmbe köffe oder vergeben, der ſol eſ von vnſ haben in allem dem rehte vnd gewonheite, alſe öch ſi eſ von vnſ hant in dem rehte vnd gedinge, alſe da vor geſchriben ſtat. Vnd ſwaſ da vor von vnſ geſchriben ſtat, daſ haben wir öch beide geſworn, ſtete ze habende, geſtabette eide ze den heiligan mit vfgehabeten handen, vnd ſůln eſ vnſer erben, ob wir en-

weren, vnd vnser nachkomenden in dem selben rehte vnd gedinge, alse da vor geschriben stat, stete haben vnd sûln öch dem vorgenanten hern Snewelin Bernlapen oder sinen erben, ob er enwere, oder sinen nachkomenden gebunden sin, ze leistende, swenne es ze schulden komet, vmbe die vorgenanten sachen in allem dem rehte vnd gedinge, alse da vor geschriben stat, an alle generde. Har vber ze einem vrkünde, daz alles, daz da vor geschriben stat, war vnd stete belibe in dem rehte vnd gedinge, alse öch da vor geschriben stat, ane alle generde, so haben wir vorgenanten herren bede vnsern ingesigele gehenket an disen brief. Hie bi waren dise gezüge, her Cünrat Dieterich Sneweli, her Sneweli von Wisenegge, her Johannes von Munzingen, dem man da sprichet der Romer, her Kozze, her Burchart Meinwartes seiligen thoterman, her Johannes Sneweli, dem man da sprichet der Gresser, her Johannes Sneweli, hern Johannes Snewelins seiligen sun, ritter, Cünzi Sneweli der jünger, hern Cünrat Snewelins seiligen sun, Willeheln der Hefenler, Heinrich Morhart, vnd ander erbere lüte genüge. Dis geschach vnd wart dirre brief geben ze Fribnrg, in dem jare, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert jar vnd siben vnd zwenzeg jar, an dem phingest abende.

Mit den sehr beschädigten Siegeln der beiden Gr. v. Freiburg, in grünem Wachs, an schmalen, leinenen Bändeln, die früher orangefarbig gewesen zu sein scheinen. a) bekannt; b) wie das bei Schreiber, U.B. I, 1. Taf. II, Nr. 4; in den Flügeln sind aber hier je 6 Schwungfedern; die Umschrift ist ganz abgebrochen.

[1] Sachs, B. G. I, 11 flg. Bader, Badenia II, (1840) 52 flg. Es gehört mit dem älteren Dorfe Zäringen in das Stadtamt Freiburg. — [2] Gundelfingen im Landamte Freiburg. Es kam, wie Zäringen, aus der Verlassenschaft des Herzogs Berthold V an die Grafen v. Freiburg. — [3] Dieser Name eines der Thälchen um Zäringen ist verschwunden. — [4] Wildthal, eigentlich Wülpthal, Wolfthal, nördlich von Zäringen, gegen Osten hinziehend, gehört in das Landamt Freiburg. S. auch Urk. von 1306. und vgl. Bader, Badenia 1858, S. 91, Anm. 2. — [5] Ober- und Nieder-Renthe gehören in das A. Emmendingen und kamen auch mit dem Zäringischen Erbe an die Gr. v. Freiburg. — [6] Gewähren. — [7] Ztschr, I, 386. — [8] Das Citat bei Münch I, 178 ist unrichtig. Die Schnewelin Bernlape nannten sich einige Zeit nach der Burg Zäringen. — [9] Auch hier bezeichnet Oheim eine entferntere Verwandschaft, eine so nahe ist mir nicht bekannt. Ueber die Gr. v. Spitzenberg s. Kerler, Gesch. d. Gr. v. Helfenstein, und Stälin, W.G. II, 388 flg. — [10] zwinge. — [11] gezwungen. — [12] auf seine Kosten. — [13] Schaden. — [14] glauben.

Aus dem Oesterr. Archive.

1327. — 25. u. 27. Sept. — Das geistliche Gericht zu Straßburg urkundet, daß Graf Heinrich v. Fürstenberg mit Zustimmung seiner Söhne Conrad, Johannes und Heinrich und seines Bruders, des Domcanonicus zu Straßburg, Conrad, und unter Vermittlung des dortigen Bischofs Johann, seinen Hof zu Nußbach, neben den Gütern von Allerheiligen einer-, und dem Hof der Röderin andererseits, und den zu jenem gehörigen untern Hof daselbst, nebst dem mit jenem Hofe verbundenen Patronatrechte zu Nußbach und der von dieser Pfarrkirche abhängigen Kapelle sammt aller Zugehör zu freiem, unbelastetem Eigen um 200 M. S. an das Kloster Allerheiligen verkauft und übergeben habe.

In dei nomine amen. Coram nobis judice curie Argentinensis, in figura iudicii constitutus, nobilis vir, dominus Heinricus comes de Fürstenberg [1], de uoluntate et consensu expressis Conradi, Johannis et Heinrici, liberorum suorum [2], ac domni Conradi, canonici ecclesie Argentinensis [3], fratris eiusdem domini Heinrici, interveniente etiam super hoc consensu reuerendi in Christo patris et domini nostri, domni Johannis, episcopi Argentinensis [4], pro se et suis heredibus ac successoribus vniuersis, vendidit, tradidit, assignauit et libere resignauit religiosis viris, preposito et conuentui monasterii de Omnibus Sanctis, ordinis Premonstratensis, Argentinensis dyocesis, curiam suam, quam se habere asseruit, in villa Núszbach [5] dicte dyocesis sitam iuxta bona monasterii predicti ex vna, et ex parte altera iuxta curiam dicte Roderin [6], cum curia inferiori, sita in dicta villa Núszbach, spectante ad curiam predictam, siue dependente ab eadem, pro propria et libera, ac ab omni exactionis censusque onere penitus absoluta, cum iure patronatus ecclesie parrochialis ipsius ville Núszbach et capellarum [7] dependencium ab eadem, ipsi curie, ut dicitur, annexum, et cum iuribus attinenciis et pertinenciis eiusdem curie vniuersis, se vendidisse, tradidisse, assignasse et libere resignasse, publice est confessus, pro precio ducentarum marcarum argenti, puri et legalis, ponderis Argentinensis. Quod quidem argentum, confessus est dominus Heinricus predictus, se ab ipsis preposito et conuentu plene et integraliter recepisse sibique ponderatum et traditum fore ac in vsus suos totaliter esse conuersum, constituens se eiusque heredes ac successores vniuersos dictus dominus Heinricus warandos et debitorum principales dicte curie pro propria et libera in modum pretactum, cum omnibus iuribus attinenciis et pertinenciis suis prescriptis, erga prepositum et conuentum dicti monasterii ac eorum successores in eodem vniuersos, aduersus omnem hominem, ut est iuris. Transtulit etiam

predictus dominus Heinricus pro se et suis heredibus ac successoribus vniuersis per porrectionem calami [8], ut est moris, in prefatum dominum prepositum, ibidem presentem, suo ac vice et nomine conventus dicti monasterii et eorum successorum in eodem vniuersorum recipientem, omne ius, possessionem, proprietatem et dominium uel quasi, que sibi in dicta curia et iure patronatus predicto, ac in iuribus attinenciis et pertinenciis prenotatis competebant aut competere poterant modo quouis. Dictique, dominus Heinricus et liberi sui, necnon dominus Conradus, frater ipsius predictus, promiserunt, dictam vendicionem, in modum prehabitum factam, cum omnibus contentis in presenti instrumento, ratam, gratam et firmam habere, nec contra eam in aliquo venire, uel veniri procurare per se uel per alios quoquo modo, iuramento super hoc ab ipsis coram nobis prestito corporali, subicientes etiam se nostre iurisdictioni in hac parte cum omni sollempnitate, ad hoc debita et consueta. Renunciauit insuper sepefatus dominus Heinricus pro se et eius heredibus ac successoribus vniuersis excepcioni argenti non ponderati, non traditi, non soluti, nec recepti et in utilitatem suam non conuersi, doli mali actioni in factum, beneficio restitutionis in integrum, et quo deceptis ultra dimidium iusti precii subuenitur, omnique iuris auxilio, canonici et ciuilis, consuetudinibus et statutis, tam publicis, quam priuatis, excepcionibus, defensionibus et iuribus quibuscunque, quibus iuuari posset ad ueniendum contra premissa, uel aliquod premissorum in iudicio uel extra, imposterum uel ad presens et specialiter iuri dicenti renunciacionem minime valere generalem. In quorum omnium euidens testimonium et probacionem sigillum dicte curie vna cum sigillo reuerendi in Christo patris et domini nostri, domni episcopi predicti, et sigillo predicti domini Heinrici de Fûrstenberg, presentibus est appensum. Nos uero Johannes, dei gracia episcopus predictus, quia inuenimus inquisicione nostra premissa, dictum vendicionis contractum pro dicto monasterio esse utilem atque bonum, igitur ipsi contractui consensum nostrum beniuolum adhibuimus et in Christi nomine presentibus adhibemus, volentes nichilominus, ut si quid forte minus roboris premissis est inscriptum, quod ipse contractus ex nostra auctoritate plenissimam recipiat et recipere debeat firmitatem. In cuius rei testimonium sigillum nostrum magnum appendi fecimus ad presentes. Nos eciam, dominus Heinricus de Fûrstenberg predictus, sigillum nostrum in recognicionem et

testimonium premissorum presentibus duximus appendendum. Actum quo ad ipsum dominum Heinricum de Fürstenberg et eius liberos antedictos vii. Kalend. Octobris, actum vero quo ad dominum Conradum, canonicum predictum, v. Kalend. Octobris, anno domini millesimo tricentesimo vicesimo septimo.

Mit 3 Siegeln an rothen Seidenschnüren, wovon das erste und dritte in olivengrünem, das zweite in rothem Wachs: 1) paraboliſch, unten ſtark beſchädigt, zeigt einen ſitzenden Biſchof im Ornate mit Inſel und Stab und ſegnender Rechten, Inſchrift: † IOhANNES . DEI . . . . . TINENSIS. — b) rund, klein, mit einem Arme in geiſtlichen Gewändern, der einen oben in die Umſchrift S'. CVRIE . ARGENTINEN . hineingehenden Biſchofsſtab hält, auf der rechten Seite davon ein links gekehrter Mond und unter demſelben ein achtſtraliger Stern. — c) wie das X, 336 beſchriebene.

[1] Heinrich II v. Fürſtenb. in der Fürſtenberg-Fürſtenbergiſchen Linie. Ztſchr. IV, 285, X, 336 ꝛc. — [2] Ueber dieſe Söhne Heinrichs II ſ. Münch I, 304 flg., IV (Fickler) 400. — [3] Conrad, Heinrichs II Bruder, war Pfarrer in Dornſtetten, Domherr in Conſtanz und in Straßburg, wo er geſtorben iſt. Ztſchr. X, 226, IV, 285, Münch I, 290, IV (Fickler) 398. — [4] Johannes I, v. Dirbheim. Ztſchr. VII, 370, Anm. 4 und 517 (Zuſätze), Stälin, W. Geſch. III, 95. — [5] Ztſchr. IX, 237, 248, 250 flg. — [6] Ztſchr. II, 463, Anm. 3, V, 341 ꝛc. — [7] in Oberkirch und Oppenau. Ztſchr. IV, 285, IX, 237, 250 flg. — [8] Ztſchr. IV, 432 ꝛc.

Aus dem Allerheiliger Archive.

1327. — 7. Dez. — Albrecht v. Falkenſtein verkauft 16 Mutt Roggen jährlicher Gült um 16 M. S. an den Freiburger Bürger Bürgin Meinwart den Jüngern von den 26 Mutt Korngült, die ihm von ſeinen Gütern zu Forchheim als Erbzins von Volmar von Forchheim jährlich entrichtet werden, mit Genehmigung des Lehensherren, des Grafen Conrad, Herren zu Freiburg.

Allen, die diſen brief ſehent oder hörent leſen, künde ich Abreht von Valkenſtein [1], Walthers von Valkenſtein ſun, daſ ich ſehzehen mutte roggen iergelicheſ gelteſ vnd rehteſ zinſes vor vſ von den ſehs vnd zwenzeg mutten korngelteſ, die mir Volmar von Vorchein [2] jergelich git ze einem rehten erbe von allem dem güte, ſwie daſ genemmet, geſchaffen oder gelegen iſt, daſ ich ze Vorchein in dem banne han, han ze köffende geben lidig vnd lere vnd vnuerkümbert Bürgin Meinwarte, dem jungern, hern Burchart Meinwarteſ ſeiligen ſun, einem burger von Friburg, im vnd allen ſinen erben vnd nachkomenden eweclîche ze hande vnd ze nieſſende vmbe ſehzehen marke lötigeſ ſilberſ, Friburger geweges, vnd bin öch ich deſ ſelben ſilberſ ganzlich von in gewert vnd ſol im vnd allen ſinen erben vnd nachkomenden den vorgenanten zinſ jerge-

lich da von geben enzwischent den zwein messen vnserre frowen tagen, der errun vnd der jungerun [3], ane alle geuerde. Ich han öch gelobet für mich vnd für alle mine erben vnd nachkomenden dem vorgenanten Bürgin Meinwarte, sin vnd aller siner erben vnd nachkomenden wer ze sinde nach rehte der vorgenanten sehzehen mutte roggen geltes von dem vorgenanten güte vnd gelte für lidig eigen gegen allermengelichem ane alle geuerde, vnd han dis alles getan mit des edeln, mines herren grauen Cünrates, herren ze Friburg gunste vnd wissende vnd willen vnd gehellunge. Har vber ze einem vrkünde, das alles, das da vor geschriben stat, war vnd stete belibe ane alle geuerde, so han ich, der vorgenante Abreht von Valkenstein min ingesigel gehenket an disen brief. Vnd wir, graue Cünrat, herre ze Friburg vergehen an disem briefe, das dirre vorgeschribene köf in dem rehte, alse da vor geschriben stat, mit vnserm gunste vnd wissende vnd willen vnd gehellunge geschehen ist vnd drvmbe ze einem vrkünde der vorgeschribenen dinge, so han wir öch vnser ingesigel gehenket an disen brief. Hie bi waren dise gezüge, Walther von Valkenstein, hern Abrehtes von Valkenstein seligen sun, Rüdolf von Öwe [4], Bürgi der Hafener, sin swager, Rüdolf Morhart, vnd andere erbere lüte genüge. Dis geschach vnd wart dirre brief geben ze Friburg, in dem jare, do man zalte von gottes gebürte drüzehen hundert jar vnd siben vnd zwenzeg jar, an dem nehesten mentage nach sante Niclawes tage.

Mit zwei runden Siegeln in Maltha an weißen, schmalen, hänfenen Bändeln: a) dem des Alb. v. Falkenstein, es ist klein, mit dem schon bekannten Siegelbilde der v. Falkenstein (X, 229), und b) dem gleichfalls bekannten S. des Gr. Conrad v. Fr.

[1] S. Urk. v. 3. Feb. 1298, 15. Nov. 1311, 1. März 1312. — [2] Forchheim im A. Kenzingen, in welchem Ettenheim-Münster und das Stift Straßburg schon im 8. Jahrh. begütert waren. — [3] Mariä Himmelfart, 15. Aug. und Mariä Geburt, 8. Sept. — [4] Ist Au im L.Amte Freiburg, Filial von Merzhausen, welches auch schon im 9. Jahrh. genannt wird.

Aus dem Thennenbacher Archive.

1328. — 19. März. — Bruder Heinrich Pulster, Comthur der Johanniter zu Freiburg, beurkundet, daß Graf Conrad v. Fr. in seiner und des Bruders Johann Neidinger und Anderer Gegenwart dem Abte und den Herren von Thennenbach das Bürgerrecht der Stadt Freiburg ertheilt und dem Kloster für große, demselben zugefügte Beschädigung Schadenersatz zugesagt habe.

Ich brüder Heinrich Pulster [1], comentüre des huses ze Friburg des ordens sant Johannes Spitales ze Jernsalem, tün kunt allen den,

die disen brief ansehent, oder hörent lesen, vnde vergehe, das ich vnde brůder Johannes der Nidinger da bi waren vnd sahen vnd horten, das min herre, graue Cůnrat, herre ze Friburg, des tages, do er wolte die herren von Tennibach vnde ir closter ze burgern ze Friburg machen vnde [2] innen das burgreht vmbe [3] den rat erwerben, das was an dem nehsten samestage vor sant Benedictun tag des abbetes in der vahstun [4] des iares, do man zalte von gottes geburt drüzehen hundert iar vnd ehtüwi vnde zwinzig iar, sprach frilich vnde gütlich in dem rat huse ze Friburg in der kleinen stuben, do der rat dar vmbe ze male in der grosen stuben besamenet sähs, zů dem abbet .. von Tennibach vor Heinrich dem Wanbescher [5], Petern von Totnöwe, burgern ze Friburg, vor brůder Cůnrat dem Tüser, grosem keller ze Tennibach, brůder Ludewig von Munzingen, brůder Cůnrat dem Hörnler, also, herre von Tennibach, allů ding sigen abe, ich wil öch hütte luterlich durch got, einvalteklich ze burgern machen, vnde thet öch das da ze male, vnde rêtte öch da ze stender stunt, das er die von Tennibach groselich hetti geschadegot, vnde wurdi er iemer so mehtig an gůte, er wölti es alles wider tůn. Vnde har vmbe dis ze einem offen vrkünde, so habe ich min ingesigel gehenket an disen brîef. Wir, die vorgenanten Heinrich der Wanbescher, Peter von Totnöwe, wan wir öch hie bi waren vnde dis sahen vnd horten, das hie vor stat geschriben, so haben wir vnserů ingesigel, dis ze einem vrkünde, öch gehenket an diesen brîef. Dis beschach des iares vnde des tages, alse da vorgeschriben stat, ze Friburg in der stat.

Drei kleine, runde Siegel in dunkelgrünem Wachs hängen an schmalen weißen, hänfenen Bändeln: a) mit 2 Pfählen, über welche ein rechter Schrägbalken geht, Umschr.: † S'. FRIS (fratris) . HEIN . DCI (dicti), BVLSTER. — b) beschädigt, mit einem Bäumchen im Schilde und der Umschr.: † S'.... ZU . DEM . MEIGEN. — c) mit horizontal getheiltem Schilde, und 3 sechsstralige Sterne neben einander in der obern, 2 linke Schrägbalken in der untern Theilung, von welchen einer den rechten Rand der Theilung einnimmt, Umschr.: † S'. PETRI . DE . TOTNOWE.

[1] Wahrscheinlich ein Verwandter des Johannes Bulster von Neuenburg mit welchem sich Conrad und sein Vater Egen am 14. Septemb. 1310 gütlich verglichen haben. Schreiber, U.B. I, 187, Münch I, 169. — [2] Vgl. Urk. v. 10. Aug. 1291 (X, 241), das Citat auf Münch ist I, 156, nicht 165, und das Datum bei Schreiber, G. d. St. Freib. I, 23 ist nach obiger Urk. zu berichtigen. — [3] von. — [4] Benedikt in der Fasten, 21. März, fällt 1328 auf Montag, der Samstag vorher ist der 19. März. — [5] Wanbescher ist Wammesmacher.

Aus dem Thennenbacher Archive.

Dambacher.

Der Neuenburger Landtag von 1469.

Die vorderösterreichischen Landstände, welche jenseits des Rheines 1648 durch die Abtretung des Elsaßes an Frankreich, diesseits dagegen erst 1806 durch den Anfall des Breisgaues an Baden ihr Ende nahmen, lassen sich urkundlich nicht weiter zurück verfolgen, als bis etwas über die Mitte des 15ten Jahrhunderts. Es ist aber gewiß bezeichnend für ihr erstes Auftreten, daß dasselbe unter Albrecht „dem Verschwender" stattfand. Denn wie viele andere Ursachen der landständischen Einrichtung man noch nachweisen mag — das fürstliche Schuldenwesen war überall die hauptsächlichste derselben. Und so knüpfen sich eben auch die frühesten urkundlichen und aktenmäßigen Nachrichten über das Bestehen von Landständen im Vorderösterreichischen an die Erhebung einer allgemeinen Landessteuer für den geldbedürftigen Herzog.

Herzog Albrecht VI. von Oesterreich, welcher wegen seiner vergeuderischen Freigebigkeit jenen Uebernamen trug, hatte im September 1444 für seinen unmündigen Vetter Sigmund die Regierung der österreichischen Vorlande übernommen und im Oktober darauf dieselben bereist, hauptsächlich wegen der Irrungen mit den schweizerischen Eidgenossen, welche die herzoglichen Lande am Rhein und auf dem Schwarzwald immer drohender gefährdeten. Nachdem nun der Krieg wirklich ausgebrochen, handelte es sich um eine ersprießliche Hilfe an Geld und Mannschaft, welche die Stände dieser Landschaften leisten sollten, damit sie dem Hause Oesterreich „nicht entfremdet" würden. Der Herzog berief daher auf Micheli 1448 einen Landtag nach Neuenburg, um „über etwas Sachen zu rathschlagen, welche ihn und seine Land' und Leute gemeinlich berührten."

Dieses ist die erste urkundliche Nachricht, welche über vorderösterreichische Ständetage bisher zu erheben war. Ueber den Erfolg des 1448er Landtags mangelt mir aller Nachweis. Bestimmter lauten schon die Urkunden über den nächsten Landtag, welcher auf den 5. Dezember 1454 zusammentrat, gleichfalls wieder zu Neuenburg am Rhein, denn diese Stadt eignete sich durch ihre Lage in Mitten der österreichischen Vorlande „beider Gestade" am besten zum Versammlungsorte. Albrecht, welcher noch immer im Breisgau verweilte, berief die Stände „von einer gemeinen Landschatzung wegen, der er sich fürgenommen, endlichen Austrag zu geben." Es scheint also, daß dieselbe schon 1448 vorgeschlagen worden, jedoch nicht

zu Stande gekommen sei. Diesmal wurde sie aber bewilligt, worüber der Revers des Herzogs noch abschriftlich vorhanden ist.

Am 11. Mai 1458 benachrichtete Albrecht „die ehrsamen Geistlichen, seine lieben Andächtigen, und die edlen, seine lieben Getreuen, alle seine Prälaten und Geistlichkeit, Grafen, Freie, Herren, Ritter und Knechte, Vögte, Schuldheißen, Bürgermeister, Richter, Ammanne, Maier, Räthe und Gemeinden in Städten und auf dem Lande, und gemeinlich aller Landschaft und Bewohnerschaft seiner Oberlande im Elsaß, Sundgau, Breisgau und auf dem Schwarzwald, zu Burgau, im Hegau und zu Schwaben", daß er seinem Vetter Sigmund, nach der zwischen ihnen vorgegangenen Landestheilung, alle Länder herwärts vom Arlberge, wie solche bisher von ihm ingehabt worden, übergeben habe, und empfahl ihnen daher, denselben „die gewöhnliche Erbhuldigung zu thun." Diese Huldigung geschah sofort, worauf der neue Landesherr den verschiedenen Ständen der angetretenen Lande ihre Freiheiten und Rechte bestätigte. Im Jahre 1461 aber überließ Herzog Sigmund die Regierung dieser Vorlande wieder an Albrecht, welcher dieselben verwaltete bis zu seinem Tode am 2ten Dezember 1463.

Aus dieser ganzen Zeit und bis zum s. g. Waldshuter Kriege fehlen alle Nachrichten über vorländische Landtage. Erst vom Mai 1468 an beginnen dieselben wieder, und zwar mit der Einberufung der Stände auf den Samstag vor Christi Himmelfahrt (den 21. Mai) nach Neuenburg durch den vorländischen Landvogt Thüring von Hallweil. Die Verhandlung dieses Tages betraf jedoch nur eine einzelne Angelegenheit, und erst nachdem die Eidgenossen sich mit aller Macht vor die Stadt Waldshut geworfen, um von da aus die Eroberung des Schwarzwaldes zu beginnen — erst jezt, in der Mitte des Juli, trat der eigentliche Landtag in Neuenburg zusammen. Es wurde darauf namentlich die Frage wegen eines Lagers im Breisgau verhandelt; da aber am 27sten August der „Waldshuter Friede" zu Stande kam, so änderten sich die Interessen, und der im September neuerdings beschiedene Landtag hatte sich nun über einen „Anschlag" oder eine Landschazung, und über die Ernennung des Markgrafen Karl von Baden zum „Versehen" der vorderen Lande zu berathen. Denn der leichtsinnige, verschwenderische und tief verschuldete Herzog war weder im Stande, die den Eidgenossen als Entschädigung zugesagte Summe von 10,000 Gulden aufzubringen, noch überhaupt die Regierung des Landes zu führen.

Wegen des Anschlages, welchen er „an Prälaten, Herren,

Ritter und Knechte und gemeine Landschaft" begehrte, wurde auf den 3ten October ein weiterer Tag nach Freiburg angesagt, und am 17ten November übernahm der Markgraf von Baden die Regierung der Vorlande „hie dishalb der Gebirge." Um nun die Herbeischaffung der 10,000 Gulden zu bewerkstelligen und andere wichtigen Landesangelegenheiten zu berathen, schrieb derselbe, im Namen des Herzogs, auf den 15ten März des folgenden Jahres eine ständische Versammlung nach Neuenburg aus, welche auch zahlreich besucht wurde und den Wünschen der Regierung bereitwillig entgegen kam. Denn man bewilligte die Erhebung des hundertsten Pfennings vom Gulden durch's ganze Vorland und stellte die Bürgen zur einstweiligen Aufnahme der Entschädigungssumme für die Eidgenossen, welche sehr auf deren Bezalung drängten. Ja, es wurde zur völligen Vereinigung der Sache noch ein weiterer Landtag auf den 26sten April ebendahin anberaumt.

Während dieses aber geschah, that Sigmund insgeheim anderweite Schritte, wodurch eine Veränderung in den Vorlanden herbeigeführt wurde, welche alle Sorgen, allen Mühe- und Zeitaufwand der Stände völlig unnütz machte. Der Erzherzog hatte sich von einer Hofpartei verleiten lassen, für ein Gelddarlehen, welches ihn aus aller Verlegenheit retten würde, dem reichen Herzoge von Burgund das Elsaß, den Sundgau und Schwarzwald als Pfandstück anzubieten. Da nun Karl der Kühne diese Gelegenheit einer seinen Planen günstigen Ländererwerbung eifrig ergriff, so gelangte der Pfandvertrag zu baldigem Abschlusse, und an Johanni 1469 nahm der burgundische Landvogt von Hagenbach in den besagten Landen für seinen Herrn die Huldigung ein.

Dieser unnütz gewordene Neuenburger Landtag von 1469 ist nun aber gerade der erste, über welchen die Acten noch ziemlich vollständig vorhanden sind. Sie fanden sich zusammengeheftet unter einem Pack von Papieren aus dem ehemaligen Hachberger Archive mit der Bezeichnung „Privatsachen, Bündnisse". Das Heft hat die Ueberschrift: „Oesterreichischer Landtag gehalten zue Newenburg am Rhein von herrn Marggraff Carln zue Baden, anstatt Herzog Sigmundes von Oesterreich. Designationes was für Prälaten, Geistliche, Graven, Herren, Stätt vnd Ständ beschriben worden, vnd welche erschienen. Anno 1469." Ich theile nun die einzelnen Stücke desselben vollständig hier mit, und füge noch Auszüge aus amtlichen Berichten über die vorderösterreichischen Lande bei, welche im Anfange des 17ten Jahrhunderts abgefaßt worden.

Ueber das oben Ausgeführte finden sich die urkundlichen Nachweise bei Schreiber, Urkundenbuch der Stadt Freib. II, 406, 441, 447, 459, 463, 472, 490, 509, 517, 518 und im Nachtrage; sodann in meiner Schrift über die Breisgauischen Stände, S. 6, 52, 214. Auffallend ist es, daß Schöpflins Alsatia illustrata und diplomatica gar keine Nachrichten über die vorderösterreichischen Landstände enthalten, und auch Strobel in seiner Geschichte des Elsaßes derselben mit keinem Worte erwähnt.

---

1) Verzeichniß der vorderösterreichischen Ständeglieder beider Gestade. Dasselbe hat die Ueberschrift: Landleutzedel*) jn dem Elsaß, Sunggaw, Bryßgaw vnd auff dem Swartzwald, Mccccclxviii.

(Grafen, Freiherren, Ritter und Edelknechte.)

Elsass vnd Sunggaw. Item graue Hanns von Luppfen, graue Wilhalm vnd Oswalt von Tierstain, herr Wilhalm vnd junckher Smasman von Rappoltstain. Item herr Thüring vnd Walther von Halwilr. Item herr Peter, herr Conrat, Wernher, Hanns vnd Caspar von Morsperg. Item herr Hanns (Rat), herr Friderich (Ritter), Hanns vnd Anthoni von Monstral. Item herr Hainrich, herr Conrat, Burckhart vnd Hermann (burger ze Soloturn) von Ramstain. Item herr Hainrich Rich vnd sin sun, Peter Rich (Jacobs sun) vnd Thuring Rich von Richenstain. Item herr Marckwart vnd Hanns von Baldeck. Item herr Hermann, herr Thuring, herr Bernhart, herr Ludwig, herr Gotzhainrich, Peter vnd Wilhalm von Eptingen. Item herr Conrat, herr Hanns, Werlin vnd Luttolt von Bernfels. Item herr Wernher Hadinstorffer. Item herr Ludwig, herr Hanserhart vnd Anshelm von Maßmünster. Herr Hanns Gündrichinger. Herr Herman Waldner. Herr Hanns Vlrich vnd Wilper von Rapach. Herr Hanns Vlrich, Steffan vnd Hanns von Hagenbach. Herr Peter, Andres vnd Willhalm von Hungerstain. Herr Hanns Oswalt, Wiglis, Wilhalm, Cristoff vnd sin bruder von Hattstatt. Herr Cristoff von Rechperg. Herr Lassarus, Petermann, Walther vnd Hartman von Andlaw. Herr Marx, Conrat sin bruder vnd Wilhalm sin bruder

*) Ueber die darin benannten Geschlechter, Klöster und Städte geben Schöpflin, Alsat. ill., Herrgott, cod. prob., Gerbert, hist. n. S, Neugart, cod. Alem., und diese Zeitschrift, nach ihren Registern, den nöthigsten Aufschluß.

vom Stain. Herr Friderich von Schweickhausen vnd sin bruder. Herr Hanns Erhart von Rinach. Herr Bernhart von Gilgenberg. Herr Steffan von Vogtsperg. Bernhart herr zu Bolwiler. Hainrich von Bolwiler. Die bruder von Balswiler, der sind zwen, Hainrich vnd der by dem hertzog von Cleo ist. Hanns vnd Conrat von Loenwenberg. Friderich Münich, Hannsen sun, vnd sin bruder von Rendelstorff, Hanns Friderich. Diettrich vom Hus. Hanns, Ludwig vnd Friderich ze Rein. Hanns Ott vnd sin sun Vlrich der junger, Hainrich, Vlrich, Tiebold vnd Adam von Phiert. Hanns von Hirtzbach. Richart vnd Hetzel von Zessingen. Diebold vnd Hanns von Grandwilr vnd Diebold, Hannsen sun. Rudolf vnd Anthoni von Wessenberg. Steffan von Sant Wolf. Rudolf vnd Friderich von Altnach. Rüdy von Bronikoffen. Rudolf von Wattwiler. Friderich von Rottknot. Hanns Knöringer. Hanns Vlrich von Tachsfeder. Jerg Liechtnower. Stoffel, Erchenwalt vnd Markwart von Schönenberg. Andres Röder. Wersich von Stauffenberg. Wilhalm vnd Friderich Cappeler. Gebruder Hanns vnd Bernhart, gebruder Wilhalm vnd Burgkart, Hanns Vlrich vnd gebruder Frantz vnd Dionisius Stör. Dietrich freye von Frowberg. Herr Dietrich vnd Diebold, vnd Hanns Leudolt fryen von Hasenburg. Hainrich Maynwart. Hanns und Peter Gratt. Hanns der elter vnd Hanns der junger von Wetteltzhaim. Hainrich von Loubegas. Hanns, Markwart vnd sin brüder zem Rüst. Peter vnd Jakob von Regeßhaim. Bernhart von Ostein. Wernher, Burckhart vnd Hainrich von Stauffen. Hanns Knüttel. Conrat vnd Thenge von Wittenhaim. Frantz von Laymen. Conrat, Wernher vnd Bernhart Rot. Herr Hanns von Flachslanden, lantnogt zu Rotelen. Hanns vnd Peter Maiger von Honingen. Herr Bernhart von Ratperg. Herr Dietrich, herr Hainrich, Jerocheus der elter vnd Moritz von Ratzsemhusen. Jacob von Remstal. Jacob von Yttlingen. Wernlin Erman. Conrat Frówler. Herr Jacoso von Schönow vnd Casper sin bruder vnd Hainrich. Herr Vlrich vnd herr Dietrich von Rumlang. Hainrich vnd sin sun Hainrich, vnd Jörg von Ertzingen. Andres von Westhawsen. Wilhalm, Burckhart sin bruder vnd Wilhelm sin sun von Grießen. Balthasar, Dietrich vnd Rudolf sine sün von Blumeneck.

Bryßgower. Graff Conrat vnd sin bruder Jörg von Thubingen. Herr Truprecht vnd juncher Martin von Stauffen. Herr Hanns der elter, Ludwig vnd Hanns sin sun von Landeck. Ottman, herr Melcher, Ludwig, Jacob Hainrich vnd Jacob, gebruder von Blumeneck. Herr Peter vnd Erasmus zum Weyer. Herr Hanns von

Bolsenhaim zu Muntzingen vnd herr Hanns von Bolsenhein zu Brisach. Heinrich, Hanns Michel vnd Michel von Newenfels. Vlrich Ankenreuter. Die brüder von Eschpach. Thoman von Bolswiler vnd sin bruder. Hanns von Liechtenfels der junger. Michel vnd Jacob von Ampspringen. Conrat von Crantznaw. Herr Fridrich von Staufenberg. Hainrich von Rechperg. Balthasar von Ow. Bentelin von Heymenhofen. Melcher Geben. Rudolf Krepß vnd sin bruder. Hanns Hainrich von Baden. Hanns Wernher vnd Jernasius, gebruder von Pforr. Hanns von Empts. Hanns Vlrich Mayernyeß. Walther von Tuslingen. Conrat von Küppenhaim. Adam Snewlin Pernlapp von Ceringen. Casper, Melcher vnd Cholman, gebruder von Valkenstain. Adam Lapp vnd sin sun. Andres Bossenstain vnd sin sun. Reinbolt Hüffel. Melcher von Berkheim. Friderich von Snellingen zu Kenzingen vnd sin sun. Ettlich Töggele vnd Zunten. Jacob von Numegk. Hanns von Wunnenberg. Ludwig vnd Hanns Hainrich die Sigelman. Conrat Hesing vnd sin bruder. Merck vnd Pentz vnd jr vetter von Schellenperg. Jerg Truchseß von Ringingen. Hanns von Hochensirst. Jacob von Rüseck. Herr Conrat von Bußnang.

(Stifte, Klöster und Ritterhäuser.)

Der apt von Luders. Der apt von Lutzel. Der preceptor von Ysenheim. Der probst von sant Alban, von sant Vlrich, von sant Mörand, von Oelenberg, von Veltpach, von Pfirt, von Kaltenbrunnen, von Büssesßheim, von Enschingen, von sant Niclaus, von sant Tenigen jm wald, von Kaltental, zem roten Huse, von Goltbach. Probst vnd thumhern zu Mumpelgart, zu Befurt, zu Thann, zu Rinfelden vnd sant Vrsitzen. Die eptissin zu Seckingen, zu Maßmunster, zu Otmarßhaim vnd zu Olsperg. Der Comendur des hauß zu Bücken, der stathalter von sant Johanns ze Rinfelden, sant Johanns huß ze Friessen, der abbt ze Bremgarten.

Vff vnd vmb den Schwartzwald. Ein apt von sant Plesy. Der probst von Wunnental. Ein apt von sant Meryen, sant Peter vnd Temenbach. Ein probst von Selden. Der Comendur sant Johanns ordens ze Heiderßhain. Ein probst von sant Meryen Düt. Die eptissin ze Günterstal. Die priorin ze Adelhausen. Die eptissin von sant Katharinen. Der Karthuser prior, der prior von Oberriet jm wald vnd der Oberrieter prior zu Fryburg. Die eptissin von sant Agnesen, sant Clären vnd zu den Nuweren, der preceptor

von sant Anthonien zu Fryburg. Ein probst zu Ystain. Der Comendur des teutsch Hauß zu Fryburg. Ein apt von sant Jörgen jm Schwartzwald. Die priorin ze Himmelport, ze Berow vnd Riedern. Der Comendur von sant Johanns, die maisterin des Bicken Closter vnd der Samlung zu Villingen.

(Städte und Landschaften.)

Billingen, burgermaister vnd ratt. Waltshut, schulthaiß vnd ratt. Lauffenberg, burgermaister vnd ratt. Die Eynungmaistern vff dem Swartzwald. Tryberg, vogt vnd ratt. Seckingen, schulthais vnd ratt. Rinfelden, schulthais vnd ratt. Friburg, burgermaister vnd ratt. Brysach, burgermaister vnd ratt. Nuwenburg, burgerm. vnd ratt. Endingen, burgerm. vnd ratt. Waltkirch, vogt vnd ratt. Kenzingen, burgerm. vnd rat. Ensisheim, vogt, schulthais vnd ratt. Tann, schaffner vnd ratt. Sennheim, vogt vnd rat. Maßmunster, vndervogt vnd rat. Ingeltzott, schaffner vnd geswornc. Rottenberg, schaffner vnd geschworne. Befurt, burgermaister vnd rat. Rosenfels, vogt vnd geswornc. Tattenriet, meiger, burgermaister vnd rat. Blumenberg, burgerm. vnd rat. Pfirt, schaffner vnd rat. Altkirch, schaffner vnd rat. Lauser, schulthais vnd geswornc. Bercken, schulthais, maister vnd rat zu obern Bercken.

2) Ausschreiben des vorderösterreichischen Landvogts, Markgraf Karls von Baden, an die „Prelaten, Grauen, Herren, Ritter, Knechte vnd Stette" im Elsaß, Sundgau, Breisgau und auf dem Schwarzwald, auf den 14ten März 1469 zu Neuenburg am Landtage zu erscheinen.

Karle von gottes gnaden marggraue zů Baden vnd graue zů Sponheim. Vnsern grus zůuor. Der hochgeborn fürst herr Sigmond hertzog zů Osterrich ꝛc. vnser lieber herre Oeheim vnd Swager, als sin liebde sich jetzund an ettliche ußlendige ende zů fügen meynet, hat vns benolhen, sollichen sinen abscheid, auch andere nottürfftige sachen, uch vnd andern sinen zůgewanten fürzůbringen, als Jr werdent vernemen. Darumb so ist an statt vnd von wegen des egenanten vnsers herrn Oheims vnd Swagers, an uch vnsere begerung mit ernst, dass Jr koment oder uwer bottschafft schickent gein Nuwenburg im Brißgeuw, vf mittwoch zůnacht nach dem Sonntag letare zů halbfasten nechsttkünfftig, da zů sind, daselbs vf vnser vnderrichtung, mit andern, die ouch dahin sind verbottet, darjn zum besten helfen zů ratslagen vnd zů handeln, vnd des nit ußzůbliben. Heran tůnt Jr vns

dancknemen willen. Geben zů Nüwenberg jm Brißgeuw, vf Samstag nach dem Sonntag Jnuocanit anno lxix no.

3) Verzeichniß der zum Landtage von 1469 berufenen Ständeglieder. Es hat die Ueberschrift: Zů dem Landttage vf donrstag nach letare Anno lxix°. durch minen gnedigen herrn Markgraf Karle zů Nüwenburg jm Brißgeuw gehalten, sind disе nachgenanten beschrieben gewesen.

Die zween von Tüwingen. Graf Heinrich, Conrat, Egen von Fürstenberg. Graf Hanns, Sigmund von Lupffen. Wilhelm, Smaßmann herrn zu Rapoltzstein. Trutpert, Martin herrn zu Stauffen. Herr Hanns von Landeck zu Wießneck. Ludwig von Landeck, Hanns sin Sun. Ottmann, Melchior Ritter, Ludwig, Baltassar, Jacob von Blumeneck. Herr Peter, Eraßmus zum Wyer. Herr Hanns von Bolsenheym zů Muntzingen. Hanns, Michel von Nüwenfels. Thomann von Bolswiler. Ampringer. Conrat von Crantznauw. Heinrich von Rechberg von hohen Rechberg. Balthasar von Auw. Melcher Geban. Rudolff Krebs. Hanns Heinrich von Baden. Hanns Wernher, Eraßmus gebrůder von Pforr. Jacob von Rüseck. Herr Hanns von Empts. Conrat von Kippenheym. Adam Laap. Caspar, Melchior, Jakob von Falkenstein. Reymbolt Hüffel. Melchior von Burckheym. Jacob von Rüneck. Hanns von Wonnenberg. Hanns Heinrich, Ludwig Sigelmann gebrůder. Hanns von Hirtzbach. Richart, Hetzel von Zessingen. Diebolt, Hanns von Grandwiler. Anthony von Wessenberg. Steffan von sant Wolff. Rudolff, Fridrich von Altnach. Rüdy von Brunighofen. Rudolff von Wattwiler. Friedrich von Rotkurt. Hanns Vlrich von Tachsfelden. Jörg Liechtnauwer. Stoffel, Erkenbolt, Marquart von Schonenberg. Herr Fridrich, Hanns von Stauffenberg. Wilhelm, Friedrich Kappler gebrůder. Hanns, Bernhart, Wilmhelm, Burckhart, Hanns Vlrich, Frantz, Dionisius Stören. Heinrich Meinwart. Hanns, Peter Grat gebrůder. Hanns von Wettelßheym der elter, Hanns der jünger. Hanns, Marquart zum Rüst. Peter, Jacob von Regeßheym. Wernherr, Heinrich, Burckart von Stauffen. Hanns Knittel. Conrat, Thenige von Wittenheym. Balthasar von Blumeneck. Conrat, Wernher Rot. Herr Hanns von Flachslanden. Peter Meyer von Honingen. Herr Dietzhrich, herr Heinrich, Jerotheus der Ritter, Mauritz von Ratsamhusen. Herr Jacob, Caspar, Heinrich von Schonauw. Heinrich, Jörig von Ertzingen. Wilhelm, Burckhart von Grissen gebrůder. Ritter Hans Vlrich, Steffan, Hanns von Hagenbach. Herr Peter,

Andres, Wilhelm von Hungerstein. Wilhelm, Cristoff von Hattstatt. Herr Cristoff von Rechberg. Herr Lazarus, Peter, Hartmann sin Sun, Walther von Andlo. Herr Conrat, Wilhelm vom Stein gebrüder. Herr Fridrich von Sweighusen. Herr Hanns Erhart von Rynach. Herr Bernhart von Gilgenberg. Herr Steffan von Vogtsperg. Bernhart, Heinrich von Bollwiler fryen. Hanns Fridrich vom Huse. Hanns Ludwig, Friedrich zů Ryne. Hanns Ott, Heinrich, Ulrich, Diebolt, Adam von Pfirt. Walther, Hanns von Hallwiler. Conrat, Wernher, Hanns, Caspar von Morsperg. Hanns Ritter, Friedrich Ritter, Hanns von Munstral. Herr Herman, herr Thuring, herr Ludwig, herr Hanns Bernhart, herr Gotz Heinrich, Peter von Eptingen. Lutolt von Berenfels. Herr Wernher Hadinstorffer. Herr Hanns Erhart, Ußhelm von Maßmünster. Herr Hanns Gundrichinger. Herr Herman Waldener. Herr Ulrich von Rapach. Herr Heinrich, Peter Rich von Richenstein. Herr Heinrich, herr Conrat von Ramstein.

(Vom Prälatenstande.)

Appt von Lutzel, von Luder. Preceptor von Isenheym. Probst von sant Ulrich, sant Morand, von Olenberg. Probst vnd Thumherren zů Mumpelgart, zů Beffurt, zů Thanne, zů Rynfelden. Appt von sant Blasy, von sant Jörigen jm Swartzwald. Comenthur zů Friburg, zů Heyterßheym.

(Von den Städten und Landschaften.)

Burgermeister vnd Rat zů Villingen, zů Lauffenberg, Friburg, Brisach, Nüwenburg, Endingen, Kentzingen. Schultheis vnd Rat zů Waltzhůt, Seckingen, Rynfelden. Eynungsmeister vff dem Swartzwald. Vogt vnd Rat zů Tryberg, zů Waltkirch, zů Sennheym. Vogt, Schultheis vnd Rat zů Ensißheim. Schaffner vnd Rat zů Thann. Vndervogt vnd Rat zů Maßmunster. Schaffner vnd Gesworne zů Ingelzott, Rottemberg. Burgermeister vnd Rat zů Beffurt. Vogt vnd Gesworne zů Rosenfels. Meyger, Burgermeister vnd Rat zů Tattenriet. Burgermeister vnd Rat zů Blumenberg. Schaffner vnd Rat zů Pfirt, zů Altkirch. Schultheis vnd Gesworne zů Lauser. Schultheis, Meister vnd Rat zů Obern Berckheym.

Nota. Zu dem landtage, der zu Nuwenburg vf fritag nach Jubilate gehalten werden sol, sind die vorgenanten alle, vnd darzu die nachgenanten beschrieben.

Der von Bußnang. Der Apt von Murbach, zu Tennebach, zu

Sanct Peter, von Sanct Marien, von Sanct Trudprecht. Der Probst von Sanct Alban, zu Sanct Vrsitzen, von Veltbach, von Pfirdt, von Kaltenbronn, von Büsseßheim, von Enschingen, zu Sanct Niclaus, zu Sanct Anthonien im Walde, von Kaltental, von Goltbach, von Wonnental, von Selden, von Sanct Marien, von Ystein. Der Prior zum Roten Huse, von den Kartusern by Friburg, zu den Oberrietern jm walde, zu denen zu Friburg. Der Preceptor zu Friburg. Die Eptissyn zu Günterstal, zu Adelnhusen, zu Sanct Katherinen, zu Sanct Agnesen, zu Sanct Claren, zu den Nuwern. Die Prioryn zu der Hymelporten, zů Berouw, zů Ryedern. Die Meisteryn zů Bicken jn Villingen, zů der Samelung daselbs. Der Statthalter zu Sanct Johann zu Rynfelden. Der Comenthur zu Friessen sanct Johanns ordens.

4) Befehlschreiben des Markgrafen an Vogt, Rath und Gemeinde zu Todtnau und Schönau wegen der sanktblasischen Forderung auf dem Landtage zu Neuenburg zu erscheinen. Vom 10ten März 1469.

Karle von gottes gnaden Marggrafe zů Baden ꝛc. Lieben getruwen, Vns ist von dem wirdigen geistlichen, vnserm lieben Andechtigen, herrn Cristoffeln, apt zů sant Blásy, furbracht, Jr widerent uch, jme stüre zu tuende an die schatzung, die er den Eidgenossen des vergangnen kriegs halb geben müßen, wiewol ander die jnen haben ußgerichtet, was jne zů jrem teil vffgesaßt worden sy. Darumb so ist vnser meynung ernstlich begerende, Jr wollend uwer bottschafft mit vollem gewalt schicken by vns ze sind zu Nuwenburg jm Brißgouw vff mittwoch zunacht nechstkunfftig, mit der wir uß disen vnd andern dingen reden vnd uwer meynung erkunden wollen, vns anstatt vnsers herrn Oheims vnd Swagers, Hertzog Sigmonds zu Osterreich, furter darin wissen zu halten, jn zuversicht, Jr werdend des nit ußbliben. Heran bewisent Jr vns danckneme gefallen. Geben zu Basel uff samstag nach dem sonntag oculi, lxixno.

5) Entschuldigungsschreiben des Grafen von Fürstenberg an den Markgrafen, daß er nicht auf dem Neuenburger Landtage erscheinen könne. Vom 10ten März 1469.

Hochgeborner fürst, gnediger Herr. Myn willig dienst wissend von mir alzit zuvor. Als Jr mir habend geton schryben zů disem Landtag gen Nuwenburg ze komen, allda zuvernemen mins gnedigen Herrn von Osterrich abscheide vnd andere notturfftigen Sachen. Zů Söllichem ich gern gütwillig erschinen wère, so hindern mich deß merck-

liche geschäfft, so ich vff dise zitt fürgenommen vnd vßzetragen. Habe jedoch mynem Swager Trutperten herrn zů Stouffen empfolhen, mich wyter gegen uch zu verantwurtten, ouch sonerr sich gebürt mir sölicher abscheide myns gnedigen hern vnd dises tages vnderrichtung ze tond. Was dann mir als einem diener mins gnedigen herrn ze tond gebürt, darzů wil ich nach mynem vermögen willig syn. Geben an Sampstag vor dem Suntag letare, lxix no. Heinrich graue zů Fürstenberg.

6) Entschuldigungsschreiben des Herrn von Rappoldstein an den Markgrafen, daß er den Neuenburger Landtag zu besuchen verhindert sei. Vom 14ten März 1469.

Hochgeporner Furst, gnediger herr. Uwern gnaden empute ich myne willige dienste. Gnediger herr, ich was gantz in willen gerüst vnd gestalt, mich nach uwern gnaden begern gen Nuwenburg gefügt haben, wenn nit merckliche sachen, deren ich nit warten gewesen bin, die vberfelt nit zů schriben vnd mir erst furgefallen sind, derohalb ich zů uwern gnaden vff dise zit nit komen mag, wie wol ich sollichs ane zwiuel vast gern vnd mit gůtem willen gethan haben wolte. Gnediger herre, haran vnd an disem mynem ußbliben wolle uwer gnade kein mißuallen haben, dann obe die sachen zů diser zit nit gantz beslossen vnd andere tage daran genempt vnd mir verkundt wurden, wolte ich darzů ze kommen gar gůtwillig sin. Dann warjnn ich mynem gnedigen herrn von Osterrich siner gnaden lande vnd lut, ouch uwern gnaden dienstlicheit, frůntschafft vnd gůten willen bewisen konnte, were ich, also billich ist, gar wol geneygt. Datum vff Mittwoch nechst nach Mittnasten, Anno lxix no.

7) Verzeichniß etlicher Vorschläge, welche auf dem Landtage zu machen seien. Ohne Datum und Unterschrift.

Item, gnädiger herr, das úwer gnad versách, das niemand enweg kumm, bis ein endtlicher beschlúß an disen dingen beschách.

Item, das úwer genod lút zů geordnet werden, mit denen ir alle ding nutzend handlen vnd vßrichten gegenwurtig vnd künfftig sachen on wider hinder sich bringen.

Item, das man yederman ließ helffen vnd volgen vnder dem er gesássen wer in kriegs wyß, die wil er wert.

Item, das úwer genod ze rát werd, wie oder wo man gelt vff bringen mug, vnd ob yeman me darlich, denn jm da geleit wurd, das well man jm da wider geben.

Item, den lúten für ze heben, wenn yederman willig well sin, vnd

man sich in den krieg richt, so hoff üwer genod, wir syen des krieg vertragen, vnd wir mit üch, vnd mugend dester baß mines gnädigen herren zükunfft erwarten von Oesterrich.

Item, es sol nit geschächen vnd angehengt werden, als bisher, so möcht vns begegnen, das vns nit eben wer, in etwan mengem weg, damit wir mines genädigen herrn von Oesterrich hilff nit möchten erwarten.

Item, wenn wir willig vnd gehorsam werent, so funden wir öch dester me genoden vnd hilff an minem genädigen herrn von Oesterrich vnd an üweren genoden.

Item, das die schloß da oben versächen werden mit cost vnd mit lüten, besunder mit einem man oder mit zwayen, die derselben lüt sitt vnd gewonheit wissen, öch stätte Kuntschafft in Eidgenossen ze haben, wie sie sich halten.

8) Abscheidt vnd beschlusse uff dem landtag, der uff donrstag nach dem Sontag letare lxix no. zü Nuwenburg im Brißgauw, gehalten worden ist.

Item, die meynung ist, das ein yeder, er sy Prelate, Graf, Herre Ritter, Knecht, Burger oder Gebuwer, geistlich oder weltlich, in myns gnedigen herrn von Oesterrich landen vnd gebieten, vff beiden staden des Rins, nemlich in Elsas, Suntgauw, Brißgauw vnd vff dem Swartzwalde, von allem sinem güt geben sol den hunderstен pfenning.

Item, zü Inbringung söllichs gelts, so also davon gefallen wirdet, sind ettliche uß den obgemelten Prelaten, Grafen, Herren, Rittern, Knechten vnd Stetten geordnet, über die dinge zü sitzen vnd zü ratslagen, wie die am füglichsten vnd glichsten siend fürzünemmen vnd zü handeln. Die sollent auch by iren eiden, die sie darumb zü gott vnd den heiligen geswörn hand, die dinge also in obgemelter maß getruwlich vnd glich eym als dem andern fürnemmen, damit niemand ferrer dann vmb den hundertsten pfennyg werde beswert. Vnd sollich gelt, so also davon wirdet gefallen, sollent sie getruwlich, by den bemelten iren geswornen eiden, inbringen, das züsammen halten vnd davon nicht ußgeben oder bewenden, dann allein zü notdurfft der weere vnd widerstandt der Eidgenossen fürnemmens, ob die aber, als vor, iren mütwillen triben vnd mynen gnedigen herrn von Oesterrich vnd sine Ritterschafft vnd Landschafft überziehen vnd beschedigen wolten, damit in siner gnaden abwesen nicht verlorn, noch sin fürnemmen dadurch zerruckt werde, vnd man siner zükunfft vnd hilff desterbaß erwarten möge.

Item, sie sollent auch dauon zů yeder zyt erbere Rechnung tůn vnd glauplich darlegen, was vnd wie vil sie jn vorgerürter wise jnnemmen vnd ußgeben werdent, vnd darzů auch by den vorgemelten jren geswornen eiden zůuor ußbezalen vnd ußrichten, das gelt, so man yetzt anfangs wirdet uffnemmen, damit die prelaten, grafen, herren, ritter, knechte vnd stette, die dahinder sollent geen, geledigt vnd schadloß gehalten werden.

Item, es sol auch diß fürnemmen yedermann, jn welchem staate er sy, yetzund vnd hernachmals an siner fryheit, gerechtigkeit vnd oberkeit vnnergriffen vnd vnschadlich, vnd nyemand daran jn keinem weg abgebrochen sin, alles vngeuerlich.

9) Verzeichniß derjenigen Ständeglieder, welche die Landtags-Propositionen an- oder ad referendum genommen. Vom 15ten März 1469.

Diss nachgeschriben hand zugesagt des, das jne nff dourstag nach letare lxix no. fürgehalten ist. Item der probst von sant Morandt, der apt von Nitzel, der comenthur von Heytersheim, der preceptor von Ysenheim, der probst von sant Vlrich. Herr Cristoff von Rechberg, Trudpert vnd Martin herren zu Stauffen, Bernhart herr zu Bolwilr, herr Wernher Hadinstorffer, herr Lazarus von Andelo, herr Conrat von Ramstein für sich selbs vnd an sinen Vetter zu bringen, des hat nun herre sich gemechtiget. Caspar von Mörsperg, Wernher vnd Burckhart von Stauffen, Heinrich von Stauffen ist nit gegenwertig gewesen. Herr Hanns Gündrichingen, herr Melchior von Blümeneck, herr Friderich von Stauffenberg, Jacob von Rüseck, herr Hanns vnd Ludwig von Landeck, Heinrich von Rumlang für sich vnd sinen bruder. Heinrich von Ertzingen, Diebolt von Granwiler, herr Friderich von Sweickhusen für sich vnd sinen bruder, Burckhart von Griessen, Balthassar von Anwe, Adam Lapp, Erasmus zum Wyer, herr Hannserhart von Rynach, herr Hannsulrich von Hagenbach, Heinrich von Rechberg, Jacob von Blümeneck, Hartung von Andelo, Hannsott von Pfirt, Richart von Zessingen, Andres von Hungerstein, Ottman von Blümeneck, Bernhart Stör, Hanns von Mörsperg, Wilhelm Kappler, Diebolt, Vlrich vnd Adam von Pfirt, Wilhelm von Hadtstatt, Balthassar von Blümeneck, Anshelm von Maßmünster, Peter von Eptingen, Heinrich von Baden, Walther von Andelo, Hanns vnd Walther von Halwiler, Conrat von Löwenberg, Conrat Rot, Hanns von Wettelsheim der junger, Jacob von Ampringen, Rudolff Krebs, Mauritius von Ratsamhusen, Lutold von Beren-

fels, Dionisius Stör, Rudolff vnd Friderich von Altnach, Ludwig vnd Heinrich Sigelmann gebruder, Michel von Nuwenfels, Frantz von Espach. Item mins herrn von sant Blesin botschafft begerts hinder sich zu bringen. Deßglichen mins herrn von sant Truprechts botschafft. Item der schaffner von Maßmynster, sime gotzhuß ist zům nechsten nit geschriben gsin. Diße haut zů geseyt: Item min herre von Lützel, der probst von sant Vlrich, der probst von Oelenberg, der abpt von sant Peter, der prior zů Oberriete jm swartzwald, item min frowe von Ottmarsheim. Stette, die zugesagt hand: Ensisheym, Altkilch, Tanne, was hiedißhalb der Esser ist, Beffurt, Rosenfelt, Tatteuriet, Phirt, Blůmenberg,, Maßmůnster, Rotenberg ist nit hie gewesen, Ingelsot nit hie gewesen, Tanne das vsser Ampt ist nit hie gewesen vnd hat nit zugesagt, Eschys ist nit hie gewesen, Landser Ampt hat zugesagt, Berckheim wil es anbringen vnd antwurt geben, Kentzingen anbringen vnd antwurt wissen lassen.

10) Verzeichniß derjenigen Städte und Ritter, welche sich für die vom Landtag aufzunehmen bewilligte Summe von 10,000 Gulden verschreiben und verbürgen wollen.

Item vff disen nachgeschribenen Stetten vnd Bürgen versichern vnd verschriben nach aller notturfft, wie man die haben wil, daruff Zehen Tusent gulden zů lihen von zwentzigen einen ist die meynung. Item Friburg die statt im Bryßgauwe, die statt Brysach, die statt Nůwenburgk, die statt Eynßheim, die statt Thanne mit jrer zůgehörde.

Item wöllent sich die obgenanten Stett vnnerscheydenlichen für sich vnd all jr nachkommen verschriben, versigeln vnd verbrienen nach aller notturfft, vnd darzů Bürgen mit jnen für sy vnd all jr erben vnuerscheydenlichen, so hie nochgeschriben mit namen sondt, geben. Item herr Peter von Mörsperg, herr Marckwart von Baldeck, herr Thüring von Hallwiler, herr Heinrich von Ramstein, herr Heinrich Rych, herr Lazarus von Andela, herr Thüring von Eppingen, Rittere. Item Peter Rych, herrn Heinrich Rychen. brůder, Petermann von Andela, herrn Lazarus brůder.

11) Erklärung von Bürgermeister und Rath zu Villingen an den Markgrafen Landvogt über die auf dem Neuenburger Landtage gemachten Propositionen wegen Beistand zum Kriege gegen die Eidgenossen und Concurrenz zu den aufzunehmenden 10,000 Gulden. Vom 18ten März 1469.

Hochgeporner Fürste, gnediger Herre. Vnser willig vndertenig

dienste sien üwern fürstlichen gnaden von vns voran berait. Als üwer fürstliche gnade ainen gemainen landtag vff dunrstag nochuerschinen ze Nüwenburg vff beuelch vnsers gnedigen herren von Osterrich ꝛc. Wir vff üwer gnäden schriben vnd begern vnsere erbere Rätzbottschafft zů üwern gnäden das ze nernennmen gesandt. Dieselbe vnser bottschaft vns gesagt, wie vff vnsers gnedigen herrn von Osterrich üwere gnäde vnder andrem begeren sie den hundertsten pfenning vff den Krieg zů geben, vnd darnff zehentusent gulden vffzenemmen vnd die von der angeslagenen summe dem hundertsten pfenning bezalung beschcen läßen ꝛc. Gnediger herre, zwiuelt vns nit, üwere fürstliche gnäde vnd menglich sie merglich ze wissen, das wir jn allen kriegen vnd widerwertikaiten, die Aidgenossen vnd ander wider vnser gnedig herrschafft zů Osterrich je fürgenomen vnd gebrucht haben, das vnser vordern vnd wir näch allem vnserm vermögen mit vnserm plůtvergiessen vnd hohem merglichen costen vnd verlust vns als getrüw gehorsamen gegen derselben vnserer gnedigen herrschaft von Osterrich erzöugt vnd vnderteniglich bewist haben. Vnd ob die Aidgenossen jrs hochmůts aber gegen vnserm gnedigen herren von Osterrich fürnemen vnd gepruchen mainen, sol sin fürstlich gnäde vns aber als getrüw gehorsamen mit lib vnd güte nöch vnserm vermögen willig vnd gehorsam vinden. Vwere fürstliche gnäde ouch merglich versteet, so bald der kriege anget, das wir dann angends vnd bis ende vß des kriegs jn der egemelten angelegten summe vnd jn noch höherm vnd merglicherm costen vnd verlust mit hüten, wachen, buwen vnd andern notturfftigen dingen beladen sien vnd werden, vnserm gnedigen herrn von Osterrich vnd vns vnsere Sloß vnd vns selbs zebehalten, ouch dem näch vnd angesehen, wie nähe wir der Aidgenossen zügewanten, den von Rotwil vnd Schaffhusen, gelegen sint. Aber von der zehentusent guldin halb, die vffzenemmen, haben wir, vormaln vff vnsers gnedigen herrn von Osterrich begern söllich hindergeng vorhanden gewest sind, (vns) erbetten mit andern Prelaten, Granen, Herren, Rittern, Knechten vnd Stetten, siner fürstlichen gnaden zůgewandten, solichen hindergang ze thun, des wir aber also jn der gestalt vmb die zehen tusent guldin vffzenemmen helffen, willig sin wellen. Bitten heruff üwere fürstliche gnäde, vns herjnne gnedigklich zů erdencken vnd jn disen löuffen üwer gnedig hilffe vnd fürsehung ze mittailen, als vns nit zwiuelt, üwer fürstlich gnäde versteet vnserm gnedigen herrn von Osterrich vnd vns, das ain notturfft ist. Das steet vns vnderteniglich gegen üwern fürstlichen gnäden ze uerdienen vnd dieselb üwer fürstlich gnäd gebiet zů vns. Geben vff den Suntag Judica, Anno lxix no.

12) Entschuldigungsschreiben des Bürgermeisters und Raths zu Breisach gegen den Markgrafen, warum sie ihm wegen des Neuenburger Landtags noch keine Antwort gegeben. Vom 21sten März 1469.

Hochgeborner Fürst, gnediger herre, üwern fürstlichen gnaden sint vnser willig vndertänig dienst zünor bereit. Als üwer fürstlich gnad vns vff gestern schriben lassen hat der antwort halb üwer gnaden zů geben nach dem abscheid nechst zů Nüwenburg beschehen ꝛc. Des welle üwer fürstlich gnade wissen, daz vnser güten fründ von Fryburg erbere botten erst vff hynacht zů angonder nacht zů vns komen sint, vns ouch erzalt, daz sie nit ee haben mögen komen sachen halb, so üwer fürstlich gnad wol vernemen wirt. Vnd diewyle sie vermerckt haben, daz es an dem abschlyßen syg von den tagen zů Ensißheim zůkerend, deßhalb sie meynen dester sorgfestiger sin, hynüber zů rytend. Bitten wir üwer fürstlich gnade dienstlich von vnser allen vier Stett wegen nit in vngnaden gegen vns zů vermercken, daz sie vnd wir üwer gnaden antwort zů geben bißhar verzogen haben, sunder gnedig gedult zů haben, biß üwer fürstlich gnad gen Brisach zů vns kompt, alsdann wir üwern gnaden die antwort sampt geben wellen. Hiemit gebiett üwer gnad. Datum quarta feria ante festum gloriosissime virginis dei genetricis Marie annunciationis, Anno lx nono.

13) Ausschreiben des Markgrafen Landvogts an die Prälaten, Grafen, Herren, Ritter, (Edel-) Knechte und Städte beider Gestade wegen eines abermaligen, auf den 26sten April festgesetzten Zusammentritts zu Neuenburg. Vom 25sten März 1469.

Karle von gottes gnaden Marggraf zů Baden ꝛc. Vnsern grüs, Ersamer lieber, besunder. Dem abscheid nach lestmals uff dem landtage zů Nuwenburg gescheen, bedunckt vns an Statt vnd jn namen des hochgebornen fursten vnsers lieben herrn Oheyms vnd Swagers, hertzog Sygmonds ꝛc. notdurftig sin, vns mit üch vnd andern sinen zůgewandten, denen wir semlicher maß auch haben tün schriben, zů vnderreden vnd zů ratslagen, witer vnd eygentlicher, dann vor gescheen ist, der gegenwertigen leuff halb vnd vmb anders, als jr werdent vernemmen. Darumb so ist von wegen vnsers egenanten herrn Oheyms vnd Swagers vnser begerung an üch mit allem ernst, das jr üch fügent zů sind zů Nuwenburg jm Bryßgew uff donrstag zů nacht nach dem Sonndag Jubilate nechstkumftig. Vnd des jn betrachtung, wie merckliche der Ritterschaft vnd Landschafft an disen dingen gelegen ist, ye nit lassent. Heran tünd jr vns dancknemen willen, vnd wir

verlassend vns des gentzlich zů úch. Geben zů Brysach uff den heiligen Palmtag, Anno lx nono.

14) Schreiben des Bürgermeisters und Raths von Kenzingen an den Markgrafen über die Unvermögenheit ihrer Stadt, den hundertsten Pfenning zu geben. Vom 28sten März 1469.

Hochgeborner Furst, gnädiger herre, úwern gnaden sige vnser vndertänig willig dienst alle zit zůuor. Gnädiger herre, vnser ratzbottschaft, so kurtzlich vff dem nehsten lantage zů Núwenburg gewesen ist, hat vns furbraht, wie von vnserm gnädigen herrn von Osterrich wegen begert syg, daz wir vnd die vnseren den hunderschen pfenning geben sólten der Eytgenossen beswerung halb. Fügen wir úwern furstlichen gnaden demútenklich zů wissen. Was vnserem gnädigen herrn von Osterrich oder siner gnaden furstentům zůgewannten jn beswerniß oder widerdrieß begegent, daz vns sólichs getruwlich leit ist, aber wir sint vor ziten von vnser gnädigen herrschaft von Osterrich verpfent vnd versetzt worden vnseren herren der statt Straßburg vnd den mit eydpflichten verbunden zu dienen vnd dienstlich gehorsam ze sin. Dar zů so sint wir vnd die vnsern mit gülten, zinsen vnd schulden beladen, so swer vnd so vil, daz wir dodurch nit getún kónnen alles das wir gern táten. Doch wann wir durch losunge wider in vnser gnädigen herschaft von Osterrich hant ledig weren, waz wir denn jren furstlichen gnaden mit vndertánigem dienst getún kónnen, wellen wir nach vnser armen vermógende willenklich gehorsam sin, bittent ouch úwer gnade demútenklich, disе vnser antwurt gnádenklich zů bedencken vnd in dem besten doby gútlich lassen zů bliben anstatt vnsers gnädigen herren von Osterrich. Daz begeren wir vndertániklich zů verdienen. Geben uff Mittwochen nach dem Palmtag lxviii.

Auszüge aus amtlichen Berichten von 1638.

1) Aus einem größeren Aktenstücke, überschrieben: „Kurzer Bericht*), was gestalten das Elsäß vnd Preysgaw an das hochlöbliche Erzhaus von Oesterreich geraten."

Die Landgrafffschafft Elsäß wurde anno 1180 vnder die zwen Söhne des graffen zu Flandern gethailet. Henricus bekam die vndere vnd sin brueder Theodoricus die obere, cedierte ihm aber selbige gegen die grafffschafft Flandern. Henricus verließ ein' einige tochter,

*) Das Wesentliche aus demselben gebe ich hier, ungeachtet seiner einseitigen Auffassung und histor. Fehler, als einen Beweis, wie damals die Entstehung des v. ö. Ständewesens amtlich angesehen worden.

so graue Conraden zu Oettingen vermählet wardt; ehe er aber starb, verschenkte er einen gueten vnd fast besten theil der Landtgrafffschafft dem Bistumb Straßburg, nemblich Sultz, Ruffach, Eggesheim vnd zuegehörige flecken, welches alles die ober vnd vnder Mundat genennet wird. Vnd weilen die Graffen von Oettingen vbel Hauß hielten, als haben die grauen von Ochsenstein einen großen theil der Landtgrafffschafft anno 1331 erkaufft, wie auch Ludwig von Oettingen anno 1368 alle Reichslehen in der vndern Landtgrafffschafft dem grauen von Liechtenberg vbergeben, so alles hernach vf die grauen von Hanaw durch heurath kommen. Das V'brige ist dem Bistumb Straßburg vmb wenig gelt verkaufft worden.

Die ober Landtgrafffschafft Elsaß, so sehr gering war, kame anno 1200 durch heurath an graue Albrechten von Habsburg, vnd darauff 1318 an das Haus Oesterreich. Jedoch weil etliche Stätte vnd Lande in solche verenderung nit willigen wollten, also wurden von Kayser Friderich II wegen vieler Kriege im Elsaß ein Reichsvogt verordnet, die Reichsvogtey Hagenaw vfgerichtet vnd die zehen Stätte Mülhausen, Colmar, Schlettstatt, Kayserspberg, Münster in S. Gregorienthal, Ober-Ehenheimb, Rosenheimb, Tückheimb, Hagenaw, Weissenburg vnd Landaw in seinen schutz vbergeben. Dise Reichsvogtey, dazue die vndere Vogtey Kayserspberg vnd in die 40 dorffschafften im vndern Elsaß gehörig, haben vordem die Pfaltzgrauen als ein vnderpfandt für 50000 gulden innen gehabt, so ihnen von Kayser Sigismund anno 1423 versetzt worden. Allein Ferdinand I hat solche anno 1558 durch einen Vertrag an sich gebracht vnd dem hauß Oesterreich einverleibt.

Das vnder Elsaß gehört anjetzo meistentheils dem Bistumb Straßburg zue; das vbrige haben etliche Prelaten, die grauen zue Hanaw, Leiningen, die statt Straßburg vnd vil von Adel, so daß das mehrertheil frey vnd niemandt als dem römischen Reich vnderworffen. Das ober Elsaß aber wirdt theils auch besessen von dem Bistumb Basel, den Aebbten zue Murbach, Lauders, Münster vnd andern Prelaten, wie von den Herzogen von Württenberg-Montbelliart, als die grafschafft Horburg vnd herrschafft Reinweyer, zue welchen in die 30 dörffer gehörig. Solches sind alles Stende des Reichs vnd hat ihnen das Hauß Oesterreich nichts zue befehlen.

Das ander theil des obern Elsaß, wie auch das Suntgaw, ist noch anno 1100 von vnderschidlichen Graffen, Edlen vnd Freyen besessen vnd ein Jeder für ein standt des Reichs gehalten worden, welche sich stetigs einander gezanckt vnd geschlagen, bis die grauen

von Habspurg die stärcksten worden vnd das meiste theils mit gewalt, theils durch heurath vnd kauff an sich gebracht, sonderlich anno 1273, da graff *Rudolphus* zum römischen Reich kommen, wo ihm Jedermann weichen vnd seinen Prätensionen raum geben müeßen. In gleichem haben sie auch den meisten theil des Preyßgaws neben dem Schwartzwaldt dadurch bekommen, daß sie Erben der herzogen von Zäringen oder Schwaben worden. Ebenso sind anno 1324, als graff Vlrich der letzte des geschlechts derer von Pfürdt gestorben vnd dessen herrschafften dem Bistumb Basel heimbgefallen, von Herzog Albrecht von Oesterreich, weil er eine gränin von Pfürdt zur gemahlin gehabt, dieselben als ein Lehen vom Bistumb eingenommen vnd dadurch der meiste theil des Suntgaws, als Pfürdt, Altkirch, Dattenriedt, Beffort, Rosenfels, Maßmünster, Thann, Sennheim, Lanser ꝛc. an das hauß Oesterreich gefallen.

Als nun das hauß Oesterreich also hoch gestigen, erwuechs ihm inzwischen ein feindt, nemblich die Aidtgenossen, durch welche ihme vil Landt vnd Leuth entzogen wurden. Weil nun vil Jahr ein sehr grosse Vnruhe im obern Elsaß, Suntgaw, Preyßgaw vnd Schwartzwald ware vnd Grafen, Edle vnd Stätte wider einander kriegten, sonderlich da dise Länder, sovil dem hauß Oesterreich daran erblich gebührte, dem Herzog Carl von Burgundt verpfendet, jedoch bald darauf wider gelöset waren, also verglichen sich gedachte Stende mit einander, daß sie zue schleiniger abhelffung aller streitigkeiten ein aigenes Gericht oder Justitiam aufrichten wollten, vnd theileten sich in drey Stendte, nemblich den Prelaten- oder geistlichen Standt, den Ritterstandt, darunter alle grauen vnd herren begriffen, vnd die Stätte. Welchen auch baldt andere Stendte im Preyßgaw gefolget, worzue sich jedoch etliche, sonderlich die Aebbt von St. Blesy, Schuttern, Gengenbach ꝛc., wie auch die grauen von Fürstenberg, Sultz vnd andere nimmer mehr verstehen wollen.

Dises Gericht, welches hernach die vorderösterreichische Regierung genennet worden, wurde von Kayser Friderich anno 1478, wie von dessen Sohn Maximilian confirmiert vnd nahm an auctorität vnd macht dergestalt zue, daß diejenige Stendt, so darein gewilliget, wenig anders als Landsassen waren, so sie doch zuevor der grauen von Habspurg Cameraden, Collegen, Nachbahren vnd Freundt gewesen. Durch dise Enderung ist das ober Elsaß, Suntgaw, Preyßgaw vnd der Schwartzwaldt gantz in ein andere Formb kommen.

Das Preyßgaw insgemein erstrecket sich von Basel biß an den

fluß Küntzig, allezeit zwischen dem Rein vnd Schwartzwald, welcher bey 200 Jahren an vilen orthen ausgereutet, fruchtbar gemacht vnd dem Preyßgaw zuegerechnet worden. Solches ist bey 14 meilen weges lang vnd etwann zwey, drey, auch vier meilen breit, und hat darin der Marggraff zue Baden den meisten thail, nemblich die herrschafften Rötteln, Badenweiler, Sausenberg, Hochberg vnd den halben thail an Lahr vnd Mahlberg. Zum andern haben einen theil dauon Statt vnd Bistum Basel vnd Straßburg, der großmeister Johanniter Ordens Fürst zue Haitershaim, der Teutschorden, die Prelaten zue S. Blesy, S. Trutprecht vnd andere. Drittens die Herzogen von Württenberg, Grafen von Fürstenberg vnd Sultz, vnd viele vom Adel, also daß das hauß Oesterreich allezeit mit andern Stendten des Reichs vndermengt gewesen vnd im Stritt gestanden, jedoch weil die herzoge das Kayserthumb lange besessen, die oberhandt erhalten, wodurch ihnen viele eintweder genzlichen weichen oder ihre freye Sitz von denselben zue Lehen empfangen müeßen.

Insonderheit aber gehören dem hauß Oesterreich zue vnd thuen die Erbhuldigung fürnemblich die Stätt vnd Aembter, so nicht immediate dem römischen Reich vnderworffen. Der Prelatenstandt verspricht allein wegen etlicher güetter der v. ö. Regierung, so vil solche güetter belanget, gehorsamb zu sein vnd vor demselben, nach laut der Verträge, Recht zue nehmen. Der Ritterstandt thuet keine Huldigung, sondern allein, nach laut der Verträge, der verordneten Regierung gehorsamb leisten, ausser Etlichen, so in den Aembtern ꝛc. dem hauß Oesterreich erblich zueständig. Hierans erscheint, daß selbige den vralten statum noch in etwas beybehalte, die Differenzien der Edlen noch repräsentiere vnd erweyse, daß sie, so viel ihre Personen belanget, zu keiner Geltcontribution, sondern zue Rittersdiensten, je nach ihrem vermögen, in ein Band oder Corpus verbunden.

2) Aus einem „Bericht vber den Rappenmaßpfenning oder das Vmbgelt in den v. ö. Landen, auch etwelche andere der löblichen Stände freyheiten vnd altes herkomben."

Anno 1437, an S. Gallentag zu Prag, hat Kayser Sigmundt diejenige Freyheiten, welche dessen herr Vatter, Kayser Karle, vnd die Herzoge Albrecht, Ruedolff, Friderich vnd Leopold zu Oesterreich gegeben, confirmiert, nämblich daß Niemandt, so in den österreichischen Landen gesessen, für das kayß. Hoffgericht zu Rottweyl oder ein anderes Gericht im Reich solle geladen oder gezogen

werden, es wurde ihm dann vnder Oesterreich die justitia denegiert oder protrahiert.

Anno 1455, am Zinstag nach Liechtmeß zu Rheinfelden, bekennt Erzherzog Albrecht von Oesterreich, weylen die Ritterschafft in den v. ö. Landen auf ihre Vnderthanen eine gemeine Landtschatzung vnd zwar auf jede Hertstatt zwey gulden bewilliget, doch daß solch gelt nit zu ihrer Durlaucht handen, sondern dero damaligem Landvogten vnd Räthen eingelieffert, vnd dardurch die versetzte Stätt, Dörffer vnd Aempter diser landen wider gelöset werden sollen, vnd dises aus keiner schuldigkeit, sonder freyem gueten willen, daß solchemnach der Ertzherzog dergleichen Schlösser, Dörfer vnd Stätt nit mehr versetzen, verkauffen oder hingeben wolle, es wurde dann die Ritter- oder Landtschafft solches für gut befinden. Vnd ist nit zu zwiffeln, es werden bey den übrigen zwey Ständen dergleichen brief auch vorhanden sein.

Anno 1483, am Sontag nach S. Erasmustag zu Inspruck, hat Erzherzog Sigmundt von Oesterreich bekennt, weilen die drey v. ö. Landständt auf ihrer Durchlaucht fleissiges Begehren vnd Ersuchen ꝛc. aus keiner schuldigkeit, sondern rechter Trew vnd Liebe wegen, den Vmbgeltspfenning auf 5 Jahr lang vnd nit weiters bewilliget (woraus abzunehmen, daß dieser Vmgeltspfenning schon zuvor in esse gewesen), daß er solches zu Dankh nehme, auch zu abstattung der Schulden vnd widerlösung der Pfantschafften verwenden wolle, vnd es der Ständen freyheiten, privilegien vnd herkomben vnabbruchig. Item, daß die Lehensstrittigkeiten sollen zu erspahrung der cösten vor der v. ö. Regierung gerechtfertiget vnd nit nacher Inspruck nisi per appellationem gezogen werden, desgleichen auch andere Sachen. Vnd die Burger vnd Inwohner der v. ö. Lande sollen auch vmb ansprach nit vor das Hofgericht gezogen, sondern vnder ihren ordenlichen Richtern gelassen werden, es sey dann durch Freyheit vnd Appellation.

Anno 1489, am Freytag nach dem heil. Auffartstag zu Inspruck, hat Kayser Friderich als Eltister herr vnd landtsfürst in Oesterreich denen v. ö. Landständen alle recht, freyheiten, privilegia, alte herkomen, gute vnd lobliche gewohnheiten, wie ihnen die von denen vorgehenden römischen Kayssern, Königen vnd Erzherzogen zu Oesterreich gegeben vnd verliehen worden, gnädiglich erneuert, bekreftigt, bestättigt vnd confirmiert.

Bader.

Die Hausmiethe der Gewerbsleute

vom 13. bis 15. Jahrhundert.

Um den Zustand der Kleingewerbe der Vorzeit kennen zu lernen, ist das Miethwesen der Beachtung werth, denn nicht alle Gewerbsleute hatten eigene Häuser und nicht alle Hauseigenthümer eigene Läden für den täglichen Kleinverkauf. Man hat daher Haus- und Ladenmiethe zu unterscheiden wie jetzt, nur waren früher die Läden manchmal privilegirt, während sie jetzt blos den Vorzug ihrer Lage haben. Da die Ladenmiethe höher ist als der gewönliche Zinsfuß, so kann sie hier nicht in Betracht kommen, weil sie zum eigentlichen Handelsumsatz gehört, nicht zur Gewerbsproduktion, die ich hier zunächst berücksichtigen will und da ein Theil der städtischen Handwerker keinen ständigen Wohnort hatte, sondern ab- und zugieng, wie ich später zeigen werde, so mußten sie in jeder Stadt, wo sie sich vorübergehend aufhielten, Miethwohnungen beziehen. Die Miethpreise sind deswegen überhaupt und besonders in Bezug auf das Gewerbswesen zu untersuchen, denn sie sind zur Beurtheilung der häuslichen Verhältnisse der Handwerker nothwendig. Die erbliche Hausmiethe, welche von ständigen Einwohnern der aufkündbaren vorgezogen wurde, und in manchen Städten gebräuchlich war wie in Straßburg (Bd. 5, 386), ließ sich nicht auf Handwerker anwenden, die keinen ständigen Wohnsitz behaupten konnten, ist aber dennoch zu beachten, um ihre Preise mit der aufkündbaren Miethe zu vergleichen. Ebenso sind die Hauszinse anderer Einwohner zu berücksichtigen, die keine Gewerbsleute waren. Ueber diesen Gegenstand sind mir keine Vorarbeiten bekannt und was ich darüber mittheilen kann, sind auch nur einige urkundliche Beispiele, um die Untersuchung anzuregen.

Kapitalanlagen in Liegenschaften erheischten im Mittelalter noch mehr wie jetzt eine besondere Verwaltung theils zur Aufsicht der Güter theils zur Verwerthung der Naturalzinse. Dies war nicht jedem Kapitalisten genehm, sondern manche zogen directe und unmittelbare Geldzinse vor, die man durch Hausmiethen am leichtesten erhalten konnte. Diese Art des Geldumtriebes ersetzte für jene Zeit die jetzige Anlage in Effekten oder Papieren, und da gewönlich Gläubiger und Miether am nämlichen Orte wohnten, so war das Geschäft für beide bequem. Freilich war davon die heutige Speculation ausgeschlossen, die sich damals bei Theuerungen nur auf die Naturalzinse werfen konnte, und in den meisten Fällen bezweckte man nicht die Vermehrung des Kapitals, sondern dessen rentable Erhaltung.

Das St. Petersstift zu Mainz gibt einen Hof daselbst zwei Familien in Erbpacht. 30. Okt. 1222.

Walterus decanus, Arnoldus scolasticus, Cunemannus cantor totumque capitulum s. Petri Maguntie. Litis occasio prevenitur, si res gesta litteris ac voci testium conmendetur. Noverint igitur tam presentis quam future etatis homines, quod nos *curtim* quandam, apud Vetus- monasterium prope curiam domini Petri sitam, Theoderico *cerdoni* et Ospirn uxori sue et Ude vidue et filio eius Theoderico civibus Maguntinis *iure hereditario* concessimus, tali videlicet pacto intercedente, ut (1) singulis annis IX unceas Moguntinensis monete, quinque scilicet in nativitate s. Marie et quatuor in pascha, et in festo Martini quatuor capones nobis ab eisdem bonis persolvant. (2) quod si predictum censum statuto tempore non persolverint, ex tunc ipsa bona ab ipsis absoluta ad nos libere redibunt, secundum etiam quod in litteris ecclesie nostre ipsis super eodem contractu datis continetur. Ut autem hec rata et inconvulsa permaneant, sigillo ecclesie nostre et canonicorum nostrorum testimonio fecimus roborari, quorum nomina sunt: Heinricus archipresbiter, Heinricus plebanus in Udenmunstere, Fridericus quondam camerarius, Giselmarus cellerarius, Bruno tunc camerarius, Hertwicus, Henricus, Arnoldus bonus, Cunradus, Arnoldus de Lippia, Johannes, Theodericus de Lonstein, magister Ortwinus, Heinricus scriptor prepositi, Alexander clericus episcopi. Acta sunt hec anno dom. incarn. M°. cc°. xxii°. III kal. Novemb. regnantibus Friderico imperatore et Sifrido archiepiscopo Maguntino.

Copialbuch des Stifts S. Peter zu Mainz, f. 28 in dortiger Bibliothek. Im Auszug gedruckt bei Baur, rheinhess. Urk. B. 60.

Wahrscheinlich zwei verwandte Familien und zwar Gerber. Der Hauszins wurde halbjährlich bezalt, wie in folgenden Urkunden und nach Unzen (20 Pfenningen) berechnet, in jetzigem Werthe 1 fl. 57½ kr. Der Hauszins betrug ohne die Kapaunen 17 fl. 37½ kr.

Weitere Angaben über Häuser- und Miethpreise zu Mainz. 1222—1430.

1222. III. non. Jun. Dieselben Stiftsherren von S. Peter zu Mainz geben in Erbpacht *terciam partem* domus, que *cretaria* dicitur', dem Heinrich und seiner Frau Engelburg, mit den Bedingungen: 1) ut lapsa reparent, 2) um einen Zins von 14 Unzen (27 fl. 25 kr.) auf Weihnacht und Johannestag zalbar. 3) quod si forte articulo necessitatis perurgente hereditatem suam *coacti fuerint* obligare, vel quocunque modo alienare ipsam,

primo ecclesie offerant, ut si forte eam velit conparare, in tali obligatione sive venditione ecclesiam omnibus aliis iure potiori preferentes, ipsis *non minus precii ab ecclesia* quam ab aliis eandem emere volentibus percepturis; sin autem, ipsi ex tunc hereditatem eandem, cuicunque voluerint, liberam obligandi vel vendendi habeant facultatem, ita tamen, *ut dictus census suis temporibus sine diminutione ecclesie persolvatur. Ibid.* f. 29.

1224. Jan. 28. Dieſelben geben unter den nämlichen Bedingungen ein anderes Haus inter *cretarios* dem Marquart und ſeiner Frau Frumehilt in Erbpacht. *Ibidem.*

1254. Das Kapitel von S. Peter zu Mainz gibt dem Konrat von Würzburg und ſeiner Frau Hedwig ein Haus in Mainz zum Erbpacht für einen Zins von 4 Schilling, halbjährig zalbar auf Mariä Verkündigung und Geburt, und 1 Kappaunen auf Martini. Cop. des Stifts f. 33.

1266—73. Hauszinſe zu Mainz auf Lebenszeit und beſchränkten Erbpacht mit Unterhaltung. Baur, rh. heſſ. Urk. B. S. 199. 202. 204. 214. 241. 248.

1284. Berno Dechant und Kapitel von S. Peter zu Mainz geben dem dortigen Bürger und Gerber (cerdo) Konrat Rinthover und ſeiner Frau ein ſteinernes Haus inter cerdones in Erbpacht um 7 ß kölniſch auf Neujahr zalbar. Wird der Zins bis zum 31. Jänner nicht bezalt, ſo iſt der Erbpacht dem Stift verfallen ohne alle gerichtliche Prozedur. Insuper ibidem nullum edificium instaurabunt, quod mansioni supradicti domini decani sit indecens vel dampnosum. Cop. B. des Stifts f. 27.

1321. Juni 1. Das Stift S. Johann zu Mainz verpachtet ein Haus und einen Hof daſelbſt an einen Panker (tympanator) und Spengler und ihre Ehefrauen, 1) um einen jährlichen Hauszins von 9 ß D. kölniſch, 2) einen Bodenzins von $7\frac{1}{2}$ D. mainziſch, 3) die Miether müſſen in Jahresfriſt 6 Pfd. H. verbauen, 4) wenn das Haus abbrennt, müſſen ſie es wieder aufbauen. Cop. B. des Stifts f. 107.

1334. Mai 21. Dechant Eberhart und Kapitel von S. Peter zu Mainz geben ihre Badſtube (aestuarium) am Rhein mit einem Häuschen dabei dem Bader Franz von Speier und ſeiner Frau in Erbpacht für $6\frac{1}{2}$ Pfd. H. (40 fl. 39 kr.), halbjährig auf Weihnacht und Johannis zalbar, jedesmal in einer Summe. Der Pächter muß die Badſtube baulich unterhalten und darf ſie auch in beſſere Wohnungen verändern. Im Fall der Veräußerung muß er ſie dem Stift zuerſt anbieten. Wird der Zins einen Monat nach dem Verfalltag nicht bezalt, ſo iſt der Pacht ohne gerichtliche Prozedur verwirkt. Cop. B. f. 46.

Die Gülten, welche auf Häuſern zu Mainz lagen, wurden im J. 1351 in einem Zinsfuß von $4\frac{3}{4}$ Proz. abgelöst (15 ß h. Gült mit einem Kapital von $15\frac{3}{4}$ Pfd. H.). Cop. Buch des Stifts S. Johann zu Mainz. f. 32.

1407. Meyſter Wonberg hat man verluhen die zwo don ober dem huſeln alle jar umbe 14 ß do von zu czenſe, und die kamer under dem dache alle jare umbe 3 groß zu czinſe, und ſal ſie 4 jar han. Meyſter Gabel hat ein don neben meyſter Wonberges kamern zu Ker-

senecke, da sal er alle jar 7 ß zu zinse von geben. Meyster Kesseler hat 1 don under dem dache, da sal er alle jar 6 ß von geben zu zinse.

Zunftbuch der Schneider zu Mainz, in der Bibliothek, Nr. 148. f. 38.

Im J. 1420 wurden 2 Donen unter dem Dache für einen Zins von 10 ß, und eine andere auch um 10 ß verliehen. Obiges Zunftbuch f. 62.

1430. Hat man meyster Kaldenstein eyn kammer virluhen alle jar vor 12 ß, und sal die cammern hain acht jar. f. 61. Daselbst.

Zu Oppenheim, Worms und Bingen.

In Oppenheim wurde 1290 ein Haus, welches nicht für ein Gewerbe bestimmt war, mit 21 fl. 42 kr. unsers Geldes verzinst. Franck's Gesch. von Oppenheim S. 263. Nach dem damaligen Zinsfuß von 5½ Proz. kam das Haus auf 394 fl. 30 kr.

Kellermiethe für einen Handwerksmann 1 Pfd. 6 ß Heller im Jahr 1333. Franck S. 296. In unserm Gelde 8 fl. 8 kr. Ztschr. 7, 128.

Im J. 1384 wurde ein Haus um 120 Goldgulden verkauft. Es lag darauf ein Zins von 2 Gulden und eine Gült von 50 Pfd. Oel. Franck S. 374. Ein Haus wurde 1388 vermiethet um 3 Pfd. 5 Schill. H., und mußte der Miether es im Bau unterhalten. Franck S. 378. Ein anderes wurde ebenso lebenslänglich um 4 Pfd. H. (13 fl. 12 kr.) verliehen. S. 386 von 1391. Hausmiethe 1½ Pfd. H. nebst der Unterhaltung und 6 Schill. H. Bodenzins. Franck S. 388. Also zu 1 Pfd. 16 Schill. H. Hauszinse von 1391/93. Die Miether übernahmen nebst dem Zinse die Unterhaltung. Eines lebenslänglich zu 4 Pfd. Heller (12 fl. 48 kr.), ein anderes erblich zu 3 Pfd. H. (9 fl. 36 kr.) Die Zubehörde ist nicht spezifizirt. Franck S. 386. 388. Mit Einschluß der Reparatur war das erste Haus zu 100 Pfd., das andere zu 80 Pfd. angeschlagen (360 fl. und 256 fl.).

Ein Schreiner miethete ein Haus für 6 Goldgulden erblich nebst der baulichen Unterhaltung im J. 1466. Franck S. 504. In unserm Gelde 26 fl. 20 kr. Werth des Hauses zu 5 Proz. 526 fl. 40 kr. Mit der Unterhaltung etwas höher. Zinse von Hausplätzen zu Worms. 1254. Baur rh. hess. U. B. 131 flg. Hauszinse zu Bingen. 1256. S. 141.

Im Elsaß.

Eine Mühle zu Straßburg wurde 1302 für 50 Mark Silbers verkauft. *Schmidt* hist. de S. Thomas p. 342. Als Gewichtsmarken macht es 1225 fl., als Zahlmarken zu 2½ Pfd. D. wären es 1687 fl. 30 kr. Ein steinernes Haus im Oberelsaß nebst Zubehör kostete 95 Pfd. D. 1330. *Trouillat* 3, 745. Zu Pruntrut 62 Pfd. D. 1332. Das. 752. Zu Sulz im Oberelsaß zalte ein Haus 13½ ß Zins. 1317. *Trouillat* 3, 702. Ein Häuslein (casale) mit Hofraite wurde zu Altdorf für 12 Pfd. Basler verkauft. 1334. *Trouillat* 3, 761.

Zu Basel.

Zu Kleinbasel wurden im Jahr 1322 acht Häuser zu 124 Pfd. D. verkauft; sie zalten zusammen einen Hauszins von 6 Pfd. 19 ß und jedes für die jährliche Weisung 1 oder 2 Hühner, und eines ein Ofenbrot zu 6 D. Da der Preis der Hühner nicht angegeben ist, so nehme ich den Zinsenbetrag rund zu

7 Pfd. D. an, was einen Zinsfuß von $5^{20}/_{31}$ Prozent ausmacht. Hiernach berechnet sich der Preis der einzelnen Häuser also: 1 Haus zalte 29 ß Miethe, war also werth 25 Pfd. 13 ß D., 1 zalte 20 ß, Werth 17 Pfd. 14 ß, 1 zalte 18 ß, Werth 16 Pfd. D., 2 zalte jedes 16 ß, Werth eines jeden 14 Pfd. 3 ß, 2 zalte jedes 14 ß, Werth 12 Pfd. 8 ß, und 1 gab 12 ß, Werth 10 Pfd. 2 ß. Den Ehrschatz beim Wechsel des Besitzers kann man nicht in Anschlag bringen, denn seine Vertheilung auf die einzelnen Zinsjahre ließ sich zum Voraus nicht ermessen. Den Unterschied des Häuserpreises zwischen Basel und den umliegenden Landstädtchen zeigt ein Beispiel von Pruntrut, wo im Jahr 1312 ein Haus um 5 Pfd. 15 ß D. verkauft wurde. *Trouillat* mon. de Bale 3, 179. 298 flg. Ich habe keine Valvation von Basel aus obigem Jahre und kann daher keine Reduktion geben. Zu Kleinbasel zalte ein Kupferschmied für sein Wohnhaus eine Miethe von 16 ß D. im J. 1322. *Trouillat* 3, 299. Im J. 1324 war der Zinsfuß zu Basel für den Verkauf von Grundrenten 10 Prozent. *Trouillat* 3, 347.

In der westlichen Schweiz.

Zu Brundrut wurde dem Bischof von Basel von jeder Hofraite (area) innerhalb der Stadt und zwar von je 8 Fuß Breite jährlich 1 Schilling Grundzins bezalt. *Trouillat* 3, 142. Ein Haus zu Biel wurde 1311 lebenslänglich um 20 ß D. vermiethet und der Miether mußte es unterhalten, ein anderes 1316 um 24 ß D. auch lebenslänglich. *Ibid.* 3, 174. 238. Ein Haus zu Biel kostete 16 Pfd. D. 1319. *Trouillat* 3, 706. Zu Kessenach wurde ein Häuslein *(chésal)* für 3 Pfd. Basler verkauft. 1329. *Trouillat* 3, 739. Zu Pruntrut ein Haus für 10 Pfd. Stäbler. 1330. ib. 742. Ein casale zu Biel zalte 1 Pfd. 2 ß D. Miethzins. 1335. *Trouillat* 3, 764. Ein Haus zu Neuville am Neuenburger See zalte 12 D. Hauszins. 1338. *Trouillat* 3, 499.

Entferntere Orte.

In den Kölner Schreinsbüchern mögen viele Angaben über die Hauszinse der dortigen Gewerbsleute seit dem 13. Jahrh. vorkommen, was man schon aus den Beispielen vermuthen darf, die Merlo von den Malern daraus mitgetheilt hat (die Meister der altköln. Malerschule, Köln 1852. S. 6 flg.). Viele Hauszinse waren zu Köln Erbpacht wie zu Straßburg.

Ein Haus in der Vorstadt zu Köln zalte 12 Schilling Pfenn. Miethzins, also eine Zahlmark, im Jahr 1100. Zu Köln hieß man im 14. Jahrh. die kleinen Häuschen auf dem Marktplatze Lan (domunculae in foro, quae dicuntur *lan*), im Singular La, was entweder Lehen oder Laden bedeutet. Ennen und Eckertz, Quellen d. Gesch. v. Köln 1, 230. 504.

Ein Haus und Hof zu Moselweis kosteten 5 Mark Silbers (73 fl. 30 kr.) im Jahr 1163. Beyer's Urk. B. 1, 701.

Die kleinen Höfchen (curtilia), die im 13. Jahrh. zu Donauwert als Gewerbslokale vermiethet wurden, zalten einen Bodenzins von 4—36 Pfenningen je nach ihrer Lage und Größe. S. Steichele Archiv für d. Bist. Augsburg 2, 430. Sie dienten zu Werkstätten und Magazinen. Solche Lokale wurden auch areae genannt, wie area cementarii, fabri etc. S. 432.

Dem Stift S. Peter zu Mainz wird der Miethzins zweier Häuser und Höfe daselbst gerichtlich zuerkannt. 1336. Juni 26.

Nos Salmannus camerarius, Nycolaus, Volgmarus et Scherpelinus judices seculares Maguntinenses, presentibus literis profitemur: constare volumus universis, quod cum anno domini M°. CCCXXXVI°., feria quarta proxima post festum nativitatis beati Johannis baptiste, in curia reverendi patris et domini, domini archiepiscopi Maguntinensis, in loco consueto et solito judicio reipublice, que ungebobing [1] vulgariter dicitur, sollempniter presideremus, discreti viri domini . . decanus et capitulum ecclesie sancti Petri Maguntie super unius marce denariorum Coloniensium annuis et perpetuis redditibus super domo et curia dictis zumme jungen herzogin, et domo et curia dictis *zumme jungen herzogin*, et domo et curia sibi annexis, que quidem hereditas quondam Geze diviti attinebant, sita in parrochia sancte Marie in Odinmunster, solvendis pro medietate in festo nativitatis domini et pro reliqua media parte in festo nativitatis beati Johannis baptiste aut infra mensem festum quodlibet continuo subsequentem, alioquin predicta hereditas ad prefatos protinus devolvetur; item super redditibus unius marce denariorum Coloniensium predictorum super domo et curia et orto et omnibus attinentijs et pertinentijs, prout Conradus Wirtenberger *textor* in loco dicto inme Sacke iam nunc possidet, solvendis predictis duobus terminis, in nativitate domini videlicet et Johannis, annuatim de fundo hereditatis supradicte, me Volgmaro judice supradicto premissa publicante post primum et secundum bannos suos coram nobis rite primitus conquisitos, tertium bannum suum super predictis redditibus de una celebracione reipublice ad aliam sine medio et quolibet intervallo, absque impedimento et contradictione cuiuslibet hominis, rite et rationabiliter conquisiverunt; et super predictis redditibus a nobis confirmati extiterant per sentencias judiciarias, prout Moguntie consuetudinis est et juris. Actum presentibus et attestantibus scabinis et advocatis, budellis et alijs quam pluribus fidedignis civibus Moguntinensibus. In quorum omnium testimonium nos Salmannus camerarius et judices supradicti presentes literas sigillis nostris tradimus communitas. Anno et die superius annotatis.

Cop. Buch des Stifts St. Peter zu Mainz, f. 45 in nicht viel jüngerer Abschrift.

[1] Richtiger ungebodin ding, wie in andern Urkunden steht.

Es ergibt sich aus dieser Urkunde, daß der erbliche Miethzins für jedes dieser beiden Häuser eine Rechnungsmark war (12 Schill. Pfenn.) wie oben in dem Beispiel von Köln, welcher Zins wol mehr nach dem Herkommen als nach der Qualität der Miethwohnung bemessen wurde. Nach der Straßburger Währung war der Zins obiger Mark in unserm Gelde 7 fl. 12 kr. nach der Mainzer aber wahrscheinlich 10 fl. 27 kr.

Ein Haus auf dem Holzmarkt zu Mainz wurde von den Karthäusern daselbst 1337 unter folgenden Bedingungen erblich vermiethet: 1) der Miether übernahm die Zalung eines jährlichen Zinses von 1 Mark Pfenn. und 8 Schill. Hell., der auf dem Hause lag; 2) er gab einen Hauszins von 1 Rechnungsmark; 3) bleibt der Zins über einen Monat nach dem Verfalltag rückständig, so fällt das Haus mit der Besserung an die Karthäuser zurück; 4) der Miether verpflichtet sich, 20 Pfd. H. innerhalb des ersten Jahres für die Ausbesserung des Hauses zu verbauen; wo nicht, so verwirkt er seine Miethe. Cop. B. der Karthaus zu Mainz f. 21.

Dieser Miethzins war viel höher als der vorige, denn der übernommene Zins betrug 12 fl. 46 kr., der des Miethers 10 fl. 27 kr., die Verwendung in das Haus 125 fl. 5 kr., zu 5 Proz. gerechnet 6 fl. 15 kr., also die ganze Hausmiethe 29 fl. 28 kr. Das Haus war also 589 fl. 20 kr. werth und fiel in die zweite Klasse städtischer Häuserpreise jener Zeit. Ztschr. 10, 32.

Eine Familie von 4 Personen zu Mainz pachtet auf ihre Lebenszeit einen Kramladen am Domplatz. 1394. Jan. 20.

Ich Grede aptekern zu Brunstein und ich Heintze ir son und ich Else ir dochter und ich Heintze ir enkeln, seligin Gerlaches Wagenmechers son, bekennen uns in dissem offin briefe, daz uns die erbern hern her Johan von Selgenstad dechan und der capittel gemeynlichen des stiftes zu sante Johan zu Mentze geluwen han den kram, der da gelegin ist, off dem kirchoffe in der herren montat zum dûme, da meister Henkin Dierolff der kursener vor zidin ynne wonete, und ist der virde kram von dem dume und liget zu der linken hant, als man zu dem dume heruß geit; also daz der selbe kram sal unser der vorgenanten vier personen lebetage uß sin, und nit lenger, und sullen den obgenanten herren zu sante Johan gebin alle iar von dem selbin krame sehs phunt heller off sante Johans dage baptisten und ewangelisten ye halp und halp, aber in eynes mandes frist dar nach aller nehste nach ie dem zele unbefangen. auch sullen wir den kram in gudem zitlichen buwe und in rechter beßerunge haldin. und welches iares wir den vorgenanten herren iren zins nit ingebin in aller der maßen, als vor geschreben sted, so mogent sie den selbin kram off holen mit allem syme buwe und beßerunge ane alle geverde. Des zû orkûnde aller disser dinge so han ich Heinrice apteker vorgenante myn eigin in-

gesigel vor mych, Greden myne muder, Elsin myne suster und Heinczen die obgenanten an dissen brieff gehangen. Datum anno dom. M°. ccc. nonagesimo quarto, ipso die b. Fabiani et Sebastiani mart.

Cop. Buch des Stifts S. Johann zu Mainz. f. 60.

Nach den Miethsleuten sollte man annehmen, daß in dem gepachteten Laden eine Apotheke errichtet wurde.

Mone.

Geschichtliche Notizen.

Gedächtnißkunst.

Pfalzgraf Friderich I stellt darüber ein Zeugniß aus. 1470. März 9.

Wir Friderich ꝛc. kunden mit diesem brief: als uns furbrach(t) ist von dem ersamen doctor Anthonien Mutelen dutschs ordens, das er fremd kunst kun mit der gedechtniß, das uber gemeyne lute und menschen beheltniß sy, des haben wir uß sundern begirden den egenanten doctor Anthonien zu uns besant und ine personlich und in bysin des erwirdigen in got vatter, vnsers lieben besundern frunds hern Mathis bischoff zu Spier und ander unser rete, gelert und ungelert, furgenommen, siner kunst zu probieren, und ime furgeben artickel, wort und silben nach unserm gefallen in merglicher zale, und fremder unbekanter sprach by vier hundert fach zu setzen: die hat er nach kurtzem bedacht in unser geinwertikeit verstentlich nach lut unsers furgebens von wort zu wort fur sich und hinder sich ußwendig der zettel fry geret und erzalt, das wir uber naturlichen menschen gedechtniß achten mogen. Und wan er solch siner kunst mit solcher meisterschaft, wie obstet, bewert hat, des sich wole zu befremden ist, des geben wir ime der warheit zu liebe diß urkund mit unserm anhangenden secret versigelt. Datum Germerßheim uff fritag nach dem sontag Esto mihi, anno etc. lxx^{mo}.

Pfälzer Cop. Buch Nr. 14. f. 168 zu Karlsruhe, gleichzeitige Abschrift. Der Pfalzgraf prüfte den Mnemoniker dadurch, daß er eine Menge Wörter und Sylben auf einen Zettel schreiben ließ, diesen in die Hand nahm, worauf Mutele die Aufgabe vor- und rückwärts nachsagte.

Sklavenhandel am Rhein.

Es gibt urkundliche Spuren, wonach am Oberrhein im 11. und 12. Jahrhundert Sklaven verkauft wurden, welche mit einer Unter-

suchung werth scheinen. Ich verstehe darunter nicht den Verkauf der Leibeigenen, der eine bekannte Sache ist, sondern den Handel mit solchen Leuten, die Sklaven genannt wurden. Zuerst kommt meines Wissens das Wort Sklave als gleichbedeutend mit servus im 9. Jahrhundert in der Lombardei vor, dann im Jahr 996 in Bayern (s. meine Celt. Forsch. S. 251), wo es in dieser Bedeutung auch im 11. Jahrh. blieb. Denn in einer Urkunde Kaiser Konrat II von 1025 erscheinen als Kirchenhörige neben einander servi, *sclavi* et accolae, und ebenso 1032 (Monum. boic. 29, 1 p. 15. 34). Daß aber solche Leute am Rhein in den Handel kamen, beweist der von Kaiser Heinrich IV bestätigte Zolltarif zu Trier vom Jahr 1104, worin es heißt: de *sclauo empticio* 4 denarii (Beyer's mitt. rhein. Urk. B. 1, 468). Hieraus erklärt sich auch eine schwierige Stelle in der Urk. Heinrichs IV von 1090 für die Juden zu Speier, wonach diesen zwar christliche Taglöhner aber keine christlichen servi, sondern nur mancipia *pagana* erlaubt waren (Remling, Urk. B. der Bisch. von Speier 1, 66). Es scheint demnach, daß die mancipia pagana und sclavi empticii gleichbedeutend waren und dieser Handel nur mit heidnischen Sklaven getrieben wurde. Unsere alten Urkunden bezeichnen seit dem 8. Jahrh. mit sclavi das Volk der Slawen oder Slavonier, was ohnehin der Beisatz: *natione* sclavus in einer Urk. von 1071 deutlich beweist (Cod. dipl. Lusat. ed. *Köhler* 1, 10), man darf daher annehmen, daß diese Sklaven slawischer Abkunft waren, die in die Fremde verkauft oder versetzt wurden. Daraus ist auch leicht erklärlich, warum Sklaven mit Sachsen unter den Karolingern an der Bergstraße angesiedelt waren (Cod. Lauresham. 1, 78. 79. Ztschr. 5, 489).

Mone.

Namen- und Sachregister.

Abban 371.
Abbruch im Bergbau 370 fl.
Abdorf 414.
abewege 225.
abfestucatio 346.
Abgaben 38 fl., 213, 420 fl.
Abgabenfreiheit 211, 214 fl.
Abscheid zu Neuenburg 476.
Absperrung 36, 49.
Abzeichen 26, 47.
Abzug 401.
Accis 393, 401.
Achen 137.
Achkarren 252 fl., 365.
Achsen 319.
Acht 133.
Achtbuch 438.
Achtel 68.
Adel im Els. 482.
Adelhausen, Kl. 164, 375 fl., 470.
Adelige 195.
Adelsheim, Stadt 336 fl.
— v. 337 fl.
Adelslehen 41.
Aderlaß 20, 154.
Aederle 87.
Aehre 346.
Aemter, brsg. 484.
Aerzte 14 fl., 146, 148.
ärztl. Frauen 20.
— Visitation 149.
Aeschach 26.
Aescher 132.
Aerte 394.
Affen 383.
agapae 7.
ager frugifer 65.
— vinifer 65.
Ackerbauern 262.
— =land 260.
— =preise 257, 312.
Ackerstränge 319.
Albrecht I. Kön. 198 fl., 423.
— H. v. Oesterr. 465.
Allerheiligen, Kl. 242, 460.
— in Schaffhausen, Stiftung, Aebte 70.
Almeinde 80, 444.
Almendrechte 211, 215.
v. Almenshofen 400.
Almosen 9 fl., 18, 142, 181.
— =brüder 14.
Almoseniere 31.
Almosenpfründen 43.
Altarpfründe 359.
Altarweihen 70.
Altdorf 195, 489.
Altenkirchen 136.
Altenstadt bei Weißenb. 394.
Alterkülz 199.
Alterspflege 43.
Altfeld 266.
Altheim 145.
Althütterhof 419.
Altkirch 41, 483.
— St. 471, 473.
Altkrautheim 9.
Alt=Lußheim 351 fl.
v. Altmach 469.
Alt=Urach 229.
Altwile 266.
v. Alzenach 79 fl.
Amberg 412, 423.
Ambringen 246.
— v. 101.
Amerika 422.
Ammann 297, 312.
Amoltern 88 fl.
d'Amont 55 fl.
Amorbach, Kl. 268, 274 fl., 276.
— Abt 274 fl.
— Mönche 270.
v. Ampringen 470, 472.
Amtenhausen 360, 362, 395.
Amtmann 180, 256, 271, 274, 276.
v. Andlau 468, 473, 478.
Andlau, Kl. Aebtiss. 72, 77 fl., 80.
v. Angelach 224, 226.
angewinnen 252.
Ankenreuter 470.
Anniversar 12, 79, 90, 163.
Ansbach 134.
Anschlag (Schazung) 466.
Ansiedlungen 264.
ansteckende Krankheiten 25 fl., 160.
Antoniter 29.
Antorf, s. Antwerpen.
Antwerpen 135 fl., 137.
Anzal der Klosterleute 44.
Aphoven 136.
Apostel 7.
Apothekenvisitation 151.
Apotheker 16, 18, 21 fl., 28, 146, 148, 151 fl., 492.
Apothekerin 352.
Apothekerordnung 146, 151.
Appellation 436, 485.
aqua vitae 183.
Aquileja 39.
Arau 139 fl.
Arbeiter 387, 394 fl., 418 fl., 420, 423.
— =mangel 394.
Arbeitslohn 316, 318, 320.
— s. Löhne.
Arbeitstheilung 3, 387.
Archidiacon 185, 187.
archipresbyter 190.
areae 490.
Argau 292 fl.

Arme 157 fl.
arme Knechte 14.
— Leute 274, 276, 278, 281.
Armenhäuser 8, 10 fl., 35.
Armenien 17.
Armenordnung 45 fl.
— =pflege 5 fl., 142 fl.
— =polizei 23 fl.
— =spital 15.
— =wesen 5 fl.
— =zeichen 46 fl.
Arth 283.
Armuth 12.
Arzneien 23.
Arzneikunst 14.
Aschaffenburg 136, 342.
Asche 416, 420.
v. Aschi 291.
Asenbach 353.
Aspisheim 345, 434.
Asti 149.
Asylrecht 277.
atrium 435.
Atzung 271.
Au bei Freib. 463.
— v. 463, 470, 472.
Aufnahme 156.
Aufseher 181.
Augenarzt 21, 183.
Augsburg, St. 138.
— Bisch. 201.
Angst 386.
Augustiner 291.
— =Klöster 82, 85.
Ausgaben 131.
Ausmann 91 fl.
Aussatz 11, 25, 149, 155, 164.
Ausstattung 35, 185.
Avignon 79.

Baar 387.
v. Bach 439.
Bacherach 141, 393.
Backsteine 316, 320.
Bachzimmern 395.
Badärzte 19.
Baden im Argau 133.
— Stdt. 11, 19, 135.
— v. 212 fl., 470, 472.
— Markgr. v. 167 fl., 170, 221, 339, 394 fl., 396 fl., 431, 439, 441, 467, 471 fl., 484.
— — Bernhard I 224, 227.
— — Carl 454.
Baden, Markgr. Georg Frider. 454.
— — Jakob 454.
— — Rudolf I 212 fl.
— (Badenweiler) 375 fl., 377.
Badenweiler, Herrsch. 484.
Bader 20, 154.
Baderordnung 171.
Badgäste 172.
— =mägde 172.
— =stube 164 fl., 171, 448, 488.
— =wesen 19 fl.
— =zeit 172.
Bächlehof 241 fl., 243 fl.
Bäder 417.
Baelen 137.
Bänder 320.
Bärbelstein 328 fl.
Bärenbach 198.
v. Bärenfels 408, 473.
Bäume 433.
Bahlingen 72 fl., 95, 255.
— Schuldheißenamt 72, 95, 96.
Baiern 394.
— Hz. v. 39.
Baierhall 423.
bailli 55 fl.
Baitenhausen 46.
v. Baldeck 468, 478.
Ballstall 394.
v. Balm 292.
v. Balsweiler 469.
Balustrade 319.
Balzhof 357.
v. Balzhofen 41, 357.
Bamberg, St. 21, 36.
— Stift S. Jakob 15.
Bambergen 48.
Bannwein 269, 310 fl.
Barbierstube 154 fl.
Barchent 320.
Basel, Stadt 19, 21, 24, 26, 44, 133, 139, 157 fl., 281, 310, 317, 434, 489 fl.
— Klein= 309.
— Kant. 308 fl.
— Bisch. 293, 308, 310, 490.
— Bist. 482.
— Domdech. 309.
— Domherren 293.
— Domkap. 308 fl., 313 fl.
— Domprobst 308.
— Domst. 31, 33, 256.
Basel, Johannit. 296.
— Offizial 309, 435 fl.
— Spit. 39, 41.
— S. Leonhart 157.
— S. Peter 157.
h. Basilius 8.
Bauart der Reben 285.
Bauchärzte 15, 17 fl.
Bauern, ganze 258 fl.
Bauerrecht 277.
Baufische 294 fl.
— =hof 232.
— =holz 396.
de Bauldoncourt 58.
Baumgarten, Kl. 206.
Baumzucht 222.
Bay 320.
Bayern 179, 422, 494.
— Hz. v. 18, 367, 369, 423.
Bayöfen 393.
Beamten 38 fl., 327.
Bebenhausische Lehensleute 226.
v. Bechburg 309.
Becher 19 fl., 164, 315.
Bedburg 136.
Bedürfnisse 13.
Befort 483.
Befurt, St. 471, 473.
— Stift 470, 473.
Beginen 27, 35, 44, 454.
Begräbniß 35, 49, 147, 166.
Beholzung 191.
Beholzigungsrecht 216, 448.
Beihämmer 400.
Beile 318, 394.
Beisteuern 142.
Beiträge 29.
Belchen, Berg 396.
Belehnung 398, 400.
Beleuchtung 143.
Belfort 139.
Bellevaur, Kl. 423.
v. Belp 289.
Bennars 70.
Beuel 137.
Benediktiner=Klöster 70, 226, 244.
— =Mönche 226 fl.
— =Nonnenklöster 362, 443, 447.
Bensheimer Hof 196.
Berau, Kl. 471.
Berchtesgaden 423.
Bergalingen 414.
Bergamo 422.

Bergbau 370 fl., 401 fl.
Bergel 138.
Bergenhausen 199.
Bergfart 141.
Berggesellschaft 391.
Berghausen 236.
Bergheim 196.
— v. 251 fl., 470.
— im E. 330.
— St. 471, 473.
Bergherren 388, 390.
Bergknappen 388 fl., 403.
— =leute 410.
— =straße 494.
— =werke 233, 370 fl., 386.
— =werksordnung 401 fl.
— =zehnten 390, 399 fl.
— =zentner 64.
— =zins 390.
v. Berkheim 204.
v. Berlichingen 183.
Bern, St. 21, 28, 133, 156.
— Kant. 288 fl.
Beromünster 15.
v. Berwartstein 328 fl.
Beschlagnahme 276.
Besoldung 18, 134, 179, 418.
Bestätigung 321 fl., 333.
Bestandgeld 415 fl.
Besthaupt 275, 278, 280.
Bet 268.
Betrieb 392, 397, 415 fl.
Betrügerei 29.
Betten 13.
Bettladen 315, 317 fl.
Bettler 12, 26, 45.
Betzenrente 143.
Beucken, Komtur. 470.
Bevölkerung 257 fl.
Bewidmung 201.
Bezalung 405.
Bezirksgericht 274.
Biberach 15, 65.
Bickel 318.
Bickensohl 251 fl., 253, 365.
Bieblos 433.
Biel 490.
Bierbrauerei 411 fl.
— =gläser 419.
— =schank 421.
Biesen 140.
Biesendorf 395.
Biesingen 358, 362.
Billigheim, Kl. 335.
Billingshausen 266.
Bindfaden 319.
Bingen 422, 430, 489.
Birach 324.
Birkenfeld 325.
Bischweier 225, 227.
Bisingen, Elisab. v. 90, 228 fl.
Bißlingen 69 fl.
Bitsch 339.
Bittelbrunn 395.
Bitterolf 362, 455.
Blaiche 211 fl.
Blamont 139 fl.
v. Blankenberg 210.
Blasbälge 391.
Blattern 20.
Blatterhaus 30.
Blatternkranke, 160.
Blauel 80.
Blech 318, 393.
Blechner 315.
Bleiglätte 413.
Blestirer 214.
Bletz 214.
Blinde 27.
Blobsheim 139.
Blotzheim 139.
Bludenz 394.
Blumberg 64.
— v. 89.
Blumenberg 89 fl., 471, 473.
— v. 234.
v. Blumeneck 469, 472.
Blumenegg, v. 88 fl., 228 fl.
— Burg 89.
Blumenfeld 133.
— Herrsch. 70.
Blumenscherben 316.
Blumentöpfe 384.
v. Blumpenbach 313.
Bochlin, miles 291.
Bochzelarius miles 294.
Bock v. Kolbenstein 241 fl., 243.
Bodensee 67.
Bodenzins 168.
v. Bodman 132.
Böhmen, König 342.
böhm. Glas 413.
Böllenborn 329.
Bösingen 414.
Bötzstein 292.
Bohlingen 455.
Bohnerz 387, 391, 395.
v. Bolanden 218.
— Kunigund 222.
— =Ehenheim, Gr. v. 221.
v. Bollsweiler 470.
Bollweyler 410.
v. Bollweiler 469, 473.
v. Bolsenheim 470, 472.
v. Bolsweil 472.
Bonn 10, 137.
Bonndorf, Herrsch. 409.
Borde 318 fl.
Borgerhout 137.
Bornheim 41.
v. Bosenstein 160.
Boscheisen 391.
v. Bosweil 290.
Boten 130.
Botenlöhne 132 fl.
Botronto, Bisch. 210.
Bottenau 241 fl., 243.
— Kolb v. 242.
Botzen 333.
Borbrunnen 277.
Brabant 320.
— Hz. v. 342.
Brachelen 136.
Bräunlingen 89 fl., 164 fl., 376.
— v. 375.
Brand 142.
v. Brandenburg, Markgr. 133.
Brandrädel 316.
Branntwein 183.
v. Braunau 15.
v. Brauneck 221.
Brauneisenstein 395, 407.
Bregenz 320.
Breisach 139, 241, 396, 428, 435, 471, 473, 478, 480.
— Bürger 397.
Breisgau 379, 381, 465 fl., 468 fl., 471, 483.
— Landgrafen im 85.
Breitenbach 274, 276.
Breitenbuch 274.
Breitenhart=Wald 80.
Breitmatte 80.
Bremgarten, Johannit. 470.
Brennholz 238.
Brettach 257.
Bretten 19, 21.
— Schultheiß, Geschworne, Bürger 349.
— Fl. 76 fl., 79 fl.
Brettenthal 79, 81.
Bretzeln 159.
Briefkapseln 134.
— =post 129.
— =säcke 134 fl.
— =wechsel 130 fl.
Brisger 248, 453.

v. Britisfeldon 292.
Brixen 24, 34.
Brondolo, Abt 347, 424 fl.
v. Bronighofen 469.
Bronnbach, Kl. 336.
Brotvertheilung 33.
Brucharzt 183.
Bruchsal 173.
Bruderbüchse 388.
Bruderschaft 35, 42, 47, 147.
Brücken 433.
Brückengeld 139, 193.
Brückengericht 433.
Brülrennen 374.
Brüssel 17, 20, 26, 129 fl.
Brugg 294, 296.
v. Brunighofen 472.
Brunnen 206.
Brunnenmeister 19.
Brunnenseil 319.
Bubach 199.
Bube, Heinzm. Edelk. 439.
Bubendorf 308.
Bubenheim 196.
Bubikon 292.
— v. 293.
— Johanniterordenshaus 380 fl.
Buchau 65.
v. Buchegg 210, 289.
Buchen 186, 280.
Buchenholz-Wald 79.
Buchenwald 419 fl.
v. Buchheim 453 fl.
Buchhorn 341.
Büchenbeuren 198.
Bücherdecken 438.
Bühl 439.
Bündnisse 266.
Bürg am Kocher 262.
Bürger 214, 216, 224.
— -bad 172.
— -buch 148.
— -meister 74, 83, 87, 89, 95, 255.
Bürsten 317.
Büssisheim, Kl. 470.
Büttel 256, 273.
Büttelbronn 266.
Büttenkropf 77 fl., 80.
v. Büttikon 380, 381 fl.
Buggingen 375 fl., 377.
Bulster von Neuenburg 87 fl., 464.
Bundenthal 327 fl.
Burg, königliche 362.
Burgau 466.
Burgau, Markgräf. Adelh. v. 381.
Burgen 70, 89 fl., 230, 232, 242, 255, 435.
Burgermeister 220, 237 fl., 246, 372.
v. Burgdorf 289.
Burgfrieden 436.
Burggrafen 357.
v. Burgheim 472.
Burgmann d. M. v. Hachberg 79.
Burgmannen 243,
Burgund 288.
— Parlament 55.
— Hz. v. 53 fl., 467, 483.
Burfirer 225.
Busch 257.
Buselinga 70.
Bußen 273 fl., 401.
v. Bußnang 200, 470, 473.

Cadolzburg 133 fl.
calamus 344.
Camin, Bischof 341.
Campagne, s. Betrieb.
Campine 137.
canonici 10.
capellaria 32.
capellarii 32.
capitularia 176.
Carmeliten 167.
carrata 213.
casalium 79.
casellulae 257.
Centen 265.
cerdo 487.
Châlons s. M. 140.
v. Chalon-Arlay 61.
chambre des comptes 55.
de Champrays 55.
chateau-Lambert 54.
Chemiker 16.
Chioggia 422, 424 fl.
Chirurgie 153 fl., 178.
chirurg. Instrumente 183.
Chorherren 184.
Chorherrenstift 227.
v. Chotiemicz 343.
Christenthum 7 fl.
christl. Gemeinschaft 9.
Chroniken 283.
Chur, Spit. 37.
Cistercienser 11, 25, 42.
— -Klöster 213, 226, 362, 378.
Cistercienser-Mönche 226 fl.
— -Nonnenklöster 366.
civitas 203.
v. Claromonte, Gr. 210.
Clinghart 266, 270.
Clugia, s. Chioggia.
Cluniazenser 451.
Collaturrecht 358 fl.
collonge 264.
Colmar 10, 139, 339.
— Landwehr 368 fl.
Colmer 306.
colonia 264.
Comthur 291, 293, 296.
computales 176, 178.
Concilien 9.
Concurrenz 390.
v. Condé 419.
Conflikte 37.
Constanz, Bischöfe 360 fl., 365, s. auch Konstanz.
— Diözese 82, 85, 244, 366, 375, 377, 451.
— Domst.-Canon. 462.
— General-Vicariat 358, 363 fl., 365 fl.
— Schatzm. o. Custos, Gr. Geb. v. Freiburg 363 fl., 365 fl.
— St. 361, 365.
Consumtion 6.
Consumvereine 12.
Controle 32.
Conversen 10, 41 fl. 291.
Coperten 438.
Copialbücher 336.
corpus beneficii 177 fl.
Cousancelle 140.
Cressier sur Morat 289.
cretarii 488.
Crieghof 439.
Cristel 65.
culma 432.
culmus 344.
curia hubatica 194.
curia salis 428.
curtilia 490.

Dachkammern 489.
Dachsfelden 310.
Dackenheim 41.
v. Danketsweiler 51.
v. Dannstatt 18.
Danzig 22.
Darleihen 41.
Dattenried 483, s. Tattenr.
v. Daun 327.

Darlanden 225, 227.
Dechant 51 fl., 69.
Degen 420.
v. Degerfeld 292.
Degerfelden 306.
Dehmen 216, 224 fl., 227.
Deichsel 319.
v. Denkingen 51.
Denzlingen 87 fl., 239 fl.
Dertingen 265 fl.
Dettingen 292.
— v. 292.
Dentschorden 70.
Denz 136.
Devolution 40, 48, 187.
Diakonen 32.
Dichter 34.
Diebe und Frevel 76 fl., 78.
Dielen 318.
Dienstboten 5, 26, 34, 35, 50.
Dienste 213, 246.
Dienstleistung 277.
Dienstleute der Gr. v. Freib. 232 fl., 250 fl.
— der Gr. v. Tübingen 227.
Dienst- u. Lehensleute der M. v. Baden 439.
Dienstmänner 297.
Dienstmann d. M. v. Hachberg 79 fl.
Dienstverträge 151.
Dieffenhofen 428.
Dietenhausen 450.
Dietweg 433.
Dienze 426.
Dinggericht 338.
Dinghöfe 307.
Dinkelspül 11.
Dinsheim 65.
Dirbheim, Joh. v., Bisch. in Straßb. 462.
Dörfer 12.
Dörnbach 274.
Dole 63.
Domfabrik 31.
Domstifter 42.
domus emeritorum 43.
Donauwert 138, 490.
Donen 488.
Dorfgericht 265, 331, 433.
Dorfkirchen 433, 435.
Doring 269.
Dornheim 346 fl.
Dornsberg 415.
Dornstetten 462.
v. Dottikofen 89.
Doubs, Dep. 53.
doyen 58.
Drahtzug 391 fl.
drei Gerichte 277.
dreißigj. Krieg 391.
Dreitheilung 260, 262.
Drösche 87, 89.
Düngung 285 fl.
v. Dürn, s. Walldürn.
Duerne 137.
Düsseldorf 140 fl.
Dumbach 279.
Durlach 135, 171, 256, 316 fl., 320, 431, 437.
Durschlächten 30.
v. Dußlingen 70 fl., 83, 87, s. Tüßl.

Ebenheid 266.
Eberbach, Kl. 10, s. Erbach.
v. Eberdringen 167.
Eberfingen 394 fl.
Ebernburg 138.
Eberstein, Gr. v., Bernhard I 224, 227.
— Eberh. IV 213.
— Heinrich I 215, 217 fl., 220.
— Heinrich II 221, 443.
— Otto I 211, 213 fl., 217 fl.
— Otto II 211, 213 fl.
— Wilhelm I 219 fl.
— Wilhelm II 227.
— Wolfram 214 fl.
— Gräf. Agnes 213.
— — Margarethe 221.
Ebersteinische Dienstmann. und Vasallen 212 fl., 223.
— Notare 212 fl., 214.
— Vögte 212 fl.
v. Ebnat 291.
Ebnet 232 fl., 237, 266.
v. Ebratsweiler 51.
Eckbolzheim 65, 195.
Eckerich 224 fl., 227.
Eckerichrecht 215 fl., 224.
— =zeit 224 fl.
— =zins 227.
Eckern 216, 225, 227.
Eckhart, Bruder 413.
Ecklin 68.
Edelknechte 84, 219, 228, 251 fl., 309, 352, 354 fl., 357 fl., 361, 377 fl., 439.
effestucatio 346.
Eger 341.
Egge 258.
Egisheim im Els. 482.
Egloffs 202 fl., 325.
Ehenheim 339.
Ehingen 65.
— v. 51 fl.
Eiche 276, 280.
Eichelbach 213.
— v. 212 fl.
Eichelberg 207.
Eichkülz 199.
Eichsel 306.
Eichstädt, Domst. 15.
Eichstetten 453 fl., 455.
— Klause 453 fl.
Eichwald 216.
Eid 267 fl.
Eidesformel 134.
Eidgenossen, schweiz. 465, 474, 476, 478 fl., 481, 483.
Eifel 384.
Einersheim 136.
Einkaufgeld 27.
Einkaufsumme 164.
Einlösung 202, 208.
Einnahmen 145.
Einsaat 257 fl.
Einspänner 135.
Einung 216 fl., 238.
Eisen 385 fl.
— =bergwerke 370 fl.
— =bund 392, 408.
— =gruben 386, 394.
— =hämmer 411 fl.
— =handel 392 fl., 427.
— =preise 317 fl.
— =produktion 389 fl.
— =stein 387, 393, 395.
— =sturz 393.
— =waaren 392 fl., 400, 408.
— =werke 386 fl.
— =zehnten 390, 400, s. Bergzehnten.
— =zoll 411.
elemosinarii 31 fl.
elende Herbergen 8, 13, 14.
elsäß. Wein 138.
Elsaß 5, 11, 63, 65 fl., 68, 176, 312, 317, 420, 465 fl., 468 fl., 471, 489.
— Landgr. 294, 481.
— Landvogt 204, 206.
Elsaßzabern 138, 317 fl.
Elsenz, Dorf 320, 328.

Ennendingen 379, 381.
— v. 80.
Emmingen ab Egg 395.
v. Ems 470, 472.
emunitas 189.
Endingen 72, 85, 254 fl., 471, 473.
— v. 292, 365, 372 fl.
Engelberg, Kl. 284 fl.
Engelswies 395.
Engen 133.
England 373.
Enniken 306.
Ennsthal 422.
Enschingen, Kl. 470.
Ensisheim 139, 396, 471, 473, 478.
Entfernungen 136 fl., 139.
Entlehnung 264.
Entwicklungsgeschichte 1, 3.
Enzenberg, Gr. v. 70.
v. Eptingen 308, 468, 478.
v. Eppstein 188.
Erbach, Kl. 182.
— Margar. v. 227.
Erbfolge 334.
Erbhuldigung 466.
Erblehen 85, 222, 246, 253 fl., 443 fl., 445 fl., 451, 462.
Erbpacht 308 fl., 425, 487 fl.
Erbpächter 195.
Erdbeben 159, 283.
Erfeldt 279.
Erimann 469.
Erlenbach 265 fl.
Erlies 230.
Ernährung 13.
Erschatz 159, 231 fl., 248, 254, 310, 453.
Ertränkung 18.
Ertrag 33, 257 fl., 309.
Erwerbungen 40, 50.
Erze 388 fl., 391, 402 fl.
Erzgruben 406 fl.
v. Erzingen 469, 472.
Erzknappen 387, 394.
— =rösten 402 fl.
— =wäsche 402 fl.
— =wäscher 387.
Esch 136.
Eschbach in Nass. 432.
— v. 470.
Eschelbronn 180, 182.
Eschwege 37.
Espach 236.
Essen 204.
Eßgläser 414.
Eßlingen 17, 19, 339.
— in der Baar 395.
Etschthal 422.
Ettenheimmünster 463.
Ettlingen 317, 319 fl., 448 fl.
v. Eulbach 269.
Eußersthal, Kl. 167, 334.
ewige Gesellschaft 35.
Extrapost 138 fl.
Eyen 292.

Fabrikationsgeheimniß 418.
Fabrikmeister 35, 256.
Faden 320.
Fälle 251.
Färber 320.
Fässer 316.
falcatura 67.
v. Falkenburg 409.
v. Falkenstein 83, 87, 89, 101, 234, 251 fl., 365, 377 fl., 462 fl., 470, 472.
Fallenbach 395, 400.
Famel 89.
Familien 259, 487 fl.
Faselvieh 277.
Fastnachtshühner 275 fl.
Fasttage 173.
Faucogney 54 fl.
Faut 277.
fechtuar 346.
Federmesser 438.
Fehden 401.
Feiertage 406.
Feldbach, Kl. 470.
Feldkirch 423.
Feldmessung 277.
— =polizei 273.
— =schützen 255 fl., 269.
— =siechc 23, s. leprosi 26.
Felle 315.
Ferdinand I, Kaiser 41, 482.
Findelkinder 30.
Finke 245.
Fiscalität 435.
Fischenzen 70, 75, 228, 232.
Fischerbach 379.
— v. 378.
Fischerei 132, 286, 294, 296, 396.
Fischerhof 407.
Fischkästen 305.
Fischwasser 400.
Flachs 320.
v. Flachsland 31, 469, 472.
v. Flandern, Gr. 210, 481.
v. Fleckenstein 334.
Flehingen 349.
— v. 212 fl., 348.
Fleischspeisen 173.
Flums 394.
Flur 384.
Follenbach 407.
Forchheim 225, 227, 462.
Formeln 344 fl.
Fornich 29.
Forstrechte 211, 215.
fossatura 67.
Fracht 137, 193, 430.
Frachtfuhren 137 fl.
— =wesen 131.
Franche Comté 53 fl., 422.
Franciscaner 281 fl.
Franken 24, 257, 315, 345, 422, 434.
Frankenthal, 316.
— Nonnenkl. 326.
Frankfurt a. M. 17, 21, 24, 28, 36, 136 fl., 188, 322, 339, 432, 438.
Frankreich 295, 346 fl., 409.
französ. Arzt 18.
— Mönche 290.
— Weisthümer 264.
Franzosen 415.
Franzosenkrankheit 171.
fraternitas 193.
fratres 35.
Fraubrunnen, Kl. 43.
Frauen und Mädchen 35.
Frauenalb, Kl. 443.
— Aebtissin 2c. 447.
Frauenberg 325.
Frauenklause 241.
Freiamt, Thalgemeinde 79.
Freiburg in d. S. 148.
— im Br., Stadt 12, 17, 19 fl., 21, 24, 26, 30, 33, 39, 71 fl., 74 fl., 76, 81, 84, 87 fl., 89, 95, 160, 231 fl., 236 fl., 238 fl., 241, 247, 250, 252 fl., 255, 362 fl., 367 fl, 372 fl., 378, 380, 382, 422, 435 fl., 451 fl., 455, 458 fl., 463 fl., 467, 471, 478.

Freiburg, St., Gemeinde und Rath 74, 83, 87, 89, 95, 237 fl.
— Bürgermeister, Schultheiß 82 fl., 87 fl., 101, 237, 246, 373, 377 fl., 379, 381, 451, 456 fl.
— Bürger u. Ritter 70 fl., 73 fl., 75 fl., 78 fl., 81, 83, 87, 230 fl., 233, 239, 244 fl., 247 fl., 249, 253 fl., 255, 369, 395, 398, 451 fl., 454 fl., 459, 464.
— Kl. Thennenbach 463.
— Beholzigungsrechte, Kirchherr, Kriegssache, Leutkirche, Leutpriester, Pfandleisten, Pfründen, Sigristen, Ungeld, Zunftmeister 237 fl.
— Gericht 455.
— Häuser, Hof, Hofstätte, Hofstattzinse 71, 81, 248.
— Münze 73, 238.
— Münzmeister 239 fl.
— Schulmeister 83, 237 fl.
— Steuer 71 fl., 73 fl., 81, 233, 236.
— Sühne mit den Grafen 74.
— Universitätsnotar 236.
— Weinschenk zum Adler 244.
— Pfarr-Rektor (Geb. Gr. v. Freib.) 93, 363 fl., 365 fl.
— Karthaus 11, 227.
— Klarenkloster 232 fl., 236.
— Klöster 470 fl.
— Predigerkloster, Schaffner 453 fl.
— Reuerinnen 395.
— Johanniter 99, 248 fl., 250, 379, 382, 463.
— Deutschh. 471.
— Burg 75, 97, 232, 238 fl.
— Michelskapelle u. Kapläne derselben 239 fl.
— Herrschaft 70 fl., 97, 232, 237 fl., 456.
— Gr. v., Urkunden 69 bis 101, 228 — 253, 358—383, 450 fl.
— Gr. v. 339, 459.
Freiburg, Gr. Egen III, 69, 70 fl., 73 fl., 75 fl., 81 fl., 83, 85 fl., 87 fl., 89, 93 fl., 95, 97, 232 fl., 236, 244, 253 fl., 365, 375, 382, 464.
— Conrad I 382, Conrad II 70, 72, 75 fl., 78, 82 fl., 90 fl., 92 fl., 95 fl., 97 fl., 230 fl., 233 fl., 237 fl., 239 fl., 241 fl., 244, 246 fl., 250 fl., 253 fl., 362 fl., 365 fl., 367, 369 fl., 372 fl., 374 fl., 377 fl., 382, 451, 453 fl., 455 fl., 457, 462 fl., 464.
— Friderich 99 fl., 101, 233 fl., 247 fl., 367, 369 fl., 373 fl., 456.
— Gebhart, Dompr. zu Straßb. 69 fl., 90 fl., 92 fl., 363 fl., 365 fl.
— Gräfinnen v., Sophie (Conr. I Gem.) und Adelheid, ihre Tochter 382. Katharina (Egens III Gem.) 69, 93. Adelheid (dess. Schwester) 95, eine Schwester Egens, deren Namen unbekannt 237. Klara (dessen Tochter Nonne) 232 fl., 236.
— Gräf. v., Anna (v. Wartenberg) 358 fl., 360 fl., 362. Verena (ihre Tochter) 358 fl., 360 fl., 362, 376 fl., Katharina (Conrads II Gem.) 230.
— österr. Vasallen 367.
Freie v. Sternenfels 440 fl., 442.
freie Straße 433.
freien 203.
freier Vogt 338.
Freigelassene 17.
Freihaber 252.
Freiheiten 203 fl.,
Freisingen, Bisch. 37.
fremde Thiere 383.
Freudenberg 265 fl.
Frevel 278, 401.
Friaul 425.
v. Frick 294, 296.
Frickthal 386, 393 fl.
Friderich II, Kaiser 482.
— III, Kaiser 483, 485.
— der Schöne, König 330 fl.
Friderichsburg 193.
Frießen, Johannit. 470.
frische That 272.
Fritzlar 11.
Frönsberg 420.
Fröuwler 469.
Fronberge 370 fl.
v. Frondsberg 9.
— Klara 218.
Froner 370 fl.
Fronhanden 449.
Fronhof 271, 276.
Fronmesse 238.
v. Frowberg 469.
Fruchthandel 340.
— -markt 326.
— -maße 67 fl., 312.
— -preis 389.
Fürstenberg, Grafsch. 68.
— Gr. v., Heinrich I 81, 244, Egen, H. Sohn, 78, 81, 243, 250, Friderich 229, 244, Egen, Johanniter 248 fl., 250, 380 fl., 382. Heinrich II 228 fl., 243, 358 fl., 360 fl., 362, 376 (nebst dessen Söhnen Conr., Joh., Heinr.) 460 fl., 462. Dessen Bruder Conrad (Can. u. Pfar.) 460, 462.
— Gr. 323, 390 fl., 394, 398 fl., 417 fl., 472, 474, 483, 484.
— Gräfinnen v., Adelheid (v. Wolfach) 229, Verena 358 fl., 360 fl., 376.
— v. 378.
— -Haslach 81.
Fürsteneck bei Oberkirch 242 fl.
Fürstenstein 343.
Fürth 136.
Fuhrtaren 135.
Fuhrwerk 405.
Fulda 420.
Funken 393.
an der Furche 290.
furiosi 176 fl.
Futter 410.

Gänge 386.
Gärten 259.
Gäßler, J. 34.
Gaißlecher, Universitäts-notar in Freib. 236.
Galgenschert 333.
Gallien 257.
Gallier 65.
Galloner Tuch 320.
Galternbach 288.
Ganerben 243.
Garben 258.
Garnfische 294 fl.
Gartenhuhn 279.
s. Gaudentii, abb. 347.
Gebäude 285.
Geban 470.
Geben 89, 452, 454, 472.
Gebild 320.
Gebreite 455 fl.
Gebühren 431.
Gedächtnißkunst 493.
Gefälle 79.
Gefängnisse 14.
Gefäße 384, 428.
Gefangene 39.
gefrömtes Eisen 389.
Gefrüste 371.
Gehalte 17, 19 fl., 255 fl.
Gehey 371.
Geien 136.
Geisingen 358 fl., 361 fl.
Geispolzheim 140.
h. Geist 10 fl., 24.
— -brüder 11.
— -orden 170.
Geisteskranke 26 fl., 160.
Geistliche 14 fl., 43.
geistl. Aerzte 14 fl.
— Pfründen 41.
Geldcontribution 484.
— -kapital 6.
— -kurs 166, 315, 426.
— -sendungen 130, 132.
— -spenden 7, 47.
— -transport 132 fl.
— -zinse 487.
Geleit 136, 322, 401.
Gemeinde 276.
Gemeindeschuld 196.
Gemeinsmann 272.
v. Gemmingen 257.
genügen 363.
Gemüstöpfe 7, 28.
Generalkapitän 63.
Gengenbach, Kl. 483.
— Abt 338.
Gent 37.
Genua, Erzb. 210.
Geptenhausen 358, 362.
Gerber 315, 487.
Gerichte 195.
— geistliches 460.
Gerichtsbarkeit 76, 78, 93 fl., 216, 228, 251, 377.
— -essen 438.
— -gebrauch 34.
— -gebühren 435 fl.
— -laube 378.
— -plätze 432 fl.
— -stab 271, 275 fl.
— -stand 336.
— -tage 224, 437.
Germanismus 54.
Germersheim 139, 317.
Gernsbach 15, 214, 216, 220 fl., 224 fl.
— v. 212 fl.
v. Geroldseck, Gr. 210, 339, 383, 436.
Gerolsberg 76 fl., 80.
gerwen 238 fl.
Gesandtschaft 204.
Geschichtsquellen 2.
Geschirre 285.
geschlossene Güter 194.
Geschworne 195.
geschworner Montag 267.
Gesellen 391.
gestus 343.
Gesundheitszeugniß 155.
Geuder 52.
gev'ppigon 229.
Gewaltbet 267.
Gewerbe 385 fl.
Gewerbsartikel 314 fl.
Gewerbsleute 486 fl.
Gewerffe 246 fl.
Gewerkschaften 385 fl., 398 415 fl.
Gewicht 64, 389, 393.
Gewinn 395.
Gewonheitsrecht 263.
Gfenn 291.
Gheel 137.
Gifte 152.
v. Gilgenberg 469, 473.
Ginnheim 136.
Gippingen 296.
Gläser 413.
Glarus, Kanton 408 fl.
Glas 385, 393.
— -handel 417 fl., 419.
— -hausen 414.
— -hütten 412 fl., 414 fl.
— -loth 316.
— -macherei 412 fl.
— -öfen 419 fl.
— -preise 413, 416.
— -schreiber 418.
Glaser 414.
glatte Frucht 67.
Glerins Tag 246 fl.
Glockengießer 316.
Glöckner 269.
Glotter 230, 239.
Glotterthal 233, 239 fl., 394.
Gnadengeld 391.
Gochsheim 15.
Göggingen 395.
Göllin, Vogt der Gr. von Freib. 237.
Göllins-Hof 232 fl.
v. Görlitz, Hz. 342.
v. Gösgen 296.
Goldbach, Kl. 470.
Goldschmied 452.
Gorgenhausen 199.
Gottesau, Benediktinerkl. 226.
— Aebte 224, 226.
Gottesdienst 10, 176.
Gotteszell, Kl. 192.
Graben 135.
Grabmäler 8.
Grabstätten des Hauses Fürstenb. 362.
— der Anna v. Wartenb. u. ihrer Tochter Verena 362.
de Grachaux 58.
Gradmeister 256.
graduiren 178.
Grämlich, Patriz. 51 fl.
Grafenmühle 239 fl.
Grafenstaden 139.
v. Grandweiler 469, 472.
Grat 472.
Graubünden 384.
Gredmeister 256.
v. Grenchen 289.
Greußen 266.
griech. Geistlicher 17.
Griesheim, Dorf u. Burg 99, 249.
v. Grießen 469, 472.
v. Grißach 288.
Große Volmar v. Munzingen 248.
Großgewerbe 385.
— -handel 392.
— -Hornbach 278.
— -winternheim 196.
Grubenban 388 fl.
— -geld 393.
grüner Zweig 347.
Grundeigenthum 195.
— -erwerb 168, 170.
— -stock 30.

Guckenberger Hof 266.
guerpir 345.
Gülten 39, 72, 85, 88 fl., 95 fl., 230 fl., 239 fl., 244, 246, 248, 345, 356, 357, 439 fl., 444 fl., 449, 455 fl., 462.
Gültfrucht 281.
Gündrichinger 468.
Güntersthal, Kl. 363 fl., 366, 470.
Güterbau 276, 278.
— =maß 66.
— =namen 264.
— =rechte 265, 275.
— =stand 259.
— =theilung 259 fl., 275, 279 fl., 286.
— =verkehr 131.
v. Güttingen 292.
Guldenfuß 141.
Gundelfingen 230 fl., 456, 459.
Gundelsheim a. N. 11.
Gundelwin, nobil. 270.
Gundrichingen 473.
Gurtweil 433.
Gußwaaren 392, 397.
Gustenhofer, Georg, Burgv. 454.
Gutenburg 394.
— v. 318.
Gutenrode 76 fl., 79.
— Walch 79.
Gutisberg 320.
Gutleuthaus 25.
gutsherrliche Rechte 277.
Guttern 418.
guttulum 418.

Haarsieb 319.
v. Habsburg, Herrsch. 414.
— Haus 129.
— Gr. 292, 369, 393, 482, 483.
— =Laufenburg, Gr. v. 221.
Habsburger Urbar 296.
Hachberg 92 fl., 379 fl., 381.
— Herrsch. 484.
— Burgvogt 454.
— Burgvogtei 455,
— Markg. v. 306.
— — Heinrich II 77, 80, 87.
— — Heinr. III 72 fl., 76 fl., 90 fl., 91 fl., 95 fl., 381.
Hachberg, Markg. v., Heinrich 234.
— Hermann v., Johanniitercomthur zu Freib. 99.
— Rudolf 85 fl., 87.
— Rudolf v., Johanniter 380 fl., 382.
— Joh. Wolfr. v. 76 fl., 78 fl.
— Ritter v. 80.
Hachbergische Vasallen 85.
Hachenburg 136.
Hadinsdorfer 468, 473.
v. Hadstatt 468, 473.
Häfner 316.
v. Hägendorf 293.
Hämmer 394, 400.
Hängschlösser 317.
Häringe 68.
Häuser 294, 309.
Häuserpreise 489 fl., 492.
Häusler 257.
Häute 315 fl.
Hafenlohr 136.
Hafnererde 421.
Haften 317.
Hagen, Edelkn. 398 fl.
Hagenau 129, 339, 482.
— Rchsvgt. 482.
v. Hagenbach 467, 468, 472.
Hagnau, Joh. v. 81.
Haid in Lautenbach 366.
Hainsfart 138.
Halbbauern 175, 258 fl., 261.
Halftern 318.
Hall in Tirol 41, 422 fl.
Hallstadt 423.
v. Hallweil 466, 468, 473, 478.
Halm 344 fl.
Halmwurf 345 fl.
Haltingen 256.
Hambach, Vord.=, Hint=. 324.
Hammereisenbach 387 fl., 394, 400, 401 fl.
Hammerschlag 391.
Hammerschmied 388, 404, 410 fl.
— — =bund 392, 408.
— =werk 386 fl., 389, 391 fl., 394 fl., 400, 404.
Hanau 136.
— Gr. v. 482.
Hand 345.
Handelsgesellschaft 146, 392, 431.
— =straßen 131, 135 fl., 137, 324.
Handlohn 275.
— =schuhe 128.
— =spiegel 414.
— =werker 385, 486 fl.
Hanneberg 353, 355.
Harand 266.
Hardgebirg 68.
Hardheim 266, 272.
— v. 266, 269 fl., 272.
Harmersbach 323, 417.
Harnisch 393.
Hasela, Haslachbach 228 fl.
Hasenburg 204.
— v. 469.
Haslach im Elf. 195.
— im Kinzig=Th. 399.
— 75 fl.
Hasloch 266.
Hattingen 395.
Hauen 318.
Hauenstein, Einung 471, 473.
Hauer im Bergbau 370 fl.
Hauptrecht 216.
vom Haus 469, 473.
Hausach im Kinzig=Th. 398.
Hausarme 26, 181, 186.
Hausbergen 66.
Hausen 266, 292.
— im Wiesenthal 386.
Haushaltung 41.
Hausirhandel 413.
Hausmiethe 486 fl.
— =ordnung 144 fl.
— =plätze 489.
— =preis 179.
— =recht 33.
— =zins 179, 486 fl.
Hebammen 153.
Heerrieden 138.
Hefenler 89, 101, 378, 459, 463.
Hegau 387, 395, 466.
v. Hegnau 291.
Heichenwag 358, 362.
Heidelberg 18, 21, 24, 29, 138 fl., 179, 182, 193, 315, 320, 423 fl.
Heidelsheim 41, 224, 226.
Heidenfeld 265.
Heidenhofen 358, 361 fl.
Heilbronn 317 fl.
Heiligenstein 196 fl.

Heilsbronn, Kl. 10.
Heimbach, O. u. U. 257, 260.
v. Heimberg 289.
Heimburge 195 fl., 268.
v. Heimenhofen 470.
Heinrich IV, Kaiser 494.
— V, Kaiser 37.
— VII, Kaiser 202 fl.
Heitersheim 99.
— Komt. 470, 473, 484.
Helbenstatt 265.
hellen 383.
Heller 216 fl.
Hemmesbach 326.
Hemshöfe 326.
Heppenheim 357.
Herbergsrecht 253.
Herbstknecht 256.
Herdern 93 fl.
Herdrecht 216, 275, 280.
Herentaels 137.
v. Heringen 15.
Herrenalb 212.
— Kl. 42.
— Urkunden 348 fl., 439 fl.
— Schenkungen, Erwerbungen, Besitzungen 2c. 211, 213 fl., 215, 217 fl., 219 fl., 348 fl., 350 fl., 352 fl., 354 fl., 439 fl., 441 fl., 443 fl., 445 fl., 449 fl.
— Rechte, Freiheiten 211, 214 fl.
— Aebte 213, 218 fl., 220, 222 fl., 224, 226, 349 fl., 352 fl., 354, 439 fl., 444 fl., 447 fl., 449.
— Mönche 224, 440, 442.
— Bursirer 225.
— Obstherr 222.
— Klosteramtmann 225.
— Klostervogt u. Pfleger 224, 226.
— Leibeigene 218 fl., 222.
Herrengült 427.
Herrenpfründen 43, 163.
Herrschaftrechte 267 fl.
Herthen 307.
Hertingen 392.
Hertrich 250.
Herzthal 243.
Hesing 470.
Hessen 409.
— Ldg. 409.
Heu 68, 276.
Heubach 266.
Heudorf 395.
— v. 47, 52.
Heugabeln 319.
Heynried 276, 279 fl.
Hilarius 7.
v. Hiltenburg, Gr. 44.
Hilzingen 133.
Himmelspforte, Kl. 471.
Hintersaßen 281.
Hippersbach 324.
Hirdler 230.
Hirschau, Kl. 10, 25, 70.
— Besitzungen 2c. 353 fl.
v. Hirschhorn 329, 335.
Hirten 269.
v. Hirzbach 469, 472.
Hochberg 395.
Hochstätten 420.
Höfe 79, 82, 93 fl., 99, 211 fl., 213, 228, 230 fl., 232, 237, 239 fl., 241 fl., 244, 253, 349, 357 fl., 375, 439, 451, 455, 462.
Höhefeld 266, 271.
Höhte, die 79.
Hörd, Kl. 334.
Hörige 269.
Hörnler, Johanniter 464.
Hofapotheker 21.
— =barbier 20.
— =bauern 175.
— =gericht 183.
— =gesinde 97, 178.
— =gut 32, 280.
— =kleider 179.
— =ordnung 26.
— =raiten 51, 279, 490.
Hofstätten 71, 81, 280, 400, 448.
Hofwart v. Sickingen 227.
v. Hohenberg, Gr. 331.
v. Hohenfels 51, 189, 222, 326.
v. Hohenfirst 470.
Hohenlohe, Gr. v. 221, 323.
— Gräfin Adelh. 221.
v. Hohenstein 382.
Hohenzollern 395.
Hohlmaße 320.
— =ziegel 320.
Holdenthal 456, 459.
Holland 36.
Holzen, s. Holzheim.
Holzhandel 417.
Holzheim 392, 396,
Holzhieb 387, 395, 400, 405.
— =kirchen 266.
— =kirchhausen 266.
— =kohlen 388.
— =verbrauch 412.
— =verkauf 257.
v. Homberg 52.
Homburg, Gr. v. 221.
Hondingen 404.
v. Honingen 469, 472.
Honorar 17.
Horburg 95, 482.
— v. 93 fl., 95.
— Gr. u. Gräfinnen v. 382.
Horen 199.
Hornberg 183.
— v. 78, 90 fl., 96, 398, 414.
Horneck v. Hornberg 395.
v. Hornstein=Hertenstein 390, 394.
Horw, Joh. v., Abt zu Herrenalb 449.
Hospitaliter 9.
Huben 65, 259, 264.
— =theilung 312.
— =zins 394.
Hubgüter 66, 194 fl.
— =höfe 194, 265.
— =richter 195.
— =schultheiß 194.
Hübner 194 fl., 196.
— =gerichte 194 fl.
Hüffel 470, 472.
Hülfskasse 388.
Hülsenfrüchte 67.
Hünengräber 212.
Hünerbach 211.
— =Thal 211 fl.
Hünerberg 211 fl., 214.
Hürling 52.
Hüte 128.
Hütten 386.
— =betrieb 420.
— =meister 420.
— =vertrag 415 fl.
— =werke 386 fl.
— =zehnten 389.
— =zins 390.
Hufeisen 317 fl.
Hunest, Berg 348, 352 fl.
Humpelnachen 68, 140.
Humpolt 68.
Hund, nobilis 269 fl.
hundertst. Pfenning 467, 479.
Hundlege 253.

Hundskutt 320.
v. Hungerstein 468, 473.
v. Hunnweiler 82 fl., 84.
Hut 345 fl.

Jahrgedächtniß 180, 184.
Jauchert 65.
Ibenthal 236.
Ichenheim 67.
iegenote 365.
v. Jegistorf 289.
Iggelheim 41.
Ill, Fluß 139.
Immendingen 400.
Immunität 492.
inclusorium 35.
infirmatoria 10.
Ingelheim, Ober- u. N. 332 fl.
Ingelfod, St. 471, 473.
Inneringen 395.
Innsbruck 485.
Inspection 405 fl.
Interlachen, Stift 291.
Investitur 343.
Joachimsthal 406.
Johanniter 9, 26, 89, 292 fl., 296, 463.
— zu Freib. 99.
— -brüder 380 fl., 382.
— -Großprior 382.
— -kommenden 380 fl.
— -Komthur 379 fl., 381 fl.
— — Egen v. Fürstenb. 248 fl., 250.
— -meister im Oberlande, Deutschl., Böhmen ꝛc. 380 fl., 382.
Ippingen 395.
Isenhart, Ritter 52.
Isenheim, Kl. 470, 473.
Iso 15.
Istein 203.
— Kl. 471.
Italien 148, 348, 422.
v. Ittlingen 469.
jubileum 183.
Ituch, Jauchert 244.
Juden 47, 81, 233, 268, 327.
— -ärzte 22 fl., 180.
Judenbreter 397.
judicium hubaticum 194.
Jungnau 395.
Jura-Dep. 53.

Kachelöfen 316, 318.
Kärnten 394.
Kärste 318.
Kahl 136.
Kaiser und Könige, Ludwig 96 fl., 98.
— Friderich und seine Brüder 367, 369.
Kaiserkrönung 205.
kais. Hofgericht 342.
Kaisersberg 339, 482.
— v. 455 fl.
Kaiserstuhl 297.
Kaiserstuhler Krieg 373.
Kaiserurkunden 198 fl., 321 fl.
Kaisten, Ober- u. Unter- 306.
Kalandsbrüder 14.
in der Kalbsgasse 166.
Kalk 320.
Kaltenbrunn, Kl. 470.
Kaltenthal, Kl. 470.
Kaltschmiede 52.
Kamberg 136.
— St. Stephan, Propst 218.
Kamp 384.
Kandern 386, 390 fl., 395 fl.
Kannen 315 fl.
kanon. Recht 23.
Kantengießer 316.
Kanzleidirektor 18.
— -gebühren 435 fl.
— -taren 436 fl.
— -währung 437.
Kapellen 9, 25 fl., 439, 460.
Kapital 385.
Kapitalanlagen 168, 486 fl.
Kapläne 11, 15, 51, 143, 179, 256.
v. Kappel 52.
Kappler 469, 472.
— -Thal 439.
Kapuziner 284.
Karl der Gr. 14.
— d. Dicke 362.
— IV, Kaiser 175, 203, 326, 333 fl., 341, 484.
— V, Kaiser 62.
— d. Kühne 467.
— Markg. v. Bad. 467, 471 fl.
Karren 318 fl.
Karthause bei Freib. 227, 470.
Karthäuser Mönch 227.
— 492.
Kastell bei Mainz 43, 193.
Kaub 393.
Kaufaccis 246.
Kaufgericht 272.
Kawawes-Lehen 80.
v. Katzenelnbogen, Gr. 339.
Kessenach 490.
Kelche 164.
Kelchgläser 419 fl.
Keller 194.
— -gewicht 389 fl.
— -miethe 489.
Keltelberg 220.
Keltern 222, 348 fl., 352, 354.
— -recht 349.
— -zwang 352 fl., 354.
Kempe 137.
Kempfe, Volmar 249.
Kempten, Abt 12.
— Kl. 423.
Kenzingen 255, 435, 470, 471, 473, 481.
Keppenbach, die alte 76 fl., 79 fl.
— Burg 241, 377.
— Wasser, Weide 241.
— v. 75, 79, 80 fl., 90 fl., 92 fl., 241, 247.
Kepler 32.
Kernen 67.
Kerzen 320.
Kessel 384.
Kidrich 24, 35.
Kiechlinsbergen 196.
Kieselerde 417.
Kinzig, Fluß 484.
Kinzigthal 394, 398 fl.
v. Kippenheim 470, 472.
Kirche, deren Einfluß 10 fl.
Kirchen 434.
— -bau 48.
— -besuch 46.
— -pfleger 12.
— -satz 232, 249, 456 fl.
— -vermögen 7.
v. Kirchheim 451.
Kirchherr 237, 375.
— -herten 136.
— -höfe 269, 433 fl.
— -zell 274 fl.
Kirweiler 197.
Kitzingen 136, 138.
Klafter 370 fl.
Klause in Eichstetten 453 fl.

Kleggau 387.
Kleidung 14, 16 fl., 19, 21, 128, 157 fl., 188, 316, 391.
Kleinen-Steinbach 442, 445.
kleiner Zehnten 279.
Kleingewerbe 385.
— -handel 392.
Klinge 249, 352, 378.
Klingen 393, 400.
Klingenberg 70.
Klingnau 70, 155, 294.
— Johanniterhaus 380 fl.
Klöster 9 fl., 19, 27 fl., 42.
Klosterfrauen 159.
— -maß 276.
— -pfründen 44.
— -schaffner 375.
— -spital 180 fl.
— -wahl 436.
— -wascherinnen 80.
v. Kloten 291.
Knöpfe 128.
Knöringer 469.
Knopfmacher 316.
Knüttel 469, 472.
Koblenz 34, 37, 67.
Kocher, Fluß 257.
Köhlerei 387, 392, 405.
Köln, Erzb. 21, 32, 339, 347.
— Stadt 14, 20, 136 fl., 256, 414, 424, 430, 490.
Kölner Mark 201.
Köngernheim 19.
v. König 270.
Königheim 266, 268 fl.
Königsbrück, Kl. 316.
Königschafhausen 455 fl.
Königsgut 231.
— -leute 251 fl., 253, 331 fl.
Königstein 136.
Königsstraße 433.
Köpfins-Hof 375.
Kogenheim 204.
Kohlen 386, 388, 391.
Kohlenberg, Schloß 255.
Kolb v. Bottenau 242.
v. Kolbenstein 241 fl., 243.
— Schloß 242.
v. Kolbsheim 339 fl.
Koler, Walth. Ritter 83, und Kol 85 fl.
Koler 95 fl.
— und Kol, Ritter 253 fl.
Kollnau 386.
Kolmann in Freib. 89, 93 fl., 95, 101.
— (Schnewlin) 381.
— Ritter 455 fl.
Kolmar 482.
Kolmberg 138.
Konrat II, Kaiser 19, 23, 494.
— III, König 423.
Konstantin, Kaiser 7.
Konstanz, Bisch. 27, 93, 149, 295, 297, 325.
— Bisch. Gerhard 69, 70.
— Weihbischof 282 fl.
— Domkap. 335.
— Domprobst 414.
— Domst. 10, 42.
— Generalvikar, Gr. Gebhard v. Freib. 69, 93.
— bisch. Pfleger in Klingnau 70.
— Schatzm. des Domst., G. Gebh. v. Frib. 69, R. 69.
— Stadt 11, 21, 23, 24, 26, 35, 37, 69, 131 fl., 146 fl., 148, 255 fl., 317, 319 fl., 341, 394, 422, 430, 436, 438.
— Spital 27 fl.
— v. 293.
Koppenstein, Burg 324.
Korbmacher 319.
Korngült 189.
Kost 145.
Kostgeld 387, 391.
— -ordnung 144 fl.
Kotze, Ritter 378, 455, 459.
Krämer 152.
Krämerei 405.
Kraft 139.
Kraichgauer Adel 357.
Kramladen 492.
Kranenseil 319.
Krankenkost 13, 35, 48.
— -lager 13.
— -ordnung 25 fl.
— -pflege 5 fl., 142 fl.
— -pfleger 144.
— -pfründe 14, 161.
— -wärter 181.
— -wärterin 143.
Krankheiten 13.
v. Kranznau 470, 472.
Krautgärten 259, 287.
Krautheim 9.
— v. 423.
Krebs 470.
— Heinrich 101.
Kreditkrisen 28.
Kreenhainstetten 395.
v. Kremsier 336.
Kreuzlingen, Spital 37.
Kreuzwertheim 266.
Krieg 27, 60, 268, 365, 367, 372 fl., 415 fl., 417.
— -straße 386.
— -wesen 131.
— -zug 271, 409.
Krippe 321.
Krobis 220.
Krotzingen 246.
— v. 101.
Krummbach 143, 395.
Krystallglas 418.
Kübler 316.
— -waaren 316.
Küchelin, Ritter 73, 76, 78, 89.
— 455.
Küfer 316.
Küferarbeit 68.
Kühe 259.
Külsheim, Cent 266.
Külz 199.
Künkel 393.
Kürnbach im Kinzigthal 323, 348 fl., 350 fl., 352 fl., 354 fl., 356 fl.
Kugeln 391 fl., 397, 403.
Kummet 317.
Kumpf 68.
Kundschaften 224 fl.
Kundweiler 439.
Kunstbücher 183.
Kunthich, s. König.
Kupfera 136.
Kupferschmiede 316, 490.
Kuppenheim 439.
Kuppenheimer 214.
Kurkosten 157.
Kutrolf 418.

Laar 424.
La chaussée 140.
Lachsfang 295, 300 fl.
Lachter 371.
Lackenstein 80.
Ladenmiethe 486.
Längenmaß 65, 316.
Läufer 134.
Läutermeister 404.
v. Lagellen 51.
Lagergebühr 408.

Lagerhausverwalter 256.
v. Lahnstein 487.
Lahr u. Mahlberg 484.
Laienpfründen 41 fl.
— =zehnten 440.
v. Laiterberg 52.
Lan 490.
Landacht 445 fl.
Landau 482.
Landbau 212.
v. Landeck 395, 469, 472.
Landegg, Schnewelin, Ritter v. 247.
v. Landen, Gr. 210.
Landesgeschichte 1 fl.
— =noth 400.
Landgrafen im Breisgau 85.
— =lentzedel, v. ö. 468.
— =richter 409, 438.
— =saßen, v. ö. 483.
— =schaft 480.
— =schazung, v. österr. 465.
Landser 41, 471, 473, 483.
Landshut 11.
Landsiedeln 195, 268, 278 fl.
— =stände, v. ö. 465.
— =straße 278, 433.
— =tage, v. ö. 467 fl.
— =tagsproposition 477.
— =vögte 323, 395.
— =wirthschaft 257 fl.
Langendenzlingen 88, 240.
Langenhart 395.
v. Langenstein 290.
Langensteinbach 439 fl., 442 fl., 444 fl., 446 fl., 448 fl., 449 fl.
— Schultth., Schöffen ꝛc. 444 fl., 449.
Langwieden 319.
Lapp 470, 472.
Latten 318.
Laubach 199.
Laubegg 89 fl.
v. Laubgassen 469.
Landers, Kl. 482.
Lausen am Neckar 443.
— Kl. 443.
Lausenburg, Groß= 294 fl., 296, 299, 392, 408, 429.
— St. 471, 473.
v. Laupen 289.
Lausanne, Bisch. 289.
Lautenbach 243, 251, 266.
Laye 140.
Lazariten 9, 290 fl.
Lebensmittel 33.
Lebenszweck 3.
Leberthal 409.
Leckerhalden 220.
Leder 315.
— =werk 128.
Legeisen 404.
Legenden 282.
Leheim 433.
Lehen, Dorf 70 fl.
Lehen 80, 305 fl., 327.
— des Kl. Andlau 72.
— badische 69 fl.
— freiburgische 93 fl., 101, 232 fl., 241, 250, 377.
— fürstenb. 243.
— hachberg. 77 fl., 85.
— luxemb. 342.
— österr. 69 fl., 367.
— bisch. speier. 217.
— — straßb. 439.
Lehensherr 275, 277.
— streite, breisg. 485.
Leibärzte 15, 18, 178.
Leibertingen 395.
Leibgeding 220, 313, 363, 440, 453.
— =herr 269.
— =renten 39.
v. Leinach 269.
Leinenweber 320.
Leingebühren 141.
v. Leiningen, Gr. 206, 339, 426, 482.
— Kunigunde 218.
Leinwand 320.
Leisten 91, 350, 355 fl., 458.
Leistung 247.
Leitern 319.
Leiti im Bergbau 371 fl.
Leitishofen 395.
Lengfurt 266.
Lenzburg 424.
Lenzkirch 228 fl.
leprosi 11, 13, 19, 30 fl., 32, 176 fl.
leprosorium 25, 35, 38, 149, 160.
Lermundeli, Burk. d. Goldschm. 453.
Leuchter 315 fl.
Lenggern 292 fl.
Leute, arme 224 fl., 227.
— eigene 216.
— freie 76 fl., 90.
— — und eingewanderte 251.
Leutershausen im B. 138.
Leutpriester 238.
v. Leymen 469.
libellus 425.
liber fraternitatis 14.
Licht 173.
Lichtenau 138.
Lichtenauer 469, 472.
Lichtenberg, Kathar. v. 69.
— v. 339, 482.
Lichteneck 230.
Lichtenegg, O. u. U. 143.
v. Lichtenfels 35, 398, 470.
Lichtenstern, Kl. 45.
Lichtputzen 315.
Liebenfels, Burg 70.
— v. 69 fl.
Liedolsheim 439.
Lieferzeit 137 fl.
Lieser 433.
Ligny 140.
Limburg a. d. L. 11, 28, 136.
— v., Sch. 136, 332.
Lindau 26, 38, 203, 341.
Lindelbach 266.
Linden 433.
Linkenheim 138.
v. d. Lippe 487.
Lobenfeld, Kl. 322.
lobia 435.
lobium 52.
locatio conductio 264.
Löffel 316.
Löhne 140 fl., 388, 391, 402 fl.
v. Lörrach 296.
Lörzweiler 43, 195, 434.
v. Lötschibach 245 fl.
v. Löwenberg 469.
Löwenstein, Grfsch. 420.
— v. 168 fl., 221.
Loffenauer Urkunden 211 bis 227.
logiae 435.
Lohr a. M. 136.
Lombardei 494.
Losung 388, 392.
Lothringen 422 fl.
— Frid., Hz. v. 230.
— Kathar. v. 230.
Luders, Kl. 470.
Ludwig d. T., Kön. 423.
— IV, Kaiser 29, 203, 321 fl.
Luftreinigung 189.
de Lugney 58.
Lüdichenbrunnen 444.
Lülleche 89.

Lüneville 139 fl.
Lütſchenbach 246.
Lüttich 7, 137.
Lützel, Kl. 423, 470, 473.
Lützelmumußbach 79.
v. Lützelſtein, Gr. 339.
v. Lupfen 63, 331, 468, 472.
Luppen 386, 391 fl., 404.
v. Luſtnau 224, 226.
Lutterbach 195.
Luxeuil 56 fl.
Lureuburg 138.
— Hzthum. 342 fl.
Luzern 11, 21, 25, 36, 40, 436.
— Stift 31.
— Kl. 281.
Lyon 64.

Madilich 51 fl.
Märkte 268, 340.
Maeſtricht 137.
Magazine 490.
Mage 82, 354, 378.
v. Magenbuch 51.
v. Magenheim 357.
Maienfels 257 fl.
Maierding 194.
Maierieß 470.
Main 271.
Mainau 146.
Mainwart 472.
Mainz, Biſt. 266.
— Dignitare 487 fl.
— Erzb. 15, 18, 44, 135, 203, 268 fl., 274 fl., 277, 280, 339.
— judices secul. 491.
— Kämm. Gericht 491.
— Karthaus 492.
— Metropolitangericht 366.
— S. Johann 488, 492.
— S. Peter 178, 189, 487 fl., 491.
— Stadt 11, 17, 20 fl., 25, 31, 32, 141, 196, 339, 431, 435, 487 fl.
mallus 432.
Malmsheim, Meyſer v. 227.
Malterer 452.
Malzeit 173.
mancipia 494.
mandac 312.
v. Mandach 297.
Manngericht 455.
Manngrab 67.
Mannheim 194.
Mannsmad 67, 213 fl., 374, 444.
Manſen 65.
mansionarius 264.
mansus 264.
Mantelſäcke 183, 384.
marchia 215.
Mariahof 362.
Marienthal, Kl. 188.
Marien-Zelle (S. Märgen) 82.
Markdorf 51.
Markgröningen 170 fl.
Markolsheim 139.
Markt Bibart 136.
Markthalle 59.
— -platz 490 fl.
Marſal 423.
Marſchall 63.
Marſtälle 130 fl.
Maſſa, Biſch. 210.
massarius 264.
Maße 388, 391.
Maß und Gewicht 64 fl.
Maſſeln 386 fl., 388, 391 fl., 393 fl.
Maßmünſter 41, 483.
St. 470, 471, 473.
— v. 468, 473.
Materialien 404, 415.
Materialismus 3.
Mauenheim 395.
Mauerſteine 68.
Maulbronn, Kl. 15, 352, 354.
Maurer 316, 394.
Max I, Kaiſer 53 fl., 483.
Maywart 469.
medici 20.
Medicinalpolizei 23 fl.
Meersburg 45, 325.
Meyer, Nieſſe 378, 381.
— — v. Weiler 251 fl., 253.
v. Meinsheim 168.
Meinwart 83, 89, 378, 459, 462.
v. Meiſer 224, 226 fl.
Meliſey 58 fl.
v. Melſtorf 294.
Memmingen 29, 65.
— in der Baar 395.
memoriae 8.
Menagerie 383.
Menc 68.
Mengen 246.
Menſchlichkeit 6.
Mentag 312.
Mentellin 80.
Merdinger, Meiſter Heinr. Schulm. zu Freib. 83.
Mergentheim 11.
Merklingen 225, 227.
Meſſerſchmiede 317.
Meſſing 316.
Meſſingin 80.
Meßkirch 47, 52, 65.
Meßpreiſe 438.
Metalle 400.
Meteor 282.
Metropolitangericht 366.
Mettenbuch 52.
Metz, St. 423.
— v. 189.
Meyeringen 291.
Mezzier 239.
Michelbach 220.
— v. 219.
Michelried 266.
Michelskapelle auf d. Burg Freib. 239 fl.
Miethpreiſe 486 fl., 491.
Miethsmann 248.
Militärärzte 19.
Mineralquellen 19.
— -waſſer 193, 417.
minister civitatis 51.
Miniſterialen der v. Magenheim 357.
minores conventuales 281.
Minſeln 306.
Mißbau 287.
Mißjahr 416.
Mitt 320.
Mittelſteinbach 445.
Mittenwalde 29.
Mnemonik 493.
modius 358.
Möhringen 164, 395.
Mönche 14 fl., 41, 131.
Mönch, gen. Zwinger 309.
— v. Geuperu 309.
— v. Mönchenſtein 309.
— v. Roſenberg 339.
Mörlheim 195.
v. Mörsberg 53, 409, 468, 473, 478.
Mörſchenhardt 279.
Mörſer 316.
Mohag, Gr. 210.
Molchhurſt 331.
Moll 137.
Monchet 58.
Mondorf 137.
v. Mouſtral 468, 473.

Montafon 410.
Montagacker 312.
de Montagu 56 ff.
v. Montbelliart, Gr. 482.
Montfort, Gr. v. 376 fl.
— Gräfin v. 376 fl.
Montpellier 15.
Monzingen 138.
Moral 8.
Morgen 356.
Morgengabe 198, 312.
Morgenmaß 64 fl., 258.
Morges 36.
Morhart 459, 463.
Morser von Freiburg 71, 88 fl., 377 fl.
Morsfirst 348, 353, 355 fl.
Mortenowe, s. Ortenau.
Mosbach 323, 329, 334 fl.
Mosbrunn 215.
Moselgegend 384.
Moselweis 490.
Mühlen 72, 80 fl, 82, 85 fl., 87, 95 fl.
— muratum et lateribus tectum 80.
— 175, 214 fl., 228, 239 fl., 261, 276, 294, 352, 489.
v. d. Mühlen 270.
Mühleisen 404.
Mühlhausen im Elf. 256, 339, 482.
— A. Blumenfeld 69.
— Lehen 69 fl.
v. Mülinen 296.
B. Müller 283.
Müllheim 375 fl., 377.
v. Mülnheim 330.
Mümlingen 266.
Mümpelgard, Stift 470, 473.
Münch 469.
München 11.
Müngersdorf 136.
Münster im Elf. 482.
— Kl. 482.
— in der Schw. 434.
Münsterdreisen, Kl. 189.
v. Münstrol 468, 473.
Münze 238.
Münzfuß 199, 201.
— =meister 239 fl.
— =prägung 394.
— =werth 397.
— =wesen 315.
Müschlaten 67.
Mützen 419.
Mulinusa 70.
Mund 344 fl.
Mundat im Elf. 470, 482.
Mundenheim 194.
Munition 390 fl., 397.
Munzingen 93.
— v. 73, 83, 87, 89, 91, 93, 101, 248, 452 fl., 459 (Romer), 464.
Muota, Fluß 283.
— Kl. 22.
— =thal, Kl. 281 fl.
Murbach, Kl. 294, 473, 482.
Musbach, beide 76 fl., 79.
L. a Musis 283.
Mutt 239 fl., 358, 362, 451, 462.

Nacheckerich 225, 227.
Nachen 141.
Nachtarbeit 147.
— =fische 294 fl.
— =töpfe 143.
Nadler 317.
Nächstenliebe 9.
Nägel 317 fl., 393.
Nagelschmiede 317.
Nahe, Fluß 138.
Nahrungsmittel 12 fl., 145.
Namür 129 fl.
Nancy 139 fl.
v. Nassau, Gr. 332.
Nationalkapitel 42.
Nauheim 136.
navicellae 305.
Nebenstiftungen 35.
Nebenwege 137.
Neckar 68, 141, 271.
— =elz 68.
=gemünd 141.
- =reisen 140 fl.
Neer Noy 137.
Neff 449.
Nekrologien 9, 12, 30.
Neidingen 358, 362.
Neidinger, Johanniter 89, 463.
v. Neipperg 45.
v. Nellenburg, Gr. 11, 70.
Neuburg, Gr. v. 80.
Neuburgische Dienstleute 80.
Neuenburg a. Rh. 373, 375, 377, 464, 465 fl., 471, 473, 478.
— v. 289.
- Bert. v. 75.
Neuenburg, Bulster von 87 fl.
— Sermenzer v. 101.
- oder Neuenbürg 217 fl.
v. Neuenfels 470, 472.
v. Neuenhaus 183.
Neuenheide 266.
Neuenhof 136.
Neuenstatt 288.
Neufürstenberg 400.
Neuhaus 343.
Neuhütten 257.
Neuleiningen 320.
v. Neuneck 470, 472.
Neunling 257 fl.
Neuß 38.
Neustadt 228 fl., 230.
— a. d. H. 16.
— a. d. A. 136.
Neuville 490.
Neuweier 439.
— Röder v. 357.
Neve v. Brugg 296.
Niederaltaich, Kl. 39.
— =hofen 198.
— =ingelheim 31, s. Ingelheim, 190 fl., 196, 432.
Niederland 422, 431.
— =lauterbach 12.
— =münster, Kl. 204, 206.
— =rhein 346.
— =staufen 236.
— =Steinbach 440 fl., 442, 445.
— =weiler 198, 375 fl., 377.
=zaihen 298.
Niefern, Clara v. 442.
Niklashausen 266.
Nimburg 232 fl., 237.
— Schaffnei 454 fl.
Nördlingen 21, 39, 44, 201.
Nörten 15.
Nöttingen 443, 445.
Nollingen 306.
Norbrechtsberg 77 fl., 79 fl.
Nordbrabant 137.
Nordheim 26.
— Kl. 44.
Notare 366, 435 fl.
— Ebersteinische 212 fl., 214.
Nothapotheken 22.
Notker 15.
Nürnberg 9, 64, 133, 136 fl., 438.
Nußbach 460.

Nutznießung 163, 169, 421.
v. Nyppenburg 183.

Obbicht 136.
Ober=Baldingen 358, 362.
Ober=Ehenheim 11, 482.
— =Elsaß 482.
— —, Landgr. in 369.
— =frick 294.
— =gericht 196.
— =hasle 291.
— — v. 291.
— =hofen v. 289.
— =kirch 462.
— — Bürger 250 fl.
— —, Oberndorf 241 fl., 243.
— =Leimbach 136.
Oberndorf (Oberkirch) 241 fl., 243.
Ober=Oeteren 137.
— =öwisheim 217 fl.
— =pfalz 392, 411 fl.
— u. Nieder=Renthe 96, 459.
— =rhein 66.
— =ried 456.
— — Kl. 470.
— =Rimsingen 451, 453.
— =saône 53.
— =saulheim 195, 433.
— =weier 439.
— =wittbach 266.
Oblaten 41 fl.
Obley 279.
Ockenheim 434.
Ochsen 259.
Ochsenbauer 259.
v. Ochsenstein, Gr. 426, 482.
Odenwald 271.
Oefen 316, 318, 397.
Oehningen, Stiftungsgut 70.
Oehringen 30, 36.
Oelenberg, Kl. 470, 473.
v. Oeschgen 294.
v. Oesterreich, Hz. 69, 96 fl., 305, 330, 367, 369, 427 fl., 465, 482, 484 fl.
v. Oetigheim 212 fl.
v. Oettingen, Gr. 221, 482.
— Gräfin v., Margar. 221.
— — Maria 221.
— Grfsch. 138.
Ofenplatten 403.
Offenburg 333.
Official 185.
Offstein 188.
Olsberg, Kl. 470.
Opfer 7 fl.
Oppenau 331, 462.
Oppenheim 12, 27, 29, 32, 35, 43, 98, 176, 324, 489.
Oppidanrecht 203.
oppidum 203 fl.
v. Orange, Fürst 60.
Ordenswechsel 226 fl.
Organisation 10.
Orschlechten 20.
Ortenau 331, 333.
Ortenburg im Els. 330.
Ortsalmosen 12.
— =arme 27, 40.
— =gericht 194 fl.
— =kirchen 10.
— =vereinigung 265.
— =wechsel 386 fl.
Ostein 139.
— v. 469.
Osternfeld, Kl. 443.
Ostheim 266.
Othmarsheim 140.
Otmarsheim, Kl. 470.
Otterbach 266.
Otterberg 419.
Kl. 31.
Ottersdorf 439.
Ottersweier 440.
Ottorfzell 274, 276.
Ottwangen 306.
Otzberg 20.
v. Owe 463, 470.

Pacht 264.
Pachtwesen 288.
Packer 429.
Padenhausen, Kl. 43.
Padua 178.
Pächter 390 fl., 400.
Päpste Leo IX 70.
Paläftina 381.
palefroi 129.
pancha 348.
panis gradilis 8.
Papier 438.
=mühle 438.
— =scheeren 438.
Paradies 8, 435.
paraveredus 129.
Paris 140.
Parteigänger 332.
Passau 11, 14, 21, 423.
— Bisch. 423.
Patronat 206.
Patronatsrecht 41, 69, 93 fl., 99, 358 fl., 360 fl., 375, 439, 460.
Pauker 488.
Pech 413.
pedagium 209.
Peer 137.
Pelzwerk 128.
Perfeteon, Bisch. v. 442.
Pergament 438.
persönl. Freiheit 13.
Perthes 140.
Pestpolizei 25.
Petershausen 26.
Pfändung 273.
v. Pfaffnau 290.
Pfalbürger 327.
Pfalz 68, 315 fl., 419 fl., 423, 439.
Pfalzgrafen 16, 18 fl., 20, fl., 33, 135, 140, 178 fl., 180, 317, 323, 329, 334 fl., 339, 394, 410, 420 fl., 422, 482, 493.
Pfandlehen 76.
Pfandschaft 230, 233, 485.
Pfannen 317.
Pfarrer 15, 38, 52, 69, 83 fl., 179, 223, 236, 292, 375, 462.
Pfarrkirchen 11, 360, 460.
Pfarr=Rektor 358 fl., 361, 363, 366.
Pfeddersheim 67.
Pfeil v. Eulbach 269.
Pferde 18, 61.
Pferdegeschirr 317.
— =preis 330.
Pfirt 41, 471, 473, 483.
— Kl. 470.
— v. 63, 469, 473.
— — Gr. 483.
Pflästerer 317.
Pflugland 65.
Pflugschar 317, 394, 404.
v. Pforr 470, 472.
Pforzheim 67, 135, 356.
— Predigerinnenkloster 355 fl.
— Spital 167 fl.
Pfründenkauf 161.
Pfründevertrag 42, 188, 190, 192.
Pfründner 37.
Pfründnerhaus 175.
Pfullendorf 26, 34, 50 fl., 142 fl., 144.
Pfundglas 420.

Pfundzoll 247.
Pharmazeuten 23.
Philippsburg 183.
Philosophie 8.
physici 15, 20.
Pilger 27, 34, 131, 289.
— =häuser 8, 10 fl., 28 fl., 31.
Pisa, Erzk. 210.
de Pisseure 58.
Pistolen 420.
Pitanzer 449 fl.
Plobsheim 202.
Pochwerk 402.
Polizei 46, 418.
— =ordnung 49 fl.
Poppinheim 196.
porrectio 345.
de Porta 289, s. Thorberg.
Portale 435.
Postgeld 129 fl., 138 fl.
— =kurs 130.
— =papier 438.
— =pferde 129.
— =wesen 129 fl.
Prälaten, Herren u. Städte 467 fl.
Prälatenstand, v. ö. 483.
Prämonstratenser 188, 460.
Präsentation 201, 309.
Präsentationsrecht 69.
praesentia 176.
Präsenz 279.
— =gelder 437.
Prag, Stadt 341.
— Erzb. 343.
prakt. Aerzte 16 fl., 18.
pratum 384.
Praxis 179.
Prediger 52.
Predigerkloster 453.
Predigerinnenkloster 355 fl., 375.
Preiscurrant 314 fl.
Preise 388 fl., 391, 394, 397, 419, 423, 431, 438, 489.
Priester 358 fl., 361.
Prior 256.
Privilegien 39, 152, 175, 263, 266, 321, 336, 428 fl.
privil. fori 333.
Processe 38.
Proceßkosten 435.
Proletariat 385.
Prüm, Kl. 423.
Pruntrut 489 fl.
publice 453.
Pülfringen 266, 270.
Pulster 463 (Johann.=Comthur).

v. Raderach 51.
Radolfzell 67, 132.
Räder 318 fl.
Räff 319.
Rahmen 318.
Raise 68, 316.
Rains la brulée 140.
v. Ramsberg 143.
v. Ramstein 293, 296, 468, 473, 478.
ramusculus 347.
v. Randegg 296.
v. Randenberg 70.
Randerath 136.
Rankweil 433.
v. Rapach 468, 473.
v. Rappoldstein 468, 472, 475.
Rappoldsweiler 139.
Rasch 320.
Rastatt 138.
v. Ratsamhausen 469.
Rathhaus 438.
Rathsdiener 256.
Ratten 319.
Raub 57.
Rauch 267.
Rauchwerk 128.
rauhe Frucht 67.
Ravensburg in Schw. 34, 341, 438.
Reben 451.
— =pflanzung 189.
Rebgüter 284 fl.
v. Rechberg 9, 133, 468, 470, 472 fl.
Rechnungen 28.
Rechnungsmark 491.
Rechtssymbole 343 fl.
Reckershausen 198.
Recognition 421.
rectores ecclesiarum 15.
Redensart 347.
Regensburg, St. 12, 15, 17, 20 fl., 28, 423.
— S. Johann 15.
v. Regisheim 469, 472.
Reichardsrod 34.
Reichartshausen 279.
Reich v. Reichenstein 380, 478.
Reichenau, Jus. 383.
— Kl. 14, 132, 423.
Reichenbach 76 fl., 79 fl.
— Thal 377 fl.
Reichenberg im Elf. 330.
Reichenhall 423.
v. Reichenstein 379 fl., 381 fl., 468, 473.
Reichsacht 339 fl.
— =copialbücher 336.
— =dörfer 202.
— =fürstenstand 200.
— =geschichte 1.
— =güter 70, 88.
— =höfe 335.
— =hofen 315 fl., 383, 423, 438.
— =kammergericht 436.
— =lehen 198, 201, 329, 456 fl.
— =mühlen 325 fl.
— =pfandschaft 323, 326, 328, 332, 335.
— städte 130 fl.
— =truchseß 218.
— =vogteien 482.
Reifenstein, Kl. 37.
v. Reinach 469, 473.
v. Reischach 227.
Reisdorf 329.
Reisende 34.
Reistetuch 320.
reitende Boten 132 fl.
v. Remchingen 212 fl., 440 fl., 442 fl.
remedium animarum 214, 359.
Remiremont, Abtiss. 200.
Remlingen, Dorf 265.
— Cent 265.
v. Remsthal (Remstal) 469.
Renchen 331.
Rennbäumlein 374.
Rennweg 374.
Renten 426 fl.
— =kauf 40.
=meister 50.
— =verträge 42 fl.
Rettersheim 266.
Rettungsanstalten 8, 12.
Reusch 138.
Reusen 295.
Reusten 433.
Reute 96.
Reuthe 456 fl.
Reutlingen 339.
revisorium 158 fl.
Rhein 271, 484.
— zu 473.
— =brücke 139.
— =gau 431.
— =fischerei 294, 299 fl.

Rheinhandel 422, 427 fl., 430.
— =reisen 140.
— =schiffart 135.
— =transport 393.
— =überfahrt 218.
— =verkehr 129.
— =weier 482.
— =zölle 393.
Rheinfelden 307, 433, 471, 473, 485.
— — Johanniter 470.
— — v. 289.
— — Stift 470, 473.
— =hausen 138, 218.
— bei Speier 129 fl.
Rhöngebirg 271.
Richter 220, 223, 225, 338, 437, 449.
Richthaus 160.
— =lauben 435.
Riedern, Kl. 471.
Riedlingen 396.
Riehen 312 fl.
Rienecke, Gr. v. 221.
Rindermann 306.
v. Ringgenweiler 52.
v. Ringingen 470.
Rippoldsau 417.
Riß 438.
Ritt v. Diessenhofen 296.
Ritter 69 fl., 71 fl., 73, 75, 78 fl., 80, 82 fl., 85 fl., 87 fl., 89, 99, 212, 214, 228 fl., 235, 241 fl., 246 fl. 249 fl., 251, 253 fl., 338, 354 fl., 358, 362 fl., 368 fl., 373, 379 fl., 381 fl., 439, 453 fl., 455 fl., 459, 478.
— =orden 9.
— =schaft 480.
— =stand, brsg. 484.
— — v. ö. 483.
Rittlohn 135.
Röcke 128, 157.
Rödelheim 136.
Röder 469.
— v. 439, 460.
— v. Neuweier 357.
Römergläser 420.
röm. Aerzte 17.
— Bergwerke 386.
— Colonat 264.
— Feldmaße 65.
— Feldnamen 384.
— Fischerei 305.
— Gewonheiten 383 fl.
— Glas 413.
röm. Post 129.
— Reich 7.
— Sitten 8.
— Thürme 386.
Rötteln, Herrsch. 484.
v. Rötteln 308 fl., 310.
Roggenbeuren 414.
Rohrdorf 395.
Rohstoffe 314, 385 fl.
Rom 170.
Romanen 384.
Ronchamp 54, 60 fl.
Ror 236.
v. Rordorf, Truchsäß 52.
Rosenfels, St. 471, 473, 483.
Rosenheim im Els. 482.
Roßlohn 135.
v. Roßwag 440 fl., 442 fl.
v. Rotberg 469.
Rotenfels 225, 227.
Roth im K. Bern 290.
— im Kinzigthal 324.
rothe Erde 434.
Rotheisenstein 407, 409.
Rothenberg bei Wiesloch 325.
— St. 471, 473.
Rothenburg a. d. T. 11.
Rothenfels a. M. 136.
Rothenflue 309, 313.
Rotherz 390.
rothe Thürme 434.
Rothhaus, Kl. 470.
Rotlaub=Wald 374.
v. Rotkurt 469, 472.
Rottweil 133, 282, 339, 436, 479.
— Hofger. 484.
rubbio 64.
Rudolf I, König 15, 203.
Rückfall 196.
Rückfarten 135.
Rüczelsdorf 277.
v. Rüdt 276.
Rüggisberg, Kl. 288.
v. Rüßeck 470, 472.
Rütschdorf 277.
Ruffach 139, 482.
Rügen 448.
v. Rumlang 469.
v. Runingen 51.
Runs, d. alte zu Haslach 75 fl.
Ruprecht, König 18, 21, 39, 197 fl., 203, 336.
v. Ruschach 30.
Rust, zu 469, 472.
Saarburg 138.
Sachsen 409, 494.
Säckelmeister 255.
Säckingen, Stadt 19, 294, 298, 386, 394.
— Kl. 42.
— Stift 294, 299 fl., 470, 471, 473.
— Abtiss. 200, 292, 299 fl.
Sättel 317.
Säulen 319.
Sage 386.
Saig 228 fl.
Sailershof 212 fl.
salarium 425.
Sale, Fluß 271.
Salem, Kl. 25, 440.
salinarii 423.
Salinen 426.
Salins 423.
Salmann 82.
Salmannsweiler, Kl. 423, 428.
Salz 385.
Salzburg 38, 422 fl.
Salzgassen 422, 424.
— =gewinnung 421 fl.
— =handel 422 fl., 424 fl., 427 fl., 429 fl.
— =höfe 427 fl.
— =magazine 422 fl., 425.
— =meister 423.
— =messer 422, 427, 431.
— =pfannen 423.
— =preis 423 fl.
— =quellen 432.
— =scheiben 431.
— =soole 423.
=verkauf 430.
— =werke 423 fl.
Sammet 128.
S. Alban, Kl. 470.
S. Amand 140.
S. Aubin 140.
S. Blasien, Kl. 312 fl., 409, 417, 470, 473, 483, 484.
— Aebte 227, 475.
— Mönche 227.
S. Dizier 140.
S. Fiden 15.
S. Gallen, Stadt 341, 394.
— Kl. 27.
S. Georgen, Kl. 256, 471, 473.
— Abt 20.
de s. Germain 58.
S. Johann im Els. 256.
v. S. Loup 54 fl., 60 fl.

S. Märgen, Erwerb. 82, 84 fl., 87.
S. Märgen, Kl. 470.
— Aebte 82, 85, 87, 234.
S. Morand, Kl. 470, 473.
S. Nikolaus 139.
— Kl. 470.
S. Peter d. Kl. 245, 414, 417, 470.
— Aebte 234, 236, 244, 246, 414 fl.
— Custer 245.
— Kamerer 245.
— Kastenvogtei u. Vogtei 236.
— Keller 245.
— Notar des Abts 366.
— Prior 245.
— Schenkungen, Erwerb. 246.
— Vogtei 232 fl.
de s. Sauveur 58.
S. Trudpert, Aebte 236.
— Kl. 484.
S. Ulrich, Kl. 470, 473.
— Prior 450 fl.
— Vögte u. Herren 451 fl.
— Vogtei 233.
S. Ursiz, Stift 470.
S. Wendel 138.
— Wilhelmsthal 456.
v. S. Wolf 472.
Sand 136.
Sandhofen 141.
Sarazenen 39.
Sasbach 331, 439.
Satel 66.
Sattler 317.
Sauerwasser 193.
Saum 451.
Saufenberg, Herrsch. 484.
v. Savoyen, Gr. 210.
Schachen 238.
Schadenersatz 287.
Schächte 401 fl.
Schächter 320.
Schäferei 266.
Schämel 318 fl.
Schaffhausen 65, 132 fl., 294, 427 fl., 479.
— Allerheiligenklost. 69 fl.
— Aebte 69 fl.
Schaffner 37, 256, 453 fl.
v. Schaftolzheim 76, 78, 81.
Schafzucht 192.
Schaler, miles 311 fl.
Schappach 417.
Schatz 67.
Schatzung 479.
v. Schauenburg 251, 439.
Schaufeln 318 fl.
Scheffen 193, 194 fl., 270, 272, 277, 345.
— =gericht 194.
— =zal 265.
Scheftersheim, Kl. 13, 42.
Scheibenglas 419.
Scheidwasser 16.
v. Schellenberg 470.
Schenk, Berthold 212, 214.
v. Schenkon 312.
Schenkungen 51 fl., 348.
Scheren 318.
Scherer 20, 153 fl., 164.
Scherweiler 330.
v. Scherzingen 311.
Scheuren 213 fl.
Schichtarbeit 406.
Schidemann 363.
Schiedsgericht 327.
Schienen 317, 393, 404.
Schiffe 68, 384.
Schiffer 140.
Schiffart 429.
— =recht 203.
Schildträger 439.
v. Schillingsfürst 42.
Schindelhalde 370 fl.
Schindeln 318.
Schindler 214.
Schirm 400, 410.
Schirmgeld 410.
Schlacken 387.
Schlägerei 273.
Schlag 66.
Schlatt 9, 246, 291.
Schlegele 87.
Schlegelin 253 fl.
Schlettstadt 26, 139, 208, 339, 368, 370, 482.
— v. 89.
v. Schlierbach 296.
Schlosser 317.
Schloßhauptmann 54.
Schlüssel 315, 317, 348.
Schmalz 143.
Schmalzhandel 431.
Schmeien, Ober= u. Unter= 395.
Schmelzarbeiten 413.
Schmelzen 386 fl., 391 fl., 393 fl., 396.
Schmelzer 394.
Schmelzofen 394, 403, 411.
Schmerlenbach, Kl. 42, 44.
Schmiede 317 fl., 386, 400.
Schmiedegewicht 389.
— =eisen 392, 397 fl.
Schnaprude 136.
Schnewburg oder Schneeburg 95, 374, 381, 456.
Schneefeld 381.
Schneidärzte 17.
Schnellingen 399.
— v. 470.
Schnewlin 381, 469.
— Conr. Diet. 78, 89, 246, 379, 381 fl., 456, 459.
— Joh. d. J., Schulth. zu Freib. 82 fl., 87 fl.
— Conr. 249, 459.
— Johanns Sohn 373 fl.
— Joh. 459.
— Bernlape, Schulth. 101, 378, 451 fl., 455 fl., 457 fl., 459.
— Joh. d. Greser 247.
— Gresser 455, 459.
— in dem Hofe 78, 89, 246, 455.
— Kolmann, s. Colmann.
— Ritter v. Landegg 247.
— =Wisneck 374.
— =Weißenegg 459.
Schnewlinburg 381.
Schnewlinfeld 381.
Schnittwaaren 318.
Schöffen 444 fl.
Schönau, Kl. 180.
— in Rheinb. 411.
— im O. 420.
— im Schwarzw. 474.
v. Schönau 469, 472.
v. Schönenberg 469, 472.
Schönenbrunnen 76 fl., 79.
Schönmüller 245.
Schöttler v. Haslach 75 fl.
Schollach 407.
Schopflen 395.
Schoppe 199.
Schorgärten 259.
Schornsheim 19.
Schorren 67.
Schott 187.
Schotten 80.
Schreiber der, Meister Niklans 76.
Schreiber 160.
Schreibgebühr 436.
— =materialien 438.
Schreiner 318, 489.

Schröpfkopf 165.
Schüler 157 fl.
Schütze 448.
Schulden 27, 39.
Schuldklagen 276.
v. d. Schulenburg 409.
Schuhe 35, 318 fl.
Schuhmacher 318.
Schulmeister 83, 237, 436.
Schultheißen 19, 82 fl., 87 fl., 95 fl., 101, 160, 164, 167, 190, 195, 203, 214, 218, 223 fl., 225 fl., 228 fl., 238, 240, 270 fl., 273 fl., 276 fl., 297 fl., 311, 345, 349, 351, 357, 372 fl., 431, 434, 444 fl., 446, 449, 451, 455 fl.
— =amt 207.
— — zu Serau 72.
— — zu Bahlingen 72.
Schupfen 297.
Schuppos 292.
Schur 67.
Schurbrand, Vogt 213.
Schussenried 65.
Schuttern, Kl. 483.
Schutzgeld 23.
Schwab 214.
Schwabach 39.
Schwaben 67, 315, 466.
Schwäb.=Hall 11, 423.
Schwalbach 19, 193.
v. Schwarzburg 382.
v. Schwarzenberg, Joh. 78, 234, 237.
Schwarzmentellin 362.
Schwarzwald 415, 424, 466, 468 fl., 471, 483.
Schwatz 394.
Schweigberg am 80.
v. Schweighausen 469, 473.
Schweinehirten 225, 227.
— =hut 225 fl., 227.
— =mast 227.
— =zucht 57, 216, 224 fl., 227.
Schweißbäder 19.
Schweiz 281 fl., 315 fl., 490.
Schwytz, Kanton 134, 281 fl.
scoposa 358, 362.
scotatio 345 fl.
Seche 404.
sectus viri 67.
Seebach 229, 417.
Seebund 341.
Seefelden 99.
Seelgeret 214, 241 fl., 243, 246, 249, 439 fl.
— =häuser 12, 25.
— =messen 7 fl., 14, 34, 49.
— =sorge 10.
Seesalz 422, 431.
— =wein 145.
Seidenstoffe 128.
— =waaren 320.
— =weber 320.
Seile 319.
Seiler 319.
Selbach 223.
— v. 223 fl., 358.
Selde 312.
Selden 231.
— Vogtei 233.
— Peter v. 245, 249, 452.
— Kl. 470.
Seldner 257 fl., 262.
Seligenstadt 339.
Selland 308 fl.
Selz, Stadt 320, 339 fl.
— Abt 340.
Sendelbach 250 fl.
Sennheim 139, 471, 473, 483.
Sensen 393.
Sermenzer v. Neuenburg 101.
Sermersheim 204, 206.
Sester 244.
Seuchen 36, 49, 50.
Sevenbaum 347.
Serau, Schultheißenamt 72 fl.
sexpraebendarii 176, 183.
Sicilien, König 210.
v. Sickingen 224, 226 fl., 328, 330, 355.
Siebe 319.
v. Siebenbrunnen 210.
Siebmacher 319.
Siebnergericht 275, 280.
Siedhaus 432.
— =meister 426.
Siegburg 136 fl.
Siegel 10, 24, 38, 48, 51 fl., 143, 179, 189, 208, 270 fl., 288, 292, 295, 299, 305, 307, 309, 331, 338, 340, 342, 398, 426, 429.
— der Markg. v. Baden, Rudolfs I 212, 442.
Siegel des Pfarr=Rektors in Badenweiler 376.
— der v. Balzhofen 357.
— d. v. Blumenberg 235.
— d. v. Büttikon 380.
— des Comthur Heinrich Bulster 464.
— der v. Dußlingen 71, 84.
— d. Gr. v. Eberstein, Otto's I 212, 214 fl.
— — Heinrichs I 217.
— — Heinrichs II 443, 448.
— — Wilhelms 220.
— der Gräfin Margar. v. Eberstein 221.
— der v. Falkenstein 84, 235, 379, 463.
— der Aebtissin v. Frauenalb 448.
— d. Gr. v. Freib., Conrads 73, 76, 84, 92, 96, 235, 239, 245, 253, 255, 363, 365, 368, 371, 379, 452, 455, 459, 463.
— — Egens 76, 84, 87, 89, 245, 251.
— — Egens (das neuere) 235.
— — Egens III 255.
— — Friderichs 235, 459.
— — Heinrichs 361.
— — Domp. Gebh. 92.
— d. Gräfin Kathar. v. Freib. 230.
— der Stadt Freiburg 74, 89, 95, 373, 379, (das größere) 235, 239.
— des Johanniterhauses in Freib. 249, 380.
— des Gr. v. Fürstenberg, Heinrichs II 244.
— — Egens 244.
— — Joh. Comth. Egens 249.
— — Egens II 380.
— — Heinrichs II 462.
— der Gr. Verena v. Fürstenberg 361.
— der Stadt Gernsbach 221.
— der Aebte v. Gottesau (Albert) 226.
— der Markgr. v. Hachberg, Heinrich III 73, 79, 92, 235.
— — Joh. Wolfr. 79.

Siegel des Markgr. Rud. 87.
— Rud. v. Hachberg, Johannit. 380.
— des Pfarrers in Haidenhofen 361.
— des Conv. v. Herrenalb 445 fl.
— der Aebte v. Herrenalb (Marq.) 223, 446 fl.
— der v. Hornberg 92, 96.
— der v. Hunnwiler 84.
— der v. Keppenbach 75, 92 fl.
— des Bock v. Kolbenstein 242.
— des Ritters Kolen und seines Sohnes 87, 255.
— des Colmann 95.
— der Bisch. v. Konstanz 69.
— des Const. Generalvikariats 361.
— der Küchelin 73.
— des Dorfes Langensteinbach 449.
— des Pfarrers B. Sprenger von Loffenau 223.
— der v. Lustnau 226.
— der Meiser v. Malmsh. 226.
— des Schulm. Merdinger 84.
— der v. Michelbach 220.
— des H. Morser 71.
— der v. Munzingen 74, 84, 93.
— des Joh.-Komth., Joh. v. Reichenstein 380.
— der v. Remchingen 442.
— der v. Roßwag 442.
— des Abts Dietmar von S. Märgen 87.
— des Conv. von S. Märgen 87.
— des Abts Diether von S. Märgen 235.
— des Abts Gotfried von S. Peter 235, 245.
— des Convents von S. Peter 245.
— des Abts Martin von S. Trudpert 236 fl.
— des Priors von S. Ulrich 452.
— des Conr. Dict. Schnewlin 246 fl.
— der Schnewlin 84, 88.
Siegel des Bürgerm. Schnewelin im Hof 246 fl.
— des Joh. Schnewelin Greser 248.
— des Ritters Schnewlin 374.
— des Schnewlin Bernlape 452.
— der v. Schwarzenberg 235.
— des Joh.-Meisters Alb. v. Schwarzburg 380.
— der v. Selbach 223.
— der v. Sickingen 226.
— des Speierer Bischofs (Friderich) 218.
— des Domkap. Speier 218.
— des bisch. Hofgerichts in Speier 352.
— der v. Sternenberg 349, 353, 355, 357.
— der v. Sternenfels 442.
— der v. Staufen 235, 250.
— der Margar. v. (Montfort) Straßberg 376.
— des Bisch. Johann von Straßburg 462.
— des geistl. Gerichts zu Straßb. 462.
— des Pfarr-Rektors in Sunthausen 361.
— der v. Sunthausen 361.
— Peters v. Todtnau 464.
— der Gemeinde Villingen 372.
— des H. Wambescher 464.
— der Anna v. Wartenberg 361.
— des Pfarrers in Weilheim 84.
— der v. Weisweil 84.
— der v. Werdenberg 380.
der v. Wessingen (Angelach) 226.
— der v. Winterbach 251.
— der Gr. v. Zweibrücken ꝛc. Simons 212.
— Majestäts-, des Königs Ludwig 97 fl.
Siegelgeld 435.
— -mangel 330.
Siegelmann 470, 472.
Sigebotte, Albr. 101.
Sigelin 214.
Sigmunt, Kaiser 326, 482, 484.
Sigmunt, Erzherzog 466 fl., 471 fl.
v. Signau 289.
Sigristen 237.
Silberbergwerke 75.
v. Simmenthal 289.
Simri 258, 356.
Sims 316.
Sinck 400.
Sindelfingen 225, 227.
Singen 440 fl., 442.
Sinigaglia 347.
— Bisch. 347.
Sinsheim 195, 323, 334 fl.
— Kl. 334 fl.
Sinzheim 439.
— v. 212 fl.
Sipplingen 145.
Sittard 136.
Sitten 49, 128.
— -geschichte 383.
Sklavenhandel 493 fl.
Slawen 494.
Slegel, miles 309.
Snewlin-Bernlappe 164.
sociale Verhältnisse 3.
Sölden 432.
Söldner 257, 259.
Sohren, Ober- u. Nieder- 198.
solarium 348.
Sold 134.
Soldaten 60 fl.
Soler 454.
sollempnitas 343, 345.
Solothurn, Stadt 19.
— Stift 15, 44.
— Spital 36.
Sonderpfründen 44.
Sondersiechen 25 fl., 144 fl.
Sonnenberg 81.
Sonnenziel 76 fl., 80 fl.
Sonnwald 138.
sorores 35.
v. Spanheim 17, 198, s. Sponh.
— Gr. v. 222, 321 fl., 324, 326 fl., 329, 332, 339, 342.
Spaten 259.
Specereiwaaren 152.
Speier, Stadt 10 fl., 14, 16 fl., 19, 21 fl., 23 fl., 33, 36 fl., 40 fl., 147, 196 fl., 339, 422 fl., 424, 428, 430 fl.
— Bürger 350 fl.

Speier, Bisch. 37, 130, 196 fl., 212, 217 fl., 493.
— Diözese 213, 439, 445 fl., 447.
— Domstift 15, 217, 218.
— Domk. 176 fl., 198.
— Domprobst 11.
— Domherren 176, 218.
— geistl. Gericht 351.
— S. Germansstift 218.
— S. Weidenst. 15.
— Juden 494.
— Spital 175.
Speiergau 176.
Speiseanstalten 7 fl.
Speisen 145.
Spelz 67.
Spengler 488.
Spenlin, Schultheiß in Breisach 241.
Sperbergelt 229.
Spessart 271.
Spiegel 413 fl.
— =glas 420.
Spiegler, Rud. 78.
Spiele 8.
Spitäler 7 fl., 10 fl.
Spitalärzte 18.
— =beamte 190.
— =brüder 170 fl.
— =güter 190.
— =meister 23 fl., 47, 163, 173, 179, 181.
— =pfarrer 11.
— =pfleger 50, 160 fl.
— =pfründner 173 fl.
— =schwestern 11, 28, 167.
— =verwaltung 23 fl., 36 fl.
v. Spitzenberg 457 fl.
v. Sponheim, Gr. 199 fl.
Sprenger, Pfarrer 223.
Staatsgeschichte 3, 6.
— =theorie 13.
— =wirthschaft 7.
Stab 347.
Stabeisen 404.
Stadtärzte 11, 17 fl., 151.
— =baumeister 256.
— =bauten 130.
— =behörden 23.
— =boten 134.
— =gründung 324 fl.
— =knecht 256.
— =physikus 156.
— =räthe 333.
— =rechner 255.
— =rechte 202 fl.
Stadtschreiber 256, 431, 436, 437 fl.
Städte 9.
— brsg. 484.
— v. ö. 483.
Stämme 284.
Stände 62.
Ständeglieder, v. ö. 472, 477.
— =tage, v. ö. 465.
— =wesen, v. ö. 481.
Staffort 135.
Stahl 318, 390, 392, 394, 400, 404.
Stainville 140.
Stalbühl 432.
Stang, nob. 272, 274.
Stapel 427 fl., 429.
Starkenberg 321.
Starkenburg 357.
Statistik 9, 305.
Statute 25, 36, 42, 176, 263.
Staufen, Leutpriester 101.
— v. 99 fl., 234, 249 fl., 289, 469, 472, 475.
Staufenberg 243.
— Dynasten v. 243, 251, 358, 439, 469, 470, 472.
Stazze 378.
Steiermark 318.
Steigerwald 271.
Stein 135.
— a. Rh. 153.
— bei Rheinfelden 306 fl.
— v. 179, 381, 469, 473.
— zum, miles 309, 469.
v. Stein=Callenfels 141.
Stein v. Reichenstein 380.
Steina 282.
Steinbach 203, 266, 439 fl.
— a. M. 325.
Steinhauer 319.
Steinkohlen 393.
Steinlin, Ritter 212.
Steinmarkt 266.
Steinschnitt 183.
Steinsalz 12.
Sterbende 34.
Sterbkassen 147.
Sternenfels 349.
— v. 348 fl., 352 fl., 354 fl., 357, 442.
Sterzing 11.
v. Stetenberg 266, 269.
v. Stettberg 270.
Stetten 266.
Steuer 78, 168, 213, 216, 246, 420.
Steuerfreiheit 175, 180, 209.
— =privilegien 38.
Stiefel 319.
Stifter 10.
Stiftskirchen 30.
Stiftungen 6, 8 fl., 29 fl.
— =zwecke 13, 36.
Stipendium 184 fl.
stipulatio 346.
Stockheim 137.
Stocklöse 393.
Stör 469, 472.
Stoeter im Bergbau 370.
Stol 238 fl.
Stollen 401.
Stollenberg 243.
Storacia, Abt von 347.
v. Strätlingen 289.
Strafen 37, 40, 144, 186, 271.
Straßberg, die Herrschaft 377.
— Gr. v. Immer 377.
— Gr. Otto v. 376 fl.
— Gräfin v. Margar. 375 fl., 377.
Straßburg, Stadt 20, 22, 26, 31, 138 fl., 148, 339, 409, 417, 430, 481, 486, 489.
— Bisch. 11, 93, 166 fl., 202, 327, 330 fl., 399, 439, Joh. 460.
— Bisth. 242 fl., 482, 484.
— Bürger 330, 397.
— Canonicus 460.
— Diözese 460.
— Domst. 31, 399.
— Domprobst Gebh. v. Freib. 69 fl., 90 fl., 92 fl., 363 fl., 365 fl.
— Domkustos Heinrich v. Freib. 75 fl., 81 fl.
— Erzdiacon 439.
— geistl. Gericht 460.
— Landgericht 437.
— Spital 36, 38, 166 fl.
— Stift 463.
Straßengeld 136, 193.
— =gericht 433.
— =zug 137.
Streifzüge 58.
Stroh 276.
Stromberg 322.
v. Strubenhart 212 fl.
Strümpfe 128.
Stubenknecht 438.

Studien 178.
— =zeit 184.
Stübich 316.
Stücklöhne 388 fl., 390.
Stühle 318.
Stürzenhardt 279.
Stufenerz 392.
Stuhlgenossen 195.
Stumpf v. Schweinberg 272, 274.
Sturmglocke 400.
Stuttgart 414.
— Stift 15.
Sühne 90.
v. Sulgen 288.
Sulz im Els. 482, 489.
— Gr. v. 483, 484.
Sulzbach in Baiern 412.
v. Sulzberg 335 fl.
Sulzburg 101.
Sunderrieth 266.
Sundgau 466, 468 fl., 471, 482.
Sunthausen 358 fl., 360, 362.
— v. 358 fl., 361 fl.
Suppenanstalten 7.
supportatio 344 fl.
Sutz 288.
van Swieten 156.

v. Tachsfelden 469, 472.
Tafelglas 413.
Tafeltücher 320.
Taggebühren 132 fl.
Taglöhner 34, 43.
Tagsgebühr 437.
Tagwacht 46.
Tannenkirch 391, 396.
Tattenried, St. 471, 473.
— s. Dattenr.
Taubstumme 27.
v. Tautphöus 193.
Taxen 147.
v. Taxis 130.
Termes 316.
Tertiariae 281 fl.
v. Tettingen 146.
Teuchel 315, 317.
teutsch. Orden 37, 493.
— herren 9, 11.
— — Besitzungen 352.
Thal in S. Gallen 335.
Thann, St. 471, 473, 478, 483.
— Stift 470, 473.
Theilreben 285.
Theningen 244.
Thennenbach, Kl. 15, 362 fl., 374, 377, 470.
— Besitz., Erwerb. 79 fl.
— —, Lehen ꝛc. 377 fl.
— Bürger in Freib. 463.
— Großkeller 464.
— Wasser, Weide 241.
Theurung 27, 486.
Thiengen, A. Freib. 247.
Thierfelle 128.
v. Thierstein 292, 313, 468.
v. Thorberg 290, 306.
Thorwacht 46.
Thorwart 269.
Thüren 318.
Thüringen 65.
v. Thun 289.
Thurmstrafe 46.
Tiefenbach 328.
v. Tiefenstein 292.
Tiefenthal 266.
Tirol 422 fl.
Tische 318.
Titz 136.
Todtengräber 49, 146 fl.
Todtnau 394, 474.
— v. 464.
Todtnauer=Thal 370 fl.
Todtschlag 58, 401.
Tögele (Degelin?) 470.
Tönisstein 194.
Töpferwaaren 316.
Tornister 384.
Toul 140.
Trachten 25 fl., 128.
Trägerlohn 133.
Tragkraft 68.
Tragsessel 25.
Transit 137.
Trauerkleider 49.
Trautmann, Schulth. in Lossenau 218.
Triberg, St. 471, 473.
tribunus 195.
Triege v. Sulz 296.
Trient, Bisch. 209 fl.
Trier, Stadt 138, 494.
— Erzb. 15, 23, 339.
— S. Maximin 42.
Trinkgeld 138 fl.
Trinkgläser 414.
Trösche in Freib. 76.
Truchsäß 294.
— v. Waldburg 436.
Tubelinsgut 242.
Tuch 143.
v. Tübingen, Gr. 469, 472.
Tühen, Tühung 352 fl., 354.
Türkheim im Els. 482.
Tüser, Conr. 464.
v. Tüßlingen 398.
Turin 149.
Turner, Ritter 75, 78, 87 fl., 89.
v. Tuselingen 470, s. auch Dußlingen.
Twann 284 fl.

Uckerath 136.
Udenheim 218.
Uebergabe 344 fl.
Ueberfüllung 43 fl.
Ueberlingen 10 fl., 19, 23, 36, 40, 47, 49, 67, 132, 325 fl., 341, 395, 424.
Ueberrücken 238.
Ueberschwemmung 283.
Uettingen 265.
Ullenburg 331.
Ulm 10, 18, 20, 65, 325.
Ulner v. Dieburg 11.
Umiken 294.
Uneheliche 201.
ungeboden ding 491.
Ungelt 209, 237, 401, 421.
— =pfenning 485.
Uniform 179.
Universitäten 178, 184.
Unteraltertheim 265.
— =Baldingen 358, 362.
— =Elsaß 482.
— =gericht 196.
— =glotterthal 232.
— =halt 27, 43, 157.
— =kauf 408.
— =pfand 24, 39 fl., 291.
— =schefflenz 281.
— =walden 284.
Unzhurst 439.
Urach, Burg, Hof ꝛc. 228 fl.
Urbach 136.
v. Urberg 295.
Urfar a. M. 266.
Urfehde 90.
Uri 291 fl.
Urlige 371.
v. Usenberg 93 fl., 95, 251 fl., 253, 255, 372 fl., 382.
— Sophie 93 fl., 95.
Usenberger Krieg 373.
v. Utzenstorf 289.

v. Valkenburg 201.
Vallendar, Kl. 44, 192 fl.
Valvation 315.
Vasallen der Gr. v. Fürstenb. 229.
— der M. v. Hachberg 381.
— des Hauses Oesterreich 367.
— und Diener der Pfalzgrafen 357.
Velaines 140.
v. Veldenz, Gr. 26, 178, 327, 339.
Veltheim 294.
— v. 101.
Venedig 422, 425.
— Doge 204 fl.
v. Venningen 24, 180 fl., 183, 354 fl.
Veräußerung 275, 281.
Verarmung 7.
Verband 153.
verdingte Arbeit 403 fl., 405.
veredus 129.
Vereine 35.
Vererbung 286.
Verfallzeit 488, 492.
Vergabungen an Kirchen 359, 439 fl.
v. Vergy 63.
Verjährung 267, 269.
Verkauf 281, 296 fl., 298, 390, 392.
Verkehrswesen 129 fl.
Verköstigung 132, 281, 286, 388, 394, 416.
Verkündung 9, 33 fl., 48, 143, 185, 434.
Verladung 272.
Vermächtnisse 13.
Vermessung 400.
Vermögen 27, 157, 261.
Verpackung 193.
Verpfändung 199, 207.
Verpflegung 143.
verpfründen 277.
verschießen 345 fl.
Versorgungsarten 43.
Versprechen, die Rechte 371.
Vertheilung 32 fl., 160.
— des Almosens 45, 48.
Verwaltung 23 fl., 29 fl.
Verwendung 31.
Vesen 67.
Vesper 238.
via plebeia 433.
vicarii 177.
Vieh 277, 280.
Viehstand 259 fl., 285.
Viehzucht 191 fl., 280, 387, 394 fl.
Viersel 137.
Viertelsbauer 258.
villa 203.
villici 280.
Villingen 24, 67, 316, 318, 330, 358, 378, 471, 473.
— Bürger, Schulth., Bürgerm. 372.
— Rath 401.
— Bickenkl. 471.
— Johanniterhaus 380.
— Johanniter 471.
— Samml. 471.
Vilmarszell, Kl. 80, 451.
Vilsingen 395.
Vilzbach 196, 203.
v. Vinstingen 339.
vinum testimoniale 433.
viridiarium 384.
Virnibuch 50.
visitatio 264.
Visitation 25, 182.
Vöcklabrück 10.
Vögte 212 fl., 289, 331.
Vöhrenbach 407.
Völkenroth 198.
Vogler und Vögelin 247.
vogtbar 271.
Vogtei 232 fl., 268, 334 fl., 336.
Vogtrecht 216.
v Vogtsberg 469, 473.
Void 140.
Volksleben 3.
Volksrechte 264.
Vollzugsgewalt 195 fl.
Vorarlberg 386, 422.
Vorhänge 317, 320.
Vorkauf 390, 399 fl.
Vormünder 190.
Vormundschaft 63.
Vorschüsse 287.
Vorzins 356.

Waarentransport 135 fl.
Wachs 320.
Wachszieher 320.
Wackernheim 196.
Wächterswinkel, Kl. 44.
Wäckleusweiler 257 fl.
Wädischwil 381.
Währung 419.
Wäsche 143.
Wäscheisen 391.
Waffenschmiede 318, 394.
Wage Eisen 393, 410.
Wagen 319.
Wagner 319.
Wagnersthal 417.
Waide 175, 395, 400.
Waidrechte 211, 215.
Waisen 30.
Waisenhaus 10.
v. Waldburg, Truchsäß 325 fl.
Waldener 468, 473.
Waldenhausen 266.
Waldglas 413, 420.
Waldkirch 11, 34.
— St. 471, 473.
— Margarethenstift 232.
Waldshut 466, 471, 473.
Waldshuter Krieg 466.
Waldstetten 266.
Waldung 79 fl., 224 fl., 227, 232 fl., 451.
Walkersbach 414.
Walldorf bei Tüb. 24.
Walldürn 184 fl.
— v. 276.
Wallenau 198.
Walmeroth 136.
Walsheim 433.
Walzen 387, 394.
Wanbescher 464.
Wandspiegel 414.
Wangen 341, 394.
Wannen 319.
Wart 136.
Wartenberg, Anna v. 358 fl., 360 fl., 362.
Wartgeld 140 fl., 387 fl.
Wasen und Zweig 228.
Wasserabzug 401 fl.
— =bau 404.
— =burg 21.
— =fart 139.
— =fracht 140 fl.
— =glas 419.
— =leitung 165.
— =stunde 133.
— =trübungen 138.
Watsack 353, 355.
Wattenbach 274, 276.
v. Wattweiler 311, 469, 472.
Weber 491.
Wege 413.
Wegelburg 411.
Weggericht 195 fl., 433.
Wegstundenlohn 132 fl.

Wehr 393.
Weide 228.
zum Weier 469, 472.
Weil d. St. 18, 226, 339.
— im Schönbuch 226.
— v. 224.
Weiler im Kinzigth. 399.
— v. 257.
— Meiger Nieſſen v. 251 fl., 253.
Weilerthal 409.
Weilheim 83 fl., 85 fl., 87.
Wein 174, 401.
Weinbau 40, 284 fl.
Weinbauern 262.
Weinberge 211 fl., 214 fl., 220, 258, 348 fl., 350 fl., 352 fl., 354.
Weingarten 242, 439.
Weinheim 11, 23, 180, 422.
Weinkauf 433.
Weinmaß 65.
Weinsberg 257.
Weinſchank 421.
Weinſchröder 269.
Weinſtiftung 34.
Weis, nob. 409.
Weiſſenau 138.
— Abt 34.
Weißenburg, Stadt 29, 167, 339, 350 fl., 352, 433, 482.
— Kl. 10, 423.
— v. im K. Bern 289.
— v. 438.
— a. S. 11.
Weisthümer 263 fl.
v. Weisweil 82 fl., 88, 101.
Weiterſtadt 32.
Wellingen 82 fl., 85 fl., 87, ſ. Wöllingen.
v. Wellnich 204.
Welſ, Reinh. v. Sickingen, gen. d. 355.
weltl. Aerzte 16 fl.
Wendelinger 378.
Wenzlaw, König 339 fl.
Werdenberg-Sargans zu Albeck 381.
— Hug v. 380, 381.
Werfen im Bergbau 371.
Werg 320.
Werkzeug 392, 403, 421.
Wernher zum Adler 378.
Wernsweiler, Kl. 208.
werpire 345.
Werth, Stift 15.
Wertheim, Cent 265 fl.
— Gfſch. 265 fl.
— Gr. v. 188, 267 fl.
— Stadt 265.
v. Weſſenberg 300, 469, 472.
Weſtfalen 433.
v. Weſthauſen 469.
v. Wettelsheim 469, 472.
v. Wettingen 294.
Weyer, die Veſte 379 fl., 382.
Wicker 194, 434.
Wiebelbach 266.
Wiehre 237.
Wieladingen 386.
Wien 24, 64.
— S. Stephan 15.
— Spit. 32, Schott. 10.
Wieſen 257 fl., 259 fl.
Wildbad 19.
Wildbann 228 fl., 232 fl.
Wildthal 456, 459.
Wille, der jüngſte 242.
Wimmersbach 420.
Wimpfen, Stadt 20, 317 fl.
— Spital 170.
— Stift 182 fl.
— im Thal 15 fl.
v. Windeck 212 fl.
Windiſch 386.
Winnweiler 420.
Winterbach 324, 451.
— v. 450 fl.
Winterthur 11, 26, 35, 281, 317.
Wirtenberg, Land 65, 67, 315, 420.
— Hz. v. 482, 484.
Wirthshäuſer 28.
Wirthsſtube 438.
Wisbach 407.
Wisneck (Schnewlin) 374.
Wiſſe Suter 87.
v. Wittenheim 469, 472.
Wittenhofen 52.
Witterung 36.
Witthum 230.
Wittlich 384.
v. Wittſtatt 266.
Wochenmarkt 325.
Wöchnerinnen 34.
Wöllingen 253, 255, ſ. Wellingen.
Wörſchweiler Hof 208 fl.
Wörrſtadt 433.
Wohllebe 454.
Wohnung 35.
Wolbach 396.
Wolfach 318.
— Adelheid v. 229.
v. Wolhauſen 377.
Wollentuch 35, 320.
Wollenweber 320.
Wollhauſen 290.
Wolthätigkeit 6, 8.
v. Wonnenberg 472.
Wonnenthal, Kl. 470.
Worms, Stadt 28, 44, 339, 489.
— Biſch. 29.
v. Wülflingen 51.
Würzburg, Stadt 8, 11, 20, 22, 44, 136, 383.
— Biſt. 36.
— Biſch. 20, 137.
— Domk. 185 fl., 434.
— St. Hang 184.
— Spital 32.
Wüſtenzell 266.
Wundärzte 19 fl., 153 fl., 183.
Wutach, die 228 fl.
Wyhl 83 fl., 85 fl., 87.
v. Wyler 289.
Wyneghem 137.

Ynfoll 68.

Zäringen 70.
— Burg ꝛc. 232, 237, 456 fl., 458 fl.
— Hz. v. 288 fl.
— Hz. Berth. V 459.
— Schnewelin-Bärnlapp 470.
Zäringiſche Güter 71.
Zäſingen 312.
Zahn von Vill. 372.
Zechen 148.
Zehnten 79, 294, 416, 440, 443, 447.
— päbſtl. 38.
Zehnthuhn 279.
Zehntquart 293.
Zehrgeld 133.
Zeitpacht 310 fl.
Zeitpächter 195 fl.
Zelg 356.
Zelter 251.
Zentgraf 194.
v. Zeſſingen 469, 472.
Zeugenverhör 306 fl.
Zeugwart 391, 396.
Zeutern 325.
Ziegel 320.

Ziegelhausen 68.
Ziegler 320.
Zierpflanzen 383.
Zilige, Cour. v. Freib. 78.
Zimmerleute 321, 405.
Zimmermann 87.
Zinn 316.
Zinngießer 316.
Zinse 79 fl., 81, 213, 218 fl., 253, 293, 300, 451, 453, 455 fl., 462.
Zinser, ausländische, inländische 213.
Zinsfuß 144, 179, 191, 488 fl.
Zinslehen 169.
Zirkelschmiede 318.
Zofingen, Canonic. in 381.
Zoll (zu Endingen) 72.
Zölle 135, 336, 340, 422, 424, 427, 430.
Zoller 19.
Zollfreiheit 209, 423.
— =fuder 393, 431.
— =tarif 64.
— =wesen 494.
Zornheim 195.
Zucker 152.
Zügel 317.
Zünfte 147, 151.
Zürich, St. 132, 133 fl., 156, 282.
— Stift 291.
— Stiftsprobst 156.
Zugfische 294 fl.
Zugpferde 141.
Zunftmeister 25, 237.
Zunftverband 385.
Zunt 470.
Zutzenhausen 203.
v. Zweibrücken, Gr. 339.
— Heinrich II 213.
— u. Eberst. Gr. Heinrich 218.
— — Otto 218.
— Simon 212, 218.
— Hz. 411.
Zweig 228, 346 fl.
Zweiling 68.
Zweispänner 135.
Zweitheilung 259 fl.
Zwilch 320.
Zwirn 319.
Zwischenhändler 408.
Zwölfer 196.

Druckfehler.

Band 5.

S. 249, Z. 13 v. u. l. Banacker.

Band 11.

S. 414, Zeile 18 l. wisen.

Band 12.

S. 80, Zeile 32 l. monasterio.
„ 85, „ 1 l. besaßen.
„ 189, „ 13 v. u. l. Maguntia.
„ 193, „ 13 v. u. l. Sawerwasser.
„ 212, „ 31 l. diesen Namen.
„ 213, „ 34 l. Loufenowe vniuersitate.
„ 219, „ 16 l. globen.
„ 237, „ 13 l. herre-ze Friburg in Brisgoewe.
„ 239, „ 34 l. Denzlingen.
„ 296, „ 18 v. u. l. dictus.
„ 358, „ 7 l. in statt ir.
„ 376, „ 30 l. Bruders.
„ 384, „ 17 v. u. l. Ruvfritprât.

GETTY CENTER LIBRARY
3 3125 00701 9934